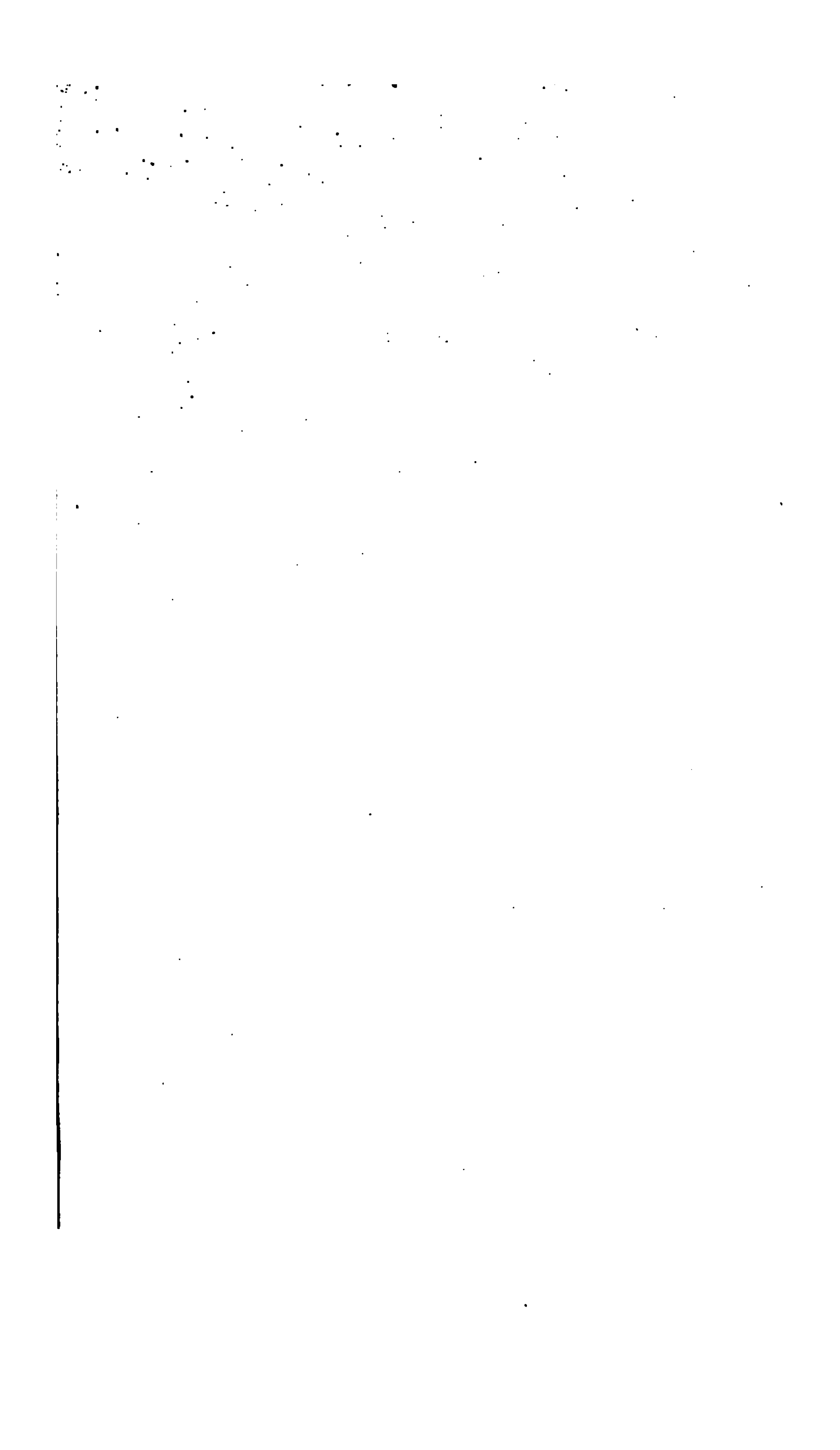



SE TAIRE ET FAIRE







Geographie
der
Griechen und Römer
von
den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus;
bearbeitet
von

F. A. Ukert,
Dr. der Philosophie, Canonicus des Hochstiftes Lübeck, Herzogl. S. Coburg-Goth. Hofrathe, Ober-Bibliothekar und Aufseher des Münzcabinets; Mitgliede der Königl Acad. der Wissensch. zu München und Erfurt, der lateinischen und der mineralog. Gesellschaft in Jena, der histor. theolog. Gesellschaft zu Leipzig; correspondirendem Mitgliede der Schleswig-Holstein. und Lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Gesch. und mehrer anderen gelehrten Vereine.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

Cicero.

Dritten Theils
erste Abtheilung.

Mit zwei Karten.

Weimar,
im Verlage des Geographischen Instituts.
1843.



Germania

nach den Ansichten

der

Griechen und Römer

dargestellt

von

F. A. Ukert,

Dr. der Philosophie, Canonicus des Hochstiftes Lübeck, Herzogl. S. Coburg-Goth. Hofrathe, Ober-Bibliothekar und Aufseher des Münzcabinets; Mitgliede der Königl. Acad. der Wissensch. zu München und Erfurt, der lateinischen und der mineralog. Gesellschaft in Jena, der histor. theolog. Gesellschaft zu Leipzig; correspondirendem Mitgliede der Schleswig-Holstein. und Lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Gesch. und mehrer anderen gelehrten Vereine.

Sequimur probabilia, nec ultra quam id, quod verisimile occurrerit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

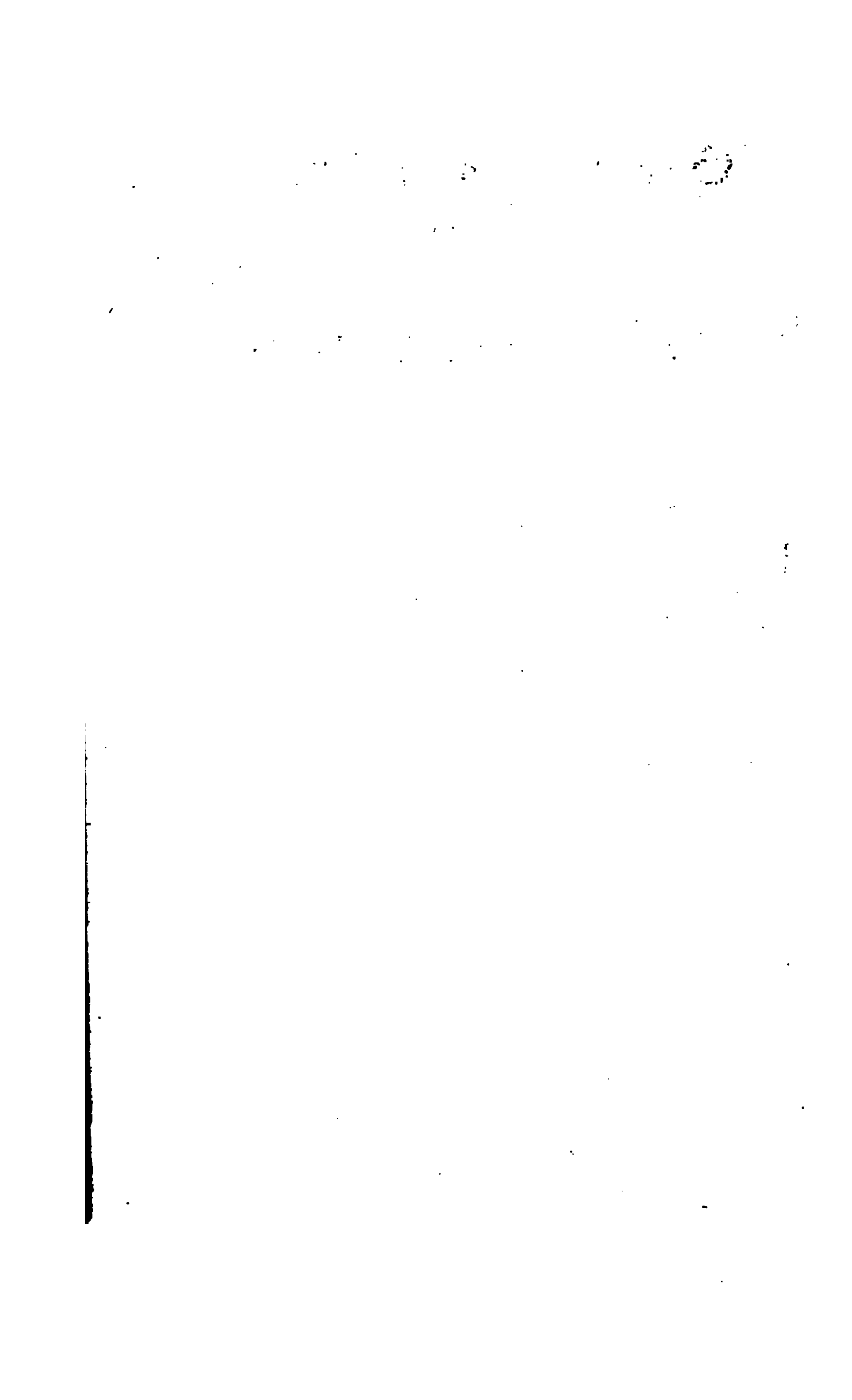
Cicero.

Mit zwei Karten.

Weimar,

im Verlage des Geographischen Instituts.

1843.



Sr. Königlichen Hoheit,

dem regierenden Großherzoge

von Oldenburg,

Paul Friedrich August

unterthänigst gewidmet

von

Dr. F. A. Ukert.

Vorwort.

Mit jugendlichem Muth, und in der Hoffnung, daß ein Theil der zeitsplitternden Arbeiten, die seine Aemter ihm auferlegten, bald ihm abgenommen würden, begann der Verfasser die Bearbeitung der Geographie der Griechen und Römer, nach einem umfassenderen Plane, als man es bis dahin versucht hatte. Jahre vergingen nach Jahren; seine Erwartungen wurden nicht erfüllt, und obgleich er jede freie Zeit benutzte, die Materialien zu sammeln und zu ordnen, konnte er doch nur in langen Zwischenräumen einzelne Bände des Werks erscheinen lassen. Erst kürzlich hat er etwas mehr Muße erhalten, und ohngeachtet des vorgerückten Alters hofft er nun rascher, wenigstens einen Theil seiner Forschungen dem Publicum vorlegen zu können.

Der jetzt erscheinende Band enthält die schwierigen Untersuchungen über unser Vaterland. Mannert, Wilhelm, Reichard, um die Aelteren nicht zu nennen, haben ausführlich das Ganze behandelt, über einzelne Gegenden sind größere und kleinere Schriften in Fülle erschienen, neue Ansichten und Hypothesen sind in Menge aufgestellt. Der Verfasser ist seinem Plane treu geblieben, so vollständig

und genau, als möglich, darzulegen, welche Nachrichten uns aus dem Alterthume erhalten sind, zu ermitteln, was Griechen und Römer wissen konnten und wußten, was Neuere darüber gesagt haben; dann zu zeigen, was man mit Sicherheit daraus folgern kann, wo man nur Muthmaßungen aufzustellen im Stande ist, oder wo man, in vielen Fällen, aller angewendeten Mühe ungeachtet, am Ende nur so weit kommen kann, daß man das Recht hat, seine Unwissenheit zu gestehen, und dies Recht glaubt der Verfasser sich erworben zu haben.

In kurzer Zeit wird die Geographie Scythien's, das sich über den Nordosten Europa's und den Norden Asiens erstreckte, folgen, womit dann die Untersuchungen über den Norden der den Alten bekannten Erdinsel geschlossen sind. Manches, was in dem vorliegenden Bande nur angedeutet werden konnte, wird darin noch weiter begründet werden.

Während diese Bogen unter der Presse waren, erhielt der Verfasser noch einige Schriften, die Beachtung verdienen; sie sind am Ende des Buches, mit einigen Bemerkungen, aufgeführt.

Inhalt.

Germania.

Wie lange es währte, bis man über das Land, wo uns später Germanen genannt werden, einige bestimmte Nachrichten erhielt, ist im Allgemeinen in dem Abschnitte über die Kelten gezeigt worden. Griechen und Römer begnügten sich Jahrhunderte hindurch, die Einwohner dieser, ihnen damals wenig Interesse darbietenden, Gegenden mit vielumfassenden Namen zu bezeichnen, und als man, durch Krieg und Handel angeregt, ihnen mehr Aufmerksamkeit widmete, mochte wenig über die früheren Zeiten zu erfahren seyn. Spätere haben uns die Sage, oder Muthmaßung erhalten, daß frühzeitig ein Drängen großer Völkerschaaren von Westen gegen Osten stattgefunden. Um's Jahr 400 v. Chr. sollen aus dem nachher Gallien genannten Lande Ausgewanderte sich in den Gegenden, wo man später Germanen fand, niedergelassen haben [1]); wie man sagt im Herkynischen Walde [2]); ob

1) Herodot, der eifrig nach den verschiedenen Völkerschaften in den von ihm erwähnten Ländern forschte, nennt noch keine Kelten in Oberitalien. Erwähnt werden sie bei Skylax, und andere kommen, zu Alexander's Zeit, im Flußgebiete des Ister vor. Ohngefähr um's Jahr 400 setzen den Einfall der Gallier in Italien Polyb. II., 17. 18. Diod. Sic. XIV., 113. Appian. fragm. ed. Schweigh. p. 77. Dio Cass. p. 58. Justin. XX., 5. Nur Livius, V. 34, läßt sie unter Tarquinius Priscus eindringen, und die Sage, die hier folgt, ließ die Gallier, die auswandern wollen, den Griechen, die Massilien zu gründen beabsichtigen, Beistand leisten. Nach Aristoteles (ap. Athen. p. 576) und Justin (XLIII, 5.) nahmen die Salyer die Phokäer freundlich auf und zerfielen später mit ihnen. Livius selbst nennt auch später (V. 17.), um's Jahr 360, in Bezug auf Etrurien, die Gallier gentem invisitatam, novos accolas. — S. ausführl. Untersuch. bei Italien u. vergl. Niebuhr Röm. Gesch. II. 581.

2) Plut. Camill. 15. 16. — In wie umfassender Bedeutung dieser Name gebraucht ward, s. Gebirge.

Sr. Königlichen Hoheit,

dem regierenden Großherzoge

von Oldenburg,

Paul Friedrich August

unterthänigst gewidmet

von

Dr. F. A. Ukert.

hört [13]), von welchem viele und große Flüsse gegen Norden strömten; Klitarchus erwähnte vielleicht Kimbern [14]). Das Vordrängen gallischer Schaaren im Thale des Ister hatte die Aufmerksamkeit der Hellenen auf diese nordwestlichen Gegenden rege gemacht. Besorgniß und Wißbegierde verschafften mehr und mehr Nachrichten. Hekatäus von Abdera handelte über den nördlichen Okeanos [15]), ihn als das gefrorne Meer bezeichnend; von demselben sprach Philemon, der vielleicht in diese Zeit zu setzen ist [16]); ebenso Timäus [17]). Derselbe schrieb ausführlich über die Kelten und ihre Züge gegen Osten; doch scheint er auf keinen Unterschied der im Westen und Osten wohnenden aufmerksam zu seyn. Als Theilnehmer an den Unternehmungen des Brennus und anderer gegen die südöstlichen Länder werden uns Völkerschaften genannt, die nachher so bedeutend wurden; wir finden Kimbern und Teutobodiaken erwähnt [18]). Eratosthenes, der mit großem Fleiße Nachrich-

13) Meteor I., 13. Vgl. m. Geogr. II., 2, 24.

14) S. dies. Geogr. 1. 1. 109. II., 2, 24. 26.

15) Plin. IV., 27.

16) Plin. IV. 13. 27. XXXVII., 2. Solin 19. — Link (Urwelt Th. II, S. 62) macht aufmerksam, daß zu Aristoteles Zeit die Küsten des nördlichen Meeres den Griechen bekannt seyn mußten, da der erwähnte Naturforscher ausführlich von Walfischen handle und genau eine Gattung bestimme, wozu der grönländ. Walfisch gehöre, durch den Mangel an Zähnen. Daß die Alten den hohen Norden nicht gekannt haben, setzt er hinzu, sieht man, da sie den Eisbären nicht nennen, nicht das Rennthier. „Walfische mochten sonst öfter weit nach Süden herabkommen, wie noch jetzt bisweilen. Englische Blätter meldeten, im Junius 1839, daß in der Ringobella-Bai am 16. Junius sich ein großer Zug Walfische gezeigt habe, von denen 55 gefangen wurden. Chroniken des Mittelalters geben auch Nachrichten darüber. So erlegte man 1587 zwei große Walfische bei Geldingen in Angeln. Westphal. mon. in ed. T. I. p. 85.

17) Ap. Plin. XXXVII. 11.

18) Plin. V., 42. Justin. XXXVIII., 4. Appian. de reb. Illyr. 4. Pausan. 1, 3. Mit Unrecht erklärt Müller (d. deut. Stämme. Berlin 1840. 1. Theil S. 46) die Gansaten für Germanen, sich auf Barth 1., 221—225 berufend, und meint, sie sind, wie es sogar römische Inschriften bezeugen, wohl germanischen Stammes. Die einzige Inschrift, die man anführen kann, ist

ten über die ganze Erde sammelte, handelte auch von den Orkynien [19]) und diesen nördlichen Gegenden überhaupt. Spätere jedoch warfen ihm mangelhafte Kenntniß Germaniens und der von Geten und Bastarnen bewohnten Länder vor [20]). Daß man um diese Zeit nur den Namen Kelten für die Bewohner der Mitte Europa's gebrauchte, zeigt Apollonius Rhodius, der, wie seine Zeitgenossen, die neuen Entdeckungen gern prunkend benutzte: er erwähnt die herkynischen Felsen, spricht aber nur von unzähligen Völkerschaften der Kelten in dieser Gegend, östlicher von Scythen, mit Thrakern gemischt, von Sigynnen, Graukeniern und Sindern, und da er von den größten Flüssen daselbst gehört haben mochte, setzt er diese auf verwunderliche Weise mit dem Rhodanus und Ister in Verbindung [21]). Die Römer kommen indeß mit den Völkern nördlich von Italien in nähere Berührung. Polybius bereis'te die Alpen und einen Theil Galatien's [22]), besonders um die Gegenden kennen zu lernen, welche Hannibal durchzog. Ueberall aber spricht er nur von Kelten und Galatern, für solche erklärt er auch die aus dem später Germanien genannten Lande stammenden Bastarnen [23]), die, zu Philipp's III. Zeit, östlich von den Kelten bis an den Ister herabgezogen waren [24]). Man hört allmälig von Norikern, Carnern, Japyden; gallische Schaaren suchten mehrmals durch die nördlichen PäsPässe in Italien einzudringen; um 120 war das Land zwischen Rhodanus und Alpen Römische Provinz, und mit den Aeduern ward ein Bündniß geschlossen. Wie man früher vom Vordrängen großer Schaaren von Westen gegen Osten gesprochen, so vernahm man später in Gallien (Caes. B., G. II. 4.), daß am Unterrheine Heerhaufen von der Ostseite auf die Westseite gegangen wä-

---

die Stelle aus den Fast. Cap.; s. später über den Namen Germanen, und diese Geogr. II., 2., S. 191.

19) Caes. B G. VI. 24.

20) M. Geogr. II. 2, 43.

21) Geogr. II., 2, 44. 45.

22) Polyb. III, 48. 59.

23) Polyb. XXVI. 9.

24) Scym. Chr. Fragm. 50 nennt sie ἐπήλυδες. — Sie sind ein germanisches Volk; aber erst zu Strabo's Zeit, als man von Westen her den Namen Germanen hatte kennen lernen, und sie von den Galliern sonderte, fing man an, die Bastarnen als Germanen zu betrachten.

ren und dort sich niedergelassen hätten [25]). So trat man dem nachher Germanien genannten Lande immer näher und konnte allmälig genauere Nachrichten erhalten [26]), da man bis dahin mit allgemeinen Andeutungen und Namen sich behalf.

Um's Jahr 113 v. Chr. hörte man von großen Völkerschaften, die von Norden gegen Süden herabzogen, wie früher die Bastarnen, und die man, vielleicht durch griechische Schriftsteller, wie Eratosthenes, veranlaßt, die über Cimbern und Teutonen am nördlichen Ocean handelten, da man annahm, daß sie von dort kamen, auch mit diesen Namen bezeichnete [27]). Große Besorgniß ergriff die Römer, sie gedachten der Gallischen Zeiten [28]). Die Nachricht kam [29]),

---

25) Caes. B. G. II. 4.   26) Geogr. II., 2., 52.

27) Auch hier dürfte an Strabo's Bemerkung — III. 166. — zu erinnern seyn, daß die Römer über entfernte Gegenden ihre Nachrichten größtentheils von den Hellenen entlehnten, selbst nicht viel Forschungseifer mitbrachten, und, wenn bei jenen sich Lükken fänden, nicht viel zur Ergänzung derselben anzugeben wüßten.

28) Plin. XXXVI., 1: in portento prope majores habuere Alpeis ab Hannibale exsuperatos, et postea a Cimbris. Furchtbares verglich man mit dem Schrecken, den die Cimbern erregten. Plut. Caes. 26 — Vgl. Lydus de Ostentis p. 290. ed. Bonn.: über die Wunderzeichen, Plin. II., 58. XVI. 57.

29) J. P. Anchersen Vallis Herthae deae. Hafniae 1747. 4to. p. 221. etc. J. Müller, bellum Cimbricum. Götting. 1728. 8. Vgl. Werke deff. in 12. Bd. XII., 259. Der Verf. giebt ein nicht ganz vollständiges Verzeichniß der griechischen und römischen Schriftsteller, die von den Cimbern und Teutonen handeln. — Strabo's Nachrichten sind größtentheils aus Posidonius entlehnt, der ein Zeitgenosse dieser Begebenheiten war und sich lange in Illyrikum und Gallien aufhielt. Strab. III., 165. IV., 198. Vitruv. VIII., 4. — Bei genauer Ansicht der von Griechen und Römern uns überlieferten Berichte finden sich viele Abweichungen, in Hinsicht der Oertlichkeit, der Zeitfolge der Begebenheiten und der Völkerschaften, die an diesem oder jenem Unternehmen Theil hatten, was nicht immer hinlänglich von den Neueren, die darüber schrieben, beachtet ist.

daß aus nördlichen Gegenden [30]) gewaltige Schaaren [31]) hervorbrechend die Bojer, die im herkynischen Walde wohnten, angegriffen hatten [32]), im Jahre 113 v. Chr. [33]). Von ihnen zurückgeworfen, gingen sie über den Ister, befehdeten die Scordiscer, Tauristae und Taurisci, drangen tiefer in die Alpen, schlugen in der Gegend von Noreja [34]) den Consul Carbo [35]), wendeten sich aber dann gegen Westen [36]). Von

---

30) Daß sie von Norden kamen, nach den Vorstellungen der Alten, zeigen alle Stellen. Mannert, Germania, S. 31., nimmt aber an, daß sie von Nordosten aus dem heutigen Polen zogen und durch das Vordringen sarmatischer Völker aus Rußland gegen Westen fortgetrieben wurden. Niebuhr (Kl. Schr. I, 384.). der dieselbe Ansicht hat, übersah, daß Posidonius, bei Strab. VII. 293, nur muthmaßlich von dem Zuge der Cimbern zur Maeotis sprach, und nahm es als ausgemachte Thatsache an, daher seine Behauptung: „sie kommen von Osten her, nicht von Norden.“ Unbegründet ist auch seine Behauptung, S. 387, „die Sauromaten hätten sich westlich vom Tanais ausgebreitet und die Cimbrer zu einer Wanderung genöthigt. Sie hätten ihren Weg nördlich von den Carpathen genommen“ Oestlich vom eigentlichen Germanien sind um diese Zeit die Bastarnen, ein germanisches Volk, mächtig und breiten sich immer weiter aus. Ihre Unternehmungen erregten Aufmerksamkeit, und wir haben mancherlei Nachrichten über dieselben. Durch das von ihnen besetzte Land hätten die Cimbern ziehen müssen, und einen solchen erzwungenen, oder freiwillig gestatteten Durchzug könnten die Geschichtschreiber nicht übersehen haben. Eine ähnliche Hypothese, wie Niebuhr, hatte schon Forster aufgestellt, Gesch. der Entd. im Norden, S. 40. Für Kimbern hält Niebuhr auch die Galater der Inschrift von Olbia, vergl. aber Boeckh Inscript. T. II. n. 2058. B. — Reichardt — Germanien. S. 53. — handelt ausführlich über diesen Zug, hat aber unhaltbare Hypothesen.

31) S. über Zahl und dgl.: Völkerschaften. 32) Strab VII. 293.

33) Tac. Germ. 37. 34) Strab. V., 214. VII. 293.

35) Strab. V. 214. sagt nur: daß Gnäus Carbo mit den Cimbern kämpfend keinen Vortheil gewann. Nach Appian. de reb. Gall. IV., 13 ward er völlig geschlagen, ebenso nach Liv. Epit. LXIII. — Wie Strabo die Cimbern als Angreifende nennt, so Arrian. die Teutonen: ὅτι τῶν Τευτόνων μοῖρα ληςεύοντα πολύανδρος ἐς τὴν γῆν τῶν Νωρικῶν ἐσέβαλλεν. Liv. Epit. LXIII. u. Jul. obseq. nennen nur die Cimbern, andere führen Cimbern und Teutonen an

36) Plut. Mar. 16. Vellej II., 12. Eutrop. IV. 10. Jul. Obs 93. Quintil. declam. 3. Plin. II., 58. VII. 32. Florus III. 3. Appian. civ. I. 29.

den Helvetiern schlossen sich ihnen, aus Beutelust, die Tigurini und Toygeni an[37]) unter Divico; sie zogen nach Gallien, das sie mehre Jahre verheerten. Die festen Städte blieben von ihnen unerobert, die Bewohner derselben geriethen in die größte Noth[38]). Von den Belgen abgewehrt[39]), wenden sich Cimbern und Teutonen gegen Süden, nahen sich der römischen Provinz[40]) und schlagen den Consul M. Junius Silanus[41]), im Jahr 109, ohne jedoch in's Gebiet der Römer einzudringen. Zwei Jahre später hoffte der Consul Cassius, mit dem Legaten Piso, die Tiguriner glücklich zu bekämpfen, er folgte ihnen, als sie sich zurückzogen, nach, wie die Römer stolz sagen, bis zum Okeanos; in dem entscheidenden Kampfe aber büßte er selbst das Leben ein, und was von seinem Heere dem Blutbade entging, rettete sich nur unter schimpflichen Bedingungen[42]). Noch in demselben Jahre ward M. Aur. Scaurus von Cimbern, Teutonen, Tigurinern und Ambronen geschlagen[43]), und 105 Cn. Mallius und C. Servilius Cäpio[44]). Ohne weiter die Römer zu bekämpfen, brachen sie dann auf nach Hispanien[45]), und Marius

37) Liv. Epit. LXV. Vellej. l. l. Caes. B. G. I. 13. Strab. IV.. 183. 193. VII. 293.

38) Caes. B. G. VII., 77. 1. 13.

39) Caes. B. G. II., 4. Strab. IV. 196. Strab. IV., 194. 196.

40) Caes. l. l. cf. II. 4. Plut. Mar.

41) Liv. Epit. LXV. Cic. in Verr. II., 47. pro Cornel. in fine et Ascon. Ped. ad l. l. P. 55b ed. Ald. Orelli ed. op. Cic. T. V. P. 1. p. 80. Vellej. II., 12. Flor. III. 3. Veget. III. 10. — Eutropius (IV. 11.) läßt den Silanus die Cimbrer besiegen. Tacitus, in seiner Uebersicht der Kriege mit den Cimbern und Teutonen, Germ. 37., erwähnt den Silanus gar nicht.

42) Caes. B. G. 1, 7, 12. 13. 30. Liv. Epit. LXV. Tac. G. 37. Appian. de reb. celt. 13. Oros. V., 15.

43) L. l. und Eutrop. V. 10.

44) Liv. Epit. LXVII. Strab. IV. 286. Plut. Lucull. 27. Sertor. c. 3. Dio Cass. Exc. p. 630. Cic. pro Balbo II. ad Herenn. 1., 12. 14. Justin XXXII., 3. Gell. III. 9. Vellej. l. l. Sallust. Jug. 114. Flor. III. 3. Eutrop. V. 1. Oros. V. 15. Veget. III., 10. — Nach Plut. Mar. 19. schlugen die Ambronen den Mallius. Seebode krit. Bibl. 1825. S. 212.

45) Später unternahmen die Franken einen gleichen Zug. Eutrop. IX., 6. Oros. VII., 22. 41.

gewann Zeit, die Soldaten wieder zu ermuthigen [46]. Im Jahre 102 drangen jene Völkerschaaren gegen die römische Provinz [47]) an. In Gallien hatten sie Districte in Besitz genommen [48]), sie sollen auch Gesandte nach Rom geschickt [49]) und Land gefordert haben [50]); als ihnen dieß verweigert ward, eilten sie nach Italien, in zwei Heerhaufen. Den einen, der von Gallien aus die Alpen übersteigen wollte, schlug Marius bei Aquae Sextiae [51]); den andern, der am Nordrande der erwähnten Gebirge hinzog, um dort, wo schon früher sie den Versuch gemacht hatten, einzudringen, erwartete Q. Catulus, die Pässe aufgebend, an der Athesis [52]). Die Schaaren überstiegen das Gebirge [53]),

46) Juvenal. Sat. VIII. 249. Vgl. Plin. XVI., 57.

47) Nach Einigen waren alle Völkerschaften in Hispanien gewesen, nach Anderen blieben die Teutonen in Gallien. Plut. Mar. 14. Flor. III. 3. Liv. Epit. LXVII. Jul. Obs. 103.

48) Appian. B. civ. 1., 29. Caes. B. G. II. 33. Vgl. Caes. B. G. II. 29. über die Aduatuker. Dio Cass. XXXIX.. 4.

49) Liv. Epit. LXV. setzt dieses nach der Niederlage des Silanus, Florus. III. 3., nach ihrer Rückkehr aus Hispanien. — Plinius erzählt, XXXV. 8: von einem Gemälde, in foro fuit et illa pastoris senis cum baculo, de qua Teutonorum legatus respondit, interrogatus, quanti eam aestimaret, sibi donari nolle talem vivum verumque.

50) S. später die Helvetier. Caes. B. G. I. 13., vergl. über Ariovistus Caes. B. G. 1. 44.

51) Plut. de fort. Rom. c. II. Mar. c. 15. Sidon. Apoll. Carm. XXIII. 8. — Nach den meisten Schriftstellern werden die Teutonen in Gallien von Marius geschlagen, die Cimbern in Italien. Plut. Mar. 15. Liv. Epit. LXVIII. Flor. III. 3. Plin. XXXVI. 1. XVII. 1. Frontin. II., 4. 6. 9,1. Vellej. II., 12. — Andere nennen bald diese, bald Ambronen. — Nach Oros., V. 16, steht Marius an der Isara. — Spätere nennen die Umgegend von Massilien als das Schlachtfeld. Nicet. Chon. de Manuel. Comneno lib. 1. p. 48. ed. Paris. p. 95. ed. Bonn.

52) Liv. Epit. LXVIII. — Roschmann (Tyrol 1. S. 46.) meint, das Castell, welches Catulus verließ, sey zwischen Botzen und Trient gewesen, wo noch ein Hügel Castelfeder, castellum foederis, heiße.

53) Plin. XXXVI. 1. — Ampel. de var. clad. pop. Rom. c. 45., sagt, die Tarentinischen Alpen, wohl die Tridentinischen, nach c. 22.

Marius eilte herbei und auch dieß Heer der nordischen Völker erlag [54]). Eine große Menge ward zu Gefangenen gemacht und lebte als Sclaven in Italien, so daß man auch durch diese näher mit den Germanen bekannt ward [55]). Die Römer dehnten ihre Macht in Gallien allmälig weiter aus bis zum Lemanischen See [56]) und kamen so dem später Germanien genannten Lande näher, das auch gegen Osten in einige Verbindung mit entferntern Völkern trat. Der Bernsteinhandel mochte über diese nördlichen Gegenden manche Nachrichten verschaffen. Metrodorus der Skepsier sprach von der Insel Basilia, im nördlichen Ocean, wo man Diamanten und Elektrum finde [57]). Mithridates [58]) erzählte von einer Insel daselbst, wo das Elektrum einer Art Cedern

54) Tac. Germ. 37. Plut. Mar. 26. 27. Val. Max. II., 10 — in Campis Raudiis Flor. III., 3, Vellej. II., 12. Vgl. Claudian. B. Get. 570. 641. Prudent. in Symmach. II., 692. — Nach einer Sage bei Plutarch — Parall. XX., nach Dorotheus ἐν τετάρτῳ Ἰταλικῶν — ward Marius zuerst von den Cimbern geschlagen; eine Traumerscheinung verhieß ihm den Sieg, wenn er seine Tochter Calpurnia opfere. Er that es und behielt alsdann die Oberhand. Seitdem zeigte man in Germanien zwei Altäre, die gegen die Zeit der Schlacht einen Ton wie von Salpingen hören ließen.

55) Caes. B. G. 1. 40. Liv. Epit. XLVII. Plut. M. Crassus 9. Joseph. Bell. Iud. II., 16. Frontin II. 5. 34. Ampelius 41. 45.

56) S. Gallien S. 52 u. s. w. — Durch Handel mochten die Römer Manches auch über entferntere Völkerschaften erfahren: ihre Schriftsteller bemerken nichts darüber, da sie ihre Aufmerksamkeit vorzüglich den Kriegen und politischen Verhandlungen widmen; doch sieht man, daß Kaufleute überall den Heeren folgten und selbst die Heerführer sie nicht vernachlässigten. Plinius stellt die Frage auf: Lib. XXVI., 9. — cur Romani duces primam semper in bellis commerciorum habuere curam? und bei Cäsar finden wir häufig, wie er durch Kaufleute sich Nachrichten verschafft. B. G. 1., 39. Vgl. Tac. An. III., 42. Hist. IV. 15. 64. An. II., 62.

57) Plin. XXXVII., 15.

58) Plin. XXXVII., 11. S. m. Abhandl. über das Elektrum, Zeitschrift für Alterthumswiss. 1838. N. 52. 53.

entfließe. In seinem Heere dienten Bastarnen[59]), die er, wie die Cimbern[60]), gegen die Römer herbeigerufen habe, in deren Gebiet er durch das Land der Kelten einzubringen beschloß[61]). Um's Jahr 70 hatte man von Sueven gehört[62]) und durch Kriege in Gallien und durch die Gefangenen, die als Sclaven in Italien lebten, mochte man auf die Verschiedenheit der Völkerschaften aufmerksam werden und allmälig Gallier und Germanen unterscheiden. Im Jahr 58 v. Chr. standen die Römer in Verbindung mit Völkern in dem nachherigen Germanien, da Cornelius Nepos berichtete[63]), ein König der Sueven habe dem Metellus Celer, dem Proconsul Gallien's, Inder zum Geschenk gesandt, die ein Sturm an die Küsten Germanien's geworfen hatte.

Etwas genauere Nachrichten erhielten dann die Römer durch Cäsar's Unternehmungen auf beiden Seiten des Rhenus, 58 — 50 v. Chr., den man gegen diese Zeit hatte kennen lernen, so wie den Danubius. Man fing an, die östlich vom Rhenus wohnenden Völker Germanen zu nennen, sie als von den Umwohnenden in Hinsicht auf Gestalt, Sprache, Lebensart u. s. w. verschieden zu beachten; ihr Land heißt nun Germanien[64]), und Cäsar gebraucht diesen Namen als allgemein bekannt.

Das frühere Verhältniß hatte sich geändert: hatten sonst Gallier sich östlich vom Rhenus angesiedelt, so finden wir nun die Germanen kampflustig und geneigt Eroberungen zu

---

59) Appian. Bell. Mithrid. 15. 16. 109. Memnon. ed. Orell. c. 39. Plin. VII., 27. 60) Justin. XXXVIII., 3.

61) Plinius gebraucht freilich den Namen Germania, indem er von den erwähnten Inseln spricht, aber Mithridates nannte wahrscheinlich diese Gegend das Keltenland, wie Posidonius, der um's Jahr 70 schrieb, über Cimbern und Teutonen, die Bojer im herkynischen Walde u. s. w. handelte, auch von Germanen noch nichts erwähnt.

62) Sisenna ap. Non. Marcell v. Lancea.

63) Plin. II. 67. Mela III., 5. — Beide Schriftsteller führen dieß Factum an, zu beweisen, daß Europa und Asien im Norden vom Meere bespült werde, und dieses mit dem östlichen in Verbindung stehe. S. nachher über den nördlichen Ocean.

64) Caes. B. G. IV., 4.

machen [65]), wie im Osten die Bastarnen sich ausbreiteten. Im Innern befehdete eine Völkerschaft die andere, die mächtigere nöthigte die schwächere sich zu unterwerfen oder auszuwandern und neue Wohnplätze zu suchen. Die Belgen, nach Cäsar's Ansicht größtentheils Auswanderer von der Ostseite des Rhenus, welche die frühern Bewohner verdrängt oder bewältigt hatten, waren in beständigem Kriege mit den Germanen [66]), und bei ihnen hatten sich Condruser, Eburonen, Caeresae, Paemaner, die mit einem Namen Germanen hießen, niedergelassen [67]). Am Oberrhein wohnen auf beiden Seiten Germanen, die Tribocci, Vangiones, Nemetes [68]); die Helvetier trennt nur der tiefe und breite Rhenus von den Germanen [69]), sie führen aber beständig Krieg mit einander [70]), und jene, die früher selbst östlich vom Rhenus wohnten, waren zurückgetrieben [71]), und sahen sich endlich genöthigt, ihr Land zu verlassen, um den unaufhörlichen Befehdungen zu entgehen. Cäsar sendet die dem Schwerdt Entronnenen zurück, damit nicht die Germanen diese Gegend besetzen [72]). Bojer, von denen nur angegeben wird [73]), daß sie östlich vom Rhenus wohnten, hatten um diese Zeit ihr Gebiet verlassen und waren nach Noricum gezogen, sie schlossen sich an die Helvetier an, und als diese geschlagen waren, gestattete ihnen der römische Feldherr, sich bei den Aeduern anzusiedeln [74]). Statt, wie sonst,

65) Tacit. Hist. IV. 73: eadem semper causa Germanis transiendi in Gallias, libido atque avaritia et mutandae sedis amor, ut relictis paludibus et solitudinibus suis fecundissimum hoc solum et vos ipsos possiderent.

66) Caes. B. G. 1., 1.

67) Caes. B. G. II. 4.

68) Tac. Germ. 28. Caes. B. G. 1., 51. IV. 10. VI. 25. Strab. IV. 194. Plin. IV., 31. — Daß die Tribocer, Nemeter, Vangionen von anderem Stamme sind, als die Gallier, erhellt auch aus dem geringen Interesse, das sie für gallische Angelegenheiten haben: sie verbinden sich nie mit den andern Völkern gegen Cäsar. Caes. B. Gall. VII. 75. Tac. Hist. IV., 70.

69) Caes. B. G. 1., 2.

70) Caes. B. G. I., 1. Helvetii quoque reliquos Gallos virtute praecedunt, quod fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut suis finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt. cfr. 1, 31. 40.

71) Tac. Germ. 28.

72) Caes. B. G. 1., 28. 40.

73) Caes. B. G. 1, 5.

74) Caes. B. G. 1., 25. 28. 29.

Versuche zu machen nach dem Süden vorzubringen, finden wir die Germanen geneigt über den Rhenus zu gehen, in Gallien Beute zu machen und vielleicht einen besseren Wohnplatz zu gewinnen. Strabo [75]) spricht von ihren früheren Einfällen in Italien.

Einige Jahre vor Cäsar's Ankunft in Gallien war Ariovistus, von Arvernern und Sequanern zu Hülfe gerufen, für Sold mit einem Heere von 15,000 Mann über den Rhein gegangen [76]). Gelockt durch das Land, die Lebensart und den Reichthum der Gallier suchte er sich festzusetzen im Gebiete der Sequaner, und als Cäsar kam, hatte er neue Schaaren herbeigezogen, so daß er 120,000 Mann befehligte. Es waren Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Sedusii, Suevi [77]). Ariovistus heißt König der Germanen; Germanen bilden sein Heer [78]). Er stand in freundschaftlichem Verhältnisse mit den Römern, der Senat hatte ihn König und Freund genannt und ihm große Geschenke gemacht [79]). Als Cäsar mit ihm unterhandelt, melden die Treviрer [80]), daß hundert Cantone (pagi) der Sueven, unter Nasua und Cimberius, am Rhenus ständen, um in Gallien einzubrechen. Entschlossen, die Obmacht Rom's in diesem Lande zu sichern, beginnt Cäsar sein Unternehmen gegen den Ariovistus, schlägt und zersprengt das Heer [81]), und der Anführer entkommt mit Noth über den Rhein. Seit der Zeit bleibt, ganz anders wie früher, am Oberrheine Alles ruhig; Cäsar trifft auch keine Anstalten weiter, die Gegenden zu decken; die Völker im südlichen Germanien interessiren sich auch nicht für die

75) VII. 192. 76) Caes. B. G. I., 36.

77) Caes. I., 31. 33. 51. — Caes. B. G. I., 40: hos esse eosdem quibuscum saepenumero Helvetii congressi, non solum in suis, sed etiam in illorum finibus, plerumque superarint.

78) Caes. B. G. I, 31. 33. 36. 39. 40. 43. 44. 47. 48. 49. 50. — Sie hatten auch die Frauen bei sich. B. G. 1., 40: omnem aciem suam rhedis et carris circumdederunt, ne qua spes in fuga relinqueretur. Eo mulieres imposuerunt, quae in proelium proficiscentes milites passis crinibus flentes implorabant, ne se in servitutem Romanis traderent.

79) Caes. I., 40. 43. Plut. Caes. 19. Dio Cass. XXXVIII., 34. — Ueber diese Zeit s. Cic. ep. ad Attic. 1., 19.

80) Caes. I, 37. 81) Caes. I., 38 — 53.

Gallischen Angelegenheiten und verbinden sich nicht mit den andern Völkern gegen Cäsar [82]. Im Norden aber suchen die germanischen Völkerschaften in Gallien einzudringen und unterstützen die Gallier [83]. Das Gebiet der Trevirer war es vorzüglich, wo man ihre Einfälle besorgte [84].

Cäsar's Unterhandlungen und Kriege mit den Germanen auf beiden Rheinufern verschafften dann nähere Kunde dieses Volkes und ihres Landes. Er bemerkt [85], nach Beendigung des zweiten Feldzuges, als Gallien beruhigt war, habe der Ruf dieses glücklichen Erfolges sich auch zu den Barbaren verbreitet, so daß von den Nationen auf der Ostseite des Rhenus Gesandte zu ihm kamen, die Geiseln zu stellen und, was er ihnen anbefehlen würde, zu thun versprachen [86]. Durch seinen Verkehr mit den Ubiern und durch Kaufleute mochte er Manches über Germanien erfahren [87]. Er hörte, daß die Sueven [88] ihre Macht immer weiter ausdehnten und andere Völkerschaften nöthigten, sich ihnen anzuschließen [89], und Abgaben zu zahlen oder ihre Wohnsitze zu verlassen. Was er von den Usipetes und Tenchteri erzählt [90], kann uns zeigen, wie es damals in diesen Gegenden zuging.

---

82) Caes. B. G. VII. 75. Vergl. Tac. Hist. IV., 70.

83) Caes. B. G. IV. 11. — Auch später finden wir hier dasselbe Verhältniß. Die Römischen Heere stehen vom Ausflusse des Rheins bis Mainz; südlicher wird kein fester Ort genannt bis Vindonissa, als das Heer des Vitellius nach Italien zog. Tac. Hist. I., 67. Die Völker, die sich mit Civilis verbinden, sind alle nördlich von Mainz, und man schickt die Soldaten von Vindonissa nach Mainz. Tac. Hist. IV. 21. Später finden sich Nemetes und Vangiones als Verbündete des Galba gegen die Chatten. Tac. An. XII. 27.

84) Caes. B. G. I., 37. IV., 2. 3. III., 11. VI. 8. 9.

85) B. G. II., 35.

86) Wie übertreibend Cäsar die Ansichten der Germanen schildert. S. IV., 16.

87) IV., 2. 3.

88) Sie heißen bei Plutarch, Caes. 23., οἱ ἡγεμονικὸτατοι τοῦ Γερμανικȣ̃.

89) Cäsar nennt daher B. G. VI., 10.: Suevos atque nationes quae sub eorum sint imperio. — Suevos et socios. — Vgl. B. G. IV., 3.

90) B. G. IV., 1. 4. 14.

91) S. über ähnliche Ereignisse, Tacit. An. XIII. 54 — 56.

Die genannten Völkerschaften hatten mehrere Jahre sich den Sueven widersetzt, die sie auch hinderten, den Acker zu bestellen, wurden aber endlich genöthigt, ihren heimathlichen Boden zu verlassen. Sie brachen daher mit ihren Familien und ihrer ganzen Habe auf, zogen drei Jahre lang in vielen Gegenden Germaniens umher und kamen im J. 55 v. Chr. an den Rhenus, in der Gegend seiner Mündungen, wo auf beiden Seiten die Menapier Aecker, Flecken und einzelne Wohnungen besaßen. Durch den Andrang solcher Menge geschreckt, verließen diese das rechte Ufer, ordneten Wachen an und gestatteten den Feinden nicht den Uebergang. Diese, da sie Alles vergeblich versucht hatten und selbst keine Schiffe besaßen, stellten sich, als ob sie in ihre alte Heimath zurückgingen. Sie entfernten sich drei Tagemärsche, schickten dann in einer Nacht ihre Reiterei zurück, überfielen die Menapier, die sorglos in ihre alten Besitzungen heimgekehrt waren, hieben diese nieder, setzten in den eroberten Fahrzeugen über und blieben den Winter am Rheine. Im folgenden Jahre drangen sie weiter gegen Süden vor, Cäsar zog ihnen entgegen, machte die Vornehmen durch List zu Gefangenen und überfiel die Anderen, deren Zahl, nach seiner Angabe, 430,000 Köpfe betrug. Sie wurden geschlagen und fanden auf der Flucht, oder im Rhenus ihren Tod. Er gestattete darauf denen, welche er im Lager zurückbehalten hatte, den Abzug, sie aber, Mißhandlung von den Galliern befürchtend, zogen vor zu bleiben, und er schenkte ihnen die Freiheit. Nur ein Theil der Reiterei beider Völkerschaften, der nicht bei der Schlacht zugegen gewesen war, entkam über den Rhenus und eilte zu den Sigambern, wo sie Aufnahme fanden und nachher oft erwähnt werden[92]).

Cäsar ging dann über den Rhenus[93]), in's Land der Ubier, die ihm befreundet waren und ihn gerufen hatten ge-

---

92) Der Krieg heißt Germanicum bellum: Caes. B. G. IV. 16. — Wie andere Cäsar's Verfahren ansahen, s. Plut. Caes. 22. Suet. Caes. 24. Appian. Gall. IV. XVIII.

93) Cäsar's Angaben über die Stellen, wo er die Brücken schlug, sind sehr unbestimmt. Aus B. G. IV. 18. 19. ergiebt sich, daß die erste zu den Ubiern führte; von der zweiten sagt er, B. G. IV. 9. Paullum supra eum locum, quo ante exercitum transduxerat, facere pontem instituit. Er stand damals bei den Trevirern, und in ihrem Gebiete deckte eine Verschanzung das Ende

gen die Sueven [94]); er läßt sie erklären [95]): er möge nur seine Schaaren überführen, schon das sey ihnen hinreichend

---

der Brücke, auf dem andern Ufern kam man in's Land der Ubier. Vgl. c. 29. Zu beachten ist noch die Erzählung (B. G. VI. 35.): Sigambri, qui sunt proximi Rheno, transeunt Rhenum navibus ratibusque, XXX. millibus passuum infra eum locum, ubi pons erat perfectus praesidiumque ab Caesare relictum: primos Eburonum fines adeunt. Da man die Gränzen des Landes der Ubier und Trevirer zu Cäsar's Zeit nicht genau bestimmen kann und andere, sichere Angaben über die Brücken fehlen, so hat man sie an mehreren Orten gesucht. Als irrig erscheint gleich Münster's Annahme — Cosmogr. lib. III. p. 568. ed. Bas. 1550. — Cellar. diss. 6. ed. Walch. T. 2 p. 521 — der die eine in Gelderland, die andere bei Cölln suchte; eben so unhaltbar läßt Eccard — Origg. Germ. 1. §. 92, 96 — die eine bei Coblenz, die andere bei Rheinfels schlagen. Cluver — Germ. ant. II., 16 — bestimmt richtig die Gegend von Andernach als die, wo Cäsar überging, und zwischen Coblenz und Andernach mochten beide Brücken gebaut seyn. Brower. antiq. et annal. Trever. T. I. p. 173. Hontheim. prodr. hist. Trev. p. 209. v. Alpen, Gesch. des fränk. Rheinufers 1. S. 369. Nach dem Hauptmann Hoffmann waren sie bei Neuwied, ihm stimmt bei Heyne, Gött. Anz. 1811. n. 114 1812. 6. April. — v. Reiffenberg (Antiquitates Saynenses. Aachen und Leipzig 1830. 4.) glaubt, daß das sogenannte Heiden-Mäuerchen oberhalb Cunostein und Engers ein Rest von der zweiten Brücke Cäsar's sey; ihm pflichten Viele bei, s. v. Ledebur: Blicke auf die Litteratur des letzten Jahrzehents zur Kenntniß Germanien's zwischen Rhein und Weser, S. 57. Der Ingenieur-Hauptmann Hoffmann (Wöchentliche Neuwied. Nachrichten 1802. n. 46, Ders. über die Zerstörung der Römerstädte S. 4, 21) bemerkt nicht mit Unrecht, daß Cäsar wohl ein solches Gemäuer nicht aufführen lassen, da Alles in wenigen Tagen fertig war. Die Mauer ist vielleicht aus der Zeit, wovon Strabo spricht (IV. 194.): im Gebiete der Trevirer haben die den Germanischen Krieg führenden Römer eine Brücke erbaut." — v. Wersebe, Völker und Völkerbündnisse in Teutschland, S. 31. n. 33., läßt, ohne Grund, die zweite Brücke bei Mainz schlagen; Zeuß, die Deutschen, S 84, sucht sie zu nördlich, bei Bonn. — Vergl. über Cäsar's Brücken und and.: Napoleon, Précis des guerres de César. Paris 1836. 8.

für die Zukunft. Der Ruf des Heeres sey, nach der Niederlage des Ariovistus und der letzten Schlacht, so groß auch bei den entferntesten Germanischen Völkern, daß sie durch die Meinung, die man von dem römischen Volke hege und seine Freundschaft sicher seyn könnten." Er rückte dann in's Land der Sigambern, wo Gesandte einiger Staaten, Friede und Freundschaft erbittend, zu ihm kamen. Die Sigambern selbst hatten, angetrieben von den Usipetern und Tenchteren, ihr Gebiet geräumt und sich in Wälder und Einöden geflüchtet. Nur wenige Tage blieben die Römer dort, verbrannten die Flecken und einzelnen Häuser, vernichteten die Saaten und kehrten zu den Ubiern zurück, wo Cäsar erfuhr, daß die Sueven überall Boten umhergesendet hatten, damit alle ihre Wohnsitze (oppida) verlassen, Hab' und Gut, Weiber und Kinder in die Waldungen schaffen sollten, und daß, wer die Waffen tragen könne, sich an dem dazu bestimmten Orte, fast in der Mitte der von den Sueven bewohnten Districte, einzustellen habe. Nach einem Aufenthalte von achtzehn Tagen verließ Cäsar Germanien und ging nach Gallien zurück. Seiner Versicherung zufolge, waren die Germanen eingeschüchtert, und als die Trevirer mehre Staaten um Zuzug baten, verweigerten ihn diese [96]). Die Aufmerksamkeit der Römer blieb indeß stets auf die Germanen gerichtet, die immer bereit waren, ihren Feinden Beistand zu leisten. Im J. 54 v. Chr. schlug Cäsar wieder eine Brücke über den Rhenus [97]), um die Sueven zu züchti-

p. 60. etc. — Florus, der viel Unrichtiges über Cäsar hat, läßt ihn das erste Mal eine Schiffbrücke bauen, III. 10. Vgl. Sueton. Caes. 25.

94) Caes. B. G. IV., 19. Flor. III. 10. hat Vieles falsch, vgl. IV. 12. Suet. Caes. c. 25. — Caes. B. G. IV., 16. Ubii, qui uni ex transrhenanis legatos ad Caesarem miserant.

95) B. G. IV., 16.

96) Caes. B. G. V. 55: neque tamen ulli civitati Germanorum persuaderi potuit, ut Rhenum transiret, quum se bis expertos dicerent, Ariovisti bello et Tenchtherorum transitu, non esse amplius fortunam tentandam.

97) Caes. B. G. VI. 9. — Vgl. Dio Cass. XXXIX. 48. XL., 32. Oros. VI., 9. — Zu beklagen ist, daß weder Cäsar noch irgend ein Anderer bei der Schilderung der Züge gegen die Germanen, die Tagemärsche, die Zeit der Dauer des Unterneh-

gen, von denen er erfuhr, daß sie Fußvolk und Reiterei zusammenzogen und ihn im Innern ihres Landes, bei dem Walde Bacenis, zu erwarten beschlossen hatten. Er benutzte den Aufenthalt bei den Ubiern, Nachrichten über Germanien einzuziehen [98]), und ohne etwas zu unternehmen, ging er zurück. Die Brücke blieb stehen, nur der östliche Theil, gegen 200 Fuß ward abgeworfen, am westlichen Ende wurden, sie zu decken, starke Verschanzungen angelegt [99]). Die Germanen am Unterrheine waren indeß keineswegs eingeschüchtert, oft waren sie Verbündete der Gallier, zu andern Zeiten drohten sie als Feinde [100]). Als Cäsar den Vertilgungskrieg gegen die Eburonen führte, gingen Sigambrer, 2,000 Reiter, unterhalb der römischen Brücke über den Rhein [1]), machten große Beute im Lande jener und kehrten mit dieser, nachdem sie vergebens selbst ein Römisches Lager angegriffen, über den Fluß zurück. Bei seinen Erkundigungen hörte Cäsar auch [2]), daß östlich von den Sueven, durch den Wald Bacenis getrennt, die Cherusker wohnten. Er nennt aber nur wenige von den Völkerschaften, die nachher so oft erwähnt werden. Auch über das Land südlich und nördlich von den Mündungen des Rhenus hatte er nur sehr unvollkommene Nachrichten, meistentheils nach Hörensagen [3]).

Unter Cäsar gingen die Römer nicht wieder über den Rhenus, aber Gelegenheiten, mit den Germanen bekannter zu werden, fanden sich immer mehr, da sie den Galliern beistanden, Handelsverkehr unterhalten ward und viele im Römischen Heere dienten [4]). Cäsar berichtet nur [5]), daß er

---

mens, die Richtung des Marsches nach den Himmelsgegenden u. s. w. angeben. Eben so wenig sind sie genau in der Aufzählung der Völkerschaften, wie sie bei den verschiedenen Unternehmungen nach und nach durchzogen wurden.

98) Caes. B. G. VI., 11: non alienum esse videtur, de Galliae Germaniaeque moribus, et quo differant eae nationes inter se, proponere.

99) Caes. B. G. VI. 29. Dio Cass. XL. 32. Flor. II., 10. Suet. Caes. 25. Plut. Caes. Eutrop. VI, 13.

100) Caes. B. G. VI, 63.

1) Caes. B. G. VI. 35.

2) B. G. VI. 10.

3) B. G. IV., 10.

4) Caes. B. VII.. 13. — VII., 65. Caesar trans Rhenum in Germaniam misit ad eas civitates, quas superioribus annis pacaverat, equitesque ab his arcessit et levis armaturae pedites, qui

Staaten in Germanien zum Frieden gebracht, oder auch, daß er ganz Gallien und Germanien dazu genöthigt habe. Den Labienus läßt er sagen [6]): Gallien und Germanien wären besiegt. Livius erklärte [7]), den größten Theil Germaniens habe Cäsar bewältigt. In der Leichenrede auf diesen heißt es [8]): „Beschifft werden jetzt der Rhenus und selbst der Oceanus, und wovon wir sonst kaum den Namen hörten, und was uns kaum zu erreichen möglich däuchte, das ist uns jetzt zugänglich und befahren.“ Wie den Meisten diese nördlichen Gegenden damals erscheinen mochten, lernen wir durch Cicero [9]): „Was ist rauher, sagt er, als jene Länder, häßlicher, als ihre Städte, was roher und wilder, als jene Nationen, was ist ferner, als der Oceanus? Jene Völker haben die Römischen Feldherren nur mehr abgewehrt, als durch Krieg aufgereizt. Selbst Cajus Marius hat die nach Italien strömenden ungeheuren Schaaren der Gallier zurückgehalten, ist aber nicht bis zu ihren Städten und Wohnsitzen vorgedrungen. Cäsar hingegen sah, man müsse, um sicher zu seyn, ganz Gallien unterwerfen. Daher habe er mit den größten und streitbarsten Nationen der Germanen und Helvetier in Schlachten glücklich gekämpft, habe die übrigen bewältigt und den Römern zu gehorchen gelehrt, und solche Länder, solche Völker, die man früher weder durch schriftliche

---

inter eos proeliari consueverant. Cf. c. 70. VIII., 10. 13. Dio Cass. XL., 36. 39. Suet. Caes. 25. Flor. IV. 2. Appian. B. civ. II. p. 468. Lucan. 1, 419. — Nachher finden sich Germanen bei vielen Römischen Heeren, selbst in Aegypten, Caes. B. civ. III., 4. Appian. B. civ. II., 49. Hirt. B. Alex. 29. 40.

5) Caes. B. G. VII. 65. vgl. B. civ. 1, 7.

6) Caes. B. civ. III., 87.

7) Liv. Epit. CV.: Caesar, victis Germanis in Gallia caesisque, Rhenum transcendit, et maximam partem Germaniae domuit. — Suetonius sagt nur, Caes. 25, Germanos, qui trans Rhenum incolunt, maximis affecit cladibus. — Eutropius, IV. 14., erklärt: Germanos trans Rhenum adgressus, immanissimis proeliis vicit. Solche und ähnliche Stellen zeigen, wie sehr man auf seiner Hut seyn muß, wenn man Spätere und besonders Auszugmacher benutzen will.

8) Dio Cass. XLIV., 42.

9) Cic. de prov. cons., 12. 13. Vgl. in L. Pison. 33. Dio Cass. XLIV., 42. m. Geogr. II. 2. S. 58.

noch durch mündliche Kunde, durch kein Gerücht kannte, die habe der Römische Feldherr mit seinem Heere durchzogen und die Gränze jener Länder sey nun auch die Gränze des Römischen Reiches. Durch die Alpen habe die Natur, nicht ohne göttliche Einwirkung, Italien früher gesichert, denn wäre dort der Weg den zahlreichen Schaaren der Gallier offen gewesen, nie hätte Rom so emporkommen können. Mögen sie jetzt zusammensinken, fügt der Redner hinzu, jenseits des hohen Gebirges, bis zum Oceanus, ist nichts, was Italien Furcht erregen kann [10]." Griechen erlaubten sich zu sagen [11], wunderbar habe Cäsar den Rhenus überbrückt, sein Heer hinübergeführt, und die jenseits lebenden Galater besiegt.

Auch im Osten lernten die Römer um diese Zeit Völkerschaften genauer kennen, die man allmälig zu den Germanen rechnete, besonders die Bastarnen. Sie waren Verbündete des Mithridates [12], und Pompejus rühmt sich [13], indem er den Mithridat und Tigranes als besiegt anführt, auch sie überwunden zu haben.

Wie man sich die Völker im Norden neben einander wohnend dachte, erhellt aus dem Plane, den Cäsar gefaßt haben soll [14], erst die Parther zu bewältigen, dann durch Hyrkanien, am Kaspischen Meere und am Kaukasus hin vorzubringen, in Scythien einzufallen, und durch die an Germania stoßenden Länder und Germania selbst nach Keltika und Italien zu gehen.

Rom suchte nun vorzüglich die Rheingränze zu behaupten [15], die von dort drohende Gefahr schien die bedeu-

---

10) Wie Germanien, in Hinsicht der Entfernung, den Römern erscheinen mochte, kann man aus Aeußerungen schließen, wie die des Cicero, der (pro Flacco 26.) von Massilia sagt, es sey in ultimis terris, cincta Gallorum gentibus. Er fragt seinen Bruder, der bei Cäsar's Heere in Gallien war, wohin er seine Briefe schicken solle (ad Quint. fratr. III., 8.): ubi enim sint isti Nervii et quam longe absint, nescio.

11) Diod. Sic. V., 25.

12) Appian. Bell. Mithrid. 69.

13) Plin. VII., 27.

14) Plut. Caes. 58.

15) Lucan. I., 463. Tac. Hist. IV., 73: nec ideo Rhenum insedimus ut Italiam tueremur, sed ne quis alius Ariovistus regno Galliarum potiretur.

tendste [16]), und fast ununterbrochene Befehdungen an der nördlichen Hälfte des Flusses hielten die Aufmerksamkeit rege und gaben Gelegenheit, sich mehr Nachrichten über diese Gegenden zu verschaffen, und bald sehen wir viele Völkerschaften mit bestimmten Namen auftreten, die Cäsar nur im Allgemeinen bezeichnete [17]). Als Unruhen östlich vom Rhenus herrschten, 715 a. u., ging M. Vipsanius Agrippa, der Befehlshaber in Gallien [18]), über den Fluß. Er gestattete den Ubiern, die nach Gallien gekommen waren, sich am Rhenus anzusiedeln, im Römischen Gebiete [19]). Andere Germanische Völker mögen damals auch ihre Wohnsitze verändert [20]), die Sicambern sich mehr ausgebreitet haben, und eben so die Chatti, die nun oft genannt werden, und mit denen die Römer in einem guten Verhältnisse standen [21]). Mit den Batavern und den Völkern im nördlichen Germanien scheint Rom um diese Zeit Verbindungen angeknüpft zu haben. Im J. 30 fielen Sueven in Gallien ein, den Aufstand der Moriner und anderer Völkerschaften daselbst be-

16) Als Cäsar getödtet war, verkündeten Zeichen in der Luft, in Germanien, Gefahr, Virg. Georg. I., 474:

Armorum sonitum toto Germania coelo
Audiit.

Wie früher eine Schlacht in den Wolken den cimbrischen Krieg anzeigte. Plin. II., 58. Virgil erklärt, Georg. I. 509:

Hinc movet Euphrates, illinc Germania bellum.

Vgl. Eclog. X. 47.

Um zu zeigen, wie sorglos man unter August leben könne, sagt Horatius IV. od. 5, 25.

quis Parthum paveat? quis gelidum Scythen?
quis, Germania quos horrida parturit
foetus incolumi Caesare?

17) Es galt hier, was Plinius V. 10. bemerkt, daß fast alle Länder der Krieg entdeckt habe.

18) Dio. Cass. XLVIII., 49. L., 24. Virg. G. I., 509. Ecl. X., 47. c. nott.

19) Strab. IV., 194. Tac. An. XV., 27. Germ. 28. Suet. Aug. 21. — Ihre Dränger mögen vorzüglich Sicambri gewesen seyn, und ihre Stadt heißt noch bei Sidonius Apollinaris, VII., 114: formidata Sicambris Agrippina.

20) Strab. VII. 290. Tac. An. XII., 27. Dio Cass. l. l. Flor. IV., 12. Vellej. II. 90. Oros. IV. 21. Marm. Ancyr.

21) Dio Cass. LIV. 36.

nutzend [22]); sie wurden von C. Carinas geschlagen, und als Germanen zu den Trevirern stießen und mit diesen die Römer angriffen, warf sie Nonius Gallus zurück. Augustus hielt einen Triumph, und bei den Festlichkeiten in Rom fochten Daken und Sueven mit einander, man erklärte diese für Kelten, jene seyen gewissermaaßen Scythen [23]). Crassus bekämpfte Bastarnen, und Manche meinten, diese wären ganz und gar Scythen [24]); Strabo jedoch sagte richtiger [25]), sie wären fast Germanen. Im Süden ward, durch die Eroberung Rätien's und der Länder auf dem Nordabhange der Alpen, der Gränzfluß, Danubius, den Cäsar nur erwähnt [26]), zu dessen Quellen Tiberius gelangte [27]), bekannter. Manche sprachen bis dahin von den Alpen als Gränze Germaniens gegen Mittag [28]), und Einige erklärten die Alpenbewohner für Halbgermanen [29]). Strabo giebt an [30]), die Vindeliker und Noriker und überhaupt die Alpenvölker hätten früher durch stete Einfälle die Gränzgegenden der Helvetier, Sequaner, Bojer und Germanen beunruhigt.

Wie sehr Germanien die Aufmerksamkeit der Römer in Anspruch nahm, erhellt daraus, daß es so häufig bei Dichtern [31]) und Prosaikern erwähnt wird; und wie bedeutend man die von dort drohende Gefahr betrachtete, ergiebt sich aus der Stärke des Heeres, das den Rhenus von Moguntiacum bis gegen seine Mündungen besetzt hielt. Acht Legionen standen daselbst Winter und Sommer schlagfertig, und eine Flotte beobachtete die Bewegungen der Germanen [32]). Eine Zeitlang begnügte man sich, ihre Einfälle abzuwehren, oder die einbrechenden Schaaren zurückzutreiben. Agrippa und sein Nachfolger Tiberius nöthigten, 735 a. u., 19 v. Chr., Heerhaufen, die in Gallien plünderten, sich zurückzu-

---

22) Dio Cass. LI., 21. Liv. Epit. CXIII. Virg. Aen. VIII., 725. Serv. ad. Virg. Aen. VIII., 114.
23) Dio Cass. LI., 22.
24) Dio Cass. LI., 23. Liv. Epit. CXXXIV.
25) Strabo VII., 306.
26) B. G. VI. 25.
27) Strab. VI. 292.
28) Mela III., 3.
29) Liv. XXI., 38.
30) Strab. IV. 206.
31) Ovid. Trist. II. 1, 229. III. 12., 45. IV. 2. Fast. 1, 285. 592. 599. 649 ex Ponto III., 4, 95.
32) Dio Cass. LV., 23. Tac. An. 1., 32 – 48. 54. IV., 5. Hist. 1, 6. IV., 15. V. 20. Messalla Corv. 35. Ampel. 11.

ziehen [33]). Drei Jahre später schlugen Sigambrer, Usipeter und Tenchterer die Römer, welche sich bei ihnen aufhielten, an's Kreuz, und über den Rhenus, unter Melo [34]) vordringend, verheerten sie Gallien, warfen die ihnen entgegengeschickte Reiterei, und als sie, diese verfolgend, auf das Heer des Lollius stießen, ward auch dieses besiegt [35]). Augustus eilte mit seinen Kriegsschaaren herbei, die Germanen gingen zurück, schlossen Frieden und gaben Geiseln [36]).

Die steten Einfälle der Germanischen Völkerschaften in Gallien, die Hülfe, die sie den Bewohnern desselben leisteten, nöthigte die Römer, um ihre Besitzungen zu sichern, selbst zum Angriffe überzugehen. Die Völker südlich von dem Gebirge, wovon Germanien in der Mitte durchschnitten wird, blieben lange ruhig, jetzt auch wohl durch das am Danubius lagernde Heer der Römer in Furcht gesetzt. Die Befehlshaber derselben in Gallien wußten mit den Bewohnern der Küsten des Oceanus gewöhnlich ein gutes Vernehmen zu erhalten; ihre Züge waren meistentheils gegen die Völker im Binnenlande gerichtet, die tapferen Widerstand leisteten.

Als Drusus nach Gallien geschickt war [37]), hatte Augustus, nach Florus [38]), die Absicht, Germanien zur Pro-

33) Dio Cass. LIV., 11. Suet. Tib. 9. 34) Strab. VII., 292.

35) Vellej. II., 97. Tac. An. 1, 10. Suet. Aug. 23. n. Oudendorp. Dio Cass, LIV., 20. 21. Flor. IV., 12. Horat. IV., 14, 51. IV. od. 2, 36. Schol. Centuriones Romanos, qui ad stipendia missi erant, circumventos crucibus affixerant. Propert. IV., 6., 75. Macrob. Sat. II., 4. — Nach Dio Cass. LIV., 20. Jul. Obs. 131. und Euseb. sind die Römer unter Lollius Sieger. Vgl. über diese verschiedenen Nachrichten Masson vita Horatii p. 319. Noris. Cenotaph. Pisan. Diss. II. c. 14. p. 405. ed. opp. Veron. 1725. Fol. T. III.

36) Ganz gegen die Angaben der Alten sucht Petersen, in seinem unkritischen Buche: „Der Kirchsprengel Weitmar. Essen. 1823" den Ort der Niederlage des Lollius bei Cölln, auf dem rechten Ufer der Ruhr, zwischen Steele und Bochum. Wilhelm — Feldzüge des Claudius Drusus S. 12 — meint, die Schlacht sey in der Gegend von Xanten geliefert, die Stelle läßt sich aber nicht bestimmen.

37) Vellej. II. 97. vgl. Horat. IV., od. 2, 33. Propert. IV., 6, 77.

38) IV. c. 12, 22. — In seiner Schilderung der Feldzüge beachtet Florus nicht die Lage der Völkerschaften; er ist die Quelle für Orosius VI.

vinz zu machen. Uns sind kurze Schilderungen seiner Feldzüge erhalten, bei deren Benutzung wir nicht vergessen dürfen, daß die Unkunde des Landes auf die Unternehmungen, so wie auf die Beschreibungen derselben einen großen Einfluß hatte, worauf Strabo mit Recht aufmerksam macht [39]: „Um die älteren Beispiele zu übergehen", sagt er, „so dienen in dieser Hinsicht der jetzige Feldzug gegen die Parther und gegen die Kelten und Germanen als Beleg; indem die Barbaren in Sümpfen, unzugänglichen Bergwäldern und Einöden, das Local benuzzend, kämpften, das, was nahe war, den Unkundigen als entfernt schilderten, die Wege verheimlichten, so wie die Gegenden, wo Lebensmittel waren u. s. w." Ebenfalls ist nicht zu übersehen, daß die Zeit zu den Unternehmungen gegen die Germanen gewöhnlich sehr beschränkt war, da man spät in's Feld rückte, um das Land trocken, die Flüsse nicht angeschwollen zu treffen und um Futter zu finden. Man brach daher gewöhnlich gegen den Sommer auf, ein Unternehmen im Frühjahre ward als etwas Außerordentliches angesehen [40].

In demselben Jahre, als Tiberius die Pannonier unterwarf, rüsteten sich die Sigambrer und ihre Bundesgenossen zum Kriege, da die Gallischen Völkerschaften das Römische Joch abzuwerfen wünschten [41]. Drusus wußte die Vornehmen Gallien's in seine Gewalt zu bekommen, behielt sie als Geiseln, und als die Germanen über den Rhenus vordrangen, schlug er sie zurück [42]. Er selbst ging dann, bei der Insel der Bataver, hinüber in's Land der Usipeter, zog von dort in's Gebiet der Sigambrer und verheerte es weit und breit [43]. Zurückgekehrt, schiffte er durch den Rhenus in den Oceanus, gewann für sich die Friesen, denen er einen leichten

39) I., 10. — Tac. Germ. 37: nec impune Drusus ac Nero et Germanicus in suis eos sedibus perculerunt.

40) Tac. An. 1, 54. vergl. II., 5. Am. Marc. XVII., 8. — Plinius, IV. 28, bemerkt richtig indem er vom Jahre 742 spricht, Germania multis postea annis, nec tota, percognita est. — Die Schwierigkeiten, die das Land darbot, blieben auch später dieselben, so wie die Kampfart, s. Sulpic. Alex. ap. Greg. Tur. II., 9.

41) Dio Cass. LIV., 32. 35.

42) Strab. VII., 291. Liv. Epit. CXXXVII.

43) Aurel. Vict. Epit. 7 sagt: Suevos Cattosque delevit.

Tribut auflegte [44]), fuhr über den See [45]) nach dem Lande der Chauci, wo seine Flotte bei der Ebbe in Gefahr gerieth, von den Friesen aber, die als Fußsoldaten ihm dienten, gerettet ward. Auf dem Flusse Amisia schlug er die Bructerer, und im Oceanus, den er zuerst von den Römischen Feldherren beschiffte [46]), lernte er mehrere Inseln kennen, unter diesen Byrchanis, die er, nach einer Belagerung, in Besitz nahm [47]). Dann ging er, weil der Winter einbrach, nach Rom [48]).

In diesem Jahre mochte er den Canal anlegen, der von ihm den Namen erhielt [49]), und der den Rhein mit der Yssel und den Seeen in jener Gegend verband.

Im Frühlinge des Jahres 743 zog Drusus wieder über den Rhenus [50]), bezwang die Usipeter [51]), schlug eine Brücke über die Lupia [52]), rückte in's Land der Sigambern, die er als die bedeutendsten Feinde betrachtet zu haben scheint, drang durch dieses bis in's Gebiet der Cherusci, bis zur Visurgis, da die Sigambri eben die Chatti, die sich ihnen gegen die Römer nicht anschließen wollten, bekriegten und er keinen Widerstand traf, weil Niemand einen solchen Zug vermuthete [53]). Er wäre selbst über die Visurgis gegangen, sagen die Römer, wenn nicht Mangel an Lebensmitteln, Unheil verkündende Vorzeichen [54]), als er bei Arbalo kämpfte

44) Tac. An. IV. 72.

45) Vergl. Plin. XVI., 2. Tac. An. II., 8. Suet. Claud. 1.

46) Tac. Germ. 32.: nec defuit audentia Druso Germanico, sed obstitit Oceanus in se inquiri.

47) Strab. VII. 290. 291.

48) Dio Cass. l. l. Oros. VI., 21. Flor. IV., 12. Horat. IV. od. 2, 23. Suet. Claud. I. Oceanum septemtrionalem primus Romanorum ducum navigavit.

49) Fossa. Fossae Drusinae s. Gallsen S. 154.

50) Dio Cass LIV., 33. Liv. Epit. CXXXVIII. CXXXIX.

51) Flor IV. 12.

52) v. M. Ueber die Römerstraßen u. s. w. S. 23.

53) Die Chatten waren in gutem Vernehmen mit den Römern, sie hatten selbst einen Landstrich zwischen Main und Lahn, der sonst den Ubiern gehörte, erhalten.

54) Jul. Obs. 1, 132. Plin. XI., 18. Virg. Aen. VII. 64. Juvenal. XIII. 68. Dio Cass. XLVII., 2, 40.

und der herannahende Winter, ihn abgehalten hätten. Er zog sich in befreundetes Land zurück, litt aber durch den verfolgenden Feind, der ihm öfters aus Hinterhalten Schaden zufügte und ihn einmal in einer von Bergen umgebenen Gegend einschloß, wo das Heer verloren gewesen wäre, wenn nicht die Germanen voll Uebermuth, als sey jenes schon dem Verderben preisgegeben, sie ohne Ordnung angegriffen hätten. Dieß verschaffte den Römern den Sieg. Auf dem weiteren Zuge fügten ihnen die Feinde noch oft Schaden zu, doch wagten sie sich nicht zum Kampfe nahe heran. Drusus baute nach jener Schlacht, um das Rheingebiet zu decken, ein Castell, am Zusammenflusse von Lupias und Elison, und ein anderes am Rhenus, im Lande der Chatten [55]).

Im Jahre 744 kämpfte der genannte Römische Feldherr siegreich mit Germanischen Völkerschaften, unter denen jetzt auch die Chatti, vielleicht durch die Anlage der Vesten beunruhigt, als den Römern feindselig erscheinen. Sie hat-

---

55) Dio Cass. LIV., 33. Wahrscheinlich ging Drusus bei Castra vetera, Xanten, über den Rhein, schlug bei Wesel eine Brücke über die Lippe, zog, südlich von derselben, bis in die Gegend von Paderborn, und durch den Dörenpaß bis zur Weser. Auf dem Rückwege litt er in den Berggegenden im Lippischen und weiter westlich und ging dann zum Rhein zurück. Das Castell erbaute er wohl in der Gegend von Haltern, s. über Aliso. Vergleicht man Tac. An. 1, 56: ipse Germanicus posito castello super vestigia paterni praesidii in monte Tauno, expeditum exercitum in Cattos rapit, so lag das am Rhein erbaute Castell wohl Mainz gegenüber. — Vgl. Mannert, Geogr. III., 55., der ihn über den Thüringer Wald führt. Clostermaier: Wo Herrmann den Varus schlug. S. 19. — Wilhelm, der Feldzug des Drusus, S. 36, sucht, durch Hülfe des Ptolemäus, der keine sichere Auskunft giebt, einen andern Marsch anzugeben. Fein, wie weit die alten Römer in Teutschland eingedrungen. 1749. — Grupen, Expeditiones Drusi, in s. Origg. Germaniae, 1, 39 — 57. — Hanselmann, Beweis, wie weit der Römer Macht in die ostfränkischen Länder eingedrungen ist. Nürnberg 1769. v. Ledebur, Brukterer. S. 176 — 187. H. L. Hofmann, wie weit ist Drusus in Deutschland vorgedrungen? in den Annalen des Vereins für Nassau. Alterthumsk. 1830. I. Bd. 201 — 212.

ten das ihnen von diesen eingeräumte Gebiet verlassen und sich zu den Sigambern begeben [56].

Frühzeitig eilte Drusus im folgenden Jahre zum Heere, nicht abgeschreckt durch manche Unheil verkündende Andeutungen [57]. Er fiel in's Land der Chatti ein, drang vor bis Suevia, nicht ohne schweren Kampf und Blutvergießen. Von dort zog er nach Cheruscia, über die Visurgis, bis zum Albis, alles verheerend. Daselbst errichtete er eine Trophäe, kehrte um, starb aber [58], ehe er den Rhein erreichte, zwischen diesem und dem Flusse Salas [59], und man nannte die Stelle Castra scelerata [60].

---

56) Dio Cass. LIV., 36. Liv. Epit. CXXXVIII. CXXXIX. CXL. Flor. IV., 12, 23. Oros. VI., 21.

57) Dio Cass. LV., 1. Liv. Epit. CXL. vgl. Am. Marc. XVIII., 3.

58) An einer Krankheit. Suet. Claud. 1. Valer. Max. V., 5. — Nach Livius, Epit. CXLVII., stürzte er mit dem Pferde und starb am Schenkelbruche. Ueber die Erscheinung, die sein Ende verkündete, s. Sueton l. l. Tac. An. XI., 21; vergl. über eine ähnliche Erscheinung: Plin. Epp. VII., 77.

59) Clostermayer und v. Ledebur, Brukterer, S. 177, nehmen an, man könne, nach Strabo VII., 291, nur an die niederländische Saale oder Yssel denken; die ganze Erzählung zeigt aber, daß Strabo diesen Fluß nicht berücksichtigen konnte.

60) Sueton. l. l. — Man findet noch einige Angaben über den Tod des Drusus, die aber auch keinen Aufschluß über den Ort geben. Plinius VII., 20., erzählt, Tiberius sey zu ihm geeilt, nocte ac die longissimum iter vehiculis tribus emensum, festinantem ad Drusum fratrem aegrotum in Germania: in eo fuerunt CCM. pass. Valerius, V., 5. berichtet von Tiberius, um den Drusus noch zu sehen, habe er sich eilig zu ihm begeben, Alpes Rhenumque transgressus, die ac nocte mutato subinde equo, ducenta millia passuum, per modo devictam Barbariem Antabagio duce solo comite contentus, evasit. Wahrscheinlich ging er von Ticinum, Dio Cass. LV., 2., über die Alpen nach Gallien, dann über den Rhein, der Ort des Ueberganges ist aber noch nicht bestimmt. Nur die Angabe per modo devictam Barbariem läßt schließen, daß er das Land der Chatti durcheilte. — Dorow, Opferstätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Wiesb. 1819, sucht die Castra scelerata bei Schlüchtern, in der Grafschaft Hanau, auf dem Dru-

So finden wir bei Dio Cassius chronologisch die Begebenheiten erzählt; wie man sie sonst in Rom betrachtete, zeigen noch folgende Nachrichten. Einige berichten: Drusus, von August nach Germanien geschickt, besiegt zuerst die Usipetes, dann durchzieht er das Gebiet der Tenchteri und Catti, mit der Waffenbeute der Marcomannen[61]) schmückt er einen Hügel, wie eine Trophäe. Dann griff er die nächsten Nationen an, die Cherusker, Suevi und Sicambri, die zwanzig Centurionen bei'm Ausbruche des Krieges verbrannt hatten und ihres Sieges so gewiß waren, daß sie im Voraus die Beute theilten: die Cherusker sollten die Pferde, die Sueven das Gold und Silber, die Sigambern aber die Gefangenen erhalten. Drusus jedoch besiegte sie, nahm ihnen Pferde, Vieh und Ringe und verkaufte die Gefangenen als Sclaven. Zum Schutze der Provinzen legte er überall Vesten und Castelle an, längs der Mosa, der Elbe und Weser, am Rhenus baute er über funfzig Castelle[62]), schlug Brücken bei Bononia und Gesoriacum und deckte sie durch Flotten. Den bis zu dieser Zeit von den Römern noch nicht gesehenen und betretenen Herkynischen Wald öffnete er. Solcher Friede herrschte dann in Germania, daß die Menschen verändert, das Land ein anderes, selbst der Himmel milder und wärmer schien, als sonst[63]). Lobpreisend nennt Vellejus[64]) den Drusus den Besieger vom größten Theile Germaniens[65]).

---

finselbe. — Menso Alting, Notit. Germ. inf. 5. I. p. 115., erklärt die Saale für die Yssel, dort sey Drusus gestorben in Castra Herculis, ihm stimmen Andere bei.

61) Sie sind Dio's Sueven, der Cäsar's Ansicht hatte, daß die Sueven westlich von den Cheruskern wohnen; Spätere setzten sie gegen Osten.

62) S. über eine ähnliche Unternehmung, Tac. Agric. 22.

63) Flor. IV., 12. Oros. IV., 21: Drusus in Germania primus domuit Usipetes. inde Tenchteros percurrit, et Cattos perdomuit, Marcomannos paene ad internecionem cecidit. Eutrop. VII., 5. Ovid. Fast. I, 597. Ped. Albinov. Cons. ad Liv. Aug. 17. 311. Messalla Corvin. de Aug. prog. c. 35. Aurel. Vict. ep t. 1. Claudian. de IV. Cons. Honor. 455.

64) II., 97.

65) So sagt auch Florus, II. 12., denique non per adulationem, sed ex meritis defuncto ibi fortissimo juvene, ipsi, quod

Seneca[66]) ist der Ansicht, er habe das Innere Germanien's aufgeschlossen, die wildesten Völker besiegt, und Römische Feldzeichen aufgepflanzt, wo man bis dahin kaum das Daseyn der Römer ahnte.

Auf dem Zuge im J. 743 konnten wir, da bestimmt angegeben ist, daß er sich im Flußgebiete der Lippe befand, dem Drusus mit einiger Sicherheit bis zur Visurgis folgen. Wir sehen dann, daß er im folgenden Jahre südlicher in Germanien eindrang und eben so im Jahre 745. Bei diesem Unternehmen aber lassen die allgemeinen, ungenauen Angaben der Erklärung großen Spielraum, und daher hat man so abweichende Ansichten aufgestellt. Der Ort des Ueberganges am Rhenus ist nicht genau bezeichnet, keiner der Flüsse, die man überschreiten mußte, wird genannt, den Salas ausgenommen, die Gränzen der erwähnten Völkerschaften sind keineswegs so genau abgemarkt, daß dadurch der Weg sich mit Sicherheit nachweisen ließe, ebenso findet sich nichts um den Punkt, wo das Heer die Elbe erreichte, ausfindig zu machen. Ueberschauen wir alle Feldzüge der Römer in Germanien und in anderen ähnlichen Ländern, so ergiebt sich, daß sie vorzüglich Gebirgsgegenden, Wälder und Sümpfe mieden[67]), sicher durchzog Drusus nicht den schwierigsten Theil des Herkynischen Waldes (hier, nach den oben angeführten Stellen, das Mittelgebirge Teutschland's), sondern blieb nördlich von demselben, und er mochte durch das Ederthal, wo später auch Germanicus vordrang[68]) über's Eichsfeld zur Saale und so zur Elbe gelangen[69]), oder weiter gegen Norden über die Weser gehen.

---

nunquam alias, senatus cognomen ex provincia dedit. Vergl. Tac. An. I., 59.

66) Senec. cons. ad Polyb. 34. Cons. ad Marc. 3.

67) Tac. An. II., 5.

68) Tac. An. I., 56 — 72.

69) Da man bald einsah, wie wenig die Angaben der Alten hinreichend waren, den Marsch des Drusus genau zu bestimmen und man dieß doch beabsichtigte, so wollte man auf andere Weise sich helfen, suchte Gegenden, Berge und Ortschaften auf, deren Namen sich auf Drusus, Römer und Vögel (Adler der Legionen) zu beziehen schienen und wollte darnach die Marschroute entwerfen. Man hätte, um solches Verfahren zu vertheidigen, an Divicos Warnung (Caes. B. G. I., 13) erinnern können:

So finden wir bei Dio Cassius chronologisch die Begebenheiten erzählt; wie man sie sonst in Rom betrachtete, zeigen noch folgende Nachrichten. Einige berichten: Drusus, von August nach Germanien geschickt, besiegt zuerst die Usipetes, dann durchzieht er das Gebiet der Tenchteri und Catti, mit der Waffenbeute der Marcomannen[61]) schmückt er einen Hügel, wie eine Trophäe. Dann griff er die nächsten Nationen an, die Cherusker, Suevi und Sicambri, die zwanzig Centurionen bei'm Ausbruche des Krieges verbrannt hatten und ihres Sieges so gewiß waren, daß sie im Voraus die Beute theilten: die Cherusker sollten die Pferde, die Sueven das Gold und Silber, die Sigambern aber die Gefangenen erhalten. Drusus jedoch besiegte sie, nahm ihnen Pferde, Vieh und Ringe und verkaufte die Gefangenen als Sclaven. Zum Schutze der Provinzen legte er überall Vesten und Castelle an, längs der Mosa, der Elbe und Weser, am Rhenus baute er über funfzig Castelle[62]), schlug Brücken bei Bononia und Gesoriacum und deckte sie durch Flotten. Den bis zu dieser Zeit von den Römern noch nicht gesehenen und betretenen Herkynischen Wald öffnete er. Solcher Friede herrschte dann in Germania, daß die Menschen verändert, das Land ein anderes, selbst der Himmel milder und wärmer schien, als sonst[63]). Lobpreisend nennt Vellejus[64]) den Drusus den Besieger vom größten Theile Germaniens[65]).

finfelde. — Menso Alting, Notit. Germ. inf. 5. I. p. 115., erklärt die Saale für die Yssel, dort sey Drusus gestorben in Castra Herculis, ihm stimmen Andere bei.

61) Sie sind Dio's Sueven, der Cäsar's Ansicht hatte, daß die Sueven westlich von den Cheruskern wohnen; Spätere setzten sie gegen Osten.

62) S. über eine ähnliche Unternehmung, Tac. Agric. 22.

63) Flor. IV., 12. Oros. IV., 21: Drusus in Germania primus domuit Usipetes. inde Tenchteros percurrit, et Cattos perdomuit, Marcomannos paene ad internecionem cecidit. Eutrop. VII., 5. Ovid. Fast. I, 597. Ped. Albinov. Cons. ad Liv. Aug. 17. 311. Messalla Corvin. de Aug. prog. c. 35. Aurel. Vict. ep t. 1. Claudian. de IV. Cons. Honor. 455.

64) II., 97.

65) So sagt auch Florus, II. 12., denique non per adulationem, sed ex meritis defuncto ibi fortissimo juvene, ipsi, quod

Seneca[66]) ist der Ansicht, er habe das Innere Germanien's aufgeschlossen, die wildesten Völker besiegt, und Römische Feldzeichen aufgepflanzt, wo man bis dahin kaum das Daseyn der Römer ahnte.

Auf dem Zuge im J. 743 konnten wir, da bestimmt angegeben ist, daß er sich im Flußgebiete der Lippe befand, dem Drusus mit einiger Sicherheit bis zur Visurgis folgen. Wir sehen dann, daß er im folgenden Jahre südlicher in Germanien eindrang und eben so im Jahre 745. Bei diesem Unternehmen aber lassen die allgemeinen, ungenauen Angaben der Erklärung großen Spielraum, und daher hat man so abweichende Ansichten aufgestellt. Der Ort des Ueberganges am Rhenus ist nicht genau bezeichnet, keiner der Flüsse, die man überschreiten mußte, wird genannt, den Salas ausgenommen, die Gränzen der erwähnten Völkerschaften sind keineswegs so genau abgemarkt, daß dadurch der Weg sich mit Sicherheit nachweisen ließe, ebenso findet sich nichts um den Punkt, wo das Heer die Elbe erreichte, ausfindig zu machen. Ueberschauen wir alle Feldzüge der Römer in Germanien und in anderen ähnlichen Ländern, so ergiebt sich, daß sie vorzüglich Gebirgsgegenden, Wälder und Sümpfe mieden[67]), sicher durchzog Drusus nicht den schwierigsten Theil des Herkynischen Waldes (hier, nach den oben angeführten Stellen, das Mittelgebirge Teutschland's), sondern blieb nördlich von demselben, und er mochte durch das Ederthal, wo später auch Germanicus vordrang[68]) über's Eichsfeld zur Saale und so zur Elbe gelangen[69]), oder weiter gegen Norden über die Weser gehen.

---

nunquam alias, senatus cognomen ex provincia dedit. Vergl. Tac. An. I., 59.

66) Senec. cons. ad Polyb. 34. Cons. ad Marc. 3.

67) Tac. An. II., 5.

68) Tac. An. I., 56 — 72.

69) Da man bald einsah, wie wenig die Angaben der Alten hinreichend waren, den Marsch des Drusus genau zu bestimmen und man dieß doch beabsichtigte, so wollte man auf andere Weise sich helfen, suchte Gegenden, Berge und Ortschaften auf, deren Namen sich auf Drusus, Römer und Vögel (Adler der Legionen) zu beziehen schienen und wollte darnach die Marschroute entwerfen. Man hätte, um solches Verfahren zu vertheidigen, an Divicos Warnung (Caes. B. G. I., 13) erinnern können:

nus, als der Westgränze Germanien's, spricht: „aus dieser Gegend führten die Römer die Bewohner theils nach Keltika, andere brachen auf und zogen in's Innere, so die Marsi [73]), übriggeblieben sind nur wenige, so ein Theil der Sigambri." Vellejus sagt, nach seiner Art [74]): dem Tiberius sey die Last des Krieges übertragen, den er mit der ihm eigenen Tapferkeit und gewohntem Glück geführt habe. Als Sieger habe er alle Gegenden Germanien's durchzogen, ohne irgend einen Verlust des ihm anvertrauten Heeres, was stets seine vorzügliche Sorge war: und er bewältigte es so, daß er es fast zur Abgaben zahlenden Provinz machte [75]).

Die von Drusus getroffenen Anstalten, die Ufer der Flüsse zu sichern, die drohenden Flotten, das Verfahren gegen die Sigambri [76]), die stets wachsende Macht der Römer im Süden des Danubius, dieß alles scheint um diese Zeit die Markomannen für ihre eigene Sicherheit besorgt gemacht zu haben. Unter Marobobuus, der lange Zeit in Rom gelebt hatte, nach seiner Rückkehr verschiedene Völkerschaften mit den Markomannen vereinte, verließen sie den südwestlichen Theil Germanien's, der wie ein Dreieck zwischen Rhenus und Danubius vortritt, und zogen gegen Osten.

---

73) Durch Drusus mag die Veranstaltung zum Theil getroffen seyn, da wir nachher gelegentlich erwähnt finden, daß ein breiter Landstrich auf dem rechten Rheinufer verödet liegen blieb, um gegen plötzliche Einfälle der Germanen sicher zu stellen. Darauf mögen die von Strabo angegebenen Ereignisse gehen, und später wurden dadurch die Unternehmungen des Germanicus begünstigt, so daß es ihm gelang, über den Rhenus zu setzen und den sorglosen Feinden sich zu nähern, ehe diese es bemerkten, so die Marsi und Chatti. Vergl. agri decumates.

74) II, 97.

75) Nach Tacitus, An. II. 26. — erklärte Tiberius: se novies a divo Augusto in Germaniam missum plura consilio quam vi profecisse, sic Sigambros in deditionem acceptos, sic Suevos regemque Maraboduum pace obstrictum. — Florus IV, 12: denique non per adulationem, sed ex meritis, defuncto ibi fortissimo juvene, ipsi, quod nunquam alias senatus cognomen ex provincia dedit.

76) Ueber den Eindruck, den dieß später noch auf entfernte Völker machte, s. Tac. An. XII. 39.

Sie vertrieben die Bojer und ließen sich im Lande derselben (Böhmen) nieder [77]. Ihr Unternehmen mochte leichter gelingen, da die Bojer durch Börebistes geschwächt oder, nach Anderen, in den südlichen Gegenden ganz vertilgt waren [78].

Um dieselbe Zeit mögen die Hermunduren ihre alten Wohnsitze verlassen haben, aus uns unbekannten Ursachen [79]. Sie zogen einige Zeit umher, eine andere Heimath suchend, da siedelte sie Domitius in einem Theile des verlassenen Markomannenlandes an [80]; er selbst ging bis über die Elbe (wahrscheinlich die Moldau) vor [81], ohne von Jemand aufgehalten zu werden, schloß Freundschaft mit den Barbaren in jener Gegend und errichtete an dem Flusse dem Augustus einen Altar [82]. Damals mag das Land an Menschen-

77) Strab. VII, 290. Vellej. II, 105. Tac. Germ. 42. 28. — Sextus Rufus breviar. c. 8. Marcomanni et Quadi (a Caesare Augusto) de locis Valeriae, quae sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt. Dort haben die Marcomanni nicht gewohnt. Mannert, G. Th. 3, S. 120, nimmt es mit Unrecht an, vgl. Roth. Hermann und Marbod, S. 60 — 63.

78) Strab. VII, 292 294. 302. 309. 313.

79) Fragmenta Dionis Cassii ed. Morell. Bassano 1798. 8. p. XXXII. — In dem Fragmente fehlt die Zeitbestimmung. Fr. Roth — de Germania L. Domitio penetrata 1825. Ein Blatt in 4. — nimmt an, daß dieß Ereigniß sich gleich nach der Besiegung von Rhätien und Vindelicien zugetragen habe; damals aber war der Einfluß der Römer jenseits des Flusses wohl noch nicht so bedeutend, um willkührliche Einrichtungen treffen zu können, und in den Berichten aus jener Zeit würde ein Zug der Römer bis zum Albis nicht übergangen seyn. Besser scheint es, ihn in diese spätere Zeit zu setzen, als die Römer ihre Besitzungen südlich vom Danubius gesichert hatten, die nördlich von demselben wohnenden Völker Rom fürchteten und die angegebenen Veränderungen zu einem Zuge, das Land zu erkunden und die Völkerschaften mehr einzuschüchtern, reizten.

80) S. über ähnliche Ansiedelungen Tac. An. II, 63. — Man gestattete ihnen diese Wohnplätze, wie den Ubiern am Rhenus, ut arcerent, non ut custodirentur. Tac. Germ. 28.

81) *Τὸν Ἀλβίαν.*

82) Von diesem Unternehmen spricht Tacitus, An. IV, 44: ipse Domitius delectus cui minor Antonia, Octavia genita, in matri-

menge verloren haben. das später als Zehentland (agri decumates) vorkommt.

Wie früher gezeigt worden hatte man unter Drusus die Cheruscer näher kennen lernen; sie werden nun öfter genannt, und die Römer stehen mit ihnen in gutem Vernehmen. Als Domitius Ahenobarbus am Rhenus befehligte, waren Partheiungen bei ihnen, Vertriebene wendeten sich an den Römer, der aber vergeblich durch andere Cheruscer ihnen die Rückkehr in ihr Vaterland zu verschaffen suchte [83]. Domitius benutzte seinen Aufenthalt in diesen Gegenden, an sumpfigen Stellen östlich vom Rhenus Dämme anzulegen [84], wohl um die Verbindung mit den Friesen und mit den Vesten an der Lippe zu erleichtern. In den folgenden Jahren hielten kriegerische Bewegungen Germanischer Völker die Aufmerksamkeit der Römer immer rege [85]; ernstlichere Anstalten traf man im Jahre 4 n. Chr. gegen dieselben. Tiberius erschien am Rhenus, zog den Valerius Messalinus, der in Dalmatien und Pannonien befehligte [86]) mit dem größten Theile seines Heeres an sich [87], ging über den Rhenus, bezwang auf's Neue die Caninefates, Attuarii, Bructeri, gewann die Cherusci [88]), die eine Zeitlang den Römern gün-

---

monium daretur, post exercitu Albim flumen transcendit, longius penetrata Germania quam quisquam priorum: easque ob res insignia triumphi adeptus est. — Die andern waren nur bis zur Elbe vorgedrungen, er wagte es über dieselbe zu setzen. — Rühs, zu Tacit. Germ. S. 31 bemerkte mit Recht, daß er vom Danubius heraufzog, da Andere ihn vom Rhenus kommen ließen, setzt aber das Unternehmen in's J. 755. — Vergl. Joecher de L. Domit. Ahenobarbi expeditione in Germaniam transrhenanam. 1748. 4. Neue krit. Bibl. 1825. 1. Bd. 2. Heft. S. 214.

83) Fragm. Dio Cass. ed. Morell. p. XXXII. S. Bemerk. darüber: Fr. Roth l. l. 84) Pontes longi. Tac. An. 1, 63.

85) Dio Cass. LV, 8 13. Vellej. II, 104. Sueton. Tiber. 17.

86) Vellej. II, 112. sagt praepositus Illyrico, vergl. über ihn Broukh. ad Tibull. II, 5.

87) Dio Cass. LV, 28. Vellej. II, 105. 109.

88) Recepti Cherusci. Vellej. II, 105.

stig gesinnt waren [89]). Er drang vor über die Visurgis bis zum Albis. Das Heer nahm seine Winterquartiere an den Quellen der Lupia, nachdem es bis in den December im Felde geblieben. In diese Zeit mag die Fortführung des Gränzwalles fallen, um den Landstrich am Rhenus zu dekken [90]).

Im Jahr 5 nach Chr. drangen die Römer wieder zum Albis vor, die Flotte, die den Oceanus durchschifft hatte, lief in den Fluß ein und traf mit dem Landheere zusammen. Vellejus berichtet darüber [91]): „ganz Germanien sey mit den Waffen durchforscht und Völkerschaften wären bezwungen, die man bis dahin kaum den Namen nach gekannt.“ Für die einzelnen Begebenheiten meldet er: die Stämme der Cauchen wären wieder unter Römische Herrschaft aufgenommen, geschwächt wären die Longobarden, die wildesten unter den Germanischen Völkerschaften [92]). Bis zum Albis, fügt er stolz hinzu, sey ein Römisches Heer geführt, der Fluß bespüle die Gränzen der Semnonen und Hermunduren, 400 Millien vom

---

89) Tac. An. I, 57. 58. II, 10. Arminius war selbst als Anführer der Cherusker bei den Römern. Vellej. II, 118. Tac. An. II, 11. Viele Germanen waren im Römischen Heere und als Leibwache in Rom.

90) Tac. An. I, 50. Vellej. Pat. II, 120.

91) Vellej. II, 106. — Nicht zu übersehen ist die Ungenauigkeit der Griechischen und Römischen Geographen und Historiker, die, theils aus Unkunde, theils aus Sucht geringeren Unternehmungen eine größere Bedeutung zu geben, oft, wenn nur einzelne Stämme, einzelne Gaue der Völkerschaften befehdet oder besiegt waren, das Hauptvolk oder ganze Land nennen. So spricht Florus, IV, 12, von Besiegung der Dalmatier durch Asinius Pollio, da eigentlich nur die Parthiner, eine Völkerschaft nicht weit von Dyrrachium, zu nennen waren (Dio Cass. XLI, 49. XLVIII, 41. Appian. bell. civ. V, p. 1135), und Horatius (II, od. 1, 16.) singt vom Dalmatischen Triumph. Von ähnlicher Art sind die Berichte, dies oder jenes Volk sey vollkommen bezwungen, oder gar ausgerottet bald erscheint es wieder mit den Waffen in der Hand und bekämpft muthig die Römer.

92) Nach Strabo, VII, 290., wären sie ganz über die Elbe geflohen, was Vellejus gewiß nicht verschwiegen hätte.

Rhenus [93]). Die Flotte schiffte, wie Plinius sagt, bis zum Vorgebirge der Cimbern, und man rühmte [94]), Cimbern [95]), Charides, Semnones und andere Völker jener Gegend hätten durch Gesandtschaften des Augustus Freundschaft erbeten.

Augustus befahl [96]), daß die Römischen Heere den Albis nicht überschreiten sollten, um nicht die östlich von demselben wohnenden Völkerschaften zu reizen.

Germanien war besiegt bis auf das Land der Marcomannen, sagt Vellejus [97]) übertreibend, ihr Hauptsitz war Bojohemum, sie hatten links und vorn Germania, Pannonien rechts und im Rücken die Noriker. An ihrer Spitze stand Marobodus, der früher in Rom gelebt hatte, er hatte die umliegenden suevischen Völker bewältigt [98]), seine Macht schien den Römern gefährlich, da er 70,000 Fußsoldaten, 4,000 Reuter aufstellen konnte, und Tiberius beschloß, im Jahre 6 nach Chr., ihn anzugreifen. Sentius Saturninus, der am Rhenus befehligte, sollte vom Lande der Chatten aus, durch den Herkynischen Wald (wahrscheinlich durch das Main-

---

93) Plinius, II, 67: septentrionalis vero Oceanus majore ex parte navigatus est auspiciis divi Augusti, Germaniam classe circumvecta ad Cimbrorum promontorium et inde immenso mari prospecto aut fama cognito, ad Scythiam plagam et humore nimio rigentia. Im Denkmal von Ancyra (Monum. Ancyr. in Chishull. antiq. Asiat. Lond. 1728. Fol. p. 175. Wolf. ed. Sueton T. II. Vergl. d. Griech. Uebers. Mag. Encycl. An. IV. T. IV. p. 4.) heißt es: Classis Rom. ab ostio Rheni ad solis orientis regionem usque ad orbis extrema navigavit, quo neque terra neque mari quisquam Romanorum ante id tempus adiit. Unterworfen sey dem Augustus die Küste a Gadibus ad ostium Albis fluminis. Vergl. Vellej II, 106. — Wie die spätern Auszugmacher immer übertreiben, so sagt Solinus: — c. 20. — Germanico Caesare omnes oras Germaniae perscrutante. — Ebenso übertrieben ist Gossellius Ansicht: Rech. sur la géogr. des ancienn. T. IV, p. 107.

94) Marm. Ancyr.

95) Um diese Zeit schickten wohl die Cimbern den heiligsten Kessel zum Geschenk. Strab. VII, 293.

96) Strab. VII, 291.

97) Vellej. II, 108. 109.

98) Strab. VII, 291. Tac. An. II, 63. — Vellej. II, 109: a summis Alpium jugis, quae finem Italiae terminant, initium ejus (Marobod.) finium, haud multo plus CC millibus passuum aberat.

thal) heranziehen. Tiberius, der bei Carnuntum, in Noricum, ein Winterlager hatte, wollte ihm entgegenkommen, um mit vereinten Kräften den Angriff zu unternehmen [99]). Die Bewohner des südwestlichen Germanien's blieben, durch die vorgegangenen Veränderungen geschwächt ruhig, und schon, heißt es hatten beide Heere sich bis auf einige Tagereisen genähert, als die Pannonier, Dalmatier und diesen benachbarte Völker die ihnen günstig scheinende Gelegenheit, das Joch abzuwerfen, benutzten und die Waffen ergriffen. Sie brachten 200.000 Fußsoldaten, 9,000 Reiter zusammen und theilten sie in drei Heere. Das eine sollte in Pannonien bleiben, ein anderes in Italien einrücken, das dritte ging nach Macedonien [100]), auch dort die Römer zu beschäftigen. Tiberius schloß Frieden mit Marobodus [1]) und wendete sich dann gegen die Pannonier und Dalmatier, die, nach einem mehrjährigen Widerstande, nach unsäglichem Verheeren und Blutvergießen, wieder bezwungen wurden. Die Länder südlich vom Danubius waren in allen Richtungen durchzogen, und erleichtert ward es, sich Kunde über Alles zu verschaffen, da in Pannonien schon die Römische Sprache verstanden ward, und viele Römer in mancherlei Geschäften und Verhältnissen in diesen Gegenden und im Reiche des Marobodus lebten [2]).

Auch den nordwestlichen Theil Germanien's lernte man immer besser kennen, Römische Legionen standen dort, Römische Kaufleute trieben daselbst Handel, Germanen sprachen Römisch, und viele waren den Römern befreundet [3]). Damals

---

99) Vellej. II. 109. Tacit. An. II, 26. 46.

100) Tacit. An. II, 43. Dio Cass. LV, 29. Vellej. II, 110. Suet. Tib. 9 – 16.

1) Marobodus rühmt, Tac. An. II, 46: se duodecim legionibus petitum duce Tiberio illibatam Germanorum gloriam servavisse.

2) Vellej. II, 110. 114. 115. Ovid. Ep. ex Ponto II, 1. Vergl. über die Verhältnisse der Römer zum Marobodus: Rühs zu Tacitus, S. 35.

3) Tac. An. I, 55. 58. II, 10. 17. Suet. Aug. 49. Vellej. II, 118. 119. Vergl Hermann und Marbod., v. Fr. Roth. Stuttgart 1817. 8. — Wie wichtig Germanien den Römern erschien, sieht man aus der häufigen Erwähnung dieses Landes bei den Dich-

hatten, bemerkt Dio Cassius [4]), die Römer keine großen, zusammenhängenden Landstrecken in Germanien im Besitz, sondern Stücke hie und da, wie sie gerade erobert waren, daher die Geschichte sie auch nicht aufzuzählen weiß. Römische Legionen, die daselbst überwinterten, bauten Ortschaften, die Germanen gewöhnten sich allmälig an Römische Sitten und Art und bemerkten anfänglich kaum die vorgehende Veränderung [5]). Erst als Quintilius Varus Alles beschleunigen wollte und die Völkerschaften, sie verachtend, nach orientalischer Art behandelte, ward man aufmerksam und traf Vorkehrungen, im Jahre 10 nach Chr. [6]) Die Germanen hatten die Römische Kriegskunst kennen gelernt, beachteten, worin sie ihnen nicht gleichkommen konnten und ersahen zugleich die Mittel, sie mit Vortheil anzugreifen und zu besiegen. Vorzüglich hatte Arminius den glücklichen Blick, die Gelegenheit aufzufinden und schnell zu benutzen, wo er anführt und man seinem Befehle Folge leistet, erringen die Germanen den Sieg, wo er ihnen entrissen wird, geben die Römer selbst zu, daß sie den Feind nur schlugen, weil dem Arminius seine Landsleute nicht gehorchten. Er wußte einen großen Theil der Völkerschaften in der Mitte des damaligen Germanien's (die im Norden und Süden blieben ruhig), vom Rhenus zum Albis, gegen den Feind, der Germanisches Wesen vernichten wollte, zu vereinen, und von Heldenmuth und Vaterlandsliebe begeistert, bekämpften diese Schaaren die größten Römischen Heere, die nicht wieder soweit, wie früher, eindrangen,

---

tern zu August's Zeiten. Keiner aber spricht von Seefahrten dahin. Daß die Fahrten der Kaufleute im Atlantischen Meere nicht weit gingen, s. Horat. 1, od. 31, 13. III, 24, 20.

4) Dio Cass. LVI, 18. — Könige empfingen Römisches Bürgerrecht. Tac. An. I, 58, ihre Kinder nahmen Dienste bei Rom. Tac. An. II, 9. Vellej. II, 118. Der Kaiser hatte Germanen zur Leibwache. Sueton. Octav. 49. Germanen in den Römischen Heeren. Tac. An. II, 10. Sie sprachen latein, vergl. Tac. An. II, 10.

5) Flor. IV, 12.

6) Gibert Hist. de l'Ac. des Inscr. T. XXVII, p. 71. Rühs zu Tacit. Germ. S. 32 Die Schlachttage waren der 9. 10. und 11. Sept. Ed. Schmidt über den Tag der Hermannsschlacht. Jena 1818 8. — Vergl. dens. in Ersch und Gruber's Encycl. Art. Hermann Abth. II, Th. 6. S. 220.

auch als sie neue Wege im Norden und Süden versuchten und keine Plätze zum bleibenden Aufenthalte erfechten konnten.

Varus stand mitten in Germanien [7]), in der Nähe der Weser, östlich vom Teutoburger Walde, mit drei Legionen, zahlreichen Reitern und Hülfstruppen. Kleine Abtheilungen mochten vom Hauptheere entfernt seyn, als die Germanen gegen ihn aufstanden, vorzüglich die Cherusker und ihre Untergebenen, dann die Marsi, Catti, Bructeri [8]). In einem mehrtägigen Kampfe fiel der größte Theil der Römer, im Detmoldischen und im Paderbornschen [9]). Alle vesten Plätze östlich vom Rhenus, im Gebiete der Lippe, bis auf einen, gingen verloren [10]). Viele Römer blieben als Gefangene in Germanien [11]), von denen es später manchem gelang, zu entkommen. Die Sieger schickten den Kopf des Varus dem Marobobuus, der ihn den Römern zusendete [12]).

Eben waren Pannonien und Dalmatien beruhigt, als man in Rom die Nachricht von dem Verluste in Germanien erhielt [13]). Die Bestürzung war groß, man fürchtete schon die Zeiten der Cimbern und Teutonen erneuert zu sehen, entfernte die Germanischen Soldaten und andere aus

---

7) Vellej. II, 117. 118. Man übersehe nicht, was er früher, c. 108, ganz Germanien genannt hat.

8) Dieß ergiebt sich aus den Nachezügen des Germanicus. Tac. An. 1, 50—63 XI, 17. XII, 27. 28. II, 26 Dio Cass. LX, 8. — Von den eroberten Adlern hatten die Bructerer einen, Tac. An. 1, 60, die Marsi zwei, Tac. An. II, 25. Dio Cass LX, 8. Flor IV, 12. Vergl. die Aufzählung der Völkerschaften, über welche Germanicus triumphirte. Strab VII, 292. Die Friesen und Chauken nahmen keinen Theil an dem Aufstande.

9) S. d. Untersuchungen über das Schlachtfeld bei der Beschreibung des Teutoburger Waldes.

10) Vellej. II, 120. Dio Cass. ap. Zonar. ed. Dio. Reim. Vol. II. p. 821. Frontin. Strateg. III., 15. Tacit. Agric. c. 15. — Tac. Hist. IV, 17: nuper certe caeso Quintilio Varo pulsam e Germania servitutem.

11) Pastores, custodes casae. Senec. Ep. 47.

12) Vellej. II, 119.

13) Vellej. II, 127.

der Stadt [14]. Die Germanen indeß benutzten ihren Sieg nicht, über den Rhenus vorzudringen. Die Römer sicherten dort ihre Gränze, Tiberius ging auf das rechte Ufer, ohne sich weit zu entfernen [15]) und mochte manche Bevestigungen wiederherstellen, den Landstrich, welchen die Römer als ihr Eigenthum betrachteten, zu decken [16]). Ihr Verhältniß zu den nördlichen Völkerschaften blieb wie vorher, im Jahr 767 a. u. finden wir Römische Besatzung bei den Chauci [17]). Während des Aufstandes der Legionen am Rhenus scheinen die Germanen sich ruhig verhalten zu haben, und von ihnen war eine bedeutende Zahl im Römischen Heere [18]).

---

14) Dio Cass. LVI, 23. — Sueton. Tiber. 17: nemine dubitante, quin victores Germani juncturi se Pannoniis fuerint, nisi debellatum prius Illyricum esset. — Wie Anzeichen den Einbruch der Cimbern und Teutonen verkündet haben sollten, so ähnlich dieses Unglück. Dio Cass. LVI, 24. Manil. Astron. 1, 894.

15) Vellej. II, 120: penetrat interius, vastat agros, urit domos, fudit obvios, maximaque cum gloria, incolumi omnium quos transduxerat numero, in hiberna revertitur. — Suet. Tib. 18. 19. Dio Cass. LVI, 25. Tac. An. I, 50. XIII, 55. — Wie häufiger Verkehr mit den Germanen stattfand, zeigt des Tiberius Erklärung, Tac. An. II, 26., Augustus habe ihn neun Mal nach Germanien geschickt, vergl. Dio Cass. LIV, 20. LV, 2. 6. 8. 13. 28. LVI, 23. 25.

16) Tacit. An. I, 50.

17) Tac. An. I, 38: in Chaucis — vexillarii discordium legionum. Luden — Deut. Gesch. Buch II. Cap. 6. Anm. 5. — will in Chattis lesen, statt in Chaucis, wogegen aber des Tacitus Erzählung ist. Den Legionen des oberen Heeres war C. Silius vorgesezt und es heißt von ihnen, mente ambigua fortunam seditionis alienae speculabantur, hingegen inferioris exercitus miles in rabiem prolapsus est, und Tacitus schildert dann alle Unthaten dieses Heeres und wie es nur mit Mühe zum Gehorsam zurückkehrte; von dem anderen aber heißt es, c. 37, drei Legionen des oberen Heeres nihil cunctatas sacramento adegit, quartadecumani paulum dubitaverant, so daß die vexillarii discordium legionem nicht von diesen lezteren sind, sondern von dem unteren Heere, und die hiberna sind nicht zu Mainz, sondern nördlicher. S. Callien.

18) Tac. An. 1, 25.

Als Germanicus die aufrührischen Legionen am Rhenus zur Ruhe gebracht hatte [19]), führte er sie über den Fluß, weil er gehört haben wollte, daß die Germanen in Gallien einzufallen beabsichtigten, vorzüglich wohl, um seine Soldaten zu beschäftigen und Rache für des Varus Niederlage zu üben, die vor den Cheruscern wohnenden Völkerschaften zu vernichten, keineswegs Eroberungen zu machen [20]). Die Germanen erwarteten keinen Angriff; der Römer schlug eine Brücke bei Vetera [21]), eilte schnell durch den Wald Cäsia [22]), ein vestes Lager wird auf dem Gränzwalle (in

---

19) Suet. Calig. 8. et nott. Oudend. Vellej. II, 125. Dio Cass. LVII, 6. Tac. An. I, 31.

20) Tac. An. I, 43. II, 26. —

21) Tac. An. I, 50. 45. Der Uebergang fand bei Xanten statt, wo die aufrührischen Legionen standen. Tac. An. I, 45. (Ueber die Legg. s. Tac. An. I, 37.). Spuren einer Pfahlbrücke sah Teschenmacher. Annal. Cliv. p. 48. Fiedler, Röm. Alterth. am Niederrhein S. 40. 144., s. darüber Sökeland, über die Verhältnisse und Wohnsitze der Deut. Völker zwischen Rhein und Weser. Münster 1835. S. 28., und Schmidt, über die Römerstraßen in den Rhein- und Moselgegenden. S. 104.

22) At Romanus agmine propero silvam Caesiam limitemque a Tiberio coeptum scindit, castra in limite locat. frontem ac tergum vallo, latera concaedibus munit. — Gronov. ad l. l. censeo cum Mureto limitem hunc ex eo genere esse, quibus, ubi flumina, mare, montes non erant, adversus incursiones barbarorum imperium Romanum muniebatur. Tac. An. II, 7. Spart. Hadr. 12. Am. Marc. XXX, 9. XXIII, 3. XXVI, 5. Vellej. II, 120. Vopisc. in Tac. 3. — Ueber Vallum scindere, s. Tac. Hist. IV, 28. Caes. B. G. III, 5. Liv. VII, 37. — Germanicus ging über Coesfeld, s. Sökeland, die Straßen der Römer und Franken zwischen Rhein und Weser. S. 20. Er meint, Germanicus kam nicht über Nottuln hinaus, schwerlich bis Münster. — Vergl Koch, L. des Germanicus Heereszüge gegen die German. Völker, in d. Westphäl. Provinzialblättern. I. Bd. 2. Heft. Münden 1828. S. 19. Leverkus, W., über den limes Tiberii und das vallum Westfalorum, in P. Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalen's 1834. 6. Bd. S. 325—338. Vergl. Ledebur Bruct. 168. Desselben Blicke u. s. w. S. 96.

der Gegend westlich von Coesfeld) errichtet er bringt vor durch düstere Bergwälder und überlegt, ob er, um den Feind anzugreifen, den längeren und gewöhnlichen Weg (die Römer mußten schon in dieser Gegend gewesen seyn), oder den schwierigeren und noch nicht versuchten einschlagen sollte. Er wählt den letzteren, da Kundschafter melden daß die Germanen seine Ankunft nicht vermuthen und in der Nacht ein Fest feiern wollen. Cäcina wird mit einigen Cohorten vorausgeschickt, den Weg zu bahnen; er überrascht die Flecken (vicos) der Marsi, und um die größtmöglichste Strecke zu verwüsten, theilt er sein Heer in vier Colonnen. Funfzig Millien werden mit Schwerdt und Feuer verheert, Alles wird niedergehauen, alle Gebäude macht man dem Boden gleich, auch das Heiligthum der Tanfana. In der Zeit hatte sich die Nachricht von diesem Einfalle zu den Bructerern, Usipeten und Tubanten verbreitet, diese besetzen die bergigen Waldungen [23]), durch welche die Römer zurückmußten, Germanicus erfährt es, wirft sie aus dem Walde in's Freie, schlägt sie und kehrt nachher zum Rhenus zurück [24]).

Gegen die Cheruscer waren von nun an vorzüglich die Unternehmungen der Römer gerichtet, sie zu bestrafen, war die Hauptabsicht des Germanicus; bis in ihr Land aber durch die östlich von Aliso befindlichen Pässe einzudringen und sie dort zu bekriegen, hatte der Schwierigkeiten viele: der Römische Feldherr entwarf einen anderen Plan, das Gebirge, das wie ein Halbkreis von der Gegend des Ederberges durch das Waldeckische und Lippesche bis Osnabrück sich herumzieht, zu umgehen und zugleich die mit jenen verbunden gewesenen Völker zu demüthigen und zu züchtigen. Den ersten Versuch machte er im Süden.

Als im Jahre 15 v. Chr. die Cheruscer in zwei Partheien, durch Arminius und Segestes, zerfallen schienen [25]), eilte er, indeß die Anstalten zu dem Hauptunternehmen getroffen wurden, im Frühjahr [26]), mit vier Legionen und

---

23) Saltus — silvas. Tac. An. I, 51.

24) Cellar. diss. de expedit Germanici. — Behr animadv. ad narrat. Taciti de German. expedit. in Act. erud. Erford.

25) Tac. An. I, 55.

26) Bellum in aestatem summa ope parabat — bellum — initio veris et repentino in Chattos excursu praecepit.

5000 Mann Hülfstruppen über den Rhenus [27]), errichtete auf dem Taunus ein Castell, auf den Ruinen der von seinem Vater angelegten Verschanzung, drang rasch mit dem Hauptheere gegen die Chatti vor, indeß L. Apronius in seinem Rücken die Wege und Brücken besserte und baute, da er jetzt die durch ungewöhnliche Dürre gangbaren Straßen benutzte, für den Rückweg aber Regen und Anschwellen der Flüsse befürchtete. Die Chatti überfiel er; die wehrlosen und unerwachsenen wurden niedergehauen oder gefangen: die waffenfähige junge Mannschaft schwamm durch den Fluß Adrana (Eder) und widersetzte sich den Römern, die eine Brücke bauen wollten; durch Wurfgeschosse und Pfeile vertrieben, suchte sie um Frieden nach, und als dieser ihnen nicht bewilligt ward, zerstreuten sie sich, indem sie ihre Gaue und Flecken preisgaben, in die Waldungen [28]). Germanicus ließ den Hauptort, Mattium, einäschern, verwüstete die offenen Gegenden und wendete sich, ohne verfolgt zu werden, zum Rhenus. Die Cherusci hatten den Chatti Beistand leisten wollten, sie hinderte Cäcina (der mit vier Legionen und 5000 Mann Hülfstruppen und Germanen westlich vom Rhenus gelassen war, und der wohl bei Vetera überging), indem er hin- und herzog und die Marsi in einer Schlacht zurückwarf. Segestes schickte Gesandte an Germanicus, Hülfe zu verlangen, da er von seinen Landsleuten belagert werde. Die Römer, die wohl noch östlich vom Rhenus waren [29]), eilten hin [30]), kämpften mit den Belagerern und befreiten den Segestes, den sie mit fortführten. Mehrere Völkerschaften sollen sich den Römern ergeben haben, die Manches, was in der Schlacht gegen Varus verloren war, wieder erhielten.

---

27) Tac. An. I, 56 – 72.

28) Germanicus zog die große Heerstraße, die noch jetzt über den Taunus, über Marburg, Fritzlar, von der Eder nach Cassel führt, und an derselben lag Maden, bei Gudensberg.

29) Tac. An. II, 57.

30) Germanico pretium fuit convertere agmen. Die Burg sucht Tappe, d. wahre Gegend der Herrmannsschlacht. S. 10. 2r. Nachtrag S. 15. und Wilhelm, Germ. S 169, bei Hünengraben und dem Flecken Kirchborchen, nicht weit von dem Ursprunge der Lippe. — v. Ledebur, Bructerer, S. 212, meint, es sey die alte Heresburg im Sächsischen Hessengau.

Arminius, der Nachricht von den Anstalten der Römer haben mochte, außerdem gereizt durch den Verlust seiner Gattin, die mit dem Segestes in die Gewalt der Römer gerathen war, ermunterte seine Landsleute zum Kampfe, und andere Völkerschaften traten zu ihnen [31]. Alles war nun in der Zeit von den Römern zu dem Hauptzuge vorbereitet, Germanicus wollte von Norden her den Arminius angreifen, und ein großer Theil desjenigen, was dem Heere zu Lande nur mit Mühe nachgeschafft werden konnte, sollte zu Wasser bis in die Nähe der Gegend gebracht werden, wo man den Feind vermuthete. Eine Stelle an der Amisia war zum Sammelplatze für die Flotte und zwei Colonnen des Heeres bestimmt. Cäcina zog dahin mit vierzig Cohorten, durch die Bructerer, Pedo, mit der Reiterei, ging durch das Land der Frisi, Germanicus, mit vier Legionen, durchfuhr die Seen [32], und alle trafen sich an dem festgesetzten Orte [33]. Die Chauci, da sie Hülfstruppen versprachen, wurden zum Dienste mit angenommen. Die Bructerer, welche ihr Land durch Feuer verheerten, schlug L. Stertinius, den Germanicus gegen sie schickte. Dann führte dieser das Heer zu den äußersten Bructerern und verwüstete das Land zwischen Amisia und Lupia. Da der Teutoburger Wald nicht fern war, wollte er den dort gefallenen Römern die letzte Ehre erweisen, sandte den Stertinius voraus, die Bergwaldungen zu erkunden, und in den sumpfigen Gegenden den Weg zu bahnen [34]. Er sah das große Lager des Varus, das kleinere,

---

31) Tacit. An. I, 60: conciti per haec non modo Cherusci, sed conterminae gentes.

32) Tac. An. I, 60: per lacus, d. i., wie vorher, durch die Seen und den Oceanus, s. c. 70. II, 8.

33) Die Ems ist jetzt mit belasteten Schiffen bis Rheina fahrbar, ehemals wohl noch weiter: in der Gegend mochte der Sammelplatz seyn. Cäcina zog dahin, die Baumberge rechts lassend. —

34) Tacitus Angaben sind mancher Auslegung fähig, und daher findet man auch so verschiedene Erklärungen. Beachtet man die Beschaffenheit des Landes und die genannten Völkerschaften, so ist wahrscheinlich, daß Germanicus, von Rheina aus, das Land zwischen Ems und Lippe verheeren ließ und so in die Nähe des Teutoburger Waldes kam, wie damals das Gebirge östlich von

das Schlachtfeld, wo der letzte entscheidende Kampf vorfiel, und einige im Heere, die jenem Blutbade entgangen waren, schil-

---

den Lippe- und Emsquellen heißen mochte, an denen die ultimi Bructerorum wohnten. Ohne daß von einer veränderten Richtung des Heeres etwas gesagt wurde, heißt es bloß, Cäcina sey vorausgeschickt · ut occulta saltuum scrutaretur pontesque et aggeres humido paludum et fallacibus campis imponeret, und das ganze Heer folgt. Schwierigkeit bietet dann der Fortgang der Erzählung: prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant; dein semiruto vallo, humili fossa accisae jam reliquiae consedisse intelligebantur: medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disjecta vel aggerata. Hat Tacitus hier die Reihenfolge der Lager, wie Germanicus sie und das Schlachtfeld nach einander traf, angeben wollen oder nicht? Ist jenes der Fall, so müßte man, wie Mehrere, annehmen, daß das Heer von Osten kam (nach Middeldorp durch den Paß bei Bielefeld, nach v. Bardeleben durch d. Dörenschlucht. Lippisches Mag. 1839. u 13.) und so nach und nach zu den bezeichneten Plätzen gelangte. Nichts aber nöthigt zu einer solchen Annahme, der Geschichtschreiber spricht hier wie von einer in Hinsicht des Locals bekannten Begebenheit und hebt nur heraus, daß wirklich das eine Lager zeigt, daß drei Legionen darin gestanden, daß aber bei dem zweiten schon sichtbar war, welchen Verlust das Heer erlitten. Dazu kommt, daß, wenn man annimmt, das Heer des Germanicus zog von Osten heran, nicht abzusehen ist, warum Arminius, der in der Nähe stand, nicht den Zug durch die Gebirgsgegend benutzte und Angriffe unternahm, oder dem Feinde den Ausweg versperrte, dahingegen wenn der Römer von Westen kam, er weiter östlich zurückwich, um ihn in unwegsame Gegenden zu verlocken, die für die Kampfart der Germanen passend waren, so wird des Tacitus Erzählung deutlich: Germanicus cedentem in avia Arminium secutus, ubi primum copia fuit, evehi equites campumque, quem hostis insederat, eripi jubet. Arminius colligi suos et propinquare silvis monitos vertit repente. Er stand in den Vorbergen, lockte die Römer tiefer hinein, bis in Gegenden, wo die Waldungen dichter waren und sumpfiger Boden und wendete sich dann plötzlich gegen sie. Wo der Kampf eigentlich stattfand, läßt sich freilich nicht mehr ausmachen. — Vergl. Clostermeier, wo Hermann den Varus schlug, S. 209. v. Dü-

derten die Ereignisse der Niederlage, die Folgen, und zeigten die bedeutendsten Stellen. Arminius war in der Nähe, zog sich, wie der Feind herankam, zurück und verlockte ihn in eine den Römern ungünstige Gegend. Es kam zur Schlacht, die, nach Tacitus Bericht, für keine Parthei entscheidend war.

Germanicus trat darauf den Rückzug an, den uns Tacitus sehr kurz und mangelhaft schildert. Das Heer geht in drei Abtheilungen zurück, es wird aber nicht angegeben, wo es sich trennte. Wahrscheinlich zog Germanicus mit seinen Legionen, von Reiterei begleitet, bis Rheina, schiffte sich mit dem Fußvolke ein, und die Reiter nahmen den Weg, auf welchem sie früher herangezogen [35]. Cäcina nur ward befehligt, eine andere Straße, als vorher, einzuschlagen [36]. Er wählte einen Weg, den die Römer schon früher benutzt hatten [37], und der vermuthlich gerade von dem Schlachtfelde nach Castra vetera führte. Eine Stelle nur war gefährlich, ein sumpfiger Paß, und der Oberbefehlshaber erinnert ihn, so schnell als möglich über die langen Brücken zu ziehen, die wahrscheinlich zwischen Coesfeld, Borken und Dülmen zu suchen sind [38]. Arminius war im raschen Zuge, auf kürzeren Wegen, dem Cäcina zuvorgekommen [39], und nur nach einem hartnäckigen Kampfe gelang es diesem, die Germanen zu schlagen und den Rhenus zu erreichen [40],

---

ring S. 194. Middeldorp, die Wohnsitze der Bructerer, S. 22. Freimüthige 1805 n. 27—31. — Dio Cass. LVIII, 18 ist kurz und hat viel Unrichtiges — Vergl. den Abschnitt über den Teutoburger Wald.

35) Tac. An. 1, 60: equitem Pedo finibus Frisiorum ducit, c. 63: Pars equitum littore Oceani petere Rhenum jussa, beide Mal also durch die Küstengegend.

36) Dieß folgt aus dem, was später über die pontes longi gesagt wird. Wäre er auf dem Hinmarsche über diese gekommen, so würde er nicht versäumt haben, sie auszubessern und gangbar zu machen.

37) Notis itineribus regreditur.

38) S. d. Untersuchungen über die pontes longi bei der Schilderung des Teutoburger Waldes.

39) Es galt von des Arminius Schaaren, was Cäsar von den Sigambern sagt, B. G. VI, 35: non hos palus, in bello latrociniisque natos, non silvae morantur.

40) Wahrscheinlich bei Vetera, s. An. I, 69.

wo man schon, in Bestürzung durch die erhaltenen Nachrichten, die Brücke abzuwerfen im Begriff war.

Wie wenig die Römer noch mit den Eigenthümlichkeiten dieser nördlichen Küstengegenden bekannt waren, beweiset des Tacitus Erzählung von dem Rückzuge des Germanicus [41]), da durch Sturm und Wogen zwei Legionen in große Gefahr geriethen. Um die Flotte zu erleichtern, ließ der Feldherr jene, unter Vitellius, an der Küste marschiren; es war zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, der Nord verstärkte die Fluth, worauf man nicht gerechnet hatte, nur mit Mühe erreichte man höhere Gegenden und kam zu einem Flusse, wo die Soldaten wieder eingeschifft wurden [42]).

Germanicus hegte die Hoffnung, wenn er ein größeres Heer ganz zu Wasser bis in die Mitte Germanien's, nach seiner Ansicht, brächte, daß er dann bis zur Elbe, dem Ziele seiner Wünsche, die Völkerschaften schrecken und bewältigen könne [43]). Er ließ deßhalb, 769 a. u., auf dem Rhenus tausend Schiffe verschiedener Art bauen und bestimmte die Insel der Bataver zum Sammelplatze. Während diese ausgerüstet wurden, sucht er zu Lande dem Feinde Abbruch zu

41) Tac. An. I, 70. 42) S. Flüsse.

43) Tac. An. II, 5: Fundi Germanos acie ex justis locis, juvari silvis, paludibus, brevi aestate et praematura hieme: suum militem haud perinde vulneribus quam spatiis itinerum, damno armorum affici; fessas Gallias ministrandis equis; longum impedimentorum agmen opportunum ad insidias, defensantibus iniquum; et si mare intretur, promptam ipsis possessionem et hostibus ignotam, simul bellum maturius incipi, legionesque et commeatus pariter vehi; integrum equitem equosque per ora et alveos fluminum media in Germania fore. Diese Betrachtung ist auffallend, da man ihr zu Folge hätte erwarten sollen, Germanicus würde zur Weser schiffen, diese hinauffahren und tief im Lande seine Truppen aussetzen oder wenigstens dasselbe bei der Ems thun. Ohne aber dadurch sein Unternehmen zu erleichtern, wie es der Geschichtsschreiber vermuthen läßt, landet er an einer unpassenden Stelle, wie Tacitus selbst tadelnd es heraushebt, und hat zu Lande einen eben so schwierigen und längeren Marsch zu machen, als wenn er von Vetera aus gerade gen Osten vorgerückt wäre, wo er jedoch den Teutoburger Wald scheute.

thun und seine Aufmerksamkeit zu theilen. Silius der Legat, der das obere Heer befehligte, fiel in's Land der Chatti ein, wohl von Mainz aus; Germanicus selbst, nachdem er die Nachricht erhalten, das Castell an der Luppia (in der Gegend von Halteren) werde belagert, eilt dahin mit sechs Legionen. Plötzliche Regengüsse sind Ursache, daß Silius nur eine mäßige Beute macht, Germanicus trifft keinen Feind mehr, der, bei seiner Annäherung, sich zerstreut hatte. Der Grabhügel, den er für die Legionen des Varus hatte aufwerfen lassen und der Altar des Drusus waren zerstört: diesen stellte er wieder her, jenen nicht, und das ganze Land zwischen dem Castell Aliso und dem Rhenus wird durch neue Marken und Dämme gesichert [44].

Als er heimkehrte, war die Flotte ausgerüstet. Er fuhr durch den Canal des Drusus [45], dann durch die Seen und den Oceanus zur Amisia, dort ließ er die Schiffe am linken Ufer landen und schlug Brücken, was mehrere Tage foderte. Die Reiter und Legionen zogen durch die ersten Aestuarien [46]) ohne Unordnung, da die Fluth noch nicht anschwoll; die Hülfstruppen und Bataver litten etwas. Als Germanicus das Lager aufschlug, ward ihm der Abfall der Angrivarier in seinem Rücken gemeldet; Stertinius, dahin abgeschickt, strafte sie durch Feuer und Schwerdt. Die Visurgis, heißt es dann [47]), trennte die Römer und Cherusker, am folgenden Morgen sah man den Feind jenseits des Flusses in Schlachtordnung. Die Reiterei der Römer geht an seichten Stellen durch und leidet einigen Verlust. Als Germanicus übergegangen war, melden ihm Ueberläufer, daß Arminius einen Platz in der Nähe zur Schlacht ausgewählt habe, daß auch andere Nationen im Walde des Hercules zusammengekommen wären, und daß sie in der Nacht einen Angriff auf das Lager machen würden. Dieß geschah auch ohne Erfolg. Den nächsten Morgen erscheint das Heer der Germanen auf dem

---

44) Tac. An. II, 7: et cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita. — S. die Bemerkungen über Aliso und den Teutoburger Wald.

45) Tac. An. II, 8—19. Vergl. Gallten S. 154. 161.

46) Aestuarium bei Flüssen, Tac. An. XI, 18. IV, 73. II, 8.

47) Mannert, Th. 3, 82, vermuthet hier, nicht ohne Grund, eine Lücke.

Felde Idistavisus, und nach heftiger Gegenwehr wird es geschlagen. Die Römer errichteten eine Trophäe, dieß empört die Germanen, die schon entschlossen waren, über den Albis zurückzugehen, sie greifen wieder zu den Waffen. Die Römer auf dem Marsche [48]) werden plötzlich von den Feinden angefallen und in Unordnung gebracht, sie rücken jedoch bis an einen Platz, wo die Germanen Anstalt zur Schlacht getroffen, und nach einem verzweiflungsvollen Kampfe behaupten jene das Feld. Nur ihre besseren Waffen, ihre größere Uebung verschaffte ihnen den Sieg [49]). Germanicus errichtete eine Trophäe, mit der Inschrift: **debellatis inter Rhenum Albimque nationibus exercitum Tiberii Caesaris ea monimenta Marti et Jovi et Augusto sacravisse** [50]).

Tacitus giebt darauf nichts weiter über die Germanen oder Römer an, sondern bemerkt nur kurz [51]), da ein großer Theil des Sommers verflossen, habe Germanicus einige Legionen zu Lande nach ihren Winterquartieren zurückgeschickt (wahrscheinlich über Aliso), die meisten aber ließ er sich einschiffen und fuhr aus der Ems in den Ocean. Anfänglich ist die Witterung gut, nachher kommen Stoßwinde und Hagel und bringen die Flotte in Verwirrung, die alsdann ein Sturm aus Süden weit in den offenen Oceanus hineintreibt, oder an Inseln wo steile Felsen und Untiefen Verderben drohen. Die Größe der Gefahr läßt sich ermessen, fährt Tacitus fort [52]), wenn man bedenkt, daß die Küsten umher feindlich waren, das Meer so ungeheuer und so groß, daß man es für das äußerste hält, das kein Land mehr einschließe. Trieben Schiffe an entfernte Inseln, so waren diese unbewohnt und die Soldaten starben vor Hunger, wenn nicht das Meer todte Pferde an's Ufer spülte. Nur die Trireme des Germanicus landete bei den Chauken, wo Felsen waren und die Küste an manchen Stellen vorsprang. Nach mehreren Tagen legte sich der Sturm, einige Schiffe erreichten glücklich das Land und wurden ausgeschickt, die Inseln zu

48) C. 19. agmen Romanum repente incursant.

49) S. d. Untersuchung über Campus Idistavisus bei der Schilderung des Teutoburger Waldes.

50) Vergl An. II, 41.

51) Tac. An. II, 23.

52) C. 24. Vergl. Germ. 34.

durchsuchen, so daß der größte Theil der Leute wieder zusammengebracht ward: viele kauften die Angrivarier von den östlicher wohnenden los und schickten sie den Römern zurück, einige die nach Britannien verschlagen waren, wurden ebenfalls von den Königen dort heimgesendet. Die aus den fernen Inseln zurückkamen, erzählten Wunderdinge von der Heftigkeit des Sturmes, von seltsamen Vögeln, Seeungeheuern und auffallenden Gestalten der Menschen und Thiere: „möchten sie solche gesehen haben, setzt der Geschichtsschreiber hinzu, oder aus Angst so etwas geglaubt haben.“ Seit dieser Zeit sprach man von vielen und großen Inseln im nördlichen Oceanus [53]).

Der Verlust der Flotte ermuthigte die Germanen, und man mochte einen Einfall in Gallien befürchten [54]). Diesem zuvorzukommen, brach Germanicus frühzeitig auf. Silius mußte mit 30.000 Fußsoldaten und 3000 Reitern die Chatti angreifen, er selbst fiel mit einem noch größeren Heere die Marsi an, schlug den Feind, wo er ihn traf, verheerte das Land und schreckte so die Germanen von Unternehmungen gegen die Römer ab. Seit der Zeit hört man nichts Bedeutendes mehr von den Marsi. Germanicus ging dann nach Rom, seine Feldzüge hatten den nordwestlichen Theil Germanien's besser kennen gelehrt und selbst sein Triumph mochte die Wißbegier Vieler reizen, da Abbildungen der Berge, Flüsse und gewonnenen Schlachten mit aufgeführt wurden, und Gefangene, wie Tacitus sagt [55]), von den Cherusci, Chatti, Angrivarii und anderen Völkerschaften bis zum Albis. Strabo zählt [56]) außer diesen noch auf: die Sigambri, Cathilci, Ampsani, Bructeri, Nusipi, Chattuarii, Landi, Subattii.

Des Germanicus Züge jedoch, mit so großen, geübten und wohl ausgerüsteten Heeren, hatten keinen dauernden Erfolg und die entfernten Vesten, die man früher besaß, mögen bald verloren seyn, so daß man sich mehr darauf beschränkte, den Landstrich gleich östlich vom Rhenus zu behaupten, um nicht plötzlichen Ueberfällen ausgesetzt zu seyn.

---

53) Plin. II, 112. IV, 27. XXXVII, 11.

54) Tacit. An II, 25.

55) An. II, 41. — Vergl. Claudian. de 4 Cons. Honor. 435.

56) Strab. VII, 291.

Während dieser Zeit hatte Marobobuus im südöstlichen Germanien seine Macht verstärkt und viele Völkerschaften, die Tacitus im Allgemeinen Sueven nennt, gehorchten ihm als ihrem Könige. Er zerfiel mit den Cheruskern [57]) und ihren Verbündeten, und als der Krieg ausbrach, traten die Semnonen (von denen man jetzt erst wieder hört, da sie früher bei des Tiberius Zügen erwähnt sind) und Longobarden, vom Marobobuus abfallend, zu den Cheruskern über, von diesen trennte sich Inguiomerus mit seinen Schutzgenossen und schloß sich den Feinden an. Beide Heere, durch langen Verkehr mit den Römern und ihrem Kriegswesen bekannt geworden, trafen auf einander, nach Römischer Art bewaffnet und geordnet. Die Schlacht dauerte lange, war blutig und unentschieden. Marobobuus aber zog sich zurück, seine Soldaten verließen ihn und, auf das eigentliche Gebiet der Markomannen beschränkt, foderte er den Tiberius zur Unterstützung auf. Er verdiene diese nicht, war die Antwort, da er den Römern keine Hülfe gegen die Cherusker geleistet habe [58]). Drusus ward nach Illyricum geschickt, als ob er den Frieden herstellen solle, eigentlich aber die Mißhelligkeiten der Germanischen Völker zu nähren. Gegen den Marobobuus trat Catualda auf, ein edler junger Mann aus den Gothonen, der früher vor ihm hatte die Flucht ergreifen müssen. Er verschaffte sich Anhang, drang in das Gebiet der Markomannen [59]), wo sein Gegner lebte, besetzte die königliche Wohnung und das Castell dabei und fand dort die alten, von den Sueven erbeuteten Schätze und viele Römer, die daselbst von Handel und mancherlei Gewerben lebten. Marobobuus ging über den Danubius nach Noricum und brachte dann achtzehn Jahre in Ravenna zu, was ihm Tiberius zum Wohnsitze angewiesen hatte. Auch Catualda mußte bald zu den Römern flüchten, durch die Hermunduri

---

57) Tac. An. II, 44: nam discessu Romanorum ac vacui externa metu gentis assuetudine et tum aemulatione gloriae omnia se verterant. Vis nationum, virtus ducum in aequo: sed Maroboduum regis nomen invisum apud populares, Arminium pro libertate bellantem favor habebat.

58) Tac. An. II, 44. 46. 62. — Haud leve decus Drusus quaesivit illiciens Germanos ad discordias.

59) Tac. An. II, 62. 63. XII, 29. 30. Hist. III, 5.

vertrieben: er blieb in Forum Julium, in Gallien. Ihren Begleitern, von denen man Störung der Ruhe in den Provinzen befürchtete, wurden Wohnplätze jenseits des Danubius angewiesen, zwischen den Flüssen Marus und Cusus (Morava und Gran) [60]; ihr König war Vannius, aus dem Volke der Quadi [61]. Das Gebiet gehörte den Römern nicht, das Verfahren zeigt aber, wie groß ihr Einfluß war. Die Germanen mochten um diese Zeit Verkehr mit den Geten unterhalten [62], die östlich von ihnen wohnten.

An Nachrichten über Germanien und seine Bewohner konnte es bei solchen kriegerischen Unternehmungen und bei den Verbindungen durch Handel u. s. w. den Römern und Griechen nicht fehlen, und manche beschäftigten sich damit, was sie gesehen und erkundet hatten, zusammenzuordnen. Nach Vermessungen und Schätzungen ließ Agrippa eine Landcharte der damals bekannten Welt entwerfen [63], die auch Germanien darstellte. Das Bild mag sehr unvollkommen gewesen seyn, und Plinius bemerkt mit Recht, Germanien sey erst viele Jahre später und nicht einmal ganz bekannt geworden. Ueber die Charte selbst finden sich nur wenige Angaben [64]. Agrippa hatte sich Nachrichten über die Vistula verschafft [65] und scheint sie, als die Scythen oder Sarmaten von Germanen trennend, anzunehmen. Etwas später schrieb über Stadienmaaße der bewohnten Erde Menippus, der vom Crinagoras als Erdkundiger genannt wird. [66].

---

60) Duncker. origg. Germ. p. 56.

61) Vannius Suevis a Druso Caesare impositus. Tac. An. XII, 29. Plin. IV, 25.

62) Strab. VII, 304. 305.

63) Plin. IV, 28. — Strabo erwähnt sie nicht.

64) S. diese Geogr. I, 1, 93. Vergl. Ukert über Ptolemäus im Rhein. Mus. für Philol VI, 340. — Ritschl, die Vermessung des Röm. Reichs, das. Neue Folge Bd. 1.

65) Plin. IV, 25.

66) Anthol. ed Jacobs T. II p 134. Vergl XIII, p. 87. Constant. Porphyrog. de Them. II, p. 7. — Salmas. in Solin. p. 597. Dodwell. diss. de Marc. Heracl. p. 147. Holsten. ad Steph. Byz. Σχερια. — Fabricius in der Krit. Bibl. 6. Suppl. Heft 4. S. 628. Hoffmann's Menippus der Geograph von Pergamon. Leipz. 1841. 8.

Zu beklagen ist der Verlust des Livius; eines seiner Bücher behandelte die Lage Germanien's und gab eine Schilderung seiner Bewohner [67]. Von den Griechen ist uns Strabo erhalten, der sein Werk in den Jahren 17—23 n. Chr. ausarbeitete [68]. Er bemerkt mit Recht, seine Zeitgenossen könnten bessere Nachrichten über die Britannier, Germanen und die Völker am Ister, im Norden und Süden dieses Flusses, über Tyrigeten, Geten und Bastarner geben, als die früheren [69]. Die Herrschaft der Römer, sagt er eben so richtig [70], habe die Erd- und Länderkenntniß sehr erweitert, wie früher Alexander's Eroberungen. Die Römer hätten den Westen der Erde entdeckt bis zur Elbe, die Germania in zwei Hälften theile, und jenseits des Ister, im Osten, das Land bis zum Tyras. Doch verhehlt er nicht [71], wie mangelhaft, ungeachtet solcher Entdeckungen, die Kunde vieler Gegenden sey, und offenbar betrachtete er diejenigen, welche über das Land östlich vom Rhenus schrieben, nicht viel anders, als wie die, welche Schilderungen des östlichen Asien's entwarfen [72]. Die darüber handelten, meint er, sahen nur einige Theile und berichteten das Meiste nach Hörensagen, und was sie sahen, lernten sie nur im Vorbeigehen auf Feldzügen kennen. Daher berichten sie nicht einmal dasselbe über dieselben Gegenstände, obgleich sie Alles schriftlich aufzeichneten, als wäre es genau erkundet. Wenn sie nun so sehr über das Gesehene abwichen, was soll man glauben über das Gehörte?"

Ueber Germania hat er ziemlich viele Nachrichten, vielleicht meistens nach Erkundigungen, da er seine Gewährsmänner nicht angiebt, was er bei schriftlichen Quellen nicht unterlassen hätte [73]. Er erklärt [74], die Völkerschaften Germanien's habe man durch die Römerkriege kennen gelernt, und zwar die, welche zwischen Rhenus und Albis wohnten,

---

67) Liv Epit. CIV : prima pars libri situm Germaniae moresque continet. Vgl. Epit. XLIII. XLVIII. CXXXVII. CXXXIX. CXL.

68) Vergl. über das Leben Strabo's, die Zeit, wann er schrieb u. s. w. Groskurd zu s. Uebers. des Strabo, Vorrede S. XVII. § 4.

69) Strab. II, 118.

70) Id. I, 14.

71) Id. II, 72. 1, 10. 14.

72) Id. XV, 685.

73) Daß er keinen Römischen Schriftsteller benutzte, s. Groskurd, Vorrede zum Strabo, S. XXXV.

74) Strab. VII, 291. 294.

und unter diesen vorzüglich die Sicambern und Cimbern, was östlich von dem letzteren Flusse liege, sey unbekannt. Ich weiß keinen, fügt er hinzu, der in früherer Zeit von hier bis zur Mündung des Caspischen Meeres geschifft sey; die Römer fuhren nicht über den Albis hinaus, und auch zu Lande kam keiner dahin. Wer weiter nach Osten ginge, käme zum Borysthenes und zu den Gegenden nördlich von der Maeotis. Was aber jenseits Germanien's ist und ob östlicher Bastarnen wohnen, wie die Meisten annehmen, und andere Völker, oder Jazygen, Rhoxolanen u. s. w., ist nicht leicht zu bestimmen; ebensowenig läßt sich sagen, ob die ganze Strecke am nördlichen Oceanus bewohnt ist, oder ob ein Theil wegen Kälte und anderer Ursachen öde liegt, oder ob ein anderes Volk zwischen den Germanen und dem Oceanus lebt. Ebenso unwissend ist man über die weiter gegen Nordost wohnenden Völker [75]. Selbst im südlichen Germanien, sagt er [76], kennt man das Land auf der Nordseite des Ister wenig, und deshalb hat man dorthin so viele Fabelsagen verlegt. Noch am Ende seines Wortes bemerkt er [77]: Europa besäßen die Römer fast ganz, nur nicht alles Land jenseits des Ister und den Küstenstrich am Oceanus zwischen Rhenus und Tanais.

Es erhellt aus diesen Angaben, wie unsicher damals die Kunde dieser nördlichen Gegenden war. Wer sich ein Bild dieser Länder zu entwerfen suchte, mußte sehr von der Wahrheit entfernt bleiben [78].

---

75) Strab. VII, 306. 1, 4. Diod. Sic. III, 38.

76) Strab. VII, 295. 77) XVII, 839.

78) S. d. Weltcharte Strabo's; und vergleiche, was in der zweiten Hälfte des ersten Bandes dieser Geographie über die Mangelhaftigkeit der Hülfsmittel bei Gr. und Röm., Charten zu entwerfen, bemerkt ist. Wie aus Allem erhellt, hielt es selbst in Rom schwer, rasch zuverlässige Nachrichten über entfernte Gegenden zu erhalten, und schwierig war es, diese Berichte mit früheren zu vergleichen und zu combiniren. Viele Angaben sind offenbar nicht besser, als die, welche man von einzelnen Individuen in Africa, Asien u. s. w. über sonst unbekannte Gegenden erhalten hat, und womit man zum Theil noch jetzt unsere Charten ausfüllt, wo viel als ausgemacht dasteht, was haltlos in der Luft schwebt.

Der belesene Diodor benutzte die neuen Entdeckungen nicht. Gleich östlich von Galatien läßt er, wie Aeltere, Scythen wohnen [79]). Seiner Ansicht nach [80]), strömen Rhenus und Danubius zum Ocean, über jenen hatte, wie er angiebt, Cäsar eine Brücke geschlagen und besiegte die östlich von demselben lebenden Galater. Mit demselben Namen bezeichnet er [81]) die Anwohner des nordwestlichen und nördlichen Oceanus, bis zu den Scythen, und erklärt die Nachbaren jener für sehr wild und für Menschenfresser. Er rechnet die Cimbern zu den Galatern. Doch meint er [82]), nach Cäsar's Kriegen könne man nun über diese Gegenden, die bis dahin unbekannt gewesen, bessere Nachrichten geben. Seine Angabe über den herkynischen Wald [83]) zeigt aber, wie sehr er von ihm abwich und andern Quellen folgte. Vellejus, der selbst in Germanien war [83]), hat nur sehr unbestimmte Angaben.

Immer genauere Nachrichten über das genannte Land zu erhalten, bot auch die Folgezeit manche Gelegenheit dar. Um von Italien aus den Verkehr mit dem Norden zu erleichtern, wurden Straßen durch die Alpen gebahnt [84]) und durch die Gränzländer. Mit Besorgniß betrachtete man die Völkerschaften jenseits des Rhenus und Danubius, kampffertige Legionen standen immer an beiden Flüssen, und am Niederrhein fand sich, wie früher, am häufigsten Gelegenheit, Angriffe abzuwehren, oder selbst in's feindliche Land zu ziehen. Die Friesen entrichteten, wie vorher bemerkt ward, den Römern einen Tribut in Ochsenhäuten, und das Castell Flevum diente, die Küstengegend in Ordnung zu halten [85]). Durch Bedrückung empört, stehet jene Völkerschaft auf, die Heere aus Ober- und Untergermanien, vom Apronius befehligt, ziehen gegen sie, eine Schlacht fällt unglücklich für die Römer aus, und die Schmach wird nicht gerächt. 781 a. u. Die Friesen erhielten seit der Zeit Ansehen bei den Germanen [86]). Caligula's Zug in Germa-

---

79) Diod. Sic. V, 23. 80) V, 25. 81) V, 32.
82) III, 38. 83) V, 21. Vellej. II, 104.
84) Strab. IV, 204.
85) Tac. An. IV. 72: haud spernenda illic civium sociorumque manus littora Oceani praesidebat.
86) C. 74: clarum inde inter Germanos Frisium nomen. — Die Erzählung des Kampfes ist unvollständig bei Tacitus.

und unter diesen vorzüglich die Sicambern und Cimbern, was östlich von dem letzteren Flusse liege, sey unbekannt. Ich weiß keinen, fügt er hinzu, der in früherer Zeit von hier bis zur Mündung des Caspischen Meeres geschifft sey; die Römer fuhren nicht über den Albis hinaus, und auch zu Lande kam keiner dahin. Wer weiter nach Osten ginge, käme zum Borysthenes und zu den Gegenden nördlich von der Maeotis. Was aber jenseits Germanien's ist und ob östlicher Bastarnen wohnen, wie die Meisten annehmen, und andere Völker, oder Jazygen, Rhoxolanen u. s. w., ist nicht leicht zu bestimmen; ebensowenig läßt sich sagen, ob die ganze Strecke am nördlichen Oceanus bewohnt ist, oder ob ein Theil wegen Kälte und anderer Ursachen öde liegt, oder ob ein anderes Volk zwischen den Germanen und dem Oceanus lebt. Ebenso unwissend ist man über die weiter gegen Nordost wohnenden Völker [75]. Selbst im südlichen Germanien, sagt er [76], kennt man das Land auf der Nordseite des Ister wenig, und deshalb hat man dorthin so viele Fabelsagen verlegt. Noch am Ende seines Wortes bemerkt er [77]: Europa besäßen die Römer fast ganz, nur nicht alles Land jenseits des Ister und den Küstenstrich am Oceanus zwischen Rhenus und Tanais.

Es erhellt aus diesen Angaben, wie unsicher damals die Kunde dieser nördlichen Gegenden war. Wer sich ein Bild dieser Länder zu entwerfen suchte, mußte sehr von der Wahrheit entfernt bleiben [78].

---

75) Strab. VII, 306. 1, 4. Diod. Sic. III, 38.

76) Strab. VII, 295. 77) XVII, 839.

78) S. d. Weltcharte Strabo's; und vergleiche, was in der zweiten Hälfte des ersten Bandes dieser Geographie über die Mangelhaftigkeit der Hülfsmittel bei Gr. und Röm., Charten zu entwerfen, bemerkt ist. Wie aus Allem erhellt, hielt es selbst in Rom schwer, rasch zuverlässige Nachrichten über entfernte Gegenden zu erhalten, und schwierig war es, diese Berichte mit früheren zu vergleichen und zu combiniren. Viele Angaben sind offenbar nicht besser, als die, welche man von einzelnen Individuen in Africa, Asien u. s. w. über sonst unbekannte Gegenden erhalten hat, und womit man zum Theil noch jetzt unsere Charten ausfüllt, wo viel als ausgemacht dasteht, was haltlos in der Luft schwebt.

Der belesene Diodor benutzte die neuen Entdeckungen nicht. Gleich östlich von Galatien läßt er, wie Aeltere, Scythen wohnen [79]). Seiner Ansicht nach [80]), strömen Rhenus und Danubius zum Ocean, über jenen hatte, wie er angiebt, Cäsar eine Brücke geschlagen und besiegte die östlich von demselben lebenden Galater. Mit demselben Namen bezeichnet er [81]) die Anwohner des nordwestlichen und nördlichen Oceanus, bis zu den Scythen, und erklärt die Nachbarn jener für sehr wild und für Menschenfresser. Er rechnet die Cimbern zu den Galatern. Doch meint er [82]), nach Cäsar's Kriegen könne man nun über diese Gegenden, die bis dahin unbekannt gewesen, bessere Nachrichten geben. Seine Angabe über den herkynischen Wald [83]) zeigt aber, wie sehr er von ihm abwich und andern Quellen folgte. Vellejus, der selbst in Germanien war [83]), hat nur sehr unbestimmte Angaben.

Immer genauere Nachrichten über das genannte Land zu erhalten, bot auch die Folgezeit manche Gelegenheit dar. Um von Italien aus den Verkehr mit dem Norden zu erleichtern, wurden Straßen durch die Alpen gebahnt [84]) und durch die Gränzländer. Mit Besorgniß betrachtete man die Völkerschaften jenseits des Rhenus und Danubius, kampffertige Legionen standen immer an beiden Flüssen, und am Niederrhein fand sich, wie früher, am häufigsten Gelegenheit, Angriffe abzuwehren, oder selbst in's feindliche Land zu ziehen. Die Friesen entrichteten, wie vorher bemerkt ward, den Römern einen Tribut in Ochsenhäuten, und das Castell Flevum diente, die Küstengegend in Ordnung zu halten [85]). Durch Bedrückung empört, stehet jene Völkerschaft auf, die Heere aus Ober- und Untergermanien, vom Apronius befehligt, ziehen gegen sie, eine Schlacht fällt unglücklich für die Römer aus, und die Schmach wird nicht gerächt. 781 a. u. Die Friesen erhielten seit der Zeit Ansehen bei den Germanen [86]). Caligula's Zug in Germa-

79) Diod. Sic. V, 23. 80) V, 25. 81) V, 32.
82) III, 38. 83) V, 21. Vellej. II, 104.
84) Strab. IV. 204.
85) Tac. An. IV. 72: haud spernenda illic civium sociorumque manus littora Oceani praesidebat.
86) C. 74: clarum inde inter Germanos Frisium nomen. — Die Erzählung des Kampfes ist unvollständig bei Tacitus.

nien, am Unterrhein, war ohne Bedeutung [87]). Kämpfe mit den Chatti, Marsi und Cauchen verschafften dem Claudius den Beinamen Germanicus [88]), und Rom erhält den letzten Adler zurück, der seit des Varus Niederlage in Germanien war. Einige Jahre später, 800 a. u., schickten die Cherusker Abgeordnete nach Rom, da ihre Vornehmen durch innere Kriege aufgerieben waren, und der einzige Sprößling des königlichen Stammes, Italicus, in dieser Stadt lebte, den sie zurückwünschten. Er folgte ihnen [89]), fand aber bald Gegner, die alte Partheisucht erwachte, es kam zum Kampfe und Italicus siegte. Dadurch ward er übermüthig; nachher ver-

---

87) Suet. Calig. 44. Dio Cass. LIX, 21. Tac. Agric. 13. Germ. 37. Hist. IV, 15. Pers. Sat. VI, 43. — Eutrop, VII, 12, bemerkt: Caligula bellum contra Germanos suscepit et ingressus Sueviam nihil strenue fecit. Man hat an Sueviam Anstoß genommen, was aber Eutropius hier in umfassendem Sinne gebraucht. Glareanus ändert Bataviam, das gehört aber zu Gallien und dort ging das Heer über den Rhein. Cannegieter de Brittenb. p. 75—80.

88) Guarnieri Ottoni diss. interno al corso dell' antica via Claudia, p. 49. etc. — Suet. Claud. 24. Dio Cass. LX, 8. erzählt, Galba schlug die Chatten καὶ Πούπλιος αουΐνιος Μαυρουσίους νικήσας — ἐυδοκίμησε. Man hat mit Recht am Μαυρουσίους Anstoß genommen, da eben erst die Beendigung des Krieges in Mauretanien erwähnt ist. Dio gebraucht auch nicht Μαυρουσίους, sondern sagt Μαύρους (c. 9.). Wahrscheinlich stand im Texte Μάρσους, was schon Xylander vorschlug. Leunclavius wollte Καύχους lesen, die kämpften aber nicht gegen Varus und sind auch später gegen Arminius (Tac. An. II, 17.). Mannert, Geogr. III, 104, will durch Umstellung einiger Zeilen helfen, übersieht aber, daß schon im 8. Capitel von der Besiegung Mauretanien's gehandelt ist, worauf sich Dio im 9. Cap. bezieht. Dem Abschreiber des Dio scheinen die Stämme der Völkerschaften in Libyen bekannter gewesen zu seyn, als in Germanien; so schreibt er, LXXI, 20, Nasamonen statt Semnonen, und LXVII, 4. haben einige Edd. Νασαμόνων, da sich in Handschriften und Suidas (v. θειάζουσα) richtig Σεμνόνων findet.

89) Tac. An. XI, 16.

trieben, wendete er sich an die Longobarden, die ihn zurückführten und seit der Zeit bedeutend erscheinen. Die Macht der Cherusker ward gebrochen, ihr Gebiet beschränkt [90]. Die Chauci, lange den Römern befreundet, erscheinen nun als Feinde. Unter dem Canninefaten Gannascus fallen sie in Untergermanien ein [91]. Corbulo wehrte sie ab. Die Ordnung, die Zucht, welche er wieder bei den Römischen Heeren einführte, schreckte auch die Germanen. Die Friesen, die seit der Niederlage des L. Apronius den Römern abgeneigt und schwankend waren, gaben Geiseln und ließen sich ruhig auf dem Gebiete nieder, was Corbulo ihnen anwies. Er ordnete ihnen einen Senat, bestimmte Obrigkeiten und gab ihnen Gesetze. Um sie besser in Ruhe zu halten, legte er eine Veste dort an; suchte die großen Chauci (Chauci majores) zu bewegen, sich den Römern zu ergeben, und veranstaltete, daß Gannascus ermordet ward. Corbulo stand im Begriff, einen Zug in das feindliche Gebiet zu unternehmen [92], als Befehl aus Rom kam, alle Besatzungen über den Rhenus zurückzuführen, was auch geschah. Damals hatte man auch angefangen Silbergruben bei den Mattiaken zu bearbeiten, aber ohne großen Erfolg [93].

Um diese Zeit schrieb Mela seine kurze Uebersicht der Geographie, worin ältere und neuere Ansichten zusammengestellt sind. Er nennt noch die Alpen die Gränze Germanien's, durch die Kriege aber mit den Bastarnen und den Verkehr mit den Völkern am Danubius hatte man mehr Nachrichten über den Osten und Nordosten dieses Landes erhalten, und er spricht vom Flusse Vistula und dem großen Codanischen Meerbusen und zahllosen Inseln [94].

---

90) Auf diese Zeit geht des Tacitus Bemerkung, Germ. 36: ita qui olim boni aequique Cherusci, nunc inertes ac stulti vocantur, vergl. An. XV 1.

91) Tac. An. XI, 18. Dio Cass. LX, 30.

92) Dio Cass. LX, 30. Suet. Claud. 24. — Tac. An. XI, 20.

93) Tac. An. XI, 20. Curtius Rufus in agro Mattiaco recluserat specus. Man hat Maxvaco lesen wollen, da nachher vom Curtius Rufus erzählt wird, daß er in Africa gewesen sey; aber schwerlich hätte Tacitus, der eben von Germanien gesprochen, ein wenig bekanntes Africanisches Volk, ohne irgend eine Angabe, wohin es gehöre, erwähnt.

94) Mela II, 4, 1, III, 3, 4, 6, 7.

Obergermanien, der Landstrich westlich vom Rhenus, war bis jetzt wenig beunruhigt worden, im J. 51 n. Chr. unternahmen aber die Chatti einen Raubzug dahin [95]). Die Hülfsschaaren der Vangiones und Nemetae, die bei den Römern waren, trieben sie zurück und verfolgten sie, indeß der Legat Lucius Pomponius mit mehreren Legionen sie auf dem Taunus erwartete, wenn sie etwa eine Schlacht liefern wollten [96]). Dieß Heer, und zugleich die Besorgniß, die Cherusci, mit denen sie beständig im Streite lebten, möchten im Rücken sie angreifen, nöthigten sie, sich ruhig zu verhalten und Geißeln zu geben. Römer, die seit 40 Jahren in Gefangenschaft waren, wurden damals befreit. Um dieselbe Zeit vertrieben die zwischen Marus und Cusus angesiedelten Sueven ihren König Vannius [97]), mit Unterstützung des Vibillius, des Königes der Hermunduren. Claudius, der aufgefordert ward, mit Gewalt einzuschreiten, blieb ruhiger Zuschauer und versprach nur dem Vannius, wenn er sich zu entfernen genöthigt würde, eine sichere Zuflucht. Der Befehlshaber in Pannonien mußte eine Legion und die Hülfstruppen am Danubius aufstellen, damit er den Besiegten schützen, die Sieger abschrecken könne, irgend etwas gegen das Römische Gebiet zu unternehmen. Die Römer mochten jetzt Manches über östliche und nördlicher wohnende Völkerschaften erfahren, da, wie Tacitus angiebt, die Beute, welche man sich von dem reichen Vannius versprach, viele herbeilockte, so die Ligii. Des Vannius Reiterei bestand aus Jazygen [98]).

---

95) Tac. An. XII, 27. — Vergl Joseph. B. Jud. III, 1.

96) Vergl. Creuzer, zur Geschichte Altrömischer Cultur am Oberrhein und Neckar S. 16. — Irrig ist Schöpflin's Ansicht (Alsat. illustr. 1, 103. 136. 363), daß die Vangionen und Nemeter erst um Vespasian's Zeit auf das linke Rheinufer kamen. vgl. Tacit. Germ. 28. Hist. IV, 70. Mein Gallien, S. 356. 359. Des Tacitus Worte (An. XII, 27): in superiore Germania lassen keinen Zweifel, daß man in Gallien südlich vom Main in Besorgniß gerieth.

97) Tac. An. XII, 29. — Noch im J. 70 n. Chr. waren Sido und Italicus den Römern ergeben. Tac. Hist. III, 5.

98) Die Jazygen waren vom Borysthenes, an den Carpathen hin, nach Vertreibung der Geten, an das westliche Ufer der Theiß gezogen. Strab. VII, 305. Plin. IV, 12.

die im Osten von Germanien wohnten. Er ward geschlagen, die auf dem Danubius liegende Flotte der Römer nahm ihn auf, und er erhielt, mit seinen Anhängern, Ländereien in Pannonien. Sein Reich theilten seine Schwestersöhne, Vangius und Sido, die Freunde der Römer waren [99].

Die Römischen Befehlshaber am Rhenus unternahmen mehrere Jahre keine Züge gegen die Germanen [100], die deßhalb zu glauben anfingen, den Legaten sey jede kriegerische Unternehmung verboten.

Im Innern Germanien's dauerten indeß die unruhigen Bewegungen fort, eine Völkerschaft befehdete die andere, und manche wurden genöthigt, anderswo sich einen Wohnplatz zu suchen [1]. Den Landstrich, welchen die Römer auf dem rechten Ufer des Rhenus als ihnen gehörig betrachteten, wollten Germanen wieder besetzen. Einen District am Unterrhein, der unangebaut lag und nur bisweilen von den Römischen Soldaten als Weideland benutzt ward, nahmen die Friesen. Sie baueten sich Häuser, besäeten das Land und betrachteten es als ihr Eigenthum. Der Legat Paullinus ließ sie gewähren, sein Nachfolger aber, Dubius Avitus, befahl ihnen, in ihre alte Heimath zurückzukehren, oder neue Wohnsitze in Rom zu erbitten. Ihre Herrscher, Verritus und Malorix, gingen zum Nero; ihr Gesuch ward abgeschlagen, sie sollten das Gebiet räumen. Als sie, dem Befehle zu gehorchen, Anstand nahmen, ward Reiterei ausgeschickt, die alle, welche sich widersetzten, gefangen fortführte oder niederhieb.

Denselben District nahmen dann, 59 n. Chr., die Ampsivarii in Anspruch [2], ein mächtigeres Volk, durch seine Anzahl und die Theilnahme der benachbarten Völkerschaften, da sie, von den Chauci, die jetzt erobernd auftraten, vertrieben, umherzogen, neue Wohnsitze zu suchen. Unter ihnen war Bojocalus, seit funfzig Jahren den Römern befreundet,

99) Tac. Hist. III, 5. 21.   100) Tac. An. XIII, 54.

1) Tac. An. XIII, 54. 55.

2) Tac. An. XIII, 55. — In Bezug auf diese Zeit sagt Lucanus (1, 463.)

Et vos crinigeros bellis arcere Caycos
Oppositi, petitis Romam, Rhenique feroces
Deseritis ripas, et apertum gentibus orbem.

lich, daß den Hermunduren, die den Römern treu ergeben waren, nicht bloß am Ufer des Danubius Handel zu treiben erlaubt sey, sondern daß sie ohne Wache, wo sie wollten, über den Fluß gehen und selbst die Städte der Römischen Provinz besuchen durften. Um diese Zeit mag auch der südwestliche Winkel Germanien's mehr und mehr angebaut und bevölkert seyn, den wir decumates agri genannt finden. Auch mochte man Anstalten treffen, die Gränzen zu bezeichnen und sie gegen plötzlichen Ueberfall der benachbarten Völker zu sichern.

Fast immer hielten kriegerische Bewegungen die Aufmerksamkeit der Römer rege. Im J. 69 wurden sie von Völkerschaften der Sueven und Sarmaten bekriegt [7]). Später finden sich Suevische Schaaren im Römischen Heere und Germanische Soldaten lagen in Rom [8]). Gegen Rom schlossen sich Germanen dem Civilis an [9]): Friesen, Chauken, Tencterer, Bructerer, Chatten, Usipeten, Mattiaken.

Nachrichten über Germanien und seine Bewohner enthielt das uns verlorene Werk des Aufidius Bassus über die Kriege mit den Germanen [10]) und die zwanzig Bücher des älteren Plinius über denselben Gegenstand [11]); daß es aber ihm, obgleich er selbst eine Zeitlang in Germanien war, nicht gelang, sich eine klare Ansicht des Landes zu verschaffen, zeigt, was er in seinem uns erhaltenen Werke mittheilt. Besonders über das Land östlich von der Elbe, fehlten ihm genauere Angaben. Die vorher erwähnte Reise des Römi-

---

7) Tac. Hist. I, 2. Joseph. B. Jud. VII, 4.

8) Tac. Hist. III, 21. II, 93. III, 69. Dio Cass. LXV, 17.

9) Friesen, Tac. Hist. IV, 12—18. 56. 79., Chauci, IV, 79. V, 19. Chatten, Usipier, Mattiaken, IV, 37. Tencterer und Bructerer, IV, 21. 61. 64 65, V, 18. Dio Cass. LXVI, 3. Frontin. Strateg. IV, 11. Joseph. B. Jud. VII, 4.

10) Senec. Suasor. VI, Quintil. Inst. or. X, 1. § 103. Spalding. ad l. l. Tacit. Dial. de Oratt. 23.

11) Plin. Ep. III, 5: Bellorum Germaniae viginti libros, quibus omnia quae cum Germanis gessimus bella collegit. Inchoavit cum in Germania militaret, somnio monitus. Vergl. Tac. An. I, 69. Symmachus, IV, 18 sagt schon: enitar, — etiam Plinii secundi bella germanica conquirere. Sueton. de vir. illustr.

schen Ritters, der Bernstein einhandelte, mochte für die Kunde des Landes wenig Bedeutendes gewähren, da er nichts Genaueres anführt, um die Länge der Küste u. dgl. zu bestimmen, sich vorzüglich auf Griechen beruft, und über die so bedeutenden Abweichungen bei allen Angaben klagt [12]).

Nicht bloß im Westen, wie in frühern Zeiten, hatte Rom mit Germanischen Völkern zu kriegen, auch im Süden und Osten traten sie, wie wir sehen, ihnen entgegen; es finden sich aber nur abgerissene Nachrichten, die indeß zeigen, daß man immer aufmerksamer diese nordischen Völkerschaften beachtete. Domitian kämpfte mit den Catten, Markomannen und Quaden, mit Dakern und Sarmaten [13]). Er ließ im J. 83 n. Chr. Soldaten für die Römer bei den Usipiern ausheben [14]). Im folgenden Jahre ward Chariomerus, der König der Cherusker, wegen seiner Freundschaft mit Rom, von den Chatti aus seinem Reiche vertrieben [15]); eine Parthie rief ihn wieder zurück; als diese ihn aber auch aufgab, wendete er sich an Domitian um Unterstützung, erhielt jedoch nur Geld [16]). Die Cherusker wurden sehr geschwächt, wie ihre Nachbaren, die Fosi [17]). Von den Semnonen, die östlich von der Elbe wohnten, kam um diese Zeit der König Marsyas und die Jungfrau Ganna, die nach der Velleda in Germanien weissagte, nach Rom; sie fanden freundliche Aufnahme und kehrten nach Germanien zurück [18]). Sueven, nördlich von Mysien, geriethen im J. 84 und 85 in Kampf mit den Lygiern, und als sie den Domitianus um Beistand baten, schickte er ihnen nur hundert Reiter. Dieß als Hohn betrachtend, vereinten sie sich mit den Jazygen und machten Anstalt, über den Ister zu gehen. Unter Decebalus begannen die Daker, die Jornandes Gothen nennt,

---

12) IV, 27. 28. Vergl. XXXVII, 11.

13) Suet. Domit. 6. 13. Tacit. Agric. 39. 41. mit Walch's Anm. S. 380. 398. Eutrop. VII, 23. (15.). Sil. Ital. III, 607. Stat. Silv. I, 1, 5. I, 4, 98 III, 3, 168. IV, 1, 2. Theb. I, 19. Frontin. Strat. I, 1, 8. III, 10. II, 3, 13. Aurel. Vict. Caes. XI, 4. Dio Cass. LXVII, 4. Zonar. p. 580. Plin. Paneg. 20.

14) Tac. Agric. 28. 32.

15) Tac. Germ. 36.

16) Dio Cass. LXVII, 5.

17) Tac. Germ. 36.

18) Dio Cass. l. l.

den Krieg mit den Römern [19]). Domitianus hatte Hülfstruppen von den Quaden und Markomannen erwartet; als diese ausblieben, griff er sie an, ward aber geschlagen und zum Frieden auch mit den Dakern genöthigt [20]), im J. 89. Er legte sich den Titel Germanicus bei [21]). Als sein Hauptverdienst wird herausgehoben [22]), daß er besonders die Gränzen gegen die Germanen gesichert habe. Diese hätten, wie immer, aus ihren Bergwaldungen und düsteren Schlupfwinkeln die Römer angegriffen und dann eine sichere Zuflucht in der Tiefe der Wälder gehabt; auf des Kaisers Befehl aber ward die Gegend gelichtet und bevestigt, wodurch nicht allein die ganze Art des Krieges geändert, sondern auch die Feinde seiner Herrschaft unterworfen wurden, deren Zufluchtsorte er von Waldung entblößt hatte. In Bezug auf die Gränzen gegen Germanen und Daker schildert Tacitus [23]) diese Zeiten, die den Römern Gefahr drohten, ihnen großen Verlust bringend in Mösien, Dacien, Pannonien, Germanien, nec jam de limite imperii et ripa, sed de hibernis legionum et possessione dubitatum.

In dieser Periode hielten sich viele Römer bei den erwähnten Barbaren auf, als Handwerker, Künstler und Kaufleute [24]), und durch sie mochten auch viele Nachrichten verbreitet werden. Rom sah mit Besorgniß die Germanen und freute sich, wenn innere Zerwürfnisse sie schwächten. So hörte man [25]) — narratur —, die Bructerer wären gänzlich vertilgt, ihr Land hätten die Chamavi und Angrivarii in Besitz genommen. Wie sonst oft, waren auch jetzt die Nachrichten übertrieben, ein Theil der Bructerer blieb wohl in den alten Wohnsitzen. Um diese Zeit dehnten die Chauci ihre Macht weiter aus [26]). Unter Nerva gerieth man in Krieg mit den Sueven [27]), im J. 47. Trajan's Ruf schreckte die Markomannen und Quaden, die sonst im Win-

19) Dio Cass. LXVII, 6. Suet. Domit. 6. Eutrop. VII, 23. Jornand. de reb. Getic. c. 13.

20) Dio Cass. l. l. Oros. VII, 10.

21) Stat. Silv I, 1, 5. 26. Martial. Epigr. VII, 2. 7. 8. 9. 84.

22) Frontin. Strateg. I, 3, 10.

23) Hist. I, 2. Agric. 41

24) Dio Cass. LXVII, 7. LXVIII, 9.

25) Tac. Germ. 33. Plin. Epp. II, 7.

26) Tac. Germ. 35.

27) Eckhel doctr. num. Vol VI. ad num. Arschot. p. 52. ed. Beger.

ter über den gefrornen Danubius Raubzüge unternahmen [28]). Er baute einige Ortschaften östlich vom Rhenus wieder auf [29]), soll eine Brücke bei Mainz haben schlagen lassen [30]) und schützte die Gränzen [31]). Die Mattiaken hatten sich den Römern angeschlossen, mit den Hermunduren standen sie in gutem Vernehmen [32]), und manche Stämme Germanien's mochten noch abhängige Bundesgenossen geblieben seyn [33]). Römische Schiffe befuhren um diese Zeit den Oceanus, an den Küsten Gallien's und des nordwestlichen Germanien's, weiter gegen Norden scheinen sie sich nicht gewagt zu haben [34]). Den Ocean betrachtete man, wie früher, als unermeßlich, unbekannt und gefahrvoll und als selten befahren [35]).

Nachrichten über Germanien und die umliegenden Länder sind uns aus dieser Zeit durch Tacitus erhalten, der selbst nicht in Germanien war [36]), aber, angezogen durch die Eigenthümlichkeiten der Bewohner desselben und ihre Bedeutsamkeit für den Süden ahnend, ein lebenvolles Bild derselben, so treu es einem Römer möglich war [37]), ent-

---

28) Plin. Paneg. 8. 9. 12,

29) Eutrop. VIII, 2. Oros. VII, 12. Dio Cass. LXVIII, 3. Grotefend in der krit. Bibl. 1828. n. 8. — Ammianus. XVII, 1, erwähnt eine Veste desselben am Moenus. — Auf Münzen heißt Trajan Germanicus.

30) Lehne: Mainz. Zeitung 1819. Nr. 5.

31) Tac. Germ. 29. 23.

32) Tac. Germ. 29 41. Vergl. Martial. Epigr. X, 7.

33) Walch z. Tacit. Agric. S. 122. 321.

34) Plin. II, 67. Für spätere Zeiten s. Appian. T. II, 423. — Der Geogr. Raven., I, 13, sagt vom Trajan: litus totum Arctöum Oceanum ambulavit. Kruse, Budorgis S. 6, dachte wohl an diese Nachricht, nimmt sie aber zu wörtlich.

35) Tacit. Germ. 2. vergl. An. II, 23. 24. — Plinius benutzt IV, 14. (28.) bei der Schilderung des nördlichen Meeres, das Germanien und Scythien bespült, Griechische Quellen, da Römische fehlen mochten,

36) Daß er dort gewesen, folgerte man irrig aus Plin. VII, 16. vergl. a Turre monum. vet. Antii. Romae 1700. 4. Bayle dict. v. Tacite. M. Gesch. d. Geogr. S. 215.

37) Wie schwer es hielt aus Schriften und Erkundigungen ein fremdes Volk richtig aufzufassen, s. des Tacitus Schilderung

warf[38]). Er hatte sich mehr Nachrichten über den Nordosten des Landes verschafft, als seine Vorgänger[39]), besonders über die Völkerschaften, wenn ihm auch über die Flüsse die genaueren Angaben fehlten[40]). Auch die Gegend, wo der Bernstein am häufigsten gefunden wird, weiß er bestimmter anzugeben, als Frühere[41]), und von den Bewohnern der vermeinten

---

der Juden, Hist. V, 2. etc. Dem Tertullian ist er — Apologet. 16 — wegen dieser Schilderung, rabula et homo mendaciorum loquacissimus.

38) Die Sprache, wie die in der Germania herrschenden Ansichten, zeigen, daß die Schrift von Tacitus ist. Angegriffen ist sie von Luden, Gesch. d. T. I, 697. und and. Bohn Element, über den Ursprung der Theudisker. Altona 1836. 8. p. 58, vergl. Scheid praef. ad Eccard de orig. Germ. p. XXXVI. Becker, F. J., Anmerk. zu Tacitus. Hannover 1830. Krit. Bibl. 1825. II S. 194. Hall. Litt. Zeit. 1827. n. 15. Passon in der Philomathie Bd. 1. S. 19. A. Hoffmeister, die Weltanschauung des Tacitus Essen 1831 8. F. D. Gerlach historische Studien S. 308. Hamburg 1841. Wissowa lect. Tac. Spec. III. p. 5. Tac. ed. Walther Vol. III. Praef. IX. Baehr, Heidelb. Jahrb. 1831. 43. Bach, Allgem. Schulzeit. 1831. II. S 105. 1832. S. 1041. Leo Jahrb. d. wiss Krit. 1827. p. 136 Pertz Ital. Reise S. 44. — Man möchte die Schrift als Vorarbeit zu seinen historischen Werken betrachten, die ihm vielleicht selbst, als er noch genauere Kunde sich verschaffte, nicht ganz genügte, da er selbst Abweichendes in den andern Büchern mittheilt. Daß er nicht mehr Geographisches aufgenommen, hat man auffallend gefunden, ihn interessirte aber, wie die Römer überhaupt, vorzüglich das Volk. Im Agricola kündigt er an, c. 10, er wolle darstellen Britanniae situm populosque und begnügt sich doch, nur die Gestalt der Insel zu schildern und einige Völker zu nennen. In der Germania bemerkt er nicht einmal, daß die Lage zu bestimmen, seine Absicht sey, sondern erklärt c. 27: haec in commune de omnium Germanorum origine ac moribus accepimus. Nunc singularum gentium instituta ritusque expediam.

39) German.

40) Germ. 41. Albis — flumen inclitum et notum olim, nunc tantum auditur.

41) Germ. 45.

Inseln im Norden hat er Manches zu berichten [42]). Wahrscheinlich verdankt er diese genauere Kunde den Kriegen der Römer nördlich vom Danubius, im Osten Germanien's und friedlichem Verkehr zu Lande [43]).

Auch die folgende Zeit erweiterte die Kenntniß Germanien's [44]). Hadrian's Reise durch das Römische Reich blieb nicht ohne Nutzen für diese Gegenden [45]). Er war in Germanien, wo er einer Nation einen König gab [46]), und die Gränzbevestigungen gegen die Barbaren verstärkte. Antoninus Pius führte mit Völkerschaften am Danubius [47]) Krieg und setzte einen König der Quaden ein [48]). Unter Marcus Aurelius war man besonders auf die Markomannen aufmerksam [49]).

Unter den beiden zuletzt genannten Kaisern lebte und schrieb Ptolemäus, dem wir eine Charte Germanien's ver-

---

42) Germ. 44.

43) Mannert, Geogr. III, 326, meint, durch Seehandel und Seekriege hätten die Römer damals die Nordostküste Germanien's kennen gelernt; dagegen sind aber des Tacitus Bemerkungen, wenn er vom nordwestlichen Oceanus erklärt, Germ. 2, raris ab orbe nostro navibus aditur und, über Drusus und Germanicus Fahrten redend, hinzufügt, c. 34, mox nemo tentavit. Auch giebt er an, c. 44, die Suionen, im nordöstlichen Ocean, lebten in großer Sicherheit, da sie keine plötzlichen Anfälle der Feinde zu befürchten hätten. — Wie wenig den spätern Auszugmachern zu trauen sey, ist bekannt, und nach dem früher Mitgetheilten ergiebt sich, was von Solinus Angaben zu halten sey, der, indem er vom Bernsteine spricht: c. 20, hinzufügt: qualitas istius materiae, summatim antea Caesare Germanico oras omnes scrutante, comperta etc.

44) Plin. Paneg. 12. Eutrop. VIII, 2. Am. Marc. XVII, I, 11.

45) Flemmer de itineribus et rebus gestis Hadriani Imperatoris secundum numorum et inscriptionum testimonia. Hafniae 1836. 8. Vergl. Hall. L. Z. 1837. n. 20.

46) Dio Cass. LXIX, 9. Spartian. c. 10.

47) Jul. Capitolin. 5. 9.

48) Spanh. de usu etc. Diss. XIII, p. 582.

49) Aelius Lamprid. in Anton. 2.

danken, die in vieler Hinsicht Aufmerksamkeit verdient [50]). Die Mitte Germanien's ist auch ihm am wenigsten bekannt. Einigen auch sonst erwähnten Völkern, z. B., den Chatten, weiset er ein unverhältnißmäßiges Gebiet an, sonst nennt er dort nur einige bei anderen nicht angeführte Völker. Im Norden, wohin der Krieg die Römer vorzüglich brachte, hat er eine Menge Völkerschaften, gleichfalls an beiden Seiten des Abnobagebirges, wo durch den Aufenthalt der Römer in dem von ihnen am Rhenus in Anspruch genommenen Landstrich und in den decumatischen Feldern manche bekannt werden mußten. Ebenso ist es am Danubius. Im Osten und Nordosten weiß er wieder eine Reihe von Völkern anzugeben, die an den Gränzgebirgen und der Weichsel wohnten, und die man durch die fast nie abbrechenden Kriege mit den Bastarnen und anderen, sowie durch den Verkehr mit den Markomannen, kennen lernen mochte.

Name. Lage. Gränzen.

Es fehlt uns an Quellen zu ermitteln, ob die Eingebornen des Landes östlich vom Rhenus einen Gesammtnamen hatten, oder nicht [1]). Zweifelhaft kann es scheinen, bei

50) S. darüber einen spätern Abschnitt. — Auffallend möchte es scheinen, daß Ptolemäus, ein Aegypter, ein Land wie Germanien so beachtete. Die vorher mitgetheilten Nachrichten zeigen aber, wie die Aufmerksamkeit Aller auf das Land gespannt war, und es erhellt aus Bemerkungen, wie die des Tacitus (Hist. II, 58.), als der Befehlshaber in beiden Mauretanien mit verderblichen Entwürfen umging, habe ein Anderer sein Heer für den Vitellius gewonnen, neque arduum fuit, magna per provincias Germanici exercitus fama. Auch in Alexandrien hatten schon früh die dort liegenden Germanen durch ihre Größe Aufmerksamkeit erregt (Caes. B. civ. III, 4. B. Alex. 29. B. Afric. 19. 29. 43).

1) Mannert, Geogr. d. Gr III, 12., meint, sie hätten Deutsche geheißen, aber aus dem Namen ein Geheimniß gemacht. Man hat keinen Grund zu dieser Annahme. Wie spät erst lingua

ihrem unstäten Wesen, bei dem Kriegszustande, in welchem sie unter einander lebten, und bei ihrer Art, sich untereinander zu verbinden und bald wieder die früher Verbündeten zu verlassen, um sich Anderen anzuschließen. Auch die Römer mögen es als ungewiß betrachtet haben [2]).

Die Griechen bezeichnen, wie früher dargethan [3]), die Bewohner dieser Gegenden anfangs als Hyperboreer, auch als Kimmerier, später nannte man sie Kelten, und als Krieg und Handel Schaaren, die aus dem Nordwesten nach südlichen Gegenden vorbrachen, kennen lehrten, hießen sie immer Galater [4]). Auch die Römer sprechen lange nur von Galliern, wenn sie die jenseits der Alpen wohnenden Völkerschaften erwähnen. Als sie erobernd in das südwestliche Gallien vordrangen und mit dem Rhenus bekannt wurden, mochten sie die östlich und westlich von diesem Flusse Wohnenden unterscheiden und jene im Allgemeinen Suevi nennen. Sisenna setzt entgegen [5]):

Galli materibus, Suevi lanceis configunt.

Zu den Zeiten der Kimbern und Teutonen scheint der Name Germanen noch nicht gebräuchlich gewesen zu seyn [6]),

---

theutisca, thutisca u. s. w. vorkommt, s. Rühs zu Tacitus 183. Mone Gesch. des Heidenth. II, 7. Zeuss. 64. Grotefend in den Schriften des Frankfurt. Vereins Bd. II.

2) Tacitus. Germ. 2., bemerkt: quidam autem licentia vetustatis, plures deo ortos, pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalos affirmant, eaque vera et antiqua nomina.

3) Geogr. II, 2. 8. Dio Cassius sagt, in Bezug auf den Rhein, XXXIX, 4 etc.: τό γε πάνυ ἀρχαῖον κελτοὶ ἑκάτεροι οἱ ἐπ' ἀμφότερα τοῦ ποταμοῦ οἰκοῦντες ὠνομάζοντο.

4) Geogr. II, 2, 62. 194. 198. Inscr. Olb. ap. Boeckh n. 2058 T. II, 1. p. 122. Vgl. Plut. Camill. 15. Marius 11. Diod. Sic. V, 32,

5) Nonius v. Lancea s. über Sisenna, Krause vitae et fragm. vett. hist. Rom. p. 299.

6) Man hat geglaubt, den Namen in Aristoteles Zeit nachweisen zu können und hat an Γέρμαρα erinnert, wie Stephanus (h. v.) einen keltischen Stamm benennt. Er beruft sich auf die Mirab.

da die ältesten unserer Quellen sie stets Gallier nennen. Nach dem Einbruche dieser nördlichen Heerhaufen, wodurch

---

auscult: worin jetzt keine solche Notiz sich findet. Die Stelle im Stephanus ist verstümmelt, wahrscheinlich berichtet er, es lebe im fernen Norden ein keltisches Volk jenes Namens, das sechs Monate schlafe. Vergl. Voss alte Weltkunde XXX. Wredow Anmerk. z. Tacit. Germ. 102. Seebode philol. pädagog. Archiv. 1825 II, 1. — Der Pseudo-Aristoteles, de mundo c. 3, nennt nur Kelten und Scythen nebeneinander, keine Germanen, ebenso Arrian, de exped. Alex. I, 3. — Servius (ad Virg. G. I, 482 und bei Burm. ad Virg. de Excerpt. ex Cod. G.) führt aus einem Chörilus an: ubi sit Eridanus multi errant, ipsum esse Rhodanum putant propter similitudinem Thesias (Ctesias), hunc in Media esse, Choerilus in Germania, in quo flumine Edion (Phaethon) exstinctus est. Voß — alte Weltk. S XXXII. Krit. Blätt. II, S. 389. 392 — meint, Germanien sey vielleicht aus Germara entstanden; Näke (Ind. Praelectt. in Univ. Fr. Wilh. Rhen. per mens. hib. an. 1838—1839 habend.) bemerkt mit Recht: neque Germaniae nomen ego, quod agit Vossius, ex ipso explicandum Choerilo putaverim: ea, nisi fallor, ex interpretatione interpretantis Choerilum geographi est.

Dürften wir annehmen, daß Plinius im Anführen seiner Quellen genau sey, so fände sich, da er nach Pytheas citirt: Guttonibus, Germaniae genti, accoli aestuarium Oceani, der Name Germanen schon zu dieses Reisenden Zeit; wahrscheinlich ist aber Germania bloß eine Erklärung des Plinius, und Pytheas mochte nur Scythia nennen, oder Keltica, die er in anderen Stellen, wenn er über diese Gegend handelt, erwähnt (Plin. IV, 27. Vergl. Diod. Sic. V, 21. Strabo I, 63). Um darzuthun, daß der Name Germani um 220 vor Chr. schon bekannt gewesen, hat man sich auf die Fast. Capitol. berufen, die mit dem Jahre 765 a. u. c. endigen, und wahrscheinlich um diese Zeit verfaßt sind. Bei dem J. 531 a. u. c. heißt es (Gruter. Insc. p. 289. Graev. thes. ant. Rom. T. XI, p. 173. Piranesi lapid. Capitolin. p. 42.): M. Claudius M F. M. N. Marcellus Cons. de Gallis Insubribus et Germanis k. Mart. isque spolia opi (ma) retulit. duce hostium Vir (dumaro ad Cla) stid (ium) interfecto. Die Begebenheit wird von vielen andern ausführlich erzählt (Polyb. II, 17. 22. 34. Plut. Marcell. 3. Liv. Epit. XX. Florus I, 1. II, 4. Eutrop. III, 2. Diod. Sic. XXV. 3. Valer.

die Aufmerksamkeit vorzüglich auf die mitternächtlichen Gegenden gerichtet ward, als Gefangene von ihnen in großer Zahl, neben Galatern, in Italien sich aufhielten, ward man immer mehr auf den Unterschied zwischen ihnen aufmerksam und Germanen und Gallier werden, neben Thrakern, als Hauptheilnehmer am Sclavenkriege genannt [7]. Posidonius sprach [8])

Max. III, 2, 5. Ampel. 21. Frontin. IV, 5, 4. Appian. III, 6. Sil. Ital. I, 132. III, 587. Aurel. Vict. de vir. ill. 45. Servius ad Virg. Aen. VI, 860. VIII. 856). Keiner gedenkt der Germanen, daher man Cenomanis ändern wollte (Casaub. ad Polyb. II, 17. Rühs z. Tacit. S. 92.), die jedoch, was man nicht beachtete, damals Verbündete der Römer waren (Polyb. II, 17. 23. 32.). Eine Verwechselung des Namens durch den Steinmetzen ist schwerlich anzunehmen. Doch berechtigt uns diese Stelle nicht, zu schließen, daß 223 vor Chr. in Italien der Name Germanen bekannt war. Vermuthlich hielt der Verfasser dieser Fasti die Hülfsvölker der Gallier, welche Polybius Gaesati nennt, die jenseits der Alpen herzogen, für Germanen und gebrauchte diesen Namen, der zu seiner Zeit den Römern furchtbar war und den Ruhm des Marcellus erhob, statt jenes. Auch Livius (XXI. 28.) suchte in den Alpen Halbgermanen (gentes semigermanae) und Strabo (IV, 192.), an die Einfälle der Völker vom Nordabhange dieses Gebirges in Italien denkend, spricht, da Andere nur Gallier nennen, von Germanen und läßt sich die Sequaner mit ihnen verbinden (vgl. Dieffenbach Celtica, II, 75.). Adelung (Aelt Gesch. d Deut. S. 104.), beruft sich, mit Unrecht, auf Propertius (IV, El: 10, 40.) s. Rühs zu Tacit. S. 95. Schwerlich darf man annehmen, was Müller (Marken des Vaterlandes S. 232) will, daß die Cimbern die Teutonen Germanen genannt hätten, sie als Volk bezeichnend. Plutarch. (Marius 24.) habe es mißverstanden und falsch ἀδελφοῖς gebraucht. — Wie Gallische Völker von anderen fratres consanguineique genannt wurden, so sprachen auch die Cimbern, um unter den mannichfaltigen mitziehenden Völkern die Teutonen als die ihnen am nächsten stehenden zu bezeichnen. Strabo erwähnt, II, 102: κίμβροι καὶ οἱ συγγόνοι.

7) Liv. Epit. XCVII. Plut. Crass. 8. 9.

8) Ap. Athen. IV, 39. p. 153. Eust. ad Homer. p. 916. ed. Rom. — Ob Mithridates den Namen gebraucht hat, ist zweifelhaft, obgleich Plinius XXXVII, 11 und Justin XXXVIII, 4. so sprechen,

von Germanen, Cicero erwähnt sie mehrere Mal [9]) und so, daß man sieht, er setzte voraus, daß der Name allbekannt war. Cäsar gebraucht ihn [10]) für alle, die jenseits des Rhenus wohnten und von dort nach Gallien kamen, und durch seine Unternehmungen, seine Soldaten und seine Schriften mochte der Name, der allmälig in Gebrauch gekommen [11]) die bestimmte Bedeutung erhalten und gewöhnlich werden.

---

daß sie es anzunehmen scheinen. In Verbindung stand er wohl nur mit den östlichen Germanischen Völkerschaften, die erst spät unter dieser Benennung erwähnt werden, die lange nur im Westen gebraucht ward.

9) De prov. cons. 13. in L. Pisonem. 33. — Auch seine Wortspiele zeigen, wie bekannt der Name war. Phil. XI, 6. Or. pro C. L. Balbo. 14. — Vergl. Quintil. VII, 3. Burm. II. ad Anthol. lat. T. I. p. 423. – Vellej. II, 67.

10) Da auch in neuerer Zeit manches Falsche in Bezug auf den Gebrauch der Namen Germani und Germania bei Cäsar aufgestellt ist, bemerken wir: er nennt das Land östlich vom Rhenus Germania (B. G. IV, 4. 5. 13. VI, 11. 24.), die Bewohner Germani (I, 1. 31. 47. 48 etc.), auch Germani transrhenani (V, 2.), G. trans Rhenum (I, 1. 28. 32. 33.). Die Usipetes und Tenchteri sind Germanen (IV, 1.) und nennen sich selbst so (IV, 7.), ebenso die Sigambern (IV, 16.).

Westlich vom Rhenus haben sich auch Germani niedergelassen, Germani qui cis Rhenum incolunt. II, 3. 4. VI, 32, neben den Belgen, von denen sie unterschieden werden II, 4. — cisrhenani Germani V, 2.

Das Heer des Ariovist besteht aus Völkerschaften, die vom Rhenus und von der Ostseite des Flusses kamen, sie heißen alle Germani (I, 31. 32. 33. 39. 47. 49. 52. II, 1. III, 7. VI, 12.). Ariovist nennt sie so (I, 36.) auch Cäsar, im Gespräch mit diesem (I, 43.) und Divitiacus, der Aeduer (I, 31. 47. 48. III, 11. VI, 1.). Gefangene aus jenem Heere bezeichnen ihre Mitsoldaten als Germani (I, 50.) und Ariovist heißt rex Germanorum (I, 31.). Erzählt wird (I, 51.): Germani omnes suas copias castris eduxerunt — Harudes, Marcomannos, Triboccos, Vangiones, Nemetes, Sedusios, Suevos. —

11) Tacitus bemerkt, Germ. 2: Germaniae vocabulum recens et nuper additum ita nationis nomen, non gentis, evaluisse

Cäsar erfuhr von den Remern [12]), daß die meisten Belgen in alter Zeit, von den Germanen herstammend, über den Rhenus gegangen wären und die dort wohnenden Gallier vertrieben hätten. In dem von ihnen besetzten Lande wohnten Condrusi, Eburones, Ceraesi, Paemani, die mit einem Namen Germani hießen; später [13]) rechnet er auch die Segni dazu. Er mochte diese Völkerschaften als diejenigen ansehen, denen eigentlich diese Benennung zukam.

Er beachtet die Bedeutung und Ableitung des Namens nicht weiter, die Aehnlichkeit mit einem lateinischen Worte scheint aber bald die Wißbegier gereizt zu haben. Strabo [14]) bemerkt, die Germanen wären wenig von den Kelten verschieden, überträfen sie nur an Wildheit, Größe und Gelbhaarigkeit, sonst wären sie ihnen ähnlich an Bildung, Sitten und Lebensweise. „Deßhalb scheinen mir, fügt er hinzu, die Römer ihnen den Namen Germanen richtig beigelegt zu haben, indem sie gleichsam ä c h t e Galater bezeichnen wollten, denn Germanen sind, nach der Sprache der Römer, die A e c h t e n [15]).“ Eine ähnliche Erklärung gaben die, welche es B r ü d e r übersetzten [16]). Vielleicht dachte man an Verbindungen, wie ähnliche in Gallien waren, Solduri, Ambacti [17]) und Tacitus führt an [18]): Germaniae vocabulum recens et nuper [19]) additum; quoniam qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint, ac

---

p a u l a t i m — vergl.: Ueber den Unterschied zwischen Kelten und Germanen. v. Ch Th. Rudhart. Erlangen 1826. 8.

12) B. G. II, 4. 13 B G VI, 32.

14) Strabo VII, 290. IV, 195. 196.

15) *γνήσιοι γὰρ οἱ Γερμανοὶ κατὰ τὴν Ῥωμαίων διάλεκτον.*

16 Eust. ad Dionys Per. 285: *τινὲς δὲ τὸ Γερμανοί εἰς τὸ ἀδελφοί μεταλαμβάνουσιν, ὅπερ τρόπον τινὰ ταυτόν ἐστι τῷ γνήσιοι.*

17) Caes. B. G. III, 22. VI, 15. 18) Germ. 2.

19) Daß nuper in sehr umfassendem Sinne gebraucht wird, zeigen viele Stellen, Tac. Hist. IV, 17. Cic. de nat. Deor III, 50. sagt: quid, quae nuper, id est paucis ante seculis, medicorum ingeniis reperta sunt. Claudian. II, in Eutrop 248. f Duker ad Flor. 11. Arntz ad Plin. Paneg. 8. Ebenso gebraucht Strabo *ἐχθὲς καὶ πρώην.* Vergl. recens. Cic. Ep. ad div. XI, 21, 4.

nunc Tungri [20]), tunc Germani vocati sint. Ita nationis nomen, non gentis [21]), evaluisse paulatim, ut omnes primum a victore [22]) ob metum [23]), mox a se ipsis invento nomine, Germani vocarentur. Ob dieß die Bedeutung war, die das Wort bei den Germanen selbst hatte [24]), ist wohl nicht mit Sicherheit zu

---

20) Frühzeitig scheinen Verbündete sich allgemeine Namen gegeben zu haben, wie später Franken, Alemannen u. s. w. Vergl. Tac. Germ, 2.

21) Gens hat die umfassendste Bedeutung und bezeichnet ein großes Volk, natio die Bewohner einzelner Provinzen. Cic. de off. I, 17. de N. Deor. II, 39. Tac. Germ. 38. An. II, 52. Vellej. II, 98. Doch sind die Schriftsteller nicht immer aufmerksam auf diesen Unterschied. Cic. de prov. cons. 8. de Divin. I, 41. pro Fontei I, 2. Tac. An. II, 44 – 47. Liv. XXXII, 26. XXXVI, 48. — Man hat für die Stelle im Tacitus mancherlei unnöthige Veränderungen vorgeschlagen, s. Seebode krit. Bibl. 1821. 409. 413 824. 1822. S 172. 320. 360. 366. 634 — 1824. S. 233. 1825. S. 377 dess. Archiv für Philol. I, 4. S. 909. 1825. S. 97. 332. 377. 780. Göller in Act. Soc. graec. ed. Westermann. Vol. I. Fasc I. p. 45.

22) A victore s. Walch emend. Liv. p 79. Dagegen ist Welcker Gött. Anz. 1818. S. 1612. Vergl. Krit. Bibl. 1821. S. 413.

23) Ob metum, um Furcht zu erregen. Tac. Hist II, 49. 65. An. I, 68. Ueber metus s. Gell. N. Att. IX, 12. Sallust gebraucht es für das Furcht erregende. — Ob metum nach Grimm intransitiv. Gött. Anz. 1837. S. 78.

24) Wie oft Mißverständnisse bei Namen obwalten und Entstellung, davon geben alle Zeiten im Orient, wie im Occident Zeugniß. Man denke nur an die Gaesati, Geogr. II, 191. 208. 216. — Dio Cassius erwähnt, LXXI, 12, die Astingi als ein Volk und Reimarus bemerkt, non memorantur Capitolino inter rebellantes c 22, nec apud alios; sed bis apud Jornandem, iidem forte Zingi. Plin. VI, 7. Aus Johannes Lydus aber, de Magistrat. ed Fuss. Paris. 1812. 8. p 248, ersehen wir, daß es kein besonderes Volk ist, sondern Edle des Volkes; was Jornandes, de rebus Geticis p. 102 auch bemerkt: Astingorum e stirpe, quae inter eos (Wandalos) eminet, genusque indicat bellicosissimum, Dexippo historico referente.

entscheiden [25]), da die Römer, wie die Griechen, die von Barbaren gehörten Worte so sehr entstellten oder umbilde-

25) Man hat unzählige Versuche angestellt und mit Recht kann man sagen, was schon Cluver erklärte, G. ant. II, 20: nostro vero saeculo tot tamque variae et tam discrepantes inter se eadem de re, etiam ab doctissimis hominibus proditae sunt, uti singulas enumerare, articulatimque convellere, Hercules etiam fugerit.

Ableitungen hat man versucht von ger, gwer, Heer, Wehr, Hermann, Ahriman u. s. w. und erklärt Germani durch kriegerische, schreckliche Männer, Verbündete, Verbrüderte, Reichsgenossen, Wehrmänner, Speermänner, Teufelskerle, Ehrenmänner u. s. w. s. Vossii theol. gentil. I, 37. Adelung ält Gesch. d. Deutschen S. 150. 184. Rühs S. 96. Möser Osnabr. Gesch. I, 129. Huschke und Andr. in d. krit. Bibl. 1821. S. 411. 453 1822. S. 117. 363. 1824. 233. 1825. 97. 371. Archiv für Philol. I, 4. 809. Hall. litt. Z. 1820. S. 703. Ergänz. Bl. 306. Barth Urgesch. I, 7. 48. Adelung Lexic. und Mithrid. I, 378, II, 1167. Schober Comm. de Tac. Germ. c. 2. Marb. 1827. 4. v. Hammer Gesch. d. Redek., Pers. S. 8. 137. v. Savigny Gesch. des Röm. R. im Mittelalter I, 161. Grimm deut. Gram. II, S. 448. 175. Pott Etymol. Forsch. II, 534.

Andere suchen Verwandtschaft der Germanen mit Völkerschaften in Hispanien — Schildius de Caucis p. 45. Cluver Germ. I, 44. — Radloff, Celtenthum S. 266 erklärt die Oretaner für Germanen. Zeuß, Stämme etc. S. 59, meint: Germani heißen die iberischen Oretani, Bewohner rauher Waldgebirge, wohl in der Keltischen Benennung ihrer Nachbaren, der Keltiberer. — Ebenso hat der Kelte den Nachbarstamm jenseits des Rheins, als Anwohner des weithinziehenden herkynischen Waldgebirges, Germani genannt. Vergl. Müller, Marken der Völker I, S. 39. — Gegen diese Hypothese ist mancherlei. Die Oretani wohnen im südlichen Hispanien, in der Gegend wo die Römer am frühesten und längsten sich aufhielten, und es finden sich viele Nachrichten über sie. — M. Geogr. d. Gr. Hisp. S. 302. 318. 407. 410. — Strabo handelt über kein Volk der ganzen Halbinsel so ausführlich, als über dieses. In seiner Zeit war die Aufmerksamkeit Aller auf die Germanen gerichtet, und die endlosen Kriege mit ihnen sind Ursache, daß Prosaiker und Dichter sie oft erwähnen. Hätte man Germanen im südlichen Hispanien heimisch gefunden, einige Andeutungen, Nachrichten über sie

ten [26]); daß Tacitus es in diesem Sinne nahm, muß man schließen, weil er offenbar voraussetzt, daß seine Leser, die Römer, das Wort in dem gehörigen Sinne auffassen würden, da er sonst, wie er pflegt [27]), etwas zur Erklärung hinzugesetzt hätte [28]).

Noch Andere stellten die Hypothese auf [29]), von den Völkern, die früher auf beiden Seiten des Rhenus wohnten,

---

würden nicht fehlen. Es kommen jedoch keine vor, und so mannichfaltig auch die Versuche waren, die man machte, die Herkunft der Völkerschaften Hispanien's zu erklären, so findet sich doch Niemand, der sie mit den Germanen in Verbindung setzt. Strabo (III, 165.) macht auf Aehnlichkeit zwischen Skythen, Kelten, Thrakern und Hispaniern aufmerksam, Germanen fallen ihm nicht ein. Erst Plinius erwähnt Oretani, qui et Germani, wobei zu beachten ist, daß in Hispanien viele Städte ihre alten Namen behalten, aber Beinamen bekommen haben, nach demselben Schriftsteller (III, 4.): Mentesani, qui et Oritani, Mentesani qui et Bastuli etc. Ptolemäus führt auch an: Oretum Germanorum. Wahrscheinlich hatte man dahin Germanen verlegt, die überall, selbst in Aegypten, in Africa (Caes. B. civ. III, 4. B. Afric. I, 9. 40.) als Soldaten standen; und in Hispanien lag, im jetzigen Leon, Legio VII Germanorum. In Africa (Ptol. G. IV, 2.) heißt ein Ort Castra Germanorum. Cäsar siedelte schon seine Soldaten in Hispanien an (Strab. III, 141.). 26) Strab. XII. 549. I, 41. XVI, 785.

27) So sagt er Germ. 43: deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque nominant, s. Hist. I, 59 über cataphractae, Hist. III, 43, über Crupellarii, Camerae.

28) Grimm hat eine ähnliche Ansicht aufgestellt. Gött. Anz. 1827 St. 18; man darf aber wohl nicht sagen, „man muß festhalten, daß Germani kein Deutsches, vielmehr von Römern und lateinisch redenden Galliern in der ihnen geläufigen Bedeutung aufgebracht worden sey." — Die Römer sind es vorzüglich, welche diesen Namen für ein Volk, das sie sonst anders nennen hörten, gebrauchten und verbreiteten. Auch im Osten, wo man früh mit Germanischen Stämmen bekannt ward, hörte man den Namen Germanen nicht; man sprach von Bastarnen, Peucinern u. s. w., erklärte sie für Galater, Kelten, und erst spät, als man schon lange von Germanen im Westen, am Rhenus sprach, wurden auch sie als solche anerkannt.

29) Procop. de bell. Goth. IV, 20. p. 620.

habe jedes seinen eigenen Namen gehabt, eines hieß Γερμανοὶ, und später nannte man sie alle Germanen.

Obgleich Cäsar und andere genau Kelten, Galater, Gallier von Germanen unterscheiden, so verging doch noch einige Zeit, bis man dieß gehörig beachtete. Diodor von Sicilien [30]) meint, viel bessere Kunde zu haben als Andere (χρήσιμον δ'ἐςὶ διορίσαι τὸ παρὰ πολλοῖς ἀγνοούμενον), er berichtet, „der Danubius ströme durch Galatien in den Oceanus, alle die nördlich von Massilien, ebenso von den Alpen, wie diesseits der Pyrenäen wohnten, hießen Kelten, alle aber, die nördlich von diesem Keltika lebten, im südlichen Theile sowohl, als im nördlichen, und am Herkynischen Walde bis nach Skythien, nenne man Galater. Die Römer aber gebrauchten den Namen Galater für alle Bewohner dieser Gegenden." Germanen erwähnt er gar nicht. Dionysius von Halikarnassus spricht vom Rhenus [31]) und bemerkt, auf der einen Seite desselben lebten Galater, auf der andern Germanen, Griechen aber nannten das Land beider auch Galatia.

Andere dehnten mit gleicher Willkühr und Ungenauigkeit, den Namen Germania auch auf das eigentliche Gallien aus. So Virgil [32]), wenn er sagt:

Aut Ararim Parthus bibet, aut Germania Tigrim,

wo er den Araris als einen Germanischen Fluß betrachtet. Aehnliches erlauben sich Seneca und Andere [33]). Spätere geben ihnen oft, nach Art der Alten, den Namen Kelten für Germanen [34]).

---

30) Diod. Sic. V, 31 32. Vergl. 25.

31) Fragm. ed. Majo. XIV, 1. 2.

32) Eclog. I, 63. — Vibius Seq. p. 2. Vergl. Arar Germaniae, ebenso Isidor. Origg XIII, 21: Araris fluvius Germaniae. Vgl. Gallien S. 135.

33) Seneca Cons. ad Helv. c. 6. Plin. Paneg. 14. f. Schwarzii Obs. XXI, ad Plin. p. 512. Philargyr. in Virg. Georg. IV.

34) Dio Cass. LIII, 12. LXXI, 3. Suid. T. I. p. 265. Vergl. d. Geogr. II, 2, S. 184. 189. Appianus spricht früher immer von Kelten, sowie er auf den Ariovist kommt und andere Quellen, als vorher, benutzt, nennt er das Heer desselben Germanen, de reb. Gall. IV, § XVI. XVII. Vergl. Diod. Sic. XIV, 113.

Zum Unterschiede von Germanien östlich vom Rhenus nannten die Römer den Landstrich, welchen sie auf dem westlichen Ufer besaßen und in zwei Hälften getheilt hatten, Germaniae, doch gestatteten sich Tacitus und Andere auch das eigentliche Germanien so zu nennen [35]), das bei Ptolemäus das große Germanien heißt [36]).

Wie das Land, das später Germania hieß, den früher Lebenden in Hinsicht auf Lage und Gestalt erscheinen mochte, zeigen ohngefähr die Weltcharten des Herodot und Eratosthenes. Als man aber schon näher damit bekannt geworden war und die umliegenden Völkerschaften bestimmt von den Germanen schied, war man doch in Hinsicht der Gränzen nach mehreren Himmelsgegenden unsicher.

Cäsar begränzt Germanien im Westen durch den Rhenus [37]), im Süden wohl durch den Danubius, im Osten durch Daker und Anartes [38]) und viele andere Völker, unter denen wohl Scythen [39]), im Norden durch den Oceanus.

Wie falsch aber die Vorstellung von der Lage der Länder an den beiden genannten Flüssen bei Vielen war, zeigt die Schilderung des Dionysius von Halikarnassus [40]). Kel-

35) Tacit. Agric. 15. 28. An. I, 31. 47. II, 70. Hist. IV, 31. Suet. Caes. 25. 58. Vergl. Ruhnk. ad Vellej. II, 58. Voss zu Virg. G. II, 273. Walch. zu Tac. Agric. 15.

36) Ptol. G. II, 1. Γερμανίας μεγάλης θέσις. Marc. Heracl. lib. II. p. 88. ed. Miller. — Die Bewohner werden als Barbari bezeichnet. Tac. Germ. 18. An. XII, 14. Hist. IV, 12. Martial. VII. Epigr. 4. Auson. Eid. VII. Vergl. Gebauer Exc. de nomine Barbarus p. 241. Göller in Act. Monac. Phil. T. II. Fasc. 2. p. 208. Roth über Sinn und Gebrauch des Wortes Barbar. Nürnberg 4. Für das Land gebrauchen Spätere Barbaria. Nazar. Panegyr. Constant 18. 37. 38. Claudian. in Rufin. II, 78. Eutrop. VII, 5. Am. Marc. XVIII, 4.

37) B. G. IV, 4. 16. V, 2. 6. 8. 9. 14. VI, 11 29. Vergl. Gallien S. 149. 357.

38) B. G. VI, 25,

39) Plut. Caes. 58.

40) Fragm. ed. Maj. XIV, 1. 2. ed. Francof. p. 29. Vergl. Diod. Sic. V, 23. 32. — Ossolinsky (Kadlubek S. 139.) irrt, wenn er Germania bis zum Tanais ausdehnt; Angaben wie die, daß Cimbern bis zur Mäotis vorgedrungen seyn sollen (Plut. Marius), oder wenn Paulus Diaconus (de gestis Lon-

tika, sagt er, liegt im westlichen Theile Europa's, zwischen dem Nordpole und dem Untergange der Tag- und Nachtgleiche; es ist viereckig und stößt im Osten an die Alpen, im Westen an das Meer außerhalb der Säulen, im Süden an die Pyrenäen, im Norden an die Scythen, die Thraker und den Ister, der von den Alpen kommt, unter den Flüssen dieser Gegend der größte ist, das ganze Vestland unter dem Bären durchströmt und in den Pontus fällt.

In Hinsicht der Größe ist dieß Land fast ein Viertel von Europa; in der Mitte durchschneidet es der Rhenus, der größte Fluß nach dem Ister. Das Land auf der einen Seite desselben, das an die Scythen und Thraker stößt, heißt Germania, und es erstreckt sich bis zum Herkynischen Bergwalde und den Rhipäen; das auf der anderen Seite, welches gegen Süden liegt, bis zu den Pyrenäen geht und den Galatischen Busen umfaßt, heißt Galatia. Die Griechen benennen beide gemeinschaftlich mit diesem Namen.

Strabo [41]) sagt [42]): Oestlich von Gallien und Italien folgt das Land, das vom Ister durchströmt wird, der von Westen nach Osten zum Pontus fließt; er hat seine Quellen ganz im Westen Germanien's, nahe dem Winkel des Adriatischen Meeres, etwa 1000 Stadien entfernt. Auf seiner linken Seite ist ganz Germanien, das vom Rhenus anfängt, rechts ist Illyrikum [43]). Im Westen ist der Rhenus die Gränze, er kommt vom Adulas bei den Helvetiern, und das Land von seinen Quellen bis zu seinem Ausflusse ist hier beinahe die Breite Germanien's. Er strömt parallel mit den Pyrenäen [44]) und wendet sich, gegen seinen Ausfluß, etwas gegen Westen, wie jenes Gebirge sich am Ende gegen Osten richtet. Er verbreitet sich in große Sümpfe und bildet einen großen See [45]). Im Norden ist der Oceanus. Der Geograph erklärt aber, das Land daselbst kenne man nur vom Ausflusse des Rhenus bis zur Elbe, alles weiter gegen Osten liegende sey gänzlich unbekannt. Deßhalb sey auch die öst-

---

gobard. I, 1.) Gothini bis dahin machen läßt und meint, man könne das Land bis zu dem Flusse Germania nennen, beweisen nicht, was sie, nach seiner Annahme, darthun sollen.

41) S. d. Weltcharte. 42) VII, 289. 290. vgl. II. 128. 129.

43) VII, 313. 44) II, 128. IV, 194. 196. 199.

45) IV, 192. 207. VII, 292. 313.

liche Gränze Germanien's unbestimmt. Die Meisten nennen als Gränzvölker Bastarnen, Tyrigeten und Geten [46]), andere Jazygen, Rhoxolanen u. s. w. Auch wisse man nicht, ob ein Strich Landes am Okeanos vor Kälte unbewohnbar sey, oder nicht, und ob im Nordosten noch ein anderes Volk zwischen dem Meere und den Germanen wohne. Germanien sey nördlicher, als Keltika [47]), und das Land östlich von Germanien trete weiter nach Norden vor, als dieses selbst.

Mela [48]) nennt als Gränze Germanien's im Westen ebenfalls den Rhenus, von den Alpen bis zu seinem Ausflusse; im Süden aber bildet, ihm zufolge, das Alpengebirge dieselbe, das vom Flusse Varus an nördlich geht, wo es aber Germanien berührt, sich östlich wendet [49]). In Germanien sind auch die Quellen des Rhodanus und Danubius, sowie des Rhenus [50]). Im Osten gränzen die Germanen mit Sarmatischen Völkerschaften [51]). Der Geograph nennt die Vistula, aber nicht als Gränzfluß Germanien's. Im Norden ist der Oceanus, und das Land springt dort als eine große Halbinsel vor.

Wie vorher gezeigt worden, welche irrige Ansichten herrschten, so wollen wir hier bemerken, wie dem belesenen Seneca es nicht gelang, das Richtige zu finden. Er führt [52]), der Wahrheit gemäß, an, der Rhenus ströme zwischen Gallien und Germanien, und setzt dann hinzu: qui medius inter pacata atque hostilia fluit, Danubius ac Rhenus, alter Sarmaticos impetus cohibens, et Euro-

46) VII. 306. 47) IV. 196. VII. 291.

48) Mela. I., 3. III. 3. 49) II., 1. 4. III., 4.

50) III., 3. 5. — Nach ähnlichen Ansichten mochte auch Livius, XXI. 38, die Leute nördlich von den Penninischen Alpen für Semigermani erklären, und Strabo, IV. 192, die Germanen, im Vereine mit den Sequanern, Einfälle in Italien unternehmen lassen. Eben solche Vorstellungen hatte der Schriftsteller, der, nach Stephanus, v. Μαγιστρική, meint, Magistrika sey eine Gegend bei den Tauristern, die an den Alpen wohnten, die Leute daselbst hießen Magistrikes und wären Nachbarn der Germanen.

51) I, 3. III., 3. 4. 5. 52) Seneca nat. qu. VI., 7.

pam Asiamque disterminans, alter Germanos, avidam belli gentem, repellens.

Plinius hat bei seinem umfassenden Werke Quellen verschiedener Art benutzt und giebt über die Gränzen Germaniens abweichende Angaben. Im Westen bildet diese der Rhenus [53]), da aber Germanen die Inseln an seinen Mündungen bewohnen, so werden auch Mosa und Scaldis als Gränze erwähnt [54]). Im Osten sind Scythen und Sarmaten, ob jedoch die Vistula der Gränzfluß sey, bemerkt er nicht mit Bestimmtheit [55]); im Südost nahm er wohl den Marus oder die Duria, Nebenflüsse des Danubius, als Gränze an; der Danubius strömt an der Südseite des Landes [56]), nördlich von Rätia, Noricum und Pannonien. Plinius [57]) nennt aber auch die Alpen juga Germaniam ab Italia submoventia, und er bemerkt: centena millia excedunt Alpes aliquando ubi Germaniam ab Italia submovent.

Im Norden, wo der Oceanus wogt [58]), tritt die Halbinsel der Cimbern weit vor, mit dem Vorgebirge Cartris [59]), im Nordosten ist das Gebirge Sevo [60]).

Der jüngere Plinius erlaubt sich zu erklären [61]): Germaniam Pyrenaeus, Alpes, immensique alii montes muniunt, dirimuntque.

Nach Tacitus [62]) trennen Rhenus und Danubius Germanien von Gallien, Rätien und Pannonien. Der Rhe-

53) Plin. IV., 31. — XI., 43: extremaque in margine imperii, qua Rhenus alluit.

54) IV., 28. 29.

55) Plin. IV., 25. 27. VIII., 15.

56) Plin. III., 24. 27.

57) III., 19. 23.

58) Plin. IV., 23.

59) Plin. II., 67. IV., 27.

60) Solinus, dessen Hauptquelle Plinius ist, sagt (c. 20): Germanien dehnt sich aus zwischen dem Herkynischen Bergwalde und den Felsen der Sarmaten. Wo es anfängt, wird es vom Danubius, wo es endigt, vom Rhenus bespült. Das Gebirge Sevo ist groß, nicht kleiner, als die Rhipäen, es ist der Anfang von Germanien, und dort beginnt zuerst, nach den Scythen, der Name Germanien.

61) Plin. Paneg. 14.

62) Tac. Germ. 1. 5. — in confinio Germaniae Raetiaeque, Hist. I., 60. 67. IV. 70. Ann. I., 44. Senec. nat. qu. 1. praef.

nus hat seine Quellen auf den steilen Rätischen Alpen, der Danubius kommt von dem sanft sich erhebenden Gebirge Abnoba. Im Osten, meint er, wohnten Sarmaten und Daken, und gegenseitige Furcht und Gebirge bestimmten dort die Gränze. Gegen Mitternacht ist der Oceanus, der große Busen bildet.

Ptolemäus[63]) hat dieselben Gränzen, nur im Osten setzt er genauer fest, daß dort, vom Danubius an, die Sarmatischen Gebirge und dann die Vistula, von ihrer Quelle bis zur Mündung, dieselbe bilden. Auf den Inseln, die der Rhenus am Ausflusse gestaltet, erwähnt er keine Bewohner, seine Bataver sind in Gallien, westlich von dem Flusse, und er mochte den westlichen Rheinarm als Gränze Germanien's angeben, wie es Marcianus Herakleota bestimmt festsetzt[64]).

Ausführlichere Nachrichten über die hier erwähnten Gränzströme findet man in dem Abschnitte über die Flüsse. Da die Ansichten über den nördlichen Oceanus sehr wechselten, und man nur bei genauer Kenntniß der mannigfaltigen, begründeten und unbegründeten, Vorstellungen der alten Schriftsteller die Nachrichten auch Späterer richtig verstehen kann, wollen wir hier, was sich findet, zusammenstellen[65]).

Von den Ansichten Früherer über diese Gegenden ist im ersten Bande dieser Geographie gehandelt. Es ward dargethan, wie man allmälig die Vorstellung aufgab, daß ein Strom die Erde umwoge, daß man dafür ein Meer annahm, und daß Herodot klage, keine Nachrichten über den Nordwesten und Norden der Erde erhalten zu können. Gegen Alexander's Zeit finden sich dann einige Angaben, die man theils durch den Verkehr mit den Scythen erlangen mochte,

---

63) Geogr. II., 11. vergl. d. Charte — Antoninus τὰ πὸϱς ἑαυτον, läßt Quaden auch noch am Gran wohnen.

64) Marc. Heracl. ed. Miller, p. 90. 91

65) Ueber die nördlichen Küsten Germanien's und Scythiens handelt auch Gosselin — Rech. sur la Géogr. syst. des anciens, T. IV. p. 103 etc. — Er bleibt den schon früher von uns besprochenen Ansichten treu und sucht durch verschiedene Stadienarten darzuthun, daß die Angaben, die bei Griechen und Römern sich finden, aus uralter Zeit herstammend, ganz genau sind, daß aber die Historiker und Geographen, denen wir sie verdanken, sie alle mißverstanden.

theils durch Vermittelung der Massilier, die ihre Handelsverbindungen mit dem Norden zu erweitern suchten. Ein unternehmender Reisender, Pytheas[66]), kam, wie gezeigt worden, höchstens bis in die Gegend der Weser und Elbe; wie weit er in Britannien gegen Norden gelangte, ist nicht zu bestimmen. Sein Bericht umfaßte, wie er selbst erklärte, was er gesehen und von Andern erkundet[67]). Nach seiner Angabe lag Thule sechs Tagereisen nördlich von Britannien[68]), dort ist sechs Monate Nacht und eben so lange Tag, und der arktische Kreis ist derselbe mit dem Sommerwendekreise[69]), und das gefrorene Meer ist nahe. Bei Thule ist[70]) weder Land, noch Meer, noch Luft, sondern ein Gemisch davon, der Meerlunge nicht unähnlich, worin Erde und Meer schwebt und Alles; es ist gleichsam das Band von Allem, worin man weder gehen noch schiffen kann. „Dies, was der Meerlunge ähnele, habe er selbst gesehen, sagte der Reisende, das Andere berichte er nach Hörensagen[71])". Zu beachten ist für diese Angaben, daß, nach den Ansichten der Alten, das große, die Erdinseln umfluthende Meer nach allen Himmelsgegenden endlich unschiffbar ward[72]). Auch von den gro-

66) S. diese Geogr. I., 1., 112. 235. II., 2, 32 u. f. w. 114. 290.

67) Manches, was er über diese nördlichen Gegenden angab, mochte weder selbst Gesehenes, noch Erkundetes seyn; er legte nur dar, was sich, nach seiner Theorie, in solchen Breiten ereignen mußte. Strab. IV. 201. VII, 295.

68) Strab. I., 63. Plin., II., 77. IV. 30.

69) Strabo II. 114.

70) Strab. II., 104 — vergl. die Bemerk. v. Suen Nilson in Oken's Isis 1842. Heft VI. S. 446.

71) S. Tzetz. bei Casaub. ad Strab. I, 63.

72) Herod. II., 102. — Daher Erklärungen, wie Suidas sie hat, T. 1. p. 269.: *ἄπλωτα πελάγη, τὰ Ἀτλαντικὰ, καὶ Ἑσπέριος ὠκεανὸς και Ἑῷος*, vergl. S. 372: *Ἀτλαντικὰ πελάγη.* — Tatianus (Orat. ad Graec. c. 35.) bemerkt richtig: „Diejenigen, welche über Geographie handelten, schilderten die Länder, so weit es ihnen möglich war, was weiter hinaus lag, wo Nachrichten fehlten, weil Keiner die Gegenden gesehen, da gaben sie als Ursache der Unkunde an Ebbe, oder Meere mit Tang und Schlamm, und in Hinsicht auf das Clima Hitze und Kälte." Man erzählte auch (Schol. Apoll. Rhod. IV., 1235.),

ßen Fluthen in diesen nördlichen Gegenden handelte er, wie später Ephorus [73]) und Timäus die gewaltigen Ueberschwemmungen im Lande der Kelten erwähnten [74]). Pytheas sprach auch von einem großen Aestuarium [75]) in diesen nördlichen Gegenden, Mentonomon [76]) genannt, sechstausend Stadien lang, und von einer großen Insel daselbst, Abalus, die eine Tagereise von diesem Aestuarium entfernt war, und wo die Wogen im Frühjahre Elektrum ausspülten [77]). Er setzt hin-

daß im Okeanos Stellen wären, wo die Schiffenden hinabgezogen würden und umkämen. — Im Mittelalter hatte man ähnliche Sagen (Schol. ad Ad. Bremens. c. 242. N 100 v. d. Hagen, Museum für altdeut. Litt. Th. I. S. 294—300).

73) Aristot. Ethic. eudem. III., 3. Strab. VII., 293. Ael. var. hist. XII., 23.

74) Wäre er zur Ostsee gekommen, so würde ihm aufgefallen seyn, daß dort die gewaltigen Ebben und Fluthen, die in der Nordsee sind, nicht stattfinden Wie Spätere, trug er, was er vom Nordwesten gehört, auf die ganze Küste über.

75) Aestuarium (Plin. XXXVII. 2, — vergl. über Pytheas, Suen Nilson in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1838. N. 114. S. 921 —), eine Stelle, wo Ebbe und Fluth wirkt (Festus. Aestuaria sunt omnia, qua mare vicissim tum accedit, tum recedit. Serv. ad Virg. Georg. II. 480. Casaub. ad Strab. IV., 190. Morus ad Caes. B. G. IV., 27. Phys. Geogr., S. 63), was nicht auf die Ostsee paßt, aber ganz auf die Küstengegend Germanien's vom Helder bis zur Cimbrischen Halbinsel (vgl. Gallien, S. 153.), wohin auch die Römer die Bernsteininseln setzten. — Plinius (II., 99.) nennt auch die Syrten, die durch häufige Ebben und Fluthen berüchtigt waren, aestuarium (vergl. Plin. III., 3. 30. V., 1. Plin. Epp. IX., 33. Sueton. ed. Wolf. T. III, p. 75).

76) Andere Handschriften haben Metonomon, Meconomon, s. Titze, Vorgesch. der Teutschen, S. 45. Plin. ed. Sillig. T. V., p 473. — Den Namen erklärt Schlözer, Nord. Gesch. S. 124. — aus dem Finnischen, ebenso Thunmann, S. 22. 215: Mänteneem, Fichtenvorgebirge; Praetorius meint, — Acta Boruss. II., 69. — es sey Altpreußisch, Medenowa heiße Holzort. Beide Erklärungen passen auf Aestuariam nicht.

77) Der Name der Insel fehlt in manchen Handschriften. Hug — Peripl. Hannonis p. 5. — änderte Alabum und meinte irr'g,

zu [78]), die Bewohner des Eilandes verkauften es den nahen Teutonen [79]). Oestlicher lag, dem Massilier zufolge [80]), vor der Küste der Scythen eine Insel, Basilia, die der Lampsacener Xenophanes Baltia nannte [81]).

Hekatäus von Abdera, ein Zeitgenosse des genannten Massiliers, handelte auch über diese Gegenden. Er berichtete [82]), der nördliche Oceanus heiße, vom Flusse Paropamisus an, wo er Scythien bespült, Amalchium, was in der Sprache der Leute daselbst gefroren bedeute [83]). Nach Philemon hieß das Meer von den Kimbern an Morimorusa, d. i. todtes Meer, wie Plinius hinzusetzt, bis zum Vorgebirge Rubeas, weiterhin nenne man es Cronium mare [84]).

Pytheas habe Ἀλαβίων νῆσον, Eiland der Elbbewohner, geschrieben. —

78) Plin. XXXVII., 11.

79) Weil man annahm, daß der Ort, wo jetzt am meisten Bernstein gefunden wird, auch ehemals ihn lieferte, erklärte man die Insel Abalus für die kurische Nahrung, das Aestuarium für das Haff. Nichts berechtigt aber dazu, den Pytheas so weit reisen zu lassen, und Guttonen, wie Teutonen, sind weiter westlich zu suchen. S. Völkerschaften.

80) Plin IV., 27.

81) Plin. l. l. Solin c. 19. läßt den Xenophanes Mehres angeben, als er, nach Plinius, sagte.

82) Plin. IV., 27. — Wahrscheinlich hatte man vom Pontus aus sich manche Nachrichten über die Ostsee verschafft.

83) Vergl. v. Humboldt krit. Unters. I. 179.

84) Vergl. Solin. c. 19. Dicuil de mens. orb. p. 32. Toland (Collection of several pieces. Lond. 1726. Vol. 1. Hist. of the Druids, p. 150) erklärt Cronium aus dem Altirischen, Muirchroiun bedeute das geronnene Meer. Er setzt hinzu: Crun has the same signification in Welsh, and Crouni or Croinnigh in both the languages signifies to gather, to obstruct, to heap, and particularly Cronoi to thicken or stagnate waters, so that this derivation of the Cronium and congelated sea cannot be reasonably called in question. Nach La Tour d' Auvergne, Origines gauloises, 3. Ed. 1800. p. 77. heißt in der Bretagne Mormoro, und im Galischen Mor marus, la mer morte. Vergl. Dieffenbach Celtica I. p. 81. c. Cronium erinnert an Kronos, und daher nennt Claudian (de laudib. Stilich.

Der obenerwähnte Hekatäus setzt eine Insel in dem Okeanos, Keltika gegenüber [85]), unter den Bären. Sie ist nicht kleiner, als Sicilien, von Hyperboreern bewohnt, hat einen guten, fruchtbaren Boden, ein günstiges Clima und bringt doppelte Erndten im Jahre. Die Insel hieß Elixoia [86]), und die Einwohner, wenn die Angabe richtig ist, Karambycae [87]), nach einem Flusse Karambyx.

Seit dieser Zeit sammelte man mehrere Nachrichten über verschiedene Inseln im nördlichen Oceanus. Timäus nahm die Angabe des Pytheas über die Insel Abalus auf, nannte sie aber Basilia [88]) und erklärte, dort werfe das Meer Elektrum aus und sie sey vor dem Ufer Scythiens [89]), das an Galatia gränze. Er bezeichnet dadurch zum Theil das von Anderen Germanien genannte Land, was auch in seiner Bemerkung liegt [90]), daß diese Insel noch zu den westlichen gehöre. Auch vor Galatien und dem dort befindlichen Herkynischen Walde nahm er viele Inseln an [91]). Deßt-

I., 178.) diese Gewässer Saturnia stagna. Auch früher schon hatte man Sagen von Saturn immer weiter nach dem Westen, dann nach dem Nordwesten verlegt und zuletzt nach dem Norden. Die Inseln der Seligen sollten erst in der Abendgegend seyn, Strabo 1., 3., nachher im Norden. Proclus ad Hesiod. Opp. ed. Venet. 1537. 4to. p. XXIX. Tzetz. ad Lycophr. 1201. 1204. Schol. Horat. Epod. XVI. — Ueber Sagen von Kronos und Dämonen im Nordwesten der Erde s. diese Geogr. II., 2, 72. 1, 2, 476. — Andere Ansichten haben Welcker im Rhein. Mus. 1. 2, 238. 243. Voigt, Gesch. Preußen's 1, 44. 73. — Die Angabe des Apollonius von Rhodus, IV., 327. 505., hat man unrichtig auf den nördlichen Oceanus bezogen, er spricht, wie auch der Scholiast und Eustathius, ad Dion. Per. 32, bemerkt, vom Adriatischen Meere.

85) Diod. Sic. II., 47.

86) Steph. Byz h. v. — m. Geogr. II., 2, 39.

87) Steph. Byz. v. Καραμβύκας. — Plinius, VI., 14., erwähnt einen Fluß Carambucis an der nördlichen Küste der Kelten. — Ganz falsch erklärt diese Stelle Lelewel, Pytheas de Marseille. Paris 1806. 8. S. 45.

88) Plin. XXXVII., 2.

89) Diod. Sic. V., 23. Plin. IV. 27.

90) Diod. Sic. V., 24.

91) Diod. Sic. V., 21. — Auch Diodor hat diese Ansicht.

licher setzt er das Eiland Raunonia [92]), auch vor Scythien, und der Ocean sollte dort ebenfalls Elektrum auswerfen. Mithridates erzählte von einer Insel an der Küste Germaniens [93]), Cedros oder Osericta genannt, wo man Wälder von einer Cedernart finde, aus diesen fließe das Elektrum auf die Felsen. Metrodorus der Skepsier, nicht lange vor Cicero, berichtete wieder von der Insel Basilia [94]) und gab an, daß dort Diamanten vorkämen, neben dem Bernsteine.

Durch die Römer lernte man dann einen Theil der nordwestlichen Küste Europa's kennen, für den Norden behalf man sich fast immer mit dem, was eben nach Griechen mitgetheilt worden. Cäsar macht auf die großen Fluthen, heftigen Stürme und seltenen Häfen an der westlichen und nordwestlichen Küste Galliens aufmerksam [95]). Tobendes Unwetter beschädigte seine Flotte im Canale, und er hebt heraus, was damals weniger bekannt seyn mochte, daß zur Zeit des Vollmondes im Oceane die größten Fluthen einträten. Seine Kunde erstreckt sich bis an den Rhein, der, wie er angiebt, mit vielen Armen in's Meer fällt [96]). Diese Arme gestalten viele Inseln, von denen ein großer Theil von wilden und barbarischen Völkern bewohnt wird, unter welchen einige sind, die von Fischen und Vögeleiern leben sollen. Die Mosa und ein Arm des Rhenus bilden die Insel der Bataver [97]).

Als die Römer unter Augustus den nördlichen Oceanus zu beschiffen wagten, erschien ihnen die Fahrt dort grauenvoll und gefährlich, die Ansichten seiner Zeitgenossen spricht Pedo Albinovanus aus [98]). Er schildert, wie Düsterheit alles ver-

---

92) Plin. IV., 27. Der Name ist unsicher, Cod. Chiffl. hat Bauno mer unam abesse, s. Plin. ed Sillig. T. I. p. 302.

93) Plin. XXXVII., 11. Germanien ist wohl ein erklärender Zusatz des Plinius. Der Name der Insel ist unsicher, s. Kitze Vorgesch., S. 45. Plin. ed Sillig.: vocarique eam Cedron. — al. vocari Seritam, Harduin lies't Oserictam.

94) Plin. XXXVII., 15.

95) Caes. B. G. III., 12.

96) Multis capitibus. IV, 10.

97) Gallien, S. 152.

98) Senec. Suasor. I. vgl. Wernsdorf. Poet. lat. min. T. IV. P. 1. p. 229. Avien. Or. marit. Monum. Plaut. Silvan. Aeliani ap. Gruter. Inscr. p. 453. — Ueber ähnliche Ansichten im Osten der Erde, s. Curt. IX., 4. V., 6.

hülle, das Meer unbeweglich ruhe und seichte Stellen das Weiterkommen hinderten, indeß Seeungeheuer überall Gefahr drohten. Einem Schiffer leihet er folgende Worte:

Quo ferimur? Ruit ipse dies, orbemque relictum
Ultima perpetuis claudit natura tenebris.
Anne alio positas ultra sub cardine gentes,
Atque alium libris intactum quaerimus orbem?
Dii revocant, rerumque vetant cognoscere finem
Mortales oculos; aliena quid remis aequora
Et sacras violamus aquas, Divumque quietas
Turbamus sedes?

Als des Augustus Flotte zur Elbe geschifft war, rühmte er in einer Inschrift [99]), sie wäre gekommen, ad ostia Rheni, ad solis orientis originem, usque ad orbis extremum, dort habe man ein unendliches Meer gesehen.

Strabo erwähnt bei Germanien nur die Insel Byrchanis [100]), die Drusus eroberte, andere führt er nicht an. Er meint, wenn man von der Elbe gegen Osten schiffe, was aber Keiner unternommen [1]), so gelange man zum Tanais und zur Mündung des kaspischen Meeres, das man für einen Busen des nördlichen Oceanus hielt, und endlich zum Indischen Ocean, der die Erdinsel auch im Osten umwogte. Den nördlichen Ocean nannte er auch Atlantisches Meer [2]). Germanien trat ihm weiter nach Norden vor, als Gallien. Mela mochte auch, wie schon bemerkt, von der im Norden Germanien's vorspringenden Halbinsel gehört haben. Westlich von derselben, gegen Osten von Britannien und den Orcaden, gegen Mitternacht von Germanien, sind die Haemodae, sieben Inseln [3]). Gegen Morgen von der Halbin-

99) Marmor. Ancyr. s. Sueton. ed. Wolf. T. II. p. 375.

100) Strab. VII., 292. ἡ Βύρχανις. — Steph. Byz. hat nach einer andern Quelle, Βούρχανις sey eine Insel bei Keltika. — Man hält es für das jetzige Borkum, vergl. Arend's Ostfriesland und Jever, 1, 317. v. Hoff Gesch. d. natürl. Veränd. der Erdoberfläche I. 257. Dr. Meyer im Hannöv. Magazin 1823. S. 785.

1) Strabo. 2) Strab. VII., 295.

3) Mela III., 6. — Cluver, G. ant. III., 13, meint, es wären Strand, Busum und Helgoland; Schöning sucht sie bei Schleswig. Vgl Philol. Bibl. Gött. 1775. Th. III. S. 311. v. Hoff. l. l. I., 366.

sel [4]) ist der gewaltige Codanische Busen, der voll von großen und kleinen Inseln ist, so daß das Meer dort keinem Meere ähnlich ist, sondern die schmalen Meerarme zwischen den Inseln wie Flüsse erscheinen. Unter diesen Eilanden ist das größte Codanonia, von Teutonen bewohnt, fruchtbarer als die anderen. Oestlich von den Germanen leben Sarmaten [5]), dort sind ebenfalls im Oceanus Inseln an der Küste, die aber wegen Ebbe und Fluth des Meeres, und da der Raum, der sie voneinander trennt, bald von Wogen überspült, bald trocken ist, zu einer Zeit als Inseln, dann wieder als vestes Land erschienen [6]). Auf ihnen lebten die Oaeonae, sie ernährten sich von Eiern der Wasservögel und Hafer [7]), auf anderen die Hippopoden, mit Pferdefüßen, und die Panoti, die nackt gehen, aber so große Ohren haben, daß sie sich ganz darin einhüllen können [8]). Thule liegt noch weiter entfernt.

Als das nordwestlichste Vorgebirge Europa's nennt Mela das Celtische [9]), als das nordöstlichste Asiens das Scythische, die ganze Küste zwischen beiden mochte er sich als eine ziemlich gerade Linie denken, über die nur, wie bemerkt, Germanien vortrat. Sie wird vom Oceanus bespült, der im Nordwesten der Britannische, im Nordosten, wo er den Fuß der Rhipäen umwogt, der Scythische heißt [10]). Man sey lange ungewiß gewesen, bemerkt der Geograph [11]), ob östlich von

---

4) Mela III., 6. — Vossius las Scandanovia, was die Folgenden aufnahmen. 5) Mela I., 3.

6) Aehnliches erzählte Diodorus von den Inseln, die zwischen Gallien und Britannien seyn sollten (Diod. Sic. V., 22.), bei der Fluth erschienen sie als Inseln, zur Zeit der Ebbe als Halbinseln.

7) Wir finden hier wieder, wie häufig in der alten Geographie und Geschichte, daß ein Volk, das einmal besprochen war, wenn auch noch so fabelhaft, nicht aufgegeben ward, sondern nur, wenn die Gegend, wo es zuerst seyn sollte, zu licht ward, seinen Platz veränderte und in entfernteren Landen wieder zum Vorscheine kam. S. vorher Cäsar.

8) Mela III., 6. Er fügt hinzu: praeterquam quod fabulis traditur, auctores etiam, quos sequi non pigeat, invenio.

9) Mela I, 1. III., 1. 10) Mela I., 2. 3. 19.

11) Mela III., 5.

hülle, das Meer unbeweglich ruhe und seichte Stellen das Weiterkommen hinderten, indeß Seeungeheuer überall Gefahr droh'en. Einem Schiffer leihet er folgende Worte:

Quo ferimur? Ruit ipse dies, orbemque relictum
Ultima perpetuis claudit natura tenebris.
Anne alio positas ultra sub cardine gentes,
Atque alium libris intactum quaerimus orbem?
Dii revocant, rerumque vetant cognoscere finem
Mortales oculos; aliena quid remis aequora
Et sacras violamus aquas, Divumque quietas
Turbamus sedes?

Als des Augustus Flotte zur Elbe geschifft war, rühmte er in einer Inschrift [99]), sie wäre gekommen, ad ostia Rheni, ad solis orientis originem, usque ad orbis extremum, dort habe man ein unendliches Meer gesehen.

Strabo erwähnt bei Germanien nur die Insel Byrchanis [100]), die Drusus eroberte, andere führt er nicht an. Er meint, wenn man von der Elbe gegen Osten schiffe, was aber Keiner unternommen [1]), so gelange man zum Tanais und zur Mündung des kaspischen Meeres, das man für einen Busen des nördlichen Oceanus hielt, und endlich zum Indischen Ocean, der die Erdinsel auch im Osten umwogte. Den nördlichen Ocean nannte er auch Atlantisches Meer [2]). Germanien trat ihm weiter nach Norden vor, als Gallien. Mela mochte auch, wie schon bemerkt, von der im Norden Germanien's vorspringenden Halbinsel gehört haben. Westlich von derselben, gegen Osten von Britannien und den Orcaden, gegen Mitternacht von Germanien, sind die Haemodae, sieben Inseln [3]). Gegen Morgen von der Halbin-

---

99) Marmor. Ancyr. s. Sueton. ed. Wolf. T. II. p. 375.

100) Strab. VII., 292. ἡ Βύρχανις. — Steph. Byz. hat nach einer andern Quelle, Βούρχανις sey eine Insel bei Keltika. — Man hält es für das jetzige Borkum, vergl. Arend's Ostfriesland und Jever, 1, 317. v. Hoff Gesch. d. natürl. Veränd. der Erdoberfläche I. 257. Dr. Meyer im Hannöv. Magazin 1823. S. 725.

1) Strabo. 2) Strab. VII., 295.

3) Mela III., 6. — Cluver, G. ant. III., 13, meint, es wären Strand, Busum und Helgoland; Schöning sucht sie bei Schleswig. Vgl Philol. Bibl. Gött. 1775. Th. III. S. 311. v. Hoff. l. l. I., 366.

sel [4]) ist der gewaltige Codanische Busen, der voll von großen und kleinen Inseln ist, so daß das Meer dort keinem Meere ähnlich ist, sondern die schmalen Meerarme zwischen den Inseln wie Flüsse erscheinen. Unter diesen Eilanden ist das größte Codanonia, von Teutonen bewohnt, fruchtbarer als die anderen. Oestlich von den Germanen leben Sarmaten [5]), dort sind ebenfalls im Oceanus Inseln an der Küste, die aber wegen Ebbe und Fluth des Meeres, und da der Raum, der sie voneinander trennt, bald von Wogen überspült, bald trocken ist, zu einer Zeit als Inseln, dann wieder als vestes Land erschienen [6]). Auf ihnen lebten die Daeonae, sie ernährten sich von Eiern der Wasservögel und Hafer [7]), auf anderen die Hippopoden, mit Pferdefüßen, und die Panoti, die nackt gehen, aber so große Ohren haben, daß sie sich ganz darin einhüllen können [8]). Thule liegt noch weiter entfernt.

Als das nordwestlichste Vorgebirge Europa's nennt Mela das Celtische [9]), als das nordöstlichste Asiens das Scythische, die ganze Küste zwischen beiden mochte er sich als eine ziemlich gerade Linie denken, über die nur, wie bemerkt, Germanien vortrat. Sie wird vom Oceanus bespült, der im Nordwesten der Britannische, im Nordosten, wo er den Fuß der Rhipäen umwogt, der Scythische heißt [10]). Man sey lange ungewiß gewesen, bemerkt der Geograph [11]), ob östlich von

---

4) Mela III., 6. — Vossius las Scandanovia, was die Folgenden aufnahmen. 5) Mela I., 3.

6) Aehnliches erzählte Diodorus von den Inseln, die zwischen Gallien und Britannien seyn sollten (Diod. Sic. V., 22.), bei der Fluth erschienen sie als Inseln, zur Zeit der Ebbe als Halbinseln.

7) Wir finden hier wieder, wie häufig in der alten Geographie und Geschichte, daß ein Volk, das einmal besprochen war, wenn auch noch so fabelhaft, nicht aufgegeben ward, sondern nur, wenn die Gegend, wo es zuerst seyn sollte, zu licht ward, seinen Platz veränderte und in entfernteren Landen wieder zum Vorscheine kam. S. vorher Cäsar.

8) Mela III., 6. Er fügt hinzu: praeterquam quod fabulis traditur, auctores etiam, quos sequi non pigeat, invenio.

9) Mela I, 1. III., 1. 10) Mela I., 2. 3. 19.

11) Mela III., 5.

Germaniens, die ihm indeß nicht sehr glaubwürdig schienen[17]. „Unverzeihlich sey es, meint er selbst[18], indem er vom Bernsteine handelt, daß man über einen Gegenstand, den man täglich finde, und der in solcher Fülle da sey, so viele Fabeln verbreite." Sein neuester Zeuge ist der Grieche Xenokrates, der erst kurz vor seiner Zeit über das Mineral geschrieben und doch nichts anzugeben weiß, als daß es bei den Scythen entstehe[19].

Der Ocean, der die Nordküste umwogt, heißt ihm der nördliche[20], der Germanische, der geronnene. Westlich von der Halbinsel Cartris sind dreiundzwanzig Inseln, die den Römern durch Krieg bekannt wurden[21]. Die berühmtesten sind Burchana[22], von den Römern Fabaria genannt, von der Aehnlichkeit der Frucht, die dort wächst[23], dann Glessaria[24], wie die Soldaten sie wegen des

---

17) Plin. IV., 28.

18) Plin. XXXVII., 11. — Der ungenaue Solinus sagt freilich, c. 20. Germanico Caesare Germaniae oras omnes scrutante.

19) Vergl. meine Abhandlung über das Elektrum, in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1838. N. 52.

20) O. Septentrionalis, Plin. IV., 23. 31. IX., 3. XXXVII. 11. Solin. 22. — Germanicum mare, XXXVII., 2. O. Germanicus, IV. 16. Mare concretum, Plin. XXXVII. 2. — O. glacialis. Juvenal. II., 1.

21) Plin. IV., 27. — II., 67.

22) S. S. über Strabo.

23) An einer andern Stelle nennt er mehre des Namens, XVIII., 30: Faba nascitur sua sponte plerisque in locis, sicut septentrionalis Oceani insulis, quas ob id nostri Fabarias appellant. — Link — die Urwelt und das Alterthum. 1. Th. 2. Aufl. S. 418. — meint: „Woher die insulae fabariae den Namen haben, ist schwer zu sagen. Sollte man eine der Bohne nicht unähnliche Pflanze, die Seeerbse — Pisum maritimum — für eine Bohne angesehen haben?" — Arndt — Ostfriesland und Jever 1., 86. — sagt: man finde auf den Sandbänken um Borkum sichere Spuren, daß dort schon im fernsten Alterthume Ackerbau getrieben worden, und der Kleiboden, den jetzt das Wasser bedecke, sey den Feldbohnen sehr angemessen."

24) Plin. XXXVII., 11. Solin. 20. — ab nostris unam insularum, ob id Glessariam appellatam, Germanico Caesare ibi classibus rem gerente.

Bernsteins (glessum) nannten, da sie bei den Barbaren Austravia hieß, und Actania.

Aus einer anderen Quelle berichtet er [25]), östlich von Britannien, Germanien gegenüber, im Germanischen Ocean zerstreut, waren die Inseln Glessariae, die von den neueren Griechen Elektridae genannt werden, weil dort Elektrum entstehe. Andere erwähnten noch andere Inseln, Scandia, Dumna, Bergion und die größte von allen, Nerigon, von wo man nach Thule schiffe, und eine Tagefahrt von diesem sey das Geronnene Meer, das Einige auch Cronium nannten.

Oestlich von jener großen Halbinsel [26]), meint er, ziehe, von der Gränze des Scythenlandes an, das unermessene Gebirge Sevo, das nicht kleiner sey, als die Rhipäen, und es bilde einen ungeheuren Busen bis zum Vorgebirge der Cimbern, das an der Halbinsel Cartris sich finde. Dieser Busen, Codanus genannt, sey voll von Inseln, die berühmteste sey Scandinavia, deren Größe man nicht kenne, aber der bekannte Theil derselben werde von dem Volke der Hillevionés bewohnt, in fünfhundert Gauen, und sie nennen die Insel einen anderen Erdtheil. Man hatte Nachricht über Thiere in dieser Insel, so über das Achlis, das aber, wie Plinius bemerkt [27]), (nec unquam visum in hoc orbe) noch nicht diesseits des Meeres gesehen sey. Nach der Ansicht Mancher ist Epigia [28]) nicht kleiner.

Diese Nachrichten, meint Plinius [29]), wären bestimmter, als die über die weiter nach Osten liegende Küste, wo Scythen wohnen [30]). Er erwähnt, mit einem man sagt, wie mehrere der Früheren, die Inseln Oonae, deren Bewohner Vo-

25) Plin. IV., 30. vgl. Solin. c. 20.

26) Plin. IV., 27. — Zeuss. p. 77. erkl.: Hilleviones v. Hella, Fels, Klippe, Felsenbewohner.

27) Plin. VIII., 16.

28) So haben die Mss. und Dicuil. Harduin liest Eningia. — Solin c. 20, nennt vor Germanien die Insel Gangavia, sie sey unter den Inseln daselbst die größte, habe aber sonst nichts Merkwürdiges Das Thier Alcis lebt dort, vgl. Salmas. p. 164.

29) Indem er von der Küste Scythiens zu der von Germanien übergeht, bemerkt Plinius, IV., 27.: incipit deinde clarior aperiri fama.

30) l. l.: littora incerta signata fama.

geleier und Hafer äßen, die der Hippopoden und Fanesier. An der Küste des Bestlandes ziehen die Rhipäen hin, nördlich von der Maeotis.

Nach einem anderen Berichte [31]), den er benutzte, theilt die Vistula die Küste in zwei Theile: den östlichen Busen, Cylipenus genannt, vor dem eine Insel Latris liege, umwohnten Sarmatae, Venedi, Scirri, Hirri; der westliche Busen stoße an die Cimbern und heiße Lagnus.

Solche Nachrichten bewogen ihn zu der allgemeinen Bemerkung [32]): „mir ist bekannt, daß von Germanien aus, vor nicht langer Zeit, unermeßliche Inseln entdeckt worden", und er schließt daraus, daß der Norden größer sey, als man gewöhnlich glaube.

Tacitus läßt auch Germanien weit nach Norden vorspringen, und der es umfluthende Oceanus hat viele Busen [33]) und Inseln von unermeßlichem Umfange [34]). An der Küste der Chauci waren, nach seiner Ansicht [35]), Felsen und Vorgebirge, im Oceanus selbst Inseln, die mit Felsen und Untiefen umgeben waren, aber keine Bewohner hatten. Oestlicher sucht er die Insel der Hertha, im Oceanus [36]), und weiter nordöstlich die Eilande der Suionen [37]). Er verwirft die Sagen, die nach diesen Gegenden Menschen mit Thiergliedern und an-

---

31) IV. 27. vgl. Augustin. de civ. Div. XVI., 8. Solin. 19.

32) Plin. II., 112.

33) Tacit. Germ. 35. 37. Vgl. I, 2. 17. 40. Nachdem er die Völker am Rhenus von Süden nach Norden aufgeführt, setzt er hinzu: hactenus in occidentem Germaniam novimus: in septemtrionem ingenti flexu redit. Dasselbe liegt wohl in seiner Schilderung von dem Gewinne des Bernsteins G. 45. Er glaubt, wie in den entfernten Ländern des Orients Haine wären, wo die Bäume Weihrauch und Balsam ausschwitzten, so gäbe es auch solche in den Ländern und Inseln des Westens. Dort falle das durch die näheren Strahlen der Sonne ausschwitzende Electrum in's Meer und werde durch die Stürme an die entgegenstehenden Ufer — adversa littora — getrieben. — Vellej. II., 106 sagt von der Flotte des Tiberius, die in die Elbe einlief, classis, quae Oceani circumnavigaverat sinus, ab inaudito atque incognito ante mari flumine Albi subvecta.

34) Von so großen Inseln spricht er später nicht.

35) Ann. II., 24. 36) Germ. 40. 37) G. 44.

dere Ungethüme versetzten [38]). Er sagt: caetera jam fabulosa: Hellusios et Oxionas ora hominum vultusque, corpora atque artus ferarum gerere; quod ego, ut incompertum, in medium relinquam.

Von dem Meere in diesen nördlichen Gegenden giebt er, nach den Berichten derer, die mit einer römischen Flotte zuerst Britannien umschifften und die Orkaden und Thule auffanden, eine Schilderung, die an des Pytheas Angaben erinnert. Das Meer sey träge und starr für die Rudernden [39]), nicht einmal durch Winde werde es aufgeregt. „Ich meine, setzt er hinzu, weil Land und Berge, der Stürme Grund und Nahrung [40]), so selten und die tiefe Masse ununterbrochener Fluth langsamer emporsteigt. — Nirgends herrscht das Meer ausgedehnter, viele der Strömungen trägt es dahin und dorthin, und wächst nicht bis zum Ufer allein und fluthet zurück, sondern umströmet ganz und umkreiset, dringt in Gebirge sogar und Höhen ein, wie in das Seine." Dies Meer ist ihm das äußerste [41]), tobender als andere [42]), stürmischer [43]), voll Untiefen [44]), an manchen Stellen aber sehr tief [45]), dem Pole nahe und ohne umgebendes Land.

Noch bestimmter, in Bezug auf den Oceanus an Germanien's Küsten, erklärt er [46]): Jenseits der Suionen ist ein anderes Meer, starr und fast unbeweglich, das den Erdkreis umgürtet und abschließt, wie daraus erhellt, daß der letzte Glanz der schon sinkenden Sonne bis zum Aufgange fortwährt, so hell, daß es das Sternenlicht schwächt [47]). „Ueber-

38) Germ. 46.

39) Tacit. Agric. 10. — Vgl. Germ. 45. mare pigrum et prope immotum. 40) S. Phys. Geogr. II. 1. S. 118.

41) Novissimum mare — exterior Oceanus atque ignotum mare. Germ. 17. — horridum atque ignotum mare. Germ. 2. — aliud mare, G. 45. — Oceanus Germ. 40. 43. 45. Oceanus Germanicus. G. 1. Mare Suevicum. G. 45.

42) An. II., 24. 43) An. II., 23. 44) An. II., 70

45) An. II., 23. 24. Oceanus ita vastus et profundus ut credatur novissimum ac sine terris mare.

46) Germ. 45.

47) Ebenso sagt Eumenius — Paneg. Constantin. Aug. c. 9. — von Britannien: certe quidem, propter quod vita diligitur, longissimae dies, et nullae sine aliqua luce noctes, dum illa

dies vernehme man Geräusch [48]), sehe Göttergestalten [49]), und des Hauptes Strahlen, setzt der Aberglaube hinzu. Nur so weit, wie die Sage, wahrhafte Natur [50])."

An einer anderen Stelle bemerkt Tacitus [51]): „Der unermessene, ja, daß ich so sage [52]), entgegnende [53]), Oceanus

---

littorum extrema planities non attollit umbras, noctisque metam coeli et siderum transit adspectus, ut sol ipse, qui nobis videtur occidere, ibi adpareat praeterire. — Vergl. Plin. II., 75. IV., 16. Tac. Agric. 12. Mela III, 6. Solin 29.

48) Cleomed cycl. theor. II., 1. Flor. II., 17, 12. Juvenal Sat. XIV. 280. vgl. Cramer, Commentt. vett. in Juvenal, p. 582. Auson. ad Paulin. XIX. Wagner ad Valer. Flacc. II. 36. Barth. ad Stat. Silv. II., 7. 27. Theb. 1, 158. Posidon. ap. Strab, I, 138. — Schlözer, Allg. Weltgesch. XXXI., 139. Ideler, Meteorol. p. 54.

49) Formae deorum. Vergl. Germ. 44. — Cic. de N. D. II., 2: saepe Faunorum voces exauditae, saepe visae formae Deorum, quemvis non aut hebetem, aut impium Deos praesentes esse confiteri coëgerunt. — Ovid. Met. 1., 72. II., 78. Drakenb. ad Sil. Ital. XV., 86. Jen. Litt. Z. 1818. Aug.

50) So ist Britannien — Tac. Agric. 33. — terrarum ac naturae finis. Curt. IX., 9. — Senec. Suasor 1.: ita est rerum natura et post omnia Oceanus, post Oceanum nihil. — Plinius, XXVII., 11., spricht von Kräutern, die man von den Enden der Erde herbeischaffe: et ipso rerum naturae defectu, parte alia Britannicum ex Oceani insulis extra terras positis, itemque Aethiopidem et exusto sideribus arae.

51) Germ. 2.

52) Ut ita dixerim. Tacitus macht aufmerksam, daß er adversus, was sonst meistens nur von Flüssen gebraucht wird, auf das Meer überträgt, s. Tac. Hist. II., 98. Virg. G. 1, 201. Curt. IX., 9. Liv. XXVIII. 30.

53) Adversus — Tacitus mochte bei diesem Worte an die Vorstellung vieler seiner Zeitgenossen denken, daß der Norden höher sey, als der Süden, dann auch an die drohenden, überall hier dem Forschbegierigen entgegentretenden Gefahren. Plinius sagt vom Meere, II. 77: in alia adverso, in alia prono mari, Tacitus selbst, — Hist. II. 98. — Mare quoque Etesiarum flatu in Orientem navigantibus secundum, inde adversum erat. Vgl. Hist. II., 83. Agric. 25. 34. — Andere wollen ändern, ent-

werde selten von unserm Erdkreise aus mit Schiffen befahren", und über kühne Seeleute, die solches wagten, erklärt er [54]): „ja, sogar den Oceanus versuchten wir von dort aus (dem Lande der Friesen), und daß Säulen des Herkules dort vorhanden, meldet die Sage. Sey es, Herkules kam wirklich dahin, oder wir sind gewohnt, Alles, was nur irgend ausgezeichnet ist, seinem Ruhme beizuzählen. Auch fehlte es Drusus und Germanicus an Kühnheit nicht; aber der Oceanus widerstand (obstitit), ließ weder sich noch Herkules erforschen. Später hat es Niemand gewagt. Heiliger und ehrfurchtgemäßer schien es, Götterthaten lieber zu glauben, als zu wissen."

Wie den Römern diese Meere erschienen, zeigt uns auch die Schilderung eines Sturmes, bei Tacitus [55]), der ihre Flotte in der Gegend der Emsmündung überfiel: „Erst war das Meer ruhig, dann thürmten sich Wolken auf, diese brachten Hagel, und Stoßwinde regten die Wogen auf, bis ein gewaltiger Sturm aus Süden die Schiffe in's offene Meer trieb [56]), oder an Inseln, die durch verdeckte Felsen oder verborgene Untiefen gefährlich waren. Ein Theil der Schiffe ward von den Fluthen verschlungen, andere geriethen an entferntere Inseln, und da diese nicht angebaut waren, kamen die Gestrandeten vor Hunger um. Die der Gefahr Entronnenen erzählten Seltsames von der Heftigkeit des Orkans, von niegesehenen Vögeln, Meerungeheuern und wundersam gestalteten Menschen und Thieren, die man gesehen, oder, aus Furcht, gesehen zu haben glaubte.

Auch über einige noch östlicher liegende Küstenstrecken, als die bisher erwähnten, glaubte man Nachrichten zu haben.

---

weder obversus, oder aversus, Cluver. Germ. ant. 1., 4. Thiersch Acta Monac. T. IV. Fasc. 3. p. 460, diese Lesart hätte aber kein ut ita dixerim zur Entschuldigung gebraucht. — Einige nahmen adversus für uns im Diameter entgegengesetzt, was, nach den Ansichten der Alten, auf diesen Ocean nicht paßt.

54) Germ. 34. 55) Tac. An. II., 23.

56) Omne dehinc coelum et mare omne in austrum cessit, qui tumidis Germaniae terris, profundis amnibus, immenso nubium tractu validus, et rigore vicini septemtrionis horridior, rapuit disjecitque naves.

Viele nahmen an [57]), daß die Maeotis ein Busen des Okeanos sey und unmittelbar mit ihm zusammenhänge, oder daß sie mit dem Caspischen Meere in Verbindung stehe, und durch dieses mit jenem. Andere glaubten, das Land zwischen der Maeotis und dem nördlichen Oceane sey nicht breit, schiffe man den Tanais hinauf, so treffe man nachher bald die Quellen eines anderen Flusses, der zum Ocean ströme [58]).

Daß das Caspische Meer ein Busen des Oceanus sey, ward lange geglaubt [59]), und uns sind mancherlei Nachrichten, die sich darauf beziehen, erhalten [60]). Man unternahm sogar, die Länge des Canals, seine wechselnde Breite u. dergl. zu bestimmen. Plinius behauptet [61]), ein Theil des nördlichen Oceans, bei der erwähnten Mündung, sey erforscht. Dort herrsche Ebbe und Fluth, und bei jener werde die Mündung trocken gelegt [62]). Mit Verwunderung meldet derselbe [63]), daß das Wasser in dem Canale bei Regen sich vermindere und bei Dürrung zunehme [64]). Manche wollten wissen [65]), daß bisweilen das Wasser aus dem Ocean in Fülle hereinbringe und weit und breit das Land überschwemme, das zu anderen Zeiten wieder ganz trocken liege.

Durch Ptolemäus lernen wir nur die Namen dieser nördlichen Meere kennen, über ihre Beschaffenheit bemerkt er nichts. Bei der an der Nordküste Germanien's vorspringenden Halbinsel giebt er von mehreren Puncten die Länge und Breite an, zeichnet sie aber zu weit gegen Nordost sich hinziehend. Von der Vistula an läuft ihm die Küste gegen Nordost, unter seinem 60° d. L. geht sie gerade nach Norden hinauf, und im nördlichen Asien hat er unbekanntes Land [66]), ohne das Meer zu erwähnen. Nördlich von Hibernien heißt ihm das Meer der Hyperboreische, der Gefrorene oder

57) Plin. II. 67. VI., 13. Plut. Alex. 44. Curt. VI, 4. Max. Tyr. diss. XVI., p. 158. XXXII. T. II. p. 121. Arrian. Peripl. mar. erythr. p. 37. Lucan. Phars. III, 277. Orph. Arg. 1045 — 1075. d'Orville ad. Charit. VIII., 4.

58) Diod. Sic. IV, 56. Schol. Ap. Rhod. IV, 283. M. Geogr. I, 2. S. 324.

59) Plut. Alex. 44.

60) S. Caspisches Meer.

61) II., 67.

62) Plin. VI., 5.

63) VI., 15.

64) Vergl. Solin. 15. 17.

65) Curt. VI, 4.

66) Vergl. über Mela S. 91, und s. Scythenland im folg. Bande.

Kronische Ocean[67]), auch der Todte. Nördlich von Albion ist der Oceanus Duecaledonius[68]), westlich der Germanische[69]), der die ganze Nordküste Germanien's umwogt. Weiter gegen Morgen ist der Sarmatische Ocean mit dem Venedischen Busen[70]).

Vor der Mündung der Elbe liegen drei Inseln der Sachsen[71]), nördlich vom Cimbrischen Chersonesus, drei kleine Inseln, Alociae genannt, und östlich von demselben, der Mündung der Vistula gegenüber, die große Insel Scandia und drei kleine desselben Namens. Jene, vor dem Ausflusse der Weichsel, ward von sechs Völkerschaften bewohnt, Gutae, Dauciones, Phiraesi, Phavonae, Levoni, Chaedini.

---

67) Ptol. II, 1. Vergl. VIII. 2. — die Worte: ὃς καὶ πεπηγως ἢ Κρόνιος ἢ Νεκρὸς 'Ωκεανὸς καλεῖται, oder ὁ ἀυτὸς καλεῖται κ. τ. λ. fehlen in vielen Handschriften, s. Ptol. ed. Wilberg II., 1. p. 101. — Duncker Origg. Germ. p. 96. meint haec verba a librario quodam ex ipso Plinio adjecta esse patet; vergleicht man spätere Schriftsteller, Agathem. II. p, 4., so dürfte man diesem Urtheile nicht beistimmen.

68) Ptol. G. II., 2. 69) Id. II, 10.

70) Ptol. III., 5. Vergl. Agathem. II., 14. Schol. Apoll. Rhod. II., 397. IV., 284. Tzetz. Chil. VIII., 627. Orph. Arg. 1085. Dionys. Per. v. 30. 32. 48. u. Eust. und d. Schol. Avien. descr. orb. terr. 60. Priscian. Perieg. 41. 55. 287. Am. Marc. XXXI, 2. Solin. 22.

71) II., 10. Sie sind mit Sicherheit nicht aufzufinden. Mannert, Geog. III, 471, meint, es wäre Dyksand, mit einigen kleinen Inseln, vielleicht auch Helgoland. Ueber diese letztere s. v. Hoff Veränderungen Th. 1. S. 57. und die Berichtigungen im 3. Th. besonders auch Lappenberg: Ueber den ehemaligen Umfang Helgolands. Hamburg 1830. 8. — Daß im Laufe der Zeiten die Küstengegenden der Nord- und Ostsee große Veränderungen erlitten haben, ist durch v. Hoff, in seinem angeführten Werke dargethan, und zur Bestätigung finden sich noch manche Angaben. Vergl. v. Froriep Neue Notizen 1841. N. 436. v. Quandt, historische Untersuchungen über Verluste der Pommerschen Küste an der Ostsee, in den Baltischen Studien 1837. 4. Heft. 2. — Daß man die Angaben der Griechen und Römer nicht für richtig und

Agathemerus [72]) bemerkt, im Norden der Erde sey βράχεια θάλασσα, das nicht so heiße, weil es kleiner sey, denn es sey vielmehr sehr groß, sondern wegen der Seichte. Dort wären die größten Ebben, und diese träten nicht täglich ein, sondern das Wasser ziehe sich auf lange Zeit zurück, so daß alsdann die Felsen trocken lägen, und die Seefahrer, wenn sie zu solcher Zeit dort wären, wie am festen Lande, aussteigen könnten, indeß ihre Schiffe feststånden [73]). Auch Pausanias hat die Ansicht [74]), das äußere Meer sey groß und zuletzt nicht mehr schiffbar; es habe Ebbe und Fluth und Thiere, die in den anderen Meeren nicht vorkämen. Manche heben hervor, daß dieses nördliche Meer gefroren, mit Eis bedeckt sey [75]).

Seitdem man angefangen hatte, die Größe der Erdkugel zu bestimmen, war man aufmerksam geworden, daß die bekannte, bewohnte Erde nur einen kleinen Theil derselben ausmache, und stellte bald die Muthmaßung auf, daß es solcher Inseln viele und selbst größere gäbe [76]). Als man mit Britannien bekannt ward, glaubte man den sichersten Beweis für diese Hypothese gefunden zu haben, erklärte es für einen anderen Erdkreis, und Einige betrachteten es als einen Theil eines großen Vestlandes, das unsere Meere und unsere darin liegende Erdinsel umschließe. Eine Annahme, die man auf mancherlei Weise mit alten Sagen in Verbindung setzte und ausschmückte [77]). Einige Angaben über diese Vorstellungen

---

verschiedene Epochen der Veränderung bezeichnend annehmen dürfe, erhellt schon aus der vorhergehenden Zusammenstellung.

72) Agathem. de Geogr. II., 11.

73) Eine ähnliche Sage hatte man über eine Stelle im südlichen Ocean; bei Arabien hieß, wegen der Untiefen, das Meer auch Βραχεῖα θάλασσα, s. Marc. Heracl. lib. 1. ed. Miller p. 21. Steph. B. v. Βραχία.

74) Pausan. 1, 3.

75) Am. Marc. XXXI, 2. Juvenal. Sat. II, 1. Claudian. XXI. 126.

76) Gesch. der Geogr.

77) Cäsar spricht von Britannien als einer großen Insel, Andere hingegen zogen dieß in Zweifel. — Dio Cass. LXVI, 20. Quintil. Inst. or. VII, 4. 2. — und Spätere führten sogar den Cäsar als Zeugen an, daß Britannien ein den Oceanus umgebendes Veßland sey. Eumenius (Panegyr Constantin. Caes.

sind uns erhalten [78]). Fünf Tagefahrten westlich von Britannien liegt die Insel Ogygia, andere drei findet man von ihr gegen den Sonnenuntergang, und auf einer derselben schläft Kronos. Das Meer heißt das Kronische (κρόνιον πέλαγος), und es ist von einem großen vesten Lande umgeben; das von den andern Inseln weniger, von Ogygia 5000 Stadien entfernt ist. Viele Flüsse strömen von jenem Continente in das Meer, bringen Schlamm in Menge mit, so daß es schlammig und wie gefroren ist. Man erzählte auch, in dem Festlande wohnten Hellenen um einen Busen, der nicht kleiner sey, als die Maeotis. Die Einfahrt desselben sey der des Caspischen Meeres gegenüber. Diese Hellenen betrachteten sich als Bewohner des Continents, uns als Insulaner.

Größe.

Ueber die Größe Germanien's mochte man sehr unbestimmte Ansichten haben, und uns ist wenig darüber erhalten.

Die Länge des Rhenus schätzte man ungefähr zu 3000 Stadien [1]) nach Strabo, und das mochte ohngefähr die angenommene Breite Germaniens seyn. Vom Rhenus zum Albis rechnete man in gerader Linie 3,000 Stadien [2]); für die östliche Hälfte des Landes hat der Geograph keine Bestimmung.

Agrippa rechnete [3]), vom Ister zum Ocean 1200 Millien. An einer andern Stelle sagt Plinius [4]), Agrippa be-

c. II.) sagt: Britanniam Caesar ille, auctor vestri nominis, cum Romanorum primus intrasset, alium se orbem terrarum scripsit reperisse, tantae magnitudinis arbitratur, ut non circumfusa Oceano, sed complexa ipsum Oceanum videretur. Selbst die vermeinte Gestalt Britanniens, wie wir sie noch im Ptolemäus sehen, mochte früher die Vorstellung erhalten, daß es, weit gegen Osten fortgehend, ein Theil der umschließenden Veste sey.

78) Plut. de fac. in orb. lun. c. 26. de defect. orac. c. 18. — Vgl. Gallien S. 68. — v. Humboldt krit. Untersuch. 1. Bd. S. 176.

1) Strab. IV, 193.
2) Strab. VII, 293.
3) Plin. IV., 25.
4) IV, 28.

stimme die Länge Germanien's, mit Rätien und Norikum, zu 696 Millien, die Breite zu 148 Millien, da doch die Breite Rätiens allein bedeutender sey, das gegen die Zeit seines Todes besiegt worden, da man Germanien viel später, und nicht einmal ganz, erforscht habe. Nach der Bemerkung, daß alle in ihren Angaben so sehr abweichen, Griechen und Römer, fügt er hinzu, Einige hätten die Länge der Küste Germanien's zu XXV M. (vicies quinquies centena millia *p.*) bestimmt.

Nach einer andern Nachricht schätzte man die Entfernung von Carnuntum am Danubius bis zur Küste [5]) auf 600 Millim.

Ptolemäus Angabe zufolge liegt Germanien von 28° — 44° d. L. und vom 47° bis zum 59° d. n. Br.

Markianos von Heraklea, der bei seiner Länderbeschreibung den Ptolemäus zum Grunde legt, giebt eine Menge Distanzen in Stadien an, so daß er fast bei jeder die größte und kleinste Zahl aufführt, und, wie er selbst angiebt, die Mittelzahl der Wahrheit am nächsten kommen dürfte [6]). Er entlehnte diese Bestimmungen wohl von Protagoras, da er bei Sarmatien bemerkt [7]), „er lasse dort diese Angaben weg, da diese Gegend sehr unbekannt sey und auch Protagoras keine Distanzen anführe."

Die Gränzen von Groß-Germanien bestimmt er wie Ptolemäus. Die Distanz von Asciburgum, im Westen, bis zu den Mündungen der Vistula beträgt 1,350 Stadien. Umschifft man die Küste, von der westlichsten Rheinmündung bis zur Vistula, so hat man 13,400 Stadien oder 10,030 Stadien zurückzulegen.

Die Distanz von der Mündung des Flusses Narabon bis zur nördlichen Spitze des Chersonesus beträgt 6,250 Stadien. Vom Abulas bis zur westlichen Mündung des Rhenus sind 4,375 Stadien. Von der Quelle des Amasius bis zu seinen Mündungen rechnet man 2,350 oder 1,300 Stadien. Von den Mündungen der Visurgis bis zur Quelle 1,780 oder 1,600 Stadien. Von den Mündungen des Albis bis zu der Quelle sind 5,370 oder 3,300 Stadien. Von der Quelle bis zu den Mündungen der Vistula 2,000 — 1,850 Stadien.

---

5) Plin. XXXVII, 3. 6) Ed. Miller p. 66. 7) p. 90.

Für die Nordküste erhalten wir folgende Angaben:

Von der westlichen Mündung des Rhenus zur Mündung des Viadrus	380 Stadien.
bis zum Hafen Manarmanis . .	350—258 St.
bis zu den Mündungen des Flusses Amasias	655—470 —
bis zu den Mündungen der Visurgis .	560 Stadien.
bis zum Albis	625 —
	2,570 Stadien.

Für den Cimbrischen Chersonesus giebt er Folgendes:

Von den Mündungen des Albis zum ersten Vorsprunge	570— 400 St.
bis zum nächsten	1,600—1,100 —
zum folgenden, dem nördlichsten .	1,450—1,150 —
von dem nördlichen zum ersten Vorsprunge nach der Wendung	650— 550 —
bis zum östlichsten Vorsprunge . .	720— 520 —
zum nächsten	2,000—1,500 —
dann	1,060— 750 —
Umfang der Halbinsel: . . .	8,050—7370 St.

Von der Tiefe des Busens östlich von dem Chersonesus bis zu den Mündungen d. Fl. Suevus	1,260 St.
bis zum Viadrus	850 —
bis zur Vistula	700 —
Der Umfang Germanien's zu Lande beträgt	12,300—11,250 St.

Das Land enthält 68 Völker, 94 bedeutende Städte, 7 große Gebirge, 14 Flüsse.

Man sieht, wenn man die Verhältnisse betrachtet und des Ptolemäus Charte vergleicht, daß offenbar manche Zahlen verschrieben sind, sowie andere fehlen. Die Handschriften geben uns keine genügende Aushülfe zur Berichtigung und Ergänzung; Manches ließe sich durch Ptolemäus mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit herstellen.

Uebersehen darf man nicht, daß die meisten Angaben der Römer über Germanien sich auf den nordwestlichen Theil, auf das Land nördlich von der Lippe bis zur Nordsee, beziehen, das gerade den Bewohner des schönen, ewig heiteren Südens am wenigsten gefallen konnte. Die große, niedere

Ebene ist selten durch Hügel, noch seltener durch Berge unterbrochen, und fast überall trifft man Sand und Moor; wo fruchtbarer Boden ist, versinkt man bei nassem Wetter, und Wasser mochte sich damals, wie viele Spuren zeigen, in weit größerer Fülle vorfinden, als jetzt. Anbau sah man nur in einzelnen Gegenden, die Waldungen waren größer und dichter, als zu unsern Zeiten, und wie noch jetzt, bedeckten den Sand, wo ihn Menschenhände nicht mühselig urbar machten, spärliches Gras, Heidekraut, Binsen. Ein grauer, bezogener Himmel, den oft wochenlang kein Sonnenstrahl durchbricht, häufiger Nebel, heftiger Regen, von sausendem Winde gepeitscht, — Alles mußte dem Römer den Aufenthalt unheimlich machen. Dazu kamen die Gefahren, die ihm auf seinen Kriegszügen drohten! Keine gebahnten Straßen führten ihn sicher, in gerader Richtung, zum erwünschten Ziele, ungeheure Umwege mußte er durch oft kaum gangbare Gegenden nehmen, wo er überall den raschen, der Gegend kundigen Feind zu fürchten hatte [8]).

Hören wir jetzt die Alten:

Der Süden Germanien's ist gebirgig, dort ist der Hercynische Wald [9]), gegen Norden nehmen allmälig die Berge ab, und das Land dehnt sich, nördlich von den Chatten, in große und sumpfige Ebenen aus [10]), dem Oceane nahe sind unermeßliche Seen [11]), auf welchem schwimmende Inseln sich finden. Das Meer tobt an den Küsten, bildet Aestuarien und dringt oft tief in's Land ein. Die Leute wohnen kümmerlich auf Anhöhen, oder stellen ihre Häuser auf Gerüste, um bei der Fluth den Wogen zu entgehen [12]). An einigen Stellen am Meere sind Felsen [13]).

Der Boden Germanien's ist schlechter, als der in Gallien [14 a]). Tacitus [14 b]) nennt das Land „gestaltlos von

8) Hannöv. Magaz. 1831. Nr. 103.

9) Tac. Germ. 30. 10) c. 5.

11) c. 34. Tac. An. 1, 60. II, 8 — 19. 51. XIII., 53. Hist. V, 19. Suet. Claud. 1. Plin. II, 67. IV. 27. XVI, 12. Vellej. II, 106. Strab. VII, 292

12) Vergl. Arend's Ostfriesland und Jever 1. Th. 17.

13) Tac. An. II, 24. — Ueber schwimmende Moore in Norddeutschland s. v. Kobbe, Gesch. v. Bremen und Verden. Michelsen, Nordfriesland im Mittelalter.

14a) Caes. B. G. 1, 31. 28. VI, 24. Tac. Hist. IV. 73. 14b) Germ. 2.

Boden, traurig von Anbau wie Anblick." Plinius bemerkt[15]), üppig wachsende Futterkräuter wären nicht immer ein Beweis eines fetten Bodens, denn was sey gepriesener, als das Futter in Germanien, und doch sey gleich, unter der dünnen Schwarte des Rasens, Sand[16]). Das Land ist feucht (tumidus) sagen Andere, voll von Wäldern[17]) und Sümpfen, und die Ebenen sind trügerisch durch Morast und Sumpf, tiefe Flüsse durchströmen es[18]), die bis mitten in Germanien schiffbar sind und leicht anschwellen[19]).

15) XVII., 3.

16) Tac. An. IV., 72. Claudian. de laud. Stilich. I, 224.

17) Wie Germanien sonst zum Theil beschaffen seyn mochte, zeigt uns wohl die Vergleichung eines Urwaldes, der noch in Litthauen ist, der Forst von Bielowieza – Mémoire descriptif sur la forêt impériale de Bielowieza en Lithuanie, par le Baron de Brincen. Varsovie 1826. vergl. Hertha 1829. April 305. — Er ist bei der Stadt Drla, ist 7 geogr. Meilen lang, 6 Meilen breit und hat 25 Meilen im Umfange. Der Flächeninhalt beträgt 22 geogr. Q.Meilen. Das Dorf Bielowieza liegt fast in der Mitte des Waldes, und um ihn herum 24 Dörfer oder Weiler. Die Häuser bestehen aus Balken und sind mit Bretern oder Schindeln gedeckt. Selten begegnet man Jemanden auf den Wegen, und nicht einmal die Art des Holzhauers ist in das Innere des Waldes eingedrungen; ja, ein District von 15,000 Morgen, oder beinahe einer halben Quadratmeile, führt den Namen Niezeanow, d. h., „die unbekannte Gegend", weil die Menge der dort über- und durcheinander gestürzten Stämme ihn durchaus unzugänglich macht. Eine Fülle der mannigfaltigsten Wildarten belebt diese Urwaldungen, namentlich auch Auerochsen, Elennhirsche, Sauen, Rehe, Biber, Bären, Lüchse und Wölfe.

18) Tac. Germ. 5. Terra, etsi aliquanto specie differt, in universum tamen, aut silvis horrida aut paludibus foeda: humidior qua Gallia, ventosior qua Noricum ac Pannoniam adspicit: satis ferax, frugiferarum arborum impatiens, pecorum fecunda. So sagt Mela III, 2. von Gallien: quidquid ex satis frigoris impatiens est aegre, nec ubique alit. Tac. An. II, 5. 23. I, 63. XIII, 54. Hist. II, 73. IV, 73. V, 15. Mela III, 3. Plin. XVI, 2. Seneca de prov. 4. de ira. I, 21. n. quaest. III, 6. 27. IV. 1. Jul. Capitolin. Maximin. 11. 12. Manil III, 633. Avien. descr. orb. terr. 311. Florus III, 2. 10 Gronov. Obss. III, 15. ed Platner, p 128.

19) Tac. An. II. 5. I, 56.

Gebirge und Wälder.

Das von den Alten Germanien genannte Land, das den Meisten der Danubius im Süden begränzte, hat im Westen ein Gebirge, das in dem Winkel, welchen Rhein und Donau bilden, beginnt und parallel mit jenem gegen Norden zieht. Es ist der Schwarzwald, von dem gegen Nordost die Rauhe Alp vortritt, dann sind nördlich von jenem der Odenwald, Taunus, Westerwald, und die Gebirge setzen fort bis zur Lippe.

Vom Taunus an durchschneidet ein Gebirge das Land gegen Osten, nördlich von Main und Donau: Vogelsberg, die hessischen Berge, der Spessart, die Rhön, der Thüringerwald, das Fichtelgebirge; am östlichen Ende desselben, in der Gegend der Mainquellen, theilt es sich, ein Arm, in südöstlicher Richtung fortgehend, erhält den Namen Böhmerwald, zieht an der Donau hin und stößt an die Mährischen Gebirge, der andere Arm, nach Nordost streichend, das Erzgebirge, bildet einen Winkel mit dem Riesengebirge, das in südöstlicher Richtung bis an die Karpathen fortläuft. Mit diesen umschließen die zuletztgenannten Gebirge Böhmen und Mähren.

Nordwestlich vom Thüringerwalde laufen Höhenzüge bis zum Harze, der gegen Norden fortsetzt, an beiden Seiten der Weser sind Gebirge bis in die Gegend von Preußisch Minden, dann senkt sich das Land gegen Norden und Nordwesten zur Nordsee, wie der Nordosten Germanien's sich vom Thüringerwalde, Erzgebirge und Riesengebirge als berglose Ebene zur Ostsee abdacht.

Nach und nach lernten die Römer auf ihren Feldzügen und Reisen diese Gebirge kennen, doch fehlte es ihnen an Mitteln, die Richtung und Verbindung derselben genau zu bestimmen, und ihren Geographen an hinreichenden Nachrichten, um ein richtiges Bild zu entwerfen.

In der Einleitung ist gezeigt, wie weit die Römer allmälig in Germanien vordrangen, wo sie längere Zeit verweilten; überblicken wir hier im Allgemeinen, welche von den erwähnten Gebirgen die uns erhaltenen Griechen und Römer erwähnen und schildern.

Cäsar nennt das Mittelgebirge, mit seinem südlichen und nordöstlichen Verzweigungen und Abdachungen, den Herky-

nischen Wald; sein Bacenis deutet auf den Harz und die damit in Verbindung stehenden Berge.

Strabo, dem schon die Berichte der Römer über die Feldzüge im Norden der Alpen zu Gebote standen, schildert das Gebirge am Rheine und den Donanquellen als Fortsezzung der Alpen, er spricht ebenfalls von den Herkynien und einem Walde nahe an denselben, Gabreta.

Mela kannte viele Namen von Gebirgen und Wäldern, erwähnt aber nur Taunus und Rhätico, die anderen schienen ihm zu barbarisch, um sie anzuführen. Plinius spricht im Allgemeinen von großen Waldungen und Bergen und nimmt an, daß im Nordosten Germaniens ein großes Gebirge am Meere hinziehe.

Tacitus, der in seiner Germania nur wenig von Bergen und Flüssen erwähnt, kennt nördlich vom Danubius die Herkynien, an den Quellen des erwähnten Flusses das Gebirge Abnoba, an der Weser den Teutoburger Wald, nördlicher den Wald Caesia und den Hain Baduhenna, bei den Friesen; östlich von der Weser den dem Herkules geheiligten Wald und einige andere. Suevia, ihm die östliche Hälfte Germaniens, ist von einem großen Gebirge durchschnitten, wahrscheinlich einem Theile des Erzgebirges, nebst dem Riesengebirge.

Ptolemäus führt sechs Gebirge auf und giebt vom Anfange und Ende derselben Länge und Breite an. Er mochte viele Distanzenangaben sich verschaffen; es ging ihm aber wie Allen, die nach denselben Charten zu entwerfen suchen, indem er von dem bekannten Süden ausging, schob er Alles zu weit nach Norden [1]).

Die Gegenden am Rhenus und Danubius waren den Römern am Besten bekannt, dort, im Westen, nennt er zwei Gebirge, die Alpen, wie Strabo, jetzt die Rauhe Alp, statt aber mit diesen den Schwarzwald in Verbindung zu setzen, trennt er sie, wie auch andere Gebirge, vielleicht durch Nach-

1) Vergleichen wir solche Länder, wo Römer und Griechen sich lange aufhielten, bei denen es ihren Geographen an Nachrichten nicht fehlen konnte, z. B. Hispanien und Gallien, so finden wir in Hinsicht der Gebirge und Flüsse dieselben Fehler, so daß uns diese in dem unbekannten Germanien nicht auffallen dürfen.

richten über Pässe u. dergl. irre geführt. Er läßt sein Abnobagebirge ohngefähr Straßburg gegenüber beginnen und bis nördlich von Bonn fortgehen, so daß er dadurch die Gebirge vom Schwarzwalde bis über das Siebengebirge hinaus bezeichnet. Die Entfernung vom Rhenus bis zu diesen Gebirgen schätzte er viel zu groß, und war dadurch genöthigt, alles Andere zu weit gegen Osten zu setzen.

Da mit dem Südosten Germaniens viel Verkehr stattfand, so konnte es ihm an Nachrichten nicht fehlen, und es mochte ihm nicht entgehen, daß das Flußgebiet der Oberelbe und der March an vier Seiten von Gebirgen eingeschlossen wird. Betrachten wir die Charte, so sind die Sudeti montes der Böhmerwald, nur zu weit vom Danubius entfernt und, statt von N.O. nach S.W., von Westen nach Osten gezeichnet. Die Sarmatischen Berge sind die Mährischen Gebirge und die Karpathen; Asciburgium ist das Riesengebirge und die Sudeten. Gerade über die Mitte Germaniens fehlten offenbar am meisten Nachrichten. Ptolemäus zeichnet dort den Melibocus und den Wald Semana, Andeutungen des Thüringerwaldes und des Harzes. Der Böhmerwald ist zu weit vom Danubius fortgerückt, vielleicht ward der Geograph durch Nachrichten über die Nebenflüsse dieses Stromes irre geführt, die ihm zu lang erschienen, wie er ebenfalls die Rauhe Alp zu weit von der Donau entfernt; die Moldau mochte er für den obern Theil der Elbe ansehen, und von der Quelle bis zum Durchgange der Elbe durch das Erzgebirge rechnet er etwa 2½ Grad, was ziemlich richtig ist. Den Nordosten und Nordwesten zeichnet er mit Recht ohne Gebirge, beschränkt aber jenen zu sehr, da er das Asciburgische Gebirge zu weit nach Norden gehen läßt.

So sehen wir, wie man allmälig mit den Gebirgsketten bekannt ward und sie zu ordnen suchte. Was im Einzelnen noch sich über die verschiedenen Gebirge findet, ist Folgendes, woraus zugleich erhellt, in wie verschiedener Bedeutung oft derselbe Name gebraucht ward, und wie er bald mehr, bald weniger umfaßte.

Hercynia silva [1]).

Früher ist gezeigt, daß es lange dauerte [2]), ehe man über die Gebirge in der Mitte und im Norden Europa's etwas Genaues erfuhr, und daß man sie mit allgemeinen, vielumfassenden Namen, Alpen, Rhipäen, bezeichnete. Erst um Alexander's Zeit hatte man sich einige bestimmtere Nachrichten verschafft. Aristoteles sagt [3]), Pyrene ist ein Gebirge gegen den Winteruntergang, im Lande der Kelten, von ihm strömt der Tartessus gegen Westen, gegen Osten der Ister, der durch ganz Europa geht. Die meisten andern Flüsse strömen gegen Norden von den Arkynien [4]), was an Ausdehnung und Größe das bedeutendste Gebirge in dieser Gegend ist. Nachher spricht er von den Rhipäen, so daß die Arkynien gleichsam das Mittelglied zwischen diesen und dem Gebirge Pyrene sind [5]). Man bemerkte daher [6]), die Herkynien wären nicht weit von den Pyrenäen, und man bezeichnete sie als Wald oder Gebirge bei den Kelten [7]).

---

1) Strunzius, Fr., de sylva Hercynia. Vitemb. 1716. 4. Clajus de silva Hercynia. Viteb. 1777. 4. Ueber den Hercynischen Wald der Alten s. N. Geogr. Ephem. VI. Bd. S. 241.

2) Geogr. II, 2, S. 7. u. s. w.

3) Meteor. 1, 13.

4) Ἀρκύνια ὄρη. — Eust. ad Dionys, 338: — ἡ πυρήνη — οὐ μόνον πυρηναῖον ὡς προείρηται ὄρος, ἀλλὰ καὶ πληθυντικῶς ὄρη πυρηναῖα λέγεται. ὅστω δὲ καὶ Ἄλπεις καὶ το Ἑρκύνιον διφορεῖται τῷ ἀριθμῷ. — Ueber die Etymologie des Namens ist viel verhandelt worden. Grimm, Mythol. S. 40, faat, haruc, hearg, hergi mit Hercynia silva und ὀρκύνιος δρυμός zu vergleichen, hindert sowohl das ableitende νν, als die Bedeutung, ein harugenêr walt würde kaum gesagt worden seyn und wäre Pleonasmus. Mir scheint hercynius das althochteutsche ërchan, genuinus, sanctus. Grammat. II, 164. 629. Vergl. Graff, Diutiska I, 332. Müller, Marken des Vaterlandes 74*, 83*, 88*, 112. Dieffenbach, Celtica.

5) Auch der Pseudo-Aristoteles, mir. ausc. c. 112. erwähnt die Ἀρκύνια ὄρη.

6) Schol. Dionys. Per. 286.

7) Schol. Apoll. Rhod. IV, 640: Ἑρκύνιον ὄρος Κελτῶν, ἤ δρυμός.

Apollonius Rhodius [8]) erwähnt im Lande derselben einen Felsen Herkynios, seine Schilderung aber, und besonders, was er über die Ströme in dieser Gegend sagt, giebt einen Beweis seiner Unkunde [9]).

Eratosthenes gebrauchte den Namen **Orcynia** für einen Wald in diesem nördlichen Lande [10]). Posidonius, der lange in Massilien, Ligurien und Gallien sich aufhielt [11]), erwähnte die Herkynien und bemerkte, daß Bojer in denselben gewohnt hätten [12]). Cäsar ist für uns der erste, der eine ausführlichere Schilderung giebt [13]): Der Herkynische Wald (**Silva Hercynia**) beginnt von den Gränzen der Helvetier, Nemeter und Rauraker und erstreckt sich, in der Richtung des Flusses Danubius, bis zu den Gränzen der Daci und Anartes, dann wendet er sich links (d. i. gegen Norden), vom Flusse ab, und berührt, seiner Größe wegen, die Gränzen vieler Völker, und es ist Keiner aus diesem Germanien, der behauptet, daß er zum Anfange dieses Waldes gekommen sey, wenn er auch 60 Tagereisen zurückgelegt hatte, noch daß er gehört habe, wo er anfange [14]). Diese Beschreibung hatte

---

8) IV, 640.

9) Das Etym. magn ed. Lips. 1816 p. 340 führt diese Stelle an, und sagt: Ἑρκύνιος δρυμὸς, ὁ τῆς Ἰταλίας ἐνδοτάτω, was hier als nördlich von Italien tief im Lande, zu verstehen ist. Bei Stephanus muß es auch wohl heißen Ἑρκύνιον ὄρος Ἰταλίας ἐνδοτέρω, wie er eine gleiche Bestimmnng v. Βύζαντες hat, vergl. Strab. XI, 492. XIII, 591. Stephanus bemerkt auch, die Gegend hieße ἑρκυνὶς, und das Etymol. theilt einen Vers des Parthenius mit: ἀλλ' ὅτ' ἀφ' ἑσπερίης Ἑρκυνίδος ὤρετο γαίης. Suidas hat im Plural: ἑρκύνιοι δρυμοὶ ὅθεν ὁ Ἴστρος ναυσιπόρος ἐκ πηγῶν αἴρεται. Vergleiche Geogr. II, 2, 45.

10) Caes. B. G. VI, 24.

11) Strab. III, 165. IV, 198.

12) Strab. VII, 293.

13) B. G. VI. 25.

14) Wie nachlässig Florus seine Quellen benutzt, zeigt er auch bei dieser Gelegenheit (III, 10), er sagt von Cäsar: iterum de Germano Tencteri querebantur. Hic vero jam Caesar ultro Mosellam navali ponte transgreditur ipsumque Rhenum: et H e r c y n i i s hostem quaerit in silvis: wo er die spätere Vorstellung den früheren leihet. Diese Angabe vergessend, sagt er

Mela im Sinn [15]), wenn er sagt: zu den Waldungen Germanien's gehört die Herkynische, und es giebt noch einige, die Namen haben: jene aber, eine Strecke von 60 Tagereisen lang, ist, sowie sie größer als die andern ist, auch bekannter.

Als im fernen Norden, im Gegensatze von dem Libyschen Vorgebirge Soloeis, nennt die Herkynien Erinagoras [16]), wie er Armenien und Germanien, Araxes und Rhenus als das Aeußerste im Osten und Westen angiebt [17]). Auch Diodor von Sicilien läßt die Herkynien [18]) in Galatien, das ihm Germanien mit umfaßt, am nördlichen Okeanos hinziehen, und er meint, dort ihnen gegenüber wären viele Inseln, unter denen die Brettanische die größte sey [19]). Ebenso sagt Dionysius von Halikarnaß [20]), das Land auf der Nordseite des Rhenus, das an Skythien und Trakien stößt, heißt Germanien und erstreckt sich bis zum Herkynischen Bergwalde und zu den Rhipäen. Ganz in den Norden, an den Kronischen Okeanos setzt die Herkynien auch Eustathius [21]).

---

später (IV, 12, 27.) von Drusus: invisum atque inaccessum in id tempus Hercynium saltum patefect.

15) III, 3.

16) *Μυχὸν ὀρκυναῖον* — Anthol. gr. ed. Jacobs. T. II. p. 133. Animadv. II, 1. p. 396.

17) Dorvill. ad Charit. IV, 7. p. 258.

18) V. 21. *καταντικρὺ τῶν Ἑρκυνίων ὀνομαζομένων δρυμῶν ὡς μεγίστους ὑπάρχειν παρειλήφαμεν τῶν κατὰ τὴν Εὐρώπην.*

19) Später bemerkt er, V, 32, es sey gut, das genauer zu bestimmen, was Viele nicht wüßten: diejenigen, welche oberhalb Massalien im Binnenlande wohnten, und die in den Alpen und Pyrenäen nenne man Kelten, die aber oberhalb dieses Keltika's gegen Norden, bis zum Okeanos und zum Herkynischen Gebirge lebten und alle weiterhin bis zu den Skythen nenne man Galater. Die Römer aber bezeichneten alle diese mit dem Namen Galater. — Der Text hat, *τοὺς δὲ ὑπὲρ ταύτης τῆς Κελτικῆς εἰς τὰ πρὸς νότον νεύοντα μέρη, παρά τε τὸν ὠκέανον καὶ τὸ Ἑρκύνιον ὄρος καθιδρυμένους,* der Zusammenhang erfordert aber *βόρεαν* statt *νότον.*

20) Fragm. ed. Francof. p. 29.

21) Ad Dion. Per. 285. — Der Schol. 286 setzt die Herkynien nahe an die Pyrenäen.

Strabo entlehnte seine Ansichten aus den Römischen Berichten über die Feldzüge am Bodensee. Er hatte von der Rauhen Alp gehört, und daß ein Gebirge östlicher, parallel mit dem Danubius, hinziehe, und auf diesem letztern (dem Mittelgebirge Deutschland's) ist ihm der Herkynische Wald. Er versetzt aber Alles zu weit nach Osten, wie aus folgenden Angaben erhellt.

Des Ister's Quellen sind nördlich vom Adriatischen Meere [22]. Die Alpen bilden eine zusammenhängende Kette von Ligystika an bis gegen das Adriatische Meer, hernach unterbrochen und niedriger, als vorher, erheben sie sich wieder zu mehreren Zweigen und mehreren Gipfeln. Der erste derselben ist der, jenseits des Rhenus und seines Sees gegen Morgen fortlaufende, mäßig hohe Bergrücken, wo des Ister's Quellen sind, neben den Sueven und dem Herkynischen Walde (ὁ Ἑρκύνιος δρυμός). An einer andern Stelle sagt er [23], gegen Süden erhebt sich Germanien und bildet eine mit den Alpen zusammenhängende Gebirgskette, die sich gegen Morgen zieht, als wäre sie ein Theil der Alpen, wirklich haben Einige sie dafür erklärt, theils wegen der angegebenen Lage, theils weil sie dieselben Holzarten bringt; jedoch erheben sich ihre Gipfel nicht zu so bedeutender Höhe. Hier ist auch der Herkynische Wald, und in und an ihm wohnen Sueven, an die Geten stoßend. Der genannte Wald ist [24] dicht und hat hohe Bäume und durch Natur gesicherte Stellen. In der Mitte ist eine Strecke, die gut bewohnt werden kann. Ihm nahe ist sowohl des Ister's als des Rhenus Quelle und der Landsee zwischen beiden und die aus dem See sich ergießenden Sümpfe. Der See ist südlicher, als die Quellen des Ister's und ebenso der Herkynische Wald, so daß, wer aus Keltika zu diesem will, zuerst über den See, dann über den Ister gehen muß, darauf durch leichter zu bereisende Gegenden, durch Bergflächen zum Walde gelangt.

Nach Strabo's Ansicht zieht also ein Arm der Alpen östlich vom Bodensee und Rhein gegen Norden, und auf demselben sind, einen Tagemarsch nördlich vom Bodensee, die Isterquellen. Der Fluß strömt erst gegen Süden und wendet sich dann gegen Osten [25], und eine Strecke gegen Osten

22) Strabo, I, 57. IV, 207. VII, 269.

23) VII, 290. 24) VIII, 292. 25) VII, 289.

vom Flusse beginnt erst der Herkynische Wald, den er sich bedeutend breit dachte und fast den Danubius mit seiner südlichen Abbachung berührend [26]). Der Geograph konnte demgemäß sagen, daß der Herkynische Wald südlicher sich hinabziehe, als der See [27]). Vielleicht dachte er sich den Wald Gabreta [28]), östlich von den Isterquellen, und erst gegen Morgen von ihm begann der Herkynische Wald [28a]), wie auch Ptolemäus es sich dachte [29]).

Livius [30]) erwähnt, ohne nähere Bestimmung, **Hercynii saltus**. Nach Plinius [31]) ist **Hercynius saltus** nördlich vom Danubius, und er läßt den Bergwald noch östlich von Germanien fortgehen. Er hat auch die Bezeichnung **Hercynium jugum** [32]) im Innern des Landes, und das Gebirge stehe keinem an Ansehen nach. Dem Hercynischen Walde mochte er auch eine weite Ausdehnung nach Norden geben [33]) und bemerkt, nachdem er von den Cauchen gesprochen: **in eadem septemtrionali plaga Hercyniae silvae roborum vastitas intacta aevis et congenita mundo, prope immortali sorte miracula excedit.** Tacitus ließ auch den Hercynischen Wald nicht unmittelbar bis an den Rhenus gehen, im Osten umfaßt er das Reich des Marobobuus, und im Nordwesten endet er allmälig bei den Chatten [34]).

Unbestimmt sagt Florus [35]), wie vorher bemerkt ward, Cäsar habe jenseits des Rhenus den Feind in den Hercynischen Waldungen aufgesucht, **Hercyniis in silvis**, und Claudianus nennt die Bructerer als Nachbaren dieses Waldes [36]), woraus, wie die vorhergehenden Bemerkungen zei-

26) VII, 294. 295 290.

27) Um Uebereinstimmung mit unsern Charten zu erhalten, hat man ändern wollen, die Codd. haben aber soviel bekannt, keine Abweichung.

28) Strab. VII, 292.

28a) ὕλη Γαυβρητα' μεγάλη, die Stelle ist wohl verschrieben, aber es fehlen Hülfsmittel mit Sicherheit das Richtige zu finden, s. Groskurd.

29) Geog. II, 11.

30) V, 34.

31) IV, 25.

32) IV, 28.

33) XVI, 2. Hercynius saltus, X, 67.

34) Germ. c. 30. 28. An. II, 45. Hercynius saltus. Silva Hercynia. — Vergl. Vellej. II, 109, 108.

35) III, 10.

36) De IV Cons. Honor. 451. Vergl. Bell. Get. 330. de laudibus Stilic. I, 228.

gen, nichts für die Gränzen dieser Völkerschaft mit Sicherheit entnommen werden kann.

Als dem Pole nahe, spricht Seneca [37]) von den Herkynischen Waldungen:

Aut quos sub axe frigido succos legunt
. Lucis Suevi nobiles Hercyniis.

Ptolemäus [38]) zufolge nahm 'Ορκύνιος δρυμὸς einen weit kleinern Raum ein, als bei den Früheren, zwischen den Sudeten und den Sarmatischen Bergen [39]) vielleicht durch Angaben, wie sie Tacitus hat, bestimmt. Dieß mochte ihn auch bewegen, die Chatten viel zu weit gegen Osten zu sezzen, um sie in die Nähe dieses Waldes zu bringen. Mit dem Rhenus stellt ihn Sidonius Apollinaris zusammen [40]).

Den Römern schien der Herkynische Wald grauenvoll [41]). Julianus [42]) giebt folgende Beschreibung. Wir kamen zum Herkynischen Walde ('Ερκυνίαν ὕλην) und sahen etwas Wunderbares, womit nichts im Römischen Gebiete zu vergleichen ist. Wenn jemand das Thessalische Tempe, oder die Thermopylen oder das große und steile Gebirge Taurus für schwierig hält, so ist es nur etwas Geringes, mit diesem Walde verglichen.

Aus den vorher mitgetheilten Stellen ergiebt sich, daß Strabo von den Gebirgen im südwestlichen Germanien gehört hatte, und daß er diese als einen Arm der Alpen betrachtet. Ptolemäus [43]) hat ebenfalls ein Gebirge, die Alpen, in jener Gegend, weiß aber, daß es nicht mit den andern Alpen zusammenhängt Es streicht ihm von 47° d. Br. und 29° d. L. bis 48° 30′ d. Br. und 33° d. L. An der südlichen Abdachung desselben sind die Isterquellen.

Plinius [44]) bemerkt, der Ister habe seine Quellen auf den Höhen des Gebirges Abnoba, der Gallischen Stadt Rauricum gegenüber, viele Millien jenseits der Alpen [45]). Ta-

37) Medea 712. 38) Geogr. II, 11.

39) 'Ερκύνιος δρυμὸς Dionys. Per. 285 cf. Eustath. ad. h. l. Julian. opp. ed. Spanh. Misopog. p. 359.

40) Carm. V, 283.

41) Flor. I, 11. 17. IV, 12. Vergl. Liv. IX, 36.

42) Suid, v. χρῆμα. 43) G. II, 10. 44) IV, 24.

45) Solinus hat keinen Namen für das Gebirge, er sagt nur c. 13: Ister Germanicis jugis oritur, effusus monte qui Rauracos

citus nennt dasselbe Gebirge als den Ursprung des Danubius [46]), und ihm folgt Avienus [47]), keiner von beiden aber giebt sonst etwas über dasselbe an. Ptolemäus [48]) läßt das Gebirge Abnoba — τὰ καλούμενα Ἄβνοβα, nachher μέχρι τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων. — nördlich von dem oben erwähnten Alpengebirge beginnen, unter 49° d. Br. und 30° d. L., und gegen Norden fortziehen bis zum 52° d. Br. und 31° d. L., so daß es, nach seiner Ansicht, ungefähr Argentoratum gegenüber seinen Anfang nimmt und gegen die Ruhr hin endigt. Er mochte dadurch den nördlichen Schwarzwald und die Gebirge bis nördlich von der Sieg bezeichnen, sowie seine Alpen in Germanien wohl den südlichen Schwarzwald und die Rauhe Alp umfaßten [49]). Das letzte Gebirge nennt Vopiscus [50]) wohl Alba; später kommt es, unter dem Namen Marcianae silvae, als nicht fern vom Ister vor [51]).

Galliae adspectat. — Ammianus Marcellinus XXII, 8, 44, erklärt: Danubius oriens prope Rauracos montes.

46) Germ. 1. Danubius molli et clementer edito montis Abnobae jugo effusus, plures populos adit. — Döderlein, Lectt. var. decas. Erlang. 1832, p. 7, bezieht mollis auf die Beschaffenheit des Bodens und meint, saxosus sey der Gegensatz; hier ist aber mollis für sanft, allmälig zu nehmen, wie bei Virgil Ecl. IX, 8. Plin. III, 28. Vergl. Drakenb. ad Sil. Ital. IV, 491. Burm. ad Valer. Flacc. I, 365. Heindorf ad Cic. de N. D. p. 259. Non. Marcell. IV, 301: molle id est quod non arduum, neque erectum est. Plin. XXXVI, 14. — Ueber clementer s. Tac. An. XIII, 38. Sil. Ital. 1, 274. — Columella de r. r. II, 211: collem clementer et molliter assurgentem, cf. 1, 2, 4.

47) Descr. orb. terr. 438:
Abnoba mons Istro pater est, cadit Abnobae hiatu
Flumen.

48) Geogr. II, 11.

49) Inschriften nennen Diana Abnobae zu Pforzheim u. s. w. Gerbert hist. Silvae nigrae T. 1. p. 7. T. II. p. 243. Preuschen S. 416. Leichtlen über die Röm. Alterth. im Zehendland. Freiburg 1818. S 31. Jaumann Col. Sumlocenae S. 94. — v. Ledebur, Bructerer S. 6 und Blicke auf die Liter. S. 23, nimmt, wie Mehrere an, des Ptol. Abnoba umfasse nur die Gebirge nördlich vom Main; Zeuß, S. 10, läßt es zweifelhaft.

50) Probus c. 15.

51) Am. Marc. XXI, 8. Tab. Peut. Vergl. Spener. Germ. ant. lib II, c. 2.

Außer den genannten Gebirgen werden noch erwähnt, Rhetico bei Mela [52], als eines der bedeutendsten Gebirge in Germanien, neben dem Taunus. Da die Römer Germanien so genau nicht kannten, ist mit Sicherheit nicht zu bestimmen, welchen Berg sie meinen. Man hat das Siebengebirge und andere genannt [53].

Taunus [54], die Höhe, oder der Taunus, in dem Winkel, den Rhein und Main bilden [55].

Plinius, der selbst in Germanien war und abgerissene Nachrichten mittheilt, hatte die Vorstellung, die kein Späterer annahm [56], daß am nördlichen Ocean, im Lande der Scythen, die Riphaei hinziehen; weiter westlich aber, in Germanien, bei den Ingaevonen (incipit clarior aperiri fama), sey ein ungeheures Gebirge, Sevo genannt, das bis zum Vorgebirge der Cimbern fortgehe und den großen Codanischen Busen bilde, der voll von Inseln sey [57].

Für andere Gebirge hat Ptolemäus noch folgende Bestimmungen:

Subeten, Σούδητα ὄρη, von 50° der Br. und 35° d. L., bis 50° d. Br. und 40° d. L., mit dem Walde Gabreta und Luna. — Der Böhmerwald.

---

52) III, 3.

53) Cluver III, 8 48. Spener. not. Germ. ant. II, 3, 3. Minola S. 224.

54) Mela III, 3. Tac. An. I, 56. XII. 28.

55) Acta Ac. palat. III, p. 178. Kuchenbecker Analect. Hass. Collect. II, praefat. p. 13. Schelhorn's Ergötzlichk. aus d. Kirchenhistorie Th. III. n. 45. p. 459. Grotefend, krit. Bibl. 1828. — Eine Inschrift: Genius Plateae Novi Vici et Cives Taunenses, fand man zu Heddernheim, s. Lamey Act. Ac. Theod. Pal. III, 175. Orell. Inscr. T. I, p. 97. n. 181 — Ueber Alterthümer daselbst s. Neuhoff Nachricht von den Alterth. in der Gegend und auf dem Gebirge bei Homburg vor der Höhe. Homburg 1780. Habel im Reichsanzeiger 1802 n. 71. Ritter das. n. 198. — Daß es der Duysberg bei Gießen sey, behauptet Junker, Geogr mittl. Zeiten Th. II, c. 2. Ayrmann diss. de Montis Tauni vero in Hassia situ. Giessae 1773, abgedruckt in Martini Thes. diss. T. I, P. 2. p. 28. T. II, P. 1. p. 216.

56) IV, 27. Solinus, 20, und Dicuil haben es nur aus Plinius entlehnt.

57) Vielleicht eine dunkle Sage von den Kjölen, und Plinius suchte im Süden des Meeres, was im Norden sich findet.

Das Sarmatische Gebirge, *Σαρματικὰ ὄρη*, vom 48° d. Br. und 42° 30′ d. L., bis 52° 30′ d. Br. und 37° d. L. — die Mährischen Berge und ein Theil der Karpathen.

Τὸ Ἀσκιβούργιον, von 54° d. Br. und 39° d. L. bis 52° 30′ d. Br. und 44° d. L, — das Riesengebirge.

Der Melibokus, *τὸ Μηλίβοκον ὄρος*, vom 52° 30′ d. Br. und 30° d. L., bis 52° 30′ d. Br. und 37° d. L. mit dem Walde Semana [58]. Eine Andeutung des Erzgebirges, Thüringerwaldes, des Harzes, der hessischen Berge.

Dio Cassius [59]) giebt an, daß die Elbe von den Vandalischen Gebirgen (*ἐκ τῶν Ὀυανδαλικῶν ὀρῶν*) ströme, ohne zu bemerken, nach welcher Himmelsgegend diese zu suchen sind, und ob er von den jetzigen Elbquellen, oder von der Moldau spricht.

Ueber einige Waldungen finden wir folgende Angaben:

Silva Bacenis. — Der einzige, welcher diesen Wald erwähnt, ist Cäsar [60]). Als er östlich vom Rhenus, in Germanien, steht, erfährt er, daß die Sueven und ihre Bundesgenossen ihre bewaffnete Macht versammelt und sich an ihre äußersten Gränzen zurückgezogen hätten (**penitus ad extremos fines sese recepisse**), dort sey ein ungeheurer Wald, **Bacenis** genannt, dieser erstrecke sich tief in's Innere, und als eine natürliche Mauer trenne er Sueven und Cherusker und hindere sie an gegenseitigen Beeinträchtigungen und Raubzügen. Am Anfange dieses Waldes hätten die Sueven beschlossen, die Römer zu erwarten.

Hercynischer Wald heißt bei Cäsar [61]), wie gezeigt worden, das mittlere Waldgebirge Deutschland's, nördlich vom Danubius; unter Bacenis mochte er die Gebirge verstehen, die an der Weser nach Norden hinaufziehen und den Harz, ohne daß er bestimmte Nachrichten darüber hatte [62]).

---

58) *ἡ Σημανοῦς ὕλη*, and. Codd. haben *Σημανοὺς* u. *Σημανα* Vgl. Zeuss p. 8. 59) LV, 1. 60) B. G. VI, 10.

61) B G. VI, 25.

62 Viel zu sehr beschränkt diesen Wald von Ledebur S. 123, wenn er ihn für das Gränzgebirge zwischen dem Oberlahngau und dem Rittergau erklärt. Er setzt hinzu: silva Bacenis i. e. Ba-

Wahrscheinlich ließ er den vermeinten Wald von S. nach N. fortlaufen, so daß östlich von ihm die Cherusker, westlich Sueven wohnten. Jene im Norden, diese im Süden anzunehmen, verbietet wohl seine Angabe, daß die Sueven am Rheine bis gegen die Mündung desselben mächtig waren, da sie die Usipeter und Tencterer dort überzugehen nöthigten.

Gehen wir etwas weiter gegen Nordwesten, so finden wir bei den Friesen erwähnt [63]) lucum quem Baduhennae vocant, ohne daß etwas Näheres über die Lage angegeben wird [64]).

Ueber einige andere Gebirge und Wälder im Nordwesten Germanien's sind uns mehr Nachrichten erhalten, so daß wir mit größerer Wahrscheinlichkeit angeben können, wohin sie die Römer versetzten.

Die meisten Versuche der Römer, Germanien zu erobern, gingen, wie bekannt, auf den nordwestlichen Theil Deutschland's, nördlich vom Main, westlich von der Elbe, vorzüglich aber suchten sie in den Gegenden nördlich von der Lippe bis zur Weser vorzudringen und dort sich festzusetzen. Die Nachrichten der Römer und Griechen sind in jeder Hinsicht mangelhaft, es fehlt den Berichterstattern an genauer Kenntniß dieser Gegenden; manche Angaben gewinnen indeß bei gehöriger Kunde dieser Länder ein besseres Licht, und wir wollen unsern Lesern in kurzer Schilderung ein Bild derselben vorlegen [65]).

Betrachten wir die Gegend zwischen Main und Lippe, so finden wir hier allenthalben Gebirge, die von Westen nach Osten zwischen den genannten Flüssen und Lahn und Sieg

---

tenis, sey dafür zu halten, da man hier das dem Strabo schon bekannte Volk der Batten finde, dessen Name sich noch jetzt in dem alten Battenfeld, Battenburg u. s. w. erhalten habe.

63) Tac. An. IV, 73.

64) Alting p. 14. 52 und Cluver G. ant. III, 17 suchen einen Ort zu bestimmen, ebenso für Cruptoricis villa, die Tacitus auch anführt.

65) Vergl., außer Charten v. N. W. Deutschland, Hockeland über die Straßen der Römer und Franken zwischen der Ems und Lippe. Münster 1825. 8. — Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Nieder-Rheins C. v. W. Berlin 1834 8.

hinstreichen, ebenso zwischen der Eder und Diemel zur Fulda und Weser. Die Thäler sind zum Theil tief eingeschnitten und fallen steil ab. Die Gebirge mochten früher noch mehr mit Wald bewachsen seyn, als jetzt, und größerer Wasserreichthum mochte am Fuße derselben sich finden. Ueberall boten sich hier Gegenden dar, die den Germanen zum Kampfe, zum Hinterhalte, bei ihren Waffen und ihrer Fechtart günstig waren, den Römern aber nur nachtheilig seyn konnten. Diese mochten auch, nach einigen Versuchen, die Schwierigkeiten, durch diese Gegenden bis zur Weser und Elbe vorzudringen, einsehen und richteten ihre Aufmerksamkeit besonders auf die nördlicher liegenden Länder, von wo aus schon früh Germanen nach Gallien übergegangen waren.

Das Flußgebiet der Ems und Lippe umfaßt die Districte, welche die Römer bei ihren Kriegen mit den Marsen, Bructerern, Sygambern, Catten und Cheruskern, am meisten durchzogen, und die physische Beschaffenheit derselben verschafft uns Aufschluß über manche unbefriedigende Angaben der alten Historiker und Geographen.

Oestlich von der Ems, bei Rheina, erhebt sich ein Landrücken, der leicht gebogen gegen Südost fortzieht, der Osning; südlich von Bielefeld, wo er sich mehr noch gegen Mittag wendet, nennt man dieß Gebirge den Teutoburger Wald, wo es an die Diemel herantritt, heißt es die Egge, von dort streicht es gegen Westen zwischen Ruhr und Lippe, jener am nächsten, und erhält den Namen die Haar. Das ganze Gebirge bildet ohngefähr ein Hufeisen, an dem nördlichen Schenkel desselben beginnen die Ebenen unmittelbar am Fuße der Berge, die steil abfallen, der südliche dacht sich allmälig ab zur Lippe.

In dem östlichsten Theile dieses Hufeisens, bei Paderborn, entspringt die Lippe und strömt, etwa 10 Meilen, zum Rhein; eine Meile nördlich von ihren Quellen sind die der Ems, in der großen Sandwüste der Senne, der ödesten Gegend Westphalen's.

Die Ems läuft drei Meilen weit mit der Lippe parallel, dann entfernt sie sich immer mehr, da ein 60 bis 80 Fuß hoher Rücken, aus Lehm und Sand bestehend, sich zwischen beiden Flüssen hinzieht. er erreicht seine höchste Höhe bei Delbrück und läuft sanft gegen Westerholz aus. Bei Telgte, etwa 7 Meilen von der Quelle, sind Lippe und Ems schon 5 Meilen von einander entfernt, dann nimmt diese eine nördliche Richtung und strömt zum Dollart. Beide Flüsse

treten eine Meile von ihrer Quelle in Bruchgegenden. Die Ems strömt nicht allein in ihrem Bette, sondern überhaupt an ihrem rechten Ufer vom Fuße der Berge ab, an ihrem linken. auf die Breite einer halben Meile, durch Sand und Moor; die Lippe aber geht, fünf Meilen von ihren Quellen entfernt, durch Marschland (fetter Kleiboden), welches, wie es scheint, auf den Sand aufgeschichtet, sich rechts und links des Flußbettes allmälig, jedoch nur zu einer geringen Höhe, erhebt. Das Bette der Lippe mit ihren nächsten Umgebungen bleibt Sand, während dieser Fluß sieben Meilen weit das Marschland durchschneidet, dann aber in den letzten acht Meilen wieder in einen Landstrich tritt, der nur aus Sand besteht und an der Bocholter Aa einige Bruchstellen hat.

Am rechten Ufer der Lippe, ohnweit Lippstadt, ist der Sand mit hohem Marschland bedeckt, zieht sich über Stromberg, zunächst der Landstraße von Wiedenbrück über Wahrendorf nach Münster, dann über die Baumberge bis zu den Quellen der Vechte und Berkel, über Coesfeld, Dülmen, Lüdinghausen, queer durch die Lippe.

Was von Coesfeld westlich dieser Linie liegt, ist reiner Sand, selbst der Höhenzug zwischen Borken und Halteren, die hohe Mark genannt, von welcher nur ein geringer Theil Sand mit Lehm enthält.

In dieser ganzen ausgedehnten Marschgegend läßt die Fettigkeit des Bodens kein Wasser durch. Die Bäche sind sehr wenig ausgefurcht, der Abfluß der Quellen und des Regenwassers dauert sehr lange, die lehmigen Theile des Bodens lösen sich auf und machen die Wege für den Fußgänger sehr beschwerlich, Fuhrwerk kann bei eingetretenem Regen fast gar nicht durchkommen. Steine findet man wenig, Kalksteine nur in den Baumbergen, sonst etwas lockeres Mergelgestein; man bessert daher die Wege mit Holz, Wellen, Planken, oder Knüppeln. Auf ähnliche Weise mußten auch die Römer, zu deren Zeiten die Gegend noch wasserreicher seyn mochte, die Straßen gangbar erhalten, wozu es, bei den wohl größern Waldungen, an Material nicht fehlen konnte.

Innerhalb des erwähnten Flußgebietes giebt es nur drei Berge: die Stromberge, die Baumberge, die Borkenberge, in Zusammenhang mit der hohen Mark.

Die ganze Bergreihe, Osning, Teutoburger Wald und Egge, läuft nördlich, östlich und südlich allmälig wellenförmig aus, und zwar gegen Norden mit einem vorliegenden,

etwa drei Meilen davon entfernten, fast parallel mit dem Osning laufenden Höhenzuge, von der Hase bei Bramsche nach Minden. Oestlich gehen Höhenzüge zur Weser, vom Teutoburger Walde südlich fällt das Land ab zur Diemel.

In der Nähe der Quellen der Lippe ist ein bequemer Paß, die Döre oder Dörenschlucht. Sie ist leicht von der Senne zu übersteigen, und ein Seitenthal der Werra führt zum Städtchen Lage, dann zieht man an der Werra zur Weser. Bequem, obgleich nicht so weit in der Ferne erkennbar, ist der Paß bei Bielefeld; hier ist aber durch das Thal, wohl eine Stunde lang, ein für ein Heer gefährlicher Paß, dahingegen der Dörenpaß in einer Viertelstunde zu durchgehen ist.

Die Senne war vermuthlich ehemals mit Waldung bedeckt, da noch jetzt in mehreren Gegenden solche waldige Stellen, Lohe genannt, sich finden [66]). Wie überhaupt, nach manchen Spuren, der Nordwesten Germaniens in früherer Zeit viel waldiger war, als jetzt.

Die Römer erwähnen einzelne Gegenden in dem eben geschilderten großen Landstriche; am berühmtesten ist der **Teutoburger** Wald, wo die Hoffnung der weltherrschenden Roma, Germanien zu bewältigen, durch die Freiheitsliebe und Tapferkeit weniger Völkerschaften, die Arminius zum Kampfe vereinte und begeisterte, für immer vernichtet ward

Ueber den Kampf der Germanen gegen den Varus sind uns nur sehr mangelhafte Nachrichten enthalten [67]).

---

66) Clostermeier, wo Hermann den Varus schlug. S. 111.

67) Tac. An. I, 51. 61. II, 7. Strab. VII, 291. Vellej. II, 105. 116—120. Dio Cass. LVI, 18—24. Zonar. ed. Paris. p. 542. Flor. IV, 12. Frontin. Strat. IV, 7, 8. — Vellejus bemerkt, II, 119: ordinem atrocissimae calamitatis, qua nulla post Crassi in Parthis damnum, in externis gentibus gravior Romanis fuit, justis voluminibus, ut alii, ita nos conabimus exponere. Keiner der alten Chronisten, wie Einhard, Wittekind von Corvey, Adamus Bremensis, Albertus Stadensis und Andere, erwähnt den Kampf. Erst seit dem zwölften Jahrhundert scheint man sich wieder dafür interessirt zu haben, sucht aber den Kampfplatz an sehr verschiedenen Stellen. Otto v. Freisingen III, 4, läßt die Römer auf dem Lechfelde bei Augsburg schlagen. Pancirolli (Com. ad notit. dign. utr. imper.) setzt den Teutoburger Wald und das Schlachtfeld des Varus an die Donau, wo die

In neueren Zeiten haben Viele über die Niederlage des erwähnten Römers geschrieben, und nach jenen Angaben suchen sie den Kampfplatz in ganz verschiedenen Gegenden. Alle glauben den Beweis für die Richtigkeit ihrer Angabe in den oben aus Griechen und Römern angeführten Stellen zu finden, woraus man schließen kann, wie unbestimmt dieselben sind, und fast jeder behauptet, daß die von ihm angegebene Oertlichkeit vollkommen mit der Schilderung der Alten übereinstimme [68]).

Was sich bei den Quellenschriftstellern findet, ist Folgendes:

Varus stand, als die Germanen gegen ihn sich erhoben, wie die Römer, nach ihrer Ansicht, sagen, mitten in Ger-

---

Drave hineinfällt, Andere suchen es bei Mainz (Aeneas Sylv. in Schardii scriptt rer. Germ. I, 230), Aventin (An. Boj. II, 2) bei Duisburg, Münster (Beschr. v. Deutschland, ed. Bas., S. 396) an der Elbe; bei Gotha (Laurentii monumenta Romanorum in Thuringia. Gothae 1704); bei Barsefeld in Geldern (Wassenberg, Embrica. Cliv. 1667. p. 21.), im Clevischen (Clevisch. Zuschauer 1793), bei Wahrendorf im Münsterschen (Westphäl. Anz. 1810. u. 78. 79), im Osnabrückischen (Möser, Osnabr. Gesch. I, 147. Meyer. Darstellungen aus Norddeutschland. S. 83) in Ravensberg (Mannert). — Richtiger suchten das Schlachtfeld im Lippeschen Cluver (Germ. ant. III, 19), v. Fürstenberg (Monum. Paderborn. p. 21). Vergl. über and. Schriften: Grupen origg. Germ. T. I, p. 180. Gatterer synchronist. Univ Gesch. 2, 722.

68) v Hammerstein alte Sagen zu Fallrom. Hannover 1815. 8. s. Jen L. Z. 1816. n. 151. — Steckling. Hermann, der erste Befreier der Deutschen Prenzlau 1816 8. s Hall. L. Z. 1817 n. 298. — W. Tappe, die wahre Gegend der dreitägigen Hermannsschlacht. 1820 4. — Dess. Nachtrag zu dieser Schrift 1820. 4. Vgl. Jen. Lit. Z 1820. n. 115. Leipz. Lit. Z. 1820 n. 269. — v. Hammerstein in Spiel's vaterl Archiv Bd. IV, Heft 1, S 90. — Ueber die wahre Ortsbestimmung der Varusschlacht. Zwei Untersuchungen vom General Freih. v Hammerstein und Geh. R. Freih. v. Hohenhausen Mit einem Sendschreiben an H. Geh. Just. R v. Strombeck herausgegeben vom Geh. Hofr Eichstädt 1821. 8. Vergl Jen. Lit Z. 1823. n. 37. — Wo Hermann den Varus schlug. Drei Aufsätze von dem Fürstl. Lippeschen Archivrathe C. G. Clostermeier 1822. 8. Vergl. Jen. Lit. Z. 1823. 38. Heidelb Jahrb. 1824. Heft 6. S. 561. Gött Anz 1822. n. 60.

manien [69]), in der Nähe der Weser, bei den Cheruskern [70]). Hören wir nun die beiden Schriftsteller, denen wir vorzüglich die Nachrichten über diesen Kampf verdanken.

Die Römer hatten zu Varus Zeit [71]) zerstreute Besitzungen in Germanien, dort brachten ihre Legionen den Winter zu und bauten sich an. Der genannte Feldherr stand in dem Wahne, daß er nichts zu befürchten habe, suchte Römische Einrichtungen rasch einzuführen, und Geld zu erpressen. Die Germanen stellten sich ihm ergeben und wußten ihn dahin zu bringen, daß er in Cheruskis und an der Weser verweilte. Unvorsichtig hielt er sein Heer nicht zusammen [72]), entsendete Abtheilungen, um schwache Völker-

— Ueber die Herrmannsschlacht. Allg. Anz. 1823. n. 117. 118. Petersen, der Kirchsprengel Weitmar, Essen 1823. 8. sucht das Schlachtfeld bei Düsseldorf. Vergl. Jen. Lit Z. 1824. n. 215. — Lage, Ursprung, Name u. s. w der Extersteine v. K. Th. Menke. Münster 1824. 8. — Der Eggesterstein im Fürstenthume Lippe, v. Clostermeier. Lemgo 1824 8. — Vermuthungen über die wahre Gegend, wo Hermann den Varus schlug. Mit einer Specialcharte des Fürstenthums Lippe v. W. Müller. Hannover 1824. Vergl Jen. L. Z. 1825. n 192. 193. — v. Hammerstein-Equord, was ist seit 1825 durch fortgesetzte Forschung und Streitschriften für die Ortsbestimmung der Varusschlacht gewonnen? In Spangenberg's neuem vaterl. Archiv des Königreichs Hannover 1828 I. Bd. 131. — Eine Uebersicht der bis dahin über die Varusschlacht erschienenen Schriften giebt d. Hall. L Z. 1828. n. 314. Vergl. Neue krit. Bibl. V, I, 400. 1823. — v. Wersebe, Völker und Völkerbündnisse, S. 21. Dr. Barkhausen, über die Gegend, wo Hermann den Varus schlug, im Bericht v. J. 1833 an die Mitglieder der deut. Gesellschaft zur Erforschung vaterl. Sprache und Alterth. in Leipzig 1833. 8. — Arminius Cheruscorum dux ac decus, liberator. Germaniae, ex collectis veterum locis composuit F. F. Massmann. Lemgoviae 1839. 8. — König sucht, im Allg. Anz. 1841. n. 45, die Gegend der Herrmannsschlacht im Harz, zwischen Wurgesten und Nienover, Schulz, zur Urgesch. des deut. Volksstammes. Hamm 1826. 8., meint, der Teutoburger Wald sey zwischen Ruhr und Lippe, in der Grafschaft Mark.

69) Vellej II, 108. 118.

70) Vellej. II, 105. Dio Cass. LVI, 18. Strab. VII, 291.

71) Dio Cass. LVI, 18.

72) Vergl. Suet. Tib. 18.

schaften zu schützen, Raubpartheien zu verfolgen, Zufuhr zu decken u. s. w. [73]). Sorglos beachtete er keine Warnung. Zur verabredeten Zeit standen einige der fern wohnenden auf (im Westen, wie aus dem Folgenden erhellt), damit sie den Varus auf dem Marsche gegen sie leichter anfallen konnten, da er, in dem Wahne, durch befreundete Völker zu ziehen, nicht auf seiner Hut seyn würde; die Germanen in seiner Umgebung ließen ihn aufbrechen, sie selbst blieben zurück, vorgebend, daß sie die Hülfsschaaren zusammenziehen und schnell ihm folgen wollten. Sie vereinten ihre Krieger, die sich schon bereit hielten, hieben die Römer, die früher vom Heere entsendet waren, nieder und erreichten den Varus, der bereits in den Waldungen war, wo man schwer fortkommen konnte, und fügten ihm großen Schaden hinzu.

Die Berge waren hoch und steil, sagt Dio [74]), die Waldung dicht, und schon ehe der Feind erschien, hatten die Römer Bäume fällen, den Weg bahnen und an manchen Stellen überbrücken müssen. Dazu hatten sie, wie wenn sicherer Friede herrsche, viele Wagen und Saumthiere bei sich, auch Weiber und Kinder und Sclaven in Menge, so daß der Heereszug sehr zerstreut war. Als Sturm und Regen sie überfiel, geriethen sie noch mehr auseinander, der Weg ward immer schlüpfriger, und die niederstürzenden Bäume erschreckten Alle. In dieser Lage griffen die Germanen sie plötzlich von allen Seiten an und brachten ihnen großen Verlust bei, ohne selbst bedeutend zu leiden.

Die Römer lagerten dann noch in dem waldigen Gebirge [75]), verbrannten einen Theil des Gepäckes, ließen Anderes stehen, und mit mehr Ordnung, doch nicht ohne Verlust, fortziehend, schlugen sie ihr Lager in einer baumlosen Gegend auf. Vor Tagesanbruch setzten sie ihren Marsch fort, kamen wieder in Wald, wo der Feind mit Heftigkeit sie angriff, indeß sie selbst, durch die Beschaffenheit der Gegend, im Nachtheil waren. Sturm und Regen tobten mit Tagesanbruch auf's Neue. Die Römer konnten kaum stehen, kaum die Waffen gebrauchen, die Germanen waren an solche Kampfart gewöhnt, ihre Zahl wuchs immer, da viele, die bis dahin unentschlossen waren, zu ihnen stießen — und Varus mit seinem Heere erlag.

Im Dio Cassius ist dann eine Lücke; Zonaras [76]) erzählt: alle vesten Plätze der Römer wären in die Gewalt

73) C. 19. 74. C. 20. 75) C. 21. 76) p. 542. B.

der Germanen gekommen, bis auf einen. Dieser hätte muthigen Widerstand geleistet und sey zuletzt von den Germanen, da sie bei den Angriffen viel gelitten, eingeschlossen, um die Besatzung durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. In der Zeit besetzten die Römer das Rheinufer, und als jene in einer Sturmnacht sich durchzuschlagen suchten, entkam ein Theil glücklich, da die Germanen auf Beute ausgingen und sie im Düster der Nacht, als die abziehende Reiterei Signale mit der Trompete gab, in dem Wahne standen, Asprenas komme den Römern zu Hülfe.

So schildert Dio Cassius diesen Zug, der von Osten nach Westen ging. Vergleichen wir den Tacitus, der uns angiebt, wie ein Römisches Heer von Westen her in die Gegend des Schlachtfeldes kam. Germanicus hat, bei den äußersten Bructerern [77]), das Land zwischen Ems und Lippe verheeren lassen, „nicht fern vom Teutoburger Wald", setzt der Geschichtschreiber hinzu, in welchem die Gebeine des Varus und seiner Legionen unbestattet liegen sollten (**dicebantur**). Der Römische Feldherr will ihnen die letzte Ehre erzeigen und bricht auf. Er schickt den Caecina vorauf, **ut occulta saltuum scrutaretur pontesque et aggeres humido paludum et fallacibus campis imponeret.** Sie gelangen in die aufgesuchte Gegend: **prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant; dein semiruto vallo, humili fossa accisae jam reliquiae consedisse intelligebantur: medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disjecta vel aggerata — lucis propinquis barbarae arae.**

Nachdem die Gebeine bestattet worden, heißt es weiter [78]): **Germanicus cedentem in avia Arminium secutus, ubi primum copia fuit, evehi equites campumque, quem hostis insederat, eripi jubet Arminius colligi suos et propinquare silvis monitos vertit repente: mox signum prorumpendi dedit iis quos per saltus occultaverat.**

Prüfen wir diese Berichte, so zeigt sich bald, wie wenig die Angaben geeignet sind, um genau die Lagerstellen und die Schlachtfelder zu bestimmen. Wo Varus stand, als er auf-

---

77) An. I, 60. 61. 78) c. 62.

brach, ist nicht gesagt, über die Märsche, die Richtung, die Entfernung findet sich fast nichts. Spuren des Todtenhügels der Römer hat man bisjetzt nicht getroffen, die Stellen ihrer Lager sind nicht mehr kenntlich, wie wenig Namen, wie Dodenköppe, Varenholz u. s. w., zur Bestimmung der Gegend des Kampfes dienen können, ist nachgewiesen [79]). Altdeutsche Gräber, die man aufgefunden, gewähren ebenfalls keinen Aufschluß. Genaue Kunde der Gegend und unbefangene Benutzung der Angaben der Alten lassen nur muthmaßlich die Gegend, welche das Römische Heer durchzog, die Stellen der Schlachten und Lager auffinden. Am meisten hat in dieser Hinsicht Clostermeier geleistet [80]), doch bedürfen manche seiner Angaben der Berichtigung, da er dem Dio Cassius zu viel Vertrauen schenkt. Auch darf nicht übersehen werden, daß das Detmoldische und die anstoßenden Gebiete damals ein ganz anderes Ansehen hatten, als jetzt; und nach der Ansicht der Römer, war der Teutoburger Wald schwerlich auf die nächste Umgebung des Teut beschränkt, sondern umfaßte wohl, wie Möser [81]) richtig annimmt, einen großen Theil des Osning und eine große Strecke des westlich davon liegenden Landes [82]).

Clostermeier giebt an [83]): „der eigentliche Zug begann bei Blotho. Das erste Lager war bei Salzuffeln, die Römer wurden dann genöthigt, den bei Detmold sich öffnenden Paß zu durchziehen. Die Stelle des zweiten Lagers ist nicht mit Sicherheit aufzufinden. Den dritten Tag kam man bald in's Freie, bei Kreuzburg und Osterholz."

Zwischen dem Aufbruche des Varus und der ersten Schlacht dürfte aber wohl längere Zeit verflossen seyn, nach Dio's Erzählung, als hier angenommen wird: da nicht bloß die Cherusker, sondern entferntere Völker, bis zum Rhein, aufstanden. War auch Alles vorbereitet, so waren doch gewiß mehrere Tage vergangen, ehe die zerstreuten Römischen

79) Grupen. Origg. Germ. I., 112. Clostermeier, wo Herrman den Varus schlug. S. 56.

80) Wo Herrman den Varus schlug. Lemg. 1822. 8.

81) Osnabr. Gesch. I, 146.

82) Der Name Teut findet sich auch mehrere Mal in jener Gegend, so heißt ein hoher Berg im Amte Sternberg, an der Straße von Lemgo nach Hameln, der Teut.

83) S. 22. 87.

Soldaten bewältigt, und die Germanen sich so gesammelt hatten, daß sie den Angriff auf den Varus mit Erfolg von allen Seiten beginnen konnten. Mochte demnach der Römer in der Wesergegend stehen, wo er wollte, gewiß war er weiter westlich vorgerückt, als Clostermeyer meint, wie die Feinde ihn anfielen, und er mochte die Senne fast erreicht haben. Die Vernichtungsschlachten waren das Bedeutendste, daher wird von diesen auch Einzelnes berichtet, das Vorhergehende wird nur kurz berührt. Dio Cassius hebt auch vorzüglich die Waldung heraus, als schwierig für den Zug [84]).

Nach dem obengenannten Geschichtschreiber kommt Germanicus auch nicht tief in das eigentliche Gebirge. Nachdem er die Lagerstellen besehen, den Grabhügel aufgeworfen, wagt es Arminius nicht, ihn anzugreifen, was er in den Bergen gewiß nicht unterlassen hätte. Er zieht sich zurück [85]), und die Römer können ihre Reiterei gebrauchen. Die Germanen sind in den Waldungen versteckt, und als sie sich zeigen, stellt Germanicus seine Legionen auf. Alles beweis't, daß nicht an die Pässe, enge Thäler und steilere Berge des eigentlichen Gebirges zu denken ist.

Nur nach dieser Ansicht läßt sich eine andere Stelle im Tacitus erklären. Als Germanicus eine Flotte bauet, woran die Soldaten arbeiten, um in's Innere Germanien's zu Wasser einzudringen, hört er [86]), daß ein Castell an der Luppia belagert werde. Er eilt mit sechs Legionen hin, als er ankommt, hat sich das feindliche Heer zerstreut, er erfährt, daß jener Grabhügel, den er hatte aufwerfen lassen, zerstört sey so wie ein Altar des Drusus. Diesen stellt er her, jenen nicht. Schwerlich ging er mit seinem Heere bis in's Quellgebiet der Lippe, und weiter gegen Osten vor, weil er seine Zeit zu

84) LVI, 19, die Germanen greifen den Varus zuerst an ἐν ὕλαις ἤδη δυσεκβάτοις ὄντα, c. 20 werden Berge, besonders in Bezug auf den ersten Theil des Weges erwähnt, nachher wieder Waldungen, wo dichtstehende Bäume, verschlungene Wurzeln im schlüpfrigen Boden, Umsturz der Bäume und fallende Zweige die Römer aufhielten. Ebenso spricht auch Tacitus, in der angeführten Stelle, von Bergwaldungen, Sümpfen und Feldern, wo man erst den Weg gangbar machen mußte, durch Brücken und Dämme. 85) in avia. Tac. An. I, 62.
86) An. II, 7.

dem Hauptunternehmen nöthig hatte, und doch der Tumulus nicht zu entfernt seyn mußte, da in der Bemerkung, „er habe ihn nicht hergestellt", gewiß wohl die Möglichkeit, es zu thun, vorausgesetzt wird, und da nicht vom bloßen Hörensagen die Rede ist. (Obsessores ad famam adventus ejus dilapsi, tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum et veterem aram Druso sitam disjecerant.)

In der Senne, westlich vom eigentlichen Teutoburger Walde, mochten heilige Haine seyn [87].

Bei dem Unternehmen des Germanicus, wovon eben die Rede war, werden die langen Brücken (pontes longi) vom Tacitus erwähnt [88]. Germanicus war am Teutoburger Wald, auf den Schlachtfeldern des Varus, und als er heimkehren will, geht er mit den Legionen zur Ems, um sich einzuschiffen [89]) ein Theil der Reiterei soll an der Oceanküste zum Rhein ziehen; Cäcina wird befehligt, seine Heerabtheilung ebenfalls zu diesem Flusse zu führen, und obgleich er auf bekannten Straßen zog, ward er erinnert pontes longos quam maturrime superare, weil dies die gefährlichste Stelle seyn mochte. Er ging offenbar von den drei Heerhaufen am südlichsten, und sein Ziel war wohl die Rheinbrücke [90]. Ohne eine Bemerkung über die Richtung des Weges, ohne Angabe von Zeit oder Distanzen, sagt Tacitus nur [91]) von jenen Brücken: angustus is trames vastas inter paludes et quondam a Lucio Domitio aggeratus; cetera limosa, tenacia gravi caeno aut rivis incerta erant; circum silvae paulatim acclives [92]. In dieser Niederung wurden die Römer von den

---

87) Tac. An. I, 61: lucis propinquis barbarae arae, apud quas tribunos ac primorum ordinum centuriones mactaverant. — An. I, 59: cerni adhuc Germanorum in lucis signa Romana, quae Diis patriis suspenderint.

88) Vergl. vorher S. 48.

89) Tac. An. 1, 63.

90) c. 69: impositus Rheno pons.

91) c. 63.

92) c. 48. heißt es noch: locus uligine profunda, idem ad gradum instabilis, procedentibus lubricus. — Aqua circum surgentibus jugis oritur — medio montium et paludum porrigebatur planities, quae tenuem aciem pateretur.

Germanen, unter Arminius, angegriffen [93]). Eine nicht weite Strecke davon war die Gegend offen und fester Boden [94]), dort lagern nachher die Römer, Cäcina ermuthigt seine Soldaten durch die Vorstellung, daß man den Angriff der Feinde innerhalb des Walls abwarten, dann plötzlich einen Ausfall machen solle: illa eruptione ad Rhenum perveniri: quodsi fugerent, pluris silvas, profundas magis paludes, saevitiam hostium superesse.

Daß die ganze Gegend, im Laufe der Jahrhunderte, große Veränderungen erlitten, ist keinem Zweifel unterworfen, die Sümpfe mögen mehr und mehr verschwunden, die Wälder ausgehauen seyn. Man hat eine Niederung mit wasserreichen Höhen umher und in der Nähe ähnliche Niederungen aufzufinden sich bemüht, nicht zu fern vom Rhein. So weit unsere Localkenntnisse reichen, dürften die pontes longi in der Gegend von Coesfeld, Borken und Dülmen zu suchen seyn [95]).

---

93) c. 63.: compendiis viarum et cito agmine onustum sarcinis militem cum antevenisset.

94) c. 65: enisae legiones vesperascente die in aperta et solida.

95) Clostermeier, wo Herman den Varus schlug S. 77, sucht sie vor dem Passe durch die Dören, bei dem Bache Retlage. C. v. M. Untersuchung über die Straßen der Römer am rechten Ufer des Niederrheins. S. 47. — Flensberg über Germanicus Feldzug u. s. w. in der Zeitschrift Herrmann 1819. S. 371—378. 395. und v. Ledebur, Bructerer, 221. 314. suchen den Kampfplatz in der Gegend von den Baumbergen bis zum Rhein, zwischen Horstmar, Schapdetten und Coesfeld. Soekeland, die Straßen der Römer und Franken, S. 45. nimmt die langen Brücken bei Werne an; von Bardeleben. Zweifel und Ansichten über Aliso, S. 45, sucht sie bei Wiedenbrück, in der Gegend der Stromberge. — Andere Ansichten s. Cluver. Germ. ant. III, 9. Monum. Paderb. p. 60. Joecheri disp. de L. Domitii Aenobarbi expeditione in Germania trans Albim. Lips. 1748. 4t. §. XVIII. — Die Römer mochten bei ihrem langen Aufenthalt im nordwestlichen Germanien mehrere solche Dämme anlegen. — Herrmann, Zeitschrift für Westphalen 1816. Stck. 6. 9. 11. 39. 42. Rhein. Westphäl. Anz. 1820. Wiss. Bl. N. 20. 1812. Wiss. Bl. N. 15. 16. 19. — Ein im Bourtanger Moor aufgefundener brückenartiger Weg gab Gelegenheit, des Tacitus pontes longos, die

Silva Caesia wird von Tacitus erwähnt [96]. Germanicus schlägt eine Brücke bei Vetera, um die Germanen anzugreifen, (**laeti, neque procul, Germani agitabant**) mit einem bedeutenden Heere. Ohne Zeitangabe heißt es: **Romanus agmine propero silvam Caesiam limitemque a Tiberio coeptum scindit, castra in limite locat,** dann kommt er in Bergwälder (**inde saltus obscuros permeat**), und auf einem weiteren Wege, als den man sonst nahm, gelangt er durch Wald zu den Marsi, verheert einen District von funfzig Millien. Als er zurückgeht, besetzten Feinde die Bergwaldung (**saltus per quos exercitui regressus**), werden aber aus dieser herausgeworfen in's Freie (**in aperta**). Alle Bestimmungen der Distanzen und Zeit fehlen. Wahrscheinlich ist der Wald in der Gegend von Coesfeld zu suchen, wo, nach Urkunden, zwischen Coesfeld und Nottuln, **mons Coisium** im Mittelalter vorkommt [97]. Die Gegend um Coesfeld, Nottuln, Darup, Laer, Horstmar, Schoeppingen ist bergig, und Waldungen bedeckten wohl ehemals einen größeren Raum, als jetzt [98].

---

keineswegen nach dieser Gegend gehören, zu besprechen, vergl. außer den bei v. Hoff, Geschichte der Veränderungen der Erdoberfläche III, S. 49. angeführten Schriften, Verslag wegens de Brug, of het houten Voetpad, ontdekt op de Grenzen van Drenthe en Westwaldingerland. Amsterd. 4to. vergl. Jen. Lit. Zeit. 1823. n. 37. 38. 39. — Gött. Anz. 1819. N. 100. 101. Letterbode vor het Jaar 1819. p. 9. 10. — Dr. Behnes im Vaterländ. Archiv. 1822. I, 2, 257. II, 2, 354. — Alte Wege findet man auch im Bremenschen, die sogenannten Sandwege, in Ostfriesland die Konrebberswege aus Stein u. s. w. — Ueber Moorbrücken oder Blockwege im Oldenburgischen, ganz den oben erwähnten gleich, s. Wächter im Hannöv. Mag. 1841. N. 94. S. 751.

96) An. I, 50.

97) Wilkens Versuch einer Geschichte der Stadt Münster. S. 68. v. Ledebur, Bructerer, S. 307.

98) Goeteland, über die Straßen der Römer und Franken zwischen Ems und Lippe. Münster 1825. 8. — Ders. über die Verhältnisse und Wohnsitze der deutschen Völker u. s. w. S. 30. — Nach Lipsius ist es der Heserwald im Clevischen, ihm folgen Wilhelm, 47. Minola, 31. Vgl. Grupen origg. Germ. T. 1. p. 160.

Ergiebt sich aus dem, was vorher über das Land westlich vom Teutoburger Wald und über diesen selbst mitgetheilt ward, daß die Nachrichten, die uns erhalten sind, von unvollkommener Bekanntschaft der Griechen und Römer mit diesen Gegenden zeugen, so ist dieß noch mehr der Fall, wenn wir die Berichte über die Unternehmungen in das Land östlich von diesem Gebirge betrachten. Tacitus ist es, der von dem Zuge des Germanicus von der Ems zur Weser handelt [99]). Ungenau sind seine Angaben über die Stelle, wo die Römer in jenem Flusse landeten, und von wo sie aufbrachen. Ohne etwas Bestimmtes über die Richtung des Marsches anzugeben, ohne etwas über die Zeit u. s. w. zu sagen, berichtet der Geschichtschreiber [100]), dem Cäsar, als er das Lager abstach, sey der Abfall der Angrivarier in seinem Rücken gemeldet, Stertinius, auf sein Geheiß, habe sie bestraft, und setzt hinzu [1]): **flumen Visurgis Romanos Cheruscosque interfluebat**, und jenseits stand Arminius, der um den Anmarsch der Römer wissen mußte, da er fragte: **an Caesar venisset?** Um die Stelle zu bestimmen, muß man das Folgende beachten, daß Arminius mit seinem Bruder spricht, der auf dem westlichen Ufer stand [2]), daß dort eine seichte Stelle war, wo die Reiterei durchgehen konnte [3]), und daß jenseits eine von Bergwaldungen eingeschlossene Ebene sich fand (**in planitiem saltibus circumjectam traxere**). Nach einem Reitergefechte geht Germanicus über die Weser, er hört [4]), daß Arminius einen Platz zur Schlacht ausgewählt habe, und daß die Feinde in einem dem Herkules heiligen Walde zusammengekommen wären. Die Römer lagern sich und sehen in der Nacht die Feuer der Feinde. Am folgenden Tage bemerkt der Römische Feldherr in seiner Rede an die Soldaten [5]): **propiorem jam Albim quam Rhenum, neque bellum ultra, modo se, patris patruique vestigia prementem, isdem in terris victorem sisterent.** Dann wird das Zeichen zur Schlacht gegeben. Arminius befeuert seine Germanen ebenfalls durch eine Anrede, und Tacitus fährt fort [6]): **sic accensos et praelium poscentes in campum, cui Idi-**

---

99) S. Gesch. S. 50. 100) An. II, 8.
1) c. 9. 2) c. 9. 3) c. 11. 4) c. 12.
5) c. 14. 6) c. 16.

staviso nomen, deducunt. Von diesem Felde heißt es: is medius inter Visurgim et colles, ut ripae fluminis cedunt aut prominentia montium resistunt, inaequaliter sinuatur, pone tergum insurgebat silva. Die Ebene war groß genug, daß acht Römische Legionen, eine zahlreiche Reiterei, die Leichtbewaffneten und die Heerhaufen der Gallier und Germanen in Römischem Dienste sich dort aufstellen, vorgehen und kämpfen konnten.

Sucht man eine Gegend an der Weser, wo solche Oertlichkeiten sich finden, so zog Germanicus wohl bis südlich von Minden und ging dann über den Fluß. Genau die Stelle anzugeben, ist bei der Mangelhaftigkeit der Beschreibung nicht möglich, zumal da die Weser auch in dieser Gegend, die manche Umgestaltung erfahren, ihr Bett geändert hat [7]). Die meisten Neueren haben auch in dieser Gegend der Weser die Stelle des Ueberganges und den Kampfplatz gesucht [8]).

---

7) Koch, im Sonntagsblatt 1819. N. 45. Niemeyer im Hannöv. Magaz. 1841 N. 7.

8) Grupen orig. Germ. T. 1. p. 163. 222. Cluver. Germ. III. p. 4. Zw. Minden und Blotho: Fein, Sammlung der Schriften, über die Frage, wie weit die alten Römer in Deutschland eingedrungen. Berlin 1750. S. 73. Mannert III., 85. 109; zw. Rinteln und Reme: Wilh., S. 163. v. Wersebe, S. 113. vergl. v. Ledebur, Blicke auf die Lit. 120. v. Düring, S. 123. Müller, Vermuthungen über die wahre Gegend, wo Herman den Varus schlug. S. 12. C. v. M., die Römerstraßen, S 62 — 72 Wagemann, Hannöv. Mag. 1824. N. 89. — Niemeyer, Hannöv Mag 1841, N. 7. S. 49, hält dafür, das Schlachtfeld sey zwischen Hameln und Grohnde oder Ohsen gewesen. Im Rücken war der Oester, der Osterwald, Jd und der Teut. Bei Grohnde und Ohsen ist die Weser zu durchwaten. Der Tünderer See war früher von bedeutendem Umfange und ist erst neuerlich trocken gelegt; in uralter Zeit, ehe die Hamel an den Höhen hingeleitet ward, machte er das Thal vom Süntel bis zum Einfluß in die Weser zu einem Sumpfe u. See. — Die Bedeutung des Wortes Idistavisus anzugeben, haben sich Viele bemüht. In dem Flor. Mscpt findet man id i sta viso — Pertz, Ital. Reise S. 44. Krit. Bibl. 1824. S. 1419. Bahrdt, Urgesch. §. 401. Pfister, Gesch. d. T. I, 97 Luden T. Geschichte Bd. 1. Grimm, Teut. Gr. p. XLII. erkl. Idista wista, die schönste Wiese. Jac. Grimm: Ueber zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des deutschen Heidenthums. Berlin 1842. 4.,

Nicht weniger Schwierigkeiten, als diese zu kurze Erzählung des Tacitus, bietet die gleich folgende, von dem zweiten Kampfe, dar. Germanicus hat die erste Schlacht gewonnen, und von der fünften Stunde des Tages bis zur Nacht wurden die Feinde niedergehauen und zehn Millien sind mit Leichnamen und Waffen bedeckt. Die Soldaten errichten eine Trophäe [9]), woran die Namen der besiegten Völker geschrieben werden. Dieß empört die Germanen: **haud perinde Germanos vulnera, luctus, excidia quam ea species dolore et ira affecit.** Sie waren im Begriffe ihre Wohnsitze zu verlassen und über die Elbe zu gehen; da entflammt sie Alle Kriegslust, **pugnare volunt, arma rapiunt; plebes, primores, juventus, senex agmen Romanum repente incursant, turbant; postremo deligunt locum flumine et silvis clausum, apta intus planitie et humida: silvas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, quo a Cheruscis dirimerentur.** Germanicus kennt die Gegend [10]), nimmt den Kampf an und schlägt die Feinde (**legiones ad noctem cruore hostium satiatae sunt: equites ambigue certavere**). Stertinius soll dann die Angrivarier bekriegen, die sich aber unterwerfen und Verzeihung erhalten. Tacitus fährt darauf fort [11]): **sed aestate jam adulta legionum aliae itinere terrestri in hibernacula remissae, plures Caesar classi impositas per flumen Amisiam Oceano invexit.**

So kurz Tacitus auch sonst in seinen Berichten über kriegerische Unternehmungen ist, so ist doch diese Erzählung die mangelhafteste. Man erwartet, daß der Sieger weiter zur Elbe vordringen werde, oder, Alles als besiegt betrachtend, heimkehre. Statt dessen wird erzählt, wie die Besiegten, deren Verlust so bedeutend war, neuen Muth fassen, von

---

schlägt vor, statt Idista zu lesen Idisia, und erklärt „Entscheidungsfeld“. Der Name wäre der Stätte entweder nachträglich beigelegt worden, oder ihr auch schon vorher eigen und vielleicht ein bestimmter Grund für die Wahl des Kampfplatzes gewesen. Vgl. Müller, Marken, S. 99. Grotefend, Abhandl. des Frankf. Vereins II, S. 17.

9) c. 18. 10) c 20. locor. 11) c. 23.

allen Seiten herbeiströmen, die Römer, die, wie es scheint, am nächsten Tage fortziehen, angreifen und sie nöthigen, an einer ihnen nicht günstigen Stelle die Schlacht anzunehmen. Man hat die Gegend am Steinhuder Meer [12]) für das zweite Schlachtfeld erklärt, da nichts über die Richtung des Marsches angegeben ist, blos weil die Localität mit der Beschreibung zusammenzustimmen scheint. Man sieht aber nicht, weßhalb die Römer die Weser hinabziehen, wo der Uebergang immer schwieriger wird. Wollte man annehmen, der Zug wäre gegen die Angrivarier gerichtet, die hier im Norden wohnen sollen, so würde Germanicus schwerlich nachher bloß einer Abtheilung aufgetragen haben, sie zu bezwingen. Wie Mannert [13]) nicht unwahrscheinlich annimmt, daß im achten Capitel eine Lücke sey, so mag auch im neunzehnten Capitel Einiges fehlen über die Zeit nach der Schlacht. Man möchte an die Begebenheiten des vorigen Jahres denken, und der Erfolg mag ähnlicher Art gewesen seyn. Im J. 15 lieferte Germanicus dem Arminius eine Schlacht [14]) und ging dann zurück (mox reducto ad Amisiam exercitu), so genügte ihm auch jetzt wohl der Sieg, und zufrieden, ihn errungen zu haben, dachte er an den Rückweg. Es fehlt die Nachricht über sein Verweilen auf dem Schlachtfelde und seinen Aufbruch. Wie im vorigen Jahre die Germanen dem Cäcina zuvoreilten und an einer schwierigen Stelle zum Kampfe nöthigten, so wurden sie auch jetzt durch den Abzug ermuthigt; was die Waffen tragen konnte, strömte zusammen, sie folgten dem Heere und zwangen es, indem sie vorauseilten, an einem gefährlichen Passe den Durchzug zu erkämpfen. So kann Tacitus [15]) auch sagen, daß Germanicus der Gegend kundig war, da er früher hier durchzog. Wo diese Schlacht vorfiel, ob am Dümmer See, oder anderswo, läßt sich freilich nicht mehr ausmachen, da, wie schon bemerkt, die Nachrichten zu mangelhaft sind und die Gegenden große Veränderungen erlitten haben, besonders die Sümpfe und Gewässer. So erklärt es sich auch, daß eine Abtheilung des Heeres genügend schien, die Angrivarier zu züchtigen, die kei-

---

12) Mannert, III. S. 88. Barth S. 402. v. Ledebur, Bructerer, S. 121.

13) Geogr. III, S. 62.

14) Tac. An. I, 63.

15) c. 20.

ne so große Völkerschaft bilden mochten, als man angenommen hat [16]).

Oestlich von der Weser ist, wie wir sahen, der dem Herkules geheiligte Wald [17]); wo er zu suchen sey, ergiebt sich aus den vorigen Bemerkungen [18]).

Die Lage des Hains der Naharnavalen [19]) läßt sich nicht näher bestimmen, er mochte in der Gegend der Oder seyn. Den Hain der Semnonen [20]) setzt Wilhelm [21]) in die Gegend von Finsterwalde, oder Sonnenwalde. Dr. Wagner [22]) hat in dieser Gegend, zwischen Ubigau und Schlieben, an der schwarzen Elster drei große Opferplätze gefunden und mehrere kleinere.

Castum nemus Terrae matris in insula Oceani [23]). Eine so allgemeine Angabe gestattet nicht mit Sicherheit anzugeben, welche der uns bekannten Inseln in der Ostsee gemeint sey. Man hat Rügen dafür angenommen [24]), sowie Femern [24a]), Seeland, Alsen, Bornholm [24b]). Tacitus führt nur noch an, daß ein heiliger See in dem Eilande war.

Flüsse.

So mannigfaltig die Nachrichten sind, die wir über den Rhenus und Ister bei Griechen und Römern finden, so dürftig sind die Angaben über die anderen bedeutenden Ströme Germaniens. Nur gelegentlich werden die größeren genannt,

16) Cf. c. 8. — Wie man überall Denkmäler zu finden sucht, die an Drusus, Varus u. s. w. erinnern, so soll auch Germanicus, im Oldenburgischen, im Kirchspiel Damme, die Hühnenburg bei Holdorf angelegt haben. Hannöv. Mag. 1752. S. 47.

17) Tac. An. II., 12.

18) Cluver III, 19. sucht ihn bei Minden, nach Wilhelm, S. 48, ist es das Süntelgebirge.

19) Tac. G. 43. 20) Tac. G. 29. 21) Germ. 50.

22) Kruse Deut. Alterth. II, 2, 132, 23) Tac. Germ. 40.

24) Cluver, G. ant. III. 27. Zöllner Reise, S. 250. v. Gruber in den Baltischen Studien. 4. Jahrg. 1. Heft. Vergl. Barthold, Gesch. v. Pommern I, 10. 24a) Barth, Urg. II, 182.

24b) Münter u. Mone, II, 241. Mannert III. 339. Reichardt, 181. Vgl. Zeuß, S. 26

selten einige von den Nebenflüssen. Ptolemäus giebt bei den bedeutendsten Ausfluß und Quellen an und handelt nachher nicht weiter über den Lauf des Flusses, und bemerkt in Germanien nicht einmal, auf welche Seite dieses oder jenes Stromes eine von ihm erwähnte Stadt zu setzen sey. Von den Nebenflüssen spricht er fast gar nicht, und wo er einen anführt, fehlt selbst der Name.

Ueber den einen Gränzfluß, den Rhenus, ist ausführlich bei Gallien gesprochen [1]). Hier ist nur von den Flüssen zu handeln, die aus Germanien ihm zuströmen.

ὁ Λουπίας, Luppia, Lupia, — Lippe, durchfließt die Gegend, welche die Römer auf ihren Kriegszügen häufig besuchten. Strabo [2]) hat die irrige Ansicht, daß sie von Süden nach Norden, durch das Land der kleinen Bructerer, in den Ocean gehe, etwa 600 Stadien vom Rhenus. Richtig giebt Mela an [3]), daß sie sich in den Rhenus ergieße. Die Quellen sind, nach Vellejus [4]), mitten in Germanien. Er war tief genug, um eine Römische Trireme darauf fahren zu lassen [5]).

Als Nebenfluß findet sich *ὁ Ἐλίσων* genannt [6]), den Viele für die Alme erklären [7]), er ist wohl in der Gegend von Haltern zu suchen [8]).

Moenis, Moenus [9]), ihn erwähnt Mela als Nebenfluß des Rhenus [10]). Er hat seinen Lauf an seiner Mündung geändert. In Kuffstein war ein Römisches Castell, wovon man noch Ruinen sieht; die Straße ging von dort nach Bischofsheim, Rüsselheim, Flörsheim, und der Fluß war südlich von diesen Orten [11]).

---

1) S. 67. 78. 109. 147. 2) VII, 291. 3) III, 3.

4) II, 105: in mediis finibus Germaniae, ad caput Lupiae fluminis, hiberna princeps locaverat: nach Lipsius Emend.; in der Ed pr. steht Juliae.

5) Tac. Hist. V, 22. vgl. An. I, 60. II, 7. — Ueber die Schiffbarkeit des Flusses, s. Allgem. Zeit. 1842. n. 22.

6) Dio Cass. LIV, 33. 7) Monum. Paderborn.

8) S. Städte: Aliso. 9) Tzsch. ad. Mela III, 3.

10) Tacit. Germ. 28. Plin. IX, 17. Eumen. Paneg. Constant. Aug. 13. Amm. Marc. XVII, 2. Aurel. Vict. Caes. 127.

11) Wenck, hess. Gesch. Th. 1. f. d. Charte. Steiner, Gesch. und Topographie des Maingebietes 128.

Der Nicer, Neckar, wird erst spät genannt[12]).

Armisia, Erms, ein Nebenfluß des Neckar, in den er bei Neckardenglingen fällt, kommt in Inschriften vor[13]).

Murr, Nebenfluß des Neckar[14]).

Ueber die Flüsse Germaniens, die zum nördlichen Oceanus strömen, finden sich nur sehr mangelhafte Nachrichten. Strabo[15]) bemerkt, zwischen Rhenus und Albis gingen mehre schiffbare Ströme zum Ocean, und er führt als solche auf Lupias und Amasias, ohne anzuzeigen, welcher der östliche sey. Mela[16]) zählt auf, von Westen nach Osten, Rhenus, Amisius, Visurgis, Albis, und bei den Sarmaten Vistula. Plinius[17]) nennt dieselben und östlicher noch Guttalus, den Solinus[18]) westlich von der Vistula ansetzt. Bei Ptolemäus finden wir[19]): Rhenus, Vidrus, Amisus, Visurgis, Albis, Chalusus, Suevus, Viadus, Vistula. Den Chalusus übergeht Markianus von Heraklea[20]).

Tacitus erzählt[21]), eine Abtheilung vom Heere des Germanicus kehrte vom Zuge nach dem Teutoburger Walde zurück und nahm seinen Weg an der Küste des Oceans. Sie litten durch eine große Fluth westlich von der Amisia und gelangten endlich ad amnem Vidrum[22]). Obgleich Tacitus diese Gegenden nicht sehr genau kennt, hat er doch sicher nicht die Visurgis, die er oft erwähnt, dort angeführt[23]). Die Küste hat vielerlei Veränderungen erlitten, war voll von Aestuarien[24]), und mit Sicherheit läßt sich nicht angeben,

---

12) Eumen. Paneg. Const. 13. Vopisc. Prob. 13. Auson. Mosell. 423. Sidon. Apollin. ad Avitum Panegyr. 324: ulvosa vel quem Nicer abluit unda. Symmach. laudat. in Valent II, 9—10. p. 20 ed. Mai.

13) v. Memminger Jahrb. 1829. 1. Heft. S. 175. 1835. 1. Heft. S. 111. Jaumann, Samuloc. S. 89.

14) Vicani Murrenses. Sattler, Gesch. Würtembergs 195. v. Memminger Jahrb 1835. 1. Heft 44.

15) VII, 290. 291. 16) III. 3. 17) IV, 28

18) c. 20. 19) Geogr. II, 10. 20) p. 95. ed. Mill.

21) An I, 70.

22) S. Lipsius, Rycks hat Unsingis, And. Visurgis.

23) v Wersebe's Gründe, — Völkerbünd. S. 35. — sind nicht haltbar. 24) Tac. An. II, 8. vgl. S.

welche Stelle gemeint sey, ob Hunse, Vecht, oder, wie Reichardt will[25]), die Wymertz.

Amasias[26]), Ems, ist schiffbar. An der Mündung sind, auf der rechten Seite, sumpfige Stellen und Aestuarien[27]). Die ganze Gegend, besonders am Ausflusse der Ems, hat große Veränderungen erfahren[28]). Jetzt können Seeschiffe bis Halte fahren, flache Böte bis Velpe[29]). Ptolemäus[30]) setzt die Quelle 52° d. Br., 32° d. L.

Visurgis[31]), Weser, strömt von Süden nach Norden[32]). Ptolemäus[33]) giebt die Quelle 52° 30′ d. Br. und 34° d. L., so daß sie im Melibokus ist.

Adrana, Eder, nach Anderen Lahn, führt Tacitus an[34]), ohne zu bemerken, wohin sie strömt.

Einen Fluß, der Salz liefert, erwähnt Tacitus, ohne seinen Namen anzugeben, mit der Bemerkung, daß er an der Gränze der Hermunduren und Chatten sey, die über seinen

---

25) S. 184.

26) Strab. VII, 290. 291. ὁ Ἀμασίας. ὁ Ἀμάσιος: Ptol. Geogr. II, 11. Marc. Heracl. p. 51. Amisius: Mela III, 3. Plin. IV, 28. Amisia Tac.

27) Tac. An. I, 60. 63. II, 8. 23. Epit. Liv. CXXXVII. Flor. IV, 12. 28) v. Hoff, Gesch. d. Veränd. 1, 358.

29) S. Arends, Ostfriesland und Jever, 1, 95.

30) Geogr. II, 10.

31) Strab. VII, 291. Βίσουργις. Ptol. II, 10. Ὀυίσουργις. Ὀυίσουργος. Dio Cass. — Visurgis s. Tzsch. not. crit. ad Mel. III, 3.

32) Mela III, 3. Dio Cass. LIV, 33. LV, 1. 28. LVI, 18. Dio Cassius giebt in diesen Stellen eine Uebersicht von den Zügen der Römer in Germanien, und zu zeigen, wie weit sie vorgedrungen, nennt er die Hauptflüsse Visurgis und Albis, der erste Name ist auf mancherlei Weise entstellt, LV, 28. haben die Handschriften Ἐρύγρον, was Reimarus mit Recht in Ὀυισούργον umänderte. Reichardt S 101. u. 193, erklärt den Erygrus für die Ohre, bedenkt aber nicht, daß der Geschichtschreiber nur die bekannten Hauptflüsse immer erwähnt. — Plin. IV, 28. Vellej. II, 105. Tac. An. I, 70. II, 9. 11. 16. 7. Sidon Apoll. Carm. III, 243. 33) Geog II, 10. 34) An 1, 56.

Besitz kämpften [35]. Nach der Schilderung mußten es in Waldungen aufsprudelnde Quellen seyn, die den Fluß (flumen, amnis) bildeten. Vergleicht man die Nachrichten über die Wohnsitze der Hermunduren und Chatten, so dürfte die Werra der Fluß seyn [36].

Strabo [37] giebt an, der Fluß Salas, Σάλας, sey es, zwischen welchem und dem Rhenus Drusus seinen Tod gefunden [38], und er meint wahrscheinlich die Thüringische Saale [39].

Albis [40] lernten die Römer erst nach Cäsar kennen, erreichten ihn mehre Male auf ihren Kriegszügen, und Tacitus bemerkt [41]: flumen inclitum et notum olim, nunc tantum auditur. Nach Strabo [42] theilt er Germanien in zwei Hälften, ist etwa 3,000 Stadien in gerader Richtung vom Rhenus entfernt [43], strömt parallel mit diesem, durchfließt keine kleinere Strecke, als dieser, und fällt

---

35) Tac. An. XIII, 57: flumen gignendo sali fecundum et conterminum vi trahunt, super libidinem cuncta armis agendi religione insita, eos maxime locos propinquare caelo, precesque mortalium a diis nusquam propius audiri. inde indulgentia numinum illo in amne illisque silvis salem provenire, non ut alias apud gentes eluvie maris arescente unda, sed super ardentem arborum struem fusa ex contrariis inter se elementis, igne atque aquis, concretum.

36) Andere meinen, es sey die Thüring. Saale: Lepsius, die Ruinen der Rudelsburg, Naumburg 1824. Reichardt 99: oder die fränk: Eccard. origg. Germ. II, 35. Wagner ad Am. Marc. XVIII, 2. XV, 28. V, 11. Mannert Germ. 293. Wenck, Hess. Gesch. II, 93. Literaturblatt 1824. n. 97.

37) VII, 291.

38) Vgl. Dio Cass. LV, 1. Liv. Epit. 140.

39) Spener, vet. Germ. I, p. 71, glaubt, es sey die Yssel, ihm folgt Clostermeier, wo Herm. d. Varus schlug. 58.

40) ὁ Ἄλβις Strab. — Ἄλβις, Ἄλβιδος Dio Cass. LXXVII, 14. — ὁ Ἄλβιος Dio Cass. LV, 1. 28. — Albis, Mela et al. Claudian. de laud. Stilich. 1, 224. — Spätere haben Alba, Mamertin. Genethl. Maximiani. 16. Vopisc. in Prob. 13. Sidon Apollin. Carm. VII, 392. vergl Salmas. ad Spartiani Did. Julian. 1.

41) Germ. 41.

42) I, 14. VII, 290. 291.

43) 400 Millien, nach Vellej. II, 106.

in den Oceanus [44]). Vergleicht man die Angaben der Alten über die Völkerschaften, die an dem Flusse wohnen und die Unternehmungen der Römer [45]), so war ihnen die Moldau der obere Theil der Elbe [46]). Dafür ist auch Ptolemäus, der die Quelle unter dem 50° d. Br. und dem 39° d. L. angiebt, so daß sie, nach seiner Ansicht auf den Sudeten (Böhmer Wald) zu suchen sind. Durch den Verkehr der Römer mit dem Reiche des Marobodus hatte man viele Nachrichten über dasselbe erhalten, und Ptolemäus [47]) kannte auch den Fluß, den wir als den Oberlauf der Elbe ansehen, führte ihn aber ohne Namen an, er bemerkt nur, seine Quelle sey westlich von der der Vistula, und er ströme zum Albis. — Dio Cassius [48]) spricht von mehreren Mündungen der Elbe, wie Ptolemäus, und giebt an [49]), die Quellen lägen auf den Vandalischen Bergen.

Chalusus — ὁ Χάλουσος — nennt nur Ptolemäus [50]) als mit mehren Mündungen in den Oceanus fallend — Trave.

Suevus — ὁ Σούηβος ποταμὸς — hat mehre Ausflüsse [51]) — Peene.

So manche Völkernamen Tacitus und Ptolemäus auch im nordöstlichen Germanien zu nennen wissen, so scheint die genauere Kunde doch mit dem Asciburgischen Gebirge zu endigen. Krieg und Handel hatten das Land südlich von dem genannten Gebirge kennen gelehrt, die nördlicher wohnenden Völkerschaften mochten wenig Verkehr gestatten, Kriege mit den Bastarnen und Anderen verschafften Nachricht über die Weichsel, was westlich von derselben lag, blieb unbekannter, nur Einzelnes mochte man erfahren.

Ptolemäus verdankt seine Kunde von den Flüssen daselbst, vielleicht den Nachforschungen Derer, die über den

44) Vgl. Mela III, 3. Vellej. II, 106.

45) S. vorher S. 65. Vergl. Vellej. II, 108. Vib. Seq. p. 5. Lucan. Phars. II, 51. Senec. Med. 371. Sidon. Apollin. VI. 392.

46) Vgl. Schiffner im Bericht v. J. 1833 an die Mitglieder d. Deut. Gesellschaft zur Erforschung vaterl. Spr. u. Alterth. in Leipzig. 1833. 8. — Andere Ansichten hat Mannert, Geogr. III, 419. 437. 439.

47) Germ. II.

48) LXXVII, 14.

49) LV, 1

50) II, 10.

51) Ptol. l. l. Marc. Heracl. p. 53.

Fundort des Bernsteines sich belehren und die Küste zeichnen wollten. Er nennt westlich von der Vistula, indem er das Ufer des Oceanus schildert, die Mündungen des Οὐΐαδος, — Oder — ohne die Quelle angeben zu können, die er auch bei'm Suevus und Chalusus nicht anführt. Wie in anderen Ländern benutzt er nachher diese Flüsse, um die Völkerschaften zu begränzen; die Handschriften haben aber an dieser Stelle statt 'Ουΐαδος Ἰάδουα oder 'Ιαδούα, was Einige als andere Namen für denselben Fluß im Binnenlande beibehalten wollen. Es wäre aber das einzige Beispiel, daß der Geograph verschiedene Namen desselben Flusses ohne Bemerkung gebrauchte. Wie der Schreibfehler entstand, erklärt sich leicht, der Abschreiber übersah οὐ und schrieb μέχρι τοῦ 'Ιάδου statt μέχρι τοῦ 'Ουίαδου [52]).

Vistula [52a]) — Weichsel, Οὐιστούλας [53]), war vielleicht dem Agrippa bekannt [54]). Mela läßt [55]) durch sie Sarmatia von Scythien trennen; Plinius [56]) hat **Vistillus sive Vistula** [57]). Ptolemäus [58]) führt den Fluß, dem er mehrere Arme giebt, als Gränze zwischen Germanien und Sarmatien an [59]) und setzt die Quelle 44° d. Br., 52° 30′ d. L. [60]).

Guttalus ist, nach Plinius [61]), ein Fluß östlich von der Weichsel, nach Solinus [62]) westlich; vielleicht der Pregel.

Ister — Danubius [62a]) — Lange war man mit dem Ausflusse und dem untern Theile des Laufes der Do-

---

52) Vgl. Marc. Heracl.

52a) Vgl. Tzsch. ad Mel. III, 4. nott. crit. p. 106.

53) Ptol. G. II, 11. Marcian Heracl. lib. II.

54) Plin. IV, 25. 55) III., 4. 56) IV, 28.

57) Solin. c. 20. — Ob des Ammianus, XX, 8, Bisula derselbe Fluß ist, s. bei Scythien. 58) 1. 1.

59) Vgl. Agathem. II, p. 38.

60) Ptol. nennt die Quelle, wie an mehren Stellen, ἡ Κεφαλή, Reichardt, Germanien, S. 12. u. 34. giebt davon eine unhaltbare Erklärung. 61) IV, 28. 62) c. 20.

62a) Cluver Italia antiqua. T. 1. p. 205. 209. — ej. Germ. ant. p. 725. de Brosses hist. rom. T. II. p. 290. — Koehler ad Senec. nat. qu. lit. I, p. 265. — Katancsich de Istro. Budae 1798. 4. — Kruse de Istri ostiis diss. Vratislav. 1820. 8. — Niebuhr kl. Schriften. 1. Bd. S 154 355.

nau bekannt, ehe man über die Quellen und seine westliche Hälfte sichere Nachrichten erhielt. Die Griechen nennen den Fluß Ἴστρος [62b]), und die Hesiodischen Gedichte erwähnen zuerst [63]) Ἴστρον καλλιρέεθρον, ohne weiter etwas zu bemerken. Nach Pindar [64]) kommt er von schattigen Quellen im Lande der Hyperboreer im Westen; dem Aeschylus [65]) zufolge entspringt er auf den Rhipäen, und er mochte damals viel besprochen werden, so daß Sophokles [66]) ihn, nebst dem Phasis, als die bedeutendsten Flüsse des Nordens nennt. Herodot [67]) stellt ihn mit dem Nil zusammen, und glaubt [68]), daß sie in jeder Hinsicht miteinander verglichen werden können, in Bezug auf die Quellen, den Lauf und die Mündungen, die auch, seiner Meinung nach, einander gegenüberliegen. Nur meint er, der Ister ströme durch be-

---

62b) Ueber Hister und Ister s. Oudendorp ad Lucan. II, 50. III, 302. Staveren ad Nep. Milt. c. 30. Gronov. ad Justin. II, 5, 10. — Hister, sagt Schneider — Lat. Gram. 1, 1, S. 194. — ist sicher bewährt, durch das Zeugniß des Terent. Maur: (p. 2388. 2400), des Eutych. (p. 2313.), in Uebereinstimmung mit den besten Handschriften des Virgil und anderer Schriftsteller, s. Drakenb. ad Liv. XL, 21, 2. Nur in einer Inschrift bei Gruter — p. 236. n. 5. — findet sich Ister, aber auch nicht ganz sicher, sondern mit der Variante Hister. — Die Griechen sagen Ἴςρος, manche Namen finden sich bei ihnen ohne Adspiration, die sie im Lateinischen erhalten, Enna u. Henna, Erbessus u. Herbessus, Adranum u. Hadranitani s. Plin. 3, 14.

Histria die Landschaft und Hister, ein Bewohner derselben, werden zwar von Drakenb. ad Liv XLI, init. verworfen, aber mit Unrecht, s. Gruter. indic. c. 10. u. p. 225. n. 2. Auch Eutych. p. 2313. sagt: Hister, seu proprium fluminis sit, seu gentis vocabulum. Vgl. Fest. v. Histriones. Oudend. ad Sueton. Domit. 12. Duker. ad Flor. II, 10 —

Istrus, Gell. N. Att. X, 7. Tibull. IV, 1, 146.

Er soll auch Matoas geheißen haben. Steph. B. v. Δάνουβις. Eust. ad Dionys. Per. 298.

63) Theog. 338.

64) Olymp. III, 25 Vgl. Schol. Isthm. VI, 34.

65) Aeschyl. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 284.

66) Oed. Tyr. 1227.

67) IV, 47. 48. II, 33.

68) II, 26. 33.

wohntes Land und sey deshalb Vielen bekannt. „Der Ister, sagt er, ist der größte unter allen uns bekannten Flüssen, er hat immer dieselbe Wassermenge im Sommer und im Winter, und er ist der westlichste unter den Flüssen in Scythien. Er entspringt im äußersten Westen Europa's, im Lande der Kelten, bei der Stadt Pyrene [69]), durchströmt ganz diese Erdhälfte und fließt von der Seite in Scythien ein. Er ist so groß, weil er viele andere Flüsse aufnimmt, theilt sich, zwei Tagereisen vom Pontus, in fünf Arme [70]) und strömt bei den Istrienern, einer Colonie der Milesier, in einen Meerbusen, so daß seine Mündungen gegen Osten gerichtet sind, dem Nil und der Stadt Sinope gerade gegenüber [71]). „Wenn man Nil und Ister mit einander vergleicht", bemerkt Herodot [72]), „so ist der Nil, an und für sich genommen, in Hinsicht der Wassermenge größer, da ihm keine Quelle, kein Fluß zuströmt; der Ister aber bleibt im Sommer und Winter gleich, weil er im Winter so groß ist, wie er eigentlich ist und nur unbedeutend anwächs't, da es in jener Gegend im Winter wenig regnet, sondern nur schneit; im Sommer aber schmilzt der viele Schnee, und das dadurch zuströmende Wasser schwellt den Fluß an, sowie der häufige Regen, und beides ersetzt den Abgang, den die Sonne durch das Aufziehen des Wassers verursacht." Daß der Ister dem Herodot ein sehr nördlicher Strom war, erhellt aus manchen Angaben [73]). Das Thal desselben kannte er nicht weit, auf der Nordseite bis zu den Agathyrsen, im Süden bildet es, wenn man von Osten nach Westen geht, das Gebirge Hämus, das bis zu den Paeonen fortzieht, westlicher Illyrien und die Ebenen der Triballer, und

---

69) Herodot's Schilderung läßt nicht zweifeln, daß er die Quellen des Ister im fernen Westen suchte, daher Diejenigen irren, die, wie Joh. v. Müller, Werke VI, p. 398, ihn den Brenner bezeichnen lassen, oder wie Lang, — Baiern's Gauen, S. 3. — an Pföhren im Schwarzwalde denken. — Vergl. Dahlmann. Forschungen, S. 89.

Psellus — de omnifar. doctr. c. 139. — verstand den Herodot richtig, nur daß er bei Pyrene an das gleichnamige Gebirge dachte.

70) Herod. IV, 89. 47. 99. II, 34.

71) Auch Skylar, S. 7, hat eine ähnliche Ansicht, er sagt vom Ister, er falle in den Pontus, ἐνδιασκοπεύων ὡς εἰς Αἴγυπτον.

72) IV, 50.

73) Herod. V, 9. 10.

das Land nördlich von den Ombrikern, wo er aber keine Gebirge nennt [74]).

Nach Eudoxus [75]) hat der Strom seine Quellen auf dem Gebirge Pyrene, Ephorus [76]) sagt nur, er komme von einem Gebirge bei den Kelten [77]).

Um diese Zeit hatte man mehr Nachrichten über den nördlichen Theil des Adriatischen Meeres erhalten, und glaubte gefunden zu haben, daß ein Arm des Ister in dasselbe falle; dieß nahm Theopompus an [78]), ebenso Skylax [79]) und Aristoteles [80]), der die Quellen noch auf dem keltischen Gebirge Pyrene, das gegen den Untergang der Tag- und Nachtgleiche liegt, suchte, wo, ihm zufolge, auch der Tartessus entsprang, der gegen Westen strömte, da der Ister gegen Osten durch ganz Europa ging. Er stellt auch Nil und Ister zusammen [81]) und bemerkt, groß würden die Ströme, welche ihren Lauf in tiefen Thälern hätten, da sie viele Flüsse aufnähmen, so die beiden genannten, welches die beiden größten wären von denen, welche in's Innere Meer fielen. Timagetus, zu dessen Zeit man von den großen Seen an und in den Alpen mochte gehört haben [82]), meinte, vom keltischen Gebirge Pyrene [83]) komme der Ister, ströme durch Keltika zum Keltischen See, aus diesem gehe dann ein Arm in's Keltische Meer, ein anderer in den Pontus. Dem Pseudo-Aristoteles zufolge [84]), sind die Isterquellen auf den Harky-

74) Herod. IV, 48 49.

75) Ap. Basil. Hexaëm. Hom. III, 6. vgl. Psellus. l. l.

76) Ap. Scym. Ch. 164.

77) Vgl. Procop. de aedif. IV. 5.

78) Strab. VII, p. 317. I, 46. 57.

79) Peripl. p. 6. Vgl. Eust. ad Od. XII, p. 1712.

80) Hist. an VIII, 13. Meteor. 1, 13. Vergl. Olymp. ad l. l. p. 23. Eustath. ad Dionys. 298. Ideler ed. Meteor. Aristot. T 1, p. 249.

81) Aristot. Meteor. II, 2.

82) Ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 287.

83) Schol. Ap. Rh. l. l. vgl. Scym. Ch. 190. *Πυρηνην* hat richtig der Pariser Scholiast, der früher gedruckte lies't unrichtig *Τυῤῥηνίαν*.

84) Mirab. ausc. c. 112. Das 182. Cap., über Ister und Rhenus, ist aus Herodian entnommen. — Vgl. Eust. ad Dion. Per. 298.

nien. Der Hauptstrom geht zum Pontus, ein Arm in's Adriatische Meer [85]). Eratosthenes [86]), dessen Zeitgenossen sich einige Nachrichten über Gebirge u. dergl. im Norden verschafft hatten, gab an, der Fluß komme aus einer öden Gegend und ströme zum Pontus, die Insel Peuke umfluthend.

Apollonius Rhodius, der dem Timagetus und dem Kleon aus Cypern folgt [87]), nennt den Ister ein Horn des Okeanos [88]), er sey breit, tief, mit großen Schiffen zu befahren, seine Quellen entsprudeln den Rhipäen, jenseits des Wehens des Nordwindes, von dort fließe er zuerst als Ein Strom, an der Gränze aber der Thraker und Skythen theile er sich [89]),

— — — — σκόπελον παρὰ Καυλιακοῖο,
ᾧ πέρι δὴ σχίζων Ἴστρος ῥόον ἔνθα καὶ ἔνθα
βάλλει ἁλὸς, πεδίον τε τὸ Λαύριον ἠμείψαντο.

und eine Hälfte ströme zum Pontus, die andere gehe südlich und theile sich wieder, so daß ein Arm in's Jonische Meer, d. i. das Adriatische, falle, ein anderer, als Achelous, in's Trinakrische oder Sikelische Meer [90]). Hipparch, der oft

---

85) Aus diesen Zeiten mag auch die Nachricht seyn, d. Suidas hat: Ἑρκύνιος δρυμός, ὅθεν ὁ Ἴστρος ναυσιπόρος ἐκ πηγῶν αἴρεται.

86) Eratosth. ap. Schol. Ap. Rh. IV, 284. vgl. Scym. Ch. 25—44.

87) Schol. Apoll. Rhod. IV, 284. Scym. Fragm. V, 27. M. Geogr. d. Gr. II, 2, 325.

88) Ap. Rhod. IV, 282. etc.

89) IV, 324. — Vgl. Hall. Lit Z. 1828. n. 307. über den Eridanus, der sich mit dem Rhodanus vereint, so daß ein Arm in den Okeanos, einer in's Mittelmeer, einer in's Adriatische Meer geht.

90) Apollonius Rhodius IV, 291 — 293. — Der Scholiast erklärt auch, IV, 291, Βουλόμενος δὲ ὁ Ἀπολλώνιος καινότερόν τι περὶ τοῦ Ἴστρου εἰπεῖν, τὸ εἰς τὸν Ἀδρίαν καταφερόμενον ῥεῦμα αὐτοῦ ὑποδιαιρεῖ αὖθις εἰς δύο, καὶ τὸ μὲν εἰς τὸν Ἀδρίαν φησὶ φέρεσθαι, τὸ δὲ εἰς το Τυῤῥηνικὸν πέλαγος, ὅπερ καταχρώμενος Τρινάκριον εἶπε, statt Τυρρηνικὸν hätte er aber sagen sollen Σικελικόν, wie er zu v. 293 auch richtig diesen Namen hat, da hingegen zu v. 291 derselbe Irrthum wiederholt ist. Zu v. 293 macht er

gegen Eretosthenes redete und ihn zu berichtigen suchte, nahm an, wenn Strabo ihn ganz verstand [91]), daß der Ister seine Quellen nicht weit vom Pontus habe, wahrscheinlich aber sagte er nur, daß er nicht weit von dem genannten Meere sich theile, und daß ein Arm dem Pontus, der andere dem Adriatischen Meere zuströme. Die Quellen suchte er wohl, wie Andere [92]), nördlich vom äußersten Winkel des Adriatischen Meeres, das er aber weit nach Nordwest gehen ließ.

Skymnos [92a]), der ihn, wie Andere, aus unbewohnten Gegenden herleitete, nahm ebenfalls seine Verbindung mit dem Adriatischen Meere an. Man hörte dann allmälig von den Alpen und ließ nun von diesen den Ister kommen [93]).

Die am oberen Theile des Stromes wohnten, mochten ihn Danubius heißen; durch die Kriege der Römer mit den Istrern seit 196 v. Chr. [94]) und besonders von 183 — 178 [95]), mochte der Name bekannt werden, und sie mußten zeigen, wie unbegründet die Annahme sey, daß eine Abzweigung dieses Flusses zum Adriatischen Meere gehe.

Naevius [96]) gebrauchte noch den Namen Hister,

Vos qui accolitis Histrum fluvium atque Algidum,

eben so Sallustius, der ihn für kleiner, als den Nil erklärte, und Varro [97]), der ihn mit dem Rhodanus verglich. Seitdem aber Römische Heere bis zum Danubius vordrangen, wie unter Curio [98]), scheint man vorzüglich diesen Namen für den westlichen Theil des Flusses gebraucht zu haben, obgleich man auch den ganzen Strom so benannte. Cäsar [99])

---

mit Recht auf die vermeinte Verbindung des Ister mit dem Achelous aufmerksam.

91) Ap. Strab. I, 46. 57.

92) Strab. I, 57. vgl. VII, 289.

92a Scym. fragm v. 27. 194.

93) Tzetz. ad Lycophr. 1361.

94) Liv. Epit. XX.

95) Liv. XXXIX, 55. XLI, 2.

96) Cic. Orat. c. 45. Vielleicht meinte aber der Dichter nicht den großen nördlichen Strom, s. Diod. Sic. IV, 56. Mela II, 4.

97) Gellius. X, 7.

98) Florus III, 4. Sallust. fragm. 310. 12. 15. M. Geogr. d. Gr. II, 2, 54.

99) B. Gall. VI, 25. — Lydus — de Magistr. P R. III, 32, citirt Cäsar ἐν βιβλίῳ τῷ πρώτῳ τῆς κατ' αὐτὸν Γαλλικῆς ἐφη-

spricht vom Danubius, als ob der Name damals, wie der Fluß, allgemein bekannt war, doch dauerte es noch lange, ehe man genaue Nachrichten über ihn erhielt, geraume Zeit verging, ehe diese angenommen wurden, und häufig finden wir bei Späteren die falschen Ansichten der früheren Zeiten wieder.

Cornelius Nepos [100]) glaubte auch, daß ein Arm des Ister in's Adriatische Meer sich ergieße, ebenso Mela [1]), und wie irrig er diese Gegend kannte, ergiebt sich aus seiner Angabe [2]): **Padus tam citus prosilit, ut discussis fluctibus diu qualem emisit undam agat, suum etiam in mare alveum servet: donec eum ex adverso littore Istriae eodem impetu profluens Ister amnis excipiat. Hac re per ea loca navigantibus, qua utrimque amnes eunt, inter marinas aquas dulcium haustus est.**

Nach Dionysius von Halikarnaß [3]) kommt der Ister von den Alpen [4]), durchströmt das ganze Land unter dem Bären und fällt in den Pontus [5]). Beachtet man seine Angaben genauer, so ergiebt sich, daß auch er sehr mangelhafte Kunde besaß und den Ister für die Südgränze Germaniens hielt, so daß er Germanen von Thrakern und Skythen trennte. Diodor von Sicilien [6]) tadelt mit Recht die-

---

μερίδος — und sagt, er gebe an, Rhenus und Ister entspringen aus einer Quelle, auf den Rättischen Gebirgen, jener gehe gegen Westen, dieser gegen Osten, beide erhielten zuletzt andere Namen. Bis Pannonien und Sirmium behalte der Ister seinen Namen, wo er Thrakien bespüle, nennen ihn die Thraker Danubius, weil dort die Luft sehr nebelig sey, *Δανούβιον δὲ τὸ νεφελοφόρον ἐκεῖνοι καλοῦσι πατρίως*. Er entlehne dies, sagt Lydus, aus dem Römischen Geschichtschreiber Samonicus, der zu Diokletianus Zeiten schrieb

100) Ap. Plin. III, 18. 1) Mela II, 3, 168. 2) Id. II, 4.

3) Fragm. Dion. Hal. ed. Francof lib. XIV, c. 1. 2. p, 29. oder Scriptt. vett. nov. collect e codd. Vatt. ed. ab Angelo Majo T. II, p. 486.

4) Seit dieser Zeit suchen Viele des Ister's Quellen auf den Alpen, so heißt es Etym. m. v. *Ἄλπιος*,. von diesem Gebirge kommt der Ister und von einem westlicheren der Rhenus. Vgl. Tzetz ad Lycophr. 1361. 73.

5) Vgl. Aelian. hist. an. XIV, 23. 6) IV, 56.

jenigen, die einen Arm des Ister in's Adriatische Meer lei-
ten, bemerkt, daß die Römischen Kriegszüge in jener Gegend
Gelegenheit gegeben hätten, zu beachten, daß die Quellen des-
jenigen Ister's, der in's Adriatische Meer falle, nur 40 Sta-
dien von der Küste entfernt wären [7]). Er muthmaßt auch
mit Grund, daß die Aehnlichkeit der Namen Ursache gewesen,
beide Flüsse als einen und denselben zu betrachten. Von
dem anderen Ister giebt er an, er ströme mit mehreren Ar-
men in den Pontus. Auffallend ist daher, daß er, an einer
andern Stelle [8]), zu den Flüssen, die in Galatien ent-
springen und in den Okeanos sich ergießen, den Danubius
und Rhenus rechnet. Vermuthlich hatte er vom Danubius
und Ister gehört, statt aber zu bemerken, daß ein und der-
selbe Fluß durch beide Namen bezeichnet werde, rechnete er,
da er wohl die Angabe hatte, des Danubius Quellen seyen
auf den Alpen, diesen zu den Galatischen Strömen und wies
ihm die verkehrte Richtung an.

Hatte man früher des Ister's Quellen zu weit gegen
Westen gesucht, so setzte man sie nun zu weit östlich, und
wie Polybius des Rhodanus Quellen oberhalb des Adriati-
schen Meeres aufsprudeln ließ, so meinte Strabo [9]), der
Ister entspringe ganz im Westen Germaniens, nahe dem
Winkel des Adriatischen Meeres, etwa 1,000 Stadien davon
entfernt. Man hatte sie im Jahre 14 n. Chr. entdeckt, als
Tiberius und Drusus Rätien eroberten; da kam jener zu
den Vindelikern und fand die Quellen und in der Nähe die
Sueven [10]). Jener Ansicht gemäß, sagt er [11]), indem er
von den Alpen bei den Carni, oberhalb des Adriatischen Mee-
res, spricht: Der Ister hat auch seinen Ursprung auf diesen
Gebirgen, die sich in viele Arme theilen und in vielen Kup-
pen erheben. Denn bis hieher, von Ligystica an, zieht sich,
ohne Unterbrechung, das hohe Gebirge der Alpen, als Ein
großer Berg, dann senkt es sich und erhebt sich wieder in
mehreren Theilen und Gipfeln. Die erste dieser Bergketten
ist die jenseit des Rhenus und östlich von dem See da-

---

7) Trogus Pompej. ap. Justin. XII, 3.

8) Diod. Sic. V, 25. 9) Strab. VII, 289 — vergl. I, p. 57.

10) IV, 207.

11) Strab. l. l. vgl. VII, 292. Man hat diese Stelle ändern wollen, s. Cluver, Germ. ant. III, 47. und Groskurd zu Strabo.

selbst, sie ist mäßig hoch, und die Quellen des Ister sind nahe den Sueven und dem Herkynischen Bergwalde. An einer anderen Stelle [12]) erklärt er, die Quellen des Ister sind eine Tagereise nördlich von dem See, den der Rhenus bildet, und [13]) von Tergeste zum Danubius sind 1,200 Stadien [14]).

Er ist der größte Fluß in Europa [15]), und nach Ganges und Indus sind er und der Nil die bedeutendsten [16]) auf der Erde; er ist größer, als der Padus [17]). Von seinen Quellen strömt er erst gegen Süden, dann gegen Osten, und diese Richtung behält er nachher bei [18]). Er fällt in den Pontus, indem er sich etwas gegen Norden wendet, nicht weit von den Mündungen des Tyras und Borysthenes. Strabo giebt ihm sieben Mündungen [19]); die größte ist die heilige, — τὸ ἱερὸν στόμα —, die südlichste unter allen. Die verschiedenen Arme werden durch Inseln gebildet. Die drei Mündungen, welche nach der heiligen folgen, sind klein, die anderen sind größer, als jene drei, aber nicht so groß, als die heilige.

---

12) VII, 292. 13) VII, 314.

14) Strabo benutzte wohl doppelte Nachrichten. Einige mochten den Inn für den Quellstrom des Danubius halten, dahingegen Andere, die des Tiberius Entdeckungen kannten, die Quellen auf dem Schwarzwalde suchten.

15) Strab. VII, 299. Vgl. Eust. ad Dion. Per. 298.

16) Strab. XV, 702. Vgl. Scylax. p. 30. Aelian. hist. an. XIV, 23. — Seneca, n. qu. III, 21, nennt Ister und Nil vastos amnes, magisque insignes quam ut dici possit. — Gellius X, 7: omnium fluminum quae in maria, qua imperium Romanum est, fluunt, quam Graeci τὴν εἴσω θάλασσαν adpellant, maxumum esse Nilum consentitur, proxuma magnitudine esse Histrum scripsit Sallustius.

17) Strab. II, 204. VII, 289. XII, 553. XV, 702. — Lucan. II, 418. sagt vom Padus:

> Non minor hic Histro, nisi quod dum permeat orbem
> Hister, casuros in quaelibet aequora fontis
> Arripit, et Scythicus non solus exit in undas.

18) Strab. VII, 289. II, 128.

19) Strab. VII, 305. 289. 312. 318. 319. I, 57.

Strabo bemerkt [20]): man nannte den Theil des Flusses von seinen Quellen bis zu den Cataracten Danubius[21]), die östlichere Hälfte bis zu den Mündungen Ister [22]).

---

20) Strab. VII, 304.

21) Δανούβιος. Schol. Pind. Ol. III, 25. 46. VIII, 63. Ptol. Niceph. Blem. p. 6. ed. Spohn. — Ἴστρος ποταμός ὁ Δανούβιος. Schol. Lycophr. 74. Danubius qui et Ister appellatur. Ampel. lib. memor. c. 6. Danubius ist der Thrakische, Ister der keltische Name des Stromes.

Münzen und spätere Inschriften haben Danuvius, Rasche Lex. Th. II, P. 1. p. 49. Hohenhausen, Alterthümer Dacien's, S. 51. Ottoni dissert. intorno al corso dell' antica via Claudia. Bassano 1789. 4. p. 92.

Δάνουβις. Steph. B. h. v. Auct. Peripl. Pont. Eux. p. 11. Procop. de B. Goth. IV, 5. — Δάννουβις. Tzetz. ad Lycophr. 74. — Δάνουσις Steph. v. Δάνουβις.

Man hat mehre Etymologieen versucht: Eust. ad Dionys. 298. — sagt, man habe ihn Ματόας genannt, ὅ ἐστι κατὰ Ἕλληνας Ἄσιος. (Ἀΐσιος. M Bernh. ad Dion p. 886.) καὶ ὅτι πολλάκις μὲν οἱ Σκύθαι δι' αὐτοῦ περαιούμενοι οὐδὲν ἔπασχον, συμφορᾶς δέ ποτε ἐπεισπεσούσης ἡρμενεύθη Δάνουσις ἢ Δάνουβις, ὥσπερ τοῦ ἁμαρτεῖν ἐκείνους αἰτίαν ἔχων, τουτέστιν αἰτιώμενος διά τοῦ τοιούτου ὀνόματος ὑπ' ἐκείνων κατὰ τὴν αὐτῶν γλῶσσαν, ὡς αἴτιος αὐτοῖς δυστυχίας γενόμενος. — Vergl. Hesych. v. Δαννειν Steph. B. v. Δάνουβις. — Lydus de magistrat. III, 32: Δανούβιον δὲ τὸν νεφελοφόρον ἐκεῖνοι (die Thraker) καλοῦσι πατρίως. — Nach Jornandes, de reb. Get. d. 37. c. 12, heißt er Danubius in der Sprache der Besser. Danubius de nive nomen accepit. Glossen bei Graff Diutiska II, 369. — Vergl. Klaproth. nouv. Journ. Asiat. 1. p. 50. Die Bemerkungen von Scaliger u. And. zu Festus, wo man p. 6 las: Addubanum, Danubium, fallen weg durch die richtige Lesart dieser Stelle, s. Grammatt. vett. ed. Lindem. T. II, p. 18. nott. p. 331.

22) Er führt daher den Beinamen binominis Histri. Ovid. 1 ex Pont. VIII, 11. Sil. Ital. I, 326. Stat. lib. V. Silv. I, 90. Auson. Mosel. 106. Oberlin. ad Vib. Seq. p. 103.

Nach Mela [23]) entspringt der Danubius in Germanien, und seine Quellen sind nicht weit von denen des Rhodanus und Rhenus [24]). Von seinen sieben Mündungen sind drei schiffbar, die anderen schwach [25])

Seneca [26]) macht aufmerksam, daß die Philosophen den Nil und Danubius miteinander verglichen hätten, weil ihre Quellen unbekannt seyen und sie im Sommer mehr Wasser hätten, als im Winter. Beides sey falsch, und des letztern Flusses Quelle habe man in Germanien aufgefunden. Er stellt ihn mit dem Rhenus und Rhodanus zusammen und schildert ihn als raschströmend [27]). An einer anderen Stelle spricht er fast, als ob er Ister und Danubius für zwei verschiedene Flüsse halte [28]), ultra Istrum Dacus non exeat, Strymo Thracas includat; Parthis obstet

---

Nicht alle stimmen mit Strabo überein bei der Angabe, welche Strecke des Flusses diesen oder jenen Namen führe. Mela II, 1, bemerkt nur, daß er von seiner Quelle an lange Danubius hieß, nachher nennen ihn die Anwohner Ister. Plinius, IV, 24, sagt, Danubius per innumeras gentes lapsus Dannbii nomine — unde primum Illyricum alluit Ister appellatur. Zweifel gegen diese Angabe erhebt Dodwell Diss. de scriptt. et aet. Marc. Heracleot. §. 9. p. 155.

Agathemerus — II, 4. f aber Dodwell, l. l. p. 156 — läßt den Namen Danubius bis Vindobona gehen, ebenso Ammianus Marcell. — XXII, 8. — Appian. — Illyr. c. 22. — bis zu der Stelle, wo der Savus hineinfällt, Ptolemäus — Geogr. III, 8. 10 vgl. Sulzer, Gesch. Dacien's, 1. Th. S. 276. — bis Axiopolis. Seneca, — nat. quaest. 1. praef. — nennt den Fluß, wo er die Daker begränzt, Ister, wo er die Sarmaten vom Römischen Gebiete trennt, Danubius. Lydus — de magistrat. III, 32. — bemerkt, von den Quellen bis Pannonien und Sirmium heiße er Ister, dann Danubius — Häufig bezeichnen Griechen und Römer den ganzen Fluß bald mit dem einen, bald mit dem anderen Namen. Liv. XL, 57. 58. Ovid. ex Ponto. IV, 9, 80. IV, 10. 58. Trist. III, 10, 29. V 10, 1. Horat. od. IV, 14. 15. Mela II, 5. Auson. Id. X, 444. Vopisc. in Aurel. c. 39. Tac. Germ c. 1.

23) Mela II, 1. III, 3
24) Mela II, 5.
25) Id. II, 1.
26) Seneca nat. qu. IV 1.
27) l. l. III, 27. IV, 2.
28) Sen. n. qu. 1. praef. —

Euphrates; Danubius Sarmatica ac Romana disterminet. Er betrachtet ihn sogar, wie Andere den Tanais [29], als Völkerscheide, qui medius inter pacata et hostilia fluit, Danubius ac Rhenus, alter Sarmaticos impetus cohibens, et Europam Asiamque disterminans, alter Germanos, avidam gentem belli, repellens.

Plinius und Tacitus suchen des Danubius Quellen in Germanien, auf dem Gebirge Abnoba [30]) das, nach Plinius, der Stadt Rauricum in Gallien gegenüber ist und viele Millien von den Alpen entfernt [31]). Er strömt durch viele Völker, oder, wie Plinius sagt, durch unzählige, heißt zuerst Danubius, nimmt sechzig Flüsse auf; wo er Illyricum berührt, erhält er den Namen Ister und ergießt sich durch sechs Mündungen in den Pontus [32]).

Plinius bestreitet noch die Ansicht [33]), daß ein Arm des Ister in's Adriatische Meer falle, was Valerius Flaccus [34]) wieder annahm, meint aber [35]), da man frühere Vor-

29) Nat. quaest. VI, 7. — Köler sagt: verba: „et Europam — disterminans" Grutero ac Fromondo suspecta jam visa sunt. Corruptelae origo facile est indagatu, nam cum nomina Danubius et Tanais similiter sonarent facile confundi possent, et Acrone ad Horat. 3, od. I, 10 autore Tanaïs ab accolis etiam Danubius appellaretur, glossae facilis locus praebebatur, in Senecam enim ipsum non cadit ejusmodi sibi contraria ignorantia. Seneca verwechselte Sarmaten, die früher nur in Asien waren, mit denen in Europa, und daher sein Irrthum. Aehnliches finden sich bei Mehreren, vgl. über Tibull Voss. ad. fragm. Peripl. Pont. Eux. p. 31. Zosimus verwechselt ebenfalls Ister und Tanais mehrere Male.

30) Plin. IV, 24. — Tacit. Germ. 1: Danubius molli et clementer edito montis Abnoba jugo effusus.

31) Am. Marcell. XXII, 8: prope Rauracos montes, confines limitibus Rhaetiae. — Solin. c. 13: Hister Germanicis jugis oritur, effusus monte, qui Rauracos Galliae adspectat.

32) Plinius IV, 24, sagt: in Pontum vastis sex fluminibus evolvitur. Tacitus — Germ. 1. — in Ponticum mare sex meatibus erumpit, septimum enim os paludibus hauritur.

33) Plin. III, 22.

34) Valer. Flacc. Arg. VIII, 268. 185. 189. 35) Plin. IX, 17.

stellungen nicht leicht aufgab, nur modificirte, daß dieser Fluß mit dem genannten Meere in unterirdischer Verbindung stehe, so daß Fische aus dem Ister in dasselbe kämen.

Wie man früher in Hinsicht der Lage der Quelle schwankte, so war man auch später darüber ungewiß; nach Plinius [36]) sind in Armenien in einer Quelle Fische, die, wenn man sie ißt, den Tod bringen, „das soll auch, sagt er, bei'm Ursprunge des Danubius der Fall seyn, bis man zu einer Quelle am Bette desselben kommt, wo diese Art von Fischen nicht mehr gefunden wird. Daher habe man die Sage, daß dort die eigentliche Quelle des Flusses sey."

Ptolemäus [37]) erwähnt die Quelle des Ister's unter d. 30° d. L. und 46° 20′ d. Br., seine Ansicht über den Lauf und die Mündung giebt die Charte. Zu beachten ist aber, daß er die Quellen nahe bei den Rheinquellen sucht, die er unter 29° 20′ d. L. und 46° d. Br. auf den Adulas setzt. Er giebt auch an, bis Ariopolis heiße er Danubius, dann Ister. Nach Agathemerus [38]) sind die Quellen des Ister im Westen, nicht weit von denen des Rhenus, und er ist der größte unter den Flüssen Europa's [39]).

Aelianus [40]) bemerkt, nördlich vom Fuße der Alpen [41]) entspringt der Ister, der größte unter den Flüssen Europa's, aus einer kleinen Quelle, die gegen Osten gewendet ist. In ihn fallen viele Flüsse, mit denen er in den Euxinus strömt.

---

36) Plin. XXXI, 19.

37) Ptol. Geogr. II, 11. III, 8. 10. cf. Eust. ad Dionys. 298. — Ptol. gebraucht bei einigen Flüssen, bei denen er wahrscheinlich seine Nachrichten von Römern entlehnt und caput übersetzte, für die Quelle das Wort κεφαλή, so vom Liger II, 5. p. 48 vom Rhenus II, 8. p. 52, wo er bald κεφαλή, bald πηγὴ sagt, vgl. p. 51. 55, über Δρυέντιος u. Ἴσαρος, p. 56, 57 und 58 über Vistula, p. 63. 72. Τέαρυ κεφαλαὶ hat schon Herodot IV. 91. 38) Agathem. II, 10 14.

39) Aehnliche Ansichten haben Dionys. Per. 301. Priscian. 288. Julian. Orat. 2, p. 72. Lydus de magistrat. III, 32. Er entspringt in Alemannien, Jornand. de reb. Getic. c. 37.

40) Aelian. hist. an. XIV, 23.

41) Im Texte ist dann eine Lücke, wo der Name eines Volkes gestanden, wie die folgenden Worte zeigen.

Er ergießt sich, setzt er später hinzu [42]), in einen sehr großen und tiefen Busen, der Inseln umfaßt, Buchten hat, Vorgebirge u. s. w. Die Winde regen ihn oft auf, wie die See. Große Lastschiffe befahren ihn und den Strom. Bei Claudianus [43]) heißt Rätia **Danubii Rhenique parens.** Eben so läßt ihn Zosimus [44]) in Rätien entspringen, und er fließt durch Norikum, Pannonien, die Daker, Myser und Scythen zum Pontus.

Andere geben im Allgemeinen an, der Ister entspringe bei den Kelten und ströme durch keltische Völkerschaften zum Meere [45]). Auf den Herkynien ist seine Quelle, erklärten Einige [46]), und er trägt gleich von derselben an Schiffe. Nach Himerius [47]) haben Ister und Rhenus eine und die nämliche Quelle [48]). Spätere nennen den Fluß bald Ister, bald Danubius [49]).

Wie Mehrere, rechnet Horatius [50]) den Ister zu den Flüssen, deren Quelle unbekannt ist; Ausonius läßt ihn in einem seiner Gedichte bei den Sueven entspringen [51]); in einem anderen sagt er [52]):

et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.

---

42) Aelian. hist. an. XIV, 26.

43) de Bello Get. 331.

44) III, 10.

45) Arrian. exp. Alex. 1, 3. Er sagt, er ströme bei vielen kriegerischen Völkern vorbei und zählt diese auf, aber nach den Ansichten seiner Zeit.

46) Eust. ad Dion. Per. 298. Suid. v. *Ερκυνιος δρυμος.*

47) Himer. orat. §. 7. 8. p. 337. ed. Wernsd.

48) Schol. Dion. Per 295. *Ἄλπις ὄρη μέγιστα τῆς Εὐρώπης, καὶ ῥεῖ ἐκ μὲν θατέρου μέρους ὁ Ἴστρος, ἐκ δὲ τοῦ δυτικωτέρου ὁ Ῥῆνος.*

49) Procop. de aedif. 5. Bell. Goth. IV, 5. Zosim. hist. III, 10. Am. Marc. XXII, 8. Dichter thaten es früher, s. Anm. 23.

50) Horat. od. IV, 14. 46. — Daher bildete man ihn mit verschleiertem Haupte ab. Spanheim, preuves de ses recherches sur les Césars de Julien, p. 722. Oisel. thes. numism. T. 24.

51 Auson. Epigr. IV, 3.

52. Auson. Mosella. 424.

Um anzugeben, daß man sehr weit und in unbekannte Gegenden gekommen, sagte man, z. B., vom Osiris [53]), er sey bis zu den Quellen des Ister und zum Oceanus gelangt. Macrobius [54]) läßt Ister und Tanais aus den Gegenden herkommen, die der kalten Zone nahe und ewig mit Reif bedeckt sind.

Er schwillt im Sommer durch den Regen an [55]), ist sehr tief [56]), hat eine große Wassermenge, auch durch die ihm zuströmenden zahlreichen Flüsse [57]), fließt rasch [58]), und bei Virgil [59]) heißt er:

turbidus et torquens flaventes Hister arenas.

Ueber seine Breite wird kein genaueres Maaß angegeben, Marcianus von Heraklea bemerkt nur [60]), daß er im Beginn ein Stadium breit sey, dann zwei, nachher drei.

Die früher erwähnten Wasserfälle werden uns auf folgende Weise geschildert [61]): es sind Felsen im Ister, die, Bergen gleich, seine ganze Breite einnehmen; der Fluß strömt dagegen mit großer Heftigkeit, prallt zurück, stürzt darüber weg, bildet Wirbel und Strudel, so daß er daselbst nicht sehr von dem Sunde bei Sicilien verschieden ist.

Rhenus und Ister stellt Claudianus auf folgende Art zusammen [62]):

— — — — — sublimis in Arcton
Prominet Hercyniae confinis Raetia silvae:
Quae se Danubii jactat Rhenique parentem,

---

53) Diod. Sic. I, 27.

54) in Somn. Scip II, 7.

55) Seneca n. qu. III, 27. IV, 1. Scym. Ch. fragm. 32. Peripl. Pont. Eux. p. 11. Plin. IV, 12. Oppian. Cyneg. II, 140. — Pausan. VIII, 38. sagt, er sey im Sommer und Winter gleich.

56) Anon. de oecon. belli Msc. Bibl. ol. Reg. cit. v. S. Croix ex. crit. ed. 2. p. 486. n. 2. Der Verfasser zeigt auch, daß über die tiefsten Flüsse der Uebergang am leichtesten sey. Horat. IV. od. 15, 21.

57) Plin. IV, 24. Solin. c. 13. Am. Marc. XXII, 8. Jornandes de reb. Get. §. 37. 69. Mart Cap VI. p. 214 Auson. Epigr 4.

58) Claudian XVII, 232.

59) Virg. Georg. III, 350.

60) p. 91. ed. Miller.

61) Strab. VII, p. 304. — Suid. v. Καταῤῥάκται. ed. Kust. T. II, p. 263.

62) Claudian. de bello Getico. v. 329. Vgl. Zosimus III, 10, 2.

Utraque Romuleo praetendens flumina regno.
Primo fonte breves, alto mox gurgite regnant,
Et fluvios cogunt unda coëunte minores
In nomen transire suum. Te Cimbrica Tethys
Divisum bifido consumit, Rhene, meatu.
Thracia quinque vadis Istrum vocat Amphitrite.
Ambo habiles remis, ambo glacialia secti
Terga rotis: ambo Boreae Martique sodales.

Daß er oft zufriert, erzählen Mehrere [63]), und Ovidius [64]) singt:

Ipse papyrifero qui non angustior amne
Miscetur vasto multa per ora freto,
Caeruleos ventis latices durantibus, Hister
Congelat, et tectis in mare serpit aquis.

Pausanias meint [65]), Ister, Rhenus, Hypanis, Borysthenes und alle Flüsse, die im Winter frieren, könne man, nach seiner Ansicht, winterliche nennen, da sie durch Gegenden flössen, welche die meiste Zeit mit Schnee bedeckt wären, und wo die Luft sehr kalt sey. Da man gewohnt war, bei Scythien immer an Kälte zu denken, und das Land am Ister früher von Scythen bewohnt war [66]), so erlaubten sich auch Spätere, den Danubius den Scythischen zu nennen [67]), wie das Meer auch das Scythische hieß [68]) und im Osten selbst der Phasis diesen Beinamen trug.

---

63) Florus IV. 12. Plin. Paneg. c. 12. Stat. Silv. V. 1, 122. Am. Marcell. XIX, 11. Dio Cass. XVIII, p. 716. LXXI, p. 804. Claudian. de 3. Cons. Honor. 150. Pausan. VIII, 28. Ideler Meteorol. XI, 56. not. 20. p. 230.

64) Ovid. Trist. III, 7, 28. — frigidus. Ovid. Ibis. 138.

65) Pausan. VIII, 28. 66) Herod. IV, 2 etc.

67) Scythicus Hister. Ovid. Trist. V, 1, 21. ex Ponto 1, 8, 9. III. 5, 2. Oppian. Cyneg. II, 141. Valer. Flacc. VIII, 185. 201. Lucan. II, 50. sagt: Massageten Scythicus non adliget Ister. Martini Laguna will Oxus ändern, mit Unrecht, da Lucan auch in Hinsicht der Völkerschaften in diesen nördlichen Gegenden nicht genau ist. Der erwähnte Kritiker sagt — suspicamur antiquitus extitisse Oxus, quod librariorum manus auxit H, ut vulgo, Hoxus pro fluvio Scythico Oxus, idque abiisse in Histrum. — Auffallend ist, wenn derselbe Dichter, an den Padus nicht denkend, erklärt, III, 220, vom Danubius

Von der Zahl seiner Mündungen heißt er auch septemplex, septemgeminus, septimus, multifidus [69]), bei Lycophron [70]) wird er *κελαινὸς* genannt, und von Seneca [71]) als gemmifer bezeichnet.

Vergleicht man die Nachrichten der Alten über die Gegend am Ausflusse des Danubius, so ergiebt sich, daß, soviel er auch befahren ward, ihnen, wie es uns nicht besser geht, genaue Nachrichten und Charten fehlten. Ueber die Zahl der Ausflüsse war man nicht einig: Manche nahmen, wie wir schon sahen [72]), zwei oder drei an [73]), Andere vier [74]), noch Andere fünf [75]) oder sechs [76]), die Meisten sieben [77]), und Manche sprechen nur von vielen [78]) Mündungen.

Strabo's Ansicht von den Mündungen haben wir vorher [79]) mitgetheilt.

— — — — toto qui solus in orbe
Ostia nascenti contraria solvere Phoebo
Audet, et adversum fluctus adtollit in Eurum.

Vgl. Freinsh. ad Curt. VIII, 9, 5. Frigidus Ister. Ovid. ex Ponto III, 2, 44. Latus Ister. Ovid. Trist. V, 7, 2.

68) Lucan. II, 420. 580.

69) Ovid. Trist. II, 189. III, 10, 27. — Valer. Flacc. IV, 718. Stat. Silv. V, 39, 8. Lucan. III, 302.

70) Lycophron 1336.

71) Seneca Herc. Oet. 622. 1365. Agam. 66.

72) Eratosth. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 310. Schol. Paris. IV, 306. — Apoll. Rhod. selbst IV, 312.

73) Schol. Ap. Rhod. IV, 306. 284.

74) Tab. Peut. Segm. 7.

75) Herod. IV, 47. II, 10. Arrian exp. Alex. 1, 3. V, 4. Ephorus ap. Strab. VII, 305. Dionys Per. 301. Eust. ad Dionys. 298. Mela II, 1. Scymn. fragm. 29. Peripl. Pont. Eux. Anon. p. 16. Avien 440. Claudian. de Bell. Get. 337. 4 Cons. Honor. 638. Leo Diac. VIII, 1. Arrian. Pecipl. Pont. Eux p. 23.

76) Plin. IV, 24. Dionys. Per. v. 299. Prisc. Perieg. 290. Tac. Germ. 1

77) Strab. VII, 305. IV, 207. Mela II, 1, 7. Am. Marc. XXII, 8. Ptol. Geogr. IV, 10. Plin. IV, 24. Ovid. Trist. II, 189. Valer. Flacc. IV, 718. VIII, 185. Stat. Silv. V, 398. Sil. Ital. V, 2. 181. Solinus c. 13. Vib. Seq. ed. Oberlin. p. 7.

78) Seneca Med. 395. Ovid. Trist. III, 10, 29. miscetur vasto multa per ora freto.

79) S. 151.

Ueber die Namen und Folge derselben finden sich bei Anderen nachstehende Angaben, wenn man von Süden nach Norden geht:

Plinius.	Ptolemäus	Amm. Marcellin.	Solinus.	Arrianus.
Peuce	Peuce v. Sacrum Ostium	Peuce	Peuce	5 Mündung
Naracustoma [80])	Inariacum	Naracustoma	Naracustoma	Naracustoma
Calonstoma [81])	Pulchrum ost.	Calonstoma	Calonstoma	Calonstoma
Pseudostoma	Pseudostomum	Pseudostoma	Pseudostoma	
Boreost.	Boreum	Boreonstoma	Borionstoma	
		Sthenostoma	Stenostoma	2 Mündung
Spireostoma [82])	Tiagola	Gr. Mündung	Kl. Mündung	Psilonstoma

80) Arrian Peripl. P. Eux. p. 23: ἐπὶ τὸ Νάρακον, ὧδε ὀνομαζόμενον, ϛόμα τέταρτον τȣ̃ Ἴϛρȣ. Huds. bemerkt: lege Ἄρακον.

Anon. B. p. 11. hat ἐπι τὸν Νάρακον, d. Codd. Ἄρακον, wie gleich nachher Ἀράκȣ. — Man verweiset auf Holsten. ad Steph. B. p. 42, da Steph. sagt: Ἄραζος, πόλις πρὸς τῷ Πόντῳ, ἀπὸ Ἀράζȣ τȣ̃ ἡγησαμένȣ, so bemerkt Holstenius: Ἄρακος Arriano et ex eo Anonymo, licet vulgo apud eum vitiose τὸ νάρακον edatur, pro τὸν Ἄρακον, uti expresse utrobique in Ms. legitur. — Salmas. ad Solin. c. 13 p. 131: scribe ἐπὶ τὸ Ναράκȣ apud Amianum. Corrigendus et Ap. Rhod.

— — τὴν μὲν καλέȣσι Νάρηκος

vulgo scribitur ἄρηος. Interpres legit Ἄρηκος. Omnino legendum esse Νάρηκος constat. ὁ Νάρηξ et ὁ Νάρηκος. unde τȣ̃ Ναράκȣ ϛόμα. Ptolemaeus Ναράκιον vocat Ita enim legendum, ἐκβάλλει εἰς τὸν πόντον ϛόματι τῷ καλȣμένῳ Ναρακίῳ. Est vulgo: ἰναριακίῳ.

Der Scholiast Ap. Rh. IV, 306 führt beide Formen an Ἄρηος ἢ Ἄρηκος, Die Schol. ed. haben z. 311 nur Ἄρηκος. Brunck zu v. 312 hat καλέȣσι Νάρηκον. Perperam vulgo καλέουσιν Ἄρηκος. Hoc modo in E scriptum: in ceteris Regiis καλέουσιν Ἄρηος. Confirmatur nostra lectio ex Plinii loco IV, 24. Auch Letronne, z. Dicuil p. 53, nimmt, mit Recht, Ναράκȣ ϛόμα an.

Tacitus sagt [83]), sechs Mündungen erreichen das Meer, die siebente ergießt sich in Sümpfe, ebenso bemerkt Solinus[84]), die siebente Mündung, nach Stenonstoma, sey träge, sumpfartig und keinem Flusse gleich, sowie Ammianus erklärt [85]), die letzte Mündung sey groß und schwarz, einem Sumpfe ähnlich. Arrian [86]) erwähnt fünf Mündungen, er schätzt von Psilonstoma, im Norden, zur zweiten Mündung 60 Stadien, dann bis Calonstoma 40 Stadien, bis Naracustoma 60 Stadien, zur fünften 120 Stadien. Der andere Periplus des Pontus hat dieselben Namen und Distanzen, setzt aber bei der fünften Mündung hinzu [87]), daß man sie die heilige nenne [88]). Dem Geschichtschreiber Arrian zufolge [89]). sind die fünf Mündungen des Ister untief. Plinius [90]) hingegen meldet, durch sechs Arme ergießt sich der Danubius in den Pontus, der erste heißt Peuce, darin kommt die Insel Peuce, wovon jener den Namen hat, (nach) 19 Millien wird er von einem großen Sumpfe aufgenommen, durch denselben Arm wird, oberhalb Istropolis, ein See gebildet, der 63 Millien im Umfange hat und Halmyris heißt. Die zweite Mündung heißt Naracustoma, die dritte Calonstoma, bei der Insel Sarmatica, die vierte heißt Pseudostomon, die Insel dabei Canopos [91]), dann folgen Boreostoma und Spireostoma. Die einzelnen Mündungen sind

---

81) Vibius Sequester, p. 7, erwähnt einen Fluß Calos in Mösien, Gronov meint, es sey καλὸν στόμα, vielleicht ist es aber ein eigener Fluß.

82) Sillig z. Plinius IV, 24. bemerkt: Spireostoma Codd. ap. Hard. Spirestoma Snak. Stenostoma Vet. Dalech. — Bei Arrian, Peripl. p. 21, findet sich τὸ ψιλὸν στόμα, ebenso p. 23, auch Anon. Perip. Pont. Eux. p. 10 u. 11. Diese Form ist auch bei Plinius aufzunehmen, vergl. Letronne zu Dicuil, Abschnitt permutation des lettres, p 53

83) Tacit. Germ. 1.

84) c. 13

85) Lib. XXII, 8, 44.

86) Peripl. Pont. Eux. p. 23.

87) Peripl. anon., p. 12

88) Eust. ad Dionys. Per. 298.

89) Arrian. exp. Alex. V, 4.

90) Plin. IV, 24.

91) Franz lies't: quartum ostium Pseudostomon et in insula Conopon diabasis, Andere haben Pseud et insula Conopôn diabasis. Eine Stadt Conopa an den Mündungen des Ister erwähnt Constant. Porphyr. de administr. Imp. c. 9

aber so groß, daß man auf 40 Millien in's Meer hinein das süße Wasser schmeckt [92]).

Wir wollen hier bemerken, daß die Donaumündungen große Veränderungen erlitten haben [93]), wie die des Nil, des Rheins, der Loire, des Tigris und Euphrat u. s. w. Tomi lag, noch Ovid und der Peutingerschen Charte, an der südlichsten Mündung des Danubius, Istrus an der Südseite der Donaumündungen. Ein alter Canal geht von Chernavoda oder Zernavoda am Ister, etwa 6 Miles unterhalb Axiopolis (das noch Axiopoli und Rassovat heißt) nach der Nähe von Baba oder Tomi, etwa 26 Engl. Miles in gerader Richtung. Es ist eine Reihe kleiner Seeen, die nicht miteinander verbunden sind, und wahrscheinlich erhalten sie, von Zeit zu Zeit, ihr Wasser aus der Donau. Die große Straße von Constantinopel nach Ismail führt durch die Mitte dieser Senkung, bei Karasu oder Zernavoda. Längs der südlichen Seite dieses Canals sieht man Reste eines Walles, oder einer Mauer mit Thoren, die Sage im Lande schreibt sie dem Trajan zu. — Auch zwischen Zernavoda und Karpalik finden sich Spuren eines alten Flußbettes.

Der vorher [94]), nach Plinius, erwähnte See Halmyris ist wohl in der Gegend des jetzigen Sees Raselm und Babadag zu suchen [95]).

---

92. Ovid. ex Ponto IV, 10, 57. Solin. c. 13. — Clarke, Trav. II. c. 10. p. 401, bemerkt: als wir bei der Schlangeninsel vorbeikamen, waren wir in dem Strome der Donau. Der Raum, worüber ihr Gewässer sich verbreitet, beträgt mehre Leagues, und das Meer, das dort seicht ist, nimmt, obgleich die Wassermenge des Stromes der Erwartung nicht entspricht, durch ihn eine weiße Farbe an. Drei Leagues von der Mündung war das Wasser beinahe süß, und in der Entfernung von einer League war es trinkbar.

93) Rennel, comparat Geogr. of Western Asia. II, p. 374. — Mit Rennel stimmen die Bemerk. eines englischen Offic. auf einer Donaureise, s. Miscell. v. Bran 1837. 4. Heft S. 100. — Andere behaupten (Leipz. Allg. Lit. Z. 1839. Nr. 349 S. 4049), daß zwischen Czernawoda und Kostandsche kein Canal existirte, und das Terrain soll gegen die Meeresküste aufsteigen.

94) Plin. IV, 24

95) Katancsich de Istro, p. 25. Schaffarik über die Abkunft der Slawen. S. 118 120. Kruse de Istri ostiis, p. 99.

Ptolemäus [96]) erwähnt einen See Thiagola, den der nördlichste Isterarm bilde; da jetzt mehrere Seen mit diesem in Verbindung sind, so läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, ob es der See Kodschego oder Kodschegol, oder einer der weiter gegen Westen liegenden sey [97]), der Kattabuga, Jalpusch, oder ein anderer.

Im Ister waren manche Inseln [98]), die bedeutendsten und bekanntesten bildete er durch die verschiedenen Arme, die sein Wasser in den Pontus führten [99]). Nach Mela waren es sechs [100]). Strabo bemerkt [1]), es wären viele. Die meisten werden nicht namentlich angeführt; Plinius nennt [2]), wie schon bemerkt, Insula sarmatica bei Calonstoma, nördlicher ist Pseudostomon und er setzt hinzu in insula Canopon diabasis, postea Boreostoma. Am häufigsten erwähnt wird die Insel Peuke, die uns erhaltenen Nachrichten zeigen aber, daß den Alten, wie uns, genaue Kenntniß der Gegend mangelt, Vieles mag sich auch im Laufe der Zeit verändert haben.

Um Alexander's Zeit ward, durch die Züge der Makedonier nach diesen Gegenden, die Aufmerksamkeit rege, und man verschaffte sich mancherlei Nachrichten. Eratosthenes [3]) berichtete, die Insel Peuke umströmend, ergieße sich der Ister in's Meer, jene sey dreieckig, so groß wie Rhodus [4]) und habe den Namen von den vielen Fichten (πεύκη). Ihm stimmt Apollonius Rhodius bei [5]) und giebt die beiden Mündungen bei der Insel an, Νάρηκος und Καλὸν στόμα. Der Scholiast bemerkt noch, die Spitze der dreieckigen Insel sey gegen den Strom gerichtet, die Basis gegen das Meer [6]).

Durch die Römerkriege mochte man andere Nachrichten erhalten haben und sich ein abweichendes Bild dieser Gegend

---

96) Geogr. III, 9. 97) Vergl. Kruse l. l. p. 99.
98) Strab. VII, 318. 99) Eust. ad Dion 298.
100) II, 7. 1) VII, 305. 2) IV, 24.
3) ἐν τῷ γ τῶν Γεωγραφικῶν, ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, v. 284.
4) Der Umfang vom Rhodus beträgt, nach Strabo (XIV, 655. vgl. Eust. ad Dion. 504.) 920 Stadien, oder nach Plinius (V, 36.) 125 m. p., nach Isidorus 103 m. p. 5) IV, 310.
6) Vgl. Scym. Ch 40. Peripl. Pont. Eux. Anon. B. p. 12.

entwerfen. Strabo zufolge [7]), ist Peuke im Ister, und Triballer wohnen an dem Flusse, bis zu der Insel; die größte und südlichste Mündung des Ister heißt die heilige, und durch sie schifft man hinauf nach Peuke (ἀνάπλους ἐπὶ τὴν Πεύκην) 120 Stadien. Die Insel selbst ist im Ister, an den Mündungen, sie ist groß, viel kleinere sind westlich von ihr und auch nach dem Meere hin, sowie ebenfalls zwischen den anderen Mündungen kleine Inseln sind.

Seiner Ansicht zufolge, muß sich der von Westen kommende Ister theilen, die Insel umfluthen, 120 Stadien vom Meere sich wieder vereinigen und östlicher die anderen Arme bilden [8]). Ganz abweichend schildert der Epitomator [9]) die Insel: von der heiligen Mündung bis zur nördlichen sind 300 Stadien, diese Linie ist die Basis der Insel, so daß er durch den Namen Peuke das ganze Dreieck zwischen dem südlichsten und nördlichsten Arme bezeichnet.

Mela [10]) bemerkt nur, zwischen den Mündungen des Ister sind sechs Inseln, unter ihnen ist Peuce die bekannteste und größte. Nach Plinius [11]) fällt der Ister mit sechs Mündungen in's Meer, die erste (südliche) heißt Peuce, dann kommt die Insel Peuce, die jenem Arme den Namen gegeben.

Wie man bei'm Nil ein großes und ein kleines Delta unterscheidet, so nannte man bei'm Ister bald Alles, was zwischen den beiden äußersten Armen lag, Peuce, bald einen Theil [12]).

Arrian [13]) giebt an, eine von den Inseln im Ister heiße Peuke. Daß er sie nicht klein dachte, ergiebt sich aus dem Zusatze, bei Alexander's Annäherung habe sich ein Theil der Triballer, sowie die benachbarten Thraker, dahin geflüchtet, auch Syrmas, der König der Triballer, mit seiner Umgebung. Alexander's nicht sehr zahlreiche Flotte, die von Byzantium kam, lief in den Ister ein und versuchte, an der Insel zu landen, die, nach Arrian, steile Ufer hatte (τὰ πολλὰ

---

7) VII, 305. 306. 301.

8) Strabo könnte sonst nicht sagen: „Die Perser hätten die Brükke am Westende der Insel geschlagen, sie hätten es aber nicht an der östlichen Seite gekonnt", da sonst alle Arme zu übersezzen waren.

9) p 56. ed Huds.

10) II, 7.

11) IV, 24.

12) Vgl. Schol. Dion. Per. 285.

13) Exped. Alex. I, 2.

ἀπότομα ἐς προσβολήν), der Fluß, dort eingezwängt, strömt rasch (οἷα δὴ ἐς στενὸν συγκεκλεισμένον, ὀξὺ καὶ ἄπορον προσφέρεσθαι). Die Makedonier setzen dann über den Fluß wohl weiter westlich, theils mit ihren Schiffen, theils auf Schläuchen, theils auf Kähnen, die sie in der Gegend zusammenbrachten, da die Anwohner des Ister viele besaßen, zum Fischen, sowie zum Ueberfahren und zu Raubzügen [14].

Des Ptolemäus Ansichten von den Mündungen des Ister und den Umgebungen zeigt die Charte. Wenn er sagt [15], nachdem er von der Trennung des Flusses bei Nuiodunum in mehrere Arme gesprochen, τὸ μὲν νοτιώτατον μέρος περιλαβὸν νῆσον, καλυμένην Πέυκην, so hat er eine ähnliche Ansicht wie Strabo, da er gewiß, wenn mehre Arme die Insel bildeten, wie bei'm Nil gesagt hatte [16]), καὶ συνιᾶσιν οἱ τὴν νῆσον ποιοῦντες ποταμοὶ κατὰ θέσιν κ. τ. λ. Indem er aber alle Bewohner des Landes zwischen den verschiedenen Mündungen Peucini nennt, folgt er Ansichten, wie der Epitomator des Strabo sie hat.

Ammianus Marcellinus handelt über die westliche Bucht des Pontus [17]), er giebt an, prominet insula Peuce, das Eiland liegt ihm zwischen den Mündungen Peuce und Naracustoma und trat in's Meer vor. Ebenso sagt Valerius Flaccus [18]).

— — — — — — ostia donec
Danubii viridemque vident ante ostia Peucen

Statius fragt [19]):

— — — — — an te septenus habebit
Ister? et undoso circumflua conjuge Peuce?

Lucanus sagt [20]), indem er die herbeiströmenden Kriegerschaaren schildert:

---

14) Plut. Alex. 11 erwähnt die Insel gar nicht.

15) Geogr. III, 10. 16) Geogr. IV, 5. vgl. über Meroe c. 8.

17) XXII, 8, 43.

18) VIII, 285. Vergl. 217. 338. — Steph. Byz. v. Πεύκη. Dionys. Per. 301. Priscian. 390. Avien. descr. orb. 440.

19) Silv. V, 2, 136.

20) III, 200. Cortius ändert Zone, statt Cone.

deseritur — — — — barbara Cone
Sarmaticas ubi perdit aquas[21]), sparsamque profundo
Multifidi Peucen unum caput alluit Istri,

ganz den vorher mitgetheilten Ansichten gemäß[22]). Priscian[23]) nennt alle Inseln zwischen den Mündungen Peuce, da er vom Ister sagt:

irriguam Peucen amplexus gurgite quino.

Nach den anwohnenden Völkerschaften hieß die Insel die Getische[24]), auch die Sarmatische[25]). Die Bewohner nennt man Πευκηνοὶ[26]), Πευκινοὶ[27]), Peucini[28]), auch Peuci[29]).

Den Namen soll das Eiland, nach Einigen, wie schon bemerkt ward, von den Tannen oder Fichten haben[30]); eine andere Ableitung giebt Valerius Flaccus[31]):

Insula Sarmaticae Peuce stat nomine Nymphae
Torvus ubi, et ripa semper metuendus utraque
In freta per saevos Hister descendit Alanos.

Die fünf Mündungen des Danubius hielten Mehrere für schlammig und seicht[32]). Polybius führt an[33]), vor dem Flusse habe sich im Meere eine Schlammbank, ταινία, gebildet, eine Tagefahrt vom Lande, 1,000 Stadien lang, wo die Schiffer des Nachts leicht stranden. Sie nennen die

---

21) Schol. bene dixit: perdit aquas; ibi enim per paludes diffunditur. Alii dicunt sorberi ibi fluvium et ire sub terras.

22) Claudian. de 4 Cons. Honor. 630 — Da Claudianus sagt: Ister per quinque ostia recurrens, bemerkt Geßner: docte ex illa sententia, quae fluvios omnes e mare oriri, et eodem recurrere, statuit. Vergl m. Phys. Geogr. S. 77. n. 52.

23) Perieg 300. 24) Martial. VII, 84, 3.

25) Valer. Flacc. Arg. VIII, 217. — rudis. Martial. Epigr. VII, 7.

26) Steph. B. v. Πεύκη. Ptol. Geogr. III, 5, 10. Vergl. Salmas. ad Trebell Poll. p. 329.

27) Strab. VII, 305.

28) Tac. Germ. 46. Trebell. Poll. c. 6. Holsten. ad Steph. p 252.

29) Am. Marc. XXII, 8, 43. Zosim. 1, 42.

30) Eratosth. ap Schol. Apoll. Rhod. IV, 310. Scym. Ch. 40. Peripl. Pont. Eux. p. 12. — Salmas. ad Solin. p. 357.

31) Argon. VIII, 217. Vergl über die Sage v. 256. etc.

32) Arrian. de exped. Alex. V, 4.

33) IV, 41.

Stelle Στήϑη [34]. Strabo bemerkt schon [35], die linke Seite des Pontus (d. i. die westliche) sey untief, vor Salmydessus, dem Ister und der Wüste der Scythen [36].

Um die Schilderung des Danubius zu vervollständigen, wollen wir gleich hier die Nachrichten der Alten über seine Nebenflüsse zusammenstellen. Schwierig ist es bei Vielen, nachzuweisen, welchen der jetzt bekannten Flüsse sie entsprechen, darüber wird bei den einzelnen Ländern gehandelt werden.

Herodot bemerkt, daß außer den Flüssen, die er aufführe, noch andere sich in den Ister ergössen [37]. Von den Scythen kämen, also vom linken Ufer, der Pyretas, den die Scythen Porata nennen, der Tiarantus, Naparis und Ordessus, von den Agathyrsen der Maris. Ueber die auf dem rechten Ufer bemerkt er [38]: Von den Höhen des Hämus eilen, gegen Norden fließend, drei große Flüsse zum Ister, der Atlas, Auras und Tibisis; durch Thrakien und die thrakischen Krobyzer der Athrys, Noes und Artanes; von den Paeonen und dem Gebirge Rhodope her der Skios, der den Hämus durchschneidet. Von den Illyriern kommt der Angrus, fällt in der triballischen Ebene in den Brongus, beide sind große Flüsse und gehen zum Ister. In denselben fallen, von der Gegend oberhalb der Ombriker, der Carpis und der Alpis.

Nach Herodot fehlen lange ausführlichere Nachrichten über den Fluß; erst dem Strabo verdanken wir einige. Das Isterthal bilden, ihm zufolge [39], auf der Nordseite Arme der Alpen die nach seiner Quelle hinziehen, östlicher Hochebenen, dann der Herkynische Wald und Berge der Daker; im Süden die Alpen, dann die Illyrischen, Pannonischen und Thrakischen Gebirge, die vom Adriatischen Meere, wo sie an die Alpen stoßen, bis zum Pontus fortlaufen. Viele Ströme, sagt er [40], fallen in den Ister, er nennt aber von denen,

---

34) Phys. Geogr. S. 68. 35) I, p. 50. 52.

36) Dies mochte auch der Insel Leuce größere Wichtigkeit geben, da man sie aus der Ferne sehen und die gefährlichen Stellen vermeiden konnte. — Ammianus Marc. XXII, 10. erwähnt im Pontus brevia dorsuosa. 37) IV, 48, 49.

38) l. l. 39) Strabo IV, 207. VII, 295. 313.

40) Strabo. IV, 207.

die von Norden kommen, nur den Marisus, im Lande der Daker [41]). Auch auf dem rechten Ufer führt er nur wenige an. Von den Gebirgen oberhalb der Carni [42]) strömen, aus einem See, der Isarus, der den Atagis aufnimmt, in's Adriatische Meer, der Atesinus in den Ister. Von den Bergen im Norden der Vindeliker eilen demselben zu der Duras und Clanes und viele andere. Oestlicher ist der Saos; er fällt in den Dravus [43]), dieser bei Segestice in den Noarus, der, sich noch mit dem Colapis vereinend, bei den Skordiskern zum Ister geht. In ihn fallen noch, durch dieselbe Völkerschaft, der Parisus, Martus und Bargus [44]).

Plinius kannte [45]) über sechzig Flüsse, die mit dem Danubius sich vereinten, und von denen mehr als die Hälfte schiffbar war; er führt indeß nur wenige an. Auf der Nordseite, indem er von Osten nach Westen geht, nennt er [46]) den Pathissus, der durch das Land der Daker strömt und den Marus und Duria. Den Marus erwähnt auch Tacitus [47]) mit dem Cusus, es sind vielleicht March und Waag [48]).

Von der Südseite ergießt sich in den Danubius der Savus [49]), er kommt von den Carnischen Alpen und fällt bei Taurunum in den Ister. Bedeutend sind auch [50]): Margis, Pingus, Timachus, die von den Dardanern kommen, der Oescus, dessen Quellen auf dem Rhodope sind,

---

41) VII, 304. 42) IV, 207. 43) VII, 314.
44) VII, 314. 318.
45) Plin. IV, 24. Solin. 13. Am. Marc. XXII, 8.
46) IV, 25. 47) An. II, 63.
48) Schaffarik — Slav. Alterth. 1. Bd. S. 423. Anm. 1. — bemerkt: daß unter den Flüssen Marus und Cusus so ohne Weiteres die March und der Gran zu verstehen seyen, ist nicht so gewiß, wie man glaubt. Andere deuten nicht unpassend auf den Marosch und Keresch (Crisius) Jordan. Origg. Slav. III, 183. Bei Plinius ist, nach meiner Ansicht, zu lesen: a Marusio Dacia est, statt a Maro sive Duria est. Doch auch so bleibt die Stelle des Plinius immer noch verdorben. Es scheint, als ob Etwas im Texte gefehlt, oder daß Plinius ihn selbst unausgefüllt gelassen habe.
49) Plin. III, 22. 28. 50) Plin. IV, 29.

der Utus, Escamus und Icterus, die ihren Ursprung auf dem Hämus haben.

Betrachten wir den Ptolemäus, so bilden das Isterthal im Norden, die Alpen, die Sudeten, mit dem Walde Gabreta und Luna, die Sarmatischen Gebirge und die Karpathen; im Süden die Grajischen Alpen, die Poenischen, die Gebirge Okra, Karuankas, Cetius und Albanus.

Aus Germanien ergießen sich drei namenlose Flüsse [51]) in den Danubius, vielleicht Brenz, Nab oder Kamp und March; östlicher der Tibiscus von den Karpathen, der Rhabon, Aluta und Hierassus.

Auf der Südseite strömen, von Süden nach Norden, Likus, Aenus, Arabon; von den Alpen Davus mit dem Savarias, und der Sarus mit dem Drinus. Oestlicher der Moschias, und vom Hämus der Kiabros.

Granua, ὁ Γράνουα, der Gran [52]), wird nur bei Antoninus erwähnt.

Seen, Sümpfe.

Der Nordwesten Germanien's hat, wie schon oft bemerkt, große Veränderungen erlitten [1]) und war noch wasserreicher und sumpfiger, als jetzt.

Nach Cäsar theilt sich der Rhenus, dem Ocean sich nähernd, in mehre Arme, bildet viele und große Inseln und ergießt sich mit vielen Mündungen in's Meer. Strabo [2]) bemerkt nur, die Menapier wohnten auf beiden Seiten der Rheinmündungen, in Sümpfen und Waldungen, die jedoch nicht hoch, aber dicht und buschig wären. Mela [3]) spricht von einem großen See Flevo, den der rechte Arm des Rhenus bilde; Plinius [4]) hebt hervor, daß dieser sich in mehre Seeen ergieße, er giebt an [5]), daß nicht fern von den Friesen große, mit Wald umgebene Seeen wären, welche die Rö-

---

51) Ptol. Geogr. III, 17.

52) Marc. Anton. εἰς ἑαυτὸν, I, 17: τὰ ἐν Κουάδοις πρὸς τῷ Γρανουᾳ.

1) S. Gallien S. 158. v. Hoff Veränderungen Th. I, 58.

2) IV, 144. 3) III, 2. 4) IV, 29.

5) XXXVI, 2.

mer beschifften, ebenso bei den Chauken [6]). Neben der Insel der Bataver spricht er auch [7]) von andern Inseln im Rhenus, und da er selbst in diesen Gegenden war, so ist seine Angabe beachtenswerth [8]), daß zwischen den beiden Rheinmündungen Helium und Flevum die Insel der Bataver und Canninefaten wäre und ebenso andere der Frisii, Chauci, Frisiaboni, Sturii, Marsaci. Auch Tacitus erwähnt Seen, die miteinander in Verbindung stehen mußten, da die Römer durch dieselben in den Oceanus fuhren [9]), zwischen Rhein und Ems [10]).

Sümpfe und Gräben werden im Allgemeinen am Niederrhein erwähnt [11]). Mela, wie Andere, bemerken, daß Germanien reich an Sümpfen sey; Jener führt namentlich als die bedeutendsten an [12]): Suesia, Estia, Melsagium [13]).

Clima.

Um, was die Römer und Griechen über Boden, Clima, Anbau, Erzeugnisse und Bewohner Germanien's sagen, richtig zu verstehen und aufzufassen, muß man sich stets vergegenwärtigen, wie ihr eigenes Land war und ihnen erschien, und damit vergleichen, was vorher über den Nordwesten Germaniens gesagt worden. Horatius pries Italien, daß der Frühling lange daure und der Winter laue Tage bringe, Plinius [1]) rühmt, semper quodammodo vernat, vel auctumnat [2]) Virgil hebt die Trefflichkeit seines Landes in jeglicher Hinsicht

6) XVI. 2. 7) IV, 31.

8) IV, 29. 9) An. 1, 60. II. 8.

10) An. XIII, 54 II, 7. Bei den Friesen sagt er, Germ. 34: ambiunt immensos lacus et Romanis classibus navigatos. Vgl. Procop. B. Goth. I, 12.

11) Tac. An XI, 18. Dio Cass. LIV, 32. 12) III, 3.

13) Vergl. Tac. An. II., 19. Claudian XXIV, 304. Vopisc. Prob. 12. Sidon Apollin Epist. IV, 1 — Die großen und zahlreichen Seen an der Ostsee erwähnt Keiner, wenn nicht vielleicht ein dunkles Gerücht davon mit zu den Sagen, über die Beschaffenheit der Küstengegend Anlaß gab.

1) II, 5. 2) Vgl. Varro de re rust. I, 2.

Hervor, und mehr oder minder hegte jeder Römer ähnliche Ansichten [3]):

Aber nicht der Meder gehölzreich wallendes Fruchtland,
Ganges, der herrliche, nicht, noch der goldgetrübete Hermus,
Buhlen stolz um Italia's Ruhm; nicht Baktra, noch Inder,
Und Panchaia ganz mit des Weihrauchs fetten Gefilden.
Hier ward nicht von Farren, die Gluth ausschnoben, das Erdreich
Umgepflügt, und mit Zähnen besät der entsetzlichen Hyder,
Daß von Helmen und Lanzen gedrängt die Saatlinge starrten.
Doch schwerhängende Frucht, und massischer Trunk des Lyäus,
Füllten das Land; es umblüh'n Oelbäum' und fröhliche Rinder.
Hier erhebt sich das streitbare Roß hochwiehernd in's Schlachtfeld;
Heerden von hier, schneeweiß, und der Farr, o Clitumnus, der Opfer
Größestes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
Führten Rom's Triumpfe hinauf zu der Himmlischen Tempeln.
Hier ist ewiger Lenz, und in fremden Monden der Sommer;
Zweimal tragendes Vieh, zwei Mal auch ergiebig der Obstbaum.
Aber zerreißende Tiger sind fern, und grausamer Löwen
Zeugungen; kein Akoniton betrog unglückliche Sammler;
Nicht unermeßliche Kreise bewegt durch den Staub, noch versammelt
Sich so mächtiges Zuges die schuppige Schlang' im Geringel.
Nimm dann prangender Städte so viel, und Werke der Arbeit.

Silberne Bäch' auch zeigte das Land und des Erzes Metalle
Hier in der Schachte Geäder, und floß mit goldenem Reichthum.
Dieses erzog zu Helden der Marser Geschlecht und Sabeller u s. w.

Ovid [4]) sagt von Italien:

Si numeres anno soles et nubila toto
Invenies nitidum saepius isse diem!

Nicht anders sprechen Prosaiker [5]); Plinius erklärt in Italien: quidquid est, quo carere vita non debeat, nusquam est praestantius: fruges, vinum, olea, vellera, lina, vestes, juvenci. Ne equos quidem in trigariis praeferri ullos vernaculis animadverto. Metallis auri, argenti, aeris, ferri, quamdiu libuit exercere, nullis cessit; et iis nunc in se gravida pro omni dote varios succos, et frugum pomorum-

3) Georg. II, 136. 4) Trist. V, 8, 31.
5) Plin. XXXVII, 77. Vergl. Tac. Agric 6. Cic. pro leg. Manil. 6. Justin XLI, 5. XLII, 4 7.

que sapores fundit. Wer mit solchen Ansichten den Rhenus besuchte, klagte über der Alpen Schnee[6]) und das Eis des Rhenus, und meint mit Seneca [7]), daß am Ister stets dauernder Winter herrsche, ein düsterer Himmel dort laste, und dickes Eis die Seeen überbrücke und gedachte des Italischen Winters [8]), der noch manche Baumfrüchte darbot [9]).

Nach Cäsar [10]) ist Germanien ein rauhes Land, es liegt, wie Strabo [11]) und Andere angeben, nördlicher, als Gallien; Alle erklären [12]), der Sommer sey kurz, der Winter frühzeitig, lang und strenge. Die Rauheit des Clima's zeichnet es vor andern Ländern aus [13]), es stößt an Scythien, sagte man [14]) nicht ohne Schauder, und sey im äussersten Norden [15]). Rhenus und Ister werden oft als

---

6) Virg. Ecl X, 46. 7) de prov. 4.

8) Virg. Georg I, 300.

9) Auch Italienische Dichter haben gleiche Ansichten, so spricht Tasso — Gierus. lib. XIV, 34. — vom gefrornen Rhein, nahe am Pol, bei Ariost — Orl. X, 72 — heißt Germanien boreale orrida terra. Der Neapolitaner glaubt im Besitze des Paradieses zu seyn und hat von den nördlichen Ländern einen traurigen Begriff: sempre neve, case di legno, gran ignoranza, ma danari assai. — Göthe's Werke in 12mo. Bd. XXVIII, S. 15. Längerer, ruhiger Aufenthalt versöhnte den Römer etwas mit dem Himmel Germaniens. Flor. IV, 12.

10) B. G. I, 31. VI, 24 — Ueber das Clima Germanien's ist mancherlei geschrieben, s. Mann. in Hist. et Com. Acad Elect. Theod. Pal. VI. p. 8, Adelung ält. Gesch. d. Deut. S. 159. — Rühs zu Tacitus, S. 164 — Gronau, ist Deutschland's Clima jetzt kälter oder wärmer, als ehedem? im Hannöv. Mag. 1808. S. 53 — Wilhelm. Blicke auf das Clima und die Producte unseres Vaterlandes zur Zeit der Römer, in Kruse's deut. Alterth. II, 6. 53. — Jacobi, Vict. Fr. Leop, de rebus rusticis veterum Germanorum, p. 1. Lips. 1833. 8.

11) IV, 195. 196.

12) Mela III, 3. Tac. An. II, 5 24. Germ. 2. 4. 5. 22. Seneca de prov. 4.

13) G horrida. Horat. od IV, 5, 26. Tac. An. II, 23. 24.

14) Plin. VII, 25.

15) Mamertin. Genethliac. Maximin. 16.

Ströme unter dem Bären genannt [16]), und man erzählte [17]), am Ister sey es so kalt, daß ein hingestelltes Licht erlösche, ebenfalls kleine Feuer.

In den Maingegenden bedeckte nach dem Herbstäquinoctium Schnee die Berge und Ebenen [18]), und da der Sommer immer erst spät begann, so brach man auch zu den Feldzügen erst tief im Jahre auf [19]). Seneca sagt daher [20]), bei den Germanen und anderen umherstreifenden Völkern am Ister herrscht beständig Winter [21]), richtiger erklärt Tacitus [22]), der Sommer sey kurz und der Winter frühzeitig.

Nach Herodian [23]) wachsen am Danubius keine Früchte [24]), und er erzählt [25]): Rhenus und Ister wären im Sommer mit Schiffen zu befahren, wegen der Tiefe und Breite, im Winter aber frören sie, so daß man auf der Eisdecke reiten könne. Wer Wasser holen wolle, komme nicht mit Gefäßen, es zu schöpfen, sondern haue mit Axt und Beil Stücke heraus und trage sie wie Holz nach Hause.

Das Klima ist feucht [26]), der Sommer bringt viel Regen, der Herbst Sturm und große Fluthen [27]). Strabo bemerkt [28]): in Britannien sey die Luft sehr feucht, und selbst an heiteren Tagen herrsche Nebel sehr lange, so daß man am

---

16) Lucan. I, 481. II, 570. VII, 433. VIII, 424. Virg. G. III, 349. Stat. Silv. XII. 17) Galen de caus. morb. I, 3.

18) Am. Marc. XVII, 1, 10. 19) Manil. III, 632.

20) de prov. 4.

21) Macrob. Somn Scip II, 7: quae usque ad frigidae Zonae fines pressius accedunt, ut est palus Maeotis, ut regiones quas praeterfluunt Tanais et Ister, omniaque super Scythiaca loca — adeo aeterna paene praemantur pruina, ut non facile explicetur, quanta sit illic frigidae nimietatis injuria.

22) An. II, 5. vergl. G. 22. apud quos plurimum hiems occupat, An. XII, 12.

23) I, 6. Dio Cass. XLIX, 36. Aelian. hist. an. XIV, 26.

24) Von Thrakien sagt auch Mela II, 2: Thracia frigida — raro usquam pomiferam arborem, vitem frequentius tolerat.

25) VI, 7.

26) Tac. An. I, 50. II, 5 23. Seneca nat. qu. III, 6.

27) Senec. n. qu. III, 28 — Daß der Rhein manchmal seicht war, wie andere Flüsse, wird als etwas Auffallendes bemerkt: Tac. Hist. IV, 26. 70. 28) IV, 200.

ganzen Tage nur etwa drei bis vier Stunden, um Mittag, die Sonne sehe. Ebenso sey es bei den Morinern und Menapiern und den Völkern, welche diesen benachbart wären.

Nach diesen Ansichten, und wenn man vergleicht, was die Römer über die Gewächse Germanien's sagen[29]), erklärt sich des Tacitus Bemerkung [30]): annum quoque non in totidem digerunt species. Hiems et ver et aestas intellectum et vocabula habent: auctumni perinde nomen ac bona ignorantur [31]).

Producte.

Plinius, der eine Zeitlang sich in Germanien aufhielt, bemerkt [1]) im Allgemeinen, „dies Land sey nicht reich an Producten."

Metalle und Steine.

„Ob Gold und Silber von Göttern aus Huld oder Zorn den Germanen verweigert ward, sagt Tacitus [2]), entscheide ich nicht. Doch möcht' ich nicht versichern, keine Ader Germanien's erzeuge Gold oder Silber; denn wer hat nachgeforscht?" — In einem späteren Buche [3]) giebt er an, daß bei den Mattiaken Silbergruben angelegt worden [4]).

---

29) S. d. folg. Abschnitt. 30) Germ. 26.

31) Vergl. Ovid. ex. P. III, 1, 11. über Tomi. — Carl d. Gr. nannte den November Herbstmonat. Eginh. vit. Car 29. Die Engländer haben spring, summer, winter, die Benennung für den Herbst, autumn, ist von den Römern entlehnt. Diesen mochte der Mangel an Obst, wie sie es gewohnt waren, in Germanien vorzüglich auffallen, besonders da sie den Herbst als pomifer bezeichnen: Horat. od. IV, 7, 11. Epod. II, 13. — Drei Jahreszeiten hatten die Aegypter, Herod. II, 168. Diod. Sic. I, 11. 12. 16. 26, die Dalmatier, Strab. VII, 315. vergl. Aesch. Prometh. 463.

1) VIII, 15. 2) Germ. 5. 3) An. XI, 20.

4) Vergl Wenck, Hess. Gesch. II, 90. Reuschii origines metallifodinarum in Germania. Helmst. 1725. Deut. Merkur VI, 1, 96. Gmelin's Beiträge zur Gesch. des Teut Bergbaues 1783. — Goldschmuck findet sich in dänischen und hollsteinischen Gräbern

Eisen war nicht häufig [5]). Kupfer fand man zu Plinius Zeit [6]) und Galmei [7]).

Salz hatte man an mehreren Orten [8]), man gewann es, indem man das Salzwasser auf brennendes Holz und glühende Kohlen goß.

Man fand Krystalle [9]), Onyx [10]), Türkise [11]), Opale [12]), und, nach Metrodorus dem Skepsier [13]), auch Diamanten, die auf der Insel Basilia, an der Nordküste des Landes, vorkommen sollten. Auch Bernstein erhielt man aus Germanien, war jedoch über den eigentlichen Fundort lange sehr ungewiß [14]). Seitdem die Römer über den Rhenus vordrangen, wird der Bernstein als ein Product dieser nördlichen Gegenden genannt, und man suchte genauer die Stelle, wo es anzutreffen sey, zu bestimmen, da man sich früher mit sehr schwankenden Bestimmungen begnügte und begnügen mußte. Plinius [15]) berichtet, nachdem er die fabelhaften Ansichten Früherer zusammengestellt, es sey gewiß, daß dies Mineral in den Inseln des nördlichen Oceanus entstehe, daß es bei den Germanen Glessum heiße, und daß deshalb die Römer, als Germanicus mit seiner Flotte dort schiffte, eine der Inseln Glessaria genannt hatten, die bei den Barbaren den Namen Austravia führe. Er bestimmt an einer anderen Stelle [16]) die Lage dieser Insel näher, sie liege westlich vom Vorgebirge der Cimbern, im Germanischen Meere [17]). Ihm

---

bisweilen auch in mitteldeutschen s. Rhode cimbr. holst. Antiq. remarq. S 44. Wagner, Aegypten in Deutschland. 41. 63. Silberne Sachen sind in Grabhügeln selten, s. Kortum Beschr. S. 90. 2 Jahresb. des thür. sächs. Vereins S. 11. Jasperſen in Kruse's deut. Alterth. I, 46.

5) Tacit Germ. 6

6) Plin. XXXIV, 1.

7) Plin. XXXIV, 2.

8) Plin. XXXI., 7. 39 44. Tac. An. XIII, 57. Am. Marc. XXVIII, 5. Vgl. Varro de r. r I, 7.

9) Plin. XXXVII, 9.

10) Plin. XXXVI, 12.

11) Plin. XXXVII, 33.

12) l. l. 51.

13) Plin. XXXVII, 4.

14) Vergl. meine Abhandlung über das Elektrum und die damit verknüpften Sagen in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1838. n. 52 — 54.

15) XXXVII, 16.

16) IV, 13.

17) IV, 16.

ist demnach der Fundort im Nordwesten Germanien's, Tacitus hingegen sucht ihn im Nordosten, da er[18]) von den Völkerschaften der Aestyer angiebt, sie allein durchforschten das Meer und suchten Bernstein, den sie Glesum nennen, an den seichten Stellen und am Ufer selbst. Seinen Ursprung habe er in den Inseln des Westens, Wind und Wogen trieben ihn an Germaniens Küsten[19]).

Gewächsreich.

Tacitus behauptet im Allgemeinen[20]), Germanien, obwohl bedeutend dem Anblicke nach verschieden, starre doch im Ganzen von Waldungen[21]), oder sey durch Sümpfe häßlich; feuchter nach Gallien hin, stürmischer nach der Seite von Noricum oder Pannonien, sey es an Saaten ergiebig, doch fruchttragende Bäume dulde es nicht[22]). Die Wald-

---

18) Germ. 45.

19) Ob der Bernstein immer aus den Küstengegenden zum Handel in die Länder am Danubius gebracht ward, ist die Frage, da man ihn an mehren Stellen tief im Lande findet, so in Lagern bei der Stadt Brandenburg, dicht an der Havel. — Heffter, Geschichte v. Brandenburg. Froriep, Notizen Bd. XIV. N. 17. 1840. — am Maguraberge in der Zips, — Ausland 1837. n. 190 — in Polen, Gilbert Annalen XVIII. Bd. S. 137. Fragmente zur Naturgeschichte des Bernsteins v. J. Ch. Aycke. Danzig 1835. 8. — In Germanischen Gräbern fand man Bernsteinkugeln an Pferdehaaren, Spangenberg Archiv. IV, 183 Neues Lausitz. Maz. II, 573. Mone, nord. Heidenth. II, 65.

20) Germ. 5.

21) Vergl. Tac. An. I, 63. II, 5. XIII, 54. Hist. IV. 73. V, 15. Ptol. G. II, 11.

22) Satis ferax, frugiferarum arborum impatiens. Die Stelle ist viel besprochen, vielfach erklärt und geändert. Das nachfolgende arbores fordert, daß vorher eine bestimmte Art von Erzeugniß genannt sey, und satis übersetzt man wohl am richtigsten durch Saaten, Getraide, das, wie man aus Allem sieht, in Germanien nicht spärlich wuchs. Troß — Archiv für Philol. 1829. n. 3. S. 131. — ist dagegen und bemerkt, „Tacitus construire ferax mit dem Genitiv", was indeß nicht berechtigt anzunehmen, daß er es immer that. Bei Virgil, dessen Wendun-

bäume zeichneten sich durch ihre Größe aus [23]). Taxus fand sich häufig, wie in Gallien [24]). Auch hatte man unveredeltes Obst [25]).

Man baute Hafer, den man zum Brei benutzte [26]), Waizen und Gerste [27]). Es gab große Rettige [28]), Zuckerwurzeln [29]), Rüben [30]), ein Gewächs, dem Spargel ähnlich [31]), Bohnen [32]).

Flachs ward viel gebaut und verarbeitet [33]).

Thierreich.

Cäsar zufolge [34]) giebt es im Hercynischen Walde viele Arten wilder Thiere, ebendasselbe erklärt Tacitus [35]); Plinius dagegen meint [36]), Germanien sey arm daran. Als

---

gen Tacitus liebt, haben die meisten Handschriften, Georg. II, 222 ferax oleo. cf. Plin. Ep. IV, 15, 8. — Troß will auch patiens lesen, statt impatiens, da Tacitus Germ. c. 10, virgam frugiferae arbori decisam erwähne. c. 23: poma agrestia und c. 26. die Germanen tadle, daß sie keine pomaria haben. Tacitus will aber, indem er inpatiens gebraucht, nicht das Vorkommen einiger Fruchtbäume läugnen, sondern als Römer dachte er an Obst, wie es Italien brachte (Vergl. Plin. XIV, 1), Wein, Oliven u. s. w. (Tac. Agric. 12. vgl. ähnliche Angaben über Pannonien, Thracien, Gallien, Mela II, 2. III, 2. Dio Cass. XLIX, 36. Herodian. 1, 6.), und tadelt die Germanen, daß sie keinen Fleiß auf Veredlung des Obstes wendeten, wie die Italiener. Virg. G. II, 267. Varro de re rust. I, 2, 6.

23) Strab. VII, 292. Plin. XXXVI, 76. XVI, 76. XXXV, 10.

24) Caes. B. G. VI, 31.

25) Tac. G. 21. agrestia poma.

26) Plin. XVIII, 44: primum omnium frumenti vitium avena est, et hordeum in eam degenerat: sicut ipsa frumenti sit instar: quippe cum Germaniae populi serant eam, neque alia pulte vivant. Soli maxime coelique humore hoc evenit vitium Plin. XVI, 76. XVIII, 44. 12. 19. 20. 40. XIX, 26. 28. 42. vergl. Link, in den Abhandl. der Berlin. Acad. d. Wiss. 1816. S. 130.

27) Tacit. Germ. 23. 45.

28) Plin. XIX, 26.

29) Plin. XIX, 28.

30) Plin. XIX, 5.

31) Plin. XIX, 42.

32) Plin. XVIII, 30. IV, 27.

33) Plin. XIX. 2.

34) B. G. VI, 25.

35) An. IV, 72.

36) VIII, 15.

besonders merkwürdig werden von Cäsar hervorgehoben: uri, bos, alces. Plinius nennt: insignia boum ferorum genera, jubatos bisontes, excellentique vi et velocitate uros, quibus imperitum vulgus bubalorum nomen imponit, cum id gignat Africa, vituli potius cervique quadam similitudine [37]).

Die uri [38]) schildert Cäsar [39]), „sie sind nicht viel kleiner, als die Elephanten, an Gestalt, Farbe und im Aeußeren den Ochsen ähnlich. Sie sind stark und schnell, schonen weder Menschen noch Thiere. Man fängt sie in Gruben und tödtet sie. Bei dieser Jagd härten sich die Jünglinge ab, und wer am meisten erlegt hat (als Siegeszeichen bringen sie die Hörner mit), der wird sehr gepriesen. Man kann sie nicht zähmen und an Menschen gewöhnen, selbst nicht die jungen. Die Hörner sind an Größe, Gestalt und im ganzen Aeußeren sehr von denen unserer Ochsen verschieden, man faßt den Rand mit Silber ein und trinkt daraus bei großen Gastmälern [40]).“ Plinius unterscheidet bisontes [41]).

---

37) Solin. 20. — Beckmanni diss. de animalibus Germaniae antiquae, in Büsching's gelehrten Abhandl. aus Rußland, 1. Bd. 2. St. S. 34. — Ej. de historia naturae vet. libell. I, 8. Gott. 1766. Beitr. z. Gesch. der Erfind. 1. Leipz 1780.

38) Macrob. Sat. VI, 4: Uri Gallica vox est, qua feri boves significantur.

39) B. G. VI, 28.

40) Plin. VIII, 15. XI, 37. Virg. G. II, 374. III, 532. Seneca. Hippol. 65. — Serv. ad Virg. Aen. IX, 21. Isidor. Origg. XII, 1. Salmas. Exc. Plin. p. 230.

41) VIII, 15. vgl. Solin. 32. Martial. Epigr. II, 105. — Ur, Wiesent, Auerochs, vielleicht dieselben mit dem bonasus der Alten. Im Nibelungenliede, v. 3761, nach v. d. Hagen, werden Wisent und Ur unterschieden. Vgl. Eichwald naturhistor. Skizze von Litthauen, Wolhynien u. s. w. Leipz. 1830. 4. S. 185. Link Urwelt I. S. 177. 182. — Pusch, im Archiv v. Wiegmann 1840. 1. S. 47. sucht zu zeigen, daß Urus und Bison, im Slavisch-Lettischen Tur und Zuber Ur, Urochs, Auer, Wisent, Büffel nicht zwei verschiedene, nebeneinander lebende wilde Stierarten, sondern nur eine, Bos urus *L.*, sey. — Ueber Knochenkerne von Hörnern, die man in Ostfriesland gefunden, s. Hannöv. Mag. 1835. n. 68.

Alces erwähnt Cäsar in Germanien[42]; Plinius[43]) bemerkt, das Thier lebe im Norden[43a]), es sey, sagte man, den Ziegen ähnlich, nur größer, es habe stumpfe Hörner und Schenkel ohne Gelenke, daher es sich auch nicht niederlegen könne[44]). Fast dasselbe giebt Plinius[44*]) von einem Thiere an, das er achlis nennt, und das nur in der großen Insel Scandinavia lebe, noch aber nicht diesseits des Meeres von irgend Jemanden gesehen worden sey (nec unquam visum in hoc orbe).

Ein anderes Thier, das bei ihm bos heißt, schildert Cäsar ebenfalls[45]). Es habe die Gestalt eines Hirsches. Mitten auf der Stirn, sagt er, zwischen den Ohren, tritt ein Horn hervor, höher und gerader, als die, welche uns bekannt sind. Von seiner Spitze verbreiten sich weit Zweige. Männchen und Weibchen sind einander ganz gleich, auch in Hinsicht auf Größe der Hörner[46]).

Wilde Schweine werden auch erwähnt[47]).

Wilde Pferde fand man, nach Plinius[48]), im Norden. Die Pferde der Germanen waren klein und unansehnlich, aber stark und ausdauernd[49])

---

42) B. G. VI, 27. 43) VIII, 16.

43a) Vergl. Pausan. V, 12. IX, 21. Salmas. Exc. Plin. p, 222. Schneider ad Eclog. phys. p. 19.

44) Beckmann erkl. es für das Elenn. — Vergl. Goeze's Europ. Fauna. Bd. III. 78. Gerippe vom Elenn hat man gefunden in einer Mergelgrube, in der Amtsvogtei Fallingbostel in der Lüneburger Heide. Elenngeweihe s. Wagner, Aegypten in Deutschland, S. 34. 44*) VIII, 16.

45) B. G. VI, 26.

46) Beckmann meint, es sey das Rennthier. Cuvier — rech. sur les ossemens foss. T. IV, c. 2, zeigt, daß es in Deutschland keine Rennthiere gegeben. Wilhelm fand bei seinen Ausgrabungen auch nie Rennthierknochen, Kruse deut. Alterh. II, 6. 60. — Cäsar bemerkt — B. G. VI, 21: Germani pellibus aut parvis Rhenonum tegimentis utuntur. Beckmann erklärt es durch Felle der Rennthiere, was, nach der obigen Angabe, falsch ist. Vergl. Varro l. l. IV, 35. Isidor. Origg. XIX, 23. Sidon. Epist. IV, 20. Serv. ad Virg. G. III, 183.

47) Claudian. de Cons. Stilich. III, 304. 48) VIII, 16.

49) Caes. B. G. IV, 2. Tac. G. 6. 10. Solin. c. 20.

Rinder gab es viele, sie waren aber nicht groß [50]) und hatten kleine Hörner[51]). Schafe und Ziegen bezeichnet Tacitus wohl im Allgemeinen durch pecora [52]).

Hunde [53]), durch Schnelligkeit waren die Sicambrischen berühmt [54]).

Von Vögeln werden nur Adler [55]), Gänse [56]), Staare [57]) erwähnt. In den Wäldern sollten Vögel mit leuchtendem Gefieder leben [58]).

Ueber Fische in Germanien, besonders im Danubius, Rhenus und Moenus, hat Plinius manche Bemerkungen, er nennt Stör, Wels, Hecht, Karpfen, Barben und andere [59]).

Schlangen hat Germanien, das an Scythien gränzt, nur wenige, erklärt Plinius [60]).

Von Insecten werden die Bienen herausgehoben. Der ebenerwähnte Naturforscher sagt [61]): der Honig ist nach den Gegenden verschieden, manche zeichnen sich aus durch die Menge von Wachs, andere durch die Fülle von Honig, andere durch die Größe der Waben, und dadurch besonders der Norden. Man sah in Germanien Waben von 8 Fuß Länge, die in dem hohlen Theile schwarz waren.

50) Tac. An. IV, 72. Columella. VI, 24.

51) Tac. G. 5. Vergl. Moser zu Tac. Germ. ed Tross. in d. Heidelb. Jahrb. XXXV. Jahrg. S. 844.

52) Germ. 5. vgl. 21.

53) Plin. VIII, 21.

54) Grat. Falisc. Cyneget. 202.

55) Tac. An II, 17.

56) Plin. X, 22.

57) Plin. X, 35.

58) Plin. X, 62. Solin. 20. Priscian. Perieg. 277. — Ganz dieselbe Sage hat man in America, s. Andrew's Reise von Buenos Ayres nach Potosi, in d. Hertha. Geogr. Zeitung 1828. Jun. 149.

59) Plin. IX, 17, 29. 30. 31. Vgl. d. Anmerkungen von Cuvier und And, die auf die Schwierigkeiten aufmerksam machen, nach den mangelhaften Angaben die Arten zu bestimmen. — Ueber Fische im Ister s. Aelian. hist an. XIV, 23. 26. 25.

60) VIII, 15.

61) XI, 14.

Handel [1]).

Da die Phöniker frühzeitig mit Bernstein handelten, und in den abgerissenen Nachrichten über die Reise eines Massiliers Pytheas eine Notiz über eine Küste, wo dies Mineral gefunden ward, vorkommt, so nahm man an, jene berühmten Handelsleute der Vorzeit, und ebenso der Pytheas, wären bis zu der Gegend vorgedrungen, wo man jetzt den Bernstein am häufigsten antrifft. Es ist nachgewiesen [2]), daß die Phöniker viel näherliegende Fundorte dieses Minerals benutzen konnten, und daß Pytheas schwerlich so weit gegen Osten in diesen nördlichen Meeren vordrang; daher man auch nicht mit ihm die Handelsgeschichte Germanien's eröffnen darf, wie Mehrere gethan haben. Eher möchte man annehmen, daß frühzeitig Verkehr zwischen den Kelten südlich und nördlich von den Alpen stattfand, und die im Norden wohnenden Bernstein nach der Gegend am Padus schafften, wo er als Schmuck und Heilmittel diente [3]). Aus welchen Gegenden Germanien's man ihn erhielt, ist nicht genau zu bestimmen. Von den Districten an der Weichselmündung scheint er spät in den Handel gekommen zu seyn, die von dort gegen Südost vordringenden Schaaren standen im Verkehre mit den Griechen am Pontus und den Ländern am Danubius, der Bernstein wird aber dort nicht als Handelsartikel erwähnt. Tacitus bemerkt [4]), erst durch den Römischen Luxus habe er Werth erhalten [5]), und vielleicht bezog

---

1) Boehmii com. de commerciorum apud Germanos initiis. Lips. 1751. 4. Meusel de praecipuis commerciorum epochis in Germania. Lips. 1751. Longolius über die Serrati in Meusel's Geschichtforsch. Th. II. Fischer, Gesch. d. teut. Handels Th. 1.

2) S. vorher S. 4. 85 Gallien. S. 26. 36. m. Abhandl. über d. Elektrum in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft. 1839. N. 52—55.

3) Von diesem Handel sprach wohl Plinius in der verschriebenen Stelle (XXXVII, 11, 44. S. die Anm. bei Sillig. Plin. T. V. p. 371. u. p. 474. Vgl. Solin. c. 20.). — Da die Griechen Elektrum dort sahen, betrachteten sie diese Gegend als Fundort, s. m. angeführte Abhdlg. S. 441.

4) Germ. 45.

5) Diu inter cetera ejectamenta maris jacebat, donec luxuria nostra dedit nomen. Ipsis in nullo usu: rude legitur, informe perfectur, pretiumque mirantes accipiunt. — Vergl. Dio Chrysost. Or. LXXIX. ed. Reiske T. II. p. 434.

man ihn seit Nero's Zeit [6]) mehr aus diesen nördlichen Gegenden [7]). Diodorus Angabe [8]) scheint darauf zu gehen, daß man ihn aus dem nordöstlichen Germanien durch Gallien nach den Rhodanusmündungen schaffte [9]).

Cäsar [10]) berichtet von den Ubiern, die einen großen Staat am Rhenus bewohnten, daß häufig Kaufleute aus Gallien zu ihnen kämen, und er hebt heraus, daß solcher Verkehr und ihr Umgang mit den Galliern nicht ohne Einfluß auf ihre Gesittigung geblieben sey. Die Sueven hingegen, sagt er [11]), gestatteten den Handelsleuten den Zugang mehr, um das, was sie im Kriege erbeutet hätten, verkaufen zu können, als um Etwas zu erhandeln, und er führt an, daß die Germanen, so klein und unansehnlich ihre Pfer-

---

6) Plin. XXXVII, 3.

7) Tacitus mochte keinen lebhaften Handel nach diesen Gegenden annehmen, da er, Germ. 17, bemerkt, die Leute im Innern Germanien's kleideten sich anders, als die übrigen, ut quibus nullus per commercia cultus.

8) V, 23.

9) Daß im Nordwesten Germanien's Bernstein gefunden ward, s. meine Abhandlung in der Zeitschr. für Alterth. In Schlesien findet man in vielen Gegenden unverarbeiteten Bernstein. Kruse's Budorgis. — Im Walde bei Trebnitz, in Schlesien, hat man eine Menge Bernsteinplatten gefunden, wie die Römerinnen sie in den Haaren trugen, so auch in anderen Orten, s. Zimmermann's Nachrichten vom Handel in Schlesien, 1805, 8. S. 5. Dess. Beitr. zur Beschreib. v. Schlesien. 4. Bd. S. 311. — Da die Angaben über die Lage der Städte bei Ptolemäus wenig Zuverlässigkeit haben, so ergiebt sich, was von den Versuchen zu halten ist, nach ihnen die alten Handelsstraßen in Germanien zu bestimmen, was Mannert, Kruse und Andere versucht haben, vgl. Annalen der Erd-, Völker- und Länderkunde von Berghaus. 9. Jahrg. n. 99 u. 100. 1833. u. VIII. Bd. S. 326. v. Minutoli in den N. Allgem. Geogr. Ephem. Bd. XXIX, S. 97. u. s. w. C. Wunster, die Schnitsch, eine Station des alten Landhandels, Liegnitz 1827, läßt Phönizier von Triest aus, durch den Jablunkapaß nach der Ostsee handeln. Aehnliche Hypothesen hat v. Donop, in s. Magusanischen Europa 3. Bd. 8. 1819. Meiningen.

10) B. G. IV, 3.

11) B. G. IV, 2.

de auch wären, doch keine aus der Fremde einführen ließen [12]).

Den Römischen Heeren folgten immer Kaufleute, der Handel mochte nach und nach lebhafter werden, bei mehreren Gelegenheiten werden Kaufleute, die sich in Germanien aufhielten [13]), sich dort ansiedelten, genannt, und Inschriften, in den Dekumatischen Feldern aufgefunden, zeigen, daß dort reger Verkehr war. Die Römer mißtrauten aber den Germanen, und am Rhenus und Danubius war ihnen der Uebergang nur an gewissen Orten und unbewaffnet erlaubt[14]).

Man verhandelte Sclaven [15]) und verschiedene rohe Producte. Seife [16]) kam von den Mattiaken nach Rom.

Die Römer brachten Wein [17]), gewebte Zeuge und Sachen mancherlei Art, wie auch die Gräber zeigen, nach Germanien.

Tacitus bemerkt [18]), daß die Germanen römisches Geld nahmen, und zwar altes und längst bekanntes, serratos, bigatosque [19]). Sie hatten lieber Silber als Gold, nicht aus besonderer Neigung, sondern weil die silbernen Münzen durch ihre Zahl bequemer sind für solche, die geringe, wohlfeile Waaren kaufen. Die tiefer im Lande wohnen, haben nur Tauschhandel. Durch Handel, Krieg, Sold, welchen germanische Krieger erhielten, und Geschenke [20]), mag viel Geld

---

12) Aehnlich ist das Verfahren der Nervier. Caes. B. G. II, 15.

13) Dio Cass. LIII, 26.

14) Tac. An. II, 62: als bei den Markomannen der Königssitz und die Veste erobert waren, sind da veteres Suevorum praedae, et nostris e provinciis lixae ac negotiatores, quos jus commercii, dein cupido augendi pecuniam, postremum oblivio patriae suis quemque ab sedibus hostilem in agrum transtulerat. Vgl. Tacit. Hist. IV, 64. 65. Germ. 41. Dio Cass. LXXI, 11.

15) Tac. Germ. 24. Agric. 28. 29.

16) Ovid. Amor. XIV, 15. Martial. VIII, 33. XIV, 26.

17) Tac. Germ. 23.

18) Germ. 5.

19) Bigati scheinen sonst viel im Auslande gewesen zu seyn. Liv. XXXIII, 23. XXXVI, 21. Eckhel doctr. num. vet. I, 4. V, 19. Hirt in Böttiger's Amalthea II, S. 21. — Bei den Allemannen und Baiern heißen auch später die Denare Säge, Saiga, Saica, Segit du Fresne h. v.

20) Tac. Germ. 15.

nach Germanien gekommen seyn, und daher findet es sich auch noch oft [21]).

Einwohner.

Die Nachrichten über die nördlichen Gegenden Europa's sind, wie dargethan worden [1]), sehr spärlich und schwankend; man sprach von Kimmeriern und Hyperboreern daselbst. Herodot hielt die Gegenden nördlich vom Ister, der ihm tief im Norden zu strömen schien, für öde [2]), und Einige gaben an, daß dort, gegen Mitternacht von den Henetern, die am Adriatischen Meere wohnten, Sigynnen lebten, die Medische Kleider trugen und aus Medien stammen [3]) sollten. Spä-

---

21) Liebknecht. Hassia subterranea, p. 453. Rühs zu Tacitus 189. 2. Jahresbericht des Thüringer-Sächsischen Vereins, S. 24, 3. Jahresb. S. 66. In Böhmen hat man bei Podmokl, im Rakonitzer Kreise, südwestlich von Prag, eine grose Menge Regenbogenschüsseln gefunden, 13,000 Duk. an Werth. Voigt, Beschr. Böhm. Münzen Bd. I, 47. u. s. w. II, 463. Kalina v. Jäthenstein, Böhmen's heidn. Opferplätze u. s. w. S. 42.

1) Gesch. d. Geogr. im 1. Th. dieser Geogr. und II, 2, 1.

2) V, 9.

3) Ausführlich wird der Verf. nächstens die Ansichten der Alten über die Abstammung der Völker in einer Abhandlung darlegen. Hier genüge, anzugeben, daß sonst keiner der Griechen und Römer die Germanen aus Asien herleitet. Neuere lassen sie aus Persien herkommen, Bochart Phaleg. I, 15. Eccard. hist. stud. etymol. c. 23. Baumgarten, zur Allgem. Welthistor. IV, 32. Adelung, Mithrid. I, 277. II. 167. Ritter, Vorhalle S. 360. 464. Jen. Lit. Z. 1819. n. 94. Hall. Lit. Z. 1823. S. 308. v. Hammer Gesch. der Redek. Pers. S. 8. 137. Der zuletzt genannte Gelehrte bemerkt — Wiener Jahrb. der Lit. Bd. IX, S. 39. — „in Bamian, Sogd und Merw, d. i. in dem Lande, welches, nach Mirchond, vormals Dschermania, oder nach Firousi, Erman hieß, ist das Altpersische, die morgenländische nächste Verwandte aller germanischen Sprachen, vorzüglich aber der Deutschen, einheimisch. Aus dem paradiesischem Hochlande Ariene und namentlich aus dem östlichen Theile desselben, der in der Schrift das Land Chavilah (Chawaresm) heißt, stieg nieder das Stammvolk der Arier, Ermanen, Dschermanen oder Germanen,

tere sprechen von Kelten in diesen Gegenden, die im Osten mit Scythen zusammengränzten, oder nennen sie Galater [4]). Als man gegen Cäsar's Zeit mit den Ländern jenseits der Alpen bekannter ward, zum Rhenus und Danubius gelangte, und fand, daß die Bewohner jenseits derselben von den diesseitigen verschieden waren, suchte man über ihre Herkunft Nachricht zu geben. Ob es Sagen waren, die im Munde des Volkes lebten, oder Schlüsse aus dem, was man vorfand, auf frühere Zustände, wird bei den uns erhaltenen Nachrichten nicht immer bemerkt.

Zur Zeit des Tarquinius Superbus [5]) entschlossen sich, wird erzählt, wegen Uebervölkerung, viele Kelten, auszuwandern. Ambigatus, der damals herrschte, stellte seine Schwestersöhne an die Spitze der Ausziehenden, und Götterzeichen entschieden über das Land, wohin sie gehen sollten. Bellovesus drang über die Alpen nach Italien, Sigovesus zog über den Rhenus, nach dem Herkynischen Bergwalde. Ob diese Gegend schon bewohnt war, oder nicht, darüber findet sich keine Angabe. Plutarch [6]) hat Aehnliches: zwei Schaaren, berichtet er, gingen mit Weib und Kindern aus Gallien fort, die eine wendet sich südlich und gelangt endlich nach Italien, die andere geht zum nördlichen Oceanus, übersteigt die Rhipäen und besetzt die entlegensten Gegenden Europa's.

Tacitus mochte die Germanen für ein Urvolk halten, weil, nach seiner Ansicht, Colonisten sonst nur zur See auszogen, nicht zu Lande, und da Keiner so leicht die Gefahren des Oceanus bestehen würde, um aus südlicheren, besseren Ländern in ein so unergiebiges und rauhes zu ziehen [7]). Er

---

welche also diese Benennung nicht erst den Römern verdanken." Bemerken wollen wir nur, daß, wenn diese Hypothese begründet wäre und das Volk den Gesammtnamen führte, es doppelt auffällig ist, daß keines der von der Weichselgegend nach Osten und Süden vordringenden Völker so genannt wird, sondern der Namen in Westen einbrechenden Schaaren gegeben ward, und erst später alle Stämme zwischen Rhenus und Vistula bezeichnete.

4) Gallien S. 188. Vgl. Bastarnen.

5) Liv. V, 34. — Ol. 97. nach Appian. de reb. Gall. II.

6) Camill. 15.

7) Im Ganzen mochte er denken, wie bei den Britanniern, Agric. 10, caeterum Britanniam qui mortales initio coluerint, indigenae an advecti, ut inter barbaros, parum constat.

spricht auch bestimmt [8]): „ich selbst stimme Vermuthungen Solcher bei, welche Germanien's Volksstämme, nicht durch Ehen ausländischer Völker befleckt, für ein eigenes, unverfälschtes, sich nur ähnlich entsprossenes Volk halten: weshalb auch, in so unermeßlicher Anzahl, allen gleiche Körperbildung."

„Die Germanen selbst sind auch für diese Meinung, bemerkt er, denn sie verherrlichen in ihren Liedern [9]), worin allein etwas über ihre frühere Zeit erwähnt wird, einen

---

8) Germ. 4.

9) Von Schrift in früher Zeit bei den Germanen mußte er nichts gehört haben, er sagt nur, c. 2: celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuistonem etc. Lieder, worin die Großthaten der Vorfahren erhoben wurden, erwähnt er öfter. An. II, 30. 63. 88. Germ. 3., und sein Zeugniß dürfte entscheidend seyn, da er später selbst Schrift bei den Germanen anführt, An. II, 88, und Vornehme bei ihrem Aufenthalte in Rom schreiben lernten, oder durch Römer schreiben lassen mochten. Von der großen Menge erklärt er auch, Germ. 19: literarum secreta viri pariter ac foeminae ignorant. — Einige haben mit Unrecht angenommen, daß die Germanen vor Cäsar schrieben. Miscell. Lips. V, 41. 250. IX, 232. Barth. Urgesch. II, 321. Grimm, über Runen, S. 32. Gött. Anz. 1821. S. 1025. Wiener Jahrb. 1828. Bd. XVIII, Dahlmann, Forschungen I, 172. Luden II, 550. Vgl. Adelung ält. Gesch. 373. Rühs zu Tacitus. S. 120. — Ueber vermeinte Runen u. dgl. s. Klemm, German. Alterthumskunde S. 185. Auch die Zeichen, notae, die beim Loosen an den Stäbchen gemacht wurden, wollte Dithmar für Runen erklären, eben so Mone. II, S. 354. Dagegen s. die Bemerkungen von Rühs zu Tacitus S. 330, der an lex Frision. lit. 14 erinnert: quae sortes tales esse debent, duo tali de virga praecisi, quos tenos vocant, quorum unus signo crucis dignoscatur, alius purus dimittitur. Vgl. Saxo Grammat. XIV, p. 288. Aelian, var. hist. VIII. 6. meint: ἀλλὰ καὶ ἐνόμιζον αἴσχιστον εἶναι πάντες οἱ τὴν Εὐρώπην οἰκοῦντες βάρβαροι χρῆσθαι γράμμασι, und Hieronymus, Ep. 1. 35 ad Suniam, sagt: Callosae tenendo capulum Germanorum manus ac digiti tractandis sagittis aptiores ad stilum calamumque nostra demum aetate mollescere coeperunt.

Gott Tuisko und seinen Sohn Mannus [10]), von denen sie abstammen. Andere gaben dem Gott mehrere Söhne, von denen die Völkerschaften den Namen erhielten, denn einen gemeinschaftlichen hatten sie früher nicht, spät erst nannten sie sich Germani." Tacitus fährt dann fort [11]) zu bemerken, daß Einige sie nicht für ganz unvermischt hielten, und wie man dann zu solchen Völkern irgend einen der griechischen Heroen gelangen ließ, so sollten Hercules und Odysseus bis hieher vorgedrungen seyn [12]). Als Beweis, daß jener dort gewesen, führte man an, daß die Germanen ihn in ihren Kriegsliedern verherrlichten; um des Odysseus Aufenthalt in diesen Gegenden darzuthun, sollte er eine Stadt Asciburgium [13]) gebaut haben, und man zeigte einen Altar [14]), den er errichtet hätte, mit Beifügung des Namens des Laertes. Auch an den Gränzen Germanien's und Rhätien's [15]) soll-

---

10) Eine Sage, wie sich ähnliche bei vielen Völkern finden, die ihren Ursprung von einem Gott ableiten, dem sie selbst wieder sein anfängliches Daseyn in der Zeit bestimmen, daher man nicht mit Sertek — Orig. Celt. I. p. 11. — und Titze — Vorgeschichte der Teutschen. S. 2. — an Sonne und Mond denken und dem Tacitus ein Mißverständniß vorwerfen darf. Vgl. Herod. IV, 5. über die Skythen; über nordische Sagen, s. Grimm, Mythol. Anh. S. XXVI, über Chines. Sage, Görres Mythengesch. I, 199.

11) Germ. 3.

12) Herculem memorant. — Ulixem quidam opinantur etc.

13) S. bei den Städten.

14) Aram quin etiam Ulixi consecratam, ebenso An. II, 7. an. Druso sita. Flor. III, 1. Vgl. Wolf zu Suet. Aug. 1. Walch z. Tac. Agric. S. 215. Hess z. Tac. Germ. S. 21. — Ueberall, wo ein Heros gewesen seyn sollte, berief man sich auf Altäre, die er errichtet hatte. Vom Aeneas zeigte man welche in Italien. Dion. Hal. ant. rom. I, 55, dem Pseudo-Aristoteles zufolge gab es zu seiner Zeit an den Ufern des Ister Altäre, die Jason gebaut hatte. Mirab. ausc. 112. Die Stadt Jope in Syrien, erzählt Mela — I. 11. — sey vor der großen Fluth gebaut, ubi Cephea regnasse eo signo accolae affirmant, quod titulum ejus, fratrisque Phinei, veteres quaedam arae cum religione plurima retinent. Vergl. Diodor. Sic. IV, 56. Plin. VI, 19. VII, 27. Curt. IX, 2. Dionys. Per. 624.

15) Da in Helvetien griechische Schrift bekannt war. — Caes. B. G. I, 29. VI, 14. Strab. IV, 179. Justin. XLIII, 4. Vgl Gallien,

ten Denkmäler und Grabhügel mit griechischen Inschriften noch zu Tacitus Zeit zu sehen seyn. Der Geschichtschreiber setzt hinzu: „ein Jeder möge darüber denken, was er wolle[16], er selbst halte die Germanen für unvermischt."

Um die Beweisführung Derer richtig zu würdigen, die durch Erwähnung der beiden Heroen die Germanen als mit andern vermischt darstellen wollten, muß man beachten, daß gerade diejenigen genannt werden, die am weitesten gegen Westen und Norden [17]) vordrangen, und überall von ihren Gefährten ansiedelten, wie Jason und Dionysos den fernsten Osten durchzogen [18]), denen Einige auch den Hercules dort zugesellten [19]). Dieser gründete, der Sage nach, Colonien in Iberien [20]), in Gallien [21]), bezwang die Alpenvölker und brachte sie zur Ruhe, die Lepontii sollen dort von seinem Heere zurückgeblieben seyn, eben so die Graji, auf den von ihnen durchzogenen Grajischen Alpen[22]) und die Euganei [23]). Da die Germanen einen Helden verehrten, den die Römer mit dem Herkules verglichen [24]), so darf es uns nicht wundern, daß die Sage diesen Heros nach Germanien führte, und daß man Denkmäler seiner Anwesenheit daselbst aufzeigen zu können glaubte. Nicht bloß im Westen [25]) sollten Säulen des Herkules seyn, Tacitus erzählt [26]): „ja sogar den Oceanus versuchten wir dort, und das Gerücht hat verbreitet, daß

S. 221. — so darf es nicht auffallen, wenn irgendwo in jenen Gegenden Inschriften gefunden worden, worin Herkules erwähnt ward. An Runen ist nicht zu denken, die Einige hier angedeutet glaubten. Grimm, l. l. Geijer, Gesch. Schwedens 1. Th. S. 134.

16) Wie Liv. Praefat. und V, 21.

17) Herkules in Scythien. Herod. IV, 8. 59. 82.

18) Strab. I, 48. XV, 687. Eust. ad Dion. 623.

19) Plin. VII, 22. IV, 18. Justin. XLII, 3. Diod. Sic. II, 38. 39. Eust. ad Dion. 689. Herkules und Dionysos nannte man sprichwörtlich, in Bezug auf ihre Wanderungen. Plut. de fort. Rom. 13.

20) Strab. III, 157.

21) Diod. Sic. IV, 19. Am. Marc. XV, 9.

22) Plin. III, 21. Petron. ed. Amst. 1669. 8. p. 435. Liv. V, 34. Cornel. Nep. Hannibal. 3. Sil. Ital. II, 356. III, 91. 496.

23) Plin. III, 24. Am. Marc. XV, 9. 10. Justin. XXIV, 4.

24) Tac. Germ. 9. 23. An. II, 12.

25) Serv. ad Virg. Aen. XI, 262.

26) Germ. 34.

noch Säulen das Herkules daselbst wären, sey es nun, daß er selbst dahin kam, oder wir, was irgend groß ist, auf seinen Ruhm übertragen," und beachten wir die Völker, von denen der Geschichtschreiber spricht, um darnach die Gegend zu bestimmen, wo die Säulen gesucht wurden, so ist es in dem nördlichen Meere [27]).

Ebenso verhält es sich mit dem Ulysses [28]). Er ist der einzige Heros der frühesten Zeit, der den westlichen Okeanos beschifft haben sollte [29]). Man glaubte in Iberien zahlreiche Spuren seiner Anwesenheit aufzeigen zu können [30]). erwähnte eine Stadt Odysseia [31]) oberhalb Abdera, in den Gebirgen, und einen Tempel der Athene, wo, zur Erinnerung an diesen Helden, Schilde und Schiffsschnäbel aufge-

---

27) Vgl Aethic. Ister. 36. — Gibbon — Hist. of the decl. c. 25. — meint, es sey vom Sunde die Rede, Andere suchen sie in anderen Gegenden, s. Schlözer, Allgem. Welthist. XXXI. 137. Ritter, Vorhalle 317. v. d. Hagen, Irmin 12. M. Geogr. I, 216. II, 306. — Eine bestimmte Stelle angeben zu wollen, ist vergebliche Mühe, es ging wie in Indien, wo, nach Strabo's Bemerkung — III, 171. — man keine stehenden Säulen fand, weder des Herakles, noch des Dionysos und gleichwohl, als den Makedonern gewisse Orte genannt und gezeigt wurden, so nahmen sie diejenigen für die Säulen, an welchen sie irgend eine Spur des von beiden Heroen Erzählten zu finden glaubten. Vergl. Eust. ad Dionys. 620. — Ueberall trifft man Beispiele, daß die Hellenen in den ihnen bekannten Ländern gewesen seyn wollten. Im Pontus sprach man von Säulen des Herkules — Serv. ad Virg. Aen. XI, 262, — und selbst auf den phantastischen Inseln der Hyperboreer sollten Griechen gelandet seyn und Weihgeschenke mit griechischen Inschriften zurückgelassen haben (Hecat. Abder. ap. Diod. Sic. II, 47.), ebenso in dem vermeinten Festlande, das, wie man glaubt, den Oceanus einschloß. Plut. de fac. in orb. lun. 26.

28) Vergl. diese Geogr. II, 2, 523.

29) Strab. III, 153. 158. VII, 299. Vergl. Schlegel, Vorles. über alt. und neue Litter. I, 120. Leo, über Odin's Verehrung. Erlangen 1822.

30) Strab. III, 149.

31) Strab. l. l. vergl. Steph. v. Ὀδυσσεῖς.

hängt waren. Andere lassen die Stadt Olisipo von ihm gebaut seyn [32]), man sang von den Küsten Gallien's [33]):

Est locus extremum qua pandit Gallia littus,
Oceani praetentus aquis, ubi fertur Ulysses
Sanguine libato populum movisse silentem.

Einige ließen ihn nach Caledonien kommen, wo ein Altar mit griechischer Inschrift Zeugniß für seine Anwesenheit gewähren sollte [34]), und im Allgemeinen erklärte man [35]), er sey in der fernsten Gegend des Okeanos gewesen. Auffallen darf es daher nicht, wenn Römer den Vielgewanderten auch nach Germanien reisen ließen, ohne daß man deßhalb ihnen Kunde vom Odin leihen darf und eine Verwechselung mit demselben anzunehmen berechtigt ist [36]). Tacitus führt [37]), was nicht zu übersehen ist, die oben erwähnte Sage von Odysseus Aufenthalt in Germanien auch nur mit der Bemerkung an, „übrigens glauben Einige" und will es jedem überlassen, sie als wahr anzunehmen, oder nicht.

Erklärte man aber auch die eigentlichen Germanen für ein Urvolk, das nicht eingewandert und unvermischt sey, so nahm man doch an, daß in verschiedenen Gegenden fremde Ankömmlinge eingedrungen wären. Cäsar, der über die Abstammung nicht handelt, die Germanen aber als in vieler Hinsicht von den Galliern verschieden darstellt [38]), bemerkt, ohne genauere Zeitbestimmung, es hätte eine Periode gegeben, während welcher die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertroffen hätten. Damals wären von jenen, wegen der Men-

---

32) Solin. 23.

33) Claudian in Rufin. I, 123. Vgl. Barnes. ad Eurip. Hel. 1682. Tzetz. ad Lycophr. 1200. Procop. Goth. IV, 20.

34) Solin. c. 22: in quo recessu Ulixem Calidoniae appulsum manifestat ara graecis litteris scripta votum. Andere gaben dies nicht zu und Diodor von Sicilien behauptet, V, 21, weder Dionysos, noch Herkules, noch irgend einer der Heroen und Herrscher sey nach Britannien gekommen. – Plinius IV, 30. meint aber: Britannia insula clara Graecis nostrisque monumentis.

35) Serv. ad Aen. VI, 107.

36) Jonae Rami tractatus hist. geogr. quo Ulyssem et Outinem eundem esse ostenditur. Hafniae. 1618. 8 Göttling, über das Niebelungenlied S. 31. Mone. Th. II, 10. 122.

37) Tac. Germ. c. 3.

38) Caes. B. G. VI, 24.

schenmenge und aus Mangel an Land, Colonien ausgeschickt. So wären die fruchtbarsten Gegenden des Herkynischen Waldes von den Volcae Tectosages in Besitz genommen, die auch noch zu seiner Zeit dort wohnten. Strabo [39]) läßt östlich vom Rhenus, nördlich vom Danubius Gallische und Germanische Völkerschaften leben. Livius meint [40]), wenn Hannibal über die Penninischen Alpen gegangen wäre, so würde er dort Halbgermanen (Semigermani) gefunden haben, so daß ihm wohl ein Gemisch von Galliern und Germanen in dem Gebirge zu leben schien.

Auch Tacitus spricht von Eingewanderten, „daß der Gallier Staat vormals kraftvoller gewesen, sagt er [41]), meldet der höchste aller Geschichtschreiber, der göttliche Julius; darum ist glaublich, daß auch Gallier nach Germanien übergegangen; denn wie wenig hinderte doch der Strom, daß nicht Volksstämme, sobald sie erstarkten, Wohnplätze einnahmen und vertauschten, die noch ungesondert, durch keiner Reiche Herrschaft begränzt waren? So ließen sich zwischen dem Hercynischen Bergwalde und den Flüssen Rhenus und Moenus die Helvetier nieder, weiter hinaus die Bojer, beides gallische Stämme. Noch dauert der Name Bojohemum fort, und deutet auf eines Wohnsitzes altes Andenken, wiewohl die Anbauer gewechselt. Ob aber von den Osern, einem germanischen Volke, die Araviscen nach Pannonien eingewandert, oder von den Araviscen die Oser nach Germanien, da beide noch einerlei Sprache, Verfassung und Sitte haben, bleibt ungewiß, weil vormals, bei gleicher Dürftigkeit und Freiheit,

---

39) VII, 289.

40) Livius XXI, 38. — Die Nachricht gehört wohl einer Zeit an, als man die Gränzen in dieser Gegend nicht genau kannte und Mela, II, 4, noch die Alpen als Italien von Germanien trennend, annahm, Strabo IV, 192, die Sequaner und Germanen als Verbündete häufige Einfälle in Italien machen ließ. Ueber andere vermeinte germanische Völkerschaften in diesen Gegenden s. Zeuss. Völker. S. 226. — Wären Germanen in diesen Districten gewesen, die bald Römische Provinzen wurden, die Römer hätten es gewiß nicht unbemerkt gelassen.

41) Germ. 28. — Agric. 11: Gallos quoque in bellis floruisse, accepimus. Mox segnitia cum otio intravit, amissa virtute pariter ac libertate.

Vorzüge und Uebel beider Ufer gleich waren.“ Im östlichen Germanien hält er auch die Gothini, ihrer Sprache wegen, für Gallier [42]), die Sprache der Aestyer, meint er, habe Aehnlichkeit mit der britannischen [43]).

Im südwestlichen Germanien wohnten, seiner Ansicht nach, wie oben bemerkt ward, Helvetier [44]) in früheren Zeiten, später siedelten sich Gallier aus verschiedenen Gegenden an, und Tacitus bezeichnet den District als agri decumates [45]).

Wenden wir hier eine Bemerkung des Klitophon an [46]), der dunum für Keltisch erklärt [47]), so finden wir einige Bestätigung für Tacitus Annahme. Im Südwesten des Landes kommen auf der Charte des Ptolemäus vor: Tarodunum und Segodunum, im Südosten Rhobodunum und Meliodunum, südlich vom Asciburgischen Gebirge: Carrhodunum und Lugidunum.

Wie die Römer in Gallien fanden, daß die Völker daselbst nach Sprache, Sitte, Lebensart u. s. w. in drei Hauptabtheilungen zerfielen, in Aquitaner, eigentliche Celten und

---

42) Germ. 43. 43) Germ. 45.

44) Germ. 43: tenuere.

45) Germ. 29. — S. Völkerschaft: Helvetier und Zehentländer.

46) Plut. de flum. v. Arar. p. 14 ed. Huds.

47) Grimm, deut. Gramm. I, 153, hält ebenfalls dun für keltischen Ursprungs und meint, in Deutschland komme diese Endung nur bei solchen Städten vor, die von Römern angelegt worden, wahrscheinlicher sind sie, wie die Charte zeigt, von Kelten gegründet. Vergl. Duncker Origg. German. p. 43. — Zeuß (die Deutschen) bemerkt, im Süden von Deutschland sind die Flußbenennungen keltisch, nur einige germanisch, auch manche der Völkernamen im südlichen Germanien erklärt er für keltisch (S. 121.) — Müller, die Marken des Vaterlandes, S. 110. 121. 125, will darthun, daß das nördliche Germanien auch von Kelten bewohnt ward, dagegen ist Duncker Origg. Germ. p. 75. S. 117 bemerkt Müller: die Namen der großen Flüsse und die Städtenamen bei Ptolemäus sind nicht aus dem Germanischen und Slavischen abzuleiten, sie sind keltisch. S. Leichtlen Versuch über die keltische Sprache. Freiburg 1822. 8. — Dieffenbach, Celtica. 1. 2. Stuttgart. 1839. 8.

Belgen, so beachteten sie, als sie näher mit den Germanen bekannt wurden, bei diesen eine ähnliche Verschiedenheit.

Plinius, der erste, der ausführlich darüber spricht, erklärt [48]): Germanorum genera quinque: **Vindili**, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Alterum genus **Ingaevones**, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes. Proximi autem Rheno **Istaevones**, quorum pars [49]). .... Mediterranei **Hermiones**, quorum Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci. Quinta pars **Peucini**, **Basternae**, supradictis contermini Dacis.

Ueber die Vindili scheint er nur wenig Nachrichten gehabt zu haben, da er meint [50]), nachdem er von den Inseln im nördlichen Ocean gesprochen, deren Lage er sehr unbestimmt, nach älteren und neuen Quellen, angiebt, incipit inde clarior aperiri fama ab gente Ingaevonum, quae est prima inde Germaniae. Sevo ibi mons immensus — immanem inde ad Cimbrorum promontorium efficit sinum [51]). Ob das große Volk der Hillevionen, das, ihm zufolge [52]), die ungeheure Insel Scandinavien bewohnt, zu den Germanen zu rechnen sey, und zu welcher Abtheilung es gehöre, läßt er unbestimmt.

---

48) Plin. IV, 28.

49) Die Stelle ist offenbar verschrieben, der Copist wiederholte das Vorhergehende, wenn er Ingaevones, quorum pars Cimbri setzte. Da Plinius nicht weiter über diese Gegend handelt und die Handschriften nichts darbieten, so fehlt es uns an Mitteln, die Völkerschaft, die Plinius nennen mochte, mit Sicherheit zu bestimmen. Das Prager Mscrpt. — Titze Vorgesch. der Teutschen S. 38. — hat proximi hinc Rheno. die Ed. Plin. Paris 1685. 4to. lies't Sicambri statt Cimbri, dasselbe schlugen Spener, Germ. ant. IV, 1. nat. f. u. Cluver, G. ant. III, 46. p. 700, vorz. Adelung, Kelt. Gesch. S. 241. will Cimbri vertheidigen.

50) IV, 27.

51) Solin. c. 20: Mons Sevo ipse ingens, nec Riphaeis minor collibus initium Germaniae facit. Ingaevones tenent, a quibus primis post Scythas nomen Germanicum consurgit.

52) Plin. IV, 27.

Schon zu Mela's Zeit mochte man die Namen dieser Abtheilungen kennen lernen, er nennt[53]) Hermiones[54]), aber als ein Volk im fernen Nordosten Germanien's. Die Folgezeit brachte bessere Kunde. Der Unterschied zwischen den Bewohnern der nördlichen Küstenländer Germanien's, den südlichern und Denen, die an und auf dem Mittelgebirge lebten[55]), sowie zwischen den Anwohnern des Rhenus und

---

53) Mela III, 3. — Man scheint eine Zeitlang schwankend gewesen zu seyn, ob die Namen Hermiones, Ingaevones u. s. w. ein Volk, oder einen Stamm bezeichneten: in der letzteren Bedeutung hat es Plinius in der zuerst angeführten Stelle, in der zweiten, die aus einer anderen Quelle entnommen ist, gebraucht er es als Volksnamen.

54) Man hat sich viele Mühe gegeben, etymologisch die Bedeutung der Namen aufzufinden, die Versuche führen aber, in Hinsicht der Lage und Stellung der Völker, zu keinem Resultate. Ingaevones sollten inner, an der See wohnende, Anwohner seyn, oder Meeranwohner; Istaevones erklärt man äußerst d. See wohnende, oder Westwohner, oder Ostwohner, oder Niedrigwohnende; bei Hermiones dachte man an Hermann, Irmin u. s. w. Adelung. ält. Gesch. S. 241. Mannert III, 142. Eichhorn, Rechtsgesch. I, 36. Reichard 17. Mone II, 5. Luden I, 711. Wilhelm 84. Schlözer, Allg. Weltg. XXXI, 115. Barth I, 107. Titze, Vorgeschichte 6. Grotefend Abhandl. des Frankf. Vereins II, Bd. Krit. Bibl. IV, 1. Jahrg. 1822. S. 639.

Zeuß erklärt. — die Deutschen S. 72. — die Grammatik zeigt, daß die Benennungen für die Volkszweige in keinem andern Sinne gewählt sind, als die Eigennamen für einzelne Völker und Personen, und die Edlen, Vornehmen, Starken bedeuten. — S. 75: Herminones = Irminones, die Starken, Mächtigen. Ingaevones und Istaevones kommen in ihrer Bedeutung überein, Edle, Vornehme, Starke. — Man muß, wie Schafarik, der ausführlich die etymologischen Untersuchungen über die Bedeutung des Wortes Winden mittheilt. — Slaw. Alterth. I, 151 — 165. — erklären: „ich gestehe offen, daß ich durch kritische Sprachforschung Nichts gefunden habe, was zu einer unfehlbaren Erklärung der Urbedeutung des Namens der Winden irgend gedient hätte; ich überlasse daher die weitere Erforschung dieses Gegenstandes künftigen Forschern.

55) Auch später tritt dieser Unterschied hervor, in Sachsen, Franken, Allemannen. Welche Völkerschaft in älteren und spätern Zeiten

Denen in den östlichen Gegenden, mochte damals noch schroffer hervortreten, als jetzt, in Sprache, Tracht, Sitten, Gebräuchen, Wohnung u. s. w. Im Nordosten mochte der Einfluß slavischer Stämme sich bemerklich machen, wie im Südosten der Verkehr mit Kelten im Kriege und Frieden. Beachten wir ferner, daß, um den Plinius richtig zu verstehen, und die Völkerschaften so zu ordnen, wie er sie sich dachte, wir unsere Charten bei Seite legen und mehr die des Ptolemäus benutzen müssen. Ziehen wir nun auf einer solchen eine gerade Linie von den Rheinmündungen gegen Osten, so erhalten wir einen breiten Landstrich für die Vindili im Osten, von denen westlich die Ingaevones sind, das Land südlich davon mochte man in die westliche und östliche Hälfte theilen, und die Bewohner jener konnte er als am Rhenus lebend bezeichnen, die Istaevones, und östlich von ihnen saßen die Hermiones, zu denen er Völker rechnet, die auch Ptolemäus zu entfernt vom Rhenus ansetzt. Außerhalb der Gränzen des eigentlichen Germanien's führt er dann Bastarnen und Peuciner an, die er, sowie Andere, für Germanen erklärte.

Tacitus hat ähnliche Ansichten und zeigt, daß die Dreitheilung von den Germanen selbst angegeben worden [56]: celebrant carminibus, antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuisconem, deum terra editum et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Manno [57]) tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, caeteri Istaevones [58]) vocentur.

---

zu dieser oder jener Abtheilung gehörte, mochte so genau nicht bestimmt seyn. Die Chauci rechnet Claudian, de laud. Stilich. I, 26. zu den Franken, nach Zosimus III, 6 sind sie Sachsen, vergl. Amm. Marc. XXVII, 8. XXVIII, 5. Vergl. Ledebur, Brukt. 275. — Cluver, Germ. ant. p. 696, hat zu zeigen gesucht welche Völkerschaften zu jeder Abtheilung gehören, auch Zeuß S. 80. — Vergl. Leipz. Lit. Z. 1812. n. 287. p. 229. Grimm, Deut. Gram. v. J. 1819. n. LI.

56) Germ. 2.

57) Jac. Grimm, Deut. Mytholog. S. 207. Dorow bei Hess. ed. Tac. Germ. p. ult.

58) Rühs zu Tacitus, S. 86. Buttmann, Mythologus, S. 236. Grimm Mythol. Anhang S. XXVIII.

Er ist ungewiß, ob er die von Plinius im Osten genannten beiden Abtheilungen zu den Germanen rechnen soll, oder nicht: die drei anderen giebt er von Norden nach Süden an, so daß er die Istaevonen auf dem Mittelgebirge des jetzigen Deutschland's suchte [59]), die Ingaevonen am Ocean, zwischen beiden die Hermiones [60]).

Die Römer mochten auf solche Eintheilung auch durch das politische Verhalten der Germanen aufmerksam geworden seyn. Die im Norden lebenden Völkerschaften, so weit man mit ihnen in Berührung kam, standen bald in freundlichem Verkehre mit den Welteroberern und unterstützten ihre Unternehmungen, die südlicher wohnenden waren ihre unversöhnlichen Feinde, und wenn auch kurze Ruhe eintrat, traten sie bald wieder, mit den Waffen in der Hand, ihnen gegenüber. Die südlichsten Völker hielten sich lange ruhig, suchten dem feindlichen Zusammentreffen mit den Römern auszuweichen und befehdeten oft die in der Mitte wohnenden. Die im Osten erwähnten Schaaren schienen, von jenen getrennt, für sich zu stehen.

Ptolemäus [61]) nennt diese Abtheilungen nicht namentlich, hat aber ebenfalls eine Dreitheilung: Die Völkerschaften in dem nördlichen Lande, die Suevischen und die im südlichen Germanien.

Eine andere Eintheilung, die schon bei Cäsar vorkommt, ist die, daß man Nicht-Sueven und Sueven annahm, jene wohnten am Rhenus, diese östlicher, und man wußte manches Unterscheidende in Sitten, Tracht, Gebräuchen und religiösen Einrichtungen anzugeben, und suchten jene gegen Westen vorzudringen, so zogen diese mehr gegen Osten und Südosten. Ptolemäus läßt sie, abweichend von den anderen, einen gro-

59) Germ. 46.

60) Mannert, Geogr. III, S. 8. 145. erinnert bei Hermiones mit Unrecht an das Land Hermionia bei Orph. Arg. 1142. und meint, „der Dichter versetze es genau in die nämlichen inneren Striche, wie jene, nach einer alten Sage.“ Die Sage gehört aber einer sehr jungen Zeit an, und der Dichter erwähnt das Land als am westlichen Ocean liegend. S. m. Geogr. I, 1, 158. I, 2, 344. II, 2, 72.

61) Ptol. II, 10.

sen Landstrich queer durch Germanien von Westen nach Osten bewohnen [62]).

Die Germanen werden als sehr groß geschildert [1]), selbst die Gallier, die es auch waren [2]) und denen Florus [3]) mehr als menschliche Körper giebt, nennen jene sehr groß [4]), und bei Sidonius Apollinaris [5]) heißen sie siebenfüßig und Giganten. Bemerkt wird vom Tacitus [6]), in Hinsicht der Körperbeschaffenheit wären alle Germanen gleich, und er leitet dieß davon her, daß sie alle von Einem Stamme, eingeboren, rein und unvermischt wären [7]).

---

62) Ptol. Geogr. II. 10. — Mit Unrecht erklärt Eichhorn, Rechtsgesch. § 12 b, die Sueven für Hermionen, s. Gaupp, das alte Gesetz der Thüringer. Breslau 1834. S. 30. Für Slaven erklären die Sueven Anton, von Wersebe und and.; vergl. Popp, Abhandlung über einige alte Grabhügel, welche bei Amberg im Regenkreise Baiern's entdeckt worden. Ingolstadt 1821. 4. S. 71. 86. —

1) Caes. B. G I, 39. IV, 1. Hist. Bell. Afric. 40. Flor. III, 3. 10. Mela, III, 3. Columella de re rust. III, 18, 2. Vellej. II, 106. Plin. II, 78. VI, 22. Tacit. Germ. 20. 21. An. I, 64. II, 14. 21. Hist. IV, 14. V, 14. 17. Agric. 11. Quintil. declamat. III, 13. Veget. I, 1. Manil. IV, 693. 713. Appian. B. Gall. 3. Herodian VI, 7. Plut. Mar. 11. Aemil. Paul. 12. Strab. VII, 290. Joseph. B. Jud. II, 16. Aristid. orat. IX, p. 118. Liban. orat. II, 32. Procop. Hist. Goth. II, 301. — Veget. II: quid adversus Germanorum proceritatem nostra brevitas potuisset audere? Das Maaß der Römischen Soldaten war 5 Fuß 7 Zoll.

2) Caes. B. G. II, 30.

3) Flor. II, 4.

4) Caes. B. G. I, 39.

5) V, 244. XII, 1. vergl. VIII, 4. XIII, 9. — In Gräbern hat man Gerippe von 5 Fuß 10 Zoll bis 6 Fuß 10 Zoll gefunden, einige von 7 Fuß. Archiv der Gesch. und Statistik, in'sbesondere von Böhmen, 1792. S. 604. Kruse deut. Arch. I, 2, 25. 38. Wilhelmi, Beschreibung der Todtenhügel bei Sinsheim. Schmidt über die Körperbeschaffenheit der früheren Bewohner Deutschland's, in d. Variscia I, 36.

6) Germ. 4.

7) Tac. H. IV, 64. Sueton. Aug. 40. — Nach den Skeletten, die man gefunden, waren die Germanen ein gesunder, starker, wohlgebildeter Menschenschlag. s. Kruse deut. Alt. I, 2, 38. Schmidt in der Variscia I, 47. Göthe, Kunst und Alterth. II, I, 138.

Die nördlichen Völker erklärte man im Allgemeinen für weiß [8]), so auch die Germanen [9]). Sie haben, heißt es [10]), röthliches Haar, blaue Augen, einen wilden Blick: und manche

8) Plin. II, 80. Ptol. Tetrabibl. IV, 11. Galen. de temperament. lib. II, ed. Chart. p. 624. Hippocrates de aëre etc. § 114 ed. Coray.

9) Diod. Sic. V, 27, der die Germanen Galater nennt. Quintil. declam. III. 13. Eustath. de emendanda vita monach. p. 104. Opp. ed. Tafel p. 239. Herodian. VII, 7. Dionys. Per, 285. cf. Eust. ad ll Jul. Firmic. I, 1: si luna facit candidos, Mars rubros, Saturnus nigros, cur omnes in Aethiopia nigri, in Germania candidi, in Thracia rubri procreantur?

10) Tacit. Germ. 4. Vitruv. I, 1. Tac Agric. 11: rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus, Germanicam originem asseverant. Ueber die Farbe der Haare finden sich mehre Angaben. Lucan. Phars. XII, 129:

— — — Pars tam flavos gerit altera crines,
Ut nullis Caesar Rheni se dicat in arvis
Tam rutilas vidisse comas

Rutilae comae: Tac. Germ. 4. Agric. 11. Hist. IV, 61. — rufae: Seneca: de ira III, 26. Martial. Apophoret. 174. Propert. III, 10. Batavi rufi: Martial. XIV, 176. Auricomus rufus Batavus: Sil. Ital. III, 608. — flavus: Sil. Ital. IV, 200. Auson. Idyll. VII, 10. — flavi Suevi: Lucan. II, 51. Claudian. in Eutrop. I, 180. Flavi Sicambri: Claudian. B. Get. 419. de IV, Cons. Honor. 446. de Cons. Stilich. III, 18. Sidon. Apollin. Carm. VII, 41. Juvenal. XIII 160. Flavi Batavi: Sil. Ital. IV, 200. Auricomi Batavi id. III, 607. — Flavorum Gens Usipiorum. Martial. VI, 60. — ξανθαι: Herodian IV, 12. Clem. Alex. Paedag. III, 3. — πυρραι: Galen. de diaet. c. 6. — Die Vandalen sind χρυσοειδεῖς: Procop. rer. Vandal. III. φοινικῦς: Galen. de temperament. II, 5. Com. ad Hippocrat. de aëre c. 10. — Strabo, VII, 290, bemerkt, bei den Germanen wäre das Röthliche, Helle, ξανθότης, der Haare stärker, als bei den Galliern. Gallier müssen sich das Haar roth färben, um für Germanen zu gelten. Sueton. Calig. 47. vgl. Liv. XXXVIII, 17. Ammian. XXVII, 2. — Manilius: Astron. IV, 713:

Flava per ingentes surgit Germania partus
Gallia vicino minus est infecta rubore.

zeichneten sich aus durch die Haartracht [11]). Man machte auf das lange Haar aufmerksam [12]). Galenus [13]) bemerkt: alle, die in feuchten und kalten Gegenden leben, wie die Illyrier, Germanen, Dalmatier, Sauromaten und das ganze Volk der Scythen, haben einen mäßigen Haarwuchs, die Haare sind lang, dünn und röthlich (*πυῤῥαι*). Clemens meint [14]), die Kelten und Scythen lassen das Haar wachsen, nicht zum Schmucke, sondern weil es etwas Schreckenerregendes hat [15]) und die rothe Farbe [16]) (*ξάνθαι*)

---

11) Juvenal. Sat. XIII, 164:

Caerula quis stupuit Germani lumina, flavam
Caesariem et madido torquentem cornua cirro?

Tertullian, de virg. velanda, erwähnt auch cirros Germanorum und wie Martial, Epigr. V, 37, 8, nodos Rheni anführt, so sagt Seneca, de ira III, 26: rufus crinis et coactus in nodum apud Germanos. und ep. 124: quid capillum ingenti diligentia colis! quum illum vel effudens, more Parthorum, vel Germanorum modo vinxeris, vel ut Scythae sparseris. Auch Martial singt:

Crinibus in nodum torti venere Sicambri.

Isidorus, Origg. XIX, 2, 1: bemerkt: non solum in vestibus, sed in corpore aliqua sibi propria quasi insignia vindicant, ut videmus cirros Germanorum, granos et cinnabar Gothorum. — Ueber die Haartracht der Sueven, s. d. Abschnitt über dieselben bei den Völkerschaften.

12) Tac. Germ. 31. Hist IV, 61. Agric. 11. Juvenal. VI, 120. — XIII, 164. Sil. Ital. III, 608. IV, 200. Plin XXVIII, 51. Suet. Calig. 47. Herodian. IV, 7. Tertull. de cultu II, 2. Clement. Paedag III, 3. Paul. Aeginet. lib. VII, p. 277. ed. Bas.

13) Galen. de temper. II, 5.

14) l. l.

15) Vergl. Tac. Germ. 28.

16) In Bezug auf die Farbe bemerkt Galenus (de temper. II, 5. vgl. in Hippocrat. de ratione vict § 6. p. 31.): *ὅτως γοῦν τινὲς ὀνομάζουσι τὸυς Γερμανὸυς ξανθὸυς, κὰι τοίγε ὀυκ ὄντας ξανθὸυς, ἐαν ἀκριβῶς τις ἐθέλοι καλεῖν, ἀλλὰ πυῤῥόυς.* — Ueber *πυῤῥὸς* s. Eusth. ad Homer. p. 907. — Gellius (II, 26.) handelt ausführlich über die Nuancen der rothen Farbe, indem er darthun will, daß es den Römern nicht an Worten fehle, sie zu bezeichnen; er sagt: *ξανθὸς* et *ἐρυθὸς* et *πυῤῥὸς* et *φοῖνιξ* habere quasdam distantias coloris rufi videntur, vel augen-

drohet Krieg, da sie dem Blute ähnelt. Man erhöhte die Farbe noch durch Kunst [17]).

Wie schon bemerkt ward, fiel das blaue Auge, der wilde, feurige Blick der Germanen auf [18]). Sie galten für wild und roh [19]), für sehr tapfer, und sie scheuten den Tod im Kampfe nicht, was Manche durch ihren Glauben an ein künftiges Leben erklärten [20]). Des Krieges freuten sie sich [21])

---

tes eum, vel remittentes. vel mixta quadam specie temperantes. Ebenso erklärt er: fulvus et flavus et rubidus et phoeniceus. et rutilus et luteus et spadix appellationes sunt rufi coloris, aut acuentes eum quasi incendentes, aut cum colore viridi miscentes, aut nigro infuscantes, aut virenti sensim albo illuminantes. — Vergl. Göthe, Farbenlehre II, S. 56.

17) Diod. Sic. V, 27. Plin XXVIII, 51: prodest et sapo: Galliarum hoc inventum rutilandis capillis, fit ex sebo et cinere. Optimus fagino et caprino, duobus modis, spissus ac liquidus: uterque apud Germanos majore in usu viris quam feminis. Cf. Auct. lib. de simpl. med. ad Patern. T. XIII, opp. Galeni. p 100. Martial. XIV, 26. Am. Marc. XXVII, 2. Gessner. Thes. v: rutilantes. — Die Römer erhielten die Seife von den Batavern und Mattiaken. Martial. VIII, 32. XIV, 27. — Die Griechen hielten röthliches Haar für schön. Eurip. Med. 976. — Auf Germanen geht wohl Diodor's Bemerkung, V, 32, bei den Galatern wären die Kinder meistens grau oder weißlich, später würde die Farbe der Haare der ihrer Väter gleich. Man hatte wohl beachtet, daß viele Kinder, wie auch jetzt, mit ganz hellen Haaren geboren wurden, die nachher dunkel werden.

18) Tacit Germ. 4: truces et coerulei oculi. Juvenal. XIII, 164. Horat. Epod. XVI, 7. Auson. VII, 10. — Nach Plutarch, Mar. 11. hielt man die Kimbern für Germanen, wegen ihrer Größe καὶ τῇ χαροπότητι τῶν ὀμμάτων. Die Gallier erklären, Caes. B. G. I, 39: ne vultum quidem atque aciem oculorum Germanorum ferre potuisse.

19) Caes. B. G I, 31. Vellej. II, 106. — Manil. I, 897. Germania fera Galen. de sanit. tuenda I, 10. — Seneca de ira II, 16: in frigora septemtrionemque vergentibus immansueta ingenia sunt, ut ait poeta, et suo simillima coelo.

20) Caes. B. G. I, 39. Seneca de ira I, 11. Appian. de reb. Gall. 3. Dio Cass XXXVIII, 35. Joseph. B. Jud. II, 16. Hegesippus lib. II. Bibl. Patr. T. VI, p. 446. 21) Tacit. Hist. IV, 16.

und er war allein bei ihnen ehrenvoll [22]). Am fürchterlichsten war ihr erster Angriff [23]), nach Einigen fehlte ihnen Ausdauer [24]). An Kälte und Hunger durch ihren Boden und ihr Clima gewöhnt [25]), ertrugen sie nicht gut Hitze und Durst [26]).

Im Allgemeinen bemerkt Strabo [27]), daß die Germanen und Gallier durch Natur und Verfassung einander ähnlich und verwandt wären, an Bildung, Sitten und Lebensweise; nur wären jene roher, was man ihrem Boden und Clima zuschrieb [28]). Gastfreundschaft war ihnen heilig und den erwählten Anführer verließen sie auch im Tode nicht. Frauen waren geehrt [29]). Ueber Angelegenheiten aller Art besprachen sie sich bei Gastmählern, und Tacitus [30]) nennt sie ein nicht verschlagenes, nicht listiges Volk. Befehdungen auch anderer germanischer Völker halten sie für nicht unerlaubt [31]). Gegen auswärtige Feinde schien ihnen, wo das Schwerdt allein nicht aushalf, auch List nicht verwerflich [32]).

---

22) Caes. B. G. VI, 35. Horat IV. Od. 14. 51. Veget. I, 1. — Tacit. Germ. 14: nec arare terram, aut exspectare annum tam facile persuaseris, quam vocare hostem et vulnera mereri Pigrum quin immo et iners videtur, sudore acquirere, quod possis sanguine parare. — Eben solche Ansichten hatten die Thraker. Herod. V, 6.

23) Cäsar gebrauchte sie deßhalb gewöhnlich bei'm Beginne der Schlacht. B. G. VII, 13. 67. 70. IV. 1.

24) Tacit Germ 4. An. 1, 64. II, 14 21. Hist II, 32. 93.

25) Tac. G. 4. Hist. 1. 1 Liv. V, 44 48. VII, 12. X, 28. Polyb. II, 33. Diod. S. XXXVIII, 45. 47. Maurit. Strateg. XI, 4.

26) Tac. G 4. 23. Hist. 2. 32. 73. 93. An II, 32. Flor. II, 4. Plut. Mar. 26. Polyaen. VIII, 10, 3. Frontin. 2. 8. — Nach Appianus, Hist. rom IV, 3, ertrugen die Germanen des Ariovistus ebenso gut Kälte als Hitze; vergl. Seneca de ira I, 11.

27) V, 196. VII, 290.

28) Phys Geogr. S. 175. Tac. Germ. 29.

29) Tacit. G. 8 14. 18. 20. 21. Mela III, 3: tantum hospitibus boni, mitesque supplicibus.

30) Germ. I, 22: gens non astuta, nec callida: aperit adhuc secreta pectoris licentia joci.

31) Mela, III, 3.

32) Die Römer, im Unmuth über die Verluste, die ihnen ein Volk, das ihnen so barbarisch schien, zugefügt, wollten gern den erlit-

Ihre Sprache war von der gallischen verschieden [33]) und wird als rauh und übelklingend geschildert [34]).

Ueber das Leben der Völker und der Einzelnen sind uns nur unvollständige Nachrichten erhalten. Wir müssen nicht vergessen, daß Griechen und Römer, die an ein ganz anderes Leben gewöhnt waren, unsere Quellen sind, daß sie häufig eben nicht mit Schärfe und Bestimmtheit die Eigenthümlichkeiten fremder Völker und ihrer Einrichtungen auffaßten und, oft in ihrer Sprache Schwierigkeiten findend, fremdartige Anordnungen und Sitten u. s. w. richtig zu bezeichnen, selten ein ausländisches Wort oder Umschreibungen gebrauchten und sich häufig erlaubten, so zu sprechen, als ob Gleiches oder Aehnliches bei ihnen sich finde. Oft ist auch, was von einzelnen Gegenden und Völkern gelten mochte, auf das Ganze übertragen, und bedeutende Veränderungen, die im Laufe der Jahrhunderte vorgingen und vorgehen mußten, sind häufig nicht beachtet, und Späteres wird dargestellt, als ob es zu allen Zeiten so gewesen.

Sogleich, wie wir die Germanen kennen lernen, werden sie uns geschildert, als leicht geneigt, den heimathlichen Boden zu verlassen und jenseits des Rhenus, in einem milderen

---

tenen Schaden dem unbesonnenen Vertrauen ihrer Feldherren zuschreiben. Caes B. G. IV, 13: Germani — eadem perfidia ac simulatione usi. — Tacitus läßt den Germanicus sagen, um seine Soldaten zum Kampfe zu befeuern, An. II, 14: die Germanen wären pavidi adversis, inter secunda non divini, non humani juris memores, und bei Vellejus heißt es, II, 118: Germani, quod nisi expertus vix credat, in summa feritate versutissimi, natumque mendacio genus. Böhmers, Just. Henning, Anmerkung von der alten deutschen Treu und Redlichkeit. Hall. Anz. 1740. S 14 — 19. Abgedr. in Ernesti's Miscellaneen, S. 254. Curtius, J. M., von der fälschlich gerühmten Treu und Redlichkeit der alten Deutschen. Marb. 1775. 4. auch bei Ernesti S. 303. Schütz, Gottfr., ist die Redlichkeit der alten Deutschen Eigenthum gewesen. In s. Schutzschrift. II, 1.

33) Caes. B. G. I, 47.

34) Die Cimbern und Teutonen haben θηριώδη φωνὴν, Polyaen. VIII, 10. Mela III, 3. Nazar. Paneggr. IX, 18. — Als unempfänglich für Römischen Scherz und Witz nennt Martialis, VI, 82, die Bataver:

Clima, sich ein fruchtbareres Besitzthum zu erkämpfen [35]). Cäsar nennt vorzüglich die Sueven, als die anderen Völker bedrängend und zur Unterwerfung, oder zum Tributzahlen, oder zum Auswandern nöthigend [36]). Strabo erklärt [37]), „die Völker Germanien's sind leicht dazu gebracht, ihre Wohnplätze zu verändern, sie ziehen in Schaaren, und werden sie von Mächtigeren bedrängt, so wandern alle aus." Indem er vom nordwestlichen Germanien spricht, sagt er [38]): „Allen Bewohnern dieser Gegenden ist die Leichtigkeit, auszuwandern, gemeinschaftlich, wegen der Einfachheit ihrer Lebensweise und weil sie keinen Ackerbau treiben, noch Vorräthe sammeln; in Hütten wohnend, haben sie nur das, was das Bedürfniß des Tages erfordert. Sie leben meistentheils von ihren Heerden, wie die Nomaden, und diese nachahmend, laden sie ihre Wohnungen auf Karren und ziehen mit ihren Heerden, wohin es ihnen gut scheint." Seneca [39]) malt mit noch stärkeren Zügen: „Betrachte alle Völker, ruft er, an der Gränze des Römischen Friedens, ich meine die Germanen und was man sonst für umherschweifende Völker am Ister trifft. Bei ihnen ist beständiger Winter, sie drückt ein trüber Himmel, der karge Boden nährt sie dürftig, den Regen wehren sie ab durch Stroh oder Laub, über Seeen eilen sie über die Eisdecke, zur Nahrung jagen sie Wild. Scheinen sie Dir elend? Nichts ist elend, was die Natur zur Gewohnheit gemacht hat: allmälig dient zur Ergötzlichkeit, wozu anfangs die Noth zwang. Sie haben keine Häuser, keine festen Wohnplätze, als wo für den Tag die Ermüdung sie anweiset [40])." Tacitus in seiner Germania schildert sie als ein stätigeres Leben führend, doch läßt er den Cerialis den Galliern vorstellen [41]): „Den Germanen bleibt immer derselbe Grund, nach Gallien überzusetzen, Lust und Gier und Neigung, den Wohnplatz zu vertauschen, damit sie, ihre Sümpfe und Einöden verlas-

---

Tune es, tune, ait ille Martialis,
Cujus nequitias jocósque novit
Aurem qui modo non habet Batavam.

35) Caes. B. G. I, 31.

36) Caes. B. G. I, 54. VI, 10. IV, 1. 6. 14. 6. 16. VI, 4. 23.

37) Strab. IV, 195. 196.

38) Strab. VII, 291.

39) De Prov. 4.

40) Vergl. Amm. Marc. XXXI, 3.

41) Hist IV, 73.

send, diesen so fruchtbaren Boden und euch selbst in Besitz nehmen."

Auffallend ist es bei solchen Schilderungen, daß Cäsar bei den Ubiern Städte erwähnt [42]), und wollte man anführen, daß sie, vielleicht durch den häufigeren Verkehr mit den Galliern gesittet, von diesen sich anzubauen gelernt hätten, so dürfte man nicht übersehen, daß er auch von Städten der Sueven spricht [43]), wenn er bei den Sigambern auch nur Flecken und einzelne Gebäude angiebt [44]). Er selbst macht aber darauf aufmerksam [45]), daß man in Germanien die Leute zu verhindern sucht, sich bequemere Wohnungen zu erbauen, und er gestattete sich wohl, wie in Britannien, jeden etwas festen Platz oppidum zu nennen [46]).

Tacitus erwähnt Flecken (vici) in Germanien [47]), bekannt ist seine Bemerkung, daß die Germanen keine Städte (urbes) hätten [48]), und seine Angabe: nullas Germanorum populis urbes habitari, satis notum est; ne pati quidem inter se junctas sedes, hat zu vielerlei Untersuchungen Anlaß gegeben, besonders da man an Ptolemäus dachte, der eine Menge Städte aufzuführen weiß [49]).

Für Tacitus ist zu beachten, daß hier ein Römer spricht, der bei urbs an eine nach griechischer oder römischer Art gebaute Stadt dachte, an Tempel, Gymnasien, Bäder, öffentliche Plätze u. s. w. daselbst, wo Privathäuser Straßen

---

42) Caes. B. G. VI, 10. — Ueber Oppidum s. Drakenb. ad Liv. XLII, 36.

43) Caes. B. G. IV, 19.

44) Vicos et aedificia IV, 18. 19.

45) B. G. VI, 22.

46) B. G. V, 21: Oppidum autem Britanni vocant, quum silvas impeditas vallo fossaque munierunt, quo incursionis hostium vitandae causa convenire consueverunt.

47) Germ. 12. — vici bei Chatten und Marsi. An. I, 50. 56.

48) Germ 16.

49) Just. El. Wuestemann diss. de urbibus Germaniae secundum Ptolemaeum. Viteb. 1755. 4. Spener not. Germ ant. praef. p 13. Conring. diss. de urbibus Germanorum, in opp. ej. ed. Goebel. T. 1. p. 485. Tzsch. ad Mel. III, 3. T. III. P. 3. p. 81. Schlegel. Vorles. über die neue Gesch. S. 37. Kruse Archiv für alte Geogr. Heft III. S 1 — 59. Seebode Krit. Bibl. 1823. Heft 9. S. 857. Wilda diss. de libert. Roman. Halis 1831. Maurer über die Bayrischen Städte München 1829. 4.

bildeten, so daß Pausanias [50]), indem er Panopeus, bei den Phokiern, als Stadt, πόλις, nennt, hinzusetzt: „wenn Jemand diesen Ort πόλις nennen wolle, wo kein Stadthaus, kein Gymnasium, kein Theater, kein Markt sey, keine gefaßte Quelle, ἀλλα ἐν στέγαις κοίλαις κατὰ τὰς καλύβας μάλιστα τὰς ἐν τᾶις ὄρεσιν ἐνταῦϑα οἰκοῦσιν ἐπὶ χαράδρᾳ. Oppidum ist gewöhnlich ein mit Mauern und Graben umschlossener Ort [51]), urbs bei Tacitus vor allen Rom [52]), dann ein anderer großer Hauptort [53]) und er unterscheidet urbs und oppidum [54]) mit Tempeln u. dgl. [55]), doch wird der Unterschied nicht immer strenge beobachtet, und derselbe Ort heißt bald oppidum, bald urbs [56]). Vicus ist ein offener Ort mit nebeneinanderstehenden Gebäuden [57]) nach römischer Art. In Germanien aber fand man nur zerstreute Wohnungen, wie im nördlichen Gallien [58]), die nicht nebeneinander, noch in Reihen standen, sowie noch jetzt in Westphalen und anderen Gegenden, wo alle zu einer Dorfschaft gehörigen Häuser vereinzelt liegen, und diese nannte Tacitus vici [59]). Die Germanen hatten einen Haß gegen Städte mit Mauern [60]). Ammianus [61]) bemerkt: ipsa oppida ut circumdata retiis busta declinant, und Julianus fand [62]), daß

---

50) Pausan. X, 4.

51) Caes. B. G. II, 12. 13. III, 9. 12. 21. 23. VII, 11 12. 13. 15. — Ueber den Unterschied zwischen oppidum und urbs s. Drakenb. ad Liv. XLV, 36. Rezzonico disq. Plin T. II, p. 81. Facciolati lex. 52) Tac. An. I, 1. 76.

53) Tac. An. II, 53. 54. 64. III, 38. VI, 33. XII, 13. XIV, 24. XV, 4. Hist. I, 51.

54) An. XII, 15. 16. VI, 24. Hist. V, 2. 5. 10. 12.

55) An. III, 71.

56) Caes. B. G. VII, 36. 45. 46. 47. 68. 69. 71. Liv. XLIII, 1. f. Drakenb. ad Liv. XLII, 36. 20. Duker ad Liv. XXXV, 9.

57) Caes. B. G. III, 1. IV, 19.

58) Caes. B. G. IV, 4. 38. VI, 5. 6.

59) Germ. 12. 16. An. I, 50. 56.

60) Tac. Hist. IV, 64, die Tencterer fordern von den Agrippinensern, muros coloniae, munimenta servitii, detrahatis; etiam fera animalia, si clausa teneas, virtutis obliviscantur.

61) XVI, 2. 62) Epist ad Athen. p. 278.

die Germanen in Gallien neben den zerstörten Städten wohnten.

Die ganze Art der Kriegführung in Germanien erweiset auch, daß dort keine befestigten Städte waren. Gerieth in Gallien ein fester Hauptort in die Gewalt der Römer, so war das Volk, dem er angehörte, auch diesen unterworfen [63]; solche festen Puncte fehlten in Germanien, daher bald alles besetzte Land wieder verlorenging und die Römer sich genöthigt sahen, selbst Vesten zu bauen. Auch aus den Beschreibungen der Triumphzüge bei Tacitus geht hervor, daß keine urbs, keine oppida erobert worden. Vom Germanicus heißt es [64], er habe aufgeführt spolia, captivos, simulacra montium, fluminum, proeliorum, von einer Stadt ist nicht die Rede, die man bei solcher Gelegenheit zur Schau zu tragen nicht versäumt hätte und Mattium, caput gentis, lag in der durchzogenen Gegend [65].

Um sich und ihre Habe zu sichern, hatten die Germanen hie und da Castelle angelegt [66]. Segestes besaß eine solche [67]. Neben der königlichen Residenz wird eins im Lande der Marcomannen erwähnt [68], und Vannius, der in stetem Verkehre mit den Römern stand, hatte nur Castelle, in denen er sich bei einem Kriege zu halten versuchte [69]. Städte nach Römischer Art waren auch später nicht in den meisten Gegenden Germanien's, obgleich Römische Soldaten dort bauten [70], nur am Rhein und in den dekumatischen Feldern hat man Ruinen gefunden.

Marinus und Ptolemäus mochten auf solche Unterschiede in diesen fernen Gegenden nicht achten und trugen die er-

---

63) Caes. B. G. VII, 13. 64) Tac. An. II. 41.

65) Tac. An. I, 56. – Ovidius, der den Triumphzug des Tiberius ausführlich schildert, ist weniger behutsam. Trist. IV, 2. 20. Ex Ponto III, 4. 105. Trist. IV, 2. 37; vergl. aber Strabo III, 163, wie man bei'm Triumphe auch unbedeutende Orte als Städte darstellte.

66) Tac. An. I, 50. XII, 30. 57. — Livius XXII, 11. erwähnt in Mittelitalien oppida et castella immunita

67) Tac. An. I, 56. 57. 68) Tac. An. II, 62.

69) Tac. An. XII, 29. 30.

70) Dio Cass. LVI, 18. Capitolin. vit. Maximin. 12. Herodian.

wähnten Ortschaften in ihre Charten ein. Etwas Aehnliches finden wir bei Pannonien, wo sie auch eine Menge von Städten angeben, Appianus aber erklärt [71]: *οὐ πόλεις ᾤκουν οἱ Παίονες οἵδε, ἀλλ' ἀγροὺς ἢ κώμας κατὰ συγγένειαν*. Die Fahrlässigkeit der Geschichtschreiber konnte leicht zu solchem Irrthume verführen. Strabo bemerkt [72]: Polybius erzähle vom Tiberius Grachus, er habe in Hispanien dreihundert Städte zerstört [73], Posidonius erklärte aber, Polybius habe dem Grachus geschmeichelt und, wie es bei'm Triumphzuge geschehe, die Burgen Städte genannt. Später sagt Strabo selbst: „es scheinen mir die, welche behaupten, der Iberer Städte wären mehr als tausend gewesen, in diese Lüge gerathen zu seyn, weil sie Dörfer für Städte ausgaben." Ebenso berichtet Dio Cassius [74], und nach ihm Zonaras [75], übertreibend, daß die Römer zu Augustus Zeiten in Germanien S t ä d t e gebaut hätten [74].

Die Germanen wohnten demnach in einzelnen Gehöfden oder in einer Art von Dorf oder Flecken [75]. Sie bauten nicht aus Stein oder Ziegeln, sondern aus Holz, das sie nur wenig behauen und zurichten, ihre Hütten [76]. Einige Theile werden weiß angeworfen. Manche Wohnungen mochten halb

---

71) De reb. Illyr. 22.

72) Strabo III, 163.

73) Vergl. Liv. XL, 49.

74) Vergl. Eutrop. VIII, 2. Probus ap. Vopisc. 19. Noch unter Maximinus hatte man keine Städte, sondern nur Flecken mit hölzernen Häusern. Capitolin. in Maximin. 12. Herodian. VII, 2. — Erst 524 heißt Schidingen an der Unstrut urbs munita: Greg. Tur. hist. Franc. III, 4. 7. — Wie von den Germanen sagt Tacitus, An. II, 52. III, 21., von den Musulanii in Libyen, es sey gens valida — nullo etiam tum urbium cultu, und sie bewohnen vicos.

75) Tac. Germ. 12. 13. 16. 19. 39. An. I, 56. — Die Boji in Oberitalien, die Insubres und Ligures hatten auch nur vicos und castella Liv. XXXIII, 36. 37. XXXIV, 21. XXXV, 11. — daß die Schriftsteller nicht immer genau unterscheiden, bemerken manche: Schol. Aristid. ed. From p. 29; *πόλεις ὁ συγγαφεύς καλεῖ τὰς κώμας διὰ τὸ δίκην πόλεως ταύτας οἰκεῖσθαι* cf. Misc. Obss. VL. VII. T. I: p. 117. — Wessel. ad Itin. Anton. p. 342. v. Ebrodunum.

76) Tac. Germ. 16. 46. Strab. VII, 291. vgl. Herodian. VII, 2.

in die Erde vertieft seyn, und solche hatte Plinius im Sinne, wenn er von den Germanen sagt [77]): **defossi autem atque sub terra id operis (texendi lina) agunt** [78]). Sie hatten auch eine Art von Keller, Gruben, die mit Dünger bedeckt wurden, worin sie besonders ihre Vorräthe verbargen, wodurch sie diese oft dem verheerenden und plündernden Feinde entzogen [79]).

Von Hausgeräthen ist wenig die Rede. Erwähnt werden Tische und Sessel [80]). Die meisten Geschirre mochten aus Thon gearbeitet werden [81]). Wie noch jetzt in vielen Dörfern des nordwestlichen Deutschland's, fand man wohl in jedem Hause einen Webstuhl. Messer und Pfriemen von Stein und Metall; Scheeren, Nadeln u. s. w. hat man gefunden [82]). Da man Häuser und Schiffe baute, Wagen und Karren, Geräthe für das Haus und den Ackerbau nöthig hatte, so setzt dieß Werkzeuge zum Hauen und Schneiden mancher Art voraus, und man hat dergleichen aus Stein, Erz und Eisen in Gräbern getroffen [83]).

Ueber das häusliche Leben findet sich Einiges. Die Ehe wird heilig gehalten [84]), fast allein unter den Barbaren begnügen sich die Germanen mit einer Frau, selten haben Vornehme mehrere, da sie ihres Adels wegen zu Ehebündnissen gesucht werden [85]). Mitgift bringt nicht die Frau dem Manne, sondern dieser dem Weibe, die dabei gegenwärtigen Verwandten prüfen die Geschenke, die nicht in Putz u. dgl. bestehen. Sie erhält ein Rinderpaar, ein gezäumtes Pferd, ein Schild, Framea und Schwerdt; dagegen bringt auch sie dem Manne einige Waffen. In manchen Völkerschaften durften

---

77) XIX, 2.

78) Seneca de ira I, 11. de provid. 4. übertreibt rhetorisch. Aehnliche Häuser findet man noch jetzt in der Lüneburger Haide. Wie man im Nordwesten Deutschland's baut s. Arend's Ostfriesland und Jever I, 112.

79) Tac. Germ. 16. Plin. VII, 56. XIX, 2. Herodian. VI, 2.

80) Tac. Germ. 22.

81) Id. 5. — Vgl. d. Nachweisungen bei Klemm. Alterth. S. 161. u. s. w.

82) Klemm, german. Alterthumskunde.

83) Klemm, S. 49.

84) Tac. Germ. 18.

85) Vergl. Caes. B. G. I, 53.

Wittwen nicht wieder heirathen [86]). Tacitus bemerkt noch: „die Zahl der Kinder zu beschränken, oder Spätgeborne zu tödten, gilt als Verbrechen; denn mehr vermögen dort gute Sitten, als anderwärts gute Gesetze [87]).“ Was Einige von den Kelten, worunter man auch Germanen verstand, erzählten, geben Andere bestimmt von diesen an, daß sie die neugebornen Kinder in einem Schilde auf den Rhein gesetzt hätten, um ihre Aechtheit zu prüfen, da die im Ehebruche erzeugten untersanken [88]).

Die Frauen reichen selbst den Kindern die Brust [89]). Nackt und schmutzig wachsen diese auf, ohne Beschränkung [90]). Herren und Knechte unterscheidet man nicht durch weichlichere Erziehung jener. Unter gleichem Vieh, auf demselben Boden treiben sie sich herum, bis das Alter die Freigebornen ausscheidet und Tapferkeit sie kenntlich macht. Die Waffen zu gebrauchen, mochte man sie frühzeitig üben [91]). Spät erst gestatteten sie sich den Liebesgenuß, Jünglinge, wie Mädchen, und daher die kräftigen Geschlechter [92]). Die Frauen waren die unzertrennlichen Gefährtinnen der Männer, selbst in den Kampf folgten sie ihnen, stärkten sie durch Speise und Trank, ermunterten zur Tapferkeit und pflegten die Ver-

---

86) Tac. G. 19. 87) Vgl. Horat. III, od. 24, 17.

88) Claudian. in Ruf. II, 112. Julian. Ep. 16. Galen. de sanit. tuend. I, 10. Nonn. Dionys. XLVI, 55. Valer. Flacc. VI, 336. Vgl. Jacobs ad Anthol. T. III. 1. p. 285. IV, 32. p. 127.

89) Tac. Germ. 20.

90) Tac. l. l. Galen. de san. tuend. I, 10. Cäsar, B. G. IV, 1, bemerkt von den Sueven: a pueris nullo officio aut disciplina adsuefacti, nihil omnino contra voluntatem faciunt.

91) Seneca Ep. 36. Si in Parthia natus esset, arcum infans statim tenderet: si in Germania, protinus puer tenerum hastile vibraret. — Caes. B. G. VI, 21: vita omnis in venationibus atque in studiis rei militaris consistit: ab parvulis labori ac duritiae student.

92) Tac. l. l. Mela, III, 3. Caes. B. G. 21. — Durch Verkehr mit den Römern mochte in Germanien die Knabenliebe bekannt geworden seyn (Tac. Hist. IV, 14. vgl. d. Exc. v. Lipsius) — und nach Tacitus stand bei ihnen die Todesstrafe darauf (G. 12. corpore infames, vgl. An. I, 73. XI, 2. XIII, 30. XV, 44.). Quintilian. Decl. III, 16. spricht sie von dem Laster frei, nach

wunderten [23]). In Germanien herrschte der Glaube, daß den Frauen etwas Heiliges und Prophetisches einwohne, und deßhalb hörte man auf ihren Rath, befolgte ihre Aussprüche. Sie scheinen vorzüglich über den Ausgang von Krieg und Schlachten befragt zu seyn, und auf mancherlei Weise erforschten sie die Zukunft [94]). Als vor allen berühmt wird uns Veleda genannt [95]), die, wie Tacitus sagt, als gottbegeistert, ja als Gottheit verehrt ward.

Die Frauen, heißt es [96]), mit den Alten und Schwachen in der Familie, besorgen das Hauswesen und den Acker. Sie webten Leinwand, die ihnen zur Kleidung diente und die sie roth zu färben verstanden [97]). Ihr Gewand war dem der Männer ähnlich, Brust und Arme blieben unbedeckt.

Sextus Empiricus, Hypot. III, 24, war es bei ihnen gewöhnlich. 93) Tac. G. 7. 8.

94) Caes. B. G. I, 50: Matres familiae sortibus et vaticinationibus declarabant, utrum proelium committi ex usu esset, necne. — Andere beobachteten das strömende Blut geopferter Kriegsgefangenen, Strab. VII, 294, bei anderen Gelegenheiten verkündeten sie die Zukunft nach dem Wirbel der Flüsse, dem Strudel und Geräusch der Bäche. Plut. Caes. 19.

95) Veleda. Stat. Silv. I, 4, 90. Βελήδα, Dio Cass. LXVII, 5. — Tac. G. 8: vidimus sub Divo Vespasiano Veledam diu apud plerosque numinis loco habitam. Sed et olim Auriniam et complures alias venerati sunt, non adulatione, nec tanquam facerent deas. — Hist. IV, 61 sagt er: ea Virgo (Veleda) nationis Bructerae late imperitabat, vetere apud Germanos more, quo plerasque feminarum fatidicas et augescenti superstitione arbitrantur deas. — Ueber Veleda und and. s. Tac. Hist. V, 22, 24. Dio Cass. XXXVIII, 48. LXVII, 5. Mela III, 3, Flor. IV, 2. Suet. Vitell. 14. Strab. VII, 291. Plut. Caes. c. 19. Polyaen VII, 50. VIII, 23, 4. Frontin. II, 1, 16. Clem. Alex. Strom. I, 15. Suid. v. Θειαζουσα. Keyssler, p. 236. 256. Acta Acad. Theod. Palat. Hist. V, 71. VI, 62. Mühs z. Tac. 209. Grimm, Runen und Mythol. — Rhein. Mus. II, 3. Vorzeit. Erfurt. 1819. Th. 3, 1, 5. 4, 4, 8. Ersch, Encycl.

96) Tac. Germ. 15.

97) Tac. Germ. 17. Plin. XIX, 1. XXX, 2. XVI, 18. XXI, 26. Klotz in Seebode's Archiv für Phil. 1824. II, S. 294.

Die Männer kleideten sich, nach Cäsar [98], in Felle oder Mäntel von anderem Stoffe, ein großer Theil des Körpers war unverhüllt. Mela [99]) und Tacitus [100]) nennen diesen Mantel sagum und sagulum, er ward durch eine Art Nadel zusammengesteckt. Nach Mela diente ihnen auch eine Art Bast, wahrscheinlich Matten, zur Hülle, und Tacitus giebt an: die Wohlhabendsten zeichnen sich durch ein Kleid aus, das nicht faltig ist, wie bei Parthern und Sarmaten, sondern, eng anschließend, jedes Glied darstellt. Derselbe setzt hinzu, auf die Felle zur Kleidung wenden die am Rhenus und Danubius Wohnenden, da sie durch Handel manchen andern Putz erhalten, nicht viel Sorgfalt, tiefer im Lande geschieht es aber, und sie besetzen sie mit gefleckten Fellen anderer Thiere, die der Oceanus und das unbekannte Meer liefern.

Ueber die Männer wird bemerkt, daß sie ihre Zeit in großer Unthätigkeit, meistentheils am Heerde, verbringen. Die Tapfersten und Kriegerischsten thun gar nichts. Sie schla-

98) B. G. VI, 21: pellibus aut parvis rhenonum tegumentis utuntur, magna corporis parte nuda. — Rheno ist, nach Varro de ling. lat. IV, 35., ein gallisches Wort, nach Isidor, Origg. XIX, 23, ein germanisches, und dieser sagt: rhenones sunt velamina humerorum et pectoris, usque ad umbilicum: atque intortis villis adeo hispida ut imbres respuunt, de quibus Sallustius: Germani intectum rhenonibus corpus tegunt; vgl. Sidon. Ep. IV, 20. Serv. ad Virg. Georg. III, 183. du Fresne v. Rheno. Mastruca. Crusna. 99) III, 3.

100) Germ. 17. Hist. V, 23. — Sagum — Afran. ap. Charis lib. I, p. 81. ed. Putsch. Enn. ap. Non. 8. p. 20. — ein Gewebe, da es von den Fellen unterschieden wird, vergl. Mela, I, 8. — Germanische Soldaten in Rom schildert Tacitus, Hist. II, 88: tergis ferarum et ingentibus telis horrentes. Vergl. über ein Gerippe, das, mit einem Mantel und Beinkleidern von grobem, gewalktem, bärenem Tuche bekleidet, tief in einem Torfmoore gefunden ward. Die Schuhe bestanden aus Leder. Arend's Ostfriesland und Jever I, S. 15 Klemm S. 56. — Lucan, I. 430. sagt:

Et qui te laxis imitantur, Sarmata, braecis
Vangiones.

1) Tac. Germ. 15. 17. 22.

fen bis in den Tag hinein, dann baden oder waschen sie sich, meistentheils warm, da fast immer Winter bei ihnen ist [2]. Nachher essen sie, und zwar hat jeder seinen eigenen Tisch. Dann gehen sie zu irgend einem Geschäft, oder Trinkgelagen, stets bewaffnet. Selbst die Jagd beschäftigt sie nicht soviel, als man glauben sollte [3].

Ihre Speisen sind einfach [4], wildes Obst [5], frisches Wild, Fleisch der Hausthiere, geronnene Milch, und sie wenden nicht viel Sorgfalt auf die Zubereitung. Das Fleisch essen sie, nach Einigen, roh [6]; nach Anderen, gekocht oder gebraten [7]; Salz haben sie als Gewürz [8]. Butter wird erwähnt [9]. Manche aßen Fische, so die Chauci [10]; Andere lebten von Eiern [11].

Zum Getränke hatten sie Bier; Tacitus sagt [12], es sey aus Gerste oder Getraide durch Gährung bereitet, dem Weine ähnlich. Auch Milch wurde getrunken [13]. Die am Rheine wohnten, kauften Wein [14]. Dem Trunke sind die Germanen sehr ergeben, und die bei Gelagen entstandenen Zänkereien enden oft mit Mord [15]. Sie trinken aus den Hörnern der Auerochsen, deren Rand mit Silber eingefaßt wird [16].

---

2) Cäsar erwähnt nur das Baden in Flüssen. IV, 1. VI, 21. Am. Marc. XXVII, 2.

3) Tac. Germ. 15. Caes. B. G. VI, 21. 4) Tac. G. 23.

5) Agrestia poma. vgl. Virg Aen. VII, 111. Ueber poma s. Plin XVII, 16.

6) Mela III, 3. Flor. III, 3. Athen. IV, 13. Exc. Dion. apud Vales. p. 643. Plin. XXVIII, 9.

7) Posidon. ap. Eust. ad Hom. p. 916. 8) Tac. An. XIII.

9) Plin. XI, 96. XXVIII, 35. — Die Marsischen Schinken, die in Rom beliebt waren, erhielt man wohl nicht, obgleich Einige es annehmen, Kruse D. A. II, 6, 72. Klemm 74, aus Germanien, sondern von den Marsern in Italien.

10) Plin. XVI, 1.

11) Mela III, 6. Caes. B. G. IV, 10. Solin. 19.

12) Germ. 23. 13) Athen. IV, 13.

14) Posidon. ap. Eust. ad Hom. ed. Rom. p. 916 Plin. XVIII, 17. Dio Cass. XLIX. p. 413.

15) Tac. G. 23. 22 Vgl. An. XI, 16. Appian. de B. civ. II, 64

16) Caes. B. G. VI, 28. Plin. XI, 37.

Den Acker bestellten, wie schon oben bemerkt ward, die rüstigen Männer nicht[17]), dieß war den Schwächeren und Hörigen, auch wohl den Sclaven überlassen. Cäsar hatte erfahren[18]), daß kein Germane einen bestimmten, scharf begränzten Acker besitze, sondern die Obrigkeiten und Vornehmen vertheilten jedes Jahr den Gemeinden und Verwandtschaften, wieviel und wo es ihnen gut scheine, und nöthigten sie, im folgenden Jahre eine andere Gegend zu bebauen; damit sie nicht die Lust am Kriege verlören, nicht große Besitzungen zu erwerben sich bemühten und die Mächtigern die Schwächern aus ihrem Eigenthume vertrieben, daß sie nicht nach Reichthum strebten u. s. w. Bei den Sueven hebt er heraus[19]): es sollten bei ihnen hundert Cantone seyn, aus jedem zögen jährlich Tausend in den Krieg, die zu Hause Gebliebenen schafften für sich und für diese Unterhalt. Im folgenden Jahre wechselten sie, und so blieb ihnen Ackerbau und Krieg in Uebung.

Tacitus berichtet etwas Aehnliches[20]), indem er von den Germanen im Allgemeinen spricht: Ländereien werden, nach der Zahl der Anbauer, von ganzen Gemeinden abwechselnd besetzt, die sofort sie, dem Range nach, unter sich theilen. Leichtigkeit im Theilen gewährt des Feldes weiter Raum. Saatfelder wechseln sie jährlich, weil Ackerland im Ueberfluß.

---

17) Caes. B. G. VI, 22. 23. 29. Tacit. Germ. 14. 15. — Alle Behauptungen sind ebensowenig in aller Strenge zu nehmen, als wenn Cicero, de rep. III, 9. sagt: Galli turpe esse dicunt frumentum manu quaerere; itaque armati alienos agros demetiunt. — Vgl. H. Müller, der lex Salica Alter u. Heimath. S. 175. Würzburg. 1840. 8.

18) B. G. VI, 22.

19) B. G. IV, 1.

20) Germ. 26. — Noch jetzt findet man in manchen Gegenden Deutschlands eine Einrichtung dieser alten ähnlich. Die Bauern wohnen zerstreut, jedes Haus hat in der Nähe ein kleines Stück Feld, das dazu gehört; alles entfernt liegende Land ist Gemeingut, in gewisse Bezirke getheilt. Jedes Jahr wird eine bestimmte Abtheilung bestellt, die anderen bleiben brach, und die Gemeindevorsteher vertheilen das zu bearbeitende Land nach den Familien, so daß jedes Jahr ein anderes Stück besäet und abgewartet wird. — Ueber den Anbau Germanien's in früherer Zeit vergl. Heusinger in Kruse's deut. Alterth. III, 1, 63.

Denn nicht wetteifert ihr Fleiß mit des Bodens Fruchtbarkeit und Umfang, daß sie Obstpflanzungen anlegten, Wiesen abtheilten, Gärten wässerten: blos Saat wird der Erde geboten. Daher theilen sie auch das Jahr nicht in ebensoviele Theile: Winter, Frühling und Sommer haben Namen und Begriff; des Herbstes Benennung und Güter [21]) sind unbekannt.

Bedenken muß man hierbei, daß Römer so sprechen, die, an stete Benutzung des jährlich ergiebigen Bodens ihres Vaterlandes gewöhnt, wo, bei einer Menge von Erzeugnissen, jedem der gehörige Platz angewiesen war, das Leben in Germanien und besonders im nordwestlichen Theile sehr auffallend finden mochten, und die, gleich Varro [22]), der in Gallien am Rheine stand, mit Verwunderung bemerkten, daß man dort keine Rebe, keine Oliven, kein Obst finde. In Hinsicht auf den Ackerbau mochte ein Verfahren üblich seyn, das noch jetzt in manchen Gegenden Ostfriesland's u. s. w. gebräuchlich ist [23]). Die Benutzung des Bodens in dem Hochmoor ist nur temporär, nach sechs bis sieben Jahren Anbau muß der Colonist sein Feld eine lange Reihe von Jahren ruhen lassen und sich ein neues suchen, allein bei der großen Ausgedehntheit der Moräste kommt dieser Umstand gar nicht in Betrachtung, hat ein Acker ausgetragen, so nimmt man einen andern; es fehlt weniger an Feld, als an Menschen zum Anbau desselben, nicht der zwanzigste Theil der Moräste wird benutzt [24]).

So schwankend auch viele Angaben über die Germanen sind, so ist doch offenbar, daß man sie nicht mehr für Nomaden halten darf. Sie stehen, nach Cäsar und Strabo,

---

21) Tac. Germ. 26. S. vorher S. 174.

22) Varro de re rust. I, 8.

23) Arend's Ostfriesland u. Jever. I, 13.

24) Bei den Geten fand ein ähnliches Verfahren statt, nach Horatius. III, od. 24. 14:

— — — — — rigidi Getae,
Commutata quibus jugera liberas
Fruges et Cererem ferunt,
Nec cultura placet longior annua,
Defunctumque laboribus
Aequali recreat sorte vicarius.

auf der Stufe von einem unstäteren Leben zu festerer Ansiedlung; die Vornehmeren halten sie zurück, damit, wie sie sagen, die alte Kraft nicht verloren gehe und sie nicht, was sie besorgen, an Einfluß und Ansehen einbüßen. Zu Tacitus Zeit ist noch größere Ruhe da, und er hebt mit Bestimmtheit hervor [25]), um den Unterschied zwischen Germanischen und Sarmatischen Völkerschaften anzugeben, daß jene feststehende Häuser haben und ihre Stärke im Fußvolke begründet sey, dahingegen diese auf Wagen und zu Pferde leben. Auch andere Angaben zeigen, daß überall Ackerbau gewöhnlich war. Vertriebene klagen, daß ihre Feinde sie gehindert, das Land zu bestellen [26]). Ausgewanderte fordern Land [27]), und bei den Feldzügen ist oft von angezündeten Dörfern und Wohnungen und Abmähen des Getraides die Rede [28]). Die Ersten des Staates erhalten auch von den Anderen Vieh und Getraide zum jährlichen Bedarfe [29]) Die Unfreien, über die wir so wenig erfahren, mögen, wie schon bemerkt ward, vorzüglich den Acker bestellt und für den Unterhalt der Anderen gesorgt haben [30]).

Außer ihren Heerden verschaffte ihnen die Jagd Fleisch, doch waren sie, wie schon gesagt, keinesweges leidenschaftliche Jäger [31]).

Alle schildern uns die Germanen als kühn und kriegslustig [32]), und ihre Lieblingsbeschäftigung war der Krieg. Am liebsten griffen sie an aus Wäldern und verborgenen Schlupfwinkeln und zogen sich rasch auch zu diesen zurück [33]). Sie hatten Fußvolk und Reiter, jenes bildete die Haupt-

---

25) Tac. Germ. 46. 26) Caes. B. G. IV, 1.

27) Caes. B. G. I, 31. IV, 7. Liv. Epit. LXV. Flor. III, 3. Plut. Mar. 24.

28) Caes. B. G IV, 19. VI, 10. Tac. An. I, 56. 60. Vellej. II, 120. Dio Cass. LV, 1, LVI, 21. Strab. VII, 202.

29) Tac. Germ. 15.

30) L. l. 25 — Commodus legte den Markomannen einen Tribut in Getraide auf Dio Cass. LXXII, 3.

31) Caes. B. G. VI, 26 — 28. Tac. G. 15. 17. 23. 46. Plin. VIII, 15.

32) S. Seite 200. vgl. Seneca de ira. I, 11. II, 15. — Pausanias (VIII, 43) nennt sie: μαχιμωτάτους καὶ πλείστους τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ βαρβάρων.

33) Frontin. Strateg. I, 3. Tac. An. II, 14.

macht [34]). Mit ihren Waffen [35]) mögen mancherlei Veränderungen vorgegangen seyn, besonders seit ihren Kriegen mit den Römern.

Tacitus bemerkt [36]), daß die Germanen nicht viel Eisen hätten, dieß könne man aus ihrer Bewaffnung sehen. Selten führen sie Schwerter [37]), oder größere Lanzen [38]):

---

34) Tac. Germ. 7.

35) Strauchius de armis Germanorum. Lips. 1651. — Achenwall de veterum Germanorum armis ad Tac. G. c. 6. Gött. 1755. 4. auch in Longolii notitia Hermundurorum.

Möser, Osnabr. Gesch I, 34. 128. Wilken, deut. Gesch. I, 47. Rühs zu Tacitus 213. Stenzel's Versuch einer Kriegsverfassung Deutschland's. Berlin 1820. Klemm. 224.

Waffen von Stein erwähnen Griechen und Römer nicht, obgleich man steinerne Streitärte oder Hämmer fast in allen Gegenden Germanien's in den Gräbern gefunden hat. Klemm 161. — Auffallend ist die Aehnlichkeit mit den Waffen der Wilden in America und auf den Südseeinseln, vergl. Lisch, Friderico - Franciscéum, p. 108. — Preusker, Blicke in die vaterl. Vorzeit 1. Bd. S. 162. 172. Er giebt auch Abbildungen. — Aus manchen Gründen möchte man schließen daß steinerne Waffen, auch als sie nicht mehr in Gebrauch waren, manchen Todten mit in's Grab gegeben wurden. In Hessen hat man sogar Hämmer, aus Lehm nachgebildet, in den Gräbern gefunden. Kruse, deut. Alterth. III, 6, 107. vgl. Jaspersen l. l. III, I, 53.

36) Germ. 6. — Germanicus macht seine Soldaten aufmerksam, Tac. An. II, 14: auf die immensa barbarorum scuta, enormis hastas — non loricam Germano, non galeam; ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textas vel tenuis fucatas colore tabulas; primam utcunque aciem hastatam, ceteris praeusta et brevia tela.

37) Gladius, mehrere Mal von Tacitus erwähnt, G. 18. 24. — Das Heer des Ariovist hatte lange Schwerdter, nach Dio XXXVIII, 49. Bei den Rugiern und Lemoviern werden erwähnt, Tac. G. 43: breves gladii, wohl das Sahs der Sachsen, die längern waren wohl die spadae: Lex Alemann. tib. 84. ed. Walther T. I, p. 226.

38) Diod. Sic. V, 30: λόγχαι, ἃς ἐκεῖνοι λαγκίας καλοῦσι, sagt Diodor von den Galliern. Nach Varro, ap. Gell. XV, 30, ist ncea kein lateinisches, sondern ein hispanisches Wort, vergl. Non. Marcell XVIII, 26. Isidor XVIII, 7.

Speere oder Frameen [39]) (wie sie sie nennen) tragen sie, mit schmalem, kurzem, doch so geschärftem und zum Gebrauche bequemem Eisen, daß sie mit gleicher Waffe, wie es die Umstände fordern, in der Nähe und aus der Ferne streiten. Das Fußvolk hat auch Geschosse (missilia) [40]) und zwar meh-

---

39) Framea erwähnt Tacitus nur in der Germania, 6. 11. 13. 14. 18. 24. Gellius, X, 25, führt sie unter den Angriffswaffen auf. Juvenal, Sat. XIII, 79, giebt sie dem Mars. — Isidorus, Origg. XVIII, 6, erklärt, falsch, wie aus Tacitus erhellt: framea autem dicta, quod ferrea est nam sicut ferramentum, sic framea dicitur, ac proinde omnis gladius framea — framea gladius ex utraque parte acutus, quam vulgo spatam vocant, ipsa est et romphaea. Ihm stimmt bei Augustin. Ep. 120. c. 16.

Grimm, Deut. Gramm. 1. S. 128, bemerkt: framea, missile, hat man unpassend mit Pfrieme zusammengestellt.

Mit Sicherheit läßt sich noch immer nicht angeben, wozu die, in allen Sammlungen vorkommenden, sogenannten Celte, Paalstafs, die aus Erz gegossen sind, dienten. Man hat sie für Waffen, Hacken u. s. w. gehalten. In England, Frankreich, Dänemark und in ganz Germanien wurden sie gefunden, vgl. die altdeutschen Grabmäler im Högelberge und der Umgegend von Landshut, v. D. A. v. Braumühl. Landshut 1826. 4 — Schwerlich darf man Lisch beistimmen, der sie (Friderico Francisc. p. 37. u. s. w.) für die framea erklärt. — Emele, Beschreibung röm. u. deut. Alterth. am Rhein, S. 61, hat ebenfalls irrige Ansichten. — Vgl. Züricher Mittheilungen Heft III, S. 38. Fr. Panzer, über Alterthümer in der Umgegend Bamberg's, in Mone's Anzeiger für Kunde der deut Vorzeit. 7. Jahrg. v. J. 1838. S. 470.

Cäsar. B. G. I, 26, spricht schon von mehreren Arten der Lanzen bei den Germanen, er nennt tela, mataras, tragulas. Nach Tacitus haben die Cherusker (An. I, 64. II, 14. 21. Hist. V. 18. Flor. IV, 12): hastas ingentes ad vulnera facienda quamvis procul — enormes hastas — praelongas hastas. Die Germanen im Römischen Heere, zur Zeit des Vitellius, haben ingentia tela. Tac. Hist. II, 88. Vellejus, VI, 1, wird erwähnt, longis Teutonum armis.

40) Im Kriege mit Civilis heißt es: Tac. Hist. V, 17: saxis glandibusque et caeteris missilibus praelium incipitur. Vgl. Veget. I, 20. II, 15. III, 20. Drakenb. ad Liv. VII, 24.

rere, die sie weit werfen. Fern ist alles Prahlen mit Schmuck, nur die Schilde [41]) bemalen sie mit auserlesenen Farben. Wenige haben Panzer, kaum einer oder der andere eine Sturmhaube, oder einen Helm [42]).

Die Reiterei hatte, nach Tacitus [43]), Schild und Frameen. Die Pferde waren unansehnlich [44]) und nicht schnell, ertragen aber große Anstrengungen, sie sind nicht kunstmäßig nach römischer Art zugeritten, aber geübt, in geschlossener Reihe geradeaus vorzugehen und rechts zu schwenken, so daß keiner zurückbleibt [45]). Im Gefechte springen die Reiter oft von den Pferden, die gewöhnt sind, an der Stelle stehen zu bleiben, und jene eilen, sobald es nöthig ist, zu ihnen zurück. Sie haben keine Decken (ephippia), und eine noch so kleine

---

Die Germanen hatten auch Wurfkeulen, Catejae, Virg. Aen. VII, 741. Isidor. Origg XVIII, 7. Am. Marc. XXXI, 7. 12. Vgl. du Fresne v. Cateja Teutona.

41) Scuta. Caes. B G. I, 52. — Tacitus schildert sie, An. II, 14: immensa barbarorum scuta. — ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textas vel tenuis fucatas colore tabulas. Er giebt an, G. 6. scuta lectissimis coloribus distingunt. (Jacobs, Klio der Römer, schlug vor laetissimis.) Von den Basternen sagt Valerius Flaccus (Arg. VI, 439.)

quos duce Teutagono crudi mora corticis armat,

42) Dasselbe wiederholt Tacitus An. II, 14. u V, 14. heißt es; Germanos fluminibus suetos, levitas armorum et proceritas corporum attollit. — Er sagt auch G. 6., sie werfen Geschoße nudi, aut sagulo laeves. Man hat viel gestritten, ob nudi eigentlich zu nehmen sey, oder nicht, der Zusatz zeigt, daß Tacitus es in diesem Sinne nahm, wie Hist. II, 22, da es sonst auch leichtbekleidet, leichtbewaffnet seyn kann. vgl. Voss. z. Virg. Georg. I, 299, Seneca de prov. 4. de ira. I, 11. Gebauer, p. 364: de nuditate corporum majoribus nostris temere afficta. — Auf der Antoninischen Säule sind die Germanen bekleidet.

43) Tac. G. 6.

44) l. l. Caes. B. G. VII, 18. 65. I, 48. IV, 2. 12. Rühs, S. 221.

45) Caes. B G. I, 48. VII, 18. 65. 70. 80. VIII, 13. B. civ. III, 75. 84. vergl. Voss. z. Virg. G. III, 190. Heyne ad Tibull. IV, 1, 94. Beier ad Cic. de Off. I, 23. Wernsd. ad poet. lat. min. T. II, p. 242. T. III, p. 362.

Zahl greift kühn eine große Schaar an, die sich ihrer bedient [46]).

Cäsar und Tacitus sprechen auch von Reiterabtheilungen [47]), wo jeder Reiter einen raschen und kräftigen Fußsoldaten zum Gefährten hatte. Sie gingen gemeinschaftlich in den Kampf und unterstützten einander. Rückte man schnell vor, oder ging zurück, so faßte der Fußgänger die Mähne des Pferdes und hielt mit diesem aus.

Die Krieger werden aus den Cantonen nach Hunderten ausgehoben [48]), Familien und Verwandte bleiben zusammen, Frauen und Kinder sind in der Nähe, bringen den Kämpfenden Stärkung, ermuntern sie und besorgen die Verwundeten [49]). In der Schlacht stehen die Kämpfer in keilförmigen Haufen [50]). Zurückzuweichen ist keine Schande, wenn man nur wieder vordringt, und oft suchten die Germanen durch verstellten Rückzug die Feinde zu verlocken. Den Schild verloren zu haben, galt für die größte Schmach. Auch in zweifelhaften Gefechten schaffte man die Leichen der Erschlagenen fort [51]). Als Feldzeichen hatten sie Thiergestalten, die im Frieden in heiligen Hainen aufbewahrt wurden [52]).

Im Kampfe, bei'm Angriffe, erhoben sie, nach Cäsar [53]) ein Geschrei. Tacitus zufolge [54]), singen sie, in die Schlacht

---

46) Caes B. G. IV, 2. 12. VIII, 19.

47) Caes. B. G. I, 48. VII, 65. VIII, 13, 36. B. civ. III, 75 84. — Flor. IV, 2. Auch die Bastarnen haben diese Truppen, παραβάτας. Plut. Paul. Aemil. 12. — Vgl. Am. Marc. XVI, 12. — Bei den Thebanern trifft Epaminondas diese Einrichtung. Xenoph. hist. gr. VII, 5.

48) Tac. G. 6: definitur et numerus: centeni ex singulis pagis sunt: idque ipsum inter suos vocantur, ut quod primo numerus fuit, jam nomen et honor est.

49) Tac. G. 7. 8. Caes. B. G. I, 51. IV, 14. 19. Tac. Hist. IV, 18 79. V, 16. Dio Cass. XXXVIII, 49.

50) Tac. G. 6. Hist. IV, 16 18. 20. V, 16. Caes. B. G. I, 51.

51) Tac. G. 6. An. I, 56. 63. II, 11.

52) Tac. G. 7: effigies et signa quaedam detracta lucis in proelium ferunt. Hist. IV, 22. — Die Cimbern haben einen ehernen Stier. Plut. Mar. 23.

53) Caes. B. G. V, 37: tum vero suo more victoriam conclamant atque ululatum tollunt, impetuque in nostros facto, ordi-

ziehend, das Lob des Herkules vor allen anderen. Sie haben aber auch noch verschiedene Sangweisen (carmina), durch deren Vortrag, den sie Baritus [55]) nennen, entflammen sie den Muth, und der bevorstehenden Schlacht Geschick ahnen sie aus dem Gesang, denn sie schrecken oder zagen, je nachdem die Schlachtreihe ertönte [56]), und nicht sowohl als Stimmen, vielmehr als des Muthes Einklang erscheint es ihnen. Vorzüglich streben sie nach Rauhheit im Tone und gebrochenem Getöse [57]), die Schilde vor den Mund haltend, damit die Stimme voller und tiefer vom Rückpralle anschwelle [58]).

---

nes perturbant. Cäsar erwähnt in der Beschreibung seines Zuges gegen den Ariovist, nichts von dem Geschrei, Dio Cassius, XXXVIII, 45. läßt ihn sagen: ῥῆξαι τὸ μέγεθος ἢ τῶν σωμάτων, ἢ τῆς βοῆς φοβηθῆναι.

54) Germ. 3.

55) Von Baren, schreien. Voss. Etym. v Barditus et barritus — Veget. de re milit. III, 18. 24. Festus v. Bardus. v. Barbaricum. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXIII. Hist. p 164. Mierlo, Afegebuch, S. 228. Adelung, ält. Gesch. 388. Rühs zu Tac. 144 Barth über Druiden, S. 22. Grimm, deut. Rechtsalterth., S. 876.

56) Ueber Kriegsgeschrei und die Wirkung desselben, s. Caes B. civ. III, 92. Gell. N. Att. I, 11. Liv. III, 62. IV, 37. XXXVIII, 17. XXI, 28. Plut. Crass. 27. 57) Virg. G. IV, 72

58) Tacitus gebraucht das Wort barritus nicht wieder, sondern hat nachher immer cantus, Hist. II, 22. IV, 18. 47. Nach der Angabe in der Germania ist wohl an eigentlichen Gesang nicht zu denken, und man darf an Ammianus erinnern (XVI, 12. vergl. XXVI, 7.): Cornuti enim et Bracati, usu proeliorum diuturno firmati, eos jam gestu terrentes, baritum ciere vel maximum: qui clamor ipso fervore certaminum a teneri susurro exoriens, paulatimque adolescens, ritu extollitur fluctuum cautibus illisorum. Im Kampfe zwischen den Römern und Gothen erzählt derselbe (XXXI, 7. 11.): et Romani quidem voce undique Martia concinentes, a minore solita ad majorem protollentes, quam gentilitate appellant barritum, vires validas erigebant. Barbari vero majorum laudes clamoribus stridebant inconditis, interque varios sermonis dissoni strepitus leviora proelia temptabantur.

Cäsar, der nur mit einigen germanischen Völkerschaften genauer bekannt war, meldet [59]), daß die Staaten in Kriegszeiten einen Befehlshaber (magistratus) wählten, der Gewalt über Tod und Leben habe. Tacitus hingegen sagt [60]: Niemand bei'm Heere, als die Priester, hätten das Recht, zu binden, zu strafen, zu schlagen.

Durch den Dienst im Römischen Heere und die Züge gegen dasselbe lernten auch die Germanen die Kriegskunst, und wenn Germanicus, seine Soldaten zu ermuthigen, erklärt [61]), daß die Waffen der Feinde schlecht, ihr Angriff nicht nachhaltig sey, und daß sie um die Führer sich nicht kümmerten, so sagt Tacitus an einer Stelle [62]), die Heere des Arminius und Maroboduus, als sie zum Kampfe gegeneinander auftraten, wären ganz anders geordnet gewesen, als sonst, da sie durch den langen Krieg gegen die Römer gelernt hätten, den Feldzeichen zu folgen, Truppen zur Unterstützung im Rückhalte zu haben, und den Befehlen der Feldherren zu gehorchen. Auch mit mancherlei Belagerungsanstalten wurden sie durch Ueberläufer [63]) bekannt.

Die Germanen waren als gute Schwimmer berühmt [64]). Sie hatten viele Fahrzeuge auf dem Rheine, Kähne aus einem Baumstamme gehöhlt [65]). Mit den Römern bestanden die Brukterer einen Kampf auf der Ems [66]). Plinius spricht [67]) von Fahrzeugen im Britannischen Ocean, die mit Leder überzogen waren, und die Suionen besaßen eigenthümlich gebaute Ruderfahrzeuge [68]).

59) B. G. VI, 23.

60) G. 7.

61) Tac. An. II, 14.

62) An. II, 45.

63) Tac. Hist. IV, 23. — Ueberwundene reichten dem Sieger Gras. Plin. XXII, 4. vgl. Grimm, Rechtsalterth. 112.

64) Tac. Hist. II, 17. V, 14. An. II, 21.

65) Caes. B. G. IV, 4, 16. III, 11. Flöße VI, 35. — Vellej. II, 107. Plin. XVI, 36, 76.

66) Strab. VII, 290.

67) Plin. VII, 57. — Später haben die Sachsen solche Fahrzeuge. Sidon. Apollin. VII, 369.

68) Tac. Germ. 44. — Die Chauci haben 47 p. Chr. leichte Schiffe, mit denen sie Seeraub an den Küsten Gallien's treiben. Tac. An. XI, 18.

Ihr kriegerischer Sinn zeigt sich auch in ihren Belustigungen. Sie hatten eine Art Waffentanz, und die Belohnung der Jünglinge, die zwischen Schwerdtern und Lanzen ihn aufführten, war der Beifall der Zuschauer [70]). Leidenschaftlich aber liebten sie das Würfelspiel, wer Alles verloren hatte, setzte am Ende seine Freiheit daran und ließ sich binden und verkaufen.

Ehrenvoll und erfreulich schien ihnen, wie schon früher bemerkt ward, der Tod in der Schlacht [71]). Die Leichen wurden verbrannt, bei verdienten Männern mit bestimmten Holzarten. Jeder bekam seine Waffen mit in's Feuer, Einige auch ihr Pferd. Ein Rasenhügel bezeichnete die Stelle des Begräbnisses [72]). So berichtet Tacitus; beachtet man aber die unzähligen in Deutschland gefundenen Grabhügel, so paßt diese Angabe nur auf wenige, und man sieht, die Art der Bestattung war sehr verschieden. Die Beschaffenheit der Gegend, das Vorkommen dieses oder jenes Gesteins hat offenbar großen Einfluß auf die Einrichtung der Gräber gehabt. Im nördlichen Deutschland finden sich die großen Granitblöcke und Feuersteine in Menge, beide wurden benutzt dem Todten seine Wohnung zu bereiten. In andern Gegenden traf man den Sandstein, Kalkstein u. s. w., die leicht in Tafeln sich zerklüften, dort sind die Gräber damit ausgesetzt und bedeckt. Wo man größere und kleinere Steine in Menge hatte, wendete man diese auf mannigfaltige Art an. Wo alles dieses nicht bequem zu erhalten war, häufte man Erde und Sand, legte den Todten auf Bohlen, oder in ausgehöhlte Baumstämme u. s. w. [73]). Da keine Inschriften sich

---

70) Tac. G. 24.

71) Cic. Tusc. qu. II, 27. Val. Max. II, 6. — Wie ein Römer manche Germanen beurtheilt, zeigt Plinius, der, nachdem er das Leben der Chauci geschildert (XVI, 2.), hinzusetzt: et hae gentes, si vincantur hodie a populo Romano, servire se dicunt. Ita est praefecto: multis fortuna parcit in poenam!

72) Tac. Germ. 27. — Ueber die Lebensdauer hat man keine Angaben. Den Römern scheint das Klima verderblich gewesen zu seyn. Vergleicht man die Inschriften in den dekumatischen Feldern, wo sie ganz nach italischer Art lebten, so findet man wenig Bejahrte.

73) Man hat versucht, die Gräber nach verschiedenen Orten zu classificiren und sie durch bestimmte Namen zu bezeichnen. — Schrei-

finden 74), so fehlt es uns an sicheren Kennzeichen, das Alter der Gräber zu ermitteln, zumal da man noch im Ganzen zu wenig die Umstände beachtete, die auf die längere und kürzere Dauer der gefundenen Gegenstände Einfluß ausüben konnten und mußten 75).

---

der, Taschenbuch für Gesch. u. Alterthum in Süddeutschld. Freiburg [illegible]. Vgl. die Recens. v. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb. 1840. S. [illegible]. — Klemm's Handbuch der german. Alterthumskunde, Dresden 1836. 8. Vergl. die Recens. v. Lisch in den Berlin. Jahrb. 1837. n. 49. — Lisch, Friderico-Francisceum. — Kolev, M., die Grabhügel, Urnen und Opferplätze der Heiden im Orlagau und in den schaurigen Thälern des Sorbitzbaches. Saalfeld 1837. 8. — Wächter, im Hannöv. Magaz. 1841. n. 51. etc. — Auch in der Schweiz, im Waadtlande, hat man Gräber verschiedener Art gefunden, einige hatten nur steinerne Werkzeuge, Messer, Keile u. s. w., in andern waren sie von Erz. In manchen waren mehre Leichen, einige in sitzender Stellung, wie man sie bei Neustadt, Roßleben, Leuschberg und am Petersberg bei Halle angetroffen, s. Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich 1841. [illegible]. Vgl. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb. 1842. n. 24. S. 372. — Nicht unbemerkt wollen wir lassen, daß in einigen Gegenden ganz andere Steine zu den Denkmalen gebraucht wurden, als die Nähe lieferte, und daß oft die Grabhügel aus anderer Erde bestehen, als der Boden, auf dem man sie findet.

74) Klemm, S. 126.

75) [illegible] enthielten und [illegible] frisch [illegible] will man in einem Römergrabe, bei Kloten in der Schweiz, gefunden haben. — Mittheilungen der Zürch. Gesellschaft für vaterl. Alterth. II, 1838. — In anderen Gegenden fand man Sachen von Holz, Leder u. s. w. Lisch, Frid. Francisc. 44. 47. 128. [illegible] 158. Klemm. [illegible]. 237. — Im Osnabrückischen fand man in Gräbern auf Urnen, Streitäxte, Opfermesser von Feuerstein und auf kleine Pfeifen, wie unsere Tabakspfeifen, aus denen geraucht war; ganz gleiche traf man in einem alten Gemäuer in Ostfriesland. Hannöv. Mag. 1841. n. 86. 87. — Zur größten Vorsicht in Bestimmung des Alters der Gräber fordern manche Angaben auf, daß man, z. B., bei Ertau (Lilienthal's erläut. Preußen I, 783.) in einem Grabe, das den anderen ganz gleich war, drei Urnen unter zusammengesetzten Steintafeln fand, und in einer derselben Creuzgroschen, mit der Inschrift Magdbt.

Ueber die Zahl der Bewohner Germaniens sind uns keine bestimmten Angaben überliefert, mehre Aeußerungen der Römer aber, ihre Anstalten, die Gränzen zu decken und die Stärke ihrer Heere, mit denen sie das Land angriffen, erweisen, daß sie es für sehr bevölkert halten mußten. Tacitus nennt die Germanen ein sehr zahlreiches Volk [1]). Wollen wir auch Cimbern und Teutonen nicht anführen, da an diese, auf ihren Zügen, viele Fremde sich anschließen mochten, so zeigen doch andere Angaben, wie groß man die Volksmenge schätzte. Ariovist hatte zuerst [2]) 15,000 Mann, zuletzt 120,000. Die Sueven sollten jährlich 100,000 Mann aussenden [3]). Die ausgewanderten Usipetes und Tenchteri schätzte Cäsar [4]) zu 430,000 Köpfe. Die Römer sollen 40,000 Sigambern aus Germanien weggeführt haben [5]). Als die Bructerer mit andern Völkern in Krieg geriethen, hieß es, daß 60,000 von ihnen gefallen wären [6]). Das Heer des Marbod bestand aus 4,000 Reitern und 70,000 Fußsoldaten [7]). Auch die Bastarnen erschienen in bedeutender Anzahl [8]).

Nach den aufgefundenen Gräbern zu schließen, scheinen die Gebirge nicht sehr bewohnt gewesen zu seyn, desto mehr aber die am Fuße derselben liegenden Ebenen, im Norden und Süden.

Verfassung.

Das Land war in mehrere Staaten (civitates), Völkerschaften (populi) getheilt [1]); Unterabtheilungen waren re-

Mich. Fri. Zu Meklenburg (Lisch, Frid. Francisc. S 115, 156.) stieß man auf eine Urne von grober Masse, darin waren Knochen, Kohlen, Kupfererz, grünliche Glasscherben, und ein Ring mit der Inschrift Ave Maria, aus dem 13ten Jahrhundert.

1) G. 19. tam numerosa gens. — Solin. 20: dives virorum terra, frequens populis numerosis et immanibus.

2) Caes. B. G. I, 31. 37. 3) Caes. B. G. IV, 1. I, 37.

4) IV, 15. Appian. de reb. Gall. 4. 18.

5) Suet. Tib. 9. Eutrop. VII, 5.

6) Tac. Germ. 33. 7) Vellej. Pat. I, 108.

8) S. Völkerschaften: Bastarnen.

1) Caes. B. G. VI, 23.

giones und pagi [2]) und gentes und cognationes. Die Menge bezeichnet Cäsar als plebs; als an der Spitze stehend, nennt er principes und magistratus, oder, wie er bei den Ubiern sagt [3]), die er am besten kennt, principes und senatus. Sie sehen auf Ordnung [4]), und er bemerkt [5]), in Friedenszeit gebe es keine Obrigkeit für den ganzen Staat (communis magistratus), sondern die Angesehensten der Districte und Cantone (principes regionum atque pagorum) sprächen Recht unter ihren Leuten und schlichteten Streitigkeiten. Von Königen, die im Frieden herrschen, erwähnt er nichts.

In Hinsicht auf den Krieg hebt er heraus, daß er doppelter Art sey, wenn ein Staat den andern angreife, oder Angriffe abwehre; oder wenn ein Vornehmer einen Heerhaufen fortführe. Im ersten Falle wählte man [6]) Anführer (magistratus) für den Krieg, und sie haben Gewalt über Leben und Tod.

In Bezug auf die andern Unternehmungen giebt er an [7]), daß Raubzüge (latrocinia) außerhalb der Gränzen seines Staates keine Schande brächten, man pries sie als gut zur Uebung der Jugend und Trägheit hindernd. Sollten Züge der Art unternommen werden, so trat in der allgemeinen Versammlung (concilium) ein Vornehmer auf (princeps), und erklärte, er wolle als Anführer (dux) einer Schaar aufbrechen. Wer Theil nehmen will, steht auf und meldet sich, die Menge giebt ihm Beifall; wer nachher dem Führer nicht folgt, gilt für ehrlos.

Ein solcher Heerfürst war Ariovist, und ihn nennt Cäsar [8]) König (rex), ihm hatten sich Leute aus mehreren Völkerschaften angeschlossen [9]), Frauen und Kinder zogen mit, auf Karren und Wagen [10]), und Ariovist war für Sold gekommen [11]), suchte aber Land für die Seinen [12]) und hatte selbst die Städte der Sequaner besetzt, sie in Unterthänigkeit

2) B. G. I, 37. 12. IV, 1. Vergl. über pagi, Cantone u. s. w. Weiske, Jul., die Grundlagen der früheren Verfassung Deutschland's. Leipzig 1836. 8. 3) B. G. IV, 11.

4) c. 22. 5) c. 23. 6) B. G. VI, 23.

7) B. G. VI, 23. 8) B. G. I, 31. 9) I, 51.

10) B. G. I, 50. 51. 11) B. G. I, 31. 44.

12) B. G. I, 31.

zu halten [13]). Sein Heer bestand aus Fußvolk und Reitern [14]).

Cäsar begnügt sich mit jenen Andeutungen, da sein kurzer Aufenthalt in den Gegenden östlich vom Rhenus ihm nicht genauere Nachforschungen gestattete. Ausführlicher handelt Tacitus über die Germanen, doch erfahren wir bei ihm, wie meistens bei Griechen und Römern, wenig über die unteren Classen des Volkes, und indem er römische Benennungen anwendet und sie oft in beschränkter, oft in weiterer Bedeutung gebraucht, entsteht manche Dunkelheit, die zu so verschiedenen Erklärungen Anlaß gegeben hat.

Tacitus weiß eine Menge Völkerschaften in Germanien zu nennen und spricht auch von der Eintheilung in Gaue, pagi [15]).

Als verschiedene Classen der Germanen werden angeführt: servi, liberti, libertini, ingenui, nobiles [16]). Als höher stehende finden wir principes, duces, reges [17]).

Servi. — An Sclaven im Römischen Sinne zu Tacitus Zeiten dürfen wir wohl nicht denken, obgleich der Geschichtschreiber, die Abhängigkeit zu bezeichnen, den Ausdruck servus gebraucht. Das Verhältniß dieser Leute mag sich auf sehr verschiedene Weise gestaltet haben [18]), nach der Art, wie sie in Dienstbarkeit geriethen und nach dem Volke, zu dem sie gehörten [19]); wir dürfen wohl an Hörige und Leibeigne des Mittelalters erinnern.

Als Knechte finden wir solche, die im Hause geboren waren [20]) und die mit den Freien aufwuchsen, Kriegsgefan-

---

13) B. G. I, 31. 38. 14) I, 48.

15) Germ. 6. 12. 39. An. I, 56. — Später werden sie auch erwähnt, aber kein Name ist angegeben: Am Marc XIV, 10. XV, 4. XVII, 10. XVIII, 2. XX, 10. XXI, 3. XXXI, 10.

16) Bei den Markomannen, nach Dio Cass. ed: Reim. p. 1294., πρώτοι und καταδεέστεροι, die letzten sind wohl Freie, nicht Knechte. — Bei den Quaden optimates. Am. Marc. XVII, 12. Nobiles, liberi, liberti, servi auch bei den Sachsen. Ad. Brem. hist. eccl. I, 5. Witechind. An. I, p. 634. ap. Meibom. scriptt. rer. germ. T. 1. cf. Alandi disq. de statu hominum apud veteres Germanos. Lips. 1745. 4.

17) Grimm, Rechtsalt. S. 226. 18) Germ. 24. 25.

19) Vergl. Grimm, Rechtsalt. S 300. 20) Germ. c. 20.

gene[21]), Germanen, Römer u. s. w., oder die durch Strandrecht es wurden [22]), auch solche, die aus Noth Frauen und Kinder hingaben [23]). Manche verspielten ihre Freiheit, diese pflegte man zu verkaufen [24]).

Tacitus bemerkt selbst [25]), daß die Unfreien (servi) nicht so zum häuslichen Dienste gebraucht wurden, wie bei den Römern, sondern jeder habe seine Wohnung für sich (suam quisque sedem, suos penates regit), der Herr verlange nur von ihm etwas Bestimmtes an Getraide oder Vieh, oder Geweben, wie in Italien ein colonus es geben müßte. Selten sey es, daß ein Unfreier geschlagen, in's Gefängniß geworfen, oder zu Zwangsarbeit angehalten werde. In Leidenschaft erschlug wohl der Herr einen Hörigen und ward nicht gestraft.

Etwas anders, als in dem westlichen Germanien, scheint sich das Verhältniß der dienenden Classe (servi) im östlichen, bei den Sueven, gestaltet zu haben, wo auch eine eigene Haartracht den Freien auszeichnete [26]). Vielleicht war hier ein Volk unterjocht, oder hierher versetzt, und ward vorzüglich zum Ackerbau angehalten, damit die Freien destomehr dem Kriege leben konnten [27]).

Die Freigelassenen (liberti) stehen nicht viel höher, als die Unfreien, sie gelten nichts im Hause, nichts im Staate,

---

21) Tac. An. XII, 27, IV, 72. XIII, 56.

22) Tac. Agric. 28. Mela III, 5. Plin. II, 67.

23) Tac. An. IV, 72. 24) Tac. Germ. 24.

25) Germ. 25.

26) Tac. Germ. 48. — Auch bei den heiligen Hainen waren Sclaven, c. 40., und hatten sie, z. B., bei der Mutter Erde die Waschungen vollendet, wurden sie ersäuft.

27) Sie erhoben sich wohl, als später ein großer Theil der Germanen gegen Süden zog, und so erklärt sich die Erscheinung, daß, nach dem Weggange dieser, die Slaven plötzlich da sind, ohne daß wir von Eindringen, Eroberung u. s. w. eine Spur finden. Vergl. Biester: Waren die ersten Bewohner der Brandenburgisch-Preuß. Länder an der Ostsee Slaven oder Deutsche? In den Abhdl. der K. Akad. der Wiss. in Berlin, auf d. J. 1804 — 1811. Histor. philol. Classe. S. 100 — 131. Schafarik, Slawische Alterth. I. Bd. Leipz 1843. f.

ausgenommen wo Könige herrschen, wo sie über Freie und Edle sich erheben [28].

Das Volk, die Menge [29]) hatte über manche Sachen zu entscheiden [30]), die jedoch vorher von den Vornehmen besprochen waren, deren Einfluß bedeutend blieb [31]).

Unter den Freien, ingenui [32]), werden ausgezeichnet nobiles [33]), auch von Tacitus [34]) proceres genannt; wohl Geschlechter, die sich durch Tapferkeit im Kriege und ihr Betragen im Frieden ausgezeichnet hatten und von den Andern geachtet wurden [35]). Zu ihnen gehörten wohl die Königsgeschlechter, und aus ihnen wählte man die Könige [36]),

---

28) Apud ceteros impares libertini libertatis argumentum sunt. — Zu Tacitus Zeit sind liberti und libertini gleichbedeutend, s. Tac. An. XIII, 27. Vgl. Casaub ad Suet. Aug. 25. Claud. 24. Heindorf. ad Horat. Sat. p. 153. — Einige haben in der oben angeführten Stelle, Germ. 25, die Worte exceptis iis gentibus quae regnantur, nicht auf königliche Herrschaft bezogen, sondern auf Unterwürfigkeit unter einem andern Stamme gedeutet, Götting. Anz. 1818. S. 162, vgl. aber Tac. G 43. 44. An. XIII, 54. Hist. I, 16.

29) Plebs: Tac. Germ. 10. Volgus: Tac. Hist. IV. 14.

30) Tac. Germ. 11: res, quarum penes plebes arbitrium est, apud principes pertractantur.

31) Tac. An. I, 55. Segestes sagt dem Varus: nihil ausuram plebem principibus amotis.

32) Tac. G. 20. 25.

33) Tac. G. 18. 25. 44., auch puellae nobiles l. l. 8. feminae nobiles. Tac. An. I, 57. — Grimm, Rechtsalth. S. 267, erklärt mit Recht: „die Frage, ob alle Deutschen Völkerstämme einen vom Stande der Freien unterschiedenen Adel anerkannt hatten, läßt sich freilich nicht scharf beantworten." — Eine Menge von Schriften über diesen Gegenstand führt Ruperti an z. Tac. Germ. c. 11. p. 62, vgl. noch v. Savigny, Gesch. des R. Rechts im Mittelalter I, 186. Gaupp, das alte Gesetz der Thüringer, S. 98. 103.

34) G. 10. An. I, 55.

35) Tac. Hist. IV, 12: die Schaaren der Bataver führen vetere instituto nobilissimi popularium. — Geld allein gab kein Ansehen. Tac. G. 5. 24. Bei den Trevirern heißt es, Tac. Hist. IV, 55: Classicus, nobilitate opibusque ante alios, regium illi genus et pace belloque clara origo.

36) Tac. G. 7: reges ex nobilitate, duces ex virtute.

und die nobilitas berechtigte zum Sprechen in der Versammlung [37]). Tacitus scheint den Adel als bei den Familien bleibend und unabhängig von andern Verhältnissen zu betrachten [38]). Ihnen mochten sich andere als Schutzgenossen, clientes, anschließen [39]).

Aus ihnen werden wohl die principes erwählt, die in den Gauen Recht sprechen [40]); und bei Trinkgelagen redete man solche Wahl [41]), die nachher in der allgemeinen Versammlung förmlich vorgenommen ward. Manche Sachen konnten sie für sich entscheiden [42]), andere mußten sie an das Volk bringen, nachdem sie vorher dieselben mit ihren Gehülfen berathen [43]). In manchen Staaten mochten keine Könige seyn, dann standen die principes an der Spitze [43a]).

Diese principes sind es auch, die Schaaren tapferer Jünglinge um sich vereinen, comites, comitatus [44]), mit denen sie in den Krieg ziehen. Der Führer giebt denen, die sich ihm anschließen, Pferde, Waffen, Unterhalt [45]). Hat

---

37) Tac. G. 11.

38) G. c. 18: pauci ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur, vgl. c. 13.

39) Tac. An. I, 57. Segestes hat magnam propinquorum et clientium manum, II, 45. Inguiomerus hat viele Clientes. XII, 30. Vannius geht über den Danubius, secuti sunt clientes.

40) Tac. G. 12: er verbindet mit ihnen die comites ex plebe.

41) Tac. G. 22.

42) Caes. B. G. VI, 23: in pace nullus est communis magistratus, sed principes regionum atque pagorum, inter suos jus dicunt, controversiasque minuunt.

43) Centeni singulis ex plebe comites, consilium simul et auctoritas, adsunt, vgl. Grimm, Rechtsalth. 229. 243. 270. 281. Die Zahl Hundert lieben die Germanen. Tac. Germ. 6. Caes, B. G. I, 37. II, 28. IV, 1. VI, 23. Cato ap. Plin. III, 15. — Auch bei den Persern war das Heer nach Hunderten getheilt. Herod. VII, 81. 43a) Tac G. 11. 10. 13. 44) Tac. G. 13. 14.

45) Exigunt enim principis sui liberalitate illum bellatorem equum, illam cruentam victricemque frameam: nam epulae et convictus, quamquam incompti, largi tamen apparatus, pro stipendio cedunt. Materia munificentiae per bella et raptus — magnum comitatum nonnisi vi belloque tueare. Darauf bezieht sich auch Cäsar's Angabe, B. G. VI, 23: latrocinia

ein Staat lange Frieden, so suchen die vornehmen Jünglinge [46]) andere Völker auf, die gerade Krieg führen, um mit ihnen in's Feld zu ziehen.

Die principes erhalten von anderen, die unter ihnen standen, Vieh und Feldfrüchte [47]), und von fremden Staaten werden sie oft durch Pferde, Waffen, Ketten u. s. w. geehrt.

Könige [48]) scheinen nicht in allen Staaten immer gewesen zu seyn [49]), sie wurden aus den Vornehmen gewählt [50]), in manchen Staaten waren, wie bemerkt ward, königliche Geschlechter [50a]). Sie hatten keine unumschränkte Gewalt [51]) und mußten Manches vor die allgemeine Versammlung bringen [52]).

Die nördliche Reihe der Völker hatte Könige, sie werden erwähnt bei den Batavern [53]), Friesen [54]), Cimbern und Teutonen [55]). Bei den südlicher wohnenden Völkern werden uns anfangs keine Könige genannt, so lange Arminius für die Freiheit kämpfte, war er beliebt; als er nach kö-

---

nullam habent infamiam quae extra fines cujusque civitatis fiunt: atque ea juventutis exercendae ac desidiae minuendae causa fieri praedicant.

46) Plerique nobilium adolescentium, c. 14.

47) G. 15 ultro et viritim conferunt civitates principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam necessitatibus subvenit.

48) Zwicke, J. A. A., de regibus Germaniae antiquae. Halae Magd. 1649. 4. Gebauer, de regia potestate ap. vett. Germ. — Barth. deut. Urgesch II, 295. Rühs zu Tac 238. Eichhorn. Rechtsgesch. I, 48. Klemm, S. 204.

49) Tac. Germ. 25. exceptis iis gentibus quae regnantur.

50) Tac. G. 7: reges ex nobilitate, duces ex virtute sumunt. Heerführer und Könige, die man gewählt hatte, wurden auf einem Schilde emporgehoben. Tac. Hist. IV, 15. Rühs, 240.

50a) Tac. Hist IV, 13.

51) Germ. 7: nec regibus infinita aut libera potestas.

52) Germ. 11: mox rex, vel princeps — audiuntur, auctoritate suadendi magis, quam jubendi potestate.

53) Tac Hist IV, 13.

54) Id. An. XIII, 54.

55) Flor. III, 3. Plut. Mar. 25.

niglicher Herrschaft zu streben schien, fand er seinen Tod [56]), aber ein Geschlecht der Könige wird doch erwähnt, und aus demselben wird später Italicus König p. chr. 47 [57]). Bei den Chatten spricht Tacitus nur von principes [58]). Die östlicher wohnenden Völker sind mehr den Königen unterworfen. Erblichkeit der Würde findet sich bei den Markomannen [59]). Die Semnonen stehen unter Königen [60]), ebenso die Bastarnen [61]), Hermunduren [62]). Von den Gothonen wird bemerkt, sie würden strenger als andere beherrscht, bei den Rugiern und Lemoviern wird ihr Gehorsam gegen die Könige herausgehoben [63]). Die Suionen gehorchen dem Könige streng [64]) und die Sitonen fügen sich gar einer Frau als Gebieterin [65]).

Vorher sind die allgemeinen Versammlungen [66]) erwähnt. Dazu kam das Volk zusammen [67]); wenn nicht etwas Außerordentliches vorfiel, an bestimmten Tagen, bei Neumond, oder Vollmond, denn dieß däuchte ihnen die glücklichste Zeit zu seyn [68]). Sie erschienen aber nicht zugleich,

---

56) Tac. An. II, 44: sed Maroboduum regis nomen invisum apud populares, Arminium pro libertate bellantem, favor habebat. — C. 88: Arminius pulso Maroboduo regnum affectans libertatem popularium adversam habuit.

57) Tac. An. XI. 16: Cheruscorum gens regem Roma petivit, amissis per interna bella et uno reliquo stirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus — c. 17 nobilitate anteit ceteros — er wird rex.

58) An. II, 88. XI, 16.

59) Tac. Germ. 42. Grimm. Rechtsalterth. 231.

60) Marsyas. Dio Cass. LXVII, 5.

61) Liv. XL. 58.. XLI, 18.

62) Tac. An. XII, 29.

63) Tac. Germ. 43: Gothones regnantur, paulo jam adductius quam ceterae Germaniae gentes, nondum tamen supra libertatem — Rugiis et Lemoviis erga reges obsequium.

64) C. 44: unus jam imperitat, nullis jam exceptionibus, non precario jure parendi.

65) G. 45: Sitonum gentes; cetera similes uno differunt, quod femina dominatur. In tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant.

66) Concilia Tac. G. 6. 12. 13. Caes. B. G. VI, 20. 23. 12.

67) Tac. G. 11. 12.

68) Caes. B. G. 1, 50. Plin. XVI, 44. XXIV, 4.

(illud ex libertate vitium), sondern es vergingen mehre Tage darüber. Alle kamen bewaffnet [69]). Sobald sie vereint waren, gebot der Priester Ruhe, dann redet der König oder der Vornehmste, je nachdem Alter, Ansehen, Kriegsruhm und seine Beredsamkeit ihm Gehör verschafft, und sie müssen mehr überreden, als befehlen. Mißfällt ein Vorschlag, so wird er durch Murren verworfen, Beifall bezeigen sie durch Waffengeräusch [70]). Verbrechen, die das ganze Gemeinwesen betrafen, mochten vorzüglich in diesen Versammlungen untersucht werden [71]). Manche Vergehen wurden mit dem Tode bestraft, geringere durch Buße an Pferden und Schaafen. Einen Theil der Buße bekam der König oder die Gemeinde, einen andern der Kläger oder seine Verwandten. In diesen Versammlungen wählte man diejenigen, die in den Gauen und Flecken die Gerichte hielten [72]).

Götterdienst.

Die Völker im nördlichen Europa verehrten mehrere Gottheiten, wie die Griechen und Römer, scheinen aber zum Theil von anderen Ansichten ausgegangen zu seyn, als diese. Hellas, wie Rom, gab, durch die im Süden furchtbareren elektrischen Erscheinungen veranlaßt, dem obersten Gotte Blitz und Donner zu seiner Waffe und stellten den Inhaber derselben an die Spitze ihrer Götterreihe. Im Norden scheint man vielmehr die segnenden Einflüsse der obwaltenden Wesen hervorgehoben zu haben, und da dort die Reichthümer in Heerden bestanden, bei den mannichfaltigen Wanderungen der Schutz eines höheren Wesens zu wünschen war, sowie dem Verkehr der Völker untereinander und mit Fremden, so betrachteten

---

69) Tac. G. 11. 13. 22.

70) Germ 11. frameas concutiunt, honoratissimum assensus genus est armis laudari, vgl. Hist. V, 17. III, 10 Agric. 33.

71) Gebauer p 583. Hüllmann, Staatsrecht des Alterthums, S. 60. Heidelb. Jahrb. 1825. p. 625. Maurer, Gesch. der altger. Gerichtsverf 1824. Grimm, Rechtsalterth, S 695.

72) Tac. G. 12.

sie den Gott als den höchsten, der für das Gedeihen der Heerde, sicheres Umherziehen, gefahrlosen Verkehr und Glück bei kriegerischen Unternehmungen sorgte, und ordneten diesem die anderen unter.

Nur durch Griechen und Römer sind uns abgerissene Nachrichten über den Götterglauben der Germanen erhalten, sie haben selten die Eigenthümlichkeiten fremder Religionen scharf erfaßt, begnügten sich meistens, einige Aehnlichkeit mit irgend einem der bei ihnen verehrten Götter aufzusuchen [1]), und bezeichneten nun den fremden Gott mit dem Namen desselben [2]). Auch Tacitus beobachtet solches Verfahren [3]), nennt nur wenige Gottheiten mit ihrem germanischen Namen und wohl nur solche, für die er keine entsprechenden bei den Römern finden mochte.

Die Germanen verehrten mehre Gottheiten [4]). Cäsar, der dieser Untersuchung Aufmerksamkeit, seiner Angabe nach [5]), widmete, giebt an, was sonst keiner hat, daß sie un-

---

1) Man denke, z. B., an den Serapis, der selbst in Rom verehrt ward. Man erklärte ihn, Tac. Hist. IV, 84, für den Aesculap, den Osiris, den Jupiter, den Vater Dis, und Tacitus bemerkt: plurimi Ditem patrem, insignibus quae in eo manifesta, aut per ambages conjectant. Vgl V, 5. über die Annahme Einiger, daß die Juden den Bacchus anbeteten.

2) Cäsar hebt für Gallien heraus (B. G. VI, 17): Deum maxime Mercurium colunt, hujus sunt plurima simulacra, hunc omnium inventorem artium ferunt, hunc viarum atque itinerum ducem, hunc ad quaestus pecuniae mercaturasque habere vim maximam arbitrantur. — Andere Gottheiten sind Apollo, Mars, Jupiter, Minerva.

3) Er bemerkt selbst. Germ. 43, indem er von Gottheiten der Naharnavalen spricht, was er von ihnen angebe, finde statt interpretatione Romana.

4) Tac Germ. 2. 9. 34. 43. 45. An. I, 51. 57. 59. 61. II, 10. 12. IV, 73. XIII, 57. Hist. IV, 64 II, 3. VII, 8. V, 17. Caes B. G. V, 21. Juvenal. XI, 111. Tibull. I, 10. 19. Arminius erinnert seinen Bruder, Tac. An. II, 9, an die penetrales Germanorum Deos.

5) Er bemerkt, B. G. VI, 11: quoniam ad hunc locum perventum est, non alienum esse videtur, de Calliae Germaniaeque moribus, et quo differant eae nationes inter se, proponere,

ter die Zahl der Götter nur diejenigen rechneten, die sie sähen und von denen sie Hülfe erhielten, die Sonne, den Vulcan, den Mond, von anderen hätten sie nicht einmal durch das Gerücht etwas vernommen [6]).

Tacitus, zu dessen Zeit man in mannichfachem Verkehre mit Germanien stand, berichtet [7]): **nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris speciem assimilare [8]), ex magnitudine coelestium arbitrantur. Lucos et nemora [9]) consecrant Deorumque nominibus appellant secretum illud, quod sola reverentia vident [10]).** Mochten die Germanen sich auch ihre Götter in menschlicher Gestalt denken, so war es doch nicht erlaubt, Bildsäulen derselben, wie Griechen und Römer sie hatten, aufzustellen [11]); ein Altar mochte an dem Orte, wo diese oder jene Gottheit angerufen ward, genügen, ob irgend etwas Anderes, was auf den Gott Bezug hatte, zur Verehrung dort sich fand, ist nicht angegeben; bei dem heiligen Schauer, der im Düster des Waldes den Flehenden ergriff, mochte man es der Phantasie eines Jeden überlassen, sich den Gott vorzustellen [12]). Bei den Naharnavalen, die eine

---

und so wie er auf Germanien kommt, hebt er gleich, c. 21, die religiösen Ansichten heraus. — Vergl. Grimm, Mythol. S. 84.

6) Man könnte an Tacitus erinnern, der vom Bojocalus erzählt, An. XIII, 55: solem deinde respiciens et cetera sidera vocans, quasi coram interrogabat vellentne contueri inane solum?

7) Germ 9.

8) Kein simulacrum oder effigies wird in Germanien erwähnt, wie in andern Gegenden. So besiehlt Serapis, Tac. hist. IV, 83: effigiem suam accire und simulacrum revehere.

9) Voss zu Virg. Ecl. VIII, 86. Döderlein Synon. II, 89.

10) Tacitus, Hist. V, 5: Judaei mente sola unum numen intelligunt: profanos qui deum imagines mortalibus materiis in species hominum effingunt; summum illud et aeternum neque imitabile neque interiturum, igitur nulla simulacra urbibus suis, nedum templis sinunt. —

11) Ebenso heißt es, Tac. Hist. II, 78: est Judaeam inter Syriamque Carmelus: ita vocant montem Deumque, non simulacrum Deo aut templum: sic tradidere majores, aram tantum et reverentiam. Vgl. Sil. Ital. III, 30.

12) Seneca, ep. 41: si tibi occurrit vetustis arboribus et solitam altitudinem egressis frequens lucus, et conspectum coeli

Gottheit anbeten, welche er mit den Dioscuren vergleicht, setzt Tacitus hinzu [13]), ea vis numini, nomen Alcis, nulla simulacra [14]).

Daß die Germanen keine Tempel hatten, spricht Tacitus in der vorher schon angeführten Stelle [15]) bestimmt

---

densitate ramorum aliorum alios protegentium submovens; illa proceritas silvae et secretum loci et admiratio umbrae, in aperto tam densae atque continuae, fidem tibi numinis facit. Vgl. Plin. hist. nat. XII, 1. Lucan. III, 412. — Claudian, Cons. Stilich I, 278, spricht auch von solchen heiligen Hainen, erwähnt aber keine Bilder der Götter.

13) Germ. 43.

14) Auch bei der Nerthus denkt er an kein Bild, im heiligen Haine steht ein bedeckter Wagen, Germ. c 40, bei gewissen Festen vehiculum. et, si credere velis, numen ipsum secreto lacu abluitur. Ebenso sagt er bei der Gottheit, die er mit der Isis vergleicht, Germ. 9, unde causa et origo peregrino sacro, parum comperi, nisi quod signum ipsum, in modum Liburnae figuratum, docet advectam religionem. Vgl. Grimm, Mythol. 72. — Ueber die den Germanen benachbarten Scythen handelt Herodot und zählt ihre Gottheiten auf: Hestia, Zeus und Gä, Apoll, Aphrodite, Herkules und Ares: er setzt aber hinzu (IV, 59.): ἀγάλματα δὲ καὶ βωμοὺς καὶ νηοὺς οὐ νομίζουσι ποιέειν, πλὴν Ἄρηϊ. Dieser letztere hat in jedem Nomos ein Heiligthum (ἱρὸν c. 62.), einen ungeheuren Haufen von Reisigbündeln, und oben darauf steht ἀκινάκης σιδήρεος ἀρχαῖος — καὶ τοῦτ' ἐστι τοῦ Ἄρηος τὸ ἄγαλμα.

15) Germ. 9. — Man hat in Deutschland eine Menge von Stellen gefunden, die man für Opferstätten erklärt, da man Knochen von Thieren aller Art, Getraide, Geräthe u. s. w. bis sechs Ellen tief fand und Spuren des Brandes überall, aber nirgends traf man eine Mauer von Tempeln, Gebäuden u. dgl., deren sich viele in den dekumatischen Feldern erhalten haben, auch keine Götterbilder, s. Wagner in Kruse's deut. Alterth. II, 2, 132. und dess. Aegypten in Deutschland. Leipz. 1833. 8. S. 30. 47. 55. 60. — Ob später, wie Grimm meint (Mythol., S. 72.), viele Tempel errichtet wurden und sich mit Götterbildern füllten, verdient noch weitere Untersuchung. Gregorius Thaumaturgos, um 240 nach Chr.

aus: **lucos ac nemora consecrant**, und wenn er sich erlaubt, **templum** zu gebrauchen [16]), hat er vorher angegeben, daß darunter ein heiliger Hain (**castum nemus**) zu verstehen sey. Auch in anderen Stellen gebraucht er es, in dem bei den Römern gewöhnlichen Sinne, für einen geweihten Platz [17]). Wie man Stellen in Waldungen für heilig hielt, so auch die Gegend bei Salzquellen [18]). Die Götter wohnten im Himmel, aber solche Stellen waren dem Himmel näher und wer dort betete, war überzeugt, daß die

(Epist. p. 118. ed. Mogunt. 1604. 4.) erklärt, daß die Gothen keine Götzenbilder verehrten — Die von Grimm zum Beweis angeführten Stellen, daß die Germanen Bilder anbeteten, beziehen sich auf Gegenden, wo Franken, Allemannen u. s. w. sich im Auslande angesiedelt hatten und fremde Gebräuche annahmen. Columban und Gallus (Vita S. Galli bei Pertz. Mon. II, 7. Walafrid Strabo vita S. Galli Act. Bened. L. II, p. 233.) fanden bei Bregenz am Bodensee tres imagines aereas et deauratas, die Bewohner sind aber keine reinen Germanen, und drei Gottheiten finden wir oft in Inschriften in Gallien, Rhätien, den dekumatischen Feldern zusammengestellt. (Steinert, Inscr. I. p. 204. Orelli). Vgl. über Allemannen Agathias ed. Paris p. 18. Auch für das nördliche Germanien sind keine entscheidenden Stellen da. — Adamus Bremensis sagt (vita Meinwerci c. 22.) von Bischof Urwan: ita ut ex l u c i s quos nostri paludicolae stulta frequentabant reverentia, faceret ecclesias duodecim renovari, von Tempeln ist nicht die Rede. — Den fernen Norden übergehen wir, da die Römer ihn nicht kannten und beachteten, die Schriftsteller prunken auch gern mit ihrer kümmerlichen Gelehrsamkeit und gebrauchen Redensarten aus Virgil und and., ohne zu beachten, ob sie ganz für die von ihnen behandelten Verhältnisse passen. Hat der Schriftsteller, den Grimm anführt (Mythol., S. 46.), wohl überlegt, was er schrieb, über die Schlacht bei Notteln 779 (Pertz. II, 377.): so dürfte seine Angabe mit bezeugen, daß man damals keine speciellen Namen für die Gottheit hatte.

16) Germ. 40.

17) Tac. Hist. I, 51. Bei'm Zuge des Germanicus heißt es, profana simul et sacra et celeberrimum illis gentibus templum, quod Tanfanae vocabant, solo aequantur. — Varro de ling. lat. VI, 2. Gell. XIV, 7. Ernesti clav. Cic. h. v. Lucret. V,

Götter als nahe ihn hörten [19]. Heilige Haine werden oft erwähnt [20], dort standen Altäre [21], die Feldzeichen wurden dort aufbewahrt [22], auch die den Feinden abgenommenen [23].

Priester von solchem Einflusse, wie bei den Galliern, hatten die Germanen nicht [24], auch opferten diese nicht so häufig, als jene. Die Priester zogen mit in den Krieg und hatten allein das Recht, zu strafen, als im Auftrage des Gottes, der den Kämpfenden beisteht [25]. Vielleicht trugen sie die Feldzeichen. Jedes Gemeinwesen hat seinen Priester,

---

416. vgl. d. v. Heß z. Tac. Germ 40. angeführten Stellen. — Grimm, Mythol., p. 40: haruc im Altdeut. Wald, Hain, Tempel; so sind auch Wälder bei den Germanen die Stätten zur Anbetung der Götter. — Anders war es im südwestlichen Germanien, wo auch Gallier sich angesiedelt hatten und viele Römer lebten, dort herrschten auch allmälig Gallische und Römische Sitten und Einrichtungen, man baute Tempel, hatte Statuen u. s. w: dieß mochte vom ganzen rechten Rheinufer gelten, das die Römer als ihr Eigenthum betrachteten.

18) Tac. An. XIII, 57. — Noch Columbus glaubte (v. Humboldt krit. Unters. II, 12.), daß es auf der Erde Stellen gebe, die dem Himmel näher wären, als andere. — Kämpfe um Salzquellen werden erwähnt zwischen Autariaten und Ardiäer, Strab. VII, 317, Alamannen und Burgundern. Am. Marc. XVIII, 2. XXVIII, 5.

19) Die äußersten Enden der Erde hielt man auch dem Himmel für näher, als andere Stellen. Eumen. Paneg. Constant. Aug. (VI.) c. 9.

20) Tac. Germ. 7. 9. 10. 39. 40. 43. — Silva Herculi sacra. An. II, 12. cf. 18. — Lucus Baduhennae. An. IV, 73. — Hist. IV, 22. 14. An. I, 61. 59 Claudian. Stilich I, 228.

21) Tac. An. I, 61. II, 25.

22) Tac. G. 7. 39. 43. An. I, 61. IV, 73. Hist. IV, 14. 22.

23) Tac, An. I, 59: cerni adhuc Germanorum in lucis signa Romana, quae Diis patriis suspenderint.

24) Caes. B. G. VI, 21: neque Druides habent, qui rebus divinis praesint, neque sacrificiis student. Tacitus erwähnt Druiden bei den Britanniern, An. XI, 4. 39. und Galliern, Hist. IV, 54, nicht in Germanien.

25) Tac. Germ. 7.

die bei öffentlichen Angelegenheiten den Willen der Götter durch das Loos erforschten [26]) und bei den Versammlungen Ordnung hielten [27]).

Von den Göttern ward in Germanien vorzüglich der **Mercurius** verehrt [28]), dem man auch an bestimmten

26) Tac. G. 10. — Ueber weissagende Frauen, f vorher S. 210.

27) Tac. G. 11: silentium per sacerdotes, quibus tum et coercendi jus est, imperatur. — Erwähnt wird ein Priester der Nerthus, Germ. 40, ein anderer bei den Naharnavalen 43. Segimundus Priester bei Ara Ubiorum Tac. An. I, 57, Libys ein Priester der Chatten. Strab. VII, 292.

28) Auch bei anderen Völkern wird Mercurius als vorzüglich verehrt angegeben, so bei den Thrakern, Herod. V, 7. Lactant de fals. relig. I, 6, 21. Steph. B. v. Ιμβρος, bei den Galliern, Caes. B. G. VI, 17, bei den Hispaniern, Liv. XXVI, 44. — Pausanias bemerkt, IV, 32: die Hellenen und viele Barbaren stellen den Hermes, Heracles und Theseus in ihren Wohnungen auf und verehren sie. Von keiner Gottheit haben sich in Lothringen, im Elsas, in den deutschen Rhein- und Donauländern so viele Denkmale gefunden, als vom Mercur, f. Lamei in den Actt. Palat. T. 1. p. 205. Creuzer zur Cultur, S. 48. 98. — Die Ansichten der Alten vom Mercur verdienen eine eigene Untersuchung, auf Manches weniger Beachtete macht Böckh aufmerksam, die Staatshaushaltung der Athener, II, 254. Schriftsteller aus dem siebenten und späteren Jahrhunderten, als der Einfluß des Nordens auf Germanien bedeutend geworden war, verglichen mit ihm den Wodan, da andere ihn für den Mars erklärten. — Paul Warnefrid, de gestis Longob. I, 9. sagt; Wodan sane, quem adjecta littera Gwodan dixerunt, ipse est, qui apud Romanos Mercurius dicitur, et ab universis Germaniae gentibus ut Deus adoratur; qui non circa haec tempora, sed longe anterius, nec in Germania, sed in Graecia fuisse perhibetur. Seine Behauptung, daß der Wodan von allen Germanen angebetet wurde, ist wohl nicht so genau zu nehmen, wie Manche gethan haben; da er ihn einmal mit dem Mercur verglichen, bringt er, wie öfter, etwas von seiner Gelehrsamkeit an, eine Erinnerung an den Tacitus, vgl. Fulda über die Gottheiten der alten Deutschen in Meusel's Geschichtsforscher I, 76. Rühs zu Tacitus 274. Grimm, Mythol. S. 91. Zeuss, p. 91. Grotefend in den Abhandl. des Frankfurter Vereins II, 16. Mone I, 230. Leo, Gesch. v Italien I, 57. Ders.

Tagen Menschen opferte [29]). Nach ihm erwähnt Tacitus, in seiner Germania [30]), Mars und Herkules. In einer anderen Stelle sagen die Tencterer [31]), in Bezug auf die Ubier, die wieder Germanen geworden, communibus Diis et praecipuo Deorum Marti grates agimus. Den Herkules erhob man im Gesang, wenn man in die Schlacht zog [32]). Ohne weiter ihre Rangordnung anzugeben, erwähnt Tacitus nur [33]), daß die Germanen in alten Gesängen den von der Erde geborenen Tuisto und seinen Sohn Mannus priesen, und daß man von vielen Göttersöhnen sprach.

Bei den Sueven wurden einige Gottheiten verehrt, die man im westlichen Germanien wohl nicht anbetete. Ein

---

über Odin's Verehrung in Deutschland 36 — 64. Gaupp, Recht und Verfassung der alten Sachsen, S. 29.

29) S. nachher.

30) G. 9. — Concessis animalibus placant. Vgl. Hist. V, 4 An. I, 61. Grimm, Myth. 28. — Wie unzuverlässig die Schriftsteller des Mittelalters in ihren Erklärungen sind, zeigt auch Wittekind von Corvey (ed. Basi l. 1532. p. 7.): ex hoc aestimationem illorum apparet utcunque probabilem, qui Saxones originem duxisse putant de Graecis, quia Hermin vel Hermes Graecis Mars dicitur, quo vocabulo ad laudem vel ad vituperium usque hodie, etiam ignorantes, utimur.

31) Hist. IV, 64. — Beute wird dem Mars und Mercur geweiht. — Von den Scandinaviern sagt Procopius — B. Goth. II, 15, daß sie Gefangene opferten und zwar dem Mars, den sie für den höchsten Gott erklärten.

32) Tac. Germ. 3. 9. 34. — Oestlich von der Weser wird ein ihm geweihter Wald erwähnt. An. II, 12. — Fast jede Nation verehrte einen Heros als Ideal der Stärke und Tapferkeit, Griechen und Römer verglichen ihn stets mit ihrem Herkules. So soll er in Taprobane verehrt seyn. Plin. VI, 22. — Den Mars beteten an die Scythen: Herod. IV, 59, 62; die Thraker, id. V, 7.

33) Germ. 2. — Ueber Tuisto und Mannus s. Titze Vorgesch. d. Teutschen, S. 2. Rühs z. Tacitus, S. 86. Grotefend, Abh. der deut. Gesellsch. in Frankf. II, 15 — 17. Grimm, altdeut. Wälder 1. Abth 7. Schlegel in den Heidelb. Jahrb. Mone Gesch. des Heidenthums II, 5. 278. Barth I, 105. Zeuss, S. 72. Buttmann, Mythol. II. 236.

Theil der Sueven, berichtet Tacitus [34]), opfere der Isis; den Grund und die Ursache dieses fremden Dienstes habe er nicht erfahren, nur daß das Bild (signum) selbst wie eine Liburne gestaltet sey, was darthue, daß dieser Gottesdienst aus der Ferne hergebracht worden [35]).

Eine Anzahl Suevischer Völkerschaften, die am Meere wohnten, hatten sonst nichts Merkwürdiges, wie Tacitus sagt [36]), als daß sie gemeinschaftlich die Nerthus verehrten [37]), d. i., wie er hinzusetzt, die Mutter Erde, sie mische sich in die Angelegenheiten der Menschen und besuche die Völker. „Auf einer Insel des Oceanus, erzählt er, ist ein heiliger Hain, darin ein geweihter Wagen, mit Teppichen verhüllt. Ihn zu berühren, ist nur dem Priester erlaubt. Daß die Göttin in dem Heiligthume sey, bemerkt er, und die von Kühen gezogene begleitet er mit großer Ehrfurcht. Dann sind Freudentage, festlich die Orte, die sie ihrer Ankunft, ihres Besuches würdigt. Man zieht in keinen Krieg, rührt keine Waffe an, verschlossen ist jede Waffe, Frieden nur und Ruhe kennt man dann und liebt sie, bis derselbe Priester die des Umgangs mit den Sterblichen müde Göttin ihrem Heiligthume zurückgiebt. Sogleich werden Wagen und Dekken und, wenn man es glauben mag, die Gottheit selbst im geheiligten See gebadet. Sclaven sind dabei beschäftigt, die alsbald derselbe See verschlingt. Geheimer Schauer da-

---

34) Germ. 9. — Böhme et Meisner de Iside de Suevis olim culta ad Loc. Taciti de mor. Germ. c. 9. exercitatio. Lips. 1748. 4.

35) Wie die Nerthus einen heiligen Wagen hatte, so hatte man dieser Gottheit ein Schiff gegeben, und da nach der Römischen Ansicht nur die Isis ein Schiff hatte, so schloß man, die Suevische Gottheit müsse diese seyn. Fulgent Mythol. ap. Cuper. Obs. p. 242. Apulej. Met. XI, p 764. ed. Ruhnk. Lactant Inst. I, 11, 21. Macrob. Sat. I, 20. Muratori, Thes. Inscr. I, p. 25. Creuzer, Symbol. I, 309. 2, 157.

36) Germ. 40.

37) Grimm, Mythol., S. 140. 152. ist für die Form Nerthus, verbessert aber einige Behauptungen in der Vorrede S. IX. — Er bemerkt: es kommt neben Freyr auch Niördr vor in der nordischen Mythologie, und damit ist wohl Nerthus zu vergleichen. Vgl. S. 206. Zeuss, S. 26. Anm. XX.

her und heilige Unkunde, was jenes sey, das nur dem Tode Geweihete sehen [38]."

Bei einem anderen Suevischen Volke, den Naharnavalen [39], war ein heiliger Hain, dem ein Priester in weiblicher Kleidung vorgesetzt war. Die Gottheit hieß Alcis, als Brüder und Jünglinge wurde sie verehrt, und die Römer erklärten sie für Castor und Pollux [40].

Eine Gottheit Tanfana erwähnt Tacitus [41] im nördlichen Germanien. Inschriften und Denkmäler verschiedener Art zeigen, daß in den Districten, wo Römer unter den Germanen lebten, jene ihren Götterdienst einführten. Man hat in mehrern Gegenden Mithrastempel gefunden [42], Jupiter Doligenus ward verehrt [43], Diana Abnoba [44] und andere.

Für die Verbindung der Sueven ist folgende Angabe des Tacitus merkwürdig [45]: „Für das älteste und edelste Volk der Sueven erklären sich die Semnonen. Den Glauben an ihr Alterthum bekräftigt die Religion. Zur bestimmten Zeit versammeln sich in einem Walde, der durch Augurien der Vorfahren und alterthümliche Ehrfurcht heilig ist,

---

38) Die Deutung auf die Mutter Erde mochte von Römern herrühren, da bei ihnen, an einem bestimmten Tage, der Wagen der Göttermutter gewaschen ward. (Am. Marc. XXIII, 3.), so wie ihr Bild (Ovid. Fast. IV, 337.), und Kühe zogen ihren Wagen, der die Länder durchfuhr (Lucret. II, 597.). Ueber ähnliche Sagen im Mittelalter s. Sulpic. Sever. vita S. Martini c. 9. Greg. Turon. de gloria confess. c. 77. Gött. Anz. 1830. Nr. 28, S. 272.

39) Tac. G. 43.

40) Grimm, Mythol. 39. Mone II, 45. Zeuss, S. 30. Müller, die Marken, 76. Einige erinnerten an das Slavonische Holcz. Knabe, Holczy, Knaben. Spuren des Aufenthaltes der Dioskuren wollte man am nördlichen Ocean finden. Diod. Sic. IV, 56.

41) Vgl. Grimm, Mythol. S. 50, der mancherlei Muthmaaßungen giebt. Unhaltbare Ansichten hat J. W. Brewer in d. vaterl. Chronik der Rheinprovinzen, 2. Jahrg. 1826.

42) Acta ac. Palat. T. I p. 204. Kritik der Röm. Kaisergesch. in den Wiener Jahrb. Bd. LXI. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde. I, 45. II, 13 — 152. Mone, Gesch. des Heidenthums. Th. 2.

43) Creuzer zur Gesch. der Cultur etc. S. 60.

44) Creuzer l. l. 62.

45) G. 39.

alle Völker desselben Blutes durch Abgeordnete: und nachdem öffentlich ein Mensch geopfert, begehen sie der barbarischen Feier schauerlichen Anfang. Eine andere Ehrfurcht fodert der Hain. Keiner betritt ihn anders, als gefesselt, als schwach und der Gottheit Macht an sich zeigend. Fällt einer zufällig [46]), so darf er sich nicht erheben, nicht aufstehen: auf dem Boden wälzt man ihn hinaus. Dahin deutet der Glaube, daß dort des Volkes Ursprung, dort der Gott, der Herrscher über Alle; alles Uebrige sey dienstbar und unterworfen. Bestätigung verleiht das Geschick der Semnonen. Hundert Gaue bewohnen sie; und ihre Größe macht, daß sie sich für das Haupt der Sueven halten."

Daß die Germanen Menschen opferten, ist schon erwähnt [47]). Aus der Art, wie das Blut der Gefangenen floß, wollten alte Frauen im Heere der Cimbern das Schicksal erforschen [48]). Die Zukunft kennen zu lernen, versuchte man auf verschiedene Art. Bei'm Beginne eines Krieges bemühte man sich, einen der Feinde in seine Gewalt zu bekommen, dieser mußte mit einem Ausgewählten des eigenen Volkes kämpfen, jeder mit seinen eigenen Waffen, und der Sieg des Einen oder des Andern ward als ein Gottesurtheil angesehen [49]). Man achtete auch auf das Geschrei und den Flug der Vögel, oft ließ man das Loos entscheiden [50]). Die sicherste Kunde der Zukunft glaubte man durch heilige weiße Pferde zu erhalten, die man an einen Wagen spannte und ihr Wiehern und Schnauben beobachtete [51]).

---

46) Grimm Mythol., S. 42.

47) Vgl. Tac. Germ. 9. 39. An. I, 57. 61. XIII, 57, — Grimm, Mythol. 26. 48) Strab. VII, 294.

49) Tac. G. 10. Vgl. Rühs, S. 332.

50) Tac. l. l. Sortium consuetudo simplex, bei den Römern war das Verfahren künstlicher. Cic. de N. D. II, 41. Broukh. ad. Tibull. I, 3, 11. — Ueber die Germanen vgl. Caes B. G. I, 53. Gleicher Gebrauch war bei den Scythen. Herod. IV, 67. Nicand Ther. Schol. 511. 612; vergl. Rühs, 329.

51) Tac. l. l. nec ulli auspicio major fides, non solum apud plebem, sed apud proceres, apud sacerdotes. Rühs, 332. Grimm, Mythol. 378.

Vor großen Schlachten gelobte man, sobald man den Sieg erfochten hätte [52]), dem Mars und Merkur das Heer des Feindes zu opfern, und Männer, Pferde und alles Lebende wurde dann gemordet.

Völkerschaften.

Da es in Germanien besonders wichtig ist, die wechselnden Ansichten über die Wohnplätze der verschiedenen Völker bei den einzelnen Schriftstellern gegenwärtig zu haben, so wollen wir hier aus Cäsar, Strabo, Tacitus und Ptolemäus (da bei den Anderen sich nicht hinreichende Angaben finden) kurz mittheilen, was dazu dienen kann, eine Charte für Jeden zu entwerfen. Bei den genannten Schriftstellern können die Weltcharten von Eratosthenes und Strabo uns ohngefähr zeigen, wie sie sich des Landes Gestalt und Lage denken mochten, für das Einzelne fehlen aber fast alle Bestimmungen ihrer Ansichten, daher der Verfasser sich begnügt hat, das Bild des Landes nach unserer richtigen Ansicht zu entwerfen, und nur anzugeben, wo jeder der erwähnten Schriftsteller dies oder jenes Hauptvolk hinversetzte, um so bequem zu übersehen, wie das Land allmälig bekannt ward. Die Charte des Ptolemäus giebt allein genau seine Vorstellungen. Sind in dieser Zusammenstellung auch einige Wiederholungen unvermeidlich, so wird man diese entschuldigen, da nur eine möglichst klare Vorstellung von dem Bilde, was jeder der genannten Schriftsteller von Germanien hatte, und von den Materialien, die er uns darbietet, ein solches zu zeichnen, den Leser befähigt, selbst zu beurtheilen, was von den so abweichenden Versuchen der Neueren, den verschiedenen Völkerschaften ihre Stelle anzuweisen, zu halten ist.

Nach Cäsar [1]) trennt, wie schon gezeigt ward, der Rhenus Gallia und Germania, im Süden ist wohl der Danubius die Gränze, im Osten sind Daci, Anartes und Scythen. Nördlich

52) Tac. An. XIII, 57. victores diversam aciem Marti ac Mercurio sacravere, quo voto equi, viri, cuncta victa occidioni dantur.

1) Seine Nachrichten, wie die der zunächstfolgenden Schriftsteller, sind, wie es nicht anders seyn konnte, zum Theil nach Hörensagen zusammengestellt; oft mochte es ihnen gehen, wie Ovid von den Zuschauern bei'm Triumphzuge sagt (Trist. IV, 2. 25.):

Quorum pars causas, et res, et nomina quaeret:
Pars referet, quamvis noverit ipse parum.

vom Danubius zieht der Herkynische Wald hin bis zu den Daci, dann wendet er sich gegen Norden. Nördlich von ihm ist der Wald Bacenis [2]). Von Flüssen im Lande wird keiner erwähnt.

Oestlich vom Rhenus wohnen Germani, sie zerfallen in Völkerschaften [3]), und Cäsar kannte mehr, als er namentlich aufführt [4]). Seine Angaben über die Wohnplätze sind sehr unbestimmt. Das Heer des Ariovist bestand [5]) aus Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Sedusii, Suevi; wo sie in Germanien wohnen, ist bei den meisten nicht bemerkt. Dürfen wir Spätern folgen, und nehmen einige Andeutungen Cäsar's zu Hülfe [6]), so wohnten am Rhenus, nördlich von den Helvetiern, vielleicht auf beiden Seiten des Flusses [7]), Rauraci, Nemetes, Tribocci. Die Marcomanni mochten östlicher seyn. Harudes und Sedusii werden sonst nicht erwähnt.

Den Trevirern, die in Gallien sind, gegenüber wohnen, in Germanien, die Ubii [8]); nördlicher die Sigambri [9]), den Eburonen gegenüber [10]) und noch weiter nördlich, dem Ocean nahe, wie es heißt, doch wenigstens 80 Millien entfernt [11]), die Menapii [12]), die aber zu Cäsar's Zeit ihre Besitzungen auf dem rechten Rheinufer verloren [13]). Wie sich der Rhenus dem Ocean nähert, trennt er sich in mehre Arme [14]),

2) Harz u. s. w. S. 109. 119.

3) Civitas Germanorum. B. G. V, 55. IV. 3. Nationes Germanorum. B. G. IV, 6.

4) Er sagt, B. G. VI, 10: nationes quae sub imperio Suevorum sunt; der Einfluß der Römer erstreckt sich. IV, 16: etiam ad ulteriores Germanorum nationes. 5) B. G. I, 51.

6) B. G. I, 5. IV, 10. VI, 25.

7) B. G. IV, 10. sagt er. Rhenus — longo spatio per fines Sarunetum, Helvetiorum, Sequanorum, Mediomatricorum, Tribocorum, Trevirorum citatus fertur. Ist das per hier gebraucht, wie er sagt, II, 16. per eorum fines iter facere? Sonst heißt es, II, 5: flumen est in extremis finibus.

8) Qui proximi Rhenum incolunt. B G. I, 54. 37. IV, 3 8 11. 16. 19. IV, 16. V, 9. 10. VI, 9. 29.

9) Proximi Rheno. B. G. VI, 35.

10) B. G. IV, 16. 18. 19. VI, 35.

11) B. G. IV, 10. 12) IV, 4. 5.

13) B. G. IV, 1 4. 16. 18.

14) B. G. IV 10. in plures diffluit partes.

bildet viele und große Inseln, von barbarischen Völkern bewohnt. Sie sind nördlich, oder, nach Cäsar's Ansicht, vielleicht östlich, von der Insel der Bataver [15]).

In den fruchtbarsten Gegenden des Herkynischen Waldes hatten sich Volcae Tectosages angesiedelt [16]) und wohnten dort noch zu Cäsar's Zeit. In demselben lebten auch wohl die Boji [17]).

Das Innere Germanien's, östlich von den Völkern am Rhenus, hatten die Suevi, die manche Völker bekriegten [18]) und viele sich unterwürfig gemacht hatten [19]). Oestlich von ihnen mochte der Wald Bacenis seyn, der sie von den Cheruski trennte, die man damals nur durch das Gerücht kannte und weit gegen Morgen setzte.

Wo die Usipetes und Tencteri ursprünglich wohnten, giebt Cäsar nicht an. Die Sueven nöthigten sie, nach Gallien zu gehen, von dort kam ein Theil Reiter über den Rhenus zurück und ließ sich bei den Sicambern nieder.

Cimbern und Teutonen werden als Germanen erwähnt, ihre Wohnplätze bestimmt Cäsar aber nicht [20]) näher.

Strabo nennt als Gränzen Germanien's Rhenus, Danubius und den Ocean [21]). Im Osten sind unbekannte Völker und die Geten. Ein Arm der Alpen tritt im Süden herein, am Danubius zieht der Herkynische Wald hin und umschließt in seiner Mitte ein gutbewohntes Land. Im Süden ist auch der Wald Gabreta. Strabo konnte schon die Nachrichten über die Unternehmungen des Drusus und Germanicus benutzen [22]) und spricht von mehren Flüssen im Innern.

Der Fluß Albis theilt Germanien in zwei Hälften [23]), er ist, seiner Ansicht nach, fast eben so lang, als der Rhenus und strömt parallel mit ihm zum Oceanus. Beide sind ohngefähr 3,000 Stadien von einander entfernt, und der Rhein hat eine Länge von etwa 3,000 Stadien [24]). Zwischen beiden sind mehre schiffbare Flüsse, so Amasias [25]), und in derselben Richtung strömen, zum Oceanus, Visurgis und Lupias [26]). Auch ist der Salas dort.

---

15) S. Gallien S. 152. 367. 16) B. G. VI, 24.
17) B. G. I, 5. 25. 28. 18) B. G. I, 37. 54.
19) VI, 10. 20) I, 33. 40. II, 4. 28. 21) S. 81.
22) Strabo VII. 288. 291. 23) Strabo I, 14.
24) Strab. IV, 192. 193. 25) VII, 290. 26) VII, 291.

Der Irrthum in Hinsicht des Laufes der Lippe veranlaßt unsere Geographen, mehrern Völkerschaften eine falsche Stelle anzuweisen und bei den meisten mochte er selbst sehr unsicher seyn.

Nördlich vom Danubius, östlich vom Rhenus, wohnen ihm germanische und galatische Völkerschaften, bis zu den Bastarnen und Tyrigeten [27]).

Ueber die Völkerschaften gleich östlich vom Rhenus bemerkt er [28]), einige wären durch die Römer nach Keltika versetzt, andere wären tiefer in's Land gezogen, so die Marsi, von andern wären nur wenige übrig, z. B., von den Sygambern. Aus Cäsar entlehnt er die Nachricht [29]), daß in der Gegend der Rheinmündungen, auf beiden Ufern. Menapier wohnten, in Sümpfen und Waldungen, ohne zu bemerken, daß sie aus Germanien vertrieben worden. Die Bataver und die wilden Inselbewohner nennt er gar nicht, auch sagt er nichts über die nachher so oft erwähnten Friesen.

Er handelt dann von den Völkern im nordwestlichen Germanien, erst von denen, die am Ocean wohnen und dann von südlicheren [30]). Unter den Völkern, sagt er, die zwischen Rhenus und Albis am Oceanus leben, sind die bekanntesten die Sygambri und Kimbri. Vollständiger zählt er nachher die zu diesen nördlichen Völkerschaften gehörigen auf: *Σούγαμβροι, Καῦχοι, Βȣκτεροι, Κίμβροι, Καῖκοι, Καοῦλκοι, Καμψιανοί* u. and. Südlicher sind: *Χηρȣσκοι, Χάττοι, Γαμαβριούιοι, Χαττȣαρίοι*. Die meisten erwähnt er noch einmal [31]), indem er von den Völkern spricht, die nach des Varus Niederlage bekriegt wurden, und er geht wieder von Norden nach Süden: *Καθείλκοι, Ἀμψάνοι, Βȣ̃κτεροι, Νȣσίποι, Χηρȣσκοι, Χάττοι, Χαττουάριοι, λάνδοι, Σουβάττοι*. Näheres aber über ihre Lage, ihre Gränzen u. s. w. führt er nicht an.

Die Angaben Cäsar's über die Sueven und die Nachrichten Späterer zu vereinigen, mochte ihm Schwierigkeiten machen. Er erklärt [32]), gleich östlich vom Rhenus sind Germani, an einer andern Stelle aber [33]), nachdem er die

---

27) VII, 289. 28) VII, 290. 29, IV, 194.
30) VII, 290 294. 31) VII, 292. 32) VII 290.
33, IV 194.

Völkerschaften auf dem linken Rheinufer namhaft gemacht, setzt er hinzu, diesem ganzen Ufer gegenüber wohnen οἱ Σόηβοι προσαγορευόμενοι Γερμανοί, an Macht und Zahl vor den andern ausgezeichnet. Er bemerkt auch [34]), die Sueven wären ein sehr großes Volk, sie wohnten vom Rhenus bis zum Albis und jenseits desselben, so die Hermunduri und Longobardi, und jetzt wären diese flüchtend ganz auf das jenseitige Ufer gezogen. Die Sueven wohnen im Herkynischen Walde, sagt er, und außerhalb desselben, angränzend an die Geten.

Der ganze Nordosten Germanien's ist, seiner Erklärung nach [35]), durchaus unbekannt.

Als Völkerschaften der Sueven zählt er auf [36]): Κολδοῦλοι, bei denen Βουΐασμον, die königliche Burg des Marobobuus, wohin er, außer anderen, auch seine Stammgenossen die Μαρκομάννοι versetzte, die Σέμνωνες, Ἑρμόνδυροι, λαγκόσαργοι.

Um die Semnonen und Colduli wohnten die Völkerschaften, welche sich Marobobuus unterwarf: λουΐοι, Ζούμοι, Βούτονοι, Μουγίλωνες, Σιβινόι. Nach der vorher mitgetheilten Bemerkung, daß man den Nordosten des Landes nicht kenne, darf man diese Völkerschaften nicht weit im Norden suchen.

Von Inseln an der Küste Germanien's erwähnt er nur [37]) Βυρχανὶς.

Mela handelt nur kurz über Germanien; daß er ausführliche Nachrichten besaß, erhellt aus manchen Andeutungen, die Scheu vor den barbarischen Namen mochte ihn abhalten, mehr mitzutheilen [38]).

Bemerken wollen wir nur, daß er Germanien im Süden durch die Alpen begränzt, im Osten Sarmatische Völkerschaften nennt. Cimbern und Teutonen setzt er östlich vom Albis, und er führt, ganz im Nordosten, Hermiones als eigenes Volk [39]) an.

Plinius, der selbst in Germanien war, giebt nur wenige Nachrichten über dieses Land. Im Süden hat er wieder den Danubius als Gränze, im Osten stoßen Germanen an Scy-

34) VII, 290. vgl. 295. 35) VII, 294.

36) VII, 290. τὰ τῶν Σουηύων ἔθνη.

37) VII, 291. 38) Mela III, 3. 39) Id. III, 6.

thische oder Sarmatische Völkerschaften [40]). Er läßt Germanen bis zum Scaldis wohnen [41]). Der Rhenus hat drei Mündungen. Helium, die südlichste, vereint sich mit der Mosa, Flevum theilt sich und bildet mehre Seen [42]). Zwischen den Armen liegen Inseln, die berühmteste ist die der Bataver, die anderen bewohnen **Frisii, Chauci, Frisiabones, Sturii, Marsaci.** Ueber das Land östlich vom Albis hatte er sich mancherlei Nachrichten verschafft. Dort tritt eine große Halbinsel vor, mit dem Vorgebirge der Cimbern, und bis dahin ist, von Westen her, das Meer beschifft [43]).

Oestlich von der Halbinsel ist der große Codanische Busen, über den er verschiedene Nachrichten mittheilt [44]). Nach Einigen war an der Küste ein großes Gebirge. Er erwähnt als Flüsse, östlich vom Albis [45]), Vistillus oder Vistula und Guttalus. Die Gegend um die Oder scheint am unbekanntesten gewesen zu seyn.

Einen Theil seiner Nachrichten über die Völkerschaften mochte er von Osten her erhalten haben, da die Römer häufig mit den Völkern daselbst Krieg führten. Er nahm fünf Classen an [46]). Im Nordosten, am Ocean, sind die Vindili, zu ihnen gehören: Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Westlicher leben die Ingaevones: die Cimbri, Teutones und die Völkerschaften der Chauci. Am Rheine sind die Istaevones, es fehlen aber die Namen der einzelnen Völker. Er mochte dazu Frisii, Frisiabones, Sturii [47]), Usipetes, Tencteri, Bructeri rechnen [48]). Im Lande, östlicher, die Hermiones, dazu gehören die Suevi, Hermunduri, Chatti, Cherusci. Noch weiter gegen Morgen sind Peucini und Bastarnae.

Auffallend ist, daß Tacitus, der viele Nachrichten über Germanien besaß, bei seiner Schilderung des Landes, da er ausführlich über die Völkerschaften handelt und ihre Wohnsitze anzugeben sucht, so wenig Rücksicht auf die Flüsse und Berge nimmt, die er doch in seinen Annalen und Geschichten erwähnt [49]). Er mochte selbst finden, wie wenig seine Kunde

---

40) Plin IV, 27. VIII, 115. 41) IV, 29.
42) S. Gallien. 43) Plin. II, 67. 44) S. S. 59. 91. 95.
45) Plin IV, 28. 46) l. l. 47) IV, 29. 48) S. S. 193 195.
49) Vergl. Becker, Anmerkungen und Excurse zu Tacitus Germanien. Hannover 1830. 8. s. Allg. Litt. Z. 1834. N. 198. Heidelb. Jahrb. Bredow zur Germania des Tacitus, S. 70 — 98.

ihm gestattete, hierbei mit einiger Genauigkeit zu verfahren [50]).

Der Rhenus, auf einem steilen und unzugänglichen Gipfel der Raetischen Alpen entspringend, wendet sich, nach seiner Ansicht, etwas gegen Westen und fällt in den nördlichen Ocean. Im Süden ist der Danubius, der vom Gebirge Abnoba kommt [51]), im Osten sind Daci und Sarmaten, und zum Theil bilden Gebirge die Gränze. Die östliche Hälfte des Deutschland in der Mitte durchschneidenden Gebirges mochte er Herkynischen Wald nennen [52]), und nördlich von demselben erwähnt er ein Gebirge ohne Namen, das ihm Suevia in der Mitte durchzieht [53]). Westlich an der Visurgis ist der Teutoburger Bergwald [54]), am Rhenus ist der Taunus.

Bei der Insel der Bataver theilt sich der Rhenus in zwei Arme, östlicher ist das Land voll von Seen und Sümpfen. Zum Rheine geht die Luppia und der Moenus. Bei den Catten ist die Adrana. Oestlich vom Rhenus strömen zum Oceanus Amisia, Visurgis, Albis [55]).

In dem Winkel zwischen Danubius und Rhenus sind die decumatischen Aecker, wohl bis zum Moenus [56]). Nördlicher wohnen am Rhein Mattiaci, deren Nachbaren im Osten die Chatti sind [57]), an dem genannten Flusse sind dann weiter gegen Norden Usipli und Tencteri, darauf Frisii [58]). Oestlich von den Tencteren wohnen Chamavi und Angrivarii, ehemals Bructeri, und östlich oder südöstlich von jenen die Dulgibini und Chasuari [59]) und andere kleine Völkerschaften.

Oestlich von den Friesen tritt Germanien weit gegen Norden vor [60]). An der Küste des dadurch gebildeten Bu-

---

50) Livius und andere römische Geschichtschreiber sind ebenso nachlässig und bemerken häufig nur, dies oder jenes sey an einem Flusse oder Berge geschehen, ohne den Namen hinzuzufügen.

51) Germ. 1. 52) Germ. 28. 30. An. II, 45.

53) L. 1. 43: dirimit enim scinditque Sueviam continuum montium jugum. 54) An. I 60.

55) S. die Beweisstellen in d. Abschnitt über die Flüsse.

56) Germ. 29. 57) L. 1. 40. 30. 58) C. 32. 34. 59) C 34.

60) C. 35: hactenus in occidentem Germaniam novimus. In septentrionem ingenti flexu redit (redire gebraucht wie Caes. B. G. II, 8. B. civ. 1, 4.).

sens wohnen die Chauci, östlich von den Friesen und den vorher genannten Völkern; im Süden stoßen sie an die Chatti. Gegen Morgen von den Chauci und Chatti sind die Cherusci, deren Gränznachbaren die Fosi sind. Die Cherusci reichen wohl, nach Tacitus Vorstellung, nicht an den Ocean, und in den Winkel des vorher erwähnten Busens setzt er die Cimbri [61].

So schildert Tacitus die westliche Hälfte Germanien's, die östliche ist größer, dort sind Sueven [62], er nennt das Land Suevia [63] und weiß viele Völkerschaften daselbst anzugeben.

Gegen Morgen von den Cherusci setzt er die Semnones und Longobardi, nördlich von ihnen sind Reudigni, Aviones, Anglii, Varini, Eudoses, Suardones, Nuithones, und er mochte diese alle als im Innern Germanien's und als die unbekanntesten betrachten [64]. Er führt dann die Völker auf, die am Danubius, östlich von den decumatischen Feldern, wohnen: die Hermunduren, bei denen der Fluß Albis entspringt, die Narisci, Marcomanni und Quadi. Die Marcomanni haben das Land, das ehemals die Boji besaßen, und nördlich von ihnen und den Quadi, meistens auf dem Suevia durchziehenden Gebirge, sind die Marsigni, Gothini, Osi, Buri. Weiter gegen Norden trifft man die Lygii, die aus vielen Völkerschaften bestehen, unter denen die bedeutendsten die Arii, Helvecones, Manimi, Elysii, Naharnavali sind; noch weiter gegen Mitternacht wohnen Gothones und am Oceanus Rugii und Lemovii.

Auf Inseln im Oceanus leben die Suiones. Auf dem Festlande, an der Küste, sind die Völkerschaften der Aestyi, vor ihnen, wohl auf Inseln, die Sitones [65]. Vielleicht

---

61) C. 37.

62) C. 38: nunc de Suevis dicendum est — majorem Germaniae partem obtinent. 63) C. 45.

64) C. 41 et haec quidem pars Suevorum in secretiora Germaniae porrigitur.

65) C. 44: Suionum hinc civitates, ipso in Oceano. — C. 45. ergo jam dextro Suevici maris littore Aestyorum gentes alluuntur — Suionibus Sitonum gentes continuantur

theilte er ihnen die ungeheuren Eilande im Oceanus zu, von denen er gehört haben wollte [66]. Damit endigt Suevia.

Ob die Völkerschaften der Peucini, Venedi und Fenni zu den Germanen oder Sarmaten zu rechnen sind, ist ungewiß, fabelhaft sind die Hellusii und Oxionae.

Bei Ptolemäus finden sich folgende Angaben:

Im Westen bildet der Rhenus die Gränze [67].

	Länge.		Breite.	
Die westliche Mündung . .	26°	45′	53°	20
Die mittlere	27		53	10
Die östliche	27	20	54	
Die Quelle	29	20	46	
Fluß Obrinca	28		50	
Am Rheine liegen, auf der Westseite:				
Batarodurum	27	15	52	30
Vetera	27	30	51	50
Agrippinensis	27	40	51	10
Bonna	27	40	50	50
Trajana Legio	27	30	50	35
Moguntiacum	27	20	50	15
Noeomagus	27	40	49	50
Argentoratum	27	50	48	50
Augusta Rauracorum . . .	28		47	30

Die Nordseite bespült der Germanische Oceanus; bestimmt sind folgende Puncte [68]:

Mündungen des Flusses Vibrus .	27°	20′	54°	20
Hafen Manarmanis	28		54	45
Mündungen des Flusses Amasius .	29		55	
des Flusses Quellen . . .	32		52	
Mündungen des Fl. Visurgis .	31		55	15
Quellen desselben . . .	34		52	30
Mündungen des Flusses Albis .	31		56	15
Quellen desselben . . .	39		50	

66) C. 1: cetera Oceanus ambit, latos sinus et insularum immensa spatia complectens, nuper cognitis quibusdam gentibus ac regibus, quos bellum aperuit.

67) Geogr. II, 9.

68) Geogr. II, 10.

	Länge.		Breite.	
Cimbrische Chersonesus:				
Vorsprung nach dem Albis . .	32°		56°	50
der folgende	35		58	20
noch einer	38	40	58	50
der nördlichste	40	15	59	30
Ostseite:				
nach dem Vorsprunge die erste Biegung	39	20	58	15
die nächste nach dieser . .	37		57	
die Wendung gegen Osten . .	35		56	
die Mündungen des Fl. Chalusus	37		56	
die Mündungen des Fl. Suebus .	39	30	56	
die Mündungen des Fl. Viadus .	42	10	56	
die Mündungen der Vistula . .	45		56	
Quelle der Vistula . .	44		52	30
die Quelle westlich von derselben die zum Albis strömt	40	10	52	40

Die Ostseite bildet eine Linie von der Biegung des Danubius, unter 42° 30′ d. L. und 48° d. Br., bis zu den Sarmatischen Bergen, deren Südende unter 42° 30 d. L. und 48° 30′ d. Br. liegt, ihr nördliches unter 43° 30′ d. L. und 50° 30′ d. Br., dann eine Linie bis zu den Quellen der Vistula und darauf dieser Fluß selbst.

Die Südseite Germanien's bespült die westliche Hälfte des Danubius:

	Länge.		Breite.	
Die Quelle desselben	30		46	50
Mündung des Flusses, der aus Germanien kommt	32		47	15
Mündung des Aenus, der von S. fließt	34		47	20
Mündung des Flusses, der vom Walde Gabreta kommt . . .	36		46	40
Mündung des Fl., der vom Lunawalde strömt	39	20	47	20
Biegung des Danubius gegen Süden	40	40	47	50
Mündung des Narabon, der von Süden kommt . . .	41		47	40
Biegung bei Kurta	42		47	
Die Biegung bei Karpis, die nördlichste von allen	42	30	48	

Unter den Gebirgen Germanien's sind die genanntesten die oben erwähnten Sarmatischen, und die, welche denselben

Namen mit den Alpen führen, oberhalb der Quellen des Danubius, diese liegen zwischen dem 29° d. L. und 47° der Br., und 33° d. L. u. 48° 30′ d. Br.

Das Gebirge Abnoba, von 31° d. L. u. 49° d. Br. bis 31° d L. u. 52° d. Br.

Melibokus, von 33° d. L. u. 52° 30′ d. Br. bis 37° d. L. u. 52° 30′ d. Br.

Unter dem Gebirge ist der Wald Semanus.

Asciburgium, v. 39° d. L. und 54° d. Br. bis 44° d. L. u 52° 30′ d. Br.

Die Sudeten, v. 34° d. L. u. 50° d. Br. bis 40° d. L. u. 50° d. Br.; unter diesen ist der Wald Gabreta und zwischen ihnen und dem Sarmatischen Gebirge der Orkynische Bergwald.

In Germanien wohnen am Rhenus, wenn man von Norden anfängt, die Kleinen Busakteri und die Sygambri, unter diesen die Suevi Longobardi, dann Tenkeri und Ingriones zwischen dem Rhenus und dem Gebirge Abnoba, und noch die Intuergi und Vargiones und Karitni, unter diesen Vispi, und die Wüste der Helvetier bis zu den Alpen in Germanien.

Das Land am Okeanos bewohnen, oberhalb der Busakteri, die Phrisii, bis zum Fluß Amisius, dann die kleinen Kauchi bis zur Visurgis, die größeren Kauchi bis zum Albis, dann auf dem Isthmus der Cimbrischen Halbinsel Saxones, oberhalb dieser, in der Halbinsel, auf der Westseite Sigulones, dann Sabalingi, dann Kobandi, oberhalb dieser Chali, und noch oberhalb dieser, mehr westlich, Phundusii, östlicher Charudes, am nördlichsten von allen Cimbri.

Oestlich von den Saxones, vom Flusse Chalusus bis zum Suebus, Pharodeni, dann Sideni bis zum Viadus, nach diesen Rutiklei bis zur Vistula.

Von den Völkern im Innern des Landes sind die größten die Suevi Angeli, östlich von den Longobarden, sie erstrecken sich gegen Norden bis zur Mitte des Albis; dann die Suevi Semnones, die von der erwähnten Stelle am Albis östlich bis zum Flusse Suevus wohnen; dann die Buguntae, bis zur Vistula.

Zwischen den nördlichen Völkern und diesen in der Mittelreihe wohnen kleinere. Zwischen den Kleinen Kauchen und Sueven die Größeren Busakteri und unter ihnen Chaemae.

Zwischen den Größeren Kauchen und Sueven die Angrivarii, dann Lakkobardi und unter ihnen Dulgumnii. Zwischen Saxones und Sueven wohnen Teutonoari und Viruni. Zwischen Pharodeni und Sueven Teutones und Avarpi, zwischen Rutiklei und Buguntae die Aelvaeones.

Unter den Semnonen wohnen die Silingae, unter den Buguntae Lugi Omani, unter diesen Lugi Diduni, bis zum Asciburgischen Gebirge und unter den Silingae Calucones, auf beiden Seiten des Albis, unter diesen Cherusci und Kamavi bis zum Melibokus, östlich von ihnen sind, am Albis, Baenochaemae, oberhalb dieser Batini, und noch oberhalb dieser, unter dem Gebirge Askiburgium, Corconti und Lugi Buri, bis zur Quelle der Vistula; unter diesen aber zuerst Sidones, dann Kogni, dann Visburgii oberhalb des Orkynischen Waldes.

Oestlich vom Gebirge Abnoba sind unter den Sueven die Casuari. dann Nertereanes, darauf Danduti, unter diesen Turoni und Marvingi. Unter den Kamavi Chattae und Tubanti, oberhalb der Sudeten Teuriochaemae, unter dem Gebirge Varisti; dann der Wald Gabreta. Unter den Marwingern die Kuriones, dann Chaetuori und bis zum Danubius Parmaekampi; unter dem Walde Gabreta die Markomanni, unter diesen die Sudini und bis zum Danubius Adrabaekampi. Unter dem Orkynischen Walde Quadi, unter diesen die Eisengruben und der Wald Luna, unter diesem ein großes Volk, die Baemi, bis zum Danubius und neben ihnen die Terakatriae. Bei den Biegungen Rakatae.

Die aus den zuerst genannten Schriftstellern hier mitgetheilten Nachrichten gestatten uns ohngefähr, zu sehen, wie sie sich die Völkerschaften gegeneinander wohnend dachten. Nach des Ptolemäus Angaben können wir, wie man sieht, mit Sicherheit in das Netz Berge und Flüsse, Städte und Völkerschaften eintragen, und erhalten so ein Bild, das seiner Ansicht ganz entspricht.

Versuchen wir aber ein richtiges Bild Deutschland's zum Grunde zu legen, und die von den Alten erwähnten Gebirge, Flüsse, Städte und Völkerschaften einzutragen, so stoßen wir auf ganz eigenthümliche Schwierigkeiten, da uns hier so manche Hülfsmittel fehlen, die uns bei anderen Ländern zu Gebote stehen. Nehmen wir, z. B., Gallien, so erscheinen uns dort die Völkerschaften seit Cäsar im ruhigen Besitze des

von ihnen bewohnten Landes, dessen Gränzen einem jeden bestimmt abgemarkt sind. Alle Bewohner sind ansässig, treiben Ackerbau, der ihnen den Bedarf gewährt und zum Unterhalte fremder Heere ausreicht. Städte und veste Plätze sind überall, ebenso Straßen, Brücken führen über die Flüsse u. s. w. Später erhält oft die Hauptstadt des Landes den Namen der Völkerschaft in demselben, sonst erscheinen durch das ganze Mittelalter, bei Dichtern und Prosaikern, fast überall Völker, Gebirge, Städte, Flüsse mit denselben, oder wenig veränderten Namen wie früher, oder es wird Nachricht über die Umänderung gegeben. Bei Historikern, Geographen und Anderen finden wir eine Menge von Bemerkungen, die Itinerarien, die Peutingersche Tafel bieten treffliche Hülfsmittel, die Lage vieler Städte mit Sicherheit zu bestimmen, eben dazu helfen die zahlreichen Ruinen, Alterthümer aller Art, Spuren der alten Straßen, Inschriften, Münzen u. s. w. Auch die Aehnlichkeit der alten und neuen Namen kann oft mit Sicherheit benutzt werden.

Dürftig sind dagegen unsere Hülfsmittel für Germanien. Die Völkerschaften befehdeten einander, in Hinsicht der Wohnplätze und Gränzen gingen mancherlei Veränderungen vor, und die Schriftsteller geben uns darüber wenig Auskunft, unterscheiden selten die Zeiten. Ruinen von Ortschaften, von Gebäuden finden sich nicht, keine Straßen, keine Inschriften, eine kleine Strecke im Südwesten ausgenommen, und nur Grabhügel und Opferstätten geben Zeugniß von den früheren Bewohnern, belehren uns aber nicht über Namen, Gränzen der Völker u. s. w. Kein Itinerarium kommt uns zu Hülfe, die Peutingersche Tafel nennt östlich vom Rhenus, nördlich vom Danubius fast nur einzelne Völkernamen und diese zum Theil verschrieben [1]).

Wir sind daher für die Kunde des alten Germaniens vorzüglich auf die vorher mitgetheilten Angaben Cäsar's, Strabo's, des Tacitus und Ptolemäus und einige gelegentliche Bestimmungen beschränkt. Bei den zuerst genannten ersieht man bald, wie schwankend ihre Nachrichten sind, Ptolemäus scheint mehr Sicherheit zu gewähren. Prüfen wir seine Charte.

1) Auch der Geograph von Ravenna, der, wie sein Werk zeigt, eine Menge Itinerarien besaß, kennt keine durch Germanien führende Straßen. S. IV, 17. 18. 25. 26.

Entwerfen wir von Ländern, die lange im ruhigen Besitze der Römer waren, wo es an Nachrichten aller Art nicht fehlen konnte indem wir unsere richtigen Charten zum Grunde legen, nach allen Angaben der Alten mit Benutzung der Itinerarien, der Nachrichten über aufgefundene Straßen, Ruinen u. s. w.. eine Charte, z. B., von Hispanien oder Gallien, und halten diese mit dem Bilde, das man nach des Ptolemäus Angaben zeichnen kann, zusammen, so wird man Abweichungen in Menge finden. Die Völkerschaften stehen in diesem falsch gegeneinander, die meisten Städte liegen nicht an der gehörigen Stelle, nicht anders geht es mit den Flüssen und Bergen. Versucht man Messungen, nach den vorhandenen Itinerarien und alten Straßen, so zeigen sich Irrthümer über Irrthümer, auch im südlichen und südöstlichen Gallien, das die Römer so lange beherrschten [2]).

Nach solchen Betrachtungen darf man wohl schließen, daß bei Germanien, einem viel unbekannteren und von Griechen und Römern viel weniger besuchten und untersuchten Lande, wenn wir eine richtige Charte zu zeichnen im Stande wären, die des Ptolemäus, mit dieser zusammengehalten, gewiß große Abweichungen und Irrthümer enthalten würde. Dies folgt auch aus der Art, wie dieser Geograph Germanien behandelt, woraus man sieht, daß er hier mit weniger Sicherheit verfuhr und sich es nicht verbarg. In allen Ländern, von welchen uns die Geschichte der geographischen Entdeckungen nachweiset, daß sie den Griechen und Römern bekannt waren, finden wir, daß er bei den Städten, deren Länge und Breite er angiebt, auch hervorhebt, welcher Völkerschaft sie angehören, und ob sie im Lande oder an der Küste liegen. Wo seine Hülfsmittel dazu nicht ausreichen, führt er wenigstens auf, an welchem Flusse sie zu suchen sind; selbst im Europäischen Sarmatien und in Mysien ordnet er sie darnach. In Germanien aber, nach Bezeichnung der Gränzen, Angaben der Gebirge, Wälder und Flüsse, geht er zur Aufzählung der Völkerschaften über, statt aber diese durch die Städte genau zu bestimmen, weiß er ihre Lage nur ohngefähr zu schildern [3]). Er nennt zuerst, wie wir sahen, die

2) Man vergleiche auch die Angaben über Arar und Dubis, wobei die falschen Angaben Strabo's, IV. 185. 186. 192. 204. benutzt sind.

3) S. oben S. 253.

Völker am Rhein, ohne nähere Bestimmung des ihnen zukommenden Raumes, darauf die an der Nordküste und giebt die Flüsse an, zwischen welchen sie wohnen. Alsdann nennt er große Völkerschaften, wie sie ohngefähr in der Mitte des Landes von Westen nach Osten nebeneinanderstehen, ohne nähere Angabe ihres Gebietes. Durch diese und die in der Nordreihe sucht er die Stelle anderer, die zwischen ihnen wohnen, festzusetzen. Zuletzt führt er die Völker des südlichen Germanien's auf und bemüht sich, ihre Wohnplätze anzugeben, theils durch die Nachbarschaft eines Volkes der Mittelreihe, oder durch die früher dort erwähnten Gebirge und Wälder.

Darauf wendet er sich zu den Städten. Ohne Angabe des Volkes, dem jede angehört, theilt er sie in vier Classen, nach dem Klima [4]), von Norden nach Süden. Das erste umfaßt ihm den Raum vom 54° — 56° n. Br., das zweite fällt zwischen 51° 40′ d. Br. und 54° 30′, das dritte zwischen 48° 30′ und 51° 40′, und das vierte zwischen 47° —49° [5]). Im Ganzen führt er 94 Städte auf, mit Angabe von Länge und Breite, man sieht aber offenbar, daß es ihm an Hülfsquellen mangelte, zu ermitteln, welchem Volke jede angehöre. Nur ein einziges Mal noch beobachtet er in seinem geographischen Werke ein gleiches Verfahren, indem er von einem sehr unbekannten Lande spricht, dem Asiatischen Sarmatien. Dort bemerkt er: Die Hyperboreer wohnen ἐν τοῖς πρὸς τῇ ἀγνώστῳ γῇ κλίμασιν [6]).

Daß er, im Widerspruche mit Tacitus [7]), Städte nennt, erklärt sich wohl daraus, daß er Nachrichten benutzte, wie sie auch Dio Cassius hatte [8]), der ebenfalls von Städ-

4) Ueber Klima s. Math. Geogr. 179. 182.

5) Dieselbe Eintheilung findet sich im Almagest.

6) Ptol. Geogr. V, 9. — Aus diesen Bemerkungen erhellt, wie sehr diejenigen irren, die mit Bestimmtheit die von Ptolemäus erwähnten Ortschaften diesem oder jenem Volke zuschreiben. — Bei Germanien dachte vielleicht Ptolemäus, wie Strabo bei dem Lande östlich von den Caspischen Pforten (XI, 520): ὧν πολὺ τ᾽ ἂν διαφέροι τῶδε ἢ τῶδε τῶ κλίματος συγκαταλεχθέντα — διὰ τὴν ἀγριότητα.

7) Germ. 16.

8) Dio Cass. LVI, 18.

ten in Germanien spricht. Auch Vellejus und Florus [9]) erzählen, daß zu Varus Zeit die Römer Städte in Germanien bauten, wie Spätere [10]) dies auch von Trajan berichten. Wenn Andere, wie Cäsar, Flecken, vici, erwähnen, mochte er auch diese als Städte eintragen, sowie die Castelle [11]). Er selbst war überzeugt, daß sein Werk über-

---

9) Vellej. II, 11, 7. Flor.

10) Eutrop. VIII, 2. Oros. VII, 12. Dio Cass. LXVIII, 3. Am. Marc. XVII, 1.

11) Tacit. erwähnt. An. IV, 72, castellum, cui nomen Flevum, Ptol. Geogr. II, 10, hat unter den Städten Φληόυμ; des Tacitus, An. II, 7, castellum Lupiae flumini appositum nennt er wohl Λουκία; Mattium, An. I, 56, bei den Chatten, ist bei Ptolemäus Ματτίακον, da Tacitus, An. XI, 20., auch agrum Mattiacum nennt. Asciburgium führen beide an (Ptol. l. l. Tac. Hist. IV, 33. Germ. 3.). Das streitige Navalia nimmt Ptolemäus (l. l., vgl. Tac. Hist. V, 26.) für einen Ort Ναυάλια.

Durch Unkenntniß der Sprache u. dgl. mochte mancher Irrthum entstehen, selbst in den bekannteren Gegenden. Teuderium und Mediolanion, die, den Itinerarien nach (Itin. Anton. p. 335. vgl. Gallien, S. 527), auf das linke Rheinufer gehören, setzt Ptolemäus auf das rechte. Durch ein Mißverständniß hat, wie Müller (Marken des Vaterl., S 120.) zeigt, der Aegyptische Geograph die Worte ad sua tutanda bei Tacitus (An. IV, 73.) für einen Namen gehalten, und setzt eine Stadt an, Σιατουτάνδα. Der oft bei Tacitus vorkommende Königsname Marobodus, mag dem Ptolemäus, Geogr. II, 11, zur Benennung eines Ortes Μαρόβουδον Veranlassung gegeben haben. Aehnliche Versehen kommen bei diesem Geographen öfter vor, Manches habe ich nachgewiesen, im Rhein. Mus. für Philol Bd. VI, S. 341. Auch St. Croix bemerkt — Recherches sur la Médie, in den Mém. de l'Acad. d. Inscr. T. L. p 139 — Ptolemée nomme soixante-dix villes en Médie; mais presque toutes à la Médie occidentale; d'ailleurs, plusieurs ne sont que de villages: quelquefois il fait de ces villes autant de lieux qu'elles ont porté de noms, il lui suffit même qu'un nom ait été écrit avec quelque différence, soit par l'effet de la prononciation, soit par la négligence des copistes, pour qu'il en fasse deux, trois, jusqu'à cinq noms de villes particulières, comme l'exemple de Pharaspa le prouve (Lib. VI, c 2. Pharambazu, Pharastia,

haupt mannigfaltige Verbesserungen bedürfe, dies zeigt seine Bemerkung [12]): „er habe die Längen- und Breitenbestimmungen der Oerter an den Rand der Blätter gesetzt, damit man um so leichter, wenn man genauere erhalte, jene ändern könne."

Es ist vorher darauf hingewiesen, daß Ptolemäus den Tacitus als Quelle benutzte [13]), und in andern Ländern mochte er ebenfalls aus Römischen Schriftstellern seine Angaben entlehnen [14]). Man sollte daher erwarten, daß er die

Pharaspe, et Phanaon); il plaça ensuite ces villes à des degrés de longitude et de latitude imaginaire.

Daß Ptolemäus nicht immer an Städte denken mochte, erhellt auch daraus, daß er in seinem Verzeichnisse (Geogr. II, 10.) τρόπαια Δρύσου anführt, wie anderswo Altäre des Alexander u. s. w.

12) Geogr. II, 1. vgl. 2.

13) Tacitus bemerkt, Germ. 43., daß ein Gebirge Suevia durchschneide und jenseits derselben viele Völkerschaften wären, ex quibus latissime patet Lygiorum nomen, in plures civitates diffusum, valentissimas nominasse sufficiet, Arios, Helveconas, Manimos, Elysios, Naharnavales. Ptolemäus hat Aehnliches, Geogr. II, 11., nördlich vom Gebirge Asciburgium sind; Λοῦγοι οἱ Βοῦροι, Λοῦγοι οἱ Ὀμανοὶ, Λοῦγοι οἱ Διδοῦνοι und Αἰλουαίωνες. Der Römer, Germ. 42, erwähnt Quaden, unter diesen Gothini, und setzt hinzu: ferri effodiunt. Ptolemäus, G. II, 5, hat die Gothini nicht, nennt aber die Quadi und bemerkt: ὑφ' οὓς τὰ σιδηρωρυχεῖα. Tacitus, Germ. 38, wie Ptolemäus, Geogr. II, 10, rechnen die Sueven zu den größten Völkerschaften Germanien's. Auch die Angabe des Geographen über ἔρημος Ἑλουηττίων ist vielleicht aus Tacitus, Germ. 28. entlehnt.

14) In Gallien, in Oberitalien, Rhätien und Germanien nennt er die Quelle der Flüsse κεφαλή, das lateinische caput übersetzend, in den anderen Ländern gebraucht er ἀρχή, πηγή u. s. w. — Standen auch Römer immer in der Nähe Germanien's, hielten manche sich auch in diesem Lande auf, so mochte es mit den Herkynien und dem Teutoburger Walde gehen, wie mit dem Atlas, von dem Plinius sagt, V, I: nec solum consulatu perfunctis, atque e Senatu ducibus, qui tum res gessere, sed equitibus quoque Romanis, qui ex eo praefuere ibi, Atlantem penetrasse

den Römern bedeutendsten Völkerschaften, Gebirge, Flüsse u. s. w. anführen werde. Dies ist aber keinesweges der Fall. Vergleichen wir indeß andere Länder, z. B., Gallien und Hispanien [15]), so findet man ebenfalls Vieles nicht angegeben, wovon man glauben sollte, daß es nicht fehlen würde, und unser Geograph hat bei dem Entwurfe seines Werkes ganz andere Kriterien befolgt, als man erwartet. Wir sind daher keinesweges berechtigt, anzunehmen, daß die Namen der Völkerschaften, die wir vermissen, von Abschreibern stets entstellt sind, oder daß der Verfasser ganz abweichende Formen gebrauchte. Ja selbst Uebereinstimmung in der Rechtschreibung der Namen ist nicht bei allen einzuführen, da zu bedenken ist, von wie verschiedenen Seiten sie dem Schriftsteller zukommen mochten, durch Italer, Gallier, Germanen, Griechen aus verschiedenen Gegenden verschieden aufgefaßt, nachgesprochen und aufgeschrieben. Auch ist zu bedenken, daß es viel mehr Völkerschaften gab, als uns genannt werden, daß es ähnlich klingende Namen für dieselben, für Städte u. s. w. gab [16]), die ganz verschiedenen angehörten, wie auch jetzt oft der Fall ist; daß man barbarisch klingende Namen ganz umbildete, oft vermied, sie anzuführen [17]), und daß der Aegypter weniger streng in dieser Hinsicht gewesen zu seyn scheint.

---

in gloria fuit. Quinque sunt, ut diximus, Rom. coloniae in ea provincia, perviumque fama videri potest. Sed id plerumque fallacissimum experimento deprehenditur, quia dignitates, cum indagare vera pigeat, ignorantiae pudore mentiri non piget: haud alio fidei proniore lapsu, quam ubi falsae rei gravis auctor existit.

15) S. d. Tabellar. Zusammenstellung der Völkerschaften, Hispan. S. 322. Gallien, S. 241.

16) Strabo, VII. 291., indem er viele Völkerschaften Germanien's aufzählt, setzt hinzu: καὶ πόλλοι ἄλλοι, ebenso macht es Tacitus. Germ. 34 et aliae gentes haud perinde nominatae. c. 43. An. II, 41. 45. XII, 29.

17) Strabo III, 155 sagt: „ich nehme Anstand, mehr Namen anzuführen, weil sie schlecht klingen, wofern es nicht jemand Freude macht, Pleutauri, Bardyetae und Allotrigae nennen zu hören" vgl. XVI, p. 777, Mela III, 3. Plin. III, 25. Selbst Byzantiner sprachen auf gleiche Weise. Anna Comnena (Alexiad. X, p. 299 vgl. 289. VI, 282.), als sie von Gottfried von Bouil-

Haben wir bisjetzt gezeigt, wie Ptolemäus die Angaben seiner Vorgänger benutzt hat, was von seiner Charte zu halten ist, welche Fehler er nicht vermieden hat, und wie man mehr aus ihm nur sehen kann, welchen Platz, nach seiner Ansicht, dies oder jenes Volk einnahm, als welchen es wirklich inne hatte: so werden unsere Leser nun auch am besten beurtheilen können, was von der Art zu halten ist, wie Manche ihn in neuerer Zeit, nicht ohne Beifall, behandelt haben. Beachten wir, z. B., das Volk der Tubanten, das Ptolemäus in die Mitte Germanien's setzt [18]; einer unserer Historiker bemerkt[19]: „Die Verwirrung in der Nachweisung der Wohnsitze dieses Volkes ist eigentlich erst durch die irrig ausgelegte Angabe des Ptolemäus, der [20]) unter den am Melibokos wohnenden Kamaven und den Catten die Tubanten nennt, entstanden. Um jedoch diesen trefflichen alten Geographen nicht falsch zu deuten, sondern richtig zu verstehen, was er jedes Mal mit den Bezeichnungen unter und über will, müssen wir vor Allem die drei Hauptzüge im Auge behalten, nach denen er bald längs dem Rheine, bald der Küste entlang, bald den Sitzen der Suevischen Völker folgend, zuerst die größeren Völkerschaften aufführt und dann die unbedeutenderen einschaltet. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn Ptolemäus von Südost nach Nordost, aufwärts steigend, von den Kamaven am Melibokus (den Bewohnern des Ammergau's am Harze) und den Catten im Hessenlande, einen Sprung bis zu den Tubanten an der Twente macht: denn er hat die zwischen Hessen und der Twente wohnenden Völker, nämlich die Nertereanen im Itter- oder Rittergrunde, die Sygambern im Suderlande, die Kleinen und Größeren Brukterer im Boroctra und Südergau, bereits früher genannt. Seine Angabe ist daher vollkommen richtig und ent-

lon, Hugo von Vermandois erzählen will. sagt: τὰς δὲ τῶν ἡγεμόνων κλήσεις καὶ προθυμουμένη περ ἐξειπεῖν, ὀυ βούλομαι. Ναρκᾷ γὰρ μοι ὁ λόγος. τὸ μέντοι βαρβαρικὰς φώνας ἀπαγγέλλειν ἀδυνατούσῃ διὰ τὸ ἄναρθρον. Nazarii Panegyr. Constant. Aug. c. 18. Gunther. de gestis Frid. I. lib. I, p. 56. Vgl. m. Abhandl. im Rhein. Mus. für Philol. VI, 338.

18) S. vorher S. 254.

19) v. Ledebur, Brukterer. S. 86.

20) Geogr. II, 11.

spricht durchaus unserer Ansicht von den unveränderten Wohnsitzen der Tubanten.“ Wir können uns aller weiteren Bemerkung enthalten; wer [21]), was vorher wörtlich aus dem Ptolemäus mitgetheilt ist, vergleicht, wird sich selbst sagen, was von solcher Auslegung zu halten sey.

Derselbe Geschichtsforscher erklärt [22]): „So schwierig auch das Verständniß der Ptolemäischen Bestimmungen der Völkersitze ist, indem er durch sehr allgemeine Bestimmungen die Lage andeutet, die Reihenfolge unterbricht, sehr häufig wieder einschaltet, so bewähren sich doch alle seine Angaben als vollkommen richtig: und was uns in ihm dunkel bleibt, wenn wir denselben nur mit Angaben früherer Schriftsteller vergleichen, das lös't sich auf in der Geographie der mittleren Zeit, wozu er den Uebergang bildet.“

Betrachten wir, um diese Behauptung richtig würdigen zu können, die Schriftsteller, welche, nach Ptolemäus, uns Nachrichten über Germanien geben.

Nach diesem Alexandrinischen Geographen werden die Quellen für Geschichte und Geographie Germanien's immer dürftiger, und es sind besonders die Panegyriker, die Verfasser der kleinen Lebensbeschreibungen der Kaiser und einige Dichter, die uns hier Aushülfe zu geben versprechen. Jene leben ohngefähr um's J. 300 nach Chr., von den Dichtern einige noch später. Für uns ist die Frage bedeutend, ob sie, wie man gethan hat, als Zeugen angeführt werden können, daß die Völkerschaften Germanien's unter ihren alten Namen noch die früheren Wohnplätze innehaben.

Ueberblicken wir die Angaben, die sich auf die Wohnplätze beziehen, so sind sie so allgemein und schwankend, daß sich nur in wenigen Fällen etwas mit Sicherheit daraus entnehmen läßt. Auch die Erwähnung der Völkerschaften mit ihren alten Namen beweis't noch nicht, daß sie in denselben Verhältnissen, in derselben Lage, in gleicher Macht bestanden.

Wie schon frühere Dichter und manche Prosaiker mit nicht großer Kritik bei der Angabe entfernter Völker verfuhren und oft als zu ihrer Zeit daseyend solche nannten, die

21) Vergl. besonders S. 253.

22) v. Ledebur, Brukterer, S. 246.

früheren Perioden angehörten [1]), so machen es auch spätere. Im Allgemeinen können wir sagen, daß die Sucht, ihre Kenntnisse zu zeigen, ein Streben, alterthümlich zu seyn, und der Wunsch, durch die Erinnerungen an vormalige große Zeiten die Gegenwart zu verherrlichen, sie verleitete, Manches aufzunehmen, was für ihre Zeit nicht paßt.

Mit wenigen Ausnahmen werden nur Völkerschaften des nordwestlichen Germanien's, die am muthigsten mit den Römern gekämpft hatten, erwähnt, und offenbar sind die alten Namen gewählt, um die Kaiser durch Hinweisung auf dieselben zu erheben. Man hatte noch eine eigene Aufforderung, durch Erinnerung an die im Tacitus vorkommenden Völkerschaften die verschiedenen Herrscher zu ehren, da der Kaiser Tacitus, 276—282, das Studium des gleichnamigen Historikers zu beleben suchte und man gewiß durch Anspielungen darauf sich empfahl [2]). Auch Claudianus hatte den erwähnten Geschichtschreiber gelesen [3]), er liebt das Alterthümliche [4]), und wie er Franken, Germanen, Allemannen, Sachsen nebeneinander anführt [5]), so mit diesen auch Sicambern, Cimbern, Cauchi, Sueven, Bructerer [6]), wie im Osten Bastarnen neben Gelonen und Massageten und Geten [7]).

---

1) So läßt Lucanus, III, 280, zum Pompejus kommen:
Hinc et Sithoniae gentes, auroque ligatas
Substringens Arimaspe comas: hinc fortis Arius
Longaque Sarmatici solvens jejunia belli
Massagetes quo fugit equo, volucresque Geloni.

2) Vopisc. Tac. 10: Cornelium Tacitum, Scriptorem historiae Augustae, quod parentem suum eundem diceret, in omnibus bibliothecis collocari jussit, et ne lectorum incuria deperiret, librum per annos singulos decies scribi publicitus in archivis jussit et in bibliothecis poni.

3) De laudib. Stilich. I, 189.

4) Den Padus nennt er Eridanus, in 1 Cons. Stilich. II, 274., Mediolanum eine Stadt der Ligures, de Mallii Theodos. Cons. 124. u. s. w.

5) in Eutrop. I, 397. → Sachsen, VIII, 31. X, 219. XVIII, 392. XXIII, 252. XXXI, 89. Franci XVIII, 394. XXI, 217. XXII, 243. Alemannen, VIII, 449. XXI, 234. XXIV, 17.

6) Cimbern, V, 452. XXVI, 293. 335. 641. 645., Catti XXVI, 420. Caüci, XXI, 225. XVIII, 379. Cherusci, VIII, 453. XXVI, 420.

Da, wie gezeigt, die Hülfsmittel für die Geographie des alten Germanien's beschränkter sind, als bei manchen anderen Län-

Suevi, VIII, 655. VII, 28. XVIII, 380. 394. XV, 37. XXI, 190.

7) In Rufin. I, 308. de 3 Cons. Honor. 27. de Bello Gildon. 37. — Auch Geschichtschreiber machen es nicht anders, Ammianus Marcellinus, XXXI, 2., läßt die einbrechenden Hunnen alle die Völker treffen, die Herodot am Pontus erwähnt, Massageten, Neuri, Budini, Geloni, Agathyrsi, Melanchlaenen, Anthropophagi, und wegen der letztern, bemerkt er, sey das östliche Land bis zu den Seren menschenleer.

In der Notit. dignitatt. utr. imp. kommen ebenfalls viele Namen Germanischer Völkerschaften vor, als Abtheilungen der Römischen Heere. So finden sich im Occident (ed. Panciroll. p. 124. 6.): Cimbriani, Celtae, Mattiaci, Batavi, Salii, Tubantes, Bructeri, Ampsivarii, Marcomanni, Brisigavi, Saguntientes; im Orient (p. 20. 6.): Batavi, Mattiaci, Anglevarii, Salii, (p. 306:) Tubantes, Bucinobantes, (p. 90:) Quadi, Chamavi, Alemanni, Franci, (p 94. 6:) Saxones, (p. 96. a.:) Juthungi, Gotthi, (p. 99. b:) Germani. Namen, wie Celtae, die längst nicht mehr als einzelne Völkerschaft existirten, und allgemeine, wie Germani, berechtigen wohl zu der Annahme, daß man die alten Benennungen für gewisse Abtheilungen beibehielt, diese aber aus ganz anderen Gegenden ergänzte.

Wie sehr es darauf ankomme, zu beachten, welche älteren Schriftsteller ein Späterer benutzte, zeigt, z. B., Sidonius Apollinaris, dessen Vorbild der jüngere Plinius war. Indem er die Völker im Heere des Attila aufzählt, VII, 319, nennt er mit altem Namen nur die Bructerer, die er aus Plinius kennt, Ep. II, 7. Sicambern führt er an, das sind aber die nach Gallien versetzten. Lib. VIII, Ep. 9. — Ueber die im Mittelalter benutzten Römischen Schriftsteller und den Einfluß derselben auf Geschichte und Geographie werden wir an einer andern Stelle ausführlich handeln. Die Geschichtschreiber und Andere haben alle die Sucht, mit ihrer, wenn auch kümmerlichen, Belesenheit zu prunken, und alterthümliche Namen zu gebrauchen: so werden, z. B., Annal. Fuld. (Pertz. Mon. T. I. p. 398.), Harudes erwähnt, und schwerlich ist anzunehmen, daß sich der alte Name in jener Gegend gehalten habe. Der Verf. hatte wohl Cäsar gelesen, wie den Tacitus, und gebraucht die alte Form für die Bewohner des Pagus Hart.

dern, so hat man auf mancherlei Weise sich bemüht, dem Mangel abzuhelfen. Alting, Mannert und vorzüglich Kruse[8]) haben versucht, die Entfernungen der Städte zu benutzen, um ihre Stelle ausfindig zu machen und darzuthun, welchem der neueren sie entsprächen. Beachtet man aber, was vorher über die Art angegeben ist, wie Ptolemäus die Charte zu Germanien entwarf[9]), wie unsicher und schwankend alle Angaben sind[10]), so gelangt man bald zu der Ueberzeugung, daß ein solcher Versuch nicht zu dem gewünschten Ziele führen könne. Ließe sich aber auch auf diese Weise der neue Name der alten Stadt auffinden, so wäre dadurch für den Wohnplatz der Völkerschaften und ihre Gränzen wenig gewonnen, da der fragliche Geograph, wie früher bemerkt ward, nicht bestimmt, welchem Volke diese oder jene Stadt gehört.

Der Wunsch, der bei dem eifrigen Studium des Alterthums bald rege ward, die Gränzen der Völker, die von Griechen und Römern nur selten und schwankend angegeben werden, genau zu bestimmen, ließ bald auf andere Mittel denken, das Fehlende zu ersetzen und den Versuch zu machen, was noch Spätere berichten, auf frühere Zeiten anzuwenden. Man ging von der Ansicht aus, daß bei den kirchlichen Eintheilungen die politischen zum Grunde gelegt worden, und daß man aus dem Umfange der Pfarreien, der Dekanate, der Sprengel u. s. w. auf die Gränzen der Völkerschaften, Gaue u. s. w. schließen könne. Valesius und d'Anville wendeten dies Verfahren auf Gallien an, und da dort, bei der Einführung des Christenthums, für die kirchliche Eintheilung die von den Römern bestimmten Provinzen zum Grunde gelegt wurden[11]), so ließen sich diese mit ziemlicher Sicherheit darstellen. Geht man aber weiter zurück, und will die Gränzen der von Cäsar und Anderen erwähnten Völkerschaften festsetzen, so fehlen bald die genaueren Nachweisungen[12]).

---

8) Archiv für alte Geographie, Gesch. u. s. w. Heft I, etc.

9) S. 252.

10) Rhein. Mus. für Philol. Bd. VI.

11) Vergl. Ritter zu Guthrie u. Grav. V. Bd 3. Th. S. 159.

12) Pagi crit. hist. in Annal. Baron. T. II, p. 43. — Abweichungen s. z. B. bei Chantelle, Sidon. Apollin. IV, ep. 13. c nott. Sirmond. Gallia christiana. T. II, p. 35. — Ueber and. Ge-

Viel größere Schwierigkeiten finden sich in Germanien, da hier kein so geordneter Zustand war, wie in Gallien. Besonders im Nordwesten des Landes wurden die Sprengel im Laufe blutiger Kriege eingerichtet, und an festbestimmte Gränzen mochte lange nicht zu denken seyn. Die Diöcesen die Sprengel vergrößern sich nach und nach, keine Anordnung findet sich, die Gränzen der Gaue, der Völkerschaften zu berücksichtigen und nicht zu überschreiten.[13]). Die Urkunden, nach denen wir die Ausdehnung der kirchlichen Besitzungen ermitteln können, sind höchstens aus dem neunten, die meisten aus viel späteren Jahrhunderten. Wie mißlich es demnach ist, aus den Einrichtungen späterer Zeiten auf den früheren Zustand zu schließen, haben Mehrere gezeigt [14]), und ein Recensent verschiedener Werke über Baiern [15]), da die Verfasser annahmen, „aus den Marken der Sprengel, der Erzdiakonate, der Dekanate u. s. w. ließen sich die der Gaue, der Grafschaften, der Centen u. s. w. entwickeln", bemerkt: „Die Abschaffung älterer Bisthümer, z. B. Neuburg, die Errichtung jüngerer, wie Bamberg, Eichstädt und andere, Verrückung der Landesgränzen, Diözesan-Gränzverträge, die Erlöschung der Gauverfassung, der Uebergang des Amtes in erblichen Besitz u. s. w. hatten so mannigfaltige Veränderungen in ihrem Gefolge, daß rücksichtlich der Identität der Diöcesan- und Territorialgränzen die Ausnahme der Regel fast gleich ist." —

---

genden s. Muratori de tab. geogr. med. aevi in s. Collect. Script. rer. Ital T. X, p. XXX.

13) Aus manchen Stellen ergiebt sich das Gegentheil. So findet sich bei Adam. Brem. (Hist. eccl. I, c. 9) eine Urkunde Carls. v. J. 788, über die Eintheilung Sachsens in acht Bisthümer; da heißt es: proinde omnem terram eorum antiquo Romanorum more in provinciam redigentes, et inter Episcopos certo limite disterminantes. — Huic parochiae decem pagos subjecimus, quos etiam abjectis eorum antiquis vocabulis et divisionibus in duas redegimus provincias, his appellantes nominibus, Wigmodiam et Largoe.

14) Wigand, der Corveysche Güterbesitz. Lemgo 1831. 8. S. 194. Bayern's Gauen von Carl v. Spruner. Bamberg 1831. 8. von Hormayr, sämmtl. Werke. 1. Th. S. 34.

15) Wiener Jahrb. d. Lit. 3. Band. Anzeigeblatt S. 12. vgl. XXIX. Bd. 1. u. 2. Heft.

Bei den einzelnen Völkerschaften wird sich Gelegenheit zeigen, auf diese Untersuchungen zurückzukommen und sie zu besprechen [16].

Ueber die decumatischen Felder [1].

Um das Verhältniß des Landstriches, der gleich östlich vom Rhenus, nördlich vom Danubius liegt, richtig zu fassen,

---

16) Besonders zu berücksichtigen ist das Werk des H. v. Ledebur, „das Land und Volk der Bructerer, als Versuch einer vergleichenden Geographie der älteren und mittleren Zeit. Berlin 1827. 8., worin er mit großer Belesenheit und scharfsinnig die Gränzen der alten Völkerschaften Germanien's durch Hülfe der Gaue und Diöcesen des Mittelalters festzustellen sucht.

1) Für die decumatischen Aecker und die daranstoßenden Landstriche sind nachzusehen:

Schoepflin Alsatia illustr.

Dorow: Die Denkmale germ. u. röm. Zeit in den rheinisch-westphäl. Provinzen. 1. Bd. Stuttg. 1824. 4.

Fr. Fiedler's Geschichten und Alterthümer des unteren Germaniens. 1. Bd. Essen 1824. 8.

Dess. Mittheil. vom Niederrhein. In Förstemann, Mittheil. III, 83.

Nachrichten über die zu Cleve gesammelten Alterthümer. Berlin. 1795. 8.

Dorow, röm Alterth. in und um Neuwied am Rhein. Berlin 1827. Fol mit Abbild.

Dorow: Opferstätte und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Heft 1 — 2 mit Abbild. Wiesbaden 1819. 4.

J. F. Knapp, die römischen Denkmäler des Odenwaldes. Heidelb. 1813. 8. mit 8 T.

Häffelin's Abhandlung über die Riesensäule und den Riesenaltar in der Grafschaft Erbach, und über die in Schwetzingen gefundenen Gräber, s. Com. hist. acad. Palat. IV.

Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtforschung. Wiesbaden 1827. u f. 8.

Weil, Röm. Niederlassungen an beiden Ufern des Rheins von Windisch bis Mainz. Freib. 1822. 8.

G. F. Wieland, Beiträge zur ält. Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer v. Basel bis Bruchsal. Karlsruhe 1812. 8.

muß man eine Bemerkung Cäsar's beachten [2]), daß die Germanen, um gegen plötzliche Anfälle benachbarter Völker gesi-

Fr. Creuzer z. Gesch. altröm. Cultur am Oberrhein u. Neckar. Leipz. 1838 8. mit K.

C J. Leichtlen, über die röm. Alterthümer im Zehentlande. Freiburg 1818. 8

Ders., Schwaben unter den Römern, in zwei Charten dargestellt. Freib. 1825. 8.

G. Schreiber, die neuentdeckten Hünengräber im Breisgau. Freiburg. 1826. 8 m. K.

Das grossherzogliche Antiquarium in Mannheim. 1. Beschreibung der 87 meistens römischen Denksteine. Zusammengestellt v. G Fr. Gräff. Mannheim 1837. 8.

Steiner, Codex inscriptionum Romanarum Rheni. 1—2. 8. Darmst. 1837 8. 1. 2. Theil.

Mayer (F. A.), Abhandlung über einen, im Fürstenthum Eichstädt entdeckten Grabhügel einer deutschen Druidin. München 1836. 8.

Mayer (F. A.), Abhandl. über verschiedene im Königreich Bayern aufgefundene Römische Alterthümer. 1840. 8.

Dess. Abhandlung über einige altdeutsche Grabhügel im Fürstenthum Eichstädt. Leipz 1825. 8.

Stälin, Christoph Fr., Würtembergische Geschichte. 1. Bd. Stuttgart 1841. 8.

Wilhelm, Beschreibung der 14 alten deutschen Todtenhügel, die 1827 u. 1829 bei Sinsheim im Neckarkreise geöffnet wurden. 1836. 8.

De Ring, établissements celtiques dans la Sud Ouest-Allemagne. Fribourg 1842 8.

Ein alphabetisches Verzeichniß der wichtigsten Todtenstätten im südlichen Gebiete des Rheins bis zur Lahn und Mosel giebt Wilhelmi, in den Heidelberger Jahrbüchern, 35. Jahrg 2. Heft. S. 922

2) Caes. B. G. IV, 3. publice maximam putant esse laudem, quam latissime a suis finibus vacare agros: hac re significari, magnum numerum civitatium suam vim sustinere non posse. Itaque una ex parte a Suevis circiter millia passuum DC agri vacare dicuntur. — id. VI, 23: Civitatibus maxima laus est, quam latissimas circum se vastatis finibus solitudines habere. Hoc proprium virtutis existimant, expulsos agris

chert zu seyn, wüste Strecken an den Gränzen liegen lassen, ein Verfahren, das auch in anderen Gegenden gebräuchlich war [3]).

Als die Römer Gallien erobert hatten und die Germanen immer bereit waren, über den Rhein Streifzüge zu unternehmen [4]), mag bald von jenen die Einrichtung getroffen seyn, östlich von dem genannten Flusse einen Landstrich öde und unbenutzt zu lassen, den Germanen unvermuthete Ueberfälle zu erschweren und die Fahrt der Schiffe zu sichern [5]). Die Bewohner wurden zum Theil fortgeschafft, oder zogen von selbst tiefer in's Innere [6]); kleine Stämme blieben wohl in manchen Gegenden, die Gränze mochte bald näher, bald ferner am Flusse hinziehen, und nach und nach durch einen Wall, einen Graben, oder Pallisaden bezeichnet werden. Sie zu sichern, waren hie und da Vesten, Castelle angelegt, oft

---

finitumos cedere, neque quemquam prope audere consistere: simul hoc se fore tutiores arbitrantur, repentinae incursionis timore sublato. — Mela III, 3. — Ein solcher District war die von Ptolemäus, G. II, 10, erwähnte Ἔρημος Ἐλουητίων.

3) Liv. XLIII, 20: von den Macedonischen Gesandten wird erzählt: hi, transgressi jugum Scordi montis, per Illyrici solitudines, quas de industria populando Macedones fecerant, ne transitus faciles Dardanis in Illyricum aut Macedoniam essent, Scodram ingenti labore tandem perveniunt. — Ueber gleiche Anstalten gegen die Perser s. Procop. de aedif. II, 8. Nach jetzt ist ein solches Verfahren im Orient gewöhnlich. s. Chardin, voy. ed. Langles. II, 304. Morier. 304. 306.

4) Tac. Germ. 28: quantulum enim amnis obstabat. — Ueber die Zeit, da die Römer auch auf das rechte Ufer des Rheins Einfluß gewannen, bemerkt Tacitus, Germ. 29: protulit magnitudo populi Romani ultra Rhenum ultraque veteres terminos imperii reverentiam. cf. Tac. Hist. IV, 26.

5) Wie schwierig zu manchen Zeiten die Fahrt war, s. Libanii orat. parent. c. 40.

6) Strab. VII, 290. — Vom Augustus sagt Herodian, II, 11: ποταμῶν τε μεγέθεσι, καὶ τάφρων ἢ ὀρῶν προβλήμασιν, ἐρήμῳ τε γῇ καὶ δυσβάτῳ φράξαι τὴν ἀρχὴν ὀχυρώσαο.

mochten diese noch weiter vorgeschoben seyn [7]), so an der Lippe, dort die unversöhnlichsten Völkerschaften der Germanen zu beobachten und in Furcht zu erhalten.

Ueber solche Bevestigungen und Sicherungsanstalten der Römer finden sich jedoch nur sehr abgerissene, unvollkommene Nachrichten. Drusus mochte durch Verschanzungen seinen Canal und seine Züge zu sichern suchen [8]); baute wohl ein Castell bei den Friesen [9]), hatte eine Veste auf dem Taunus gegründet [10]), legte Aliso an im Lippegebiete [11]). Das Vordringen in diesen Gegenden zu erleichtern und Verbindungen zu unterhalten, ließ Domitius Dämme führen [12]). Tiberius setzte diese Sicherheitsmaaßregeln fort und brachte die Gränzen im Caesischen Wald in Ordnung [13]). Nach der Varus-

7) Vergl. über solche Anstalten in Britannien Tac. Agric. 14. 20. 22. 23. Daß solche Castelle gegen Germanen Sicherheit gewährten, zeigen manche Angaben. Cäsar, B. G. V, 28. vgl. VIII, 26, sagt: quantasvis magnas copias Germanorum sustineri posse munitis hibernis. Tac. An. XII, 45. Prokopius, de aedif. Justin. c. 5. bemerkt: Früher hatten die Feldherren der Römer, um die Barbaren auf dem jenseitigen Ufer des Ister von Einfällen abzuhalten, die Gestade des Flusses mit Städten und Castellen besetzt, meistens lagen diese auf dem rechten, bisweilen auf dem linken Ufer. Dieses waren aber keineswegs sehr veste Orte. Viele Bevestigungen bestanden nur aus Einem Thurme, daher sie auch Monopyrgia hießen, wenige Soldaten machten die Besatzung aus, und dies genügte, damals den Feind abzuhalten.

8) Uebertreibend sagt Florus, IV, 12., er habe 744. a. u. per Albim et Visurgim praesidia et custodias angeordnet.

9) Flor. IV, 12. Tac. An. IV, 72.

10) Tac. An. I, 56. Dio Cass. LIV, 33.

11) Vellej. II, 105. Tac. An. II, 17. Flor. IV, 12. 26. Jul. Obs. de prodig. c. ult. Dio Cass. LVI, 22. Zonar. p. 592.

12) Tac. An. I, 63. f. Pontes longi. — Ueber die Verschanzungen bemerkt Vegetius, III, 8: quod si non reperitur antiqua munitio, opportunis locis circumdata majoribus fossis castella firmantur. Nam a castris diminuto vocabulo nuncupata castella. Intra quae in agrariis aliquanti pedites equitesque degentes tutum iter commeantibus praestant.

13) S. über den limes Tiberii und das Vallum Westfalorum die Abhandl. von D. W. Severkus in D. P. Wigand's Archiv für

schlacht mögen die meisten Vesten auf dem rechten Rheinufer verloren seyn, doch wurden manche bald wieder besetzt [14]). Gesichert durch solche Vorkehrungen, konnten die Mattiaken zu den Römern stehen und diese dort die Silberbergwerke benutzen [15]). Ein großer Theil des Uferstriches lag unbebaut und diente nur gelegentlich zur Weide des den Römischen Soldaten gehörigen Viehes [16]): Der Verkehr zwischen beiden Ufern war sehr erschwert [17]), und es war festgesetzt, wie weit überhaupt die Germanen vom Ufer entfernt wohnen durften [18]).

So finden wir die Verhältnisse am Unterrhein, wo ein Theil der Völkerschaften immer feindlich den Römern gegenüberstand; etwas anders gestalten sie sich am Oberrhein, südlich von Moguntiacum, wo weniger Gefahr drohte, daher auch, als acht Legionen den Fluß vertheidigten, die größere Macht immer gegen die nördlichen Germanen gerichtet war [19]), obgleich der Fluß dort besser sicherte, als südlicher [20]).

Gesch. und Alterthumskunde Westphalens. 1834. VI. Bd. S 325. Vgl. die Beurtheilung in v. Ledebur's Blicke auf die Lit. des letzten Jahrzehnts u. s. w. Berlin. 1837 S. 96.

Tiberius fand schon limites. Vellej. II, 120. Vgl. Dio Cass. LVI, 15. und legte selbst welche an. Tac. An. I, 50. — Ueber limites s. Salmas. ad Solin. p. 669. Aggenus de limit agror. Festus h. v. Cod. Theodos. lib. II c. de fundo limit. — limites agere, Gronov. ad Tac. G. 29. Scriver. ad Frontin. Strat. I, 3, 10. I, 5, 10. Heyne ad Virg. Aen. IX, 323. X, 514.

14) Tac. An. II. 7. sagt vom Germanicus: cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita.

15) Tac. Germ. 39.

16) Tac. An. XIII. 54. 55.

17) Tac. An. IV, 64.

18) Dio Cass. LXXI, 15. 16. LXII, 2. 3.

19) Die bedeutendere Zahl der Krieger des Heeres in Obergermanien stand in der Gegend von Mainz, Tac. An. I, 31. 37. 45. XII, 27. XIII, 56. Hist. I, 55. 56 — Von vesten Plätzen zwischen Moguntiacum und Vindonissa erwähnt Tacitus keinen namentlich, er bemerkt nur, Hist. IV, 61: cohortium alarum, legionum hiberna subversa cremataque, iis tantum relictis quae Magontiaci ac Vindonissae sita sunt. Dieser Zerstörung halber werden bei dem Zuge des Römischen Heeres, Tac. Hist, IV,

Der früher kriegslustigen Helvetier Macht war durch Cäsar gebrochen, die Völker am Oberrhein, nördlich von ihnen [21]), hielten sich ruhig, ebenso die auf dem linken Donauufer, und als die Römer Herren des linken Rhein- und Donauufers waren, merkten die in dem Winkel zwischen beiden Flüssen, der weit gegen Südwesten vortritt, ihre gefährliche Lage und zogen gegen Osten. Rom konnte, von Gallien und Rätien aus, diesen Landstrich leicht decken, und so mochten bald Ausgewanderte aus Gallien sich in den fruchtbaren Gegenden ansiedeln, denen später andere aus verschiedenen Ländern folgten. Wie man am Unterrheine durch Gränzbefriedigungen Römisches und Germanisches Gebiet trennte, so auch hier. Man folgte indeß nicht den Flüssen, sondern fand bald, daß eine Linie zwischen Regensburg, wo die Donau, in ihrem gekrümmten Laufe, den nördlichsten Punct erreicht, und der Mündung des Mains am besten das gegen Südwesten davon liegende Dreieck decken könne. Auch über diese Gegend, so angebaut und blühend sie war, wie Ruinen und Denkmäler mancher Art zeigen, haben wir nur sehr mangelhafte Nachrichten. Tacitus [22]) erwähnt sie unter dem Namen Decumates agri. Ueber die Lage und Größe der-

71, keine vesten Plätze zwischen den beiden Hauptvestungen erwähnt, nicht aus dem sonst gewöhnlich angeführten Grunde.

20) Tacitus, G. 32., meint, nördlich von den Chatten habe man certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat. Als etwas Besonderes wird bemerkt, im J. 70. p. Chr. — Tac. Hist. IV, 26. — Rhenus incognita illi coelo siccitate vix navium patiens, arti commeatus, dispositae per omnem ripam stationes, quae Germanos vado arcerent.

21) Vangiones und Nemetes darf man nicht östlich vom Rhenus suchen, wie Creuzer, zur Cultur etc. S. 17, meint, da Tacitus bestimmt Obergermanien nennt, An. XII, 27, und beide Völker, G. 27, als in Gallien wohnend aufführt. Wie alle germanischen Völkerschaften in Gallien stellten auch sie den Römern Hülfstruppen, diese verwandten gerne Germanen gegen Germanen, und da der Legat in Obergermanien den Zug unternimmt, so erklärt sich daraus, warum diese gerade benutzt werden. Es sind auch nur auxiliares die bereit stehen, so daß nicht die Vangionischen und Nemetischen Hülfsvölker aufgeboten werden.

22) Germ. 29.

selben ist viel gesprochen. Beachtet man, daß der Historiker, in seiner Schilderung der auf der Ostseite des Rhenus wohnenden Völkerschaften, von Norden nach Süden geht, daß er zuletzt von den Mattiaken gesprochen und dann, weiter fortschreitend, nur von der Gegend südlich vom Moenus handeln kann, so ergiebt sich, daß er nur den Landstrich bezeichnet, der im Norden durch den ebengenannten Fluß, im Westen vom Rhenus, gegen Mittag vom Danubius begränzt ist, wenn er sagt: **non numeramus inter Germaniae populos, quamquam trans Rhenum Danubiumque consederint, eos qui D e c u m a t e s a g r o s exercent. Levissimus quisque Gallorum et inopia audax, dubiae possessionis solum occupavere. Mox limite acto, promotisque praesidiis, sinus [23]) imperii et pars provinciae [24]).** Der Name **Decumates agri** findet sich nur bei Tacitus, und man hat den Grund der Benennung auf verschiedene Weise angegeben. Man dachte an den Zehnten, der von Aeckern entrichtet ward [25]),

23) Gronov. Obss. I, 4. Tac. Germ. 37. 35. Agric. 30 Virg. G. II, 123. Horat. Epod. I, 13. Nazar. Paneg. Aug. 9. 3. Vergl. Walch z. Tac. Agric. p. 329.

24) Germania superior. Plin. XXXIV, 1. XXXVII, 2. vgl. Tac. G. 29 : pars imperii. s. Schoepflin. Alsat. illustr. I, 246. Actt. Acad. Palat. III, 191. — Cohorten der achten Legion, die zu Straßburg stand, seit dem Jahre 70, und der 22. Leg., die seit 81 in Mainz war, lagen in den decumatischen Feldern, s. Jaumann. Samulocenne S. 52, was für obige Annahme spricht. — Levissimus quisque Gallorum, k e c k e G a l l i e r, ohne nähere Bestimmung ob eigentliche Gallier, oder Germanen. Tacitus denkt nicht an eine Verpflanzung der unruhigsten Gelten aus dem Innern Galliens, wie man hat erklären wollen. Jen. Lit. Z. 1832. n. 232.

25) Ueber solches Verhältniß spricht Appian (de Bello civ. I, 7.): Von dem durch Waffen gewonnenen Lande theilten die Römer die bebauten Districte sogleich unter die Colonisten aus, oder verkauften und verpachteten ihnen dieselben. Was aber in Folge des letzten Krieges ungebaut geblieben war, welches in der Regel, den größten Theil ausmachte, das gaben sie sich nicht die Mühe, loosweise zu vertheilen, sondern sie ließen öffentlich bekannt machen, alle und jede Lusttragende könnten darauf bauen,

solche Aecker hießen aber decumani. Vielleicht darf man an das Maaß erinnern [26]), und die Formen auf as mochten damals gebräuchlich seyn, wie Plinius supernas und infernas sagt [27]).

Um's J. 14 nach Chr. scheinen die decumatischen Aecker noch nicht durch Vesten gesichert zu seyn [28]). Unter Domitian mögen hier und in Gegenden am Rheine die Römer manche Gränzen durch Aushauen der Waldungen ge-

---

mit Vorbehalt einer jährlichen Abgabe des Zehnten von dem Getraideertrag und des Fünften von den Baumfrüchten. Zugleich wurde Denjenigen, welche Heerden darauf halten wollten, eine Abgabe von großem und kleinem Vieh bestimmt. — Vgl. Cic. in Verr. III, 6. — Ein Schriftchen, das voll von etymologischen Grillen ist, wie die übrigen Sachen des Verfassers (v. Donop), Samulocenne ob Samulocennis? Hildburghausen 1842. 8. läugnet die Zehnten vor der Zeit des Christenthums, läßt Tacitus, als Procurator Belgiarum, an den Oberrhein gehen, dort den keltischen Namen Decumates hören und mißverstehen. Er heißt (S. 46.) eigentlich Deic-maid-eis oder Deic-go maideis, und bedeutet zehn zersprengte Stämme!

26) Die Meßruthe hat zehn Fuß. Horat. Od. II, 15, 14 In Gallien hatte man den Fuß des Drusus. Hygin. de limit. agror p. 210. ed. Goes. Isidor. Origg. XV, 15.

27) Creuzer, zur Gesch. altröm Cultur, S. 81, sagt: Die Analogien, worauf man sich zur Rechtfertigung dieses nur in dieser einzigen Stelle vorkommenden Ausdrucks beruft, wie Ardeates, Arpinates u. s. w, können mich nicht überzeugen, denn alle diese Wörter haben locale Bedeutungen. — Wie nun, wenn mit dem Decumates nicht das Land, sondern die Leute, d. h. die Colonisten, genannt waren. Die zehentpflichtigen Leute konnte Tacitus nicht Decumani nennen, da dieser Ausdruck eine angesehene Classe von Generalpächtern bezeichnete. Dagegen fand er in seiner Sprache die Sanates vor (Festus und Paulus ed. Dac. p. 478). Abtrünnige von Rom die zur Besonnenheit zurückkehrten, quasi sanata mente. — Man müsse also erklären: „Die als Decumaten (Zehentmänner) die Lande (am Rhein und an der Donau) bauen.“

28) Veteranen aus Obergermanien wurden nach Rätien geschickt, specie defendendae provinciae ob imminentes Suevos. Tac. An. I, 44.

schützt haben [29]), und den Kaisern aus der Familie der Flavier verdankten die decumatischen Aecker Anlegung von Colonieen (Arae Flaviae). — Vielleicht gilt von diesen Gegenden, was von Trajan gesagt wird, daß er Städte in Germanien wieder aufgebaut [30]), und von Hadrian, daß er für die Sicherheit der Gränzen gesorgt habe, wo diese nicht durch Flüsse gedeckt waren [31]). Obgleich in den folgenden Zeiten häufig mit den Völkern am Rhenus und Danubius Kriege geführt wurden, wird diese Gegend doch in den Berichten nicht besonders erwähnt, und meistentheils sind es gefundene Inschriften, die uns zeigen, wie lange sich die Römer jenseits beider Flüsse behaupteten. Ptolemäus [32]) hat den Namen decumatische Felder nicht, die Gegend durchziehen bei ihm die Alpen (Rauhe Alp), aus früherer Zeit führt er hier die Oede der Helvetier an, und als Städte erwähnt er Tarodunum, Arae Flaviae, Riusiava, Alkimoennis.

Den Antoninus Pius nennen mehre Inschriften [33]). Der Markomannenkrieg mochte diese Gegenden auf mancherlei Weise treffen [34]). Unter Commodus wurden wohl Besten, die weiter gegen Markomannen und andere Völker vorgeschoben waren, aufgegeben [35]), in den decumatischen Feldern standen Soldaten der 8ten und 22sten Legion [36]). Ca-

29) Frontin. I, 3, 9. — Vgl. K. L. Roth, die Vereinigung Schwaben's mit dem Römischen Reiche durch Domitianus, im Schweizer. Museum für histor. Wiss. h. v. Gerlach. Bd. II, S. 30.

30) Eutrop. VIII, 2, vgl. Am. Marc. XVII, 1. Dio Cass. LVI, p. 582. — Vgl. Becker in d. Krit. Bibl. 1825. S. 194. Leichtlen, in d. Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg I. Bd., S. 26.

31) Spartian. Hadr. 12: per ea tempora et alias in plurimis locis, in quibus barbari non fluminibus sed limitibus dividuntur, stipitibus magnis in modum muralis sepis, funditus jactis atque connexis, barbaros separavit. Aurel Vict. Epit. XIV. Ueber solche Anstalten s. Tact. anonym. de reb. bellicis c. 20. 32) Geogr. II, 10.

33) B. J. 141 und 148 p. chr. Sattler Gesch. Würtemb. S. 131. Hanselmann, Beweis, S. 226. Memminger, Jahrb. 1835. 1. Hft., S. 39 53. Jaumann, Samulocenne, S. 51.

34) Jul. Capitolin. M. Ant. Philos. 8. Aurel. Vict. de Caes. c. 16. 35) Dio Cass. LXXI, 20. LXXII, 2.

36) Hanselmann, Taf. XIV, S. 88. Jaumann, 52.

racalla kämpfte am Main mit den Allemannen, die um diese Zeit zuerst genannt werden und legte veste Oerter an [37]). Daß die Römer bis Gallienus im Besitze des Landes waren, zeigen Inschriften [38]). Als, seit dem Jahre 254, die Allemannen Gallien verheerten und bis Italien vordrangen, mögen auch diese Gegenden gelitten haben, doch gelang es den Römern, manche Vesten, die zerstört waren, wiederherzustellen [39]). Posthumius schlug 261 die Germanen [40]), die in Gallien eingebrochen waren, und ward zum Befehlshaber des Gebietes östlich vom Rhenus ernannt [41]), von ihm mag ein Theil der Verschanzungen im Odenwalde und am Neckar herrühren; nach seinem Tode bemächtigten sich die Barbaren eines Theils des Landes, doch Lollianus nahm ihn den Feinden wieder ab [42]). Aurelian warf die vordringenden Germanen zurück [43]), nach seinem Tode heißt es [44]), sie hätten den Gränzwall östlich vom Rhenus durchbrochen und veste, schöne, reiche Städte in Besitz genommen.

Probus schlug 276 die Germanen, die in Gallien eingefallen waren [45]), trieb sie über den Rhein, Neckar und die Alp zurück, baute Römische Städte und Lager im Lande der Barbaren, legte dort Soldaten hin, gab ihnen Aecker,

---

37) Aurel. Vict. de Caes. 21. Dio Cass. LXXVIII, 13. Ael. Spartian. Caracal.

38) Jaumann, S. 56 — 61. Hanselmann, Beweis etc. S. 3. — Ueber 100 Silbermünzen, von Antonius Pius bis Severus, fand man bei Unterdingisheim im Oberamte Balingen, s. Schwäb. Merkur 1837 No. 27.

39) Treb Poll. 4.

40) Submotis omnibus Germanicis gentibus Romanum in pristinam securitatem revocavit imperium. Treb. Poll. trig. tyr. c. 3.

41) Transrhenani limitis ducem, et Galliae praesidem Posthumium fecimus. Epist. Valerian ap. Poll. 1 1.

42) Lollianus quidem nonnihilum reipublicae profuit, nam plerasque Galliae civitates, nonnullaque etiam castra, quae Posthumius per septem annos in solo barbarico aedificaverat, quaeque interfecto Posthumio subita irruptione Germanorum et direpta fuerant et incensa, in statum veterem reformavit. Treb. Poll. trig. tyr. 5.

43) Flav. Vopisc. Aurel. 18—32.

44) Vopisc. Tacit. 3.

45) Vopisc. Prob. 13. 14.

Scheuern, Häuser, Getraide [46]) und schloß mit mehren Königen der Barbaren Frieden, unter harten Bedingungen für diese. Nach seinem Tode mögen die Besitzungen bald wieder verloren seyn, und einige glückliche Unternehmungen der folgenden Kaiser hatten keinen dauernden Erfolg [47]). Unter Constantin ist der Rhein die Gränze, und der Neckar heißt der Barbarische [48]). Valentinian und sein Sohn Gratian kämpften mit den Allemannen in den Gegenden, die vorher den Römern gehörten, und eine Schlacht fiel bei Solicinium vor [49]). Er suchte aber nicht dieß Land wieder zu besetzen, sondern sicherte den Rhenus durch Thürme und Vesten [50]), und Gratian baute die Vestung Robur [51]), bei Basel, gegen die Einfälle der Barbaren.

Erwähnt werden diese Bevestigungsanstalten wohl von Ammianus unter den Namen Palas und Capellatium. Er [52]) berichtet von Julian, daß er in Germanien eingedrungen und vorgegangen sey ad regionem cui Capellatii, vel Palas nomen est, ubi terminales lapides Alamannorum et Burgundiorum confinia distinguebant [53]). Andere Bestimmungen fehlen, und man hat verschiedene Gegenden für Palas angesehen [54]). Der eben er-

---

46) Solche Soldaten heißen limitanei. Lamprid. Sever. 18. 58. Spartian. Niger. 7. Vgl. Schoepflin. Alsat. illustr. T. I, p. 626.

47) Mamertin. Paneg. Maximian. dict. 5. 7. Geneth. 5. 6. 16. Eumen. Paneg. Constant. dict. 11. Mamert. Paneg. Constant. dict. 11 — 13.

48) Julianus reiste auf dem südlichen Donauufer s. Am. Marc. XXI, 8. 9. Mamertini grat. act. Juliano 7.

49) Am. XXVII, 10. 50) Ammian. XXVIII, 2.

51) Am. XXX, 3. — Ueber Bevestigungen des Valentinianus s. Cod. Theodos. XV, 1. 13. und Gothofred. Com. T. V. p. 324. ed. Ritter. 52) XVIII, 2.

53) Vergl. XXVIII, 5, 9.

54) Creuzer z Gesch. altröm. Cultur, S. 85. Palas ist ein Nominativ (nicht wie Esquilias, Ovid. Fast. III, 246, ein bloßer Prädicatcasus oder Apposition), wie die Stelle des Dittmar. VI, 68, zeigt, wo es von einem anderen Orte desselben Namens heißt: Palas a Trevirensibus firmatus. Joh. v. Müller (Gesch. d. Schweiz I, 78) dachte bei Capellatium am Ziegenhain und

wähnte Schriftsteller fügt noch hinzu [55]), daß an der Gränze der Allemannen und Burgunder Salzquellen waren, und demgemäß dürfen wir Palas und Capellatium wohl zwischen Jaxt und Kocher suchen, wo der Pfalrain, die römische Verschanzung, war, bei Hall sich Salzquellen finden und manche Namen an Palas erinnern [56]).

Da diese Nachrichten so mangelhaft sind, so ist es doppelt erfreulich, daß man, besonders in neuerer Zeit, mit großer Sorgfalt alle Spuren alter Gränzbevestigungen aufgesucht hat. Was sich bis jetzt ergeben hat, ist folgendes:

Im südwestlichen Deutschland findet man Reste einer Mauer [57]), die unter dem Namen der Pfahl, Pfähl, Pfalrain,

---

suchte es im Hessischen Eine genauere Ansicht der Stelle des Ammianus zeigt, daß er irrt und man mit Mannert (III, 251.), weiter südlich es ansetzen muß. Julianus will nicht über die Brücke bei Mainz gehen, der Historiker berichtet nur, er sey durch List an einer andern Stelle übergegangen, und daß diese weiter gegen Mittag war, ergiebt sich aus der Erzählung, daß die benachbarten Könige zu den Römern gekommen, unter ihnen auch Vadomarius, dessen Gebiet den Raurachen gegenüber lag, der schwerlich bis nördlich vom Main vorgegangen wäre. — Creuzer z. Gesch., S. 26. 86. verweis't auf Eunapius, Legatt. Exc. LIV, p. 12, auch in Scriptt. vett. nov. coll. Vat. ed. Maj. II, p. 299. als ob dieser bestimmt den Uebergangspunct bezeichnete. Dieß ist aber nicht der Fall. Eunapius erzählt nur, daß Julianus westlich vom Rhenus mit Vadomarius über Zurückgabe von Gefangenen unterhandelt habe, zu Speier, und eine Gesandtschaft abschickte, *καὶ ἀυτὸς εἵπετο τῇ πρεσβείᾳ ἀπὸ Νεμέτων ἄρας ἐπὶ τὸν Ῥῆνον, ἤδη τε ἦν πρὸς τοῖς Ραυράκοις ὃ ἐςι φρούριον*, wo von ganz anderen Verhältnissen die Rede ist, als bei Ammian.

55) XXVIII, 5, 11.

56) Hanselmann, wie weit die Römer in Germanien vorgedrungen, S. 125. Leichtlen, 205. Schmidt, Gesch des Großherzogth. Hessen II, 234. Jaumann, Colonia Samulocenne, S. 117.

57) Für eine Römische Anlage will diese Mauer nicht gelten lassen Grupen Orig. German. Obs. VII, de vallo Romano in Germanico solo conficto, s dagegen Hanselmann's Fortsetzung des Beweises u s. w. S. 6.

Phalhecke, Pfahlranke, Teufelsmauer, Saustraße bekannt ist. Sie hat keinen tiefen Grund, ist unten zehn Fuß breit, drei Fuß hoch, die Steine liegen ohne Ordnung und ohne Kalk übereinander, sie sind bald größer, bald kleiner und immer aus der Umgebung. Auf der Mauer findet man, in wechselnden Entfernungen Ruinen, von Thürmen, an der Mauer trifft man runde Gräben, die Mayer für Wachtposten erklärt, er glaubt, sie hätten ein Zelt enthalten und wären mit Pallisaden umgeben gewesen. An manchen Stellen zieht, nördlich von der Mauer, ein Graben hin, an anderen nicht. Grabhügel von Germanen findet man an vielen Stellen.

Die Mauer beginnt [58]) an der Donau zwischen Hienheim und Stausacker, sie zieht nördlich bei Laimesstadt und Hagenhüll, südlich bei Altmannstein vorbei, berührt Neuhinzenhausen, durchschneidet zwischen Schamhaupten und Sandersdorf die Landstraße, weiterhin das Dorf Zant, läuft nördlich bei Denken-

58) J. Alex. Döderlein schediasma historicum Impp. Adriani et Probi vallum et murum, vulgo die Pfahl-Heck, Pfahlrayn item die Teufels-Mauer dictum. Norimbergae 1723. 4. — Antiquitates in Nordgavia Romanae, oder genaue Darstellung des alten Römischen Valli — aus verschied. monumentis, auch mit Landchärtlein erläutert v. J. A. Döderlein. Nürnberg 1731. 4. — Hanselmann, Beweis, wie weit der Römer Macht in Deutschland eingedrungen. Hall. 1768. Fortsetz. 1773. — Eckart Com. de reb. Franc. T. 1. lib. 1. — Winckelmann, Beschreibung des Hessenlandes. Th II, C. 4. S 129. Bernhard, Alterthümer der Wetterau. S. 41. Fuchs, Gesch v. Mainz. Th. 2. C. 8. 9. Schoepflin, Alsat. illustr. T. 1. Praetentura Alsatiae Danubiana — Rhenensis. Vergl. S. 123. Roesler de Rom. Imp. trans Rhenum quondam propagato. 1806. — A. Buchner's Reisen auf der Teufels-Mauer. Regensburg 1820. Heft 1—3. — Neue Beiträge zur vaterl. Geschichte, Geographie und Statistik, herausg. v Buchner und Ziel. München 1832. — Reichard über den Limes Transdanubianus und Transrhenanus der Römer und das von ihm begränzte Stück Land, in d. N. Geogr. Ephem Bd. X. und in Reichard's Samml. kl. Schriften. Güns. 1836. S. 116. — Am genausten ist, für die Strecke im Königreich Baiern, D. F. A. Mayer: Genaue Beschreibung der unter dem Namen der Teufelsmauer bekannten Römischen Landmarkung. 1 — 3 Abth. in den Denkschriften der K. Acad. d. Wiss. zu München, histor. phil. Classe. München 1835. Bd. 1. 2.

dorf, südlich bei Gebelsee vorbei und geht nach dem Schlosse Kipfenberg. Dann zieht sie durch das Altmühlthal über den Fluß nach dem Pfahldorfer Berg. Sie läßt auf dem Wege die Schallenburg, eine halbe Stunde gegen Norden, liegen, die ein vestes römisches Lager war. Dann erreicht sie Erkershofen, geht zwischen Kahldorf und Heiligenkreuz durch, jenes bleibt nördlich, dieses südlich liegen. In der Gegend von Kahldorf nähert sich, bis auf eine Viertelstunde, die Römerstraße, die von Regensburg nach Kösching geht, an der Straße sind einige Römerschanzen und westlich viele germanische Gräber, von den Landleuten die Backöfen genannt. Die Mauer geht dann bei Raitenbuch vorbei, das eine Viertelstunde gegen Norden liegen bleibt, weiter bis Fügenstall und bei Ellingen, das eine halbe Stunde entfernt ist. Von Kipfenberg bis zu diesem Punkte sind $4\frac{1}{4}$ Deutsche Meilen.

Von Ellingen weiter zieht die Mauer über die Rezat durch Dorfsbronn, von wo an sie gewöhnlich Pfahl oder Pfahlrain heißt, nach Gunzenhausen, Hambach, Klein-Löllenfeld. Bis in diese Gegend ist die Richtung der Mauer, von Regensburg an, immer gegen Nordwest, nun wendet sie sich gegen Südwest. Ueberall findet man auch hier, in verschiedenen Distanzen, auf der Mauer den Grund von Thürmen und neben denselben Gräber, in denen man Urnen, Knochen und Münzen traf. Die Mauer geht dann durch Tambach, weiter eine Viertelstunde nördlich von Ehingen, das am Haselberge liegt, nach Gellsmühlen [59]), über die Sulz, die Wernitz, nach Mönchsroth an die Würtembergische Gränze. Ueber Dambach läuft sie dann zu den Quellen der Sechta, nach Hallheim an die Quellen der Jaxt, läßt Ellwangen eine Stunde gegen Norden liegen, geht über den Kocher, bei Aalen vorbei, das eine Stunde davon gegen Süden bleibt, nach Herligkofen, Gemünd, das eine Viertelstunde südlicher ist, und Lorch.

Bei Lorch wendet sich die Mauer nach Nordwest und heißt nun Pfahldamm, sie geht nach Welzheim [60]), nach Murhard, wo sie Schweinsgraben genannt wird, nach Mainhard. Unter dem Namen Pfahldöbel zieht dann die Gränzbevestigung nach Oehringen. Weiter nördlich kann man sie verfol-

---

59) Bis dahin kam auch Döderlein.

60) Prescher, historische Blätter. Stuttgard 1818, S. 33.

gen nach Jaxthausen, Burken, Buchen, nach Wallthürn, dann nach Burgstadt und Freudenberg am Main, östlich von Miltenberg; sie läuft dann [61]) über die hohe Wasserscheide des Spessarts nach Mönchberg, Wildenstein, Echtersphal, Rothenbuch, Rohrbrunn, Jakobsthal, Heinrichsthal, Wiesen, nach einer Stelle östlich von Wirtheim an der Kinzig. Das Land westlich von der Bevestigung ist schön, mild, fruchtbar, östlich davon ist es rauh und waldig [62]).

Nördlich von der Kinzig trifft man die Verschanzung bei Wächtersbach, sie zieht dann am Vogelsberg hin, nach Arnsburg, Grüningen, südlich nach Polgöns, der Butzbacher Wart, Hausen, Ziegenberg östlich von Usingen, bei der Kapersburg vorbei, zum Kloster Thron, zur Saalburg mit dem eisernen Schlage [63]), dann in westlicher Richtung nach der Schieferhecke [64]), über den Langen Berg bei Obernhain, am Kolbenberge hin, am Abhange des Großen Feldbergs, nach der Heidenkirche, Möpswiese, am Lütgesfeldberge hin nach dem eisernen Schlage, dem Stauffenberge, dem Glaskopfe, nach Ober-Ems und dem Pohlborn, Waldkriftel, Todtenberg, im hochliegenden Wald, der voll von Gräbern, nach Hefrich, Lenzhahn, Eschenhahn, Zugmantel, durch die Libbacher oder Pohlhaide, Oberliebbach, Orla, Wingsbach, Georgenthal, über die Breidhardter Waldhöhe, über den Bornesberg zwischen Langenschwalbach und Adolphseck, über den Bach Aar oder Arde bei Hohenstein nach Kemel, wo ein Feld noch der Pohlacker heißt. Dann zieht sie nördlich und nordwestlich nach Steig, Holzhausen (wo das Castell am Hesselberge noch den ganzen Umkreis und Wallgraben hat), Laufenfeld, Tiefenbach, Pohl,

---

61) Steiner Geschichte und Topographie des Maingebietes und Spessarts unter den Römern. Darmstadt 1834. 8. — Hanselmann, Beweis, S. 218.

62) Ueber andere Stellen, wo Steiner noch Römische Verschanzungen gefunden zu haben glaubt, s. s. angef. Buch. S. 21.

63) Eccard de Apolline Grano Moguna, §. 9. — Neuhof, Nachricht von den Alterthümern in der Gegend und auf dem Gebirge bey Homburg vor der Höhe. Homb. 1780. 8. Mit einer Charte.

64) Gerning, die Rheingegenden von Mainz bis Cöln. Wiesbaden 1819. 8. Vgl. d. Charte dabei von Ulrich. — Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde, 1, 2, 3 — 11. I, 45. II, 1 3.

Marienfels, Oberholzhausen, Schweighausen, Becheln, Spieß, über die Lahn, östlich an Bad Ems hin (bei der Silberschmelze Heidengraben genannt), durch den Hochwald nach Welschneudorf, Oberilbert, durch die Montabaurer Markwaldung Lippersberg genannt, nach Kattenbach, bei Simmern vorbei nach Grenzenhausen, Alteck, östlich von Neuwied [65]), Rengsdorf, wo der Pfahlgraben dreifach erscheint, Waldbreitbach, über die Wied nach Rheinbreitbach, östlich von Unkel, hinter den Siebenbergen weg nach Siegburg, das gegen Westen liegen bleibt.

Auch weiter nördlich, bei Wesel und an der Lippe, findet man Spuren von Römischen Lagern und Gränzwällen [66]).

Ueber diese Befestigungen ist zu bemerken, daß sie in [illegible] der Neuwieder Gegend gewöhnlich queer über die Bergrücken [illegible] streichen, meist auf der höchsten Höhe, oft in gleicher Richtung mit dem Rhein, weiter landeinwärts aber mehr in einer Linie von Westen nach Osten. In den Bergabhängen [illegible] verlieren sie sich gewöhnlich, vielleicht durch Regengüsse geebnet. Diese alten Befestigungswerke hingen nicht zusammen[illegible], sondern die Linie läuft hie und da rückwärts nach dem Rheine, hört auf und fängt an anderen Stellen wieder an, [illegible] in verschiedener Richtung, ohne weitere Verbindung.

Der Graben ist gegen das Land gerichtet, der Erdaufwurf ist nach der Seite des Rheins hin, an mancher Stelle ist ein dreifacher Graben und Wall. In gewissen Entfernungen findet man an diesen, nach dem Rheine hin, Grundmauern von Thürmen, die rund, von Steinen ohne Mörtel [illegible]

---

65) S. Römische Alterthümer in und um Neuwied am Rhein von W. Dorow Berlin 1826. 9, p. 15.

66) Mann in d. Archaeologia or miscellaneous tracts relating to the antiquities. Vol. III. 1800. Fiedler, Geschichte und Alterthümer des unteren Germanien's. Essen 1824. Dessen Römische Denkmale in der Gegend von Xanten und Wesel. Essen 18[illegible] 8. C. v. M. Römerstraßen, S. 24. Bird, über die Bedeutsamkeit der Gegend des Niederrheins zur Zeit der Römisch-Herrschaft. Wesel 1826. 8. Sökeland, über die Verhältnisse und Wohnsitze der deutschen Völker zwischen dem Rhein und der Weser. Münster 1835, S. 38.

aufgeführt waren. Die Mauern sind über zwei Fuß [67]) dick.

Wie man in den Gegenden nördlich von der Donau, auf und vor der Mauer, größere und kleinere Thürme und Verschanzungen antrifft (z. B., bei Altmannstein, Kipfenberg), so auch am Main und Rhein. Näher oder ferner von der Gränzumwallung hat man solche aufgefunden bei Arensburg, südöstlich von Grüningen, im Osten von Butzbach [67*]), bei Kapersberg, östlich von Usingen, am Feldberge die Saalburg [68]), bei Camberg, Neuhof, Kentel, Holzhausen, Marienfels, Dornholzhausen, Becheln, bei Ems, Neuwied [69]), Rengsdorf, Waldbreitbach, Rheinbreitbach, Niederbieber, Urbach, am Siebengebirge, bei Siegberg, Cöln gegenüber [70]).

Unmittelbar am Rhein waren Verschanzungen bei Cassel, Amöneburg, Elfeld, Rüdesheim, Lorch, Caub, Ehrenbreitstein, Engers, Neuwied, Geusen.

Auf dem Heidenberge bei Wiesbaden hat man Fundamente eines Römischen Castells entdeckt, das 28 Thürme hatte und mit einem dreifachen Graben umgeben war.

Oestlicher waren Castelle an der Nidda bei Nidda, Baunheim und Gronens, südlicher bei Bergen.

---

67) Alle diese Mauern sind ohne Mörtel und nicht aus dem Mittelalter, wie Günther im Cod. diplom. Rheno Mosellan. T. I, 32. annimmt. — Vergl. Helfrich und Dorow über die verschiedenen Stellen, wo man die Bevestigungen findet. Röm. Alterth., S. 18.

67*) Im J. 1842 hat man Nachgrabungen in der sogenannten Hünenburg bei Butzbach vorgenommen und die Gewißheit erlangt, daß dort eine große Römische Niederlassung war, s. Kunstblatt 1843, Nr. 1, S. 3.

68) Neuhof, Nachricht von den Alterthümern bei Homburg 1780. Wenck, hess. Gesch. I, S. 12. II, S. 65. Rommel I, S. 21. II, 33. Grotefend in Seebode's krit. Bibl. 1828. N. 8. Hall. Litt. Z. 1821. Ergänzbl., S. 998.

69) Hofmann, über die Zerstörung der Römerstädte am Rhein, zwischen Lahn und Wied. 2. Aufl. Neuwied 1823. 8.

70) Minola, kurze Uebersicht dessen, was sich unter den Römern am Rheinstrome Merkw. u. s. w. 1826.

Auch in der Gegend von Wetzlar will man römisches Gemäuer angetroffen haben, Gräber traf man viele, worin Urnen und Geräthe aus Eisen und Kupfer waren [71]).

Südlich vom Main hat man auch innerhalb dieser Schutzwehr, die Römisches Besitzthum und Germanisches schied, noch eine Reihe Verschanzungen gefunden, die den Odenwald durchziehen [72]), zwischen Main und Mümling. Sie beginnen im Süden bei Schlossau und streichen gegen Norden über das Gebirge nach Hesselbach, Hainhaus, Würzberg, Eulbach, Vielbrunn, Trenfurth, Seckmauer und erreichen den Main eine Strecke östlich von der Mündung der Mümling. Knapp bemerkt [73]), es wären Castelle, die man hier in bestimmten Entfernungen von einander errichtet hatte, die aber nicht, wie an der Gränze der decumatischen Aecker, durch eine große, fortlaufende Mauer verbunden waren. „Der Limes scheint hier, sagt der erwähnte Schriftsteller, ebenso beschaffen gewesen zu seyn, wie ihn Spartianus beschreibt: da nämlich, wo kein Fluß die Römische Gränze deckte, suchte man diese durch große, tief in den Boden geschlagene und unter sich verbundene Pfähle, wie durch eine Mauer, zu sichern." Neben diesen Bevestigungen trifft man viele Gräber.

Auf der Rauhen Alp findet man einen tiefen Graben, in der Richtung von Hohenzollern nach Pfullingen [74]), er scheint in Verbindung mit dem Heidengraben bei Grabenstetten und den sogenannten Schanzen zwischen Boll und Gruibingen gestanden zu haben. Vielleicht eine Gränzmarke [75]).

Zur Erleichterung der Verbindung hatten die Römer in den decumatischen Feldern Straßen angelegt, von denen man

---

71) Schirlitz in Kruse's deut. Alterth. II, 4, 1. Wigand, Wetzlarsche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer. 1. Heft. 1836. 8.

72) Knapp, Römische Denkmale des Odenwaldes. Heidelberg 1813. 8.

73) L. l, p. 103. — Vergl. Spartian. Hadrian. 12.

74) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S. 56. — Memminger, Würtemb. Jahrb. 1824, S. 414. Schreiber, Taschenbuch 3. Jahrg., S 219.

75) Aehnlicher Art sind die Mauern auf den Vogesen. De Golbéry, Mém. sur quelques anciennes fortifications des Vosges. Strasb. 1823. 8.

Reste in vielen Gegenden antrifft [76]). So lief eine von Regensburg [77]) über Eining, Pförring, Ettling, Teissing nach Kösching; dort theilte sie sich in zwei Arme, der eine geht gerade über Gaimersheim nach Wolkerstofen und Nassenfeld, der andere unter einem Winkel gegen Hepperg, Benfeld, Hofstetten, Pfinz, Preith, Weigersdorf, Seiberholz, Heiligenkreuz. Dieser letzte Arm führt mehrere Namen: Roßrücken, Hundsrücken, Saustraße, alte Straße, Hochstraße. Südlich vom Main findet man ebenfalls eine Römerstraße [78]). Bei Obernburg am Main stehen in den Weingärten alte Wegsteine, die Straße ging dann nach Wenigenumstädt, Kleistadt, Langstadt, Dieburg und wahrscheinlich nach Dreieich [79]).

Die erhaltenen Ruinen, Denkmäler mannigfaltiger Art und Inschriften zeigen, daß das decumatische Land unter Römischem Schutze lange blühte, daß eine bedeutende Bevölkerung in Städten und kleinen Ortschaften lebte, die Künste und Gewerbe aller Art trieb, den Acker fleißig bestellte und regen Verkehr im Handel unterhielt [80]). Römische Gottheiten wurden neben heimischen verehrt [81]).

Namen von den Ortschaften sind wenige erhalten, um aber zu zeigen, welche Gegenden sich durch Denkmäler auszeichneten, wollen wir hier die bedeutendsten Fundorte angeben.

---

76) S. d. Charte bei Leichtlen, Schwaben unter den Römern, Schoepflin. Alsat illustr I, p. 255. 474. 552. 564. Jaumann, Samulocenne, 34. Morgenblatt 1835, N 75 — 77.

77) F. A. Mayer in d. Abhdl der philos. philol. Classe der königl. Acad. der Wiss. München 1835. Bd. 1, S. 29. — Ueber Spuren einer Straße, die von Neuburg an der Donau nördlich zur Rezat ging und nach andern Gegenden sich verzweigte. s. Kunstblatt 1842. Nr. 74, S. 296.

78) Steiner, Gesch. und Topographie des Maingebietes und Spessarts, S. 118.

79) Ueber Straßen und Meilensteine in den decumatischen Feldern am Rhein, s. Wieland's Beiträge zur Geschichte des Landstriches am rechten Rheinufer 1811. Leichtlen in den Schriften der Gesellschaft zu Freiburg. I. Th., S. 46.

80) Creuzer zur Gesch. altröm. Cultur.

81) S. l. l. Creuzer und Dens. in d. Heidelb. Jahrb. 1818. N. 40. und Nachträge dazu N. 52.

Sanctio [82]), Seckingen am Rhein [83]).

Thengen [84]).

Badenweiler, ein großes Römisches Bad daselbst. Eine Inschrift erwähnt die Diana Abnoba [85]). In dem nahen Dorfe Balg hat man ebenfalls eine Römische Inschrift gefunden [86]). Ruinen aus der Römerzeit finden sich auf dem Castellberge bei Sulzburg [87]).

Tarodunum [88]), Zarten, südlich von Freiburg [89]).

Riegel [90]), Elmendingen [91]), man fand eine Bildsäule des Aesculap, Inschriften und einen Leugenzeiger. Offenburg im Kinzigthale [92]), Gengenbach [93]), Mühlenbach [94]). Die Römerstraße von Straßburg nach Baden führte bei Steinbach vorbei, und eine Inschrift vom J. 213 erwähnt, daß der Ort eine Leuge von Baden lag [95]).

Civitas Aurelia Aquensis. — Baden [96]). — Ein Meilenstein auf dem Stufenberg erwähnt den M. Aurel. Antonin und giebt die Entfernung zu vier Leugen an:

Civitas Aquens.
ab Aquis leug. IIII.

Zwei andere zu Steinbach, unter Elagabalus und Alexander Severus errichtet, schließen mit den Worten: C. A. Aq. ab Aq. leug. IIII. und C. A. AQ. AB AQ. L IIII. Eine vierte erwähnt Beyell [97]), sie ward zu Möttingen an

82) Am. Marc. XXI, 3.

83) Cluver III, 4. Spener. not. Germ. ant. IV, 2. 9.

84) Stälin, Würtemb. Gesch. I, 33.

85) Steiner Cod. Inscr. Rom Rheni I, 61. Steiner hat gewöhnlich bei jedem Orte die Schriften angegeben, worin über denselben Nachrichten vorkommen. Wir begnügen uns daher, um nicht zu weitläuftig zu werden, auf ihn zu verweisen.

86) L. l. 60.

87) Fecht, Geschichte der Großherz. Badenschen Landschaft. II. Heft. S. 38.

88) Ptol. G. II. 11.

89) Leichtlen, Forschungen I, 38.

90) Stälin, I 33.

91) Steiner I, 61. Fecht II, 44.

92) Steiner 60. Fecht II, 33.

93) Steiner 77.

94) Id 55.

95) Id. 68.

96) Schoepflin. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXI. Hist. p. 67. Alsat. illustr. I, p. 566. Steiner I, 49.

97) Barth. Advers. p. 2428. — Unrichtig beziehen sie manche, s. Haller, Helvetien unter den Römern, I, 294, auf Baden im Aargau.

der Pfinz gefunden, zwischen Durlach und Pforzheim, acht Meilen von Baden, sie endigt mit den Worten: Civ. Au. Aq. ab Aquis leug. XVII. Die Stadt war ein Municipium, unter M. Aurelius Antoninus hieß sie Civ. Aquensis, später erhielt sie den Beinamen Aurelia [98].

Sinzheim bei Baden, Dos, Sandweier [99]. Iffigheim, vielleicht hieß es ehemals Bibium oder Bibia [100], Rastadt [1], Au [2]. Ettlingen, südlich von Carlsruhe, am Flusse Alb [3]. Man hat Alterthümer aller Art gefunden, eine Inschrift erwähnt den Neptun und ein Contubernium Nautarum. Sulzbach nicht fern von Ettlingen [4], Rennhingen, Kl. Steinbach. Pforzheim, am Zusammenflusse der Nagold und Würm mit der Enz, bei'm Eingange in drei Hauptthäler des Gebirges Abnoba [5]. Aus dem Enzthale erhebt sich das Gebirge Hagenschieß und zieht zwischen der Nagold und Würm hin. Auf der Höhe ist eine Römische Straße und auf einer Fläche von anderthalb Quadratstunden findet man viele Römische Substructionen und Denkmale [6]. Brätzingen, ein Dorf, eine halbe Stunde von Pforzheim, durch die Umgegend führt eine Römerstraße [7]; Eutingen [8], Nöttingen [9], ein Dorf, zwei Stunden von Pforzheim, nach einer Inschrift 17 Leugen von Baden. Staffort, Dorf bei Weingarten, nördlich von Carlsruhe [10]. Durlach [11], Wiesloch [12], St. Leon [13], Sinsheim an der Elsens [14].

---

98) Leichtlen, Trajan als Gründer von Baden, in den Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau. 1. Bd., 1828. S. 1–52. Vgl. Leipz. Litt. Z. 1829. N. 293.

99) Steiner 65. Stälin 1, 34. 35.

100) Steiner, I, 59.

1) Stälin I, 35.

2) Steiner I, 62. N. 104.

3) Id. 57.

4) Stälin I, 35.

5) Steiner 73. Creuzer zur Cultur 59. Außerord. Beil. z. Allgem. Zeitung 1832. N. 430.

6) Steiner 74. Creuzer 67.

7) Steiner 62.

8) Id. 63.

9) Id. 71.

10) Id. 63.

11) Wieland, S 202

12) Stälin I, 36

13) Steiner 67.

14) Steiner 72. Bericht an die Sinsheimer Antiquar. Gesellschaft v. Wilhelmi.

Heidelberg [15]. - Mons Piri, der Heiligenberg bei Heidelberg [16]. In dem nahen Dorfe Neidenstein ist ein Denkmal des Mithras gefunden [17], Lobenfeld bei Heidelberg [18], Handschuhheim [19], Rohrbach und Kirchheim [20].

Munimentum Valentiniani. — Valentinianus hatte das ganze linke Rheinufer durch Vesten gesichert [21] und selbst auf dem rechten Ufer einige angelegt, unter andern eine (munimentum celsum et tutum) am Neckar, und da er fürchtete, der Fluß möge den Festungswerken schaden, ließ er ihn abdämmen, und Ammianus bemerkt: non sine quorundam discrimine castra praesidiaria inquietudine urgentis amnis exempta, nunc valida sunt [22]. Näher wird die Lage nicht bestimmt, nach Allem darf man wohl schließen, daß die Verschanzung nicht zu weit vom Rheine entfernt war, vielleicht in der Gegend von Mannheim [23].

Lupodunum, Ladenburg am Neckar [24], oder Lupfen, Lupfenberg.

---

15) Steiner 75. Creuzer 45.

16) Am Marc. XXVIII, 2, 3. XXVII, 10. Creuzer, zur Cultur, S. 39.

17) Creuzer in den Heidelb. Jahrb 1838. N. 40.

18) Creuzer, zur Cultur, 115. 19) Steiner 76.

20) Stälin, I, 47. 21) Am Marc. XVIII, 2

22) Vergl. Symmach. laudat. in Valentin. II, 7.

23) Creuzer z. Gesch. altröm. Cultur, S. 38. — Man hat es für Altrip erklärt, so Schmidt, Gesch. des Großherz. Hessen II, 343, dagegen ist Ammian l. l. und Symmachus, Or II laud. in Valentin. p. 16: der die Gegend schildert: testis est haec ipsa ripa, cui altitudo nomen imposuit, aber nichts von einer Veste erwähnt, die er gewiß nicht übergangen hätte, wenn sie dort angelegt war. — Mannert, III, 573, meint, es sey Ladenburg. Wilhelm, S. 312, ist für Seckenheim.

24) Auson. Mosell. 421. Symmachus ed. Niebuhr, p. 16. — Es giebt dort viele Römische Alterthümer. Creuzer zur Gesch. röm. Cultur, S. 56. Vgl 32. 33. Haefelin. Actt. Acad Palat. T. III. Hist. p. 145. IV, p. 52. Schoepflin. Alsat il ustr I, 245. Im Mittelalter hieß es Lopoduna, Lobodo, Lobedunburg, s. Lamey Pagi Lobodunensis descriptio in Actt. Palat. I, p. 217. — Andere erklären es für Lupf, 12. m. p. v. den Donauquellen,

Römische Alterthümer findet man auch in Schriesheim [25]), zu Waldorf[25])*, Sulzbach, im Amte Weinheim [26]), Neckargemünd [27]), Lohenfeld [28]). Nördlicher trifft man welche an der linken Rheinmündung [29]), bei Bischofsheim [30]), Rüsselsheim [31]), Dornheim [32]), Lengfeld [33]), Seligenstadt [34]), Großkrotzenburg, Zollhausen, Trenfurt [35]), bei Klingenberg, gegenüber von Trenfurt am Main, sind Ruinen eines Römischen Castells; Kleestadt [36]), Diburg, Dreieich [37]), Stockstadt an der Gesprenz und dem Main [38]), südlicher bei Obernburg [39]), Niedernburg [40]).

Gehen wir südlicher, so hat man im Schwarzwalde und auf dem Höhenzuge zwischen dem Rhein- und Neckarthale Inschriften u. dgl. aus der Römerzeit in folgenden Orten gefunden [41]): Wildberg, Böblingen, Musberg, Leonberg, Ditzingen, Markgröningen, Canweiler, Gräfenhausen, Brötzingen, Dietlingen, Königsbach, Dürn, Maulbronn, Weissenhof bei Löchgau, auf dem Eichelberge bei Odenheim, Granbach, Steinsfurt, Neidenstein.

Cluver. Germ. ant. III, 4. Spener. not. Germ. ant. IV, 2, 8. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb 35 Jahrg. I, 224.

25) Schoepflin. Actt. Theod. Palat. II, 107. Creuzer l. 1. 54. Stälin, 48. 25*) Creuzer, 1 1 58. 26) Steiner. 66.

27) Steiner, 64. 28) Steiner, 64. Creuzer, 115.

29) Steiner. 187. 30) L. 1. 155.

31) Lehne, Mainzer Zeitung 1819. N. 84.

32) Steiner 155. 33) L. 1 156.

34) L. l. 156. Steiner Gesch. und Beschreibung der Stadt und ehemaligen Abtei Seligenstadt 1820. 8. Krit. Bibl. 1822. 2 St. S. 154

35) Steiner, Gesch. des Maingeb. 204. id. Inscr. 102. Man hat an Trajan gedacht, der Ort heißt aber in Urkunden Tribunford oder Tribinford. 36) Steiner, Inscr. 160.

37) L. l. 160. Gesch. und Topogr. des Maingebiets 238. 242.

38) Steiner, Cod. Inscr. I, 95. Gesch. 179.

39) L. l. 160. 40) Steiner, Gesch. 190.

41) Stälin, Gesch. Würtemb. I, 37.

Römische Mauern und Sachen sind in Alpirsbach[42]), nicht fern vom Ursprung der Kinzig; folgt man dem Neckar, von Süden nach Norden, so sind als Fundorte bekannt: Rottweil[43]), vielleicht Arae Flaviae, Βωμοὶ φλαούιοι[44]).

Das obere Neckarthal scheint von den Römern sehr angebaut gewesen zu seyn. Vielleicht gehört dahin Solicinium. Ammianus erwähnt es aber seine Angaben sind sehr unbestimmt. Hören wir ihn selbst.

Valentinianus steht westlich von Rhenus, er will die Allemannen angreifen[45]), geht über den Fluß, rückt in drei Colonnen einige Tage vor, verheert Alles und zieht noch weiter, er bewegt sich nur langsam und kommt nahe ad locum cui Solicinio nomen. In der Ferne stehen die Barbaren auf einem steilen, abschüssigen Bergrücken, mit schroffen Höhen umher, nur von Norden führt ein bequemer Weg hinauf. Am Fuße sind an einigen Stellen Sümpfe. Als die Feinde geschlagen sind, flüchten sie in die Wälder[46]). Auf das Unternehmen spielt wohl Ausonius an[47]), indem er von Feierlichkeiten spricht, die in Trier veranstaltet wurden:

Hostibus exactis Nicrum super et Lupodunum,
Et fontem Latiis ignotum annalibus Histri.

Dürfen wir diese Beziehung annehmen[48]), so hätten wir

---

42) Steiner, 15. 43) Steiner, 6.

44) Ptol. G. II, 10, Tab. Peut Steiner I, 6 — Die Alterthümer in der Umgegend von Rottweil am Neckar. Jahresbericht [illegible] des Rottweiler Vereins v. J. 1832. Stuttgart 1833. — 2. Bericht 1835. 8. 3. Ber. 1837. — Pauly, über den Strassen-Zug der Peutinger'schen Tafel. Stuttg. 1836. 4, p 30.

45) XXVII, 10. 6.

46) In einer zweiten Stelle, XXX, 7. 7, sagt Ammianus nur: Alamannis congressus prope Solicinium locum.

47) Mosel. 422.

48) Creuzer, zur Gesch. der röm. Cultur, p. 32. macht auf eine Stelle des Symmachus aufmerksam. — Q. Aurel. Symmachi octo oratt. inedit. partes invenit notisque declaravit A[illegible] Maius. Mediol. 1815. c. XI, p. 10. — Frustra tunc tibi perduellis motus optavit Alamannia, cui tantum miseriae invexit conflictus tuus, quantum proeliis debebatur ambobus.

Solicinium am obern Neckar zu suchen, und Schöpflin [49]) und Sattler [50]) erklären es für Sulz an dem genannten Flusse, südwestlich von Tübingen [51]).

Eine abweichende Ansicht haben andere aufgestellt. In der Peutingerschen Tafel wird ein Ort Samulocenis erwähnt. In dem Orte Rottenburg am Neckar, südlich von Tübingen, an beiden Seiten des Flusses, und dem nahen Ehingen und Sülchen hat man überall Grundmauern von Häusern, Scherben, Münzen, Inschriften, Waffen u. s. w. gefunden, eine drei Stunden lange Römische Wasserleitung und Spuren von Straßen nach allen Seiten [52]). Inschriften hatten C. Sum, eine andere Civi Sumlocennensi [53]) und auf Scherben war der Name Sumloc und Sumlocenne eingedrückt und eingeritzt, so daß man wohl mit Recht annimmt, daß dieß der Name der Colonie gewesen [54]). Auf anderen Scherben, die man in Rottenburg und der Umgegend fand, steht C. Solicin. und Jaumann ist geneigt, dieß für den zweiten Namen von Sumlocenne zu halten. Vielleicht

49) Alsat. illustr. Period. Rom., §. 48.

50) Gesch. Würtemb. S. 136.

51) Die oben angeführte Schilderung der Gegend und was über den Zug des Heeres gesagt worden, zeigt, daß man es nicht für Schwetzingen halten darf, wie Häffelin will, Com. Acad. Elect. Pal. I, p. 140. III, p. 205. IV, p. 52; auch Sulzbach an der Bergstraße paßt nicht, Schmidt, Gesch. des Großherz. Hessen II, 24. — Im Kunstblatte 1842 N. 29, S. 116. sucht man es bei Saibach, in der Gegend der Kahl, südwestlich von Hanau, wo Dörfer wie Koltzheim, Sulzheim, Zeilitzheim, an den alten Namen erinnern sollen.

52) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S. 107. u. folg. v. Jaumann, Colonia Sumlocenne, Rottenburg am Neckar unter den Römern. Stuttgart 1840. 8. Vgl. Heidelb. Jahrb. 1840. N. 46, S. 721—729. — Stälin, Würtembergische Gesch. I. Th. Stuttg. 1841. 8. Kunstblatt 1842. N. 45, S. 179.

53) Vgl. Steiner Inscr. I, p. 4.

54) Jaumann, S. 121, meint, Sumlocenne sey verschieden von dem Samulocenis der Peuting. Tafel. Dieß erklärt der Prof. Eitenberg — Römische Niederlassungen bei Meßkirch, Constanz 1836. — für Meßkirch.

lagen beide Orte nicht fern voneinander, wie jetzt Rottenburg und Ehingen [55]).

Erwähnen muß man noch, daß die Peutingersche Tafel [56]), indem sie die Straße von Vindonissa nach Regino angiebt und sie größtentheils südlich vom Danubius fortlaufen läßt, diese nicht weit von Vindonissa über den Rhenus führt, sie zwischen dem See und der Silva Marciana fortgehend angiebt, durch Tenedone, Juliomago, Brigobanne, Aris Flavis zum Danubius, und südlich von diesem Flusse nach Samulocenis und Grinarione.

Besonders in neuerer Zeit, da man alle Spuren des Aufenthalts der Römer in diesen Gegenden mit großer Sorgfalt aufsuchte, hat man auch diese Straße beachtet und über ihren Zug verschiedene Ansichten aufgestellt [56*]). Wir wol-

---

55) Auch Etymologieen hat man für die verschiedenen Hypothesen zu Hülfe genommen, Samloo (Sumloc) soll, nach Shaw's galic. and engl. Dict., Sonnenort heißen, so daß Solicinium eine Uebersetzung wäre. Jaumann, S 125. — v. Donov, Sumlocenne ob Samulocenis? Hildburghausen 8, S 4, erkl. Samlog-cean, hoher Bergsee, Samuil-cean, die Gleichberge, Samuillogh-cean, die Gleichseen der Höhe. Prugger — s. Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S 79. — übersetzt Samulocenae, Schweinkraut, wohl nicht an Plin. XXIV, 36. denkend.

56) Segm. III.

56*) Cluver. Germ. ant. — v. Westenrieder Erdbeschr. der baier-pfälz. Staaten. — v. Raisach in dem Pfälz. Neuburg. Provinz.-Blatt. 2. Bd. v. Stichaner in v. Raiser's Ober-Donaukreis unter den Römern Abth. I, 98. II. 86. Reichard in N. Geogr. Ephemer. Bd. X, St. 4. und in s. Kl. Schriften. Prugger in den Abhandl. d. Münch. Acad. 1823. Fünfter Jahresbericht des histor. Vereins für den Rezatkreis. Nürnberg 1836, S. 30. Isis von Oken 1825, S. 49. 1832, S. 1245. Leichtlen, Schwaben unter den Römern. Freiburg 1825. 8. Pauly, A., über den Strassenzug der Peutingerschen Tafel von Vindonissa nach Samulocenis und von da nach Regino. Stuttgart 1836. 4. Vgl. Zeitschrift für Alterthumewissenschaft. 4. Jahrg. 2. Heft, S. 117. — Uebersichtlich ist ein Theil dieser Versuche zusammengestellt in (v. Donop) Sumlocenne ob Samulocenis? Hildburgh. 1841. 8. — Seine Untersuchung über diese Straße wird der Verf.

len hier nur bemerken, daß der Zeichner der Charte **Samulocenis** offenbar falsch angesetzt hat und dadurch auch anderen Orten eine unrichtige Stellung gab. Nach den bisherigen Untersuchungen lag **Brigobanne** an der Breg, bei Hüfingen, **ad Lunam** bei Lontel, zwischen Lonsee und Urspring.

Weiter hinauf am Neckar sind Römische Ruinen zu Tübingen[56**]), Einsiedel und Herrenberg[57]), Kusterdingen, im Oberamte Tübingen[58]), Pfullingen auf der Achalm, Pliezhausen[59]), Metzingen, östlich von Tübingen[60]), eine Inschrift daselbst hat **Armissenses**, nach dem Flusse Erms. Inschriften hat man gefunden in Köngen, am Neckar und Mauerreste[62]) — Vaihingen[63]). Canstatt gegenüber auf dem linken Neckarufer, auf Altenburg, sind die Ruinen einer Römerstadt, vielleicht **Cana**, wie eine zu Oettling an der Kels gefundene Inschrift einen Ort nennt[64]). Bei Zatzenhausen, im Amte Canstatt, sind Römische Mauern[65]). Zu Mühlhausen, südlich von Ludwigsburg, Waiblingen, Beilstein, Schorndorf[66]), im Neckarkreise bei Brackenheim, Stocksberg bei Stockheim, Frauenzimmern, Güglingen, Trippstill, Hortheim[67]) fand man Spuren des Aufenthalts der Römer.

Bei Welzheim, auf dem höchsten Theile der Fläche zwischen dem Kocherthale und Remsthale, sieht man ein Castell und viele Ruinen[68]); Inschriften zu Beinstein an der Rems, Benningen, im Oberamte Ludwigsburg[69]).

---

in dem Abschnitte über die Länder südlich vom Danubius ausführlich mittheilen.

56**) Steiner, 7. 57) Stälin, 40. 58) Steiner, 9.

59) Stälin, 41. 60) Steiner, 10. 62) Steiner, 37.

63) Stälin, 41. 64) Steiner, 39.

65) Memminger, Würtemb. Jahrb. 1825. Heft I, S. 59.

66) Stälin, 42. 67) Stälin, 44. 68) Steiner, 11.

69) Steiner, 28. Man hat es falsch Sicca Veneria genannt; Sacra natalitia Guil. I. reg. Wirtemb. in Gymnas. Stuttgard. celeb. indicit A Pauly Prof. litt. vett. illustrantur inscriptiones aliquot romanae in solo Wirtenbergico retectae. Stuttg. 1832. 4. Vergl. Heidelb. Jahrb. 26. Jahrg. 3. Heft, S. 297. Mit Recht zeigt Prof. Pauly, daß man auch andere Inschriften falsch gedeutet habe.

Vicani Murenses nennt eine Inschrift zu Murr am Neckar, im Oberamte Marbach [70]. Alterthümer fand man im Oberamte Marbach, in Steinheim an der Murr, Erbstetten, Großbottwar, Marbach [71], eine Inschrift dort nennt Triboci und Boi. — Beihingen, Pleidelsheim, Laufen [72]. Zatzenhausen [73]. Böckingen im Oberamte Heilbronn [74], Neuenstadt [75]. Einen Thurm bei Heilbronn erklärt Jaumann [76] für römisch, Andere nicht [77].

Im Oberamte Neckarsulm haben Römische Ruinen Neustadt [78], im Oberamte Brackenheim Maimsheim [79] Weissenhof [80], Wimpfen [81], in der Gegend von Neckarsulm bei Gundelsheim und Burg [82].

Oestlicher, an der Teufelsmauer, findet man Alterthümer und Inschriften bei Murrhardt, Meinhardt, Pfandelbach, Oehringen, Jarthausen, Olnhaussen [83], Osterburken [84]. Weiter gegen Abend bei Kälbertshausen am Neckar, Obrigheim, Neckarburken, Waldmühlbach, Hufingen [85].

Dem Maine näher sind welche in Amorbach [86], Miltenberg [87], Trenfurt [88], Aschaffenburg [89], Großheubach [90], Gaibach [91].

---

70) Sattler, Gesch. Würtemb. 138. 178. Jaumann, 117.

71) Steiner, 24 25. 26. 72) Stälin, 43. 44.

73) Sattler, Gesch. Würtemb. S. 219. 661. Gerbert. iter Aleman. ed. 2, p. 332. 74) Steiner, 30. 75) Stälin, 45.

76) Samulocenne 149. 152.

77) S. Pauly l. l. 152. Anm. vgl. Creuzer, Materialien der neuesten Archäologie und Symbolik, und Schwab, die Neckarseite der schwäbischen Alp 78) Steiner, 18. 79) L. l. 41.

80) L. l. 42. 81) L. l. 167. Stälin, 46. 82) Steiner, 22.

83) Hanselmann, Beweis 68. 94. 236. 8. 46. 75. Steiner, 11. 12. 29. 16.

84) Steiner, 56. 85) Steiner, 68. 74 55 68.

86) Steiner, 103.

87) Steiner, Maingebiet 252. Inscr. 103. Kunstblatt 1836. N. 10. 11. Knapp, Odenwald, S. 170—178. 88) Steiner, 102. 100.

89) Id. 96. H. Ch. Heim, über die zu Aschaffenburg entdeckten römischen Alterthümer. Frankf. 1790. 4.

90) Steiner, Gesch. des Maing. 251.

91) Kunstblatt 1842. N. 29, S 116.

Im Odenwalde finden sich Römische Alterthümer zu Schlossau, Bullau, Breuberg, König, Vielbrunn, Würzberg, Eulbach [92]). Ebenso zu Breuberg an der Mümling, in der Hasselburg zwischen Humetroth und Oberkinzig [93]), zu Erbach [94]). Im Thale der Muda, östlich von Erbach, ist die Wildenburg, die Einige für römisch erklären [95]).

Folgen wir von Westen nach Osten dem Danubius, so trifft man an vielen Stellen Spuren des Aufenthaltes der Römer [96]), bei Tuttlingen, Königsheim, Altstatt, Altheim, Ennetacher Berg bei Mengen, Zwiefalten, Marchthal, Rißtissen, Urspring, Ulm, Hausen ob Lonthal, Heidenheim, Giengen, Bopfingen, Gundelfingen, Faimingen, Lauingen, Maihingen, Unterfinningen, Höchstädt, Linzheim, Gnozheim, Markhof, Itzing, Treuchlingen, Emezheim, Dietfurt, Gehren, Weißenburg, Lechsgemünd, Burgmannshofen, im Ickstädter Holz, Ostendorf, Nassenfels, Wolkershofen, Pfünz, Irgertsheim, Dinzlau, Kösching, Pföring, Etting [97]).

Im östlichsten Theile der Decumatischen Felder kann man aufführen [98]): am obern Laufe des Kocher Aalen, an der Jaxt Elwangen, an der Brenz Hellenstein, Heidenheim [99]), Giengen, Brenz. An der Wörnitz Oettingen, an der Altmühl Gunzenhausen, Treuchtlingen, Ellingen, Emezheim, Weißenburg, Eichstädt, Pfünz. Bei Pfünz, eine Stunde unterhalb Eichstädt, hat man verschiedene Inschriften gefunden [99*]), mit Unrecht folgerte man aus einer derselben, daß dort eine Stadt, Na-

---

92) Steiner, Inscr. 102. 167.

93) Steiner, Gesch. des Maingeb. 245. 217.

94) Hanselmann, I, 240. II, 42. Man hat einen Thurm daselbst für römisch erklärt, dagegen ist Steiner l. l. 176.

95) Fuchs, Gesch. v. Mainz I, 274. Dahl, in den Annalen des histor. Vereins zu Würzburg I, 3. 94, vgl. Steiner, Gesch., S. 249.

96) Stälin. S. 48. u. s. w. Steiner, I, 38.

97) Man hat es, nach einer Inschrift, Epona nennen wollen, das ist aber der Name einer Göttin, die dort verehrt ward.

98) Hanselmann II, 3. u. f. 99) Stälin, 49.

99*) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, S. 52.

mens Sedatum, gestanden [100]). Meckenlohe, südlicher, an der Schutter, Nassenfels (nach Einigen Aureatum).

Früher ist schon gezeigt, daß auch nördlich vom Main Römische Bevestigungen und Gränzmarken, dem Rheine bald näher, bald entfernter, gegen Norden fortziehen. Wir wollen hier noch Nachrichten über einige Orte geben, die innerhalb dieses eingefriedigten Landstriches lagen [1]).

Bei Rückingen, an der Kinzig, hat man Römische Gräber, Münzen u. dgl. gefunden [2]), bei Frankfurt Spuren, daß Römer dort sich aufgehalten [3]), und ebenso bei Bergen [4]).

Drusus hatte eine Verschanzung auf dem Taunus angelegt [5]), Ptolemäus [6]) führt sie wohl als Artaunum an. Ruinen bei der Saalburg möchten den Ort bezeichnen, man fand Römische Gräber, Inschriften, Münzen u. s. w., Spuren einer alten Straße nach Heddernheim [7]): Einer Inschrift zufolge, glaubt man, der Ort habe Colonia Antoninia geheißen [8]).

Munimentum Trajani. — Ammianus erzählt [9]), Julianus sey bei Mainz über den Rhein gegangen, bestimmt aber nicht, ob nördlich oder südlich vom Main: ebensowenig wird dies später angegeben, wenn er berichtet, die Alemannen wären, als die aufgehenden Feuer ihnen die Verheerung ihres Landes durch die Römer anzeigten, schnell über den Moenus gegangen, um den Ihrigen beizustehen. Die Feinde standen im Gebirge, und als die Römer zehn Millien vorgegangen

---

100) S. Ersch. Encyklop v. Aureatum, vgl. Orelli Inscr. n. 1964. 2043. Grotefend in der Krit. Bibl. in 4to. 1828. S. 366.

1) Vgl. die Römerstädte längs des Pfahlgrabens auf der Nordseite des Mains, in d. Krit. Bibl. in 4to. 1828. Nr. 8 u. f.

2) Steiner, Gesch. des Maingebietes. S. 224.

3) L. 1. 149. 4) L. 1. 152.

5) Tac. An. I, 56: posito castello super vestigia paterni praesidii in monte Tauno 6) G. II, 11.

7) Wenk, Gesch. v. Hessen I, 12. 13. II, 65. 75. Anm. d. Rommel. Gesch. v. Hessen I, 21 Anm. 33. E. Neuhof, Nachricht von den Alterthümern bei Homburg vor der Höhe. 1780. 8. Gerning, Lahn- und Maingegend von Embs bis Frankfurt. S. 109.

8) Grotefend Krit. Bibl. in 4to 1828. Nr. 8. S. 57. Nr. 46. p. 363.

9) XVII, 1.

waren, trafen sie auf Wald, wo Verhaue angelegt waren. Die Römer rückten vor, fanden die Schwierigkeiten zu groß, zumal, da schon Schnee Alles bedeckte, und der Historiker erklärt: dum nullus obsisteret, munimentum, quod in Alamannorum solo conditum Trajanus suo nomine voluit adpellari, dudum violentius oppugnatum, tumultuario studio reparatum est: locatisque ibi pro tempore defensoribus, ex barbarorum visceribus alimenta congesta sunt. Dies Beginnen schreckt die Feinde, sie bitten um Frieden, den sie auch, unter der Bedingung, die Veste mit Lebensmitteln zu versehen, auf zehn Monate erhalten, unter ihnen sind drei Könige, die vorher den bei Argentoratum Geschlagenen Hülfe geschickt hatten. Fassen wir diese Angaben zusammen, so möchte die Verschanzung eher südlich vom Moenus, als nördlich, zu suchen seyn, wo der bedeutendste Theil der Allemannen und der kriegerischste wohnte, der von Einfällen in's Römische Gebiet abgehalten werden sollte [10].

Novus Vicus, vielleicht in der Gegend von Heddernheim und Praunheim, wo man Alterthümer mancher Art gefunden hat, und Heiligthümer des Mithras [10*].

Auch in Flörsheim fand man Römische Sachen [11].

---

10) Die Meisten haben es auf dem rechten Ufer des Mains gesucht. Cluver meint, es sey die Veste auf dem Taunus, wogegen schon Spener, Notit. vet. Germ. IV, 2, sich mit Recht erklärt. Einige suchten sie bei Darmstadt, Andere bei Heddernheim, Aschaffenburg, bei Höchst, bei Frankfurt, oder Cassel. Freher, Origg. Palat. I, 4. II, 6. Lamey, Act. Acad. Palat. III. 175. Lehne, Mainzer Zeitung 1819. Nr. 84. Annalen des Nassau. Vereines I, 40 — 56. Dahl bei Steiner, Gesch. d Maingebiets 144. Grotefend in d. Krit Bibl. in 4to 1828. Nr. 8. p. 55. Nr. 76. p 602. Schulz, im Rhein. Mus. IV Jahrg. 2. Heft S 212. Schriften der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtkunde zu Freiburg im Breisgau. Bd. 1, S. 26. 27. 40 — 45.

10*) Inschriften s. Lamey. Act. Acad. Theod. Palat. III. Hist. p. 175. Neuhof über Homburg. 61. Orelli Inscr. lat. sel. T. 1. p. 98. Steiner I, p. 123. 231. Eine Inschrift erwähnt auch Taunenses. Steiner I. p. 204. — Vgl. Annalen des Nassau. Vereins. Bd 1. 2.

11) Lehne l. l. Steiner, Maingebiet 137.

Vicus Novus Meloniorum, wohl in der Gegend von Castell, Mainz gegenüber [12]).

Plinius berichtet [13]): sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, quorum haustus triduo fervet. Circa margines vero pumicem faciunt aquae. Ammianus [14]) erwähnt ebenfalls Mattiacas aquas, östlich vom Rhenus, und Tacitus [15]), indem er vom Curtius Rufus spricht, setzt hinzu: in agro Mattiaco recluserat specus quaerendis venis argenti. In der Germania [16]) wird Mattiacorum gens mit aufgeführt, nördlich von den Decumatischen Feldern. Ptolemäus [17]) hat eine Stadt Mattiacum, westlich vom Abnobagebirge, nördlich von Artaunum. Tacitus, von den Unternehmungen des Germanicus im J. 15 sprechend [18]), erzählt, er sey über den Rhenus gegangen, habe auf dem Taunus ein Castell errichtet, und sey dann in Eilmärschen, mehrere Flüsse durchsetzend, gegen die Chatten gezogen, die er unvermuthet überfiel, so daß sie die Flucht ergriffen, über den Fluß Adrana schwammen, oder sich in Wäldern verbargen. Er fügt hinzu: Caesar, incenso Mattio (id genti caput) aperta populatus, vertit ad Rhenum [19]).

Diesen Stellen nach dürften die Mattiaci im Nassauischen zu suchen seyn [20]), wo sie, ein Zweig der Chatti, in freundlichem Verhältnisse mit den Römern lebten, wie die Bataver [21]) und Aquae Mattiacae ist Wiesbaden [22]).

---

12) Steiner I, 199. 200. etc. — Eine Straße führte zur Nidda. Steiner 201. n. 348. — Vgl. Schmidt, Gesch. des Großh. Hessen. II. 396. Steiner, Gesch. des Maingebiets 180. Kunstblatt. 1836. Nr. 35.

13) XXXI, 17.

14) XXIX, 4, 7.

15) An. XI, 20.

16) c. 29.

17) Geogr. II, 11.

18) An. I, 56.

19) Später, 81 p. chr., belagern sie, mit den Chatten, Mogontiacum. Tac. Hist. IV, 37.

20) Nach Inschriften ließen hastiferi civitatis Mattiacorum in der Veste zu Castell einen verfallenen Tempel wiederherstellen u. s. w. Steiner I. 203, vgl. p. 209.

21) Tacitus, Germ. 29, sagt über diese: manet honos et antiquae societatis insigne: nam nec tributis contemnuntur, nec publicanus atterit exempti oneribus et collationibus, et tantum in usum praeliorum sepositi, velut tela atque arma, bellis

Oestlicher wohnten die Chatti, und ist des Tacitus Angabe richtig, und seine Adrana die Eder, so haben wir Mattium an diesem Flusse zu suchen [23]).

Auch in der Umgegend von Wiesbaden hat man Römische Inschriften und Sachen gefunden, so zu Birstadt, zwischen Castell und Wiesbaden [24]), Dotzheim, Heftrich. Nördlich von Wiesbaden bei Liebach [25]). Ebenfalls dem Rhein nahe in Marienhausen, Marienfels [26]).

Martialis [27]) erwähnt einen Handelsgegenstand der Mattiaci:

> Si mutare paras longaevos, cana, capillos,
> Accipe Mattiacas (quo tibi calva?) pilas [28]).

---

reservantur. Von den Mattiakern sagt er: ita sede finibusque in sua ripa, mente animoque nobiscum agunt: cetera similes Batavis, nisi quod ipso terrae suae solo et coelo acrius animantur (Seneca de ira. II, 16.)

22) Ueber Wiesbaden und die Umgegend, s. Dorow, Opferstätten u. Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. Wiesbaden 1819. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde. Reichsanzeiger 1802. Nr. 163. 2c. — Spuren eines Silberbergwerkes haben sich im Oberamte Wiesbaden gefunden, s. Wenck, Hess. Landesgesch. 2, 30. Schmidt, Gesch. des Großherz. Hessen. I, 17. 19. Anm. 6.

23) Einige erklären es für Marburg Cluver III, 7., Maden bei Gudensberg, Wenck, II, 76. Rommel Gesch. v. Hessen I, 19. Genßler, Gesch. des Gau Grabfeld. I, 93, oder Metz, s. Winkelmann, Beschreibung v. Hessen 15., oder Battenberg an der Eder. Schmidt, Gesch. d. Großherz. Hessen I, 15. Lehne. Rhein. Archiv 1810. Heft 2. — Grotefend, Krit. Bibl. in 4to. 1828. Nr. 8, meint, Mattium sey vielleicht Mosbach bei Biberich. Vergl. Emele, Beschreibung v. Alterthümern in Rheinhessen. — Disquisitio de situ Mattii, in Schmidt's Monum. Hassiac. I, 1. Kuchenbecker, in An. Hass. Coll. II, p. 363. Kremer, Rhein. Franz. S 7. Anm. X. — Steiner, Gesch. des Maingebietes, S. 130, meint, Castellum Drusi sey Cassel und habe nachher civitas Mattiacorum geheißen.

24) Steiner, Inscr. I, p. 145.

25) Id. 149 — 151.

26) Id. 148. 149, vgl. v. Gerning, Uebersicht der merkw. Gegenstände des Alterthums im Herzothum Nassau. — Emele u. s. w. — Annalen des Vereins für Nassau. Alterthumskunde.

27) XIV, Epigr. 25.

28) Vgl. Plin. XXVIII, 12.

Aehnliches lieferten die ihnen stammverwandten Bataver [29]).

Bei Engers sollen Römische Mauerreste seyn. Viele Ruinen und Sachen fand man zu Neuwied [30]) und nicht fern davon bei Heddesdorf und Niederbiber [31]). Der Ort hieß, nach Hoffmann, Victoria.

Zu Deutz, Cöln gegenüber, hat man eine Römische Inschrift gefunden [32])

Innerhalb der Römischen Gränzwehren trifft man auf eine Menge Gräber die nicht römisch sind, und die man bald den Germanen, bald den Kelten zuschreibt. Man findet darin verbrannte und nichtverbrannte Leichen, Urnen, Waffen von Eisen, Ringe von Erz u. dgl. Da in neuerer Zeit viele aufgegraben und sorgfältig untersucht worden sind, wollen wir auf einige aufmerksam machen.

In einem Zinsbuche des Stiftes Günthersthal bei Freiburg wurden Hünengräber erwähnt, Schreiber suchte sie auf, in der Nähe von Freiburg, bei Ebringen, und schilderte den Befund genau [1]). Gräber anderer Art traf man bei Sinsheim, im Neckarkreise Badens, an der Elsens [2]), bei Schwezzingen [3]), im Erbachischen [4]), in den Maingegenden [5]), östlich

---

29) Martial. VIII, Epigr. 33, 20:

Et mutat Latias spuma Batava comas.

30) Dorow, Alterthümer in und um Neuwied am Rhein. Berlin 1826 4.

31) Minola, die Römer am Rheinstrom, S. 175. C. F. Hoffmann, über die Zerstörung der Römerstädte am Rhein zw. Lahn und Wied. 2. Aufl. Neuwied 1823. 8. Inschriften, s. Steiner II, 61 — 67.

32) Steiner II, 125. Ammianus XXVI, 6, 12. 7, 14. XXVII, 1, 2, erwähnt Divitenses. Notit. Imper. p. 1483.

1) H. Schreiber, die Hünengräber im Breisgau. Freiburg 1826. 8. Vergl. über diese und andere Gräber: de Ring, établissements celtiques dans le Sud - Ouest 'Allemagne. Fribourg 1842. 8.

2) C. Wilhelmi, Beschreibung der vierzehn alten Todtenhügel, welche in den Jahren 1827 u. 1828 bei Sinsheim geöffnet worden. Heidelb. 1830. 8.

3) Creuzer zur Gesch. der Cultur etc, S. 53.

4) Knapp. röm. Denkmäler des Odenwaldes. S. 149.

5) Steiner, Gesch. des Maingeb. 21. 285. 184. 221. 241.

im Fürstenthum Eichstädt [6]) und an der Altmühl [7]). Nördlich vom Main hat man, an einer alten Straße von Castell bis Hochheim, unzählige Gräber getroffen [8]), sowie in der Umgegend von Neuwied [9]) und Wiesbaden [9*]).

Erwähnen wollen wir noch, als Denkmäler aus früher Zeit im Odenwalde die Hainsäulen, Hainfässer und die Riesensäule, nebst dem Hainaltar [10]).

Zeigen uns in den angeführten Gegenden Ruinen und Alterthümer aller Art, daß Römer lange dort sich aufhielten, und läßt sich zum Theil die Zeit ermitteln, in welche jene gehören, so ist es anders, wenn wir über die Gränzbevestigungen weiter gegen Osten gehen. Aus früher, unbestimmter Zeit finden wir, als Erinnerung an verflossene Jahrhunderte, Gräber in Menge und von verschiedener Art, große und kleine Ringwälle von Steinen, einige Mauern, Gräben und Brandstätten, die man als Opferstellen betrachtet. Nichts bietet sich aber dar, um ehemalige Wohnorte der Germanen mit Sicherheit nachzuweisen und zu zeigen, wo dieser oder jener Ort, den Geographen oder Geschichtschreiber nennen, gestanden habe.

---

6) Pickel, Ign., Beschr. verschied. Alterthümer, welche in Grabhügeln alter Deutschen nahe bei Eichstätt sind gefunden worden, mit 4 K. Nürnberg 1784. 8. — Mayer, J. A., über den Grabhügel eines altdeut. Druiden im Fürstenthum Eichstätt. Eichst. 1831. 8. — Ders. über ein Paar Druidenbäume im Königreich Baiern. Eichst. 1826. 8. — Dess. Abhandlung über einige altdeut. Grabhügel im Fürstenth. Eichstätt. 1825. 8 — Dess. Abhandl. über einen im Fürstenth. Eichst. entdeckten altdeut. Grabhügel. Bamberg 1835. 8. Vgl. Heidelb. Jahrb 1838. 11. Heft S 1126.

7) C. Wägemann, der Druidenfuß am Hainenkamm u. an der Altmühl, auch über die Teufelsmauer. Onolzbach 1712. 8.

8) Steiner, Gesch. des Maingebietes S. 135.

9) Dorow, röm. Alterth. in und um Neuwied. Berlin 1827.

9*) Dorow, Opferstätten der Germanen am Rhein. Wiesbaden 1819.

10) Häfele Act. Acad. Palat. T. IV. p. 87. Wenck, Hess. Landesgesch. I, 8, 9. Knapp, röm. Denkm. des Odenwaldes, S. 171 177. Kunstblatt 1829. Nr. 77. 78. 1836. Nr. 10. 11

Aus der verschiedenen Art der Gräber und aus den darin gefundenen Sachen [1]) hat man versucht, auf die Herkunft der darin Begrabenen zu schließen [2]). Man wollte Celten und Germanen unterscheiden [3]), Sueven und Germanen [4]), Germanen und Wenden [5]). Bis jetzt aber hat man noch keine Kennzeichen aufgefunden, nach denen man mit Sicherheit die verschiedenen Völkerschaften erkennen könnte.

Wie bei den Decumatischen Feldern eine Uebersicht der Orte gegeben ist, wo sich Römische Denkmäler finden und Nachweisungen und Angaben darüber vorkommen, so wollen wir hier die Gegenden aufzählen, wo man alte Gräber d[illegible]er

---

1) S. darüber Klemm, Handbuch der German. Alterthumskunde. Dresden 1836. 8. Unbrauchbar ist: Wagener, Handbuch der vorzüglichsten in Deutschland entdeckten Alterthümer aus der Heidenzeit Weimar 1842. 8. Mit Steindrücken. Vgl. die Recension von Lisch in den Jahrbüchern für wissenschaftl. Kritik. 1842. Octob. Nr. 41. etc., besonders die Bemerkungen über die in Deutschland aufgefundenen alten Gräber.

2) Prof. Kaiser in Christiania — Kunstblatt 1839. Nr. 88. — meint, die Steindenkmäler wären nur dann germanischen Ursprungs, wenn sie eiserne Geräthe enthielten, kupfernes deute auf Celten, steinernes auf Tschuden.

3) Schreiber, Taschenbuch für Gesch. u. Alterthum in Süddeutschl. Freiberg 1839. 1840. s. aber die Recens. v. Wilhelmi in d. Heidelb. Jahrb. 1840. S. 547.

4) Kößig. — Handbuch der deut. Alterth. S. 227. — meint, man könne aus einigen Arten von Urnen und Hügeln wahrscheinliche Kennzeichen abnehmen, welcher Nation sie angehörten. Daß dies nicht so sey, zeigt Clostermaier, — Wo Herman den Varus schlug. S. 36. Oft ist es selbst schwer zu unterscheiden, ob Gräber Römischen Ursprungs sind, oder nicht, — Reichsanzeiger 18[illegible]. n. 291. — Kennzeichen giebt Braun, im Oppositionsblatt 18[illegible]. Beil. 19.

5) Worbs, in Kruse deut. Alterth. I, 1, 39. Heinzelmann bei Kruse l. l. III, 1, 25. Literaturbl. 1824. Nr. 92. Ergänzungsblatt [illegible] Jen. Lit. Z. 1827. Nr. 32. Freimüthige 1820. Nr. 184 Daneil in neuen Mittheil. aus dem Gebiete histor., antiquar. Forschungen [illegible] v. Förstemann. Bd. II. 3. Heft. Jacobi, in der Corresp. der Schles. Gesellsch. für vaterl. Cultur. I, 2, S. 168. Allg. Anzeiger 1816. Nr. 185.

Germanen getroffen, und wer darüber Auskunft gegeben hat. Die Städte und Dörfer, in deren Nähe sie sich finden, einzeln zu nennen, würde zu weitläufig seyn.

Ueber den Nordwesten Germanien's finden sich Nachrichten in folgenden Schriften:

Picardt's, Joh., Antiquiteten der Provinzien en Landen gelegen tuschen de Nordzee, de Yssel, Ense en Lippe. Amsterd. 1660. 4.

Monumenta Paderbornensia. Paderb. 1669. 4.

J. H. Nunningh, sepulchretum westphalico-mimigardico gentile ed. 2. Francof. 1714. 4.

J. H. Cohausen, ossilegium historico-physicum. Francof. 1714. 4.

Goetzii, P., de duobus nobilissimis agri Osnabrugensis monumentis sepulchralibus Honensi et Krödescensi. Osnabr. 1726. 4.

Grupen Origg. et antiqq. Hannov.

Annalen der Braunschw. Lüneburg. Churlande von Jacobi und Kraut. 1787. u. f. w. 8.

Vaterländisches Archiv, herausgegeben von G. H. G. Spiel. Hannov. 1819. 5. Bd. 8. seit 1826 fortgef. v. E. v. Spangenberg, unter dem Titel Neues vaterländ. Archiv, od. Vaterländ. Archiv von Spilcker u. Spiel.

Wigand, Archiv für Geschichts- und Alterthumskunde in Westphalen. Lemgo 1828 u. f. w. — Jahrbücher der Vereine für Geschicht u. Alterthumskunde.

Eine gute Zusammenstellung der alten Denkmale im nordwestlichen Germanien hat Wächter gegeben: Monumenta germanica, oder Statistik der im Königreich Hannover und einigen angränzenden Ländern vorhandenen heidnischen Denkmäler, f. Hannöversches Magazin J. 1841. n. 51—54 65—68. 83—86. 88. 92—95. 100—104.

Götting. Anz. 1823. S. 201.

Altdeutsche Grabhügel im Osnabrückischen sind mit einer Rinde von Rasenneisenstein überzogen. Gött. Anz. 1809. S. 1057.

Erhard, Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Grabmälern. Münster 1836. 8.

Niesert (J.), Versuch eines archäologischen Beweises, daß die bei Beckum entdeckten alten Gräber die älteste Form christlicher Begräbnisse nicht darstellen. Coesfeld 1836. 8.

J. C. Schulenburg de urnis Bremensibus. Brem. 1694. 4.

Oldenburgische Blätter. 1820. u. 1821.

Wildhausen in alterthümlicher Hinsicht, v. G. W. Oldenburg u. J. P. E. Greverus. 2. Ausg. Oldenb. 1837. 8.

Lippisches Magazin für vaterl. Cultur und Gemeinwohl.

Kortum, K. A., Beschreibung einer neuentdeckten altgermanischen Grabstätte. Dortmund 1805. 8.

Tappe, W., die wahre Gegend und Linie der breitägigen Herrmannsschlacht. Essen 1820. Nachtrag 1822. 8.

Clostermeier, C. G., wo Herrman den Varus schlug. Lemgo 1822. 8.

Ders. die Eggestersteine im Fürstenthum Lippe. Lemgo 1824. 8.

Menke, K. Th., Lage, Ursprung, Namen, Beschreibung, Alterthum, Mythus und Geschichte der Externsteine mit 2 Abbildungen. Münster 1824. 8.

Hannöversche Beiträge zum Nutzen und Vergnügen 1760.

Dünnhaupt, J. C., Beiträge zur deut. niedersächs. Geschichte und deren Alterth. Helmst. 1778. 8.

Braunschw. Anzeiger. 1745.

Helmstädter Wochenblatt. 1809.

Baring's Beschreibung der Saale im Amte Lauenstein. Mit K. 4. Lemgo 1744.

Ballenstedt, Versuche über einige Merkwürdigkeiten der Braunschweig. Länder. 8.

Braunschweig. Magazin. 1828.

Ueber südlichere Gegenden s.

Grimm, über Deut. Runen, S. 255.

Schminckii, J. H., Diss. hist. de urnis sepulcralibus et armis lapideis veterum Cattorum. Marburg 1714. 4.

Wolfart, P., historia naturalis Hassiae inferioris. F. 1. Cassel 1719.

Ayrmann, C. T, de urnis prope Giessam repertis, in s. Disq. de montis Tauni vero situ, p. 197.

Weber, Jm., vorläufige Sentiments über die bei Giessen eruirten urnis et ollis sepulcralibus. Giessen. 1719. 4.

Schirlitz, über die Denkmäler der alten Zeit in und um Wetzlar, s. Kruse, Deut. Alterth. II, 4, 20.

Nachrichten über die Länder gleich östlich von der Elbe geben:

Major, J. D., bevölkertes Cimbrien. Ploen 1694. 4.

Arnkiel's, Trogil, der uralten, mitternächtlichen Völker Leben, Thaten und Bekehrung. Hamb. 1703. 4.

Rhode, C. D., cimbrische-hollsteinische Antiquitäten-Remarques. Hamb. 1720. 4.

Camerer, J. F., sechs Schreiben von einigen Merkwürdigkeiten der hollsteinischen Gegenden. Leipzig 1756. 4.

Sclöpke, Historische Nachricht vom Heidenthume in Lauenburg. Lübeck 1724.

Beschreibung und Erläuterung zweier in der Nähe von Schleswig aufgefundenen Runensteine. Friedrichst. 1799. 8.

Berichte der Königl. schleswig-hollstein-lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel 1836 u. folg. J. 8.

Ueber das nordöstliche Germanien handeln:

Hirt, sur les monumens sépulcraux des anciens peuples du Nord, in d. Mém. de l'Ac. de Berlin. 1799.

Major, J. D., bevölkertes Cimbrien. Ploen. 1692. 4.

Arnkiel, Trogil, der uralten mitternächtlichen Völker Leben, Thaten u. Bekehrung. Hamburg 1703. 4.

Cimbrisch-hollsteinische Antiquitäten-Remarques. Durch Ch. Detl. Rhode. Hamb. 1720. 4.

Rhodisches Antiquitäten-Cabinet. Hamb. 1719 4.

Beschreibung und Erläuterung zweier in der Nähe von Schleswig aufgefundenen Runensteine. Friedrichst. 1799. 8.

Meyer's Darstell. aus Norddeutschl. 10. Absch. die Hünengräber in Holstein.

Jaspersen, anglische Alterthümer, s. Kruse, D. A., III. 1, 41.

Franck, Dav., altes und neues Mecklenburg. Leipzig 1753. 4.

Masii, H. G., antiquitatum Mecklenburgensium schediasma historico-philologicum. Lüb. 1700. 8.

Masch, Andr. Gli., die gottesdienstlichen Alterth. der Obotriten. Leipz. 1771. 4.

Dess. Beitr. z. Erläuter. obotrit. Alterth. Schwerin 1774. 4.

Wogen, D., gottesdienstliche Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel z. Rhetra, nach den Orig. gemalt und erläutert v. Masch, m. K. Berlin 1772. 4.

Die Unächtheit der Prillwitzer Götterbilder sucht Giesebrecht darzuthun in den Celtischen Blättern VI, 241; dagegen s. Götting. Anz. 1836. St. 33. S 327.

Schroeter, Friderico-Francisceum. Ludwigslust 1824. Fol.

Lisch, Andeutungen ü. d. altgerman. u. slavischen Grabalterthümer Mecklenburgs. Rostock 1837.

Jahrbücher u. Jahresbericht des Vereins für mecklenburgische Gesch. u. Alterthumskunde, herausgegeben von G. C. F. Lisch und A. Bartsch. 1 — 6. Jahrgang. 1841. Schwerin 8.

Kortum, Beschreibung eines neulich bei Neu-Brandenburg gefundenen wendischen Monuments. Neubrandenburg 1798. Götting. Anz. 1799 St. 91.

Hannöv. Magaz. 1841. Nr. 95.

Arendt, M. F., Strelitzsches Georgium nordslav. Gottheiten. Minden 1820. 4.

Nettelbladt, Chn., Theses de variis mortuos sepeliendi modis et de urnis sepulcralibus a. 1727 in Pommerania Suethica inventis. Rostock 1732. 4.

Schwarz, A. J., de olla Vulcani quae olim Julini Pomeranorum fuit. Greifsw. 1745.

Ueber ein Hünengrab bei Cöslin, s. Haken, C W., Gesch. der Hinterpommerschen Immediatstaat Cöslin. Lemgo 1765.

Steinbrück, J. B., v. Götzendienst in Pommern und Rügen. Ein Beitrag zur vaterl Gesch. M. G. L. Stettin 1792. 4.

Erster Jahresbericht der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Stettin 1827.

Faber, altes und neues Rügen. Th. 1.

Grümbke, Darstellung der Insel Rügen. Berl. 1819.

Hünefeldt und Picht: Rügen's metallische Denkmäler der Vorzeit, vorzugsweise chemisch bearbeitet. Leipz. 1827. 8.

Acta Borussica II. 401.

Helwig lithographia Angerburgica. Königsb. 1717. 4.

Arnoldt, Dan. H., kurzgefaßte Preuß. Kirchenhistor. 1. Th. Königsb. 1769. 8.

Pisanski, G. Chr., Beleuchtung einiger Ueberbleibsel des Heidenthums in Preußen. Königsb. 1756. 4.

Ostermeyer, Gf., krit. Beitr. z. altpreuß. Religionsgeschichte. Marienwerder 1775. 8.

Voigt, Joh., Gesch. Preußens. Th. 1.

Ueber Grabhügel, Münzen, d. m. in Preußen gefunden u. s. w. s. Nova litt. mar. Balth. 1699. 1700. etc.

Erläutertes Preußen. 1—4. Th. Königsb. 1724.

Bayer, Opusc. ed. Klotz. Halle 1770. 8.

Treuer, Gfr., kurze Beschreibung der heidnischen Todtentöpfe — die bei den jetzigen Zeiten in der Chur u. Mark Brandenb. haufenweise ausgegraben worden. Nürnb. 1688. 4.

Treueri, G. S., anastasis veteris Germani Germanaeque feminae cum integro vestitu comparentis (b. Potsdam). Helmst. 1729. 4.

Eckhard, Joh., duo perantiqua monumenta annis 1728, 1732 ex agro Juterbocensi eruta. Viteb. 1734. 4.

Solbrig, Dav., de urnis Seehusanis, in Nov. liter. Germ. Hamb. 1709, p. 313.

Neueste Berlin. Mannigfaltigkeiten. 1779.

Oelrichs, G. K. K. Marchia Brandenburgica gentilis. Berlin 1785. 8.

v. Minutoli, Beschreibung einer in den J. 1826. u. 1827 zu Stendal in der Altmark aufgefundenen alten Grabstätte. M. K. Berlin 1827. 8.

Dess. Abhdl. vermischten Inhalts u. 3. Jahresb. des Thür. Sächs. Vereins S. 24.

Ueber andere Funde s. Tenzel. Monatl. Unterr. 1696 S. 722.

Miscell. Lips. V, 296.

Beckmann, histor. Beschr. der Mark Brandenburg. Bd. 1, 323.

v. Ledebur, das Königl. Museum vaterländ. Alterthümer. Berlin 1838. 8.

Ueber östliche Gegenden Germanien's geben Nachrichten:

Schlesisches histor. Labyrinth. Breslau 1737. 8.

Volkmann, G. A., Silesia subterranea. Lips. 1720. 4. s. c. 14 u. 15.

Kruse, Fr., Budorgis. Leipzig 1819. 4. mit e. Chart. u. Kupfern; u. Zusätze: in der Correspondenz der schlesischen Gesellschaft für vaterl. Cultur. 1819. S. 173. Er zählte über 120 Orte auf, wo Urnen u. dgl. gefunden wurden.

Büsching, J. G. G., die heidnischen Alterthümer Schlesiens. Heft 1—4 Leipz. 1820. Fol.

Sämler, S., Erläuterung der in Niederschlesien gefundenen Suevischen Urnen. s. N. Büchersaal der schönen Wiss. u. Fr. K. Bd. VI, St. 4 Bd. VII, St. 1.

Herrmann, Leonh. Dav., Maslographia oder Beschreibung des schlesischen Massel im Oels-Bernstädtischen Fürstenthum mit seinen Merkwürdigkeiten. Brieg. 1711. 4.

Stieff, M. C., de urnis in Silesia Lignic. et Pilgramsdorff epistola. Vratislav. 1704. 4. m. K.

Sinapius, J., Olsnographia. Frankf. 1707. 4.

Kundmann, J. C., de urnis Grabischinensibus. s. Bresl. Samml. Jahrg. 1723. S. 174.

Burcharti Iter Sabothicum. Bresl. 1736. 8.

Wiener Jahrb. Bd. IX., S. 150.

Ueber bei Sagan gefundene Urnen, Iduna u. Hermode. 1812. n. 16. 18.

An d. Straße v. Oels nach Wartenberg h. m. heidn. Gräber gefunden, d. Hügel h. 34—160 Fuß im Umfang. Man fand Asche, Urnen in Scherben, kupferne Nadeln und Ringe, d. Boden w. mit Sand bestreut, u. e. Kreis v. gr. Steinen w. errichtet. Kunstblatt 1842. Nr. 13.

Für die Gegenden in der Mitte und im Süden Germanien's geben Nachrichten:

Kruse's deutsches Alterthum Th. 1—3. Halle 1824 — 1826. 8. 2, 6, 97 über e. Grab. auf d. Petersberge b. Halle.

Rosenkranz neue Zeitschr. für die Geschichte der germanischen Völker. 4. Heft. Halle 1832. 8.

Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, herausgegeben v. K. Ed. Förstemann. Halle 1834. 1. Bd. 8.

Blätter für litterar. Unterhaltung 1833. S. 95.

Jahresberichte des Thür. Sächs. Vereins 1825.

Bericht an die Mitglieder der deut. Gesellschaft zur Erforschung vaterl. Sprache u. Alterth. in Leipzig 1829. u. s. w.

Variscia, Mittheilungen aus d. Archiven des Voigtländ. Alterthumsforsch. Vereins. Greiz 1829. 8.

Büttner, Joh. Sam., Beschreibung des Leichenbrandes und Todtenkrüge, insonderheit derer, so a. 1694 zu Lutherstadt, unfern Querfurth, gefunden worden. M. K. Halle s. a.

Altes Grab eines Heerführers unter Attila, entdeckt am 18. April 1750 bei Merseburg — herausgegeben v. Dorow 1832. Halle 4. Mit 2 Taf. Steindruck.

Es ist ganz den Gräbern in Thüringen gleich, die Wilhelm auffand, so daß an Hunnen u. dgl. nicht zu denken ist, s. Wachter, Allg. Lit. Z. 1835. n. 174.

Curieuse Nachricht von heidn. Gräbern u. Todtentöpfen, die bei Halle im Magdeb. befunden worden. 1734. 4. M. Bild.

Ueber d. Gegend v. Halberstadt s. Niemeyer in Kruse's deut. Alterth. II, 5, 74.

v. Seckendorf, Ad., Nachricht von einigen bei Zingst in Thüringen auf einer ausgerodeten Waldfläche aufgefundenen Alterthümern. Leipz. 1821. 8.

Balduin, Chph. Ad., urnae Hirschfeldae repertae. 1648. 4.

Frank, J. G., de urnis feralibus. Lips. 1688. auch in Martini thes. diss. 1. p. 291.

Wagner, F. A., die Tempel u. Pyramiden der Urbewohner auf dem rechten Elbufer, unweit dem Ausflusse der schwarzen Elster. Leipz. 1828. 8. Mit Abbild.

Dess. Aegypten in Deutschland. Leipz 1833. 8. M. Abb.

Adler, W., Grabhügel und Opferplätze im Orlagau. M. Abbild. Saalfeld 1036.

Abel's Gesch. des alten Sachsenlandes. 8.

Beckmann, Anhalt. Geschichte. Th. 1, C. 5. S. 527. M. Abbild.

Eltesten, F. G., Nachrichten v. Zörbig. 1. Th. S. 40. 2. Jahresb. des Thür. Sächs. Vereins. S. 19.

Schultze, C. F., Nachricht von den an verschiedenen Orten in Sachsen gefundenen Todtentöpfen und anderen heidnischen Alterthümern. Friedrichstadt 1764. 4.

Hillig, J. A., de tumulo Slavico circa Lommaciam in Misnia et de urnis octo ibi inventis. Lips. 1738. 4.

Schmelz, A., de idololatria veterum Misniae incolarum. Lips. 1698. 4.

Deer, M. K. C., de castellis Romanorum in Saxonia superiori. Lips. 1749. 4.

Beiträge z. vaterländ. Alterthumskunde der Leipz. deut. Gesellschaft. Leipz. 1826. 8.

Mittheilungen des K. Sächs. Alterthumsvereins. Dresden 1835. 8.

Rosenkranz, N. Zeitschr. für die Gesch. der germ. Völker. Halle 1. Bd. 1832. 8. — Kruse, D. Alterth. oder Archiv für alte Geogr. u. s. w. Leipz. 1821. 8.

Bei Dresden. Großenhain, Leipzig.

Weck, Beschr. v. Dresden. S. 11.

Dresd. Merkw. 1739. S. 3.

Dresd. gel. Anzeigen 1780. S. 507. 1783. S. 5. 7.

Jahresbericht der Deut. Gesellschaft z. Erforschung vaterl. Sprache u. Alterthümer. Leipz. 1829. 8.

Preusker ü. d. bei Radeberg gefundenen Urnen s. Kruse, Deut. Alterth II, 6, 1; sie sind denen ähnlich, die man in Gotha hat, s. darüber Heyne, Com. Soc. reg. Gotting. recent. ad an 1808—1811. Vol. I.

Posneri, P., de Thuringorum religione. Jen. 1717. 4.

Chr. Laurentii, monumenta Romanorum in Thuringia. Halleae 1704. 4.

Sagittarii antiquitates gentilismi et christianismi Thuringici.

Falkenstein's Thür. Chronik.

D. Grabhügel, Ustrinen und Opferplätze der Heiden im Orlagau und in den schaurigen Thälern des Sorbitzbaches, beschrieb. v. D. W. Adler. Saalfeld. 1832. 8 Mit 48 Abb.

Curiositäten, Bd. 1—10. Weimar 1811.

Schwabe, histor. antiquar. Nachricht über Dornburg an der Saale. Weimar 1825. 8.

Die Vorzeit.

Meusel's Geschichtforscher II, 10.

Jahresberichte des Thür. Sächs. Vereins.

Archiv des Henneberg. alterthumsforsch. Vereins v. Aug. Gutgesell, auch u. d. Titel: Beitr. z. Gesch. d. deut. Alterthums. Meiningen 1834. 8. 1—2 u. 3. Vgl. Bechstein, L. Programm zur zehnten Jahresfestfeier des Henneberg. alterthumsforschend. Vereins in Meiningen 1840. 8.

Variscia, Mittheilungen aus d. Archiv des Voigtländ. Alterthumsforschend. Vereins. Herausgeg. v. Diac. Fr. Alberti. Greiz. 1—3. 1829.

Acta Acad. Erfurd 1778. Acta nova. I, 219.

Gothaisches Magazin, Bd. 2. No. 1.

Panzer, J., Bericht über einige in der Umgegend von Würzburg ausgegrabene Alterthümer. 1832. 8. Die Sachen sind neu, er setzt sie in alte Zeit.

Kalina v. Jäthenstein S. 97.

Hartmann, ü d. Kattengräber im ehemaligen Gau Grabfeld zu Meiningen, Römhild u. s. w.

Olearius, Joh. Chh., Mausoleum in Museo. Jen. 1701. 4.

Schöttgen u. Kreysig, diplomat. Nachlese. I, 15. Beschreibung eines Grabes bei Bendeleben.

Weismantel, J. N., histor. Nachrichten v. deut. Urnen u. Alterthümern, ausgegraben bei Erfurt. Erf. 1783. 4.

Herel, J. F., über einige in der Gegend von Erfurt gefundene Alterthümer. Erf. 1787. 4.

Am Main, im Untermainkreise, südlich von Schweinfurt, in Gaibach hat man Urnen und eine römische Münze gefunden. Kunstblatt 1842. N. 29. S. 116.

Franken: Haas, über die heidnischen Grabhügel bei Scheßlitz (nördl. v. Bamberg).

Preusker, Blicke in die vaterländische Vorzeit. 1. Bd. 8. Leipzig 1841.

Lausitz: Schumann, Lexicon von Sachsen. VII, 492.

Preusker, Oberlausitz. Alterthümer 1 Beil. Görlitz 1828. T. 8.

v. Schachmann, K. A. G., Beobachtungen über das Gebirge um Königshain Dresden 1780. 4.

Schneider, F. Tr., Beschreibung der heidnischen Begräbnißplätze zu Zilmsdorf. Görlitz 1827. 1834. 2 Hft. 8.

Büsching, J. G., die Alterthümer der Stadt Görlitz. Görlitz 1825. 8. Mit Abbild.

Ueb. d. Schanzen s. Oberlaus. Mon. Schr. 1803. Bd. 1. 2. — N. Laus. Magazin.

Aufmerksamkeit verdienen in Deutschland noch einige Anlagen, aus unbestimmter Zeit, deren Zweck man auf verschiedene Art angegeben hat.

So findet man die Spitze von Bergen mit größeren oder kleineren Steinkreisen umgeben. Einige haben sie für Verschanzungen gehalten, wogegen aber bei Vielen die Lage und der Mangel an Wasser ist; Andere erklären sie für heilige Plätze, Versammlungsorte, wozu manche gedient haben mögen [1]). Mehre sind offenbar angelegt, ehe die Römer in

1) Knapp, Andeutung zur Erforschung des Ursprungs und Zweckes der sogenannten Ringwälle. Darmst. 1810. 8. Preusker, Blicke

Germanien eindrangen, da diese manchmal Steine derselben zu ihren Verschanzungen benutzten.

Auf dem Teutberge bei Detmold, der 600—700 Fuß sich über den Wasserspiegel der Werra erhebt [2]), aus Sandsteinmassen bestehend, findet man eine Steinmauer und zwei Steinwälle, die Hünenringe genannt. Die Mauer besteht aus großen Steinblöcken. Der kleine Hünenring, ein längliches Viereck, mit einem Graben umgeben, 170 Schritte lang, hat eine 18 bis 20 Fuß hohe Mauer, die aus großen, ohne Mörtel aufeinander gelegten Steinen besteht, ebenso der große Hünenring, der, 100 Fuß höher liegend, den Gipfel des Berges umgiebt.

Im Hessischen finden sich dergleichen Wälle [3]). Bei Dreihausen, im Kreise Marburg, in Oberhessen, ist eine sogenannte Römerschanze. Sie liegt auf einem hohen Berge, bildet ein unregelmäßiges Viereck und besteht aus einer 5—6 Fuß hohen und 3½ Fuß dicken Mauer, die auf zwei Seiten durch einen breiten und tiefen, in den Fels gebrochenen Graben geschützt wird. Eine Quelle ist außerhalb der Verschanzung. Im Innern sind Fundamente zahlreicher Gebäude. Es sind rundaufgemauerte Gruben, 20 Fuß im Durchmesser haltend, 4 Fuß tief. Gegen den Grund kommt man auf Brandstellen und findet Scherben von starken, irdenen Gefäßen [4]). Im Taunus [5]), auf dem Altkönig, dem Thalwegsberge, bei den alten Höfen, auf der Goldgrube, bei Wiesbaden auf dem Kellers- und Schäferskopfe, in der Nähe der großen und kleinen Kentmauer, der Steinrassel und des Würzberges sind ebenfalls Ringwälle. Im Rheingau ist ein solcher auf dem Rabenkopf und bei Bingen. Andere trifft man südlich von

---

in die vaterländische Vorzeit. 1—2. Bd. Leipz. 1841. 8. Knapp, Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von dem histor. Verein für das Großherzogthum Hessen. II. Bd. 2. Heft — Malten, Neueste Weltkunde, 1. Bd. 2. Hft. S. 115. Frankf. 1843. 8.

2) Clostermeier, wo Herman den Varus schlug. S. 123.

3) Habel, im Reichsanzeiger. 1802. Nr. 71. 277. — Bei Herborn, Nassauische Annalen II, 2, 102.

4) Justi, die Vorzeit. Jahrgang 1828 S. 345

5) El. Neuhof, Nachricht von den Alterthümern bei Homburg. S. 11. Gerning, die Rheingegenden von Mainz bis Cöln, S. 231

der Kinzig, bei Orb und Wirtheim, bei Miltenberg und Bürgstadt [6]). Im Obermainkreise ist, bei Stadt Steinach, auf der grünen Burg, oder Wüneburg, ein doppelter Ringwall.

Auf dem Gebirgsstocke der Houbirg, in Nordfranken, ist der steilabfallende Rand mit einem kreisförmigen Erdwall eingefaßt, der über 6,000 Schritte im Umfang hat. Er ist außen 25—75 Fuß, innen 12—25 Fuß hoch, unten beträgt sein Durchmesser 60 — 75 Fuß. Er besteht aus Lehmerde und Kalksteinen. Im Innern sind zahlreiche Spuren alter Gräber und gut erhaltene tumuli. Man findet Sachen aus Bronze, Streitmeißel, Nadeln, Agraffen, Ringe aller Art. In einem Steinkreise, der 8 Fuß tief in den Boden ging, traf man Gefäße von mancherlei Form, Menschenknochen und ein vollständiges Gerippe, das an jedem Vorderarm zwölf, an den Unterschenkeln sechs, am Halse sieben Ringe von Bronze hatte [7]).

Bei Römhild, im Hennebergischen, sind die Gleichberge, zwei Basaltberge; den kleineren umgiebt eine dreifache Umwallung von angehäuften Basalten. In der Umgegend sind viele Grabhügel und Schanzen [8]).

In Thüringen und Sachsen findet man Schanzen, und es scheint, als habe eine Reihe derselben von der Saale aus in der Richtung von Grimma, Oschatz, Mühlberg, Hain nach Camenz bestanden [9]), die sich an die Lausitzischen an-

6) Steiner, Gesch. u. Topographie des Maingebietes u. Spessarts. S. 257. 259. 264.

7) Wörlein, die keltogermanische Götterburg der Houbirg. Ein Beitrag zur Alterthumskunde des Nordgaues. Nürnberg 18[illegible]. — Haas, die Hathuresburg und ihre Umgebung. Achter Jahresbericht des histor. Vereins für Mittelfranken. S. 12.

8) Archiv des Henneberg. alterthumsforschenden Vereins. 3. Lief. 1839. S. 100 — Zweiter Bericht an die Mitglieder des sächs. Vereins für Erforschung und Bewahrung vaterländ. Alterth. Leipz. 1826. S. 10 — Kruse, Deut. Alterth. II, 4. 64. 5. 62.

9) Klemm, S. 233. — Vergl. v. Bernewitz in Schreiber's Taschenbuch für Gesch. u. Alterth. 3. Jahrg. 1841. S. 212. — Wagner, Aegypten in Deutschland. — Sehr gewagte Muthmaßungen giebt Reichard, Germanien, S. 348.

schlossen [10]). Bei Löbau, in der Oberlausitz, ist auf einem Berge, südlich von der Stadt, eine mauerartige Umwallung, ein etwas schiefes Quadrat, mit abgerundeten Ecken, 1550 Ellen lang, meistens $1\frac{1}{2}$ — $3\frac{1}{2}$ Ellen hoch, 5 — 10 Ellen breit. Sie ist aus rohen Steinen aufgeführt, wie sie die Gegend darbietet. An der westlichen Seite besteht dieser Wall aus mehr oder weniger geschmolzenen und verschlackten Steinen, von denen mehrere oft in einem Klumpen zusammenhängen. Die Schlacken sind nicht vulkanischer Art, sondern durch Menschen verursacht [11]).

In Meklenburg ist die sogenannte Riesenmauer mit dem Teufelsbackofen, zwischen Schwerin und Gadebusch. Sie besteht aus rohen Granitblöcken mittlerer Größe, wie man solche in den Ostseeländern findet und scheint im Innern mit Erde gefüttert. Sie zieht in gerader Richtung von Osten nach Westen, etwa 1,000 Fuß lang, 10 — 12 Fuß hoch und 20 Fuß breit [12]).

Pommern und Rügen haben Burgwälle [13]), und man findet sie ebenfalls in Lief- und Esthland [14]). Sie verdienen eine eigene Untersuchung, besonders wenn man vergleicht, was Chokadowski, der ihnen lange seine Aufmerksamkeit widmete, darüber anführt [15]). Er bemerkt, die sogenannten Hradischtje's, die er den Slaven zuschreibt, wären kreisförmige Wälle, aus schwarzer Erde aufgeschüttet, in der Mitte häufig mit einer runden, kesselförmigen Vertiefung, östlich meistentheils mit einem Eingange versehen. Sie finden sich, nach seiner Angabe, von der Kama westlich bis zur Elbe,

---

10) Preusker, Oberlausitz. Alterthümer, 1. Beitrag. Görlitz 1820. — Dess. Blicke in die vaterl. Vorzeit, S. 100. 112.

11) Preusker, Blicke u. s. w., S. 81, zeigt gegen vierzig Ringwälle in der Oberlausitz nach. — Aehnliche verglaste Mauern findet man bei Buckowetz in Böhmen und in Schottland.

12) Bartsch, Jahresbericht des Vereins für meklenburg. Geschichte und Alterthumskunde. IV. Jahrg. 1839. S. 76.

13) Dritter Jahresbericht der Gesellschaft für Pommersche Gesch. und Alterthumskunde. S. 73.

14) Borger, Versuche über die Alterthümer Liefland's und seiner Völker, der Letten. Riga 1728. — Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat. 1. Bd. S. 48.

15) Schaffarik, Slaw. Alterth., S. 224.

von der Dwina bis zum Balkan und an das adriatische Meer. Aus zwischen dem Dniepr und den gesammelten Volksliedern schloß er, daß diese Wälle einst heilige Plätze der Slaven gewesen, wo man opferte u. s. w. Kalaidowitsch erklärte diese Umwallungen für veste Plätze des genannten Volkes. Vielleicht spricht für diese Annahme, daß gewöhnlich nur ein schmaler, beschwerlicher Weg zu ihnen führt, daß sie hoch aufgeworfen sind, wo irgend der Zugang leicht war, an steilen, felsigen Stellen aber niedrig sind.

Von alten Straßen trifft man nur wenige Spuren, und ungewiß bleibt die Zeit ihrer Anlage [16]).

Uebersicht der Völkerschaften.

Caesar.	Strabo.	Plinius.	Tacitus.	Ptolemaeus.
				Adrabaecampi
				Aelveones
			Aestui	
	Ampsani			
			Anglii	
			Angrivarii	Angrivarii
			Ansibarii	
			Arii	
	Atmoni			
				Avarpi
			Aviones	
				Baemi
		Bastarnae	Bastarnae	
			Batavi	
	Batti			Bateni
Boji				
	Bojoaemi			
				Bonochaemae

16) Stegeri liber de viis milit. Rom. in vet. Germ. Lips. 1738. 4. enthält nichts Bedeutendes. — Ueber die pontes longi s. oben S 48. 130. Ueber alte Landstraßen im Amte Bremervörde und Bederkesa, s. Hannöv. Mag. 1841. N 66, S. 527. — Vgl. Clostermeier, wo Herman den Varus schlug, S. 47. — Ueber die vermeinten Handelsstraßen durch Germanien, s. Kruse, Budorgis, und Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde v. Berghaus, 9. Jahrg. N. 99. und 100. 1833. od. VIII. Bd., S. 321.

Caesar.	Strabo.	Plinius.	Tacitus.	Ptolemaeus.
	Bructeri magni		Bructeri	
	Bructeri minores			
				Buguntae
		Burgundiones		
			Burii	
				Busacteri majores
				Busacteri minores
	Butonae			
				Calucones
	Campsiani			
			Carini	
				Caritni
				Casuari
	Cathılci			
	Cauchi			Cauchi
	Caulci			
				Chaemae
				Chaetuori
				Chali
			Chamavi	Chamavi
				Charudes
			Chasuari	
	Chatti	Chatti	Chatti	Chattae
	Chattuarii			
	Chaubi		Chauci	Chauci
Cherusci	Cherusci	Cherusci	Cherusci	Cherusci
Cimbri	Cimbri	Cimbri	Cimbri	Cimbri
				Cobandi
				Cogni
	Coldui			
				Corconti
				Curiones
				Danduti
			Dulgibini	Dulgumnii
			Elysii	
			Eudoses	
			Fenni	
			Fosi	
		Frisiaboni		
		Frisii	Frisii	Frisii
	Gamabrivii		Gambrivii	
			Gothini	
			Gothones	
			Gugerni	

Caesar.	Strabo.	Plinius.	Tacitus.	Ptolemaeus.
		Guttones		
Harudes				
			Hellusii	
			Helveconae	
	Hermonduri		Hermun-duri	
				Ingriones
				Intuergi
			Juhones	
				Laccobardi
	Lancosargi			
	Landi		Lemovii	
				Lingae
			Longobardi	Longobardi
				Lugi Buri
				Lugi Diduni
				Lugi Omani
	Luii		Lygii	
			Manimi	
Marco-manni	Marcomanni		Marco-manni	Marcomanni
		Marsaci		
	Marsi		Marsi	
			Marsigni	
				Marvigni
			Mattiaci	
Menapii	Menapii	Menapii	Menapii	Menapii
	Mugilones			
			Naharna-vali	
			Narisci	
Nemetes		Nemetes	Nemetes	Nemeti
				Nertereanes
				Neruli
			Nuithones	
	Nusipi		Osi	
			Oxionae	
				Parmaecampi
	Peucini	Peucini	Peucini	Peucini-
				Pharodeni
				Phrisii
				Phundusii
			Quadi	Quadi
			Reudigni	
				Rhacatae
			Rugii	
				Ruticlei
				Sabalingi
				Saxones
Sedusii				
			Semnones	Semnones
	Sibini			Sideni

Caesar.	Strabo.	Plinius.	Tacitus.	Ptolemaeus
	Sidones			Sidones
Sigambri				
				Sigulones
				Silingae
		Sturii	Sitones	
			Suardones	
	Subattii			
				Sudini
Suevi	Suevi	Suevi	Suevi	Suevi
			Sugambri	
			Suiones	
			Sunici	
	Sygambri			Sygambri
Tencteri	Tencteri		Tencteri	Tenceri
				Teracatriae
				Teuriochaemae
Teutoni	Teutoni	Teutoni	Teutoni	Teutones
				Teutonoari
Tribuci	Tribocchi	Triboci	Triboci	Tribocci
			Tubantes	Tubanti
Tulingi				
			Tungri	Turonii
Ubii	Ubii		Ubii	
Usipii	Usipetes		Usipii	
Vangiones			Vangiones	Vangiones
		Varini	Varini	
				Varisti
			Veneti	
				Viruni
				Visburgii
				Vispii
Volcae Tectosages				
	Zumi			

Völkerschaften.

So erwünscht es wäre, jeder der genannten Völkerschaften mit Sicherheit ihren Wohnplatz anweisen zu können, ihre Gränzen zu bestimmen, so muß man doch bekennen, wenn man ohne Vorurtheil Alles betrachtet, daß die uns zugekommenen Nachrichten keineswegs genau genug sind, dieß durchzuführen. Versuchen wir Alles, was über jegliche Völkerschaft bei

den Alten vorkommt, zusammenzustellen, um wenigstens ohngefähr die ihr gebührende Stelle aufzufinden *).

Sigynnen [1]).

Die ersten etwas bestimmteren Nachrichten über die Gegenden, wo man sonst Völker der Sage (Kimmerier, Hyperboreer) leben ließ, wo später Kelten, dann Gallier und Germanen auftraten, finden wir bei'm Herodot. Er erklärt [2]), der Ister, der von dem entferntesten Westen herkomme, ströme, im Gegensatz gegen den Nil, durch bewohnte Gegenden und sey bekannt; wie wenig man jedoch über das Land nördlich von demselben wußte, zeigen seine nachherigen Angaben. Indem er von Thrakien handelt, das ihm ungeheuer groß ist, das er zum Theil bereis't hat, und das im Norden der Ister begränzt, gesteht er [3]), es könne Keiner mit Gewißheit angeben, wie das Land gegen Mitternacht von dem Flusse beschaffen sey. Thraker sagten [4]), dort sey Alles voll von Bienen, und deßhalb könne man dort nicht fortkommen, der Geschichtschreiber jedoch hält dies für unrichtig, da dies Insect die Kälte scheue, und er ist der Ansicht, daß diese nördlichen Gegenden ausgezeichnet groß, aber der Kälte wegen unbewohnt seyen und öde. Nach Erkundigungen, die er also nicht in Thrakien einzog, hörte er [5]), die Einzigen, die jenseits des Ister lebten, wären Sigynnen [6]), die Medische Kleidung

*) Mit Recht sagt schon Anchersen — Vallis Herthae Deae: Hafniae 1747. 4. p. 145, indem er von den Varinern Angli, Eudoses u. s. w. handelt und alle früheren Hypothesen wiederholt hat: silentibus vero antiquissimae historiae omnibus scriptoribus, certas singulis e reliquis gentibus sedes nominatim perscribere velle, levibus ex argumentis pendens hariolatio et divinatio dici debet.

1) Vgl. Dieffenbach Celtica I, S. 84. 2) II, 33.

3) V, 9. 4) V, 10.

5) C. 9. er bemerkt auch c. 10: τᾶυτα μέν νυν τῆς χώρης ταύτης πέρι λέγεται.

6) Ueber die Schreibart, Ableitung und mehrfache Bedeutung des Wortes, s. Sturz de dial Maced., p. 46. Hamaker. Miscell. Phoen., p. 307. Dieffenbach Celtica II, S. 20. 30. Döderlein Synon. VI, 33.

trügen. Ihre Gränzen wären nicht fern von den Enetern am Adriatischen Meere, und sie erklärten, sie wären Abkömmlinge der Meder [7]). Ihre Pferde wären zottig, das Haar sey fünf Zoll lang, sie wären klein, stumpfschnauzig und könnten keinen Menschen tragen, an den Wagen gespannt, liefen sie sehr schnell, und die Leute pflegten deßhalb zu fahren [8])

G u t t o n e s.

Erwähnen müssen wir hier die Guttones, von denen, nach Plinius [1]), schon Pytheas sprach [2]). Er berichtet: **Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, Mentonomon nomine, spatio stadiorum sex millium: ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum: illic vere fluctibus (succinum) advehi, et esse concreti maris purgamentum; incolas pro ligno ad ignem uti eo proximisque Teutonis vendere. Huic et Timaeus credidit, sed insulam Basiliam vocavit.**

Der Verfasser hat versucht, darzuthun [3]), daß Pytheas höchstens bis in die Gegend der Elbe kam. Der ganze Küstenstrich von dort bis zum Rhein hat große Veränderungen er-

---

7) Herodot fügt hinzu: *ὅκως δὲ οὗτοι Μήδων ἄποικοι γεγόνασι, ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω ἐπιφράσασθαι, γένοιτο δ'ἂν πᾶν ἐν τῷ μακρῷ χρόνῳ. Σιγύνας δ'ὦν καλέουσι Λίγυες οἱ ἄνω ὑπὲρ Μασσαλίης οἰκέοντες τοὺς καπήλους. Κύπριοι δὲ, τὰ δόρατα.* Wesseling und Valkenaer verwerfen die letzten Bemerkungen, als fremden Zusatz: alle Handschriften haben sie, und es fehlt im Herodot nicht an ähnlichen Erklärungen, s. IV, 27. und 110. — Ueber die Ansichten der Alten von der Abstammung der Völker werden wir an einem andern Orte handeln.

8) Für Inder. Zigeuner erklären die Sigynnen. Behr in den Zusätzen zur Allgem. Weltgesch. III, § 54. Hasse, die Zigeuner im Herodot. Königsberg 1803. 8. Malte Brun, Précis de la Géogr. univ. T. VI, p. 273. Eichwald, alte Geograph. des kasp. Meeres etc., S. 254. Ritter, Asien II, 660. — Vgl. Schafarik's Slaw. Alterth., S. 262.

1) XXXVII, 11.

2) Vgl. über Pytheas und über Plinius Gallien, S. 23. u. s. w.

3) Gallien, S. 33.

litten [4]), so daß man den Busen (aestuarium) Mentonomon nicht mit Sicherheit nachweisen kann. Pytheas hatte offenbar dieselbe Ansicht, wie die Römer noch zu Plinius Zeit, daß an eine Insel der Nordsee das Meer Bernstein auswerfe [5]). An der Küste des Vestlandes daselbst hätten wir also die Guttonen zu suchen, tiefer im Lande die Teutonen, wofür noch andere Angaben sprechen [6]). Der Name Jüten, Jütland erinnert vielleicht noch an die ehemaligen Bewohner.

Cimbern und Teutonen [1]).

Wie man aus einzelnen, abgerissenen Nachrichten schließen kann [2]), war um Alexander's Zeit die Aufmerksamkeit der Griechen mehr, als früher, auf die nördlich von ihnen liegenden Länder gerichtet. Statt die Küsten des nördlichen Oceanus von Kimmeriern und Hyperboreern bewohnen zu lassen [3]), sprach man nun von einzelnen Völkern daselbst, deren

4) S. 86. 5) S. S. 25.

6) S. Cimbern und Teutonen.

1) *Κίμβροι.* Cimbri — *Κιμβρίοι.* Polyaen. VIII, 10. — Cymbrus, Claudian. de IV Cons Honor. 451. Festus: Cimbri lingua Gallica latrones dicuntur. — Suid. T. III, p. 314: *Κίμβρος ὁ ληστής.* Plut. Mar. 11. *Κίμβρους ἐπονομάζουσι Γερμανοὶ τοὺς λῃστάς.* — Inscr. ap. Gruter., p. 436, N. 10. Ap. Mabill. Mus. Ital. T. I. P. 1 § 16. — Teutoni, Teutones, *Τεύτονες.* Fasti triumph. a. u. 652. Gruter. Inscr. 136, N. 3. Arntzen. ad Aurel. Vict. de vir. ill. c. 67. Tzsch. ad. Eutrop. V, 1. ad Mel. III, 3. nott. crit. Vol. II. P. 3. p. 101. Vgl. Gallien. S. 330. Anm. 22. In Handschriften findet man Theutoni, Tzschucke bemerkt aber mit Recht, ad Eutrop. V., 1, dies sey nicht zu billigen, da die Griechen immer τ hätten. — Teutŏnus, Lucan. VI, 259. — Teutŏnicus, Propert. III, 3, 44. Virg. Aen. VII, 741. Lucan. II, 79. Claudian. in Eutrop. I, 406. Martial XIV, 26, 1. — Auch als Eigenname findet man in Italien Cimber, s. Schweigh. ad App. B. civ. II, 213. — Quintil. Inst. or. VII, 3. Auson. Technopaegnion, p. 496. ed. Toll. — Ueber die Etymol. s. Zeuss Völkerstämme 141. Dieffenbach, Celtica, II. 186. Grimm, deut. Gramm. 1, 103. 108. II. 378. 478. Gött. Anz. 1836. 92. St.

2) S. Gesch. d. Geogr. S. 111.

3) S. im folgenden Theile, Kimmerier.

Namen nachher oft erwähnt werden. Philemon[4]) und vielleicht Klitarchus[5]) handelten über die Cimbern, Pytheas[6]) von den Teutonen, und seine Berichte, die von vielen Geographen benutzt wurden, mochten vorzüglich diese Völker bekannter machen. Um's Jahr 280 sollen, nach Einigen[7]), Kimbern und Teutobodiaken an den Zügen der Kelten oder Gallier gegen Osten Theil genommen haben. Seit 180 v. Chr. wurden die Römer in den Ländern gegen Mitternacht von Griechenland mit Schaaren bekannt, die von Norden herabgezogen und lange von ihnen für Galater erklärt werden[8]), indessen weiter westlich die nördlich von den Alpen wohnenden Gallier in Italien einzudringen suchten[9]), sich dort anzusiedeln. Mit Entsetzen vernahm man im J. 114, daß noch gewaltigere Schaaren aus dem fernen Norden Italien bedrohten[10]). Man nannte sie Cimbern und Teutonen[11]).

---

4) Plin. IV, 27. 5) Strab. VII, 293.

6) Plin. XXXVII, 11. vgl. Fuhr de Pythea Massil. Darmstadt 1805, p. 85. Lelewel Pytheas de Marseille. Paris 1836 8, p. 42. — Pytheas aus Massilia, historisch-kritische Abhandlung v. M. Fuhr. Darmstadt 1842 4. — Vielleicht hörte man damals von den Kymri in den Rheingegenden, s. Gallien 211. 332. Adelung, ält. Gesch. d. Deut., S. 246. Dieffenbach, Celtica.

7) Appian. de reb. Illyr. c. 4.

8) S. 6. vgl. Bastarnen.

9) Liv. XXXIX, 45. Plin. III, 23. Liv. XL, 17. 53.

10) Plin. XXXVI, 1: in portento prope majores habuere Alpeis ab Hannibale exsuperatas et postea a Cimbris.

11) Am häufigsten werden die Cimbern genannt, und nach ihnen heißt gewöhnlich der Krieg der Cimbrische. Sueton, Calig. 51. Caes. 11. Aug. 23. Flor. II, 19 III, 3. Ampel. lib. mem c. 45, selten der Teutonische, Am. Marc. XVII, 1, 14. Propert. IV, 2, 43. Oft werden die Cimbern allein erwähnt, obgleich viele Völkerschaften sich ihnen angeschlossen hatten: Justin. XXXVIII, 4: simul et a Germania Cimbros, immensa millia ferorum atque immitium populorum, more procellae inundasse Italiam. Vellej. II, 12. Appian. de reb. Hispan c. 99. Strab. II, 102. Namentlich werden von diesen Ambronen und Tiguriner angeführt, man erfährt aber wenig von ihnen.

Woher diese wilden, kriegsfrohen Schaaren gekommen, wo ihre eigentlichen Wohnsitze waren? Die Fragen beschäftigten Viele, aber bei der lange so unvollkommenen Kenntniß des Nordens, ehe man Galli oder Galater und Germanen unterschied, konnte man sie nur schwankend beantworten [12]. Strabo bemerkt mit Recht [13]: daß über die Cimbern viel Ungenaues, wenig Haltbares gesagt werde, und Plutarch [14] hat die richtige Ansicht, „daß man mehr Hypothesen, als wahre Geschichte besitze." Wegen ihres Mangels an Verkehr mit anderen, sagt er, und wegen der Größe des Landes, welches sie durchzogen, wußte Keiner, wer sie wären, noch woher sie kämen, als eine Wolke über Gallien und Italien herzufallen. Und welchem Volke sie gehörten, das muthmaßte man aus ihrer Körperbeschaffenheit, aus der Farbe der Augen u. s. w. [15].

Ueber ihre ursprünglichen Wohnsitze finden wir daher, den wechselnden Vorstellungen über den Norden der Erde gemäß, verschiedene Ansichten.

Pytheas berichtete [16]: Guttonen (ein Germanisches Volk) wohnten an einem Aestuarium des Oceanus, das Mentonomon heiße, eine Strecke von 6000 Stadien, von diesen sey die Insel Abalus eine Tagefahrt entfernt, dort werde Elektrum angespült, das die Bewohner als Holz gebrauchten und den nächsten Teutonen verhandelten [17].

Andere sprachen im Allgemeinen über diese aus dem Norden vordringenden Schaaren. Den älteren Ansichten über diese Gegenden und deren Bewohner gemäß [18] schloß man [19], daß Keltika, groß und weit, vom Okeanos und den nördlichen

---

12) Bei vielen Angaben der Griechen und Römer in Geschichte und Geographie kann man mit Recht sagen, was Seneca (Ep. 90) in Bezug auf die Philosophen erklärt: incredibile est, mi Lucili, quam facile etiam magnos viros dulcedo orationis abducat a vero.

13) Strab. VII, 292.

14) Marius 11.

15) Auch bei andern Angaben über die Kimbern bemerkt Plutarch: ἀλλὰ ταῦτα μὲν εἰκασμῷ μᾶλλον, ἢ κατὰ βέβαιον ἱστορίαν λέγεται.

16) Plin. XXXVII, 11.

17) S. vorh. S.

18) S. Gallien S. 15. u. s. w Germanien S. 12.

19) Plut. Marius 11.

Ländern sich östlich gegen die Maeotis hinziehe und an Skythien stoße, und daß dort die Völkerstämme sich miteinander mischten. Diese Schaaren wären nun nicht mit einmal aufgebrochen und immer fortgezogen, sondern in jedem Jahre, in der bequemen Zeit, weiter fortrückend, hätten sie lange das feste Land mit Krieg heimgesucht. Deßhalb, obgleich sie nach den einzelnen Völkerschaften verschiedene Namen hatten, habe man das Heer, mit einem gemeinschaftlichen Namen, Keltoscythen genannt. Bei Andern heißen sie Kelten [20]). Noch Andere, die der alten Kimmerier gedachten, da sie wohnen, wo Sonne und Jahreszeiten nicht hinkommen, gaben an [21]): diejenigen Kimmerier, welche zuerst den älteren Griechen bekannt geworden, wären nur ein kleiner Theil dieses Volkes gewesen, der, von den Scythen verdrängt, unter Anführung eines gewissen Lygdamus, vom Mäotischen See nach Asien übergegangen war. Der größte und streitbarste Theil der Kimmerier aber bewohne ein schattiges, waldiges Land, das nie von der Sonne erwärmt werde, wegen der Größe und Dichte der Wälder, die sich tief in's Land bis zu den Herkynien hinzögen. Ihnen stehe der Pol über dem Scheitel, und Tage und Nächte seyen immer beinahe von gleicher Länge. Von dort wären sie aufgebrochen, und man habe sie anfangs Kimmerier, dann, nicht mit Unrecht, Kimbern genannt. — Plutarch setzt hinzu: diese Angabe finde sich bei Vielen, beruhe aber mehr auf Muthmaßungen, als historischen Gründen [22]). Eine ähnliche Sage hat Diodor [23]): Kimmerier wohnten, roh und wild, am Okeanos und den Herkynien, man habe sie Kimbern genannt, und sie wären es, die Delphi geplündert, Rom erobert und viele andere Raubzüge unternommen hätten. Posidonius [24]) läßt sie ebenfalls aus

---

20) Appian. de reb. Illyr. c. 4. Bell civ. I. 29. IV, 2.

21) Quintil. declam. 3. Polyaen. VIII, 10. Plut. Marius 10. vgl. 28.

22) Strab. VII, 293. Steph. B. v. Ἄβροι — βαρύνεται δὲ ὡς Κίμβροι, οὓς τινές φασι Κιμμερίους.

23) V. 32. vgl. Strab. II, 102. V, 292. Liv. Epit. LXIII. Cimbri gens vaga.

24) Ap. Strab. VII, 292 — XI, 494. haben alle Codd. ἐπὶ τὴν κώμην τὴν Κιμβρικὴν. — Niebuhr, um seine Hypothese zu stützen, daß die Cimbern aus dem fernen Nordost, nicht von Norden her, gegen die Bojer zogen, beruft sich auf Posidonius bei

dem Norden kommen, wo sie nach seiner Ansicht wohl eine Halbinsel bewohnten, „und die Hellenen nannten die Kimmerier Kimbern" [25]), fügt er hinzu.

Nach diesen Angaben war man der Meinung, daß die Cimbern vom nördlichen Oceanus herkamen, ebenso erklärt Ammianus [26]), man sage, daß von den unbekannten Strecken des Oceanus Teutonen mit den Cimbern plötzlich Italien überschwemmten [27]). Dieselbe Ansicht theilten die, welche muthmaßten [28]), daß Ueberschwemmungen des Oceanus sie zur Auswanderung gezwungen [29]).

Strabo VII, 293. Jener stellte es aber nur als Muthmaßung auf, — ὀ κακῶς εἰκάζει — daß sie bis zur Maeotis vordrangen, und mochte es in sehr frühe Zeiten setzen, da schon Herodot sie dort nicht mehr fand und Keiner nach ihm. Mit Unrecht sagt auch Niebuhr — Kl. Schriften I, 385. 387. — „die Sarmaten möchten sie vertrieben haben." Als dieser Name in umfassender Bedeutung gebraucht ward, und als die Cimbern und Teutonen erschienen, waren im Osten von Germanien die Bastarnen mächtig, oft im Kriege mit den Römern verwickelt, und wenn solche Heerhaufen, wie die der genannten Völker, von Osten her durch ihr Gebiet gezogen wären, hätten wir sicher einige Nachrichten darüber.

25) Solchen Gewährsmännern folgte wohl Justin XXXVIII, 3.

26) Am. Marc. XXXI, 5, 12.

27) Claudian. de Bello Getico, 639:

Illic Oceani stagnis excita supremis
Cimbrica tempestas, aliasque immissa per Alpes
Iisdem procubuit campis.

28) Strab. II, 107.

29) Ohne näher die ursprünglichen Wohnsitze zu bestimmen, geben Einige eine abweichende Ursache ihrer Auswanderung an. Die Kimbern, welche Kelten sind, erzählt Appian (de reb. Illyr. c. 4.), zogen nach Delphi, es zu plündern. Das Unternehmen mißglückte. Der Gott, um sie zu strafen, ließ ihr Land durch Erdbeben erschüttern, so daß ihre Städte zu Grunde gingen. Da das Uebel nicht aufhörte, fielen sie raubend in Illyrikum ein, wurden aber von der dort herrschenden Pest angesteckt, flohen und zogen verheerend bis zu den Pyrenäen. Als sie von dort sich wieder gegen Osten wendeten, fürchteten die Römer, sie

Der Ansicht folgend, daß Kelten oder Galater östlich bis zu den Scythen wohnten [30]), erklärten Viele die Cimbern und Teutonen für [31]) Kelten oder Gallier. Als man aber, durch Cäsar's Feldzüge [32]), durch die Menge der Sclaven in Rom [33]) und gesteigerten Verkehr genauer unterschied und die westlich vom Rhenus wohnenden Völkerschaften Gallier, die östlich von ihnen lebenden Germanen nannte, rechnete man Cimbern und Teutonen zu diesen[34]). Daß man dazu befugt

---

möchten, in Italien einfallen und stellten ihnen ein Heer entgegen, das aber vernichtet ward. Erst Marius rieb sie auf.

30) Gallien S. 15. 184.

31) Cic. de prov. cons. 13. 8. vgl. Tusc. quaest. V, 19. de Orat. II, 66. Sallust. Jug. 114. Flor. III, 3: Cimbri, Teutoni atque Tigurini, ab extremis Galliae profugi, quum terras eorum inundasset Oceanus, novas sedes toto orbe quaerebant. — Gallier erobern Delphi, nach Diod. Sic. XIV, 114, an einer andern Stelle nennt er, V, 32, Kimbern. Justin. XXIV, 8. Appian. Illyr. 4. 5. Dio Cass. XLIV, 42. Sext. Ruf. hist. 6. Jul. Exsuperant. in Sallust. 2, 3. Oros. V, 16. Metaphr. gr. Eutrop. IV, 10. Plut. Camill. 15.

32) S. dies. Th., S 16.

33) Bei'm Sclavenkriege werden ausdrücklich die Germanen erwähnt. Liv. Epit. XCVII. Plut. Crassus. 8.

34) Cäsar, um seine Soldaten zum Kampfe gegen Germanen zu ermuthigen, B. G. I, 40, sagt: factum ejus hostis periculum patrum nostrorum memoria, Cimbris et Teutonis a C. Mario pulsis. — Man hat aus einer andern Stelle Cäsar's — B. G. V, 55. — argumentiren wollen, daß er die Cimbern und Teutonen nicht für Germanen halte, da die von den Nerviern zum Kriege gegen Cäsar aufgeforderten Germanen antworteten, sie wären nicht dazu geneigt, se bis expertos, Ariovisti bello et Tencterorum transitu, non esse amplius fortunam tentandum, und die Cimbern und Teutonen nicht erwähnen. Wer unbefangen die Stelle beachtet, wird diese nicht erwarten, da von Unternehmungen gegen Cäsar nur die Rede ist und Keinem einfallen konnte, an längst Vergangenes zu erinnern, vgl. d. Ubier IV, 16.

Für Germanen erklären die Cimbern und Teutonen ebenfalls Caes. B. G. I, 33. II, 29. III, 4. VII, 77. Strab. IV, 192. 196. VII, 291—294. Trog. Pompej. ap. Justin. XXXVII, 4. Tac.

sey; schloß man vorzüglich aus ihrer Größe [35]), ihren blauen Augen [36]), und weil die Germanen einen Räuber Cimber nennen [37]).

Diese Angaben thun dar, daß die, welche genauer sprachen, die Cimbern östlich vom Rhenus suchten und ebenso die fast immer mit ihnen genannten und wohl als ihre Nachbarn gedachten Teutonen [38]). Die Frage bleibt aber noch zu beantworten, ob sie im Nordwesten, oder im Nordosten Germanien's zu suchen sind. Weil Pytheas Teutonen in der Gegend nennt, wo Bernstein gefunden wird, und in der neueren Zeit Preußen das Land ist, welches vorzüglich dies Mineral liefert, so schloß man, daß auch der Massilier dorthin dies Volk gesetzt habe. Plinius aber und viele seiner Vorgänger [39]) betrachteten eine Insel, oder Inseln in der Nordsee als den Fundort des Elektrums, dies war auch sicher des

---

Hist. IV, 73. Germ. 37. Mela III, 3. 6. Ptol. Geogr. II, 10. Vellej. II, 8. 12. 19. 120. Valer. Max. II, 2. 10. Senec. Cons. ad Helv. 6. Plut. Mar. 15. Eutrop. V, 1. Oros V, 16. Horat. Epod. XVI, 7. Lucan Phars. I, 255. Quintil. declam. III, 4. 13. 16. Vib. Seq. ed. Oberlin. p. 37. Monum. Ancyr. ad calc. ed. Suet. Wolf. T. II, 375..

35) Der gefangene König Teutoboch überragte bei'm Triumphzuge die neben ihm getragenen Feldzeichen. Flor. III, 3. Oros. V. 1.

36) Plut. Mar. 11.

37) Die Namen der Anführer der Cimbern sind Deutsch. Zeuss, Völkerstämme 143. Anm.; — das Gegentheil behauptet Müller, Marken des Vaterl. S. 136. — Nicht zu übersehen ist, daß wir die meisten Namen nur durch Römer kennen, die an keltische Namen gewöhnt waren und darnach die anderen umbilden mochten. — Cimbern und Galater unterscheiden auch die Berichterstatter über den Marius, der Sclave, der ihn ermorden sollte, heißt es, war ein Galater, oder ein Cimber, auch wird er ein Germane genannt. Plut Mar. 39: ἱππεὺς δὲ, Γαλάτης τὸ γένος ἢ Κίμβρος, ἀμφοτέρως γὰρ ἱστορεῖται. — Liv. Epit. LXXVII, servus natione Gallus. Sext Aurel. Vict. de vir. ill. 67. Appian. B. civ. I, 61. — natione Cimber. Val. Max. II, 10. 6. Jul. Parid. Epit. II, 5. in Nov. collect. Scriptt. ed. Majo. in 4 T. III, p. 24. Lucan. II, 85. nat. Germanus. Vellej. II. 19. Ampel. 42.

38) Sie sind Germanen. Strab. IV, 196. Plut. Mar. 11.

39) S. vorher S. 94.

Pytheas Ansicht, der die Ostsee nicht beschiffte [40]), und er mochte im Nordwesten Germanien's seine Teutonen suchen, im Lande, nicht an der Küste, wo er Guttonen anführt. Eine Römische Flotte segelte unter Augustus zur Elbe, und unter den Völkern, mit denen man verhandelte, wurden die Cimbern erwähnt [41]). Strabo [42]) nennt unter den kleinen Völkern zwischen Rhenus und Albis, am Oceanus, auf einer Halbinsel, die Cimbern, und erklärt, sie hätten noch dieselben Wohnplätze, wie früher. Die Teutonen erwähnt er nur einmal [43]) und bestimmt ihre Wohnplätze nicht. Da die Römer aber bei ihren Zügen an der Weser und bis zur Elbe diese berühmten Völkerschaften nicht trafen, mochten Einige annehmen, daß ihre Wohnsitze weiter östlich zu suchen wären, und Mela setzt die Cimbern an einen Busen des nördlichen Oceanus, gegen Osten von der Elbe, und auf einer der vielen Inseln in demselben, der großen und fruchtbaren Codanonia, leben ihm die Teutonen [44]). Plinius [45]) spricht von demselben Meerbusen und führt westlich von demselben das Vorgebirge der Cimbern an, das, weit vorspringend, eine große Halbinsel bildet. Teutonen nennt er [46]) zwischen Cimbern und Cauchen und bestimmt nicht, ob sie an der Küste, oder im Lande zu suchen sind. Ebenfalls an einem Meerbusen, westlich von den Sueven, wohnen die Cimbern dem Tacitus [47]) in der

40) S. S. 85. Da er Untersuchungen über Ebbe und Fluth anstellte, wäre ihm aufgefallen, daß diese in der Ostsee nicht stattfindet. Er kannte nur Gegenden, die dadurch ausgezeichnet sind und waren.

41) Marm. Ancyr. 6. Wolf's Ed. des Sueton. T. II, 375. Cimbrique et Chariides et Semnones et ejusdem tractus alii Germanorum populi per legatos amicitiam meam et populi R. petierunt. — Auf diese Gesandtschaft bezieht sich wohl des Strabo Bericht — VII, 293, — die Cimbern hätten dem August ihren heiligen Kessel geschickt, und Freundschaft und Verzeihung für das Vorgefallene erbeten, was ihnen auch bewilligt worden. — Ueber einen Gesandten der Teutonen, s. Plin. XXXV, 8.

42) VII, 291. 292. 293. II, 102.

43) IV, 196.

44) Mela III, 3, 6. — Auch Trogus Pompejus, Justin XXXV, 3, suchte sie im nördlichen Germanien.

45) IV, 27, vgl. II, 67.

46) IV, 28.

47) Germ. 37.

Nachbarschaft der Chauken und Friesen [48]). Er bemerkt, das Volk sey jetzt nicht groß, aber sein Ruf weit verbreitet, und westlich und östlich vom Rhenus [49]) finde man bevestigte und unbevestigte Lager [50]) als Zeugen ihres Unternehmens. Ptolemäus [51]) nennt die ganze, nördlich von Germanien vorspringende Halbinsel die Cimbrische und die Cimbern als das äußerste Volk derselben; östlich von der Halbinsel läßt er Teutonoari und Teutones wohnen.

Ueber die Beschaffenheit des von beiden Völkern besessenen Landes erfahren wir wenig. Es war niedrig, sumpfig [52]), großen Ueberschwemmungen ausgesetzt [53]) und kalt [54]).

---

48) In der Germania nennt Tacitus die Teutonen nicht, er spricht aber von ihnen in einer andern Stelle, Hist. IV, 73: Cerialis sagt: quot proeliis adversus Cimbros Teutonosque, quantis exercitum nostrorum laboribus quove eventu Germanica bella tractavimus, satis clarum. Zeuß (S. 149.) nimmt an, er habe sie Ruithones genannt, die zu entfernt wohnen.

49) Tacit. l. l. veteris famae lata vestigia manent utraque ripa castra et spatia. Man hat utraque ripa auf den Cimbrischen Chersones bezogen, auf Rhodanus, Danubius, Rhenus u. s. w. Schlözer erklärt mit Recht, „auf beiden Seiten des Rhenus.“ An den Chersonesus dachte Tacitus sicher nicht, nach den damals herrschenden Ansichten von den Zügen der beiden genannten Völker. Der Danubius ist zu entfernt, und da der Geschichtschreiber die Völker östlich vom Rhenus schildert, mochte er diesen Fluß im Sinne haben. Vgl. Hist. IV, 64. —

50) Ueber spatia und ambitus, s. Hist. IV, 32. An. I, 61.

51) Geogr. II, 10. — Claudian nennt den nördlichen Oceanus den Cimbrischen, de Bello Get. XXVI, 335. vgl. Quintil. Decl. III, 4. 16.

52) Claudian. de IV Cons. Honor. 452: latisque paludibus exit Cimber.

53) Strab. II, 102. vgl. Groskurd z. dies. Stelle. VII, 293. Florus III, 3. Claudian. de Bello Get. 638. — Bake ad Posid. p. 120. und Marx ad Ephori fragm., p. 146, irren. — Vgl. diese Geogr. II, 2, 24. 62. 181. 193. — Auch bei andern Völkern gab man Ueberschwemmungen und Einbruch des Meeres als Ursache der Auswanderung an. Am. Marc. XV, 9.

54) Polyaen. VIII, 10: ἀπὸ χειμερίων τόπων. Quintil. Decl. III, 4.

Cimbern und Teutonen werden als sehr groß, tapfer, wild [55]), den Giganten ähnlich und mit einer rauhen Stimme begabt, geschildert [56]).

Nach Justin [57]) brachen zahllose Tausende auf, um in Italien einzufallen, Diodor [58]) giebt vierzig Myriaden an, nach Plutarch [59]) waren es 300,000 waffenfähige Männer, und die Zahl der Weiber und Kinder war noch viel größer [60]). Die Ambronen stießen zu ihnen, später die Tiguriner, und wahrscheinlich vereinte sich mit ihnen, wo sie durchzogen, die kampf- und beutelustige Jugend.

---

55) Cimbern und Celtiberer vergleicht, dem Character nach, Cic.: Tusc. quaest. II, 26, vgl, Valer. Max. II, 6, 11.

56) Diod. Sic. Exc. Vatic. lib. XXXVII, ed. Dindorf., p. 125: *Κίμβρους ταῖς μὲν ὄψεσι γίγασι παρεμφερεῖς, ταῖς δὲ ἀλκαῖς ἀνυπερβλήτους.* Plut. Mar. 11. Polyaen. VIII, 10 — Terribili Marte ululant. Plin. XXVI, 9, Juvenal. VIII, 256. Claudian. de IV Cons. Honor. 452. Quintil. Declam III, 4: ex ultimo littore Oceani, et diremta frigoribus plaga, gens a rerum natura bene relegata, stolida viribus, indomita feritate, insolens successu, nec minus animorum immanitate, quam corporum belluis suis proxima, Italiam inundavit. — c. 13: inaudita multitudo, inusitata corporum magnitudo, mores etiam Germanis feri. Juvenal. XV, 124: terribiles Cimbri.

57) Justin. XXXVIII. 4. Mithridates sagt: a Germania Cimbros, immensa millia ferorum atque immitium populorum, more procellae inundasse Italiam. — Strabo VII. 292. nennt sie *πλανήτας καὶ λῃστρικούς*, als gentem vagam bezeichnet sie Livius Epit. LXIII.

58) Diod. Sic. V, 32.

59) Plut. Caes. 18. Mar. 11. er bemerkt noch: *τὸ δὲ πλῆθος οὐκ ἔλαττον, ἀλλὰ πλέον εἶναι τοῦ λεχθέντος, ὑπὸ πολλῶν ἱστόρηται.* — Seneca de ira I, 11: Cimbrorum Teutonorumque tot millia superfusa Alpibus. Tac. Germ. 37.

60) Sie hatten Frauen und Kinder bei sich, auf Wagen (Strab. VII, 294), wie die Germanen unter Ariovist (Caes. B. G. I, 51.) und später die Bastarnen. Auch von den Sachsen erzählt Paulus Warnefrid (de gestis Langobard., II, 6), Alboin habe sie, als alte Freunde seines Volkes, aufgefordert, mit nach Italien zu ziehen. ad quem Saxones plus quam viginti millia virorum cum uxoribus simul et parvulis, ut cum eo ad Italiam pergerent, juxta ejus voluntatem venerunt.

Von den Teutonen und Ambronen sagt Plutarch [61]), daß sie, um im raschen Zuge bei dem Lager des Marius vorbeizukommen, sechs Tage gebraucht hätten. In der Schlacht sollen, nach Einigen, 200,000 gefallen, 90 oder 80,000 gefangen, 3,000 entkommen seyn [62]); Andere [63]) lassen über 150,000 erschlagen, oder mehr als 100,000 [64]). Nach Einigen [65]) ward das Volk der Teutonen vernichtet [66]), sowie die Cimbern; Andern zufolge [67]) kehrte ein Theil zurück.

Von den Cimbern, denen der Tod auf dem Schlachtfelde Lust und Seligkeit war [68]), berichtet Plutarch [69]): das Fußvolk rückte gegen den Catulus in einem Viereck an, von dem jede Seite dreißig Stadien lang war. Die Zahl der Reiter betrug 15,000. Sie waren glänzend gerüstet, ihre Helme stellten Thierköpfe mit offenem Rachen dar, und durch die Federbüsche erschienen die Leute größer, als sie waren; sie hat-

---

61) Marius 19

62) Liv. Epit. LXVII. Euseb. Chron. ed. Scalig. p. 39. Eutrop. V, 1. Oros. V, 16.

63) Vellej. II, 12. 64 Plut Marius 20.

65) Vellej. l. l. gens excisa Teutonum Flor. III, 3: sublatis funditus Teutonis. — Seneca sagt, de ira I, 11: quid Cimbrorum Teutonorumque tot millia superfusa Alpibus ita sustulit, ut tantae cladis notitiam ad suos non nuntius, sed fama pertulerat, nisi quod erat illis ira pro virtute. vgl. Valer. Max. II, 10. Am. Marc. XXXV, 5.

66) Selbst die Frauen erwürgten sich, um den Siegern nicht in die Hände zu fallen, s. Valer. Max. VI, 1. Jul. Placid. Epit. II, 5, bei Majo Nov. Collect. Scriptt. vett. T. III, p. 24, nachdem ihr Wunsch den Vestalischen Jungfrauen übergeben zu werden, nicht bewilligt ward.

67) Appian. Illyr. 4. — Ein Theil der Fliehenden mag in Gallien sich den Atuatukern, die im nördlichen Theile dieses Landes standen, angeschlossen haben, die, so verstärkt, sich Wohnsitze erkämpften. Caes. B. G. II, 29. V, 38. Noch zu Cäsar's Zeit lebten sie in keinem friedlichen Verhältnisse zu den Umwohnenden, B. G. V, 31, und um die ihnen zinspflichtigen Eburonen in Unterthänigkeit zu erhalten, mögen sie eine nach ihnen benannte Veste bei denselben besetzt haben. c. 27.

68) Cic. Tusc. II, 27. Valer. Max, II, 6.

69) Marius 21.

ten eiserne Harnische, schimmernde weiße Schilde, zweizackige Speere und gewichtige Schwerdter [70]).

Die ersten Reihen der Fußsoldaten hatten sich mit langen Ketten, die an den Gürteln bevestigt waren, zusammengeschlossen [71]). Als die Römer siegten, flohen die Germanen, die dem Schwerdte entkamen, zum Lager, dort aber standen ihre Weiber, schwarzgekleidet, auf den Wagen, tödteten die Flüchtlinge, ihre Kinder, sich selbst [72]). Auch ein Theil der Männer fiel durch eigene Hand. Die Zahl der Gebliebenen und Gefangenen wird sehr verschieden angegeben. Vellejus meint [73]), über 200,000 wären gefallen, Andere [74]) lassen 160,000, oder 140,000, oder 120.000 im Kampfe den Tod finden und 60,000 gefangen nehmen.

Als Eigenthümlichkeit der Cimbern finden wir noch angegeben [75]), daß unter den Weibern auch Wahrsagerinnen

---

70) Sie hatten die Rüstungen der Gallier angenommen, Diod. Sic. V, 30, ihre Absicht war, wie die der Sueven, Tac. Germ. 38: in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, et hostium oculis ornantur. Es mochten auch viele Gallier in ihrem Heere seyn, da Sertorius, um ihre Stärke kennen zu lernen, im Keltischen Kleide und Keltisch sprechend, als sie dem Marius gegenüberstanden, sich in ihr Lager begab. Plut. Sertor. c. 3. — Später bedienten sich Germanen römischer Waffen, Tac An. II, 45. Am Marc. XXXI, 6. – Man darf nicht aus jener angenommenen Bewaffnungsart folgern, doß die Cimbern keine Germanen wären, wie Müller, Marken des Vaterlandes, S. 136, will.

71) Als das Heer des Pascha von Aegypten, im J. 1815, die Beduinen und Wahaby bei Byssel in Arabien schlug, hatten ganze Reihen der erstern sich die Beine mit Stricken aneinandergebunden, und ihren Weibern geschworen, nie vor einem Türken zu fliehen. — Voyage en Arabie — par M. Tamisier. Paris 1840. 8.

72) Als die Weiber todt waren, vertheidigten noch die Hunde die Hütten auf den Wagen. Plin VIII, 61. — Vgl. über die Wagen der Germanen u. s. w. Caes. B. G. I, 51. IV, 14.

73) Vellej. II, 12

74) Liv Epit LXVII. Eutrop. V, 1. Oros. V, 16. Flor. III, 14. Plut. Mar. 27. Polyaen.

75) Strab. VII, 294. — Vgl. Caes. B. G. I, 50. über weissagende Frauen der Germanen.

sie auf ihren Zügen begleiteten, mit grauen Haaren, in weißen Kleidern und einem leinenen Obergewande, das mit Spangen bevestigt war; sie hatten einen ehernen Gürtel und gingen mit bloßen Füßen. Wenn Gefangene in's Lager gebracht wurden, eilten sie ihnen mit gezücktem Schwerdte entgegen, bekränzten sie und führten sie zu einem ehernen Gefäße, das zwanzig Amphoren faßte. Auf einer Stufe stehend, schnitten sie dem emporgehobenen Gefangenen über dem Gefäße die Gurgel ab und weissagten aus dem strömenden Blute. Andere öffneten die Leichname und erforschten aus den Eingeweiden die Zukunft [76]. Während des Kampfes schlugen sie auf die Felle, womit die Wagen überspannt waren, und verursachten ein furchtbares Getöse.

Bei einem ehernen Stiere, den sie mit herumführten, leisteten die Cimbern den Eid [77].

Lucan [78]) characterisirt die Teutonen durch ihre langen Waffen, und Virgil [79]) spricht von solchen, die

Teutonico ritu soliti torquere cateias [80]).

Die Kimbern nennen die Teutonen ihre Brüder [81]), beide halten Schutz und Vertheidigung des Vaterlandes und Treue in der Freundschaft für heilige Pflicht [82]).

Die Römer betrachteten immer die von den Kimbern drohende Gefahr als eine der fürchterlichsten; der Feldzug gegen sie ward sprüchwörtlich [83]), und man nannte das Volk

---

76) Aehnliches erzählt Diodor von den Galliern. V, 31.

77) Plut. Marius 23. 78) Phars. VI, 259.

79) Aen. VII, 741.

80) Serv. ad Virg. l. l. Catejas, tela Gallica. Unde Teutonicum ritum dixit. Catejae autem lingua Theotisca hastae dicuntur. Isidor. Origg. XVIII, 7, 7. vgl. Macpherson. diss crit. on the Caledonians, p 153. Dufresne v. Cateja. Dieffenbach, Celtica, I, 118. Rühs zu Tacitus, S 103.

81) Plut. Mar. 24. 82) Cic. Tusc. qu. II, 27.

83) Dio Cass. L, p. 433. Plut. Caes. 18. Vellej. III, 6. Am. Marc. XVII, 1. Propert. II, 1, 24. III, 2, 43. — Auch Spätere erinnern oft an Cimbern und Teutonen. Claudian Bell. Get. 292. in Eutrop. I, 406. Sidon. Apollinar. Carm. XXIII, 14. VII, 76. IX, 256. II, 230. Hieronymus ad Ageruchiam de monogamia Ep. 9, p. 748.

nur mit Entsetzen [84]). Cicero erklärte [85]): cum Celtiberis, cum Cimbris bellum gerebatur, uter esset, non uter imperaret. Durch mancherlei Anzeichen hatten auch die Götter vorher auf die Gefahr aufmerksam gemacht [86]).

---

84) Lucan I, 256, vgl. d. Recens. v. Lucan. ed. Weber, in d. Allg. Litt. Z. 1830, N. 229. Juvenal XV, 123. VIII, 249. Plut. Otho. 15. Sidon. Apoll. Paneg. Anthem. 76.

85) De offic. I, 12.

86) Plin. XVI, 57. II, 58. VII, 22. XXII, 6. Flor. II, 12. Val. Max. I. 8.

Spätere, die von der vorherbesprochenen Hypothese, daß die Kimbern Streifzüge bis zur Maeotis unternommen, gehört hatten, und die Völker in der Umgegend wieder Scythen nannten, erklärten die Kimbern für Scythen. So Nicephorus (Hist Byz. II, 4.), der angiebt, es wären dieselben, welche Homer Kimmerier, Herodot Skythen, Plutarch Cimbern und Teutonen nenne.

Teutonen werden in einem Fragmente des Cato erwähnt (Serv. ad Virg Aen. X, 179. ed. Lion., vgl. Krause vitae vett. hist. Rom., p. 106): Cato Originum primo: qui Pisas tenuerint ante adventum Etruscorum, negat sibi compertum; sed inveniri Tarchontem Tyrrheno oriendum, postquam eorundem sermonem ceperit, Pisas condidisse, cum ante regionem eandem Teutones quidam, Graece loquentes, possederint. Der Name ist verschrieben. Cato hatte dieselbe Sage, die Plinius (III, 8.) erwähnt: Pisae, ortae a Pelope Pisisque, sive a Teutanis, Graeca gente, s. darüber Steph. B. v. Πίσαι, Eust. ad Hom., p. 332.

Nach Einigen sollten in den Alpen nördlich von Italien, vielleicht als Reste jenes großen Zuges, Cimbern und Teutonen zurückgeblieben seyn. Jornandes nennt, als dort von den Römern besiegt (de regnor. success., p. 43. ed. Hamb. 1611.), Breuni, Senones und Vindeliker. Der Scholiast des Lucanus (I, 254.) bemerkt: Cimbrus est populus juxta montem Jovis, qui etiam Romanum imperium inquietabat. — Cimbri sunt Galli Viennenses i. e. Burgundici; et (man. alt.) sunt Bavarici (B. C.). Ueber die vermeintlichen Cimbern in den veronesischen und vicentischen Gebirgen hat man viel geschrieben, es läßt sich aber bald zeigen, daß an der vorgeblichen Tradition von ihrer Abstammung nichts ist. Vgl. Büsching, histor. Mag.,

Als Theilnehmer an dem Zuge der Kimbern und Teutonen werden von Mehreren Ambronen, Ἄμβρωνες, genannt [87]), über 30,000 und die Tapfersten unter diesen Schaaren [88]). Sie werden von Einigen als Galater, Galli, bezeichnet [89]), was aber, bei dem schwankenden Gebrauche dieses Namens, für ihre Abstammung keine Sicherheit giebt. Daß man annahm, sie seyen ebenfalls aus den nördlichen Gegenden ausgegangen, liegt in der Angabe, daß auch sie durch Ueberschwemmung des Meeres dazu veranlaßt worden [90]). Ist die Bemerkung des Plutarchus [91]) gegründet, daß Ligyes sich Ambronen nannten, so dürfte dies eben-

---

Th. VI, und VIII. Oeff. Nachrichten 1777. St. 39. und 41. Adelung, ält Gesch. der Teutschen, S. 127. Hormaier's Gesch. Tyrol's Th. 1, S. 135. Schmeller, über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprache, in den Abhdl des philos. philol Classe der königl. Bayer. Akad der Wissensch. II. Bd., 3. Abth., S. 559.

87) Strab. IV, 183. Liv. Epit. LXVIII. Plut Mar 15. Dio Cass. XLIV, 42. L, 24. Veget. de re milit. III, 10. Oros V, 16. Eutrop. V, 1. Festus v. Ambrones, vgl. Oudin, recherches sur les Ambrons. Meyer von Knonau in Ersch Encykl. III, 336. Müller, Marken des Vaterlandes, S. 137. und 106. Zeuss, S. 151. Dieffenbach, Celtica, II. 42. 49 113. 123. f. das Register. Schafarik, Slaw. Alterthümer, Bd. I, S 389.

88) Plut Marius 19. 89) Dio Cass. 1 1 Festus.

90) Festus — Lindem. Corp. Gram. T. II, p. 15. — Ambrones fuere gens quaedam Gallica, qui subita inundatione maris cum amisissent sedes suas, rap nis et praedationibus se suosque alere coeperunt, eos et Cimbros Teutonosque C. Marius delevit. Ex quo tractum est, ut turpis vitae homines Ambrones dicuntur. — Glossar. Isidor. Ambro, devorator, decoctor. — Placidi Glossae, in Classic. auctt. e Vat. codd. ed. T. III. ed. Majo 8. p. 436. Ambronem, perditae probitatis, a gente Gallorum, qui cum Cimbris Teutonisque crassantes periere. Der Name kommt später wieder vor unter den Stämmen, die aus Germanien nach Britannien gingen, f. Dufresne, Ambro. vgl. Lappenberg, Gesch. von England. I. Th, S. 102.

91) Marius 19.

falls für die nördliche Abkunft angeführt werden, da die Ligyes wahrscheinlich auch vom Norden stammten [92]).

Erzählt wird [93]), sie rückten gegen den Feind, indem sie rhythmisch ihre Waffen zusammenschlugen, im Kriegstanz, Ambrones! Ambrones! rufend [94]). Als sie zu ihrem Lager und ihren Wagen zurückgeworfen wurden, stürzten die Weiber knirschend und wüthend auf die Flüchtigen und Verfolgenden, mit Schwerdtern und Beilen, entrissen mit bloßen Händen den Römern die Schilder und griffen in die Schwerdter, Wunden und Tod nicht achtend.

Helvetii [1]).

Wir haben hier über die Helvetier zu handeln, da sie von Ptolemäus [2]) in Germanien erwähnt werden. Er giebt die Lage des Gebirges Abnoba an, das ihm ohngefähr in der Breite von Argentoratum beginnt und auf der Ostseite des Rhenus gegen Norden bis zum 52° fortzieht, so daß zwischen dem Fluß und dem Gebirge ein Raum von drei Längengraden bleibt, wie er überall in Germanien Alles zu weit

---

92) S. Gallien S. 288. — Ueber die verschiedenen Versuche, die Wohnsitze der Ambronen zu bestimmen, s. Joh. Müller de bello Cimbrico. c. 8. An der Iser und Amber suchen sie Franz Rid, in den Neuen histor. Abhdl. der Königl. Baier. Akad. d. Wiss. 1804. Mannert Geogr. III, 27. Eher wäre an Ambria, Ammerland, in Ostfriesland, zu denken. Dieffenbach, Celtica, II, 214. Für Kelten erklärt, s. Schaffarik, Slawische Alterthümer, I, S. 349, er hält sie für die Ombrones des Ptolemäus. Er bemerkt: „ja sogar die Vermuthung ist zulässig, daß die von Herodot bereits erwähnten Ombriker die Vorfahren der Ombronen in diesen Gegenden gewesen sind.“ — Als Schimpfwort kommt der Name Ambrone mehre Mal vor, so Sigbert. Gemblac. Chron. an. 406. Wir gebrauchen Türk! Pandur! auf ähnliche Weise, die Römer Karer! und Brigante!

93) Plut. Mar. 19.

94) L. l. εἴτε ἀνακαλούμενοι σφᾶς αὐτούς, εἴτ τοὺς πολεμίους τῇ προδηλώσει προεκφοβοῦντες. — Sie waren es, die früher die Römer unter Manlius und Cäpio geschlagen hatten. Plut. l. l.

1) Vgl. Gallien, S. 342. Brömmel, über die Helvetier und ihr Verhältniß zu einer älteren Bevölkerung der Schweiz. Basel 1836. 8.

2) Geogr. II, 10.

gengraden bleibt, wie er überall in Germanien Alles zu weit gegen Osten setzt. Indem er die Völkerschaften aufzählt, wobei er von Norden nach Süden geht, bemerkt er, zwischen diesem Gebirge und dem Rhenus wohnten die Tenkeri und Incriones, ferner die Intuergi und Vargiones und Karitni, unter diesen die Vispi und dann sey die Oede der Helvetier (καὶ ἡ τῶν Ἐλουητίων Ἔρημος μέχρι τῶν εἰρημένων Ἀλπίων ὀρέων) bis zu den Alpen. Diese Alpen sind das Gebirge an den Quellen des Danubius, wie er vorher angegeben. Das Abnobagebirge umfaßt, wie früher gezeigt worden [3]), den Schwarzwald, Odenwald, Taunus, Westerwald u. s. w. Wir hätten also die Einöde der Helvetier, am Südende des Schwarzwaldes, gegen die Rauhe Alp hin zu suchen. v. Ledebur [4]): erklärt ἡ τῶν Ἐλουητίων ἔρημος für den Odenwald, es ist aber von keinem Gebirge die Rede, und die ganze Darstellung des Ptolemäus ist, wie wie man sieht, gegen diese Annahme [5]). Ob diese Gegend zu Ptolemäus Zeit diesen Namen noch führte, ist nicht auszumachen, da, wie anderswo gezeigt worden der Geograph Altes und Neues in seinen Charten aufnahm. Woher diese Benennung rührte, ist durch die frühere Geschichte, oder Sage zu erklären.

Daß in dem Thale des Danubius Kelten oder Gallier sich angesiedelt, darüber finden sich manche Angaben; wir wollen hier nur Folgendes bemerken. Cäsar sagt [6]), ohne die Zeit näher zu bestimmen: es gab eine Periode, da die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertrafen, sie bekriegten und wegen der Menschenmenge, da ihnen Land fehlte, Colonien über den Rhenus schickten. Tacitus berücksichtigt diese Angabe [7]) und fügt hinzu, daß zwischen dem Rhenus und dem Herkynischen Walde bis zum Moenus sich Helvetier angesiedelt hatten [8]). Zu Cäsar's Zeit war dies anders gewor-

3) S. 116.

4) v. Ledebur, Bructerer, S. 57. Blicke in die Liter., S. 26.

5) Odenwald, viell. Ottenwald s. Guden. sylloge diplom. T. II, p. 303. 6) B. G. V, 24. 7) Germ. 28.

8) Quantulum enim amnis obstabat, quo minus, ut quaequae gens evaluerat, occuparet permutaretque sedes, promiscuas adhuc et nulla regnorum potentia divisas? — Vgl. Joh. v. Müller, Gesch. d. Schweiz. Th. I, S. 13. Anm. 31. Recens. v. Haller's Helvet. unter den Römern, in d. Heidelb. Jahrb. 1816. 2. Abth S. 774.

den, die Helvetier waren über den Rhenus zurückgeworfen [9]), eine Strecke aber jenseits des Flusses mochte auch nach ihnen benannt werden, wie wir in anderen Ländern Aehnliches finden: so wird die Oede der Geten erwähnt [10]), die Wüste der Bojer [11]), der Skythen [12]). Daß die Gegend am Rhenus angebaut und bewohnt war, zu Ptolemäus Zeit, ergiebt sich aus dem, was wir über die Decumatischen Aecker wissen.

S e d u s i i.

Sedusii nennt Cäsar [1]) unter den Germanischen Völkerschaften im Heere des Ariovist, ohne etwas über ihren Wohnsitz anzugeben. Vergleichen wir die Namen der übrigen Völker, die unter dem genannten Führer in den Krieg zogen, so scheinen sie dem Süden Germanien's anzugehören, und der Name **Suevi** mochte die unbekannteren umfassen [2]).

H a r u d e s.

Harudes werden im Heere des Ariovist erwähnt als Germanen, ohne Angabe ihres heimathlichen Sitzes [3]), die Schaar der Krieger zählte 24,000 Mann. Nichts berechtigt, sie für die **Chariides** zu erklären, die in der Inschrift von Ancyra [4]), als am nördlichen Oceanus wohnend, aufgeführt werden, oder für die Charudes des Ptolemäus im Norden der Cimbrischen Halbinsel.

V o l c a e   T e c t o s a g e s.

Cäsar sagt von ihnen [5]), in früherer Zeit, als die Gallier die Germanen an Tapferkeit übertrafen, wären von jenen viele, wegen der Menschenmenge, über den Rhein

9) Caes. B. G. I, 1.

10) Strab. VII, 305.

11) Strab. VII, 292. 313.

12) Strab. I, 50. 52. Vgl. Plin. III, 27. deserta Bojorum.

1) B. G. I, 51.

2) Daß in Germanien viel mehr Völkerschaften waren, als uns namentlich angeführt werden, ist gezeigt, und da es überall ähnlich klingende Namen von Städten und Völkern giebt, darf man nicht die, bei denen sich einige Aehnlichkeit findet, für dieselben erklären. Duncker — Origg. Germ. p. 103. — hält die Sedusii für die Eudoses des Tacitus, Germ. 40., die dieser als eine kleine Völkerschaft im N.O. am Oceanus anführt; Zeuß — die Deutschen. 152 — erinnert an die Phundusii des Ptolemäus, auf der Cimbrischen Halbinsel.

3) Caes. B. G. I, 31. 37. 51.

4) S. Sueton ed. Wolf. T. II. p. 385.

5) B. G. VI, 24.

gegangen, und so hätten die Volcae Tectosages die fruchtbarsten Gegenden am Hercynischen Walde in Besitz genommen. Dort lebten sie noch zu seiner Zeit, und ständen in dem Rufe, daß sie sehr gerecht und tapfer wären. Er fügt hinzu: sie verharrten in demselben Mangel, derselben Dürftigkeit und Ausdauer, wie die Germanen, hätten dieselbe Lebensart und ganz die Weise wie diese, da die Gallier, bei der Nähe der Römischen Provinz, andere Bedürfnisse hätten kennen lernen.

Diese Gallier [6]) erwähnt sonst Keiner in Germanien, im Allgemeinen aber wird bemerkt, daß nördlich vom Danubius Gallische und Germanische Völkerschaften wohnten, bis zu den Bastarnen [7]). Vielleicht nahm man an, daß sie bei dem Zuge der Gallier nach Delphi in diesen Gegenden zurückblieben [8]).

B o i i [1]).

Durch die Römer lernen wir eine Sage oder Hypothese kennen, daß Gallier über die Alpen nach Italien gegangen wären, eine andere Abtheilung nach den Herkynischen Waldungen [2]). Unter jenen waren auch Boji [3]). Die in Italien einfallenden Bojer nennt Appianus [4]) *κελτικον εθνος θηριωδέστατον*. Er giebt auch Nachricht über ihre Kampfart und ihre Waffen. Später erfahren wir, daß, nach dem zweiten Punischen Kriege, von den Römern die Gallier in Oberitalien bewältigt wurden [5]), nur Strabo [6]),

6) Vgl. m. Gallien S. 291 354. 7) Strab. VII, 289.

8) Strab. IV, 188. Vgl. Dieffenbach, Celtica, II, 263.

1) Steph. B.: *Βοῖον*. — *εἰσὶ δὲ οἱ Βοιοὶ ἔθνος Κελτογαλατῶν*. — vergl. Rudhart, G. Th. über den Unterschied zwischen Kelten und Germanen. Erlang. 1826. S. 94. v. Lang, Baiern's Gauen. Nürnb. 1830. 8. S. 39. Die Herkunft der Baiern von den Markomannen gegen die bisherigen Muthmaßungen bewiesen v. K. Zeuß. München 1839. 8. Dieffenbach, Celtica, II, 1, 149. 157. 168. Kalina von Jäthenstein, Böhmens heidn. Opferplätze, S. 227. Schaffarik, über die Abkunft der Slaven. S. 72. Deff. Slavische Alterthümer I, 382. 2) S. vorher S. 186.

3) Strab. IV, 195. 4) de reb. Gall. 1.

5) Polyb. II, 23 — 35. Liv. XXXVI, 38. XXXIX, 40. Plin. III, 20 (15): in hoc tractu interierunt Boji — item Senones

6) V, 212. 213.

der die Boji als eines der größten Gallischen Völker erwähnt, bemerkt, sie wären von den Römern aus ihren Wohnsitzen vertrieben und nach den Gegenden am Ister gezogen [7]), wo sie mit den Tauriscern lebten. Derselbe Geograph führt auch an [8]), die Vindeliker und Noriker, überhaupt die Alpenvölker, hätten beständig die Gränzländer der Helvetier, Sequaner, Bojer und Germanen verheert. Posidonius [9]) erzählte, die Cimbern und Teutonen, als sie gegen Süden vordrangen, hätten die im Herkynischen Walde wohnenden Boji angegriffen, wären aber von ihnen zurückgeschlagen, worauf sie zum Ister und den Skordiskern, dann zu den Tauriskern gezogen.

Cäsar nimmt die Ansicht an, daß die Gallier früher die Germanen an Tapferkeit übertroffen und, wegen der Menschenmenge, Colonien über den Rhenus geschickt hätten [10]). Wahrscheinlich nahm er die Boji für Gallier, da sie sich den Helvetiern bei ihrem Auszuge anschlossen [11]) und später bei den Aeduern Land erhielten [12]). Die Zahl der Ausgezogenen betrug 32,000 [13]), sie bekamen in Gallien die Stadt Gergovia [14]).

Ein Theil des Volkes blieb zurück, und Strabo [15]) nennt sie als Nachbaren der Taurisci und Scordisci. Mit jenen hatten sie Einen König, Kritasirius, sie geriethen mit den Dacae in Krieg, Börebistes, zu Cäsars Zeit, vernichtete beide Völkerschaften. Ein großer Landstrich, südlich vom Danubius, hieß die Wüste der Bojer, ἡ Βοΐων ἐρημία [16]). Strabo hatte nur sehr mangelhafte Nachrichten über die Gegenden nördlich vom Ister, und von Bojern daselbst berichtet er nur kurz, nach Posidonius, daß sie im Herkynischen Walde

7) Vgl. p. 216.

8) IV, 206.

9) ap. Strab. VII, 293.

10) B. G. VI, 24.

11) B. G. I, 5: Bojosque, qui trans Rhenum incoluerant et in agrum Noricum transierant Noreiamque oppugnarant, receptos ad se socios sibi adsciscunt.

12) B. G. I, 28. quod egregia virtute erant cogniti — quosque postea in parem juris libertatisque conditionem, atque ipsi erant, receperunt.

13) Caes. B. G. I, 29.

14) Caes. B. G. VII, 9.

15) VII, 296.

16) VII, 292. V, 213. — S. über diese Gegend und die Züge der Kelten den Abschnitt über die Länder südlich vom Ister.

wohnten und, ohne sie namentlich zu erwähnen, giebt er an[17]: καϑάπερ τὰ τῶν Κολδούων, ἐν οἷς ἐστὶ καὶ τὸ Βουκαιμον, τὸ τοῦ Μαροβούδου βασίλειον. Er mochte Manches über Veränderungen in diesen Gegenden gehört haben, ohne sich ein richtiges Bild entwerfen zu können. Nach anderen Nachrichten, bewohnten die Boji das jetzt Böhmen genannte Land; als aber Drusus, von Westen her, in Germanien vordrang[18]) und die Römer das Land südlich vom Danubius besetzten, zogen die Markomannen östlicher und eroberten das Land der Boji[19]).

Ptolemäus nennt[20]) in diesen Gegenden keine Boji, erwähnt aber Marcomanni, Quadi und Baemi [μέγα ἔϑνος οἱ Βαῖμοι[21])].

S u e v i[1]).

In Gallien und Noricum mögen die Römer mit dem Namen der Sueven bekannt geworden seyn, den wir zuerst bei'm Sisenna erwähnt finden[2]). Sie wohnten auch am nördlichen Ocean[3]). Mehr erfuhr man durch Cäsar. Sie sind ihm das bei Weitem größte und kriegerischste Volk

17) VII, 290. Vgl. später Quadi. 18) Gesch. S. 25. u. s. w.

19) Vellej. II, 108: gens Marcomannorum, quae Maroboduo duce, excita sedibus suis atque in interiora refugiens, incinctos Hercynia silva campos incolebat. — id. 109: Bojohaemum, id regioni, quam incolebat Maroboduus, nomen est. — Tacit. Germ. 42: praecipua Marcomannorum gloria viresque, atque ipsa etiam sedes pulsis olim Bojis, virtute partas. — id G. 28: manet adhuc Bohemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. — Codd: Boihemi, Bohemi, Bojemi, Boiemi. — Eine Inschrift zu Marbach erwähnt Triboci et Boi. Steiner, Inscr. I, 26. Nr. 43.

20) Geogr. II, 10.

21) Vgl. Schafarik, Alterth. d. Slaven. 382.

1) Etymol. Bemerkungen s. Grimm, Gramm. S. 8. 60. II, 25. Zeuss, die Deutschen S. 55. Müller, Marken des Vaterlandes, S. 165. Bei Vergleichung der von den Verf. mitgetheilten scharfsinnigen Bemerkungen wird man sehen, wie behutsam man in der Anwendung derselben für Geschichte und Geographie seyn muß.

2) Non. v. Matera; vgl. Krause, vitae et fragm. veterum Hist. rom. p 305.

3) Corn. Nep. ap. Plin. II, 67. Mela III, 5, 8.

aller Germanen [4]), östlich von den Ubiern [5]) und Sigambern [6]), wie weit sie gegen Süden wohnen, wird nicht angegeben. Ein ungeheurer Wald, Bacenis, trennt sie von den Cheruskern [8]), die wohl gegen Osten von ihnen zu suchen sind, so wie die große Oede [9]). Ihre Macht erstreckte sich im Nordwesten bis an den Rhenus, da sie die Usipeter und Tencterer nöthigten, dort über den Fluß nach Gallien zu gehen [10]), die Ubier hatten sie geschwächt und zinsbar gemacht [11]), den Trevirern gegenüber wollten sie in Gallien eindringen [12]). Vielleicht sind sie es auch, die stets mit den Helvetiern Krieg führten [13]), und sie schicken den Trevirern Hülfe [14]).

Der Name Sueven ward in umfassender und beschränkter Bedeutung gebraucht. Als Cäsar die Völkerschaften im Heere des Ariovistus aufzählt, nennt er [15]): Harudes, Marcomanni, Tribocci, Vangiones, Nemetes, Sedusii. Suevi. Eine Gattin dieses Kriegsfürsten war eine Suevin [16]). Viele Völkerschaften waren aber von den Sueven bewältigt [17]) und mochten auch im Allgemeinen mit demselben Namen bezeichnet werden.

Sie haben, nach Cäsar [18]), Städte (oppida), und ihr Land ist voll von Wäldern. Sie heißen barbari et imperiti [19]).

---

4) Caes. B. G. IV, 1. Suevorum gens est longe maxima et bellicosissima Germanorum omnium. Er läßt I, 7: die Usipeter und Tencterer sagen: sese unis Suevis concedere, quibus ne Dii quidem immortales pares esse possint. Plut. Caes. 23.

5) Caes. B G. IV, 3. I, 54.

6) B. G. IV, 19.

8) VI, 10.

9) IV, 3. 18, Cäsar scheint die Ubier als im Westen, die Oede als im Osten von ihnen befindlich anzugeben, IV, 3. Bei'm Herkynischen Walde erwähnt er sie nicht.

10) IV, 1. 4.

11) IV, 33.

12) I, 37. 54.

13) I, 40.

14) VI, 9.

15) B. G. I, 37. 51.

16) B. G. I, 52: una Sueva natione, die andere war aus Noricum. Cäsar sagt (B. G. IV, 1) Suevorum gens.

17) B. G. VI, 10: nationes quae sub imperio Suevorum sunt — socii.

18) B. IV, 19.

19) B. G. VI, 10.

Ihr Heer besteht aus Reitern und Fußvolk [20]). Sie waren in 100 Gaue getheilt [21]), aus jedem zogen jährlich 1,000 Mann in's Feld. Cäsar [22]) sagt auch, 100 Gaue der Sueven hätten sich am Rhein gelagert, um überzugehen, unter dem Oberbefehle der Gebrüder Nasua und Cimberius.

Strabo, der schon Nachrichten über mehrere Feldzüge der Römer in Germanien benutzen konnte, ist kurz und scheint keine klare Ansicht vom Lande und den Verhältnissen der Völkerschaften gehabt zu haben. Er kennt Flüsse, von denen Cäsar nichts wissen mochte; er hatte von großen Veränderungen gehört, die in Germanien vorgegangen, daß Völkerschaften von der Ostseite des Rhenus nach dem andern Ufer versetzt worden, manche tiefer in Germanien hineingezogen waren. Der Nordosten des Landes ist ihm, wie er bemerkt, ganz unbekannt [23]).

Ihm zufolge wohnen auf dem ganzen Ufer des Rhenus die Germanen, die Sueven heißen [24]), an Macht und Anzahl vor anderen ausgezeichnet. Im Süden ist der Herkynische Wald [25]), und die Sueven wohnen in demselben und außerhalb, auch östlich vom Albis [26]), an die Geten stoßend [27]), bis gegen den Rhenus, den sie nicht berühren, und im Süden in der Nähe der Isterquellen [28]).

Sie sind ein sehr großes Volk [29]), an einer andern Stelle erwähnt er Völkerschaften der Sueven.

Er bemerkt [30]): „im Herkynischen Walde sind die Coadui [31]), dort ist auch Buiaimon, des Marobudos Königssitz, er versetzt dahin mehrere andere seiner Stammgenossen, auch die Marcomanes. Er unterwarf sich die Luier, ein großes Volk, die Zumer, die Butonen, Mugilonen, Sibiner, und ein großes Volk der Soeben selbst, die Semnonen. So sind die Soeben das größte Volk, denn es erstreckt sich vom Rhenus bis zum Albis. Ein Theil von ihnen wohnt sogar jenseits des Albis, so die Hermondoren und

20) B. G. VI, 10. 21) B. G. VI, 1. 22) B. G. I, 37.
23) VII, 294. 24) IV, 194. 25) VII, 290. 294.
26) S. Flüsse S. 112. 27) Vgl. VII, 290.
28) IV, 207. vgl. VII, 292.
29) VII, 290: μέγιστον μὲν τὸ τῶν Σοήβων ἔθνος.
30) VII, 290. 31) S. Quadi.

Lankobarden; jetzt sind alle, fliehend, in das Land jenseits gezogen."

Plinius hat wenig über die Sueven, er rechnet sie zu den Hermiones[32]) und läßt sie an den Oceanus stoßen[33]).

Tacitus handelt ausführlich von den Sueven und hat sich eine Fülle von Nachrichten über den Osten Germanien's verschafft. Gegen Morgen von den Cimbern, Chauken, Cheruskern und Chatten, wahrscheinlich durch die Elbe getrennt, obgleich der Geschichtschreiber sie in seiner Germania nicht als Gränzfluß nennt, läßt er Sueven wohnen. Nachdem er die Westhälfte Germanien's geschildert, fährt er fort[34]): nunc de Suevis dicendum est, quorum non una, ut Chattorum Tencterorumve gens; majorem enim Germaniae partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque discreti, quamquam in commune Suevi vocentur. Das ganze Land bezeichnet er durch den Namen Suevia[35]). Man mochte einen Unterschied machen unter denen, die ursprünglich Sueven waren[36]), und solchen, die zu ihnen traten[37]).

Zu den Sueven rechnet Tacitus[38]): Semnones, Langobardi, Reudigni, Aviones, Anglii, Varini, Eudosi, Suardones, Nuithones, Hermunduri, Narisci, Marcomanni, Quadi, Marsigni, Gothini, Osi, Burii, Lygii, ein umfassender Name (unter den dazu gehörigen Völkern nennt er als die bedeutendsten: Arii, Helvecones, Manimi, Elysii, Naharnavali), Gothones, Rugii, Lemovi, Suiones, Aestui, und die Völkerschaften der Sitones.

---

32) IV 28. 33) II, 67. 34) Germ. 38.

35) Germ. 43. 45. Vgl. Dio Cass. LV, 1. Eutrop VII, 7. — Suevorum gentes. Tac. Hist. I, 2. An. II, 44 XII, 29.

36) Tac. Germ. 39: vetustissimos se nobilissimosque Suevorum Semnones memorant, sie und ihre Blutsverwandte omnes ejusdem sanguinis populi — sie haben ein gemeinschaftliches Heiligthum und gewisse Opfer.

37) Dio Cass. LI, 22, erklärt auch, daß die Sueven eigentlich östlich vom Rhenus wohnten, daß aber viele Völker sich diesen Namen beilegten: Oros I, 2: Germania ubi plurimam partem Suevi tenent, quorum omnium sunt gentes quinquaginta quatuor.

38) Germ. 38—45.

Die Begleiter des Marobobuus und Catualda wurden, als beide sich aus dem Suevenreiche flüchteten, von den Römern nördlich vom Danubius, zwischen den Flüssen Marus und Cusus, angesiedelt [39]). Tacitus nennt sie [40]) **barbari utrumque comitati.** Sie erhalten den Quaden Vannius zum Könige (rex). Später erwähnt er sie als Sueven [41]).

Ganz abweichend von den bisher Genannten weiset Ptolemäus [42]) den Sueven ihre Stelle an. Sie wohnen ihm in der Mitte Germanien's vom Rhenus östlich bis an die Elbe, zum Flusse Suebus. Gleich östlich vom Rheine, nördlich vom Gebirge Abnoba, sind die Suevi Longobardi, deren Gränze gegen Morgen nicht genauer angegeben wird, er bemerkt nur, daß sie dort an die Suevi Angeli stoßen, die sich nördlich (wohl nordöstlich) bis zum Mittellauf des Albis hinziehen, und weiter gegen Morgen sind die Suevi Semnones, und beide erklärt er für die größten Völkerschaften im Binnenlande [43]). Nördlich von den Suevi Longobardi setzt er die Sigambri, südlich die Tencteri; Chaemae und Dulgumni sind im Norden der Suevi Angeli, die im Süden den Melibocus haben. Gegen Mitternacht von den Suevi Semnones setzt er Virunes, Teutones und Avarpi, gegen Mittag Silingae, Calucones und Cherusci.

Dichter bestimmen, wie die Früheren, den Wohnsitz der Sueven durch die Elbe, die Rheinquelle, den Herkynischen Wald und den Ursprung des Isters. Lucanus [44]) singt:

> **Fundat ab extremo flavos Aquilone Suëvos**
> **Albis et indomitum Rheni caput** [45])

39) Tac. An. II, 63. 40) l. l.

41) An. XII, 29. Hist. III, 5. 21. Vgl. Plin. IV, 12.

42) Geogr. II, 10.

43) Diese Bemerkung und der Wohnplatz, den ihnen Ptolemäus anweiset, erlauben nicht, sie, wie man gewollt hat (Zeuss, 133. 152), für die von Tacitus in der Gegend der Ostsee genannten Anglii (Germ. 43.) zu halten. 44) Phars. II, 51.

45) Rheni caput hat man für die Mündung erklären wollen, dagegen ist mit Recht Heyne, ad Virg. Georg. IV, 319.

Seneca sagt [46]):

Aut quos sub axe frigido succos legunt
Locis Suëvi nobiles Hercyniis

Ausonius [47]) leiht dem Ister die Worte:

Qua gelidum fontem mediis effundo Suëvis.

Cäsar fand wenig Gelegenheit, die **Suevi** selbst kennen zu lernen, sie hatten aber seine Aufmerksamkeit erregt, und durch Erkundigungen verschaffte er sich Nachrichten. Sie mußten ihm so verschieden von den übrigen Germanen erscheinen, daß er, obgleich er diese ziemlich ausführlich schildert [48]), es doch für nöthig hielt, auch über jene noch besonders zu handeln. Seine Bemerkungen sind folgende:

Sie sind in hundert Gaue (**pagi**) getheilt [49]), aus jedem derselben ziehen jährlich tausend Bewaffnete, um Krieg zu führen: die, welche zu Hause bleiben, schaffen Lebensmittel für sich und jene, im nächsten Jahre aber ergreifen sie die Waffen und jene bleiben daheim, so versäumen sie weder den Ackerbau, noch die Uebung des Kriegswesens. Keiner hat ein Stück Land für sich als Eigenthum, und man darf nicht über ein Jahr an einer Stelle bleiben, sie zu bebauen. Sie gebrauchen auch nicht viel Getraide, sondern leben meistentheils von Milch und Fleisch ihrer Heerden, und von dem, was ihnen die Jagd liefert. Diese Nahrung, sowie die tägliche Uebung der Kräfte und das freie Leben (denn von Jugend an werden sie an keine Pflicht oder Zucht gewöhnt und thun nichts gegen ihren Willen) stärkt ihre Kraft und läßt sie zu ungeheurer Größe heranwachsen. Sie haben es durch Gewohnheit dahin gebracht, daß sie, selbst in den kältesten Gegenden, kein anderes Kleidungsstück als Felle haben, und da diese klein sind, so ist ein großer Theil des Körpers unbedeckt, auch baden sie sich stets in den Flüssen.

Sie haben kleine und häßliche Pferde, die aber, durch die tägliche Uebung, die größten Anstrengungen ertragen. In Reitertreffen springen sie oft von den Pferden und fechten zu Fuß. Die Pferde sind gewöhnt, ruhig an einer Stelle stehen zu bleiben, und die Reiter laufen schnell, wenn es nö-

---

46) **Med. 712.** 47) **Epigr. IV.** 48) **B. G. VI, 11.**

49) **B. G. IV, 1 — 4 I, 37.** Hundert eine Lieblingszahl der Germanen, **Hess. ad Tacit. Germ. p. 57.** Die Hillevionen haben 500 **pagi. Plin. IV, 27.** S. vorher S. 228.

thig ist, zu ihnen zurück. Sie halten es für schimpflich, Decken oder Sättel zu gebrauchen, und eine kleine Zahl von ihnen greift eine noch so große Reiterei an, die Decken hat.

Kaufleuten gestatten sie Zugang, aber mehr, um, was sie im Kriege erbeutet haben, verhandeln zu können, als selbst zu kaufen. Pferde dürfen nicht eingeführt werden, ebensowenig Wein, da sie glauben, daß er die Menschen verweichliche.

Sie halten es für die größte Ehre, daß weit und breit von ihren Gränzen die Aecker unbenutzt bleiben; das diene zur Anzeige, daß eine große Anzahl von Staaten ihrer Macht nicht habe widerstehen können: deshalb solle auf einer Seite ein District von 600 Millien verödet liegen.

Nach Cäsar haben sie, wie schon bemerkt, veste Plätze[50]). Strabo[51]) führt von ihnen an, sie wären leicht geneigt auszuwandern, wegen der Dürftigkeit ihrer Lebensart, und weil sie keinen Ackerbau trieben, kein Besitzthum sammelten, sondern in leichten Hütten für den Tag lebten. Sie nähren sich meistentheils von ihren Heerden, sagt er, wie die Nomaden, und ganz, wie diese, setzen sie ihr Geräthe auf Wagen und ziehen mit ihren Heerden, wohin es gut scheint.

Tacitus unterscheidet in seiner Beschreibung, wie erwähnt ward, die Sueven ganz von den andern Germanen, rechnet sie aber zu diesen. Er macht aufmerksam, daß sie eine eigenthümliche Haartracht hatten[52]), da sie Andere nur als

---

50) Oppida. B. G IV, 19. 51) VII, 291.

52) Germ. 38: Insigne gentis obliquare crinem, nodoque substringere. Das Haar schräa zu streichen und mit einem Knoten zu unterbinden. Walch übersetzt: „das Haar aufzuringeln und in einen Knoten zu schürzen"; daß obliquare nicht locken sey, s. Salmas. ad Solin. p 534. — Grimm meint, Rechtsalterthüm. S. 284: Die freien Sueven kämmten das Haar seitwärts und banden es in Knoten. Vergl. Wagner in Seebod. Krit. Bibl. 1823. Heft 8. S. 798. Becker, das. 1825 S. 212 — Andere geben den Germanen im Allgemeinen eine ähnliche Haartracht, und Tacitus, l. l., setzt hinzu: in aliis gentibus, seu cognatione aliqua Suevorum, seu, quod saepe accidit, imitatione, rarum et intra juventae spatium; apud Suevos usque ad canitiem horrentem capillum retro sequntur, ac saepe in ipso solo vertice ligant. Principes et ornatiorem habent, ea cura formac, sed innoxia. Neque enim ut ament amenturve;

blond [53]) und behaart[54]) bezeichnen. Er hebt heraus [55]), daß die Sclaven das Haar nicht so tragen durften, da er bei anderen Germanen auf solchen Unterschied nicht aufmerksam macht. Auch verehrten sie andere Gottheiten, als die übrigen [56]). Tacitus hat mit Sorgfalt Nachforschungen über den Nordwesten Germanien's angestellt und das Wahre zu finden gesucht, ob es ihm überall gelungen, das ist eine andere Frage. Er hat die Sprache, Sitten, Gebräuche, Bauart, Lebensweise, Regierungsform [57]) beachtet und bemüht sich, zu zeigen, wo Germanen sind, wo Andere, oder wo jene mit Sarmaten gemischt vorkommen. Wir werden bei den einzelnen Völkern davon reden [58]).

---

in altitudinem quandam et terrorem adituri bello compti, ut hostium oculis, ornantur. Seneca sagt, Ep. 124, quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum aut effuderis more Parthorum, vel Germanorum modo vinxeris, vel ut Scythae sparseris, und an einer anderen Stelle bemerkt er (de ira III, 26.): non est Aethiopis inter suos insignitus color, nec rufus crinis et coactus in nodum apud Germanos. Martial singt von einem Mädchen (Epigr. V, 37, 8.):

quae crine vicit Baetici gregis vellus
Rhenique nodos.

und Juvenal sagt (Sat. XIII, 164, vgl. VI, 502):

Caerula quis stupuit Germani lumina, flavam
Caesariem et madido torquentem cornua cirro?

53) Flavi: Claudian. in Eutrop. I. 380.

54) Crinitus Suevus: Claudian. de IV Cons Honor. 655. Vgl. Sil. Ital. V, 132.

55) Germ. 38: sic Suevi a caeteris Germanis, sic Suevorum ingenui a servis separantur.

56) Tac Germ. 9. 41. 43. 45.

57) Germ c. 43. etc.

58) Anton. Uebers. der Germania des Tacitus, S. 185. Gesch. d. deut. Nation I, 381. v. Wersebe, über die Völker und Völkerbündnisse des alten Teutschl., S. I. Popp. Abhandlung über einige alte Grabhügel bei Amberg. Ingolstadt 1821. 4. u And. erklären die Sueven für Slaven; des Tacitus und andere Angaben, sowie die Sachen, die man in den Gräbern gefunden, und diese selbst berechtigen nicht zu solcher Annahme. Da uns Griechen und Römer so wenig über das Verhältniß der unteren Stände und der Sclaven in ihren und andern Ländern sagen,

Ubii, Οὔβιοι [1]).

Zu Cäsar's Zeit wohnten sie auf dem rechten Rheinufer [2]), den Trevirern gegenüber [3]). Ihre Nachbarn gegen

---

so darf es uns nicht wundern, daß über dasselbe bei den Germanen nur Unbedeutendes sich findet. Da, nach den vorher angeführten Stellen, ein Unterschied zwischen Sueven und den anderen Germanen bestand, so dürfen wir wohl die Andeutungen nicht verwerfen, daß in manchen Gegenden Kelten, in anderen Slaven unter den Sueven angesiedelt waren, die abhängig von ihnen lebten, wie die Römer im Reiche des Marobodnus, und daß ihre Untergebenen größtentheils Slaven sein mochten, was nicht ohne Einfluß bleiben konnte. So erklärt sich vielleicht am Besten die Erscheinung, daß später in diesen östlichen Gegenden, ohne daß man von Einwanderung großer Schaaren Nachricht findet, plötzlich überall Slaven als lange angesiedelt und im ruhigen Besitze von Ortschaften und Ländereien erscheinen. Ein Theil der Germanen mochte fortziehen, und über ein Drängen und Treiben der Völker von Norden nach Süden finden sich einige Nachrichten (Jul. Capitolin. vita Marii 14): profecti itaque sunt paludati ambo Imperatores. Victovalis et Marcomannis omnia turbantibus: aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur bellum inferentibus. Dies benutzten vielleicht die bis dahin Unterworfenen und machten sich zu Herren dieser Gegenden. Einen Aufstand der Sclaven bei den Sarmaten, die mit den Quaden verbündet waren, erwähnt Am. Marc. XVII. 12, 17. — Vgl. Schlözer in der Allgem. Weltgesch. Th. 31. S. 231. 263 334. Kalina v. Jäthenstein, Böhmen's heidnische Opferplätze u. s. w. Prag 1836. 8. S. 211. Schaffarik, über die Abkunft der Slaven. Ofen 1828. 8. Deff. Slavische Alterthümer, Deutsch v. Moritz v. Aehrenfeld. Leipz. 1842. 1. Bd. 8. Müller, Marken d. Vaterlandes, S. 121. Dlugosch, hist. polon. Lips. 1717. p. 604. Ossolinski, Anm. z. Kadlubek S. 141. u. den 5. Anhang v. Lelewel. — Fabricius, das frühere Slaventhum der Ostseeländer, im 6. Jahrg. der Jahrbücher des Vereins für Meklenburgische Gesch. und Alterthumskunde, herausgeg. v. Lisch und Bartsch. 1841. 8. — Preusker im Neuen Lausitz. Mag. 1840. Heft 3. Schulz: Waren germanische oder slavische Völker Ureinwohner der beiden Lausitzen? Görlitz 1842. Preusker, Blicke in die

Norden waren die Sicambern[4]), im Osten die Sueven[5]). Wie weit ihr Gebiet sich erstreckte, läßt sich nicht bestimmen, daß es bedeutend war und sehr bevölkert, erhellt aus der Angabe, daß sie von den Sueven, mit denen sie verfeindet waren[6]), wegen ihrer Größe und Stärke (propter amplitudinem gravitatemque civitatis) nicht hatten vertrieben werden können. Doch waren sie zu Cäsar's Zeit geschwächt und zahlten jenen Abgaben. Sie schlossen sich den Römern an, gaben Geißeln[7]) und forderten von ihnen Hülfe[8]). Ihr Land war so groß, daß Cäsar anderen Ausgewanderten anbot, sie dort anzusiedeln[9]). Nach ihrem Lande führten Cäsar's Rheinbrücken[10]).

Ihr Staat war groß und blühend, sagt Cäsar[11]), nach der Ansicht der Germanen, und sie waren etwas gebildeter, als ihre Stammgenossen, weil sie an den Rhein stießen und öfter Kaufleute zu ihnen kamen, und sie, wegen der Nachbarschaft, sich an Gallische Sitten gewöhnt haben. Sie be-

---

vaterländische Vorzeit. Bd. 2. S. 94. Vgl. Voigt, Gesch. Preuß I, 65. Gaupp, das Gesetz der Thüringer, S. 46.

1) Etymol. erkl. man den Namen durch Ueber (Müller, Marken des Vaterl. S. 79) von ubjo; da dies auf mancherlei Weise gedeutet werden kann, so bestimmt man: „die verwandten Nachbarstämme haben die Ubier als die durch Gottesdienst ausgezeichnete Völkerschaft bezeichnet.“ Gerolt. — die Ubier und Tencter in Bremer's vaterl. Chronik der Preuß. Rheinprovinz. 2. Jahrg. 1826. Heft 5 u. 7. — nennt sie nach einem Dorfe Hübchen, Hübcher. Aldenbruck's Geschichte des Ursprungs und der Religion der alten Ubier. Aus dem Lat. übersetzt und mit Zusätzen vermehrt von F. W. Brewer. Köln 1819.

2) Caes. B. G. I, 54: Ubii, qui proximi Rhenum incolunt. IV, 3. 8. 11. 16. 19.

3) B. G. I, 37. VI, 9. Strab. IV, 194 Vgl. Gallien, S. 364.

4 Caes. B. G. I, 54. IV, 3. VI, 35. Dio Cass. XXXIX, 48.

5) B G IV, 3. — Sie sind Germanen. Tac. Hist. IV, 63—65. 28. Bei Cäsar, B. G. IV, 3., ist wohl zu lesen: quamquam sunt ejusdem generis ceteris humaniores, statt quam sunt — et cet. —

6) Caes. B. G. I, 54. IV, 3.

7) B G. VI, 9. 10.

8) B. G. IV. 8. 11. 16. 19. VII, 9.

9) B. G. IV, 8.

10) IV, 19. VI, 9. 29. s. oben S. 17.

11) B. G. IV, 3.

wohnen Städte [12]) und treiben Ackerbau, wie nachher in Gallien [13]). Auf dem Rhein hatten sie viel Schiffe [14]).

Erwähnt werden bei ihnen ein Senat und Vornehme [15]).

Im Jahr 717 d. St. bewilligten ihnen die Römer, sich in Gallien am Rhein anzusiedeln [16]), und nie wird ihr Name nachher in Germanien genannt [17]).

Sie mochten am Taunus und Westerwalde wohnen.

S i g a m b r i [1])

erwähnt zuerst Cäsar als eine Völkerschaft östlich vom Rhenus [2]), den Eburonen in Gallien gegenüber, 30 Millien nördlich von der Gegend, wo Cäsar seine zweite

---

12) Oppida. Caes. B. G. VI, 10.

13) Plin. XVII, 4.

14) B. G. IV, 16.

15) Caes. B. G. IV, 11. Senatus et principes.

16) Tac. Germ. 28 super ipsam Rheni ripam collocati, ut arcerent, non ut custodirentur. Vgl. An. XII, 27. Strab. IV, 194. Dio Cass. XLVIII, 49. Sueton. Octavian. 21.

17) Ihr Land, wenn auch die Römer ein Gebiet unmittelbar am Rhenus nicht zu besetzen gestatteten, nahmen wohl Andere ein, die nachher unter dem Namen Chatti vorkommen (Dio Cass. LIV, 36). Florus fand in seinen Quellen für die Zeit des Drusus nur noch Sueven genannt (IV, 12.), Dio Cassius (LV, 1.), erlaubte sich schon den Namen Chatti zu gebrauchen und sie von den Sueven zu trennen.

1) Sicambri: Caes. B. G. IV, 16. 18. VI, 35. Codd. haben auch Sigambri. — Suet. Aug. 21. Flor IV, 12. Horat. od. IV, 2, 36. Martial. Spect. Epigr. 3. — Sugambri: Tac. An. II, 26. IV, 47 XII, 39. Sycambri: Ovid. Cons. Liv. Aug. 17. 310 Juvenal. Sat. I, 147. Claudian. de 4 Cons. Honor. 446. — Σύγαμβροι: Strab. VII, 291. Σουγάμβροι: Ptol. G. II, 10, die meisten Codd. haben Σύγαμβροι, ebenso Dio Cassius LIV, 32. Σύκαμβροι: Appian. Σούκαμβροι: Appian. de reb. Gall. IV. — Vgl. Heins. ad Ovid Am. I, 14, 49. Oudend. ad Suet. Aug. 21. Duker ad Flor. IV, 12. Jani ad Horat. Od. IV. 2, 36. — Man hat verschiedene Ableitungen versucht, Zeuss, S. 83, erinnert an das Althd. Sig, Sigu, Sieg, und cambar — gambar, wacker, also Siegtapfere, Adelung, ält. Gesch. d. Deut., S. 254, erklärte Siegmänner, Grupen, Origg Franc p. 153. Vgl. Clostermeier, wo Herman den Varus schlug, S. 30. 139, will den Namen von Siek, sumpfiger Ort, herleiten, Sumpfbewohner.

2) B. G. IV, 16. — IV, 35: proximi Rheno.

Brücke schlug. Südlich von ihnen wohnten die Ubier [3], auf der Ostseite ist ihr Land voll von Waldungen und Wüsteneien [4]). Im Norden mochte, nach den Ansichten jener Zeit, ihr Land sich bis zu den Menapiern erstrekken. Sie wohnten in einzelnen Gehöfden und Flecken [5]) und trieben Ackerbau. Bei einer plötzlichen Aufforderung zu einem Streifzuge nach Gallien bringen sie 2000 Reiter zusammen und setzen auf Kähnen und Flüssen über den Rhenus [6]). Als die Usipeter und Tencterer von Cäsar in Gallien geschlagen waren, flüchtete ein Theil ihrer Reiterei zu den Sigambren und fand dort Aufnahme.

Bei den Zügen des Drusus werden die Sicambri stets genannt [7]), er zieht durch das Gebiet der Usipeter zu ihnen, nachdem er eine Brücke über die Lupia geschlagen, sie sind Nachbarn der Chatten, die südlich von ihnen wohnen mochten, wie östlich die Cherusker [8]), Florus rechnet sie zu den bedeutendsten Nationen Germaniens [9]). Als Tiberius nach Germanien kam, ward ein großer Theil des Volkes, durch Ueberredung und Gewalt [10]), nach Gallien geführt, zu den Menapiern [11]), und Strabo [12]) erklärt, daß nur ein kleiner Theil von ihnen zurückgeblieben sey [13]). Nach Suetonius [14]) wurden 40,000 versetzt, nach Eutropius [15]) 400,000. Pedo Albinovanus singt [16]):

> Nec tibi deletos poterit narrare Sycambros,
> Ensibus et Suevos terga dedisse tuis.

---

3) Caes. B. G. IV, 16. 18. 19. VI, 9. 35. vgl. Dio Cass. XXXIX, 48.

4) Flor. III, 10. 5) Caes B. G. IV, 19.

6) Caes. B. G VI, 35. — Appianus, de reb. Gall. IV. verwechselt Usipeter und Sicambren. 7) S. vorher S. 26.

8) Strab. VII, 291. Liv. Epit. CXXXVII. Flor. IV, 12. Dio Cass. LIV, 33.

9) l. l. inde validissimas nationes, Cheruscos, Suevosque et Sicambros pariter aggressus est.

10 Tac. An. II, 26. Sueton. Octav 21. 11, Strab. IV, 194.

12, VII, 290. 291.

13) Suet. Oct. 21. bemerkt nur: Ubios et Sygambros dedentes se traduxit in Galliam atque in proximis Rheno agris collocavit. 14) Tib. 9. vgl. Tac. An. II, 26.

15) VII, 9. 16) Eleg. 311.

Vergleichen wir die bisher angeführten Stellen miteinander, so räumt Cäsar den Sigambern ein sehr großes Gebiet ein, vielleicht mit aus Mangel an Kenntniß dieser Gegenden. Später, als man mehre Völkerschaften daselbst kennen lernte, ward es beschränkt, und zu Drusus Zeit werden sie vorzüglich südlich von der Lippe genannt [17]).

Strabo, der schon die Nachrichten von ihrer Versetzung hatte, frühere und spätere Angaben benutzte und ihren Wohnsitz an der Lippe kannte, mag besonders durch seine irrige Vorstellung, daß der Lupias, wie die Weser, gegen Norden ströme, zu falschen Annahmen verleitet seyn. Er bemerkt [18]), daß die Sicambern bei den Menapiern angesiedelt worden, und denkt offenbar an die Menapier in Gallien. Seine andern Angaben beziehen sich auf Germanien [19]). Die Sicambern wohnen nahe am Rhenus [20]), er zählt sie aber unter den Völkern auf, die, wie er sagt, am Okeanos wohnten [21]), und nennt Sugambri, Chauki, Bukteri, Cimbri, Cauci. Er wiederholt später [22]), „von den Germanen wohnen, wie ich sagte, die nördlichen am Okeanos, die bekanntesten dort sind Sugambri und Kimbern."

Horatius characterisirt sie [23]) als feroces [23]) und caede gaudentes. Pedo Albinovanus [25]) nennt sie die unbändigten, torvi heißen sie dem Juvenal [26]). Eine Cohorte, die bei den Römern diente, schildert Tacitus [27]) als promptam ad pericula, nec minus cantuum ac armorum tumultu trucem.

Ihr blondes Haar [28]) wanden sie in einen Knoten [29]):

Crinibus in nodum tortis venere Sicambri
Atque aliter tortis crinibus Aethiopes.

---

17) Dio Cass. XL, 32. LIV, 20. 32. 33. 36.
18) IV, 194. vgl. VII, 290.
19) VII, 292. 290.
20) VII, 291.
21) S. über s. Charte S. 246.
22) VII, 294
23) IV, Od. 2, 35.
24) IV, Od 14, 52.
25) Eleg. 17.
26) Sat. IV, 147.
27) An. IV, 47.
28) Flavi: Ovid. Amor. I, 14, 45. Claudian de 4 Cons. Honor. 655. de Cons. Stilich. III, 9. de bello Get. 419. Sidon. Apollin. Ep. VIII, 9.
29) Martial. de Spect. III, 9.

Nach ihren Wohnplätzen heißen sie bei Propertius [30]) **paludosi**, auch bei Späteren [31]) **paludicolae**: und Florus erwähnt bei ihnen [32]) Bergwaldungen und Sümpfe.

Bei den Unternehmungen der Römer in Germanien nach Tiberius werden die Sigambri nicht wieder erwähnt, ihr Name verschwindet, wie der der Ubier, und wie Pedo Albinovanus [33]) sie als vernichtet anführt, so läßt auch Tacitus [34]) den gegen die Silures kämpfenden römischen Feldherrn sagen: **ut quondam Sugambri excisi et in Gallias trajecti forent, ita Silurum nomen penitus extinguendum** [35]). In der **Germania** werden sie unter den dort noch wohnenden Völkerschaften nicht aufgeführt. Ptolemäus, der oft Nachrichten aus verschiedenen Zeiten benutzt, nennt in Germanien [36]) die Sygambri zwischen den kleinen **Busacteri** und den **Suevi Longobardi**.

Ihr Name blieb aber berühmt, die nach Gallien versetzten mochten in den Römischen Heeren den alten Ruf behaupten [37]), und es mochte immer von ihnen gelten, was schon Cäsar hervorhebt [38]): **non hos palus, in bello latrociniisque natos, non silvae morantur** [39]).

---

30) IV, 6, 77.
31) Sidon. Apollin. Ep. IV, 1.
32) III, 10.
33) L. 1.
34) An. XII, [illegible].

35) Bei dem Unternehmen gegen Varus findet man sie nicht genannt, im Triumphzuge des Germanicus war Deudorix ein Sicamber (Strab. VII, 292); ihre Zahl mochte nicht groß genug seyn, um als eigener Heerhaufen aufzutreten. Zeuß, S. 86, meint, die Hauptmasse der Sicambri habe sich in die östlichen Waldhöhen gezogen und erscheine eine Zeitlang unter dem Namen Marsi. Wir finden aber Marsi und Sicambri nebeneinander erwähnt (Strab. VII, 290.)

36) Geogr. II, [illegible].

37) Die Sugambrae bei'm römischen Heere in Thrakien, im J. [illegible] nach Chr. — Tac. An. IV, 47. — mochten aus Gallien seyn.

38) B. G. VI, 35.

39) Cluver, p. 410, nimmt ohne Beweis an, daß sie in Germanien Guberni, oder Gugerni genannt worden, s. m. Gallien S. 365. — Sie erscheinen später als Franken, s. Lydus de magistrat. rom. III, 56. 1, 50. Vgl. Liban. Sophist. ed Reiske III, 317. Procop. B. Goth. I, 12: Viele aber, die alte Namen lieben, nennen, statt Franken, die Sicambri, s. Claudian. de laud. Stilich. I, (XXI) 220. de IV. Cons. Honor. (VIII) 446. in Entrop.

M e n a p i i.

Früher noch, als Ubier und Sigambrer, wurden die Menapier aus Germanien verdrängt. Cäsar berichtet [1]; im J. 59 — 58 v. Chr. hatten sie Wohnsitze auf beiden Seiten des Rhenus und lebten in einzeln stehenden Gebäuden und Flecken. Sie wurden von den Usipetern und Tencterern aus Germanien zu ziehen genöthigt, und ein Theil, der seine alten Wohnsitze wieder aufsuchte, ward niedergehauen. Strabo [2]) bemerkt, sie wohnten an den Rheinmündungen, auf beiden Seiten, in Waldungen, die nicht hoch, aber dicht und stachelig wären [3]).

T e n c t e r i [1]).

Cäsar nennt sie mit den Usipiern zusammen, und erzählt, ohne anzugeben wo sie früher gelebt, daß sie, von den Sueven gedrängt, und am Ackerbau gehindert, drei Jahre in Germanien herumzogen, endlich zu den Menapiern kamen, die nicht weit von den Rheinmündungen wohnten, und nach Gallien übersetzten [2]), 430,000 Köpfe stark [2*]). Cäsar greift sie an, ein großer Theil bleibt in Gallien [3]). Von den Reitern gingen Schaaren über den Rhein zu den Sigambern, verbanden sich mit diesen [4]), und auf ih-

1. (XVIII, 381.) Hieron. vita Hilarion. Opp. ed. Erasm. T. 1. p. 246. Sidon. Apollin. lib. VIII, Ep. 9. 3. Carm. XIII. ad Majorian. 30. Carm. VII. 114. 1) B. G. IV, 4.

2) IV, 194. 3) Vgl. Gallien S. 373.

1) Tenchteri. Caes. B. G. I, 4. etc. Liv. Epit. 138. — *Τέγθεροι* Interpr. gr. Caes. — Tencteri Tac. Germ. 32. 38. Flor. III, 10. Oros. IV, 20. Tencateri. Oros. VI, 20 *Τέκτηροι*. Dio Css. LIV. 20. *Τέγκτηροι* id. XXXIX, 47. LIV, 21. *Τέγκτεροι*. Plut. Caes. 21. — *Τέγκεροι. Τέγατροι. Τίγγεροι. Τέγκεροι* Ptol. G. II, 10. *Ταγχαρέαι*. Appian de reb. Gall. 4. *Ταγχρέαι* id. c. 18. 2) B. G. IV, 1 4. 14. 15.

2*) Appian. de reb. Gall. 4. 18. et cit. *Κᾶισαρ ἐν ταῖς ἰδίαις ἀναργραφᾶις τῶν ἐφημέρων ἔργων*, erzählt aber c. 4. etwas Anderes, als c. 18.

3) Caes. B. G. IV, 15: remanere se apud eum velle dixerunt, his Caesar libertatem concessit; es sind c. 13: omnes principes majoresque natu. — Suet. Caes. 24. Plut. Caes. 22. Dio Cass. XXXIX, 47.

4) c. 16. VI, 35. Dio Cass. XXXIX, 47. — Caes. B. G. V, 55. nennt die Tencteri allein, ohne die Usipii.

ren Rath zogen dieselben, als Cäsar in Germanien einrückte, sich in Einöden und Wälder zurück. Später finden wir sie mit bei den Unternehmungen der Sigambern gegen die Römer genannt [5]), und sie mögen ihre Sitze in der Nähe des Rhenus gehabt haben. Bei den Zügen des Drusus werden sie als von ihm bekriegt erwähnt [6]) und scheinen in der Nähe der Chatti gewohnt zu haben [7]). Die Wegführung eines großen Theils der Sicambri konnte nicht ohne Einfluß auf sie bleiben. Strabo und Plinius nennen sie nicht. Tacitus in seiner Germania, worin er die Sicambri nicht anführt, bemerkt [8]), anstoßend an die Chatti, wo der Rhein schon als sichere Gränze dienen kann, wohnten Usipii und Tencteri, und er giebt an [9]), die letztern wären eine Völkerschaft. Sie mochten den Bructerern benachbart seyn [10]) und heißen, in Bezug auf Cölln und die Ubier [11]), Rheno discreta gens. Ohngefähr Cölln gegenüber setzt sie auch Ptolemäus [12]).

Wir hätten sie demnach im Gebiete der Sieg zu suchen [13]).

Ihre Reiterei war ausgezeichnet [14]), sie pflegten im Gefechte vom Pferde zu springen und zu Fuße zu fechten [15]).

Usipetes [1]).

Ueber ihre frühere Geschichte ist vorher gesprochen [2]) und bemerkt: daß ihre ursprünglichen Wohnsitze unbe-

---

5) S. Gesch. S 25.

6) Flor. IV 12: primos domuit Usipetes, inde Tenctheros percucurrit et Cattos, später erwähnt er Cheruscos, Suevos, Sicambros. Livius Epit. 138. Cherusci, Tenchtheri, Catti, aliaeque Germanorum gentes trans Rheno subactae a Druso.

7) Vgl. Oros. VI, 20. 8) c. 32. 9) c. 38.

10) Tac. An. XIII, 56. Hist. IV, 21. 77.

11) Tac. Hist IV, 63. 65. 12) G. II, 10.

13) Andere Ansichten s. v. Ledebur, Brukt. S. 163. Middendorf, die Wohnsitze der Bructerer. Coesfeld 1837. S. 34. v. Gerolt, in Brewer's Chronik der Rhein-Provinz. 2. Jahrg. 126. Heft 1, sucht sie zwischen Sieg und Ruhr, er will Teucteri lesen und erklärt sie für die Deutzer Vergl. über die Tencterer und Engersgau, Müller, Marken, S. 69.

14) Caes. B. G. IV, 12. 15) Tac. Germ. 32.

1) Usipetes. Caes. B. G. IV, 1. 16. ebenso Tac. An. I, 51. sonst Usipii, An. XIII, 55. 56. Hist. IV, 37. G. 32 Agric. 32. 28 Flor.

kannt waren, daß sie die Menapier an der Ostseite des Rhenus vertrieben, und daß ein Theil ihrer Reiterei aus Gallien zu den Sicambern flüchtete, wo er Aufnahme fand. Der ihnen eingeräumte Landstrich wird nicht näher bezeichnet.

Genannt finden wir sie wieder bei den Feldzügen des Drusus. Er ging bei der Insel der Bataver über den Rhenus [3]), zog durch das Gebiet der Usipier in's Land der Sicambrer. Im folgenden Jahre setzte er wieder über den Fluß [4]), bewältigte die Usipeter, schlug eine Brücke über den Lupias und rückte vor zu den Cheruskern. Florus [5]) nennt auch als die ersten, welche er bezwang, die Usipeter, dann die Tenchterer [6]). Demgemäß möchten sie an der Yssel und Lippe gewohnt haben. Um diese Zeit mochten die Römer allmälig einen Landstrich auf der rechten Seite des Rhenus in Anspruch nehmen, der unbebaut liegen blieb, und die Völkerschaften in Germanien zogen sich wohl zurück [7]). Als Germanicus, 14 p. Chr., der wahrscheinlich bei Vetera überging, zum ersten Mal in Germanien einfiel, erleichterte diese Oede sein Unternehmen [8]). Tacitus nennt uns die Völker nicht [9]), die er durcheilte, als er die Marsi überfallen wollte, bemerkt aber, daß im Rücken des Heeres, also nach dem Rhein hin, die Bructerer, Tubanten und Usipeter die Bergwaldungen besetzt hätten.

Nach der vorher angegebenen Gegend weiset uns auch eine andere Angabe hin. Die Friesen bewohnten einen gro-

---

IV, 12. — *Νουίποι*, Strab. VII, 292, viell. verschrieben, da ein mit n schließendes Wort vorhergeht, doch findet sich im Mittelalter, wie v. Ledebur, Brukterer, bemerkt, das n manchen Namen vorgesetzt, man sagte Ichterlo und Nichterlo u. s. w. — *'Ουσίπαι*, Plut. Caes. 22. *'Ουσιπέται*. Dio Cass. LIV, 20. 32. XXXIX, 47. Appian. de reb. Gall. 18. Usippi, Aethic. Ist. Usapii oder Nuspii. Martial. VI, Epigr. 60. Sic leve flavorum valeat genus Usipiorum. — Versuche, den Namen abzuleiten, s. Müller, Marken, S. 96. Zeuß, S. 88.

2) S. 16.

3) Dio Cass. LIV, 32.

4) L. l. c. 33.

5) IV, 12.

6) Vgl. Oros. VI. 20.

7) Strab. VII, 292.

8) S. Gesch. S. 43.

9) An. I, 49.

ßen Landstrich an den Rheinmündungen bis zum Oceanus [10]), um große Seen. Im J. 59 nach Chr. wollten sie den wüste liegenden Landstrich am Rhenus in Besitz nehmen [11]), wurden aber von den Römern verhindert [12]), und es wird angegeben, denselben District hätten früher Chamaver, dann Tubanten, dann Usipier besessen, so daß diese damals östlicher zu suchen sind; dafür spricht auch die Bemerkung [13]), daß die Ampsivarier, die im J. 60 dieselbe Gegend besetzen wollten, dies Vorhaben aufzugeben von den Römern genöthigt wurden, und bei ihrem Weggange sich zu den Usipiern und Tubanten (retro ad Usipios et Tubantes) zogen, dann zu den Chatten und Cherusken. Zehn Jahre später belagern Usipier, Chatten und Mattiaker die Veste Moguntiacum [14]).

In seiner Schilderung Germanien's sagt Tacitus [15]): proximi Chattis, certum jam alveo Rhenum, quique terminus esse sufficiat, Usipii ac Tencteri colunt; nach dieser Angabe setzt er die Usipier südlich von den Tencterern, so daß sie unmittelbar an die Chatti stoßen. Was ihn dazu bewog, den Usipiern ein so großes, so weit nach Süden hinabgehendes Gebiet einzuräumen, wissen wir nicht, vielleicht nahm er an, sie hätten den größten Theil des von den Sicambern verlassenen Landes besetzt.

Ptolemäus [16]) erwähnt, als das letzte Volk unter denen, die zwischen dem Rhenus und dem Abnobagebirge wohnen, die Vispi, und man hat sie für die Usipier erklärt [17])

---

10) Tac. Germ. 34.

11) Tac. An. XIII, 54. 55. 12) Gesch. S. 62. 13) L. l. c. 56.

14) Tac. Hist. IV, 37.—83. p. Chr. dienen Usipier in Britannien. Tac. Agric. 27. 15) c. 32.

*) Cert. — Rhen., wo der Rhein schon breit und tief, nicht durch Inseln, wie vorher, getheilt ist und noch sich nicht in Arme trennt. Mela III, 2: mox diu solidus et certo alveo lapsus. Tac. An. II, 6. Valer. Flacc. Arg. VIII, 189. — Eumenius — Paneg. Const. Aug. 13. — sagt: pulchrum tibi videtur ut Rhenus ille, non solum superioribus locis ubi aut latitudine vadosus, aut vicinio fontis exiguus, sed etiam ibi novo ponte calcatur, ubi totus est, ubi jam plurimos hausit amnes, ubi jam immani meatu ferox et alvei unius impatiens in sua cornua gestit excedere. 16) Geogr. II, 11.

17) Adelung, ält. Gesch. d. Deut., S. 253.

und ihren Wohnplatz im Rheingau an der Visper gesucht[18]), Reichardt [19]) sucht sie bei'm Flecken und Flusse Visp und bei Disentis in Wallis; Bernhard [20]) will ihren Namen vom Flusse Use ableiten. Daß die Visper weiter südlich, als im Rheingau, zu suchen sind, ist vorher gezeigt [21]), und nichts ist dafür, sie für die Usipier zu erklären. Ptolemäus [22]) nennt zwischen dem Rhenus und dem Abnobagebirge, von Norden nach Süden, **Tenceri, Incriones, Intuergi, Vargiones, Karitni, Vispi,** er bestimmt aber nicht, wie schon bemerkt worden, ob sie in dieser Folge untereinander zu setzen sind, oder ob er einige nebeneinander wohnen läßt. Man hat sie daher, nach Namensähnlichkeit u. s. w., bald in dieser, bald in jener Gegend gesucht. Wahrscheinlich sind es, wie früher schon angegeben ward [23]), kleine Völkerschaften in den Gebirgen östlich vom Rhein [24]).

C h a t t i [1]).

Ueber die Gegend, wo die Chatten auftreten, nördlich vom Main, finden sich erst spät Nachrichten. Cäsar spricht von den Ubiern ohngefähr in diesen Landstrichen und den Sigambern *), ohne genau die Ausdehnung des Landes beider zu bestimmen, und gebraucht, die Umwohnenden zu bezeichnen, den Namen Sueven. Er kennt die Insel der Bataver[2]), seine Kunde dieser nördlichen Gegenden ist aber mangelhaft, und er erwähnt nicht, was später angegeben wird, daß die Bataver von den Chatten stam-

18) v. Ledebur, Bruct. 44. 58. 19) German., S. 36.

20) Alterth. d. Wetterau, S. 19. 21) S. 253.

22) G. II, 10. 23) S. 253.

24) Man setzt die Ingriones in den Engersgau Gatterer, Synchron. Univers. Gesch., S. 843, oder in's Neckarthal, nach Kl.- u. Gr.-Ingersheim, Reichardt. Hall. L. Z. 1829, Nr. 195, ebenso gut könnte man sie, oder die Vargiones, in der Gegend von Calw, an der Nagold, suchen, wo ein Pagus Wiringova war und ein Comitatus Ingirishem. S. Besold, prodrom. vindiciar. eccles. Wirtemberg. II, 318.

1) So haben die besten Codd. bei Tacitus, And. Catti. Plin. Chatti. Strab. *Χάττοι*. Ptol. *Χάτται*. Vergl. Schneider, Lat. Gram. I, 1, 210. Grimm, deut. Gram., 1. Th. 2. Ausg. S. 172. Mythol. Vorr. S. XXII. u. S. 631. *) S. S. 18.

2) B G. IV, 10.

men [3]). Nach Tacitus [4]) scheint der Name Chatti ein Gesammtname mehrerer Völkerschaften gewesen zu seyn. Später bemerkt Derselbe [5]): nunc de Suevis dicendum est, quorum non una, ut Chattorum Tencterorumve gens. Als die Ubier nach Gallien übergingen, mochten die benachbarten Chatti sich weiter ausdehnen, mit Bewilligung der Römer, damit die Feinde jener nicht näher an den Rhein kämen [6]), und sie selbst mußten wohl fern von diesem Flusse bleiben. Sie, wie ihre südlichen Nachbaren, scheinen sich ruhig gegen die Römer verhalten zu haben. Als Drusus in den Nordwesten Germanien's einfiel, verweigerten sie den Sigambern ihren Beistand, die sogar mit Heeresmacht sie zum Beitritte nöthigen wollten [7]). Als aber jener Feldherr eine Veste auf dem Taunus anlegte, sich im Gebiete der Sigambern festsetzte, scheinen sie besorgt geworden zu seyn, gaben das ihnen von den Römern eingeräumte Gebiet auf und geriethen selbst in Krieg mit dem Drusus [8]), der auch im folgenden Jahre, hartnäckigen Widerstand findend, durch ihr Gebiet bis in's Land der Cherusker vordrang [9]). Um diese Zeit mag der Name Chatti gewöhnlich geworden seyn. Die Verhältnisse scheinen sich bald anders und freundlicher gestaltet zu haben, als durch Tiberius ein Theil der Sigambern nach Gallien versetzt ward, ihnen benachbarte Völker weiter gegen Osten zogen, und die Markomannen ebenfalls ihre Sitze verließen, die zum Theil Hermunduren erhielten. Die Chatti standen in so gutem Vernehmen mit den Römern, daß diese ihr Heer durch das Land jener gegen die Markomannen ziehen ließen, und als das Unternehmen mißlang, blieben die

---

3) Tac. Germ. 29. Hist. IV, 12. Die Zeit wird nicht angegeben: Batavi, donec trans Rhenum agebant, pars Chattorum, seditione domestica pulsi extrema Gallicae orae vacua cultoribus, simulque insulam inter vada sitam occupavere.

4) G. 29: omnium harum gentium virtute praecipui Batavi non multum ex ripa, sed insulam Rheni amnis colunt, Chattorum quondam populus et seditione domestica in eas sedes ingressus, in quibus pars Romani imperii fierent.

5) Germ. 38

6) Hierauf bezieht sich vielleicht Dio Cass LIV, 36

7) Dio Cass. LIV, 33. 8) Dio Cass. LIV, 36.

9) Dio Cass. LV, 1. Flor. IV, 12.

Chatti ruhig. Später nahmen sie Theil an dem Aufstande gegen Varus und erscheinen nun oft als Feinde der Römer.

Suchen wir ihren Wohnplatz näher zu bestimmen, so zeigt das bisher Angegebene, daß ihre Gränzen nicht zu allen Zeiten dieselben waren.

Strabo folgt verschiedenen Quellen. An einer Stelle [10]) giebt er an, daß auf der ganzen Ostseite des Rhenus Sueven wohnen: nachher benutzt er die Berichte über die Züge des Drusus, Tiberius und Germanicus und rechnet zu den kleinern Völkerschaften Germanien's [11]), südlich von Sicambern, Marsern, Bructerer, die Cherusci, Chatti, Gamabrivi und Chasuarii.

Tacitus kennt am Rhenus die Mattiaken [12]) und südlich von ihnen die Decumatischen Felder, östlicher [13]) sind die Chatti, am nördlichen Theil des Herkynischen Waldes, die Berge werden dort allmälig einzelner, das Land ist aber noch nicht so eben und sumpfig, als weiter gegen Norden. Nordwestlich von ihnen sind [14]) die Usipii und Tencteri, nördlich ehemals Bructeri, [15]) später Chamavi und Angrivarii, und östlicher [16]) Dulgibini und Chasuari, im Nordosten stoßen sie mit den Chauci zusammen [17]), im Osten mit den Cheruskern [18]), und im Südosten mit den Hermunduren [19]). Als die Römer ihre Gränzbevestigung angelegt hatten, trennte diese die Chatten im Westen.

Die Adrana (Eder) durchströmte ihr Land [20]). Gegen die Hermunduren machte ein Fluß, der Salz lieferte [21]), die Gränze und gab zu Streitigkeiten Anlaß [22]).

---

10) IV, 191.

11) VII, 291. 292. 12) G. 29. 13) G. 30.

14) Germ. 32 15) Germ. 33. 16) G. 34.

17) Germ. 35. 18) G. 36.

19) G. 41. — Vgl. An. I, 56. II. 7. 25. XII, 28. XI, 20. XIII, 57. Hist. IV, 37. Dio Cass. LIV, 33. LXVIII, 5. — Dio Cassius, LIV, 33, spricht nicht genau, wenn er sagt, Drusus baute φρούριον ἐν Χάττοις παρ᾽ αὐτῷ τῷ Ῥήνῳ.

20) Tac. An. I, 56.

21) Tac. An. XIII, 57, flumen gignendo sale fecundum et conterminum.

22) Man erkl. d. Fluß für die thüringische Saale, die fränkische und die Werra, s. Flüsse.

Ihr Land hatte große Waldungen, war in Gaue getheilt, und sie wohnten in Flecken[23].

Ptolemäus[24]) setzt sie, da er alle diese Völker zu weit gegen Osten schiebt, in die Mitte Germanien's, an die Elbe, südlich vom Walde Semana[25]).

Sie waren stets mit den Cheruskern verfeindet[26]), nur die offenbare Gefahr, Germanien in die Gewalt der Römer gerathen zu sehen, vereinigte sie für eine Zeit.

Tacitus giebt eine ausführliche Schilderung der Chatti und macht aufmerksam, daß sie in mancher Hinsicht von den anderen Germanen verschieden waren[27]). „Sie haben einen festeren Körperbau, gedrungene Glieder, drohenden Blick, größere Lebhaftigkeit des Geistes. Für Germanen haben sie viel Umsicht und Regsamkeit: sie wählen Tapfere zu Führern, folgen ihnen, kennen Reih' und Glied[28]), beachten die Gelegenheiten, schieben den Angriff auf, benutzen die verschiedenen Stunden des Tages, umgeben sich Nachts mit Wall und Graben, vertrauen nicht zu sehr dem Glück und achten Tapferkeit als zum Ziele führend; ja, was das Seltsamste und fast nur römischer Kriegszucht verliehen ist, sie vertrauen mehr auf den Feldherrn, als auf das Heer."

„Ihre ganze Kraft besteht im Fußvolk, das, außer seinen Waffen, noch eiserne Geräthschaften und Lebensmittel trägt. Andere ziehen aus zur Schlacht, die Catten zum Kriege, selten sind Streifzüge und zufälliger Kampf. Ihre Reiterei erringt rasch den Sieg, oder weicht schnell."

„Was bei anderen Germanen nur Einzelne thun, das ist bei den Catten gewöhnlich; sobald sie erwachsen sind, lassen sie Haar[29]) und Bart wachsen und beide nicht eher abschneiden, bis sie einen Feind erlegt haben. Feige und Unkriegerische behalten Beides zeitlebens. Die Kühnsten tragen

---

23) Tac. An. I, 56. 24) Geogr. II, 10.

25) Sidon. Apollin. Carm. VII, 392: Chattumque palustri adligat Albis aqua. — Vielleicht benutzte Ptolemäus Nachrichten über Besiegung der Cherusker durch die Chatten. Tac. Germ. 36. Dio Cass LXVII, 5. 26) Tac. An. XII, 28.

27) Germ. 30. 31. 28) Vgl. An. II, 45.

29) Tac. Hist. IV, 61: Civilis barbaro voto, post coepta adversus Romanos arma, propexum rutilatumque crinem patrata demum caede legionum deposuit.

auch einen eisernen Ring (bei ihnen ein Zeichen der Schande), bis sie einen Feind getödtet haben. Manche tragen ihn bis zum Alter, ausgezeichnet und von den Ihrigen und den Feinden angestaunt. Sie sind in jedem Kampfe die ersten [30]. Keiner hat ein Haus, oder einen Acker, oder kümmert sich um Etwas; zu wem sie kommen, der unterhält sie; sie vergeuden Fremdes, verachten das Ihrige, bis das unkräftige Alter sie zu einer so harten Anstrengung unfähig macht."

Erwähnen wollen wir hier, daß Ptolemäus [1]) nach den Größeren **Busacteri**, als südlich von ihnen wohnend, die **Chaemae** anführt, die sonst Keiner nennt: ebenso hat er, östlich vom Melibokus, **Bonochaemae**, und südlicher, nach den Elbquellen hin, **Teuriochaemae**. Die beiden letzteren sind in der Nähe der Chatten. Uns fehlen alle anderen Nachrichten über diese Völkerschaften [2]).

Tubantes — *Τουβαντοὶ*.

Nach Tacitus [1]) wohnen die Friesen am Rhenus, nördlich von Usipiern und Tencterern; wahrscheinlich südlich von den Friesen hatten die Römer einen Landstrich auf dem rechten Rheinufer, den sie gelegentlich zur Viehwaide benutzten. Die Friesen wollten ihn in Besitz nehmen, im J. 59 p. Ch. [2]) und kamen dahin, durch Wälder, Sümpfe und Seen. Tacitus bemerkt, früher hätten den Landstrich **Chamavi**, dann **Tubantes**, nachher **Usipii** besessen, ohne jedoch etwas über die

---

30) Es ist wohl, Germ. c. 31., zu lesen: haec prima semper acies, vi sua non vana; ne in pace quidem etc.

1) Geogr. II, 11.

2) Wenige dürften sich geneigt fühlen, Zeuß beizustimmen, der (die Deutsch. S. 103. vgl. 93.) meint: „Die Ableitung — airn, airna schwankt zwischen e und a in Bastarna, Basternae, Daliterni, Guberni. Durch diesen schwankenden Laut mochte wohl der Concipient der Völkernamen des Ptolem. sich veranlaßt finden, die Wurzeln herm und Haim in Hermunduri und Bojohaemum zu combiniren und zu seinen *Βαινοχαῖμαι* (Erasm. *Βονοχαῖμαι*) für Hermunduri die sonderbar umgestellte Form *Τευριοχαῖμαι* zu schaffen. *Τευριοχαῖμαι* sind sicher dasselbe Volk mit den Hermunduri, wonach auch des Ptol. *Χαῖμαι* = Herminones.

1) Germ. 33.

2) Tac. An. XIII, 54. etc.

Zeit zu bestimmen, noch über den Ort, der ihr Wohnsitz vorher oder nachher war. Daß sie an der Lippe waren, ist wohl aus der Angabe zu schließen, daß, als Germanicus, 14 p. Chr., die Marsi überfiel, ihm den Rückweg abzuschneiden[3]), die Bructeri, Tubantes, Usipetes die Bergwaldungen, durch die er gezogen, besetzten. Als die Angrivarii den erwähnten Landstrich einnahmen und von den Römern, ihn zu verlassen, genöthigt wurden [4]), zogen sie sich zu den Usipiern und Tubanten zurück, und auch dort vertrieben, zu den Chatti; so daß wir sie, wenn Tacitus irgend genau in seinen Angaben ist, als Nachbaren der Usipii, und nicht im Osten oder Südosten, zu suchen haben. In der Germania übergeht sie Tacitus ganz, vielleicht sie als unbedeutend betrachtend, wie er deßhalb östlicher wohnende Völker nicht namentlich aufführen will [5]). Ptolemäus [6]) setzt Tubatti in die Mitte Germanien's in die Elbgegend, südlich von den Chatten.

Spätere gewähren auch keine Aushülfe für Bestimmung des Wohnsitzes, so nennt sie Nazarius [7]) mit Bructerern, Chamaven, Cheruskern zusammen, die er vorher [8]) im Allgemeinen Franken genannt [9]).

Als die Römische Macht immer mehr sank, entstanden mehr Verbindungen germanischer Völker, die mit einem gemeinschaftlichen Namen bezeichnet werden; so daß bald die Namen der einzelnen, die dazu gehören, nicht weiter vorkommen.

A l e m a n n i.

Alemanni nannte sich der Verein, der am Main und im Nordosten der Teufelsmauer wohnenden Völkerschaf-

---

3) Tac. An. I, 51.

4) Tac. An. XIII, 56.

5) c. 34.

6) Geogr. II, 10.

7) Paneg. Const. dict. 18.

8) c. 17.

9) Cluver, Germ. ant. III, 12. p. 549., sucht sie in der Gegend von Lemgo und Bielefeld und meint, bei Strabo, VII, 292, sey statt *Σουβαττίων* zu lesen *Τουβαντίων*. — Mannert, III, 153, setzt sie in die Grafschaft Mark, Wilhelm, S. 130, läßt sie nach und nach in drei Gegenden wohnen. Hachenberg, Tubantus redivivus 1741, weiset sie nach Twente, ebenso v. Ledebur, Brukterer, S. 25. u. s. w.

1) Münzen haben Alemanni und Alamanni, s. Rasche lex. T. I, P. I, 272. Suppl. I, p. 128. — Ueber die Rechtschreibung s.

ten, die unter Caracalla ihre Angriffe auf das Römische Gebiet, besonders auf die Decumatischen Aecker, begannen [2]) und später bis zum Bodensee vordrangen [3]). Nach Probus Tode finden wir sie in dem Gebiete vom Main bis Rhätien, und im Osten wurden die Burgunder ihre Nachbaren [4]). Ammianus nennt zehn Könige bei ihnen [5]), ihre Hauptzüge unternahmen sie gegen Süden und über den Rhein bei Straßburg, sowie sie die Angriffe der Römer am meisten von Mainz her fürchteten, wo eine Brücke war, oder leicht hergestellt werden konnte.

Der Name **Alemanni** ward aber auch weit ausgedehnt; so sagt der Scholiast zu Juvenal [6]): **Rhenus inter Alamanniam et Gallos Oceano influit.**

Creuzer z. Gesch. d. Cultur. S. 84. Nr. 30. — Unrichtig steht, Dio Cass. XXI, 13: Ἀλαμβαννοί. — S. über s. Spanh. remarques sur les Cesars de l'Emper. Julien. p. 226. Schmidt. Gesch. d. Großh. Hessen. II, 323. Mone, im Bad. Archiv. II. 326.

2) Spartian. vit Caracal. 10. Aurel. Vict Caes. 21. — Herodian. ed. Boisson. p. 11. Γερμανοὶ δι Ἀλαμανοι. Agathias (Lib. I, p. 6. p. 27. ed. Bonn.) bemerkt: οἱ δὲ Ἀλαμανοί, εἴγε χρὴ Ἀσινίῳ Κυαδράτῳ ἕπεσθαι ἀνδρὶ Ἰταλιώτῃ καὶ τὰ Γερμανικα ἐς τὸ ἀκριβὲς ἀναγραψαμένῳ, ξύγκλυδές εἰσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες. καὶ τῦτο δύναται αὐτοῖς ἡ ἐπωνυμία. Der hier erwähnte Asinius Quadratus lebte unter Alexander Severus s. Vales. ad Amm. XVI. 11. Suid. u. Steph. B. v Ἄνθιον. Zosimus V, 27. Vgl. Cellar. Geogr. T. I. p 360. Lobeck. Aglaopham. 1, p. 360

3) Man mochte diesen mit dem Lemanischen See verwechseln, wie man auch den Arar einen Fluß Germanien's nannte. s. Geogr. v. Gallien. S. 135. — und gab demgemäß eine andere Ableitung des Namens Alemanni. Serv. ad Virg. Georg. IV, 271: Mella fluvius Galliae est, juxta quem herba haec plurima nascitur, unde Amella dicitur, sicut etiam populi habitantes juxta Lemannum fluvium Alemanni dicuntur. Vgl. Isidor. Orig. IX, 2.

4) Mamertin. laud. Maximin. c. 7. Am. Marc. XIV, 10. XVI, 11 XVII, 1. XVIII, 2. XXVIII, 5.

5) XVI, 12, 1. XVIII, 2. XX, 3. XXI, 3.

6) Sat. VIII, 170.

Eingedenk, daß im Thale des Danubius nicht unvermischte Germanen wohnten, und da die Völker im Nordwesten Germanien's, die streitbarsten Feinde der Römer, vorzüglich Germani hießen, unterschied man auch Germani und Alemanni längere Zeit, obgleich man im Allgemeinen die letztern auch mit jenem Namen bezeichnete [7].

Batti. Subatti. Landi.

Strabo [1]) spricht ausführlich von den Völkerschaften, die unter Arminius gegen die Römer fochten und zählt auf: **Cherusci, Batti, Sygambri, Chatti, Cathilci, Ampsani, Bructeri, Nusipi, Chattuarii, Landi, Subattii,** die Handschriften haben *Βαττῶν* und *Βραττῶν, Λανδῳν, Σουβαττίων.*

---

7) Steph. Byz: *'Αλαμανοὶ, ἔθνος Γερμανοῖς πρόσχωρον.* Eust. ad Dionys. Perieg. 285: *τὺς Γερμανὺς, οἷς οἱ 'Αλαμανοὶ πρόσχωροι λευκὰ λέγεται φῦλα.* Vopisc. Prob. 12: Germani et Alemanni longe a Rheni submoti littoribus. Florian. c. 2. Trebell. Poll. trig. tyr. 4. Aurel. Victor de Caes. 21. Spartian. Caracalla 10. Oros. VII, 22. Eutrop. VIII, 12. Vergl. Spanh. de usu et praest. num. T. II, Diss. 12. p. 568. — Vopiscus, v. Proculi 13 sagt: Germanos, qui tunc adhuc Germani dicebantur, contrivit, v. J. 280. Spanheim, l. l., hält die letzte Bemerkung für eine Glosse, vielleicht fing aber der Name Alemanni damals für diesen Bund an gewöhnlicher zu werden, und man mochte seltener sich erlauben, sie Germani zu nennen, was Vopiscus selbst noch that, vita Probi, 13. 14, obgleich er sie, c. 12, unterscheidet. Man unterschied auf ähnliche Weise auch bei anderen Völkern, diese einzelnen hervorzuheben und dann die Gesammtheit zu bezeichnen; so sagt Ausonius, Mos. 434:

> Accedent vires, quas Francia quasque Chamavi,
> Germanique tremant, tunc verus habebere limes.

Claudian, in Eutrop. I, 379:

> Germanis responsa dabat, legesque Caücis
> Ardens et flavis signabat jura Suëvis.

So sagt auch Vellejus, II, 109: das Reich des Marobodunus habe Germaniam ad laevam, et a fronte, Pannoniam ad dextram. — Die Franken nennt zuerst Vopisc. in Aurel. 8.

1) VII, 292.

Statt Βαττῶν corrigirten Cluver [2]) und Conring [3]) Χαττων, Vossius [4]) vertheidigt Βαττῶν und meint, es seyen die Bataver, die jedoch an diesem Kriege nicht gegen die Römer Theil nahmen. Statt Λανδῶν Σουβαττίων lies't Cluver [5]) Μαρσῶν, Τουβαττίων, Groskurd [6]) will Λαγγοβάρδων καὶ Τουβαττίων ändern. Von Ledebur [7]) meint, die Lesart der Handschriften sey beizubehalten, und erinnert an die Batten, die einen Untergau des Oberlahngaues bewohnten. Er setzt hinzu: „Zur Unterscheidung nun dieses Chattischen Volkes der Batten, von den Gallischen Batavern, nennt Strabo jene auch Subatten, d. i. Südbatten, und zwar unmittelbar daneben die Landi, in denen wir die Lahngauer erkennen. Wenn nun Ptolemäus eben hier, südlich von den Sigambern, die Longobardi Suevi nennt, so betrachten wir dies als eine Contraction jener Lahngauer und Batten." Die Namen sind wohl entstellt, da aber die Alten mehr Völkerschaften kannten, als wir, und Strabo hier ausführlichere Nachrichten vor sich hatte, als uns zu Gebote stehen, so bleibt jede Aenderung unsicher. Da hier bedeutendere Völkerschaften aufgezählt werden, so ist an Battenfeld wohl nicht zu denken.

Frisii [1]).

Cäsar, der über die Gegend an den Rheinmündungen nur durch Erkundigungen Nachricht erhielt, erwähnt die Insel der Bataver [2]) und läßt Menapier an beiden Seiten des Rhenus wohnen [3]), nicht weit von seinem Ausflusse; von der Ostseite gehen sie nach Gallien und werden nicht weiter erwähnt [4]). Friesen nennt er nicht.

---

2) G. ant. I, 13.

3) ad. Tac. G. p. 83. Göteland über die Verhält., S. 69.

4) Z. Mela III, 5. §. 8. 5) L. l.

6) ad. Strab. l. l.

7) Blicke auf die Liter. S. 75. vgl. 140. Bruct. 123.

1) Frisii Plin. Tacit. — Φρίσσιοι. Ptol. G. II, 11. Φρείσιοι, Dio Cass LIV, 32. Φρίσσονες, Procop. B. Goth. IV, 20. — Inschriften: Natione Frisius, Natione Frisaeo, Nat. Friseo. Nat. Frisaevone. Scriver. antiq Batav. tabularium. p. 229. Gruter. p. 532. Orell. Inscr. lat. sel. T. I. p. 96. 97.

2) B. G. IV, 10. 3) B. G. IV, 1. 4.

4) Gallien, S. 373.

Bei dem Aufenthalte des Drusus in diesen Gegenden lernte man dies Volk kennen, das seinen Unternehmungen nicht entgegen war [5]) und lange Zeit mit den Römern befreundet blieb. Strabo erwähnt sie gar nicht. Ueber ihr Land theilt uns Plinius, der selbst in diesen Gegenden war, einige Nachrichten mit. Nach seiner Ansicht sind hier im Meere, vor den Kauchen und Friesen, drei und zwanzig Inseln [6]). Er giebt an [7]): **in Rheno ipso, prope centum, M. passuum in longitudinem, nobilissima Batavorum insula et Cannenufatum, et aliae Frisiorum, Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsaciorum quae sternuntur inter Helium ac Flevum. Ita appellantur ostia in quae effusus Rhenus, ab septentrione in lacus, ab occidente in amnem Mosam se spargit, medio inter haec ore, modicum nomini suo custodiens alveum** [8]). Er wiederholt noch [9]), daß am Rhein Germanische Völkerschaften wohnen, nennt sie von Süden nach Norden, bemerkt: **Guberni, Batavi et quos in insulis diximus Rheni**, erwähnt aber noch vorher in Gallien **Frisiabones**, zwischen **Sunuci** und **Betasi** [10]), wie er auch erklärt [11]): **toto autem hoc mari** (westlich von der Halbinsel Cartris) **ad Scaldim usque fluvium Germanicae accolunt gentes.**

Nach diesen Angaben setzt Plinius die Friesen ohngefähr in's jetzige Holland.

Tacitus nennt sie als östlich vom Rhenus wohnend [12]), nicht fern von den Caninefaten [13]). Im Süden und Südosten berührten sie das Gebiet der **Usipii** und **Tencteri** und der Brukterer, oder, wie Tacitus annimmt nachher der **Angrivarii** und **Chamavi** [14]); im Osten sind die **Chauci** [15]) und beide bespült im Norden der Ocean. Das Land

5) S. über seinen Canal, Gallien S. 151.

6) Plin. IV, 14.

7) IV, 15.

8) Vgl. über d. Rhein, Gallien S. 148.

9) IV, 17.

10) Vgl. Gallien, S. 371.

11) IV, 14.

12) Transrhenanus populus, transrhenana gens, natio Frisiorum An. IV, 72. XI, 19. Hist. IV, 16.

13) Hist. IV. 16.

14) Germ. 33. 34. 35.

15) Germ. 35.

ist voll von großen Seen, welche die Römer beschiffen [16]), voll von Sümpfen und Wäldern.

Bei ihnen war wohl die Quelle, von welcher Plinius angiebt, sie sey am Meere, habe süßes Wasser, wer dieses trank, dem fielen in zwei Jahren die Zähne aus und die Kniegelenke wurden schwach. Die Frisen zeigten den Römern als Gegenmittel ein Kraut, Britannica genannt, mit länglichen Blättern, die schwarz sind, sowie die Wurzel, die Blumen heißen Vibones. Man gebraucht den Saft [17]).

Man theilte die Friesen in die Großen und Kleinen, nach dem Verhältnisse ihrer Macht [18]).

Ptolemäus [19]) läßt am Rhein, auch an den Ausflüssen desselben, die Kleinen Busacteri wohnen, und da auf seiner Charte von den Rheinmündungen das Land weit gegen Norden vortritt, setzt er nördlich von den Busacteri, an den Ocean, die Phrisii, bis zum Flusse Amasius, östlich von demselben die Kleinen Kauchi. Seine Kenntniß dieser Gegend ist sehr mangelhaft. Er giebt dem Rhenus drei Mündungen, eine westliche, mittlere und östliche und weiß nicht, daß der Fluß, wo er sich in Arme theilt, ganz die Richtung gegen Westen nimmt, sondern läßt diese gegen Norden strömen. Ueber die Bewohner der von ihnen umfaßten Inseln giebt er nichts an, seine Batavi wohnen gegen Abend von dem westlichen Rheinarme, und ihre Städte Lugidunum und Batavodunum setzt er so, daß jenes am Meere etwas entfernt von der westlichsten Mündung des Rhenus liegt, dies südlicher, tief im Lande [20]).

---

16) Germ 34. An. I, 60. XIII, 54. Dio Cass. LIV, 32.

17) Plin. XXV, 6, 15: miror nominis causam, nisi forte confines Oceano Britanniae, velut propinquae, dicavere. Non enim inde appellatam eam, quoniam ibi plurima nasceretur, certum est, etiam tum Britannia libera.

18) Tac. G. 34: majoribus minoribusque Frisiis vocabulum est ex modo virium. Utraeque nationes usque ad Oceanum Rheno praetexuntur. Man hat Tacitus mit Unrecht wegen dieser Angabe über die Eintheilung getadelt, da sonst Keiner sie erwähne.

19) Geogr. II, 10.

20) Vgl. über den nördl. Oceanus und d. Inseln, vorher S. 96.

Auch den Friesen gestatteten die Römer nicht nahe am Rhein zu wohnen, ein Landstrich daselbst lag unbebaut, den römische Soldaten gelegentlich zur Weide benutzten [21].

Sie trieben Ackerbau und Viehzucht, ihre Rinder waren klein [22].

Den Römern waren sie lange befreundet und entrichteten einen mäßigen Tribut in Ochsenhäuten [23]. Jene hatten ein Castell erbaut, Flevum, worin Besatzung lag (haud spernenda illic civium sociorumque manus littora Oceani praesidebat). Ein Primipilar führte die Aufsicht über die Friesen [24].

Um's Jahr 800 a. u. mochten sie versuchen, sich dem Einflusse der Römer zu entziehen [25]; Corbulo aber nöthigte sie, sich in angewiesenen Districten anzusiedeln, ordnete ihnen obrigkeitliche Personen, einen Senat und Gesetze. Eine Veste sollte sie in Gehorsam erhalten; doch der Kaiser befahl, alle Besatzungen von der Ostseite des Rhenus zurückzuziehen. Später finden wir Könige bei ihnen genannt [26].

M a r s a c i.

Indem Plinius die Inseln aufzählt, welche zwischen den Mündungen des Rhenus sind, sagt er [1]: im Rhenus selbst ist die Insel der Bataver und Cannenufates, und andere der Frisii, Chauci, Frisiaboni, Sturii, Marsaci, die zwischen Helium und Flevum sich befinden [2].

Tacitus nennt die Marsaci neben den Caninefates, und erwähnt, daß sie zugleich mit diesen angegriffen worden [3].

---

21) Tac. An. XIII, 54. 22) Tac. An. IV, 72. XIII, 54.

23) Tac. An. IV, 72.

24) Olennius, e primipilaribus regendis Frisiis impositus. — Spuren von Römerstraßen u. dgl. hat man nicht gefunden, s. H. F. Arends, im N. vaterl. Archiv des Königr. Hannov. v. Spiel u. s. w. Jahrg. 1831. 1. Bd. S. 36 — 86.

25) Tac. An. XI, 19.

26) Tac. An. XIII, 54. autore Verrito et Malorige, qui nationem eam regebant, in quantum Germani regantur.

1) Lib. IV, c. 29. 31. 2) Vgl. Gallien, S. 148.

3) Hist. IV, 56: et furtim magis quam bello Caninefates Marsacosque incursabat.

Sie sind wahrscheinlich zwischen dem Rheinarme, der nach Leyden führt und der Zuidersee zu suchen [4]).

Juhones.

Erwähnen wollen wir noch die Juhones oder Vibones. Nachdem Tacitus von dem Kampfe der Hermunduri und Chatti über Salzquellen, im Jahr 60 n. Chr., gesprochen [1]), bemerkt er: die Vibones hätten durch ein unerwartetes Ereigniß gelitten, Feuer, das aus der Erde aufschlug, verheerte Villen, Aecker, Flecken und nahete sich selbst den Mauern der erst kürzlich gegründeten Colonie. Nur durch aufgeworfene Erde, Steine, Kleider konnte es erstickt werden [2]). Die unbestimmten Angaben erlauben nicht, mit Sicherheit, die Gegend anzugeben, welche Tacitus meint, da er aber eben von Germanien gesprochen, darf man sie wohl nur in diesem Lande suchen [3]). Vielleicht hatte er die Rheingegenden im Sinne, wo man Spuren von Erdbränden, Brand von Steinkohlenlagern u. dgl. findet, und wo das Siebengebirge noch Erscheinungen darbietet, die zu solchen Erzählungen Anlaß geben konnten. Was er über eine Römische Colonie sagt, mag sich auf Anlagen, wie wir sie bei Neuwied und in anderen Gegenden des den Römern am Rhenus gehörigen Landstriches finden, beziehen [4]).

---

4) Cluver, G. ant. III, 11, p. 549, setzt sie zu östlich in die Veluwe. v. Ledebur, S 115, nimmt an, daß sie in dem Gau Marsum, an d. Mündung der Maaß wohnten: Vita S. Willibrordi c. 12. ap. Miraeum cod. piar. donat. c. 8. p. 12: Heribaldus Clericus tradidit ecclesiae in pago Marsum, ubi Mosa intrat in mare, cum appenditiis et Marsicum, unde berbices (verveces) nascuntur: — Dort ist aber wohl d. Land d. Bataver u. Caninefaten.

1) An. XIII, 57.

2) Civitas Vibonum socia nobis — ignes ferebantur in ipsa conditae nuper coloniae moenia.

3) Mannert, G. d. Gr. III, 193, bemerkt: „Weil Tacitus Annalen schrieb, so springt er ohne Uebergang bloß nach dem Jahre, in welchem sich ein Vorfall ereignete, von einem Lande zum anderen. Vermuthlich muß man diese Juhones in Afrika suchen.“ — So mangelhaft auch oft des Tacitus Angaben sind, so erlaubt er sich doch nicht, ohne irgend eine Andeutung, zumal bei so unbekannten Völkerschaften, von einer zur anderen überzugehen.

4) Vgl. N. Teut. Merkur. 1783 1. Th. S. 130 — Giebt Tacitus einen historischen Beweis von vulkanischen Eruptionen am Rie-

Nachdem wir so von den bedeutendsten der am Rhenus wohnenden Völker gesprochen haben, bleiben uns noch einige zu erwähnen, die Ptolemäus [1]) anführt.

Das von ihm Abnoba genannte Gebirge umfaßt, wie wir sahen, die Gebirgszüge vom Schwarzwalde bis gegen die Ruhr. Zu beachten ist, was schon früher bemerkt worden, daß Ptolemäus auf seiner Charte von Germanien Alles zu weit gegen Osten schiebt, sowie ebenfalls Alles zu weit vom Ister gegen Norden gesetzt wird. Wir finden hier am Rhenus zwei Orte, die dies bestätigen: sein Mattiakum weiset, ohne Zweifel, auf die Mattiaken hin, und Artaunum ist gewiß aus Arx Tauni verdorben. Statt beide in die Nähe des Rhenus zu bringen, entfernt der Geograph sie um zwei Grad von demselben und schiebt dadurch das Gebirge Abnoba ebensoweit gegen Morgen. Vielleicht veranlaßten ihn dazu Nachrichten über den Landstrich, welchen die Römer auf der Ostseite des Rhenus besaßen, der von sehr ungleicher Breite war. Die westlich und östlich vom Abnobagebirge bei Ptolemäus angeführten Völkerschaften mochten, besonders jene, kleine Stämme seyn, denen man im Gebirge, als größere sich zurückzogen, den Aufenthalt gestattete.

Beachten wir genau die Angaben des Ptolemäus, so sind am Rhenus, von Norden nach Süden, die Frisii, die Kleinen Busacterer, die Longobarden Sueven sie wohnen noch nördlich vom Abnoba, denn erst bei den folgenden, den Tenceri und Incriones, bemerkt er, sie wären μεταξὺ τοῦ Ῥήνου καὶ τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων. Wir dürfen daher nicht, wie v. Ledebur [2]), die Longobarden Sueven im Lahngau suchen, sondern viel nördlicher. In der Strecke von der Ruhr bis gegen die Rauhe Alp nennt er dann Intuergi, Vargiones, Caritni, südlicher Vispi und dann die Oede der Helvetier. Uns fehlen alle Hülfsmittel, den genannten Völkerschaften ihre Stelle genau anzuweisen, und ohngefähre Nahmensähnlichkeit führt zu leicht irre, wie früher bei den Vispern gezeigt ward [3]). Kein Zweifel bleibt indeß,

---

derrhein untersucht von Nees von Esenbeck und Nöggerath. Bonn 1824. 8., aus dem 3. Bande von Nöggerath's Gebirge im Rheinland = Westphalen besonders abgedruckt. — Vgl. m. Phys. Geogr. S. 195. — Cluver, G. ant. III, 8. p. 536., sucht die Juhones im Bergischen und am Westerwalde.

1) Geogr. II, 11. 2) Brukt. 55. 3) S. 358.

daß dem Ptolemäus die erwähnten Völkerschaften westlich vom Gebirge Abnoba lebten [4]), und nichts berechtigt, wie man versucht hat [5]), die Vargionen in dem Weringau im Würzburgischen und die Karitner in Franken zu suchen.

Bei ἡ τῶν Ἐλουητίων ἔρημος zeigt schon der Zusatz μέχρι τῶν εἰρημένων Ἀλπίων ὀρέων, daß hier ohngefähr der südliche Theil des jetzigen Badens bezeichnet sey und an kein Gebirge zu denken ist. Vermuthlich fand Ptolemäus diesen Namen, der einer früheren Zeit angehören mochte, als bei den Kriegen der Helvetier und Germanen diese Gegend verheert ward, und trug ihn in seine Charte ein, wie von Strabo ἡ τῶν Γετῶν und ἡ τῶν Βοίων ἐρημία [6]) aufgeführt wird.

Als auf der Ostseite des Abnobagebirges wohnend nennt der Geograph [7]) von Norden nach Süden, von den Sueven bis zum Danubius: die **Casuari**, **Nertereanes**, **Danduti**, **Turoni**, **Marvingi**, **Curiones**, **Chaetuori** und am Ister **Parmaekampi**; kleine Völkerschaften, die zum Theil an der Gränze der Decumatischen Felder lebten, bis gegen das Waldeckische; da er sie zu weit gegen Norden und Osten versetzt, ist er genöthigt, auch die Chattae, Tubantes und Teuriochaemae in die Mitte Germanien's zu bringen. Die Turoni erklärt man für die Stammväter der Thüringer [8]).

Mehre mögen auch in den Decumatischen Feldern zu suchen seyn, wo, nach Inschriften, noch andere sich finden, so Armisses an der Ems, Murienses an der Murr [9]).

Chauci — Cauchi [1]).

Χαῦκοι und *Καῦχοι*. Bei den Dichtern findet sich auch Cayci und Caiici.

---

4) Gleich nachher, indem er die Völker auf der Ostseite dieses Gebirges, von den Sueven bis zum Danubius, aufführt, bezeichnet er sie alle als ἀπ' ἀνατολῶν μὲν τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων.

5) v. Ledebur, Brukt. 57.

6) VII, 292. 305. 306.

7) Geogr. II, 11.

8) Wüsteman, diss. de Hermunduris et Thuringis sec. Ptol. Viteberg 1756. 4. Mannert III, 203.

9) Jaumann, Samulocenne, S. 89.

1) Schildii (Joh.) de Caucis libri duo. Lugd. Bat. 1649. — Soekeland, de antiquis Guestfaljae cultoribus. Monasterii 1824. 8. Müller, die Marken des Vaterlandes 115. 891.

Lucan sagt [2]):

Et vos crinigeros bellis arcere Caycos
Oppositi, petitis Romam, Rhenique feroces
Deseritis ripas, et apertum gentibus orbem.

Der Friede sey so sicher, rühmt Claudianus [3]),

ut jam trans fluvium, non indignante Caüco
pascat Belga pecus.

Er hebt heraus [4]):

Germanis responsa dabat, legesque Caücis
Ardens et flavis signabat jura Suëvis.

Das Land hieß Χάυκις [5]).

Strabo rechnet [6]) zu den nicht großen Völkern am nordwestlichen Ocean die **Cauchi**, westlich von der Elbe. Plinius, der selbst in ihrem Lande war [7]), erwähnt sie als Inselbewohner; zwischen den Rheinarmen sind ihm **insulae Frisiorum, Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsacorum** [8]). An einer andern Stelle [9]), über die verschiedenen Arten der Germanen handelnd, zählt er zu den Ingaevonen: **Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes**, so daß **Chauci** als Gesammtname erscheint, der mehre Völkerschaften umfaßt [10]). Tacitus nennt **Chaucorum gens** und bemerkt [11]), sie wohnten östlich von den Friesen, an der Küste des Oceanus (wahrscheinlich bis zur Elbe), ihr Gebiet erstreckte sich aber in dem östlichen Theile tief in's Land hinein gegen Süden, so daß es sich hinter dem Lande der Bructerer, das damals, seiner Ansicht nach, Angrivarier und Chamaven besaßen und hinter den Dulgibinen und Chasuaren hinzog, bis an's Gebiet der Chatten [12]). Ptolemäus weiset ihnen ein beschränktes Gebiet an [13]): vom Amisius, im Westen, der sie von den Friesen trennt, wohnen sie am Meere, bis zum Albis.

---

2) I, 463. 3) in prim. cons. Stilich. I, 225.
4) in Eutrop. I, 379. vgl. IV, 29. 5) Dio Cass. LIV, 32.
6) VII, 291. 7) XVI, 1. 8) IV, 29. 9) IV, 28.

10) Ebenso sagt er XVI, 1: visae nobis Chaucorum gentes, wie Vellejus II, 106: Cauchorum nationes. Spartian. vit. Juliani I: Cauchis, Germaniae populis.

11) Germ. 35. 12) Vgl. c. 36. 13) Geogr. II, 11.

Nach Plinius [14]) theilt man sie in die Großen und Kleinen; dieselbe Eintheilung erwähnt Tacitus, dem die Großen westlich von den Anderen zu wohnen scheinen [15]); bei Ptolemäus haben die Kleinen zwischen Ems und Weser, die Großen zwischen Weser und Elbe ihren Sitz. Daß die Cauchi an die Elbe stießen, erwähnt auch Spartianus [16]).

Als Augenzeuge schildert Plinius [17]) das Küstenland: „Zwei Mal in vierundzwanzig Stunden bedecken die Fluthen des Oceanus diese Strecken. Die Leute wohnen auf hohen Hügeln, oder Gerüsten, die sie so hoch machen, daß die Fluth sie nicht überspült. Sie ähneln Schiffenden, wenn die Wogen Alles überströmen, Schiffbrüchigen zur Zeit der Ebbe, und die mit dem zurücktretenden Wasser fortgehenden Fische fangen sie bei ihren Hütten. Sie haben kein Vieh und nähren sich nicht von Milch, wie ihre Nachbaren, auch die Jagd gestattet ihr Land nicht, da jedes Gesträuch fehlt. Aus Schilf und Binsen bereiten sie Faden und Netze zum Fischfange, und die mit den Händen ausgehobene Erde trocknen sie im Winde mehr, als an der Sonne, und mit der Erde kochen sie ihre Speisen und erwärmen ihre vom Nord erstarrten Glieder. Zum Getränk haben sie nichts als Regenwasser, das sie in Gruben vor den Häusern auffangen [18]).

---

14) XVI, 1. 15) An. XI, 19.

16) Vita Did. Juliani. 1. 17) XVI, 1.

18) Noch leben an dieser Küste Menschen ganz auf dieselbe Art, wie Plinius sie schildert.

Die Insel Nesserland, Emden gegenüber (Arends, Ostfriesland und Jever. 1. Th. S. 282) umgeben Dämme, aber so unbedeutende, wie das veste Land vor ein oder zweitausend Jahren, nicht einmal hohe Sommerfluthen abhaltend. Jedes Haus steht auf einem einzelnen Erdhügel — Warf — durch die Einwohner aufgeworfen, der noch Raum anbietet zur Bergung des Heu's, zur Pflanzung einiger Schock Kohl und zu einem kleinen Teiche für die Gänse und das übrige Vieh. Die Häuser auf diesen Warfen stehen einige Fuß tief in der Erde, das niedrige Dach berührt fast den Boden. Höhere Häuser wagt man nicht zu bauen, aus Furcht, der Wind möchte sie umwerfen. Das Ganze gewährt einen sonderbaren Anblick. Wenn der Nordwest brauset, überströmen die Fluthen die ganze Insel. Alles, Menschen und Vieh, flüchtet sich dann nach den Warfen; hier sitzen sie ein-

Tacitus erwähnt an der Küste des Landes der Chauken Felsen und vorspringende Strecken [19].

In ihrem Lande, oder in der Nähe, waren Seen [20], deren Lage nicht näher bestimmt wird.

Als wunderbar bemerkt Plinius [21], ganz Germanien sey voll von Wäldern, und dadurch käme zur Kälte noch Schatten: die bedeutendsten wären aber nicht fern von den Chauken, hauptsächlich um zwei Seen. Eichen ständen an den Ufern; sehr groß und unterwühlt durch die Wogen, oder durch Winde fortgetrieben, führten sie große Inseln mit fort, die das Gewirre der Wurzeln zusammenhält. Diese schwammen umher und schreckten die Römischen Flotten, besonders des Nachts, wenn sie mit ihnen zusammentrafen.

Ihr Land war groß, wie vorher, nach Tacitus, angegeben ist, und die Volksmenge war bedeutend [22]. Lange standen sie in freundlichem Verhältnisse mit den Römern [23], und das mochte Einfluß auf des Tacitus Schilderung haben [24],

---

sam und verlassen, in beständiger ängstlicher Erwartung, daß die Fluthen höher steigen und auch diese ihre letzte Zuflucht erreichen werden. Sonderbar ist dann die Aussicht vom festen Lande; die Insel ist verschwunden, mitten durch die schäumenden Wogen schimmern die rothen Dächer hervor, rundum von Fluthen umgeben; man glaubt, die Häuser stehen bis an's Dach unter Wasser.

Stete Noth und Sorgen sind das Loos dieser Leute. Bei stürmischem Wetter sind sie oft Wochenlang vom vesten Lande abgeschnitten; auch im Sommer müssen sie oft eilen, ihr Vieh in Sicherheit zu bringen, wenn Fluthen die Insel zu überströmen drohen. Heu geht oft viel verloren; dennoch leben die Bewohner froh und zufrieden, wer da geboren ist, bleibt gern da und sehnt sich nicht nach dem vesten Lande. (Vgl. über die Küstengegenden: Hannöv. Mag. 1838. Nr. 183. Arends, in dem obenerwähnten Werke, handelt auch über die großen dort vorgegangenen Veränderungen.)

19) An. II, 24.

20) Plin. XVI, 2. Dio Cass. LIV, 32.

21) XVI, 2.

22) Tac. Germ. 35: tam immensum terrarum spatium non tenent tantum Chauci, sed et implent. — Vellej. II, 106: juventus Cauchorum infinita numero, immensa corporibus, situ locorum tutissima.

23) Tac. An. I, 60 II, 17.

24) Germ. 35.

„sie seyen das edelste Volk der Germanen, das seine Größe durch Gerechtigkeit zu schützen strebe.“ Fern von Habgier, sagt er, fern von Herrschsucht, ruhig und abgesondert, fodern sie zu Kriegen nicht auf; verheeren nicht durch Plünderung und Raubzüge. Dies aber ist ihrer Tapferkeit und Kraft Hauptbeweis, daß sie zur Ueberlegenheit nicht durch Unrecht gelangen. Bereit jedoch sind Allen die Waffen, und fodern es die Umstände, so ist das Heer da, zahlreiches Fußvolk und Reiterei, und verharren sie in Ruhe, so ist der Ruf gleich groß.“

Um's Jahr 47 p. Chr. wird von ihnen erwähnt, daß sie mit kleinen Schiffen [25]) Seeraub trieben und besonders Gallien beunruhigten.

A n s i b a r i i.

Bei Anderen Ansivarii, Ampsivarii. Tacitus, der sie in der Germania nicht erwähnt, berichtet von ihnen [1]), daß sie, im J. 59 p. Chr., aus ihren Wohnsitzen von den Chauci verdrängt, einen Wohnplatz am Unterrhein suchten [2]). Von den Römern fortzuwandern genöthigt, ziehen sie sich zurück zu den Usipiern und Tubanten, dort nicht aufgenommen, wenden sie sich zu den Chatten, darauf zu den Cheruskern. Auf dem langen Irrzuge, als Gastfreunde, Nothleidende, endlich als Feinde behandelt, wird die junge Mannschaft niedergehauen, die Alten vertheilt man als Beute.

Sie mochten benachbart den Völkerschaften leben, die unter Arminius die Waffen gegen Rom ergriffen [3]), da ihr Anführer, Bojocalus, damals, auf Arminius Befehl, gefesselt ward.

Nach Tacitus schienen sie vernichtet, Spätere jedoch nennen wieder Ampsivarii, östlich vom Rhenus, als Franken [4]).

---

25) Levibus navigiis — lintribus. Tac. An. XI 18.

1) An. XIII, 55. 56. — Validior gens, non modo sua copia, sed adjacentium populorum miseratione.

2) S. Gesch. 61.

3) Tac. l. l.

4) Am. Marcell. XX, 10: Julianus — Rheno exinde transmisso, regionem subito pervasit Francorum, quos Ampsivarios vocant. — Sulpit. Alex. ap. Greg. Tur. II, 9: collecto exercitu transgressus Rhenum (Arbogastes) Bricteros, ripae proximos, pagum etiam quem Chamavi incolunt depopulatus est;

Die Chauci hatten, nach Tacitus, ein sehr großes Gebiet, und er bestimmt die Gegend nicht, wo die Ansibari ihre Gränze berührten. Mannert[5]) setzt sie, wohl zu östlich, auf das westliche Ufer der Weser, von Nienburg an bis gegen Paderborn. Die Römer waren oft in dieser Gegend und hätten dies Volk dort sicher erwähnt. Wahrscheinlich hatte es seinen Sitz im Emsgebiete, nördlich von den Bructerern [6]).

Ob die Ansibarii dieselben sind, die Strabo Campsiani und Ampsani nennt [7]), wie man gemuthmaßt hat[8]), ist nicht zu bestimmen, da viele kleine Völkerschaften in dieser Gegend lebten [9]).

Caulci. Campsiani. Gamabrivi.

Strabo, indem er [1]) die kleinern Völkerschaften im Nordwesten Germanien's aufzählt, nennt als solche die Sugambri, Chaubi, Bructeri, Cimbri, Cauci *καὶ Καοῦλκοι καὶ Καμψιανοὶ*, und wahrscheinlich meint er dieselben, wenn er die bei'm Triumphe des Germanicus aufgeführten Völkerschaften angiebt und darunter *σώματα Καθύλκων καὶ Ἀμψάνων*, wo wohl *Καούλκων καὶ Καμψίανων* zu lesen ist [2]). Es ist früher gezeigt worden, welche Irrthümer Strabo in der Stellung der Ger-

---

nullo usquam occursante, nisi quod pauci ex Ampsivariis et Chattis, Marcomere duce, in ulterioribus collum jugis apparuere. — Aethicus Cosmogr. erwähnt Amsibarii. — Notit. Imper. Ampsivarii.

5) III, 157.

6) Wiarda, Ostfries. Gesch. I, 21, setzt sie nach Emsbühren. Vgl. Bödiker über Alterthümer im Kreise Meppen, in Wigand's Archiv für Geschichte und Alterthümer Westphalens II. Bd. S 166. 1828. 8. Greverus, die Gegend um Wildshausen, besonders, in alterthüml. Hinsicht. Westphäl. Provinzialbl. 1. Bd. 2. Heft 1828.

7) VII, 291. 292.

8) v. Ledebur, Bructerer, S. 90. Zeuss, S. 90.

9) Strab. l. l. *καὶ ἄλλοι πλείους*.

1) VII, 291.

2) Cod. Strab Paris. 1397 hat, in der zuerst angeführten Stelle, *Καυλκοι*, ohne Accent, Cod. 1394 *Καυλκοὶ*. Vergl. Cluver, G. ant. III. c. 19. p. 581. Göttland. Verhält., S. 68.

manischen Völker begeht, und wie man nach seinen Angaben ihren Wohnplatz nicht ausmachen kann [3]). Ptolemäus [4]) führt Calucones an, zwischen Suevi Angeli und Cherusci, an der Elbe [5]) die man für die Caulci hält.

Zu den unbedeutenderen Völkerschaften Germanien's rechnet Strabo [6]) auch Cherusci, Chatti, Γαμαβρίουνοι [7]) so daß wohl die letztern, wenn seine Aufzählung richtig ist, in der Nähe jener waren. Tacitus, indem er von den alten Völkerschaften Germanien's handelt [8]), erwähnt: Marsos Gambrivios, Suevos [9]), und man hat die Gambrivii für die Gamabriuni des Strabo genommen. Cluver erklärt mit Recht [10]): quo situ fuerint plane incertum [11]).

B r u c t e r i [1]).

Βρούκτεροι, Βούκτεροι. Strab. — Bructeri. Tac. — Βουσάκτεροι. Ptol. — Burcturi. Tab. Peut.

---

3) Cluver setzt die Kaulci nach Uelzen, die Kampsiani zwischen Braunschweig und Wernigerode. Reichardt. S. 59, sucht die letzteren bei Kamps, im Meklenburgischen, obgleich Strabo angiebt, daß er das Land östlich von der Elbe in jener Gegend nicht kenne. 4) Geogr. II, 10.

5) Zeuß, S. 112, meint, es sey verderbt aus Caulcones, erklärt sie für die Caulci und setzt sie nach Stendal.

6) VII, 291.

7) So Cod. Mosc. und Paris. 1397, aber mit übergeschriebenem v.

8) Germ. 2.

9) Tross ad l. l. führt an Gabrinios. Kiessling. ad l. l. memorabilis est h. l. in cod. Stutt. scripturae varietas marsos si, gambri (v) os, ut Tacitus scripsisse videatur Marsos, Sigambrios. cf. Hess. Com. II. p. 4 et Seebodii Neu. Archiv 1830. n. 51. 52. 10) G. ant. p. 582.

11) Adelung, ält. Gesch. S. 285, hält sie für die Chamaver, ebenso Wilhelm 136. Titze, Vorgeschichte der Teutschen, S. 35, meint, Gambrivier sey wohl der ältere Name der Sigambrer. v. Ledebur Brukt. S. 145, muthmaßt Gamabriven nenne Strabo die verpflanzten Sigambrer.

1) v. Ledebur, das Land und Volk der Brukterer. Berlin 1827. 8. rec. v. Reichardt: Allg. Lit. Z. 1829. Nr. 195. — Dess. Blicke auf die Literatur des letzten Jahrzehents, zur Kenntniß Germanien's zwischen Rhein und Weser, mit besonderer Rücksicht auf das Land und Volk der Brukterer. Berlin 1837. 8. — Middel-

Sie werden erst unter August erwähnt, und da angegeben wird[2]), daß Drusus ihre Schiffe auf dem Amasius besiegte, so dürfen wir annehmen, daß sie nördlich sich bis dahin erstreckten, wo dieser Fluß schiffbar ist. Strabo [3]) sagt, der Lupias durchströme das Land der Kleinen Bructerer, irrig aber setzt er hinzu, dieser Fluß fließe, wie Ems und Weser, in den Okeanos, er sey etwa 600 Stadien vom Rhenus entfernt. Für die westliche Gränze haben wir nur die Angabe, daß sie so wohnten, daß, als Germanicus das Land der Marsi verheerte [4]), sie mit den Tubanten und Usipetes die Bergwaldungen besetzten, durch welche er zurückzog [5]). Daß ihr Land im Süden an die Lippe stieß, oder nicht weit entfernt davon war, ist wohl aus der Angabe zu folgern [6]), daß eine den Römern abgenommene Trireme auf diesem Flusse der Wahrsagerin Veleda, die eine Bructerin war [7]), zugeführt ward. Im Osten mochten sie bis gegen den Teutoburger Wald wohnen, da Germanicus im J. 16. n. Chr. [8]) bis zu den äußersten Bructerern zog und das Land zwischen Amisia und Lupia verheerte, nicht fern von dem genannten Gebirge.

Nach Tacitus lassen sich als benachbarte Völker folgende angeben. Im Osten Chauci (nach Andern Cherusci), im Norden dieselben und die Frisii [9]), im Westen Usipii und Tencteri [10]), im Süden die Sigambern, im Südosten Dulgibini, Chasuari und andere kleine Völkerschaften [11]).

Als Tacitus seine Germania schrieb, hörte man [12]), daß die Bructerer im Kriege aufgerieben worden: juxta Tencteros Bructeri olim occurrebant: nunc Chamavos et Angrivarios immigrasse narratur, pulsis Bructeris ac penitus excisis, vicinarum consen-

---

dorf, H., die Wohnsitze der Bructerer. Coesfeld 1832 8. Söskeland, über die Verhältnisse und die Wohnsitze der Völker zwischen dem Rhein und der Weser, zur Zeit der Römerkriege in Deutschland. Münster 1835. 8. S. 55 Vgl. Harless in der Zeitschrift für Alterthumswiss. 1836. Nr. 86. 87.

2) Strab. VII, 290. 3) VII. 291.

4) Tac. An. I, 51. 5) S. Marsi. 6) Tac. Hist. V, 22.

7) Id. IV, 61. 8) Tac. An. I, 60.

9) Germ. 33. 34, nach Tacitus anderen Schriften auch die Marsi.

10) Germ. 33. An. I, 50. XIII 56. Hist. IV, 21. 77.

11) G. 33. 12) Germ. 33.

su nationum. Supra sexaginta millia occiderunt. Man hat diese Nachricht in Zweifel gezogen, da die Bructerer später noch oft erwähnt werden, und der jüngere Plinius[13]) erzählt, ein Römischer Feldherr sey belohnt worden, weil er einen König bei ihnen eingesetzt habe, ohne Krieg. Mag auch des Tacitus Nachricht übertrieben seyn, des Plinius Angabe zeigt wenigstens, daß das Volk sehr geschwächt war, da eine Drohung sie bewog, einen König anzunehmen.

Ptolemäus [14]) nennt Kleine und Große Busakteri, jene vom Rhenus bis zum Amisias, diese östlicher bis zur Visurgis; nördlich von jenen sind die Phrisii, südlich die Sigambri, im Norden von den Großen Busakteri hat er die Cauchi und im Süden die Chaemae, im Osten Angrivarii, Lakkobardi und Dulgumnii.

Nach den hier mitgetheilten Nachrichten hätten wir die Bructerer ohngefähr in der Gegend von Münster zu suchen. Man hat sie aber für eines der bedeutendsten Völker erklärt, und ihnen ein Gebiet angewiesen, das von Lingen bis zur Ruhr sich erstreckte, und unfern des Rheins anfangend, bis Paderborn fortging. Wollen wir auch Strabo's Angabe[15]), der sie zu den kleinen Völkerschaften des nordwestlichen Germanien's rechnet, nicht beachten, da er über diese Gegend manches Unrichtige hat, so darf man doch nicht annehmen, daß sie bis zur Ruhr wohnten, weil Claudianus [15*]) sagt:

— — venit accola silvae
Bructerus Hercyniae,

da gezeigt ward [16]), wie unbestimmt man den Namen Herkynischer Wald gebrauchte, besonders die Dichter. Florus ist ebenfalls kein gültiger Zeuge, daß auch andere genaue Schriftsteller das Gebirge zwischen Lahn und Lippe Herkynien nannten, wenn er sagt [17]), Cäsar habe die Germanen in den Herkynischen Waldungen aufgesucht [18]). Daß die Bructerer kein

13) Ep. II, 1. 14) Geogr. II, 10. 15) VII, 291

15*) de 4 Cons. Honor. Aug. Paneg. 450. 16) S. 112. 115.

17) III, 10.

18) Er ist, wie schon angegeben, überall voll von Fehlern: so geht bei ihm Cäsar auf einer Schiffbrücke über den Rhein und verfolgt, in Britannien, die Feinde Caiidonias in silvas. Ebenso

so großes Volk waren, kein so bedeutendes Gebiet besaßen, erhellt noch mehr aus den Nachrichten, die uns über die Kriegszüge der Römer in dem Gebiete, das man ihnen anweisen will, erhalten sind. Nie wird ein eigener Feldzug gegen sie unternommen. keine bedeutende Heerabtheilung ist nöthig, sie zu bändigen, und sie werden immer nur gelegentlich genannt; obgleich das Gebiet, das ihr Eigenthum gewesen seyn soll, in allen Richtungen von den Römischen Heeren durchzogen ward. Ueberblicken wir kurz die Unternehmungen der Römer und beachten das Gebiet, das ihr Wohnplatz seyn soll. Spät erst werden, wie schon bemerkt, die Bructerer erwähnt, vorher treten besonders die Sigambern auf. Als Drusus diese züchtigen will, hätte er durch das Land der Bructerer, das man ihnen anweisen will, gemußt, sie werden aber nicht genannt, wir finden sie erst angeführt bei dem Zuge nach der Ems[19]). Ebensowenig nennt sie einer[20]) bei den Zügen des folgenden Jahres im Lippegebiete, da doch, nach jener Annahme, Bructerer auf beiden Ufern wohnten, und in dem ihnen angewiesenen Gebiete eine Veste erbaut ward. Ohne Auszeichnung werden sie als besiegt aufgeführt durch Tiberius [21]), dessen Heer an den Quellen der Lippe überwintert. Gegen den Varus standen sie mit auf, in der Nähe ihres angeblichen Landes fiel die berühmte Schlacht vor, durch dasselbe ging der Rückzug, sie werden aber kaum erwähnt. Als Germanicus, die Schmach der Römer zu rächen, den Nordwesten Germanien's durchzog, sollte man erwarten, wenn die Bructerer so bedeutend waren, als man angenommen, daß er vorzüglich diese zu demüthigen beabsichtigte, er wendet sich aber gegen die, jener Ansicht nach, unbedeutenderen Marsi, und die Bructerer suchen, mit Anderen vereint, ohne Erfolg seinen Rückweg zu verlegen. Als er die Chatti angriff, wollten Cherusci und Marsi diesen Beistand leisten, die Bructerer werden gar nicht genannt. Am meisten erwähnt werden sie, als Germanicus, den Arminius anzufallen, sein Heer an der Ems zusammenzog. Was

läßt Zosimus, III, 4, den Julianus über den Rhein gehen und den Feinden nachziehen, ἄχρι τῶν Ἑρκυνίων δρυμῶν.

19) Gesch. S. 27.

20) Dio Cassius, der ausführlich diese Unternehmungen schildert, hat ihren Namen gar nicht.

21) Vellej. II, 105.

erfahren wir aber? Cäcina zieht, mit vierzig Cohorten, durch ihr Land zu dem Sammelplatze, von Widerstand ist nicht die Rede, und als sie selbst ihr Gebiet verwüsten, bewältigt sie Stertinius bald, der mit einem Heerhaufen gegen sie geschickt ward, und man zog bis zu ihren Gränzen; sie wagten nichts weiter und werden auch bei den folgenden Zügen und Kämpfen, die meistentheils in ihrem vermeintlichen Lande vorfielen, nicht erwähnt, so wenig als im folgenden Jahre, da Germanicus bis in die Gegend vordrang, wo er den unter Varus Gefallenen einen Grabhügel errichtet hatte, und später, als er auf's Neue, die Marsi zu demüthigen, in Germanien einrückte.

Wer die Römischen Feldherren wegen ihrer Siege über Germanische Völkerschaften verherrlichen will, nennt die Bructerer nicht. Florus [22]) zählt auf Usipetes, Tenchteri, Catti, Marcomanni, und als die bedeutendsten Völkerschaften die Cherusci, Suevi und Sicambri. Tiberius, als er sich seiner Thaten rühmt [23]), spricht nicht von Bructerern, aber wohl von Sugambern und Sueven. Bei dem Triumphzuge des Germanicus [24]) nennt Tacitus Cherusci, Chatti, Angrivarii, die Bructerer hebt er nicht hervor.

Auch bei Späteren finden wir dies Volk genannt, ohne daß jedoch etwas Genaueres über ihre Wohnsitze sich findet, und es ist vorher schon bemerkt, daß Panegyriker und Dichter alte Namen anzuführen liebten [25]).

---

22) IV, 12. 23) Tac. An. II, 26. 24) Tac. An. II, 41.

25) Eumenius Paneg., in Const 6, 12. — Nazarius Paneg. ad Const. 18. Bruteri. Sidon. Apollin. Carm. VII, 319. Claudian. de IV Cons. Honor. 451. Sulpit. Alex. ap. Greg. Tur. II, 9. Vergl. Wenck, Hess. Gesch. I, §. 22. v. Wersebe. S. 83. v. Düring, S. 77. — Im Mittelalter kommt ein Gau vor, Namens Borathra, — Chron. Gottwic. p. 562. v. Ledeb., Bruct. 33. — im J. 820 Borothra, 966. Borthergo, Bortek, Bortergo, Boroctra, Boructron, Boroctre, u. 1033 Bohteresgo, zwischen Lippe und Ruhr. Man wollte ihn als zum Lande der Bructerer gehörig betrachten, wofür aber die früher mitgetheilten Stellen nicht sprechen. Man hat den altsächsischen Mannsnamen Borhter (Falke 86.), vielleicht erhielt der Gau von einem Manne, der so hieß, den Namen.

Daß man von Kleinen und Großen Bructerern sprach, ist schon oben bemerkt [26]), und Strabo setzte wohl, wie Ptolemäus, jene westlich von diesen [27]).

Sie waren im Schwimmen geübt [28]).

Marsi. Μαρσοί.

Unter Drusus und Tiberius hatten die Römer vorzüglich das Gebiet an der Lippe zu gewinnen gesucht, und nach Demüthigung der Sicambern war der Kampf mit den Bructerern nicht so sehr bedeutend. Bei dem Aufstande gegen Varus aber hatten sich zwei Völker als gefährlich gezeigt, die früher weniger beachtet waren, im Süden von jenen die Chatti, im Norden die Marsi, und gegen diese waren vorzüglich des Germanicus Unternehmungen gerichtet, um sie zu strafen und dann an den Cheruskern Rache zu üben.

Die Marsi, nach Tacitus ein alter Name [1]), mochte man früher nicht gereizt haben; sie hatten aber mit gegen Varus gefochten, ihnen waren zwei Römische Adler zu Theil geworden [2]), und durch die Kriege der Römer gegen sie lernen wir sie kennen, und sehen, wie wichtig man sie hielt. Vielleicht bezeichnet der Name das Volk und verbündete Völkerschaften und erscheint bedeutend, so lange diese vereint handelten; als der Verein sich auflös'te, trat das Volk wieder in's Dunkel zurück.

---

26) S. 381.

27) Eine gleiche Eintheilung findet man auch bei den Friesen, bei denen auch die Ursache der Benennung angegeben wird. Tac. Germ. 34: Majoribus minoribusque Frisiis vocabulum ex modo virium.

28) Tac. Hist. V, 18: Bructerorum cuneus tranavit. — Tacitus bemerkt: Hist. V, 14: Germanos fluminibus suetos levitas armorum et proceritas corporum attollit.

1) Germ 2: quidam, in licentia vetustatis, plures Deo ortos, pluresque gentis appellationes, Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalios adfirmant: eaque vera et antiqua nomina. — Mit Unrecht erklärt man sie für dieselben mit den Sigambern. — Zeus, die Deutschen, S 86. Massmann, Arminius, S. 4. Strabo nennt sie, VII, 290, bestimmt als verschieden.

2) Tac. An. II, 25. Dio Cass. LX, 8. Vgl. Interpr. ad Flor. IV, 12, 28. Fabric. ad Dio Cass. LVII, 18.

Germanicus geht bei Vetera über den Rhein [3]), mit 12,000 Legion-Soldaten, 26 Cohorten der Bundesgenossen und acht Abtheilungen Reiter. Er eilt durch den Cäsischen Wald [4]), überfällt die Flecken (vicos) der Marsi [5]), theilt sein Heer in vier Theile, ein District von 50 Millien wird verwüstet mit Feuer und Schwerdt, nichts wird verschont, alle Gebäude werden niedergebrannt und das Heiligthum der **Tanfana** wird dem Boden gleich gemacht. Die Bergwaldungen (saltus), durch welche das Heer zurückmuß, besezzen indeß Bructeri, Tubantes und Usipetes; Germanicus erfährt es, wirft die Angreifenden und kehrt, ohne weiter beunruhigt zu werden, zum Rhein zurück. Im J. 15, als Germanicus die Chatti überfiel, stand Cäcina nördlicher [6]), mit vier Legionen, 5,000 Mann Hülfstruppen und Schaaren von den Germanen, die in Gallien wohnten, hielt die Cherusker ab, den Chatti zu Hülfe zu kommen, und schlug die Marsi, die eine Schlacht wagten. Ein Anführer der Marsi, Malouendus [7]), ergab sich um diese Zeit den Römern, er verrieth den Ort, wo ein römischer Adler aufbewahrt ward, den Germanicus wieder erhielt, als er 16 nach Chr. [8]) mit einem sehr großen Heere [9]) in's Land der Marsi einfiel. Er verheerte Alles, warf den Feind, der keine ordentliche Schlacht wagte, wo er ihn traf, und schreckte Alle (hostem pulsum, nec unquam magis, ut ex captivis cognitum est, paventem). Vielleicht zogen damals

---

3) Tac. An. I, 49. 50. Er ist in Vetera und schlägt eine Brücke — juncto ponte — dadurch ist von Wersebe, Völker und Völkerbündn., S. 63, widerlegt, der eine stehende Brücke bei Moguntiacum annimmt, dort die Römer immer übergehen läßt und die Marsi an der Lahn, bei Marburg, sucht.

4) S. S. 43.

5) Der öde liegende Landstrich am Rhenus erleichterte sein Unternehmen; auf ähnliche Weise werden die Chatti überfallen. Tac. An. I, 56.

6) Tac. An. I, 56.

7) Tac. An. II, 25: dux Malouendus nuper in deditionem acceptus.

8) Tac. An. II, 50.

9) Tacit. l. l., Silius zog mit 30,000 Man zu Fuß, 3,000 zu Pferde gegen die Chatti, Germanicus mit einem noch größeren gegen die Marsi.

Viele in andere Gegenden [10]). Zuletzt werden die **Marsi** im J. 42 n. Chr. erwähnt [11]).

Tacitus giebt keine Distanzen an und bestimmt nicht die Zeit der Tagemärsche, so daß man nur muthmaßlich die bei den Kriegen durchzogenen Gegenden angeben kann; daher so abweichende Ansichten. Cluver, die **Marsi** mit Unrecht für eine kleine Völkerschaft haltend [12]), sucht sie zwischen Münster und Paderborn [13]), v. Ledebur [14]) östlich von der Ems, bei Osnabrück, sie im Verhältnisse zu den Bructerern zu sehr beschränkend, da, wie gezeigt worden, ihre Macht bedeutender war. **Silva Caesia** [15]) war gewiß in der Gegend von Coesfeld, das ganze Land an der Ems war aber, ohne Zweifel, ehemals viel wald- und wasserreicher, als jetzt. Der **limes** trennte den unbewohnten Landstrich am Rhenus von dem östlicher liegenden Lande und war sicher nicht vier Tagemärsche von dem Flusse entfernt [16]), er durchschnitt die Waldung, und ob diese weit gegen Osten den Namen **Silva Caesia** behielt oder nicht, wird nicht angegeben, aber östlich vom Römischen Lager traf man ebenfalls Wälder, da Tacitus sagt: **inde saltus obscuros permeat** und **Caecina praeire et obstantia silvarum amoliri jubetur**, und durch diese gelangt man zu den Flecken der **Marsi (ventumque ad vicos Marsorum)**. Wäre man über vier Tage auf dem Marsche gewesen, so hätten die Germanen ohne Zweifel einige Nachricht erhalten, da sie nur d i e s e Nacht bei'm feierlichen Mahle schwelgten und nicht die sonstige Vorsicht beobachteten (**festam eam noctem Germanis ac sollennibus epulis ludicram. — ventumque ad vicos Marsorum — non antepositis vigiliis**). Auch bemerkt Tacitus [17]): **laeti, n e q u e p r o c u l,**

---

10) Strabo VII, 290.

11) Dio Cass. LX, 8.

12) Germ. ant. III, 11. p 547

13) Vergl. Wenck, Hess. Landesgesch. 2. Bd. S. 44. 73.

14) Bructerer, S. 160. Blicke auf die Literatur des letzten Jahrzehents, S. 1.

15) S. S. 132.

16) Vergl. Westphäl. Provinzial-Blätter. Verhandlungen der Westphäl. Gesellschaft für vaterländ. Cultur, 1. Bd. 2. Heft. Münden 1828. 8. S. 19. L. Koch, des Germanicus Heerzüge gegen die Germanischen Völker.

17) An. I, 50.

Germani agitabant. Am limes schlägt Germanicus ein bevestigtes Lager auf, nachher nicht. Da ihm der Ueberfall, unter Begünstigung der Nacht, gelingt, so mag er dann einige Tage seine Verheerung fortgesetzt haben, und die Zeit benutzen Bructerer, Usipeter und Tubanten. Wahrscheinlich wohnten die Marsi an beiden Seiten der Ems. Der Ueberfall mußte sie so geschwächt haben, daß sie im folgenden Jahre, als Germanicus vom Norden her in ihre Nähe, oder selbst in ihr Land kam, nicht besonders genannt werden [18]).

A n g r i v a r i i

werden zuerst im Jahr 16 nach Chr. erwähnt [1]). Germanicus war an der Ems, läßt sein Heer auf das rechte Ufer gehen, wobei einige umkamen. Dann setzt Tacitus hinzu: metanti castra Caesari Angrivariorum defectio a tergo nuntiatur. Ob es das erste oder zweite Lager war, giebt der Geschichtschreiber nicht an, sowie auch nachher eine Notiz fehlt, wie weit er bis zur Weser habe, da er gleich fortfährt: missus ilico Stertinius cum equite et armatura levi igne et caedibus perfidiam ultus est. Hiernach wäre ihr Gebiet westlich von der Weser anzunehmen, und sie mußten früher mit den Römern verbündet seyn. Weit gegen Westen dürfen wir sie auch nicht suchen, da Stertinius gleich wieder bei dem Heere ist. Germanicus geht dann über die Weser [2]), liefert die Schlacht auf dem Felde Idistavisus [3]) und rückt nachher auf das zweite Schlachtfeld, eine Ebene, von Wald umkränzt, an einem großen See [4]):

---

18) Man suchte sie in Ditmarschen und Stormarn. s. Winkelmann not. vet. Westphal. I, 7. u. überhaupt in Gegenden, wo Namen mit Marsen endigten, s. dagegen Wigand in Troß's Hammischen Wochenbl. 1814. Nr. 42. v. Döring (Wo schlug Hermann den Varus? S. 74.) setzt sie zwischen den Rhein und Coesfeld, Clostermeier (Wo Hermann den Varus schlug, S. 86.) zwischen Ems und Döning, in's Osnabrückische; Sökeland (Ueber Verhältnisse u. s. w. S. 35. 56) östlich von Coesfeld. C. v. M., die Landstraßen der Römer u. s. w. S. 38, meint, Marsen bedeute die Bewohner einer Marschgegend. Sökeland — Straßen, S. 24. — setzt sie noch Südlohe, Stadtlohe, Venden, Ahaus u. s. w.

1) Tac. An. II, 8. 2) c. 12. 3) c. 16. 17.

4) Palus, c 19.

silvas quoque profunda palus ambibat, nisi quod latus unum Angrivarii lato aggere extulerant, quo a Cherusci dirimerentur [5]. Dieser Angabe zufolge hätten die Angrivarier auch ein Gebiet östlich von der Weser gehabt.

Ohne nähere Bestimmung erzählt Tacitus nachher [6], nachdem die Römer die zweite Schlacht gewonnen, Stertinius, dessen vorhergehender Zug die Angrivarier nur für den Augenblick strafen und einschüchtern sollte, habe Befehl erhalten, die Angrivarier zu bekriegen. Diese aber baten um Schonung und erhielten Verzeihung. Nichts giebt an, ob die östlich oder westlich von der Weser wohnenden gemeint sind. Später wird bemerkt, die Römische Flotte habe westlich von der Ems durch Sturm sehr gelitten, die Schiffbrüchigen hätten die Germanen zu Gefangenen gemacht, und multos Angrivarii nuper in fidem accepti redemptos ab interioribus reddidere [7]. Als Germanicus triumphirt, heißt es [8]: triumphavit de Cheruscis, Cattisque et Angrivariis, quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt.

Diese Angaben berechtigen wohl, die Angrivarier östlich von der Weser an der Hunte, östlich an der Aller zu suchen.

In spätere Zeit gehört, was Tacitus noch berichtet [9], die Angrivarii und Chamavi wären in das Land der Bructerer gezogen, so daß sie im N.W. an die Friesen, im S.O. an die Dulgibini und Chasuari stießen. Ihr Wohnsitz wäre demnach nördlich von der Lippe zu setzen.

Ptolemäus [10] hat Nachrichten benutzt, wie Tacitus sie in den Annalen giebt, und weiset den Angrivariern — *'Αγγριουάριοι* — ihre Stelle zwischen Weser und Elbe an, so daß nördlich von ihnen die Großen Cauchen, südlich die Lakkobardi wohnen.

---

5) Agger ist hier wohl ein Gränzwall, nicht bloß Einfriedigung der Aecker, wie sie in Britannien waren. Tac. An. XII, 31.

6) An. II, 22.

7) Schwerlich waren Römer in die Ostsee verschlagen, wie Mannert will, sondern zur Elbmündung.

8) Tac. An. II, 41. 9) Germ. 33. 34. 10) G. II, 10.

Chamavi [1]).

Tacitus spricht [2]) von einem Versuche, den die Friesen machten, im J. 59 nach Chr., einen Landstrich am Rhenus, den die Römer als ihr Eigenthum betrachteten und gelegentlich zu Weideplätzen benutzten, für sich in Anspruch zu nehmen; wahrscheinlich war dies Gebiet in der Gegend der Insel der Bataver, wofür auch die Angabe spricht, daß dort von Tacitus [3]) Seen und Sümpfe erwähnt werden. Ohne chronologische Bestimmung bemerkt dann der Geschichtschreiber [4]), einst hätten Chamavi diesen Landstrich besessen, nach ihnen Tubanten, dann Usipii, bis er endlich ohne Bewohner blieb. Cäsar ist der Einzige, der uns eine Nachricht erhalten hat, die wir mit Tacitus Erzählung in Verbindung setzen können; zu seiner Zeit wurden die Usipetes von den Sueven genöthigt, nach Gallien zu gehen [5]), so daß, nach Tacitus Ansicht, die Chamavi in einer früheren Periode das Land am Rhein inne hatten. Wohin sie zogen, wird nicht angegeben, viel später finden wir sie im Vereine mit den Angrivariern genannt, deren Nachbarn sie seyn mochten, und sie sollen mit diesen die Bructerer vernichtet und ihr Land besetzt haben [6]). Ist auch dies übertrieben [7]), so mochten sie doch einen Theil besetzen, und Ptolemäus [8]) erwähnt sie im Innern Germanien's, neben den Cheruskern, am Melibokus.

Nach diesen Angaben und da bei keinem Kriegszuge der Römer, die oft durch diese Gegend kamen, die Chamavi erwähnt werden, ist nicht anzunehmen, was Grupen [9]) und Andere aufstellten, daß sie im Hamalande immer wohnten und dies von ihnen den Namen habe. Den Ansichten der Alten

---

1) Καμαυοί, Ptol. Καυμαοί. Χάμαβος Julian. Eunap. Chamaves Auson. Mosell 434.

2) An. XII, 54.

3) l. l.

4) c. 55.

5) Caes. B. G. IV, 1.

6) Tac. Germ. 34. nunc immigr. fertur. — Strabo hörte vielleicht (VII, 291.), daß sie Nachbaren der Bructerer wären, wenn man mit Cluver (G. ant. III, 14) Χάμαβοι lies't, statt Καῦβοι.

7) S. Bructerer.

8) Geogr. II, 10.

9) Obss. de primis Franc. sedibus p. 127. nahm er es an, Origg. Germ. III, p. 83, erklärt er sich selbst dagegen.

zufolge hätten wir sie zuerst am Rhein, später an der Lippe zu suchen [10]). Bei Späteren, die oft mit Gelehrsamkeit prunken, erscheinen die Chamavi wieder, doch auch ohne nähere Bestimmung ihrer Wohnsitze. Ausonius sagt [11]):

Accedent vires, quas Francia, quasque Chamaves,
Germanique tremunt, tunc verus habebere limes [12]).

Dulgibini, Chasuari, Chattuarii, Dulgumnii.

Strabo erwähnt [1]) unter den kleinen Völkerschaften im Innern Germanien's, neben Chatten und Gamabriviern, die *Χαττυάριοι* [2]) und bemerkt nur, daß sie zu denen gehörten, über welche Germanicus triumphirte. Wahrscheinlich sind es die Chasuari des Tacitus, die er als östlich oder südöstlich von den Bructerern wohnend anführt [3]); des Ptolemäus [4]) Casuari, die ihm südlich von den Quellen der Lippe und Weser, Nachbarn der Chattae, wohnen [5]).

Verschieden sind sie von den Attuarii, wenn Vellejus [6]) die Folge der Völkerschaften richtig angiebt, da er sie vor den Bructerern, neben den Caninefaten nennt; diese sind wohl

---

10) Andere setzen sie in's Osnabrückische, in die Grafschaft Mark, nach Hameln, in's Eichsfeld. Menso Alting notit. Germ. inf. T. I p 44. Cluver. G. ant. Mannert, III, 150. Wilhelm, S. 136. Reichardt 98. v. Ledebur 63. 11) Mosell. 434.

12) Eumenii Panegyr. Constantio Caes G. Nazar Paneg. Const. Aug. 18. Die Lesart ist bei jenem sehr unsicher. Julian. or. ad Athen. p. 279. ed. Spanh. Sulpit. Alexandr. ap. Greg. Tur II, 9. Eunapius, fragm. in Eclog. legat. ed. Bonn. c. I, p. 41. Vgl. Scriptt. vett. Vatic. collect. 4to. T. II, p. 496. giebt nicht an, auf welcher Seite des Rhenus sie zu suchen sind, und nach Am. Marc. XVII, 8., scheinen sie auf das linke Ufer zu gehören.

1) VII, 291. 292.

2) Adelung, ält. Gesch S. 211, hält die Chattuarii für Abkömmlinge oder Ueberbleibsel der Catten oder Hessen. Aehnliches hat Zeuß, S. 100.

3) Germ. 34. Codd. haben Occasuarii, Tasuarii, Chasuarii.

4) Geogr. II, 10. Die Chasuari setzt Leibniz, Scrr. rer. Brunsv, T. I, p. 11, an die Hase.

5) Sökeland, Verhältnisse u. s. w. S. 62. und de antiquis Guestfaliae cultoribus. Monaster. 1829. p. 13, setzt sie nach Detmold und Paderborn. 6) II, 105.

des Ammianus [7]) Attuarii, die, seiner Ansicht nach, nicht weit vom Rhein wohnen mußten [8]).

Die Dulgibini erwähnt Tacitus [9]) neben den Chasuari und meint, neben ihnen wären aliae gentes, haud perinde memoratae. Man hat sie für die Dulgumnii des Ptolemäus [10]) gehalten, die aber von Diesem weiter nördlich gesetzt werden.

Vielleicht wohnten sie in der Gegend des Teutoburger Waldes und im Hessischen.

Cherusci [1]).

Nach Cäsar's Ansicht, wohnen östlich von den Ubiern die Sueven; von den Ubiern hört er [2]), daß ein sehr großer

---

7) XX, 10, 1.

8) Codd. haben Aduarios, Aetuarios, Ansivarios, Anxuarios. Vgl. Mart. Freher. origg. Palat. p. 31. 38. Vales. notit. Gall. h. v. — Leipn Scrr. rer. Brunsv. II, 375., ein Gau Hatteri ist an der Ruhr, dort sucht man die Attuarii. S. v. Ledebur, Bruct. 15. 2. Blicke u. s. w. S. 129. Vgl. Pertz. Monum. Germ. T. I, p. 6.

9) G 34.

10) Geogr. II, 10.

1) *Χηρούσκοι*. Strabo VII, 291. *Χαιρουσκοὶ*, Ptol. *Χερουσκοὶ* Dio Cass. — Grimm, Deut. Gram. S. 87. Die Bildung Chèrusc wäre das althd. hârusk oder hârisk und konnte, von hâr abgeleitet, soviel als pilosus bedeuten. Die gewöhnliche Ableitung von Harz ist sehr unstatthaft, nicht allein des verschiedenen Vocals wegen, sondern Harz würde auch harzisc, vielmehr hart, hartisk, ergeben, was völlig abweicht.

S. 179. Anm. sagt er: Dio schreibt nicht, wie Strabo, *χηροῦσκοι*, sondern *χερουσκοὶ* (Reim. 770. *χερουσκία* al. *χειρουσκία*, auch in Morelli's Fragment), was meine Conjectur nicht, vielmehr Claudian's Corruption des che begünstigt.

Zeuß (die Stämme der Teutschen, S. 105.) meint: Aus Althochd. heru, gladius, wie Tuisco aus Tiu. Beispiele von Benennung teutscher Völker nach Waffen sind auch Saxones und Suardones. Cherusci die Lat., Cherusci mit kurzem e richtig Claudian, *Χέρουσκοι* unter den Griechen nur Dio Cassius, *Χαιρουσκοί* Ptol., lassen sich mit der gothischen Schreibung hairus vergleichen, aber die Codd. des Ptol. schreiben nicht selten *αι* für ε. Falsch Strabo *χηροῦσκοι*.

2) B. G. VI, 10.

Wald, Bacenis genannt, der sich tief in's Land hinein erstrecke, die Sueven von den Cheruskern trenne. Genauer findet man nichts angegeben, da aber der Hercynische Wald den Süden Germanien's einnimmt [3]), so ist der große Wald Bacenis gewiß östlich von den Sueven zu suchen, und mag Spessart, Rhön, Harz u. s. w. umfassen [4]).

Strabo, der Cäsar's Nachrichten und spätere über die Feldzüge der Römer in Germanien benutzte, erwähnt die Sueven als ein großes Volk im westlichen Germanien, und unter den kleineren führt er die Cherusker an [5]), als im Binnenlande, diesseits der Elbe, neben den Chatten. Er erwähnt aber auch οἱ Χηρούσκων ὑπήκοοι [6]).

Plinius handelt von den Hermiones [7]), die ihm in der Mitte Germaniens wohnen, und rechnet dazu die Cherusker, Sueven, Hermunduren und Chatten.

Zu Tacitus Zeit nannte man im Allgemeinen die Völker östlich von den Cheruskern Sueven, die Longobarden, Semnonen, Markomannen [8]), und westlich von den Cheruskern wohnten die Chauci und Chatti [9]), ihre Nachbarn sind ebenfalls die Angrivarier [10]), die Sigambern [11]). Das Land zwischen Weser und Elbe mochte man ihnen größtentheils anweisen [12]). Sie wohnten aber auch westlich von

3) B. G. VI, 24. 25.

4) Mit Unrecht beschränkt v. Ledebur, Bructerer, S. 123. Silva Bacenis i. e. S. Batenis, wie er bemerkt, auf die kleine Waldstrecke, die den Ober-Lahngau vom Rittergau trennt.

5) VII, 291. 292.

6) Er (VII, 291.) bemerkt, die Völker, welchen die Römer das größte Zutrauen geschenkt, hätten ihnen den meisten Schaden zugefügt: καθάπερ οἱ Χηροῦκοι, καὶ οἱ τούτων ὑπήκοοι, παρ' οἷς τὰ τρία τάγματα Ῥωμαίων μετὰ τοῦ στρατηγοῦ Οὐάρου Κοϊντιλίου παρασπονδηθέντα ἀπώλετο ἐν ἐνέδραις. Bei Vellejus II, 105. haben ält. Edd. receptae Cheruscorum gentes, d. neueren recepti Cherusci.

7) IV, 28.

8) Tac. An. 2, 44, XI, 17.

9) Tac. Germ. 35. 36.

10) Tac. An. II, 19.

11) Dio Cass. LIV, 33.

12) Tac. An. I, 56. 59. II, 19. 41.

der Weser, bis in und über den Teutoburger Wald, benachbart den Brukterern, Marsi und Chatti [13]).

Nach Arminius unternahmen die Cherusker nichts Bedeutendes. Um 770 nennt Tacitus [14]) sie an Macht den Sueven gleich. Einheimische Unruhen schwächten sie [15]), die Edlen waren durch innere Kriege umgekommen, ein Sprößling des Königshauses, Italus, lebte in Rom, und eine Parthei rief ihn zurück. Eine Zeitlang war er beliebt, dann regten Gegner die benachbarten Völker auf, die alte Freiheit Germanien's werde gefährdet, Rom's Einfluß wachse. Es kam zum Kriege, und in einer großen Schlacht siegte der König. Sein Glück machte ihn übermüthig, er ward vertrieben, durch Hülfe der Longobarden wieder eingesetzt: per laeta per adversa res Cheruscas afflictabat. Tacitus bemerkt [16]), die Cherusker hätten zu lange in Frieden gelebt und hießen träge und thörig. Sie waren durch die Chatti [17]) geschwächt. Gleiches Schicksal hatten die Fosi, die ihnen benachbart waren [18]).

Ptolemäus [19]) setzt sie zwischen Weser und Elbe, nördlich vom Melibokus, südlich von den Suevi Angeli.

Claudian [20]) sagt: Ingentes Albim liquere Cherusci, und Tacitus [21]) giebt ihnen procera membra.

Ihr Land mußte sumpfig seyn [22]).

---

13) Tac. An. I, 56. 59. 60. 63. Dio Cass. LIV, 33. LV, 1. LVI, 18. Vellej. II, 106. — Dio Cassius nennt ihr Land χηρούσκις.

14) An. II, 44.

15) Tac. An. XI, 16.

16) Germ. 36.

17) cum quis aeternum discordant. Tac. An. XII, 28.

18) Tac. Germ. 36. Ptol. II, 11. — Man sucht sie an der Fuse, zwischen Braunschweig und Hildesheim (s. Leibnit. Scriptt. rer. Brunsvic. T. I, p. 12. not. 9).

Andere nehmen an, es wären die nachherigen Saxones (Cluver. Germ. ant. III, c. 21); gegen ihn ist Conring. Com de antiq. Helmst. stat.

19) Geogr. II, 10.

20) in IV. Cons. Honor. 451.

21) An. I, 64.

22) Tac. An. I, 64, Cheruscis sueta apud paludes proelia, hastae ingentes.

Hermunduri [1]).

Um die Zeit, als Tiberius in Germanien befehligte, werden uns die Hermunduri zuerst genannt [2]). Es heißt, sie hätten ihr Land verlassen, dessen Lage uns aber nicht angegeben wird, so wenig als die Ursache des Auszuges, und wären eine Zeitlang umhergezogen, neue Wohnsitze zu suchen. Die Markomannen waren um dieselbe Zeit ausgewandert und hatten das Land der Bojer besetzt. Domitius Ahenobarbus, der Befehlshaber in den Römischen Besitzungen südlich vom Danubius, gestattete ihnen, sich in dem früher von den Markomannen besetzten Lande niederzulassen.

Vergleichen wir diese abgerissnnen Nachrichten mit der Charte, so ergiebt sich Folgendes: Die Markomannen hatten den südwestlichen Theil Germanien's inne, der keilförmig zwischen den Ländern am Rhein und der Donau vortritt, die ein Eigenthum der Römer waren. Das Gefährliche ihrer Lage mochten sie einsehen und gingen weiter nach Osten, wo die Beschaffenheit des Landes ihnen eine mehr sichere Stellung gewährte. Den westlichen Theil des nun an Einwohnern ärmer gewordenen Landes behielten die Römer für sich, den District, der nachher als Decumatische Aecker erwähnt wird; östlich und nordöstlich von denselben gestatteten sie wohl den ihnen freundlich gesinnten Hermunduren sich anzusiedeln, um sie selbst von den ihnen abgeneigten Markomannen zu trennen.

Ihre früheren Wohnsitze waren vielleicht östlich von der Elbe, und Strabo mochte von ihnen gehört haben, bemerkt aber nur [3]), daß Eumondoroi, die er zu den Sueven zählt, gegen Morgen von dem genannten Flusse lebten.

Als ihre Macht erstarkte, im freundlichen Verhältnisse mit den Römern, mögen sie sich nach und nach weiter aus-

---

1) Strab. Codd. *Εὐμόνδοροι*. — *Ἑρμούνδουροι*, Dio Cass. Wüstemann diss. de Hermunduris et Thuringis secundum Ptolemaeum. Viteb. 1756. 4. — Longolii et J. H. M. Ernesti notitia Hermundurorum. Norimb. 1793. II. 8. — Schöttgen und Kreysig, diplomat. Nachlese von Sachsen. 1730. 1. Th. — Ersch. Encyklop. II Abth. 6. Bd. Roth: Herman und Marbod, S. 64.

2) Fragm. Dion. Cass. ed Morell. Bassano 1793. 8. p XXXII.

3) VII, 291.

gebreitet haben. Tacitus bemerkt [4]), nachdem er vorher von den Decumatischen Feldern gesprochen und weiter östlich geht, er wolle in seiner Schilderung nun dem Danubius folgen, wie vorher dem Rhein, und erwähnt dann gleich die Hermunduren. Ihr Staat (civitas Hermundurorum) sey den Römern treu, und deshalb gestatte man ihnen allein von den Germanen den Handel nicht bloß am Ufer des Flusses, sondern selbst in der ausgezeichnetsten Colonie der Provinz Rätien. „Wo sie wollen, setzt er hinzu, gehen sie über, ohne Wache, und die wir den übrigen Völkern nur die Waffen und Lager zeigen, haben wir diesen, die es nicht begehrten, unsere Häuser in der Stadt und auf dem Lande geöffnet." Derselbe Geschichtschreiber bemerkt noch, daß bei den Hermunduren der Albis entspringe.

Demgemäß hätten wir sie ohngefähr von der Altmühl bis in den Böhmerwald zu suchen, im Süden war der Danubius die Gränze.

Sie kriegten mit den Markomannen [5]) im J. 19 nach Chr. und nöthigten, unter Vibilius, den Catualda, der sich dort der Herrschaft bemächtigt hatte, sich zu entfernen. Ob sie ihre Gränzen erweiterten, oder nicht, ist nicht bemerkt. Nach einer Angabe bei Vellejus mochten sie an die Moldau stoßen [6]), wenn nicht diese Nachricht, wie die des Strabo, zu nehmen ist. Im J. 51 war Vibillius König der Hermunduren [7]), er vertrieb den Vannius, den König der Sueven, die von den Römern, im J. 19, zwischen Marus und Cusus angesiedelt waren [8]); die Macht der Markomannen scheint um diese Zeit nicht bedeutend gewesen zu seyn. Mit den Chatti geriethen sie im J. 60 in Kampf, wegen Salzquellen [9]), in einer großen Schlacht blieben sie Sieger. Der streitige Fluß mochte die Werra oder fränkische Saale seyn.

Plinius [10]) rechnet sie zu den Hermiones und zählt die Völkerschaften auf, wie sie, seiner Ansicht nach, von Osten nach Westen wohnten: Suevi, Hermunduri, Chatti.

---

4) Germ. 41. 5) Tac. An. II, 63.

6) II, 106: Albis Semnonum et Hermundurorum fines praeterfluit. 7) Tac. An. XII, 29.

8) Tac. An. II, 63.

9) Dum flumen gignendo sale fecundum et conterminum vi trahunt. Tac. An. XIII, 57. 10) IV, 14.

Tacitus hat, wie die angeführten Stellen zeigen, mit Aufmerksamkeit die Hermunduren beachtet. Ptolemäus hat ihren Namen gar nicht, nennt aber in der Gegend, die sie bewohnten, andere Völker, die vielleicht ihnen untergeben waren [11]). Ihr Name wird zuletzt im Markomannenkriege erwähnt, aber nur von Julius Capitolinus [12]). Eutropius [13]) und Orosius [14]) umfassen sie wohl unter dem Namen Sueven.

Gellius [15]) erwähnt Hermundulos.

Marcomani [1]).

Cäsar erwähnt sie zuerst unter den Völkerschaften, von welchen Krieger mit Ariovist nach Gallien gezogen waren [2]), er nennt Harudes, Marcomanos, Triboccos, Vangiones, Nemetes, Sedusios, Suevos, bestimmt aber ihre Wohnplätze nicht näher.

Aus späteren Angaben erhellt, sie wohnten am Ister, und um der Nachbarschaft der Römer zu entgehen, zogen sie, unter Marobodus, nach Bojohemum, zu Augustus Zeit. Da die Griechen und Römer uns selten eine Nachricht über ein Volk Germanien's anders geben, als bei kriegerischen Unternehmungen, so sind auch über diese früheren Zeiten der Markomannen die Angaben sehr dürftig. Aus ihnen erhellt, daß man im Südwesten Germanien's, wo die Völker mehr auf Abwehr der Angriffe als Eroberung bedacht waren, An-

---

11) Marvingi, Curiones, Chaetuori, Parmaecampi, auch wohl Teuriochaemae. — And. Ansichten s. b. Zeuss, S. 103 Reichardt, S. 110.

12) Marc. Anton. Philos. 22: gentes omnes ab Illyrici limite usque in Galliam conspiraverant, ut Marcomanni, Narisci, Hermunduri et Quadi, Suevi, Sarmates, Latringae et Buri.

13) VIII, 13: Bellum Marcomannicum confecit, quod cum his Quadi, Vandali, Sarmatae, atque omnis barbaria commoverat. 14) VII, 15. 15) Noct. Att. XVI, 4.

1) Schneider Gram. lat. T. I P. 2 p. 423. Grotefend, lat. Gram. Bd. II, §. 191. — Stat. Silv. III, 3, 170. Marcomānos. Μαρκομάνος Strab. VII, 290. Μαρκομανοὶ Ptol. Μαρκομάννοι. Dio Cass. — Roth: Herman und Marbod. S. 80.

2) B. G. I, 51.

stalten getroffen hatte, die Gränzen zu decken [3]) und die dort Angesiedelten, mit der Vertheidigung gegen Helvetier und andere [4]) beauftragt, nannte man Marcomani [5]). Als die Römer Gallien und Rhätien unterworfen hatten, mochte man, wie schon bemerkt ward, in Germanien bald sehen, wie wenig der südwestliche Theil des Landes, der zwischen jene beiden Länder vortritt, zu halten sey. Marobobuus, der in Rom selbst die Römer hatte kennen lernen [6]), sammelte eine Schaar kriegsgeübter Männer [7]), die mit ihm entschlossen waren, ein Gebiet, das weniger solcher Gefahr ausgesetzt sey, zu bewältigen. Wie weit die Markomannen um diese Zeit im Norden ihren Einfluß erstreckten, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen, sie mochten, wie später die Hermunduren (die einen Theil des von ihnen verlassenen Landes besetzten), mit

---

3) Aehnlich denen, die noch jetzt an einigen Theilen der Gränzen Oesterreichs und Rußland's bestehen.

4) Caes. B. G. I, 2: Helvetii reliquos Gallos virtute praecedunt, quod fere quotidianis proeliis cum Germanis contendunt, quum aut suis finibus eos prohibent, aut ipsi in eorum finibus bellum gerunt. Die Helvetier sind unzufrieden, c. 2: ut et minus late vagarentur et minus facile finitumis bellum inferre possent. Vgl. Brömmel über die Helvetier. Basel 1836. 8.

5) Sextus Rufus, Brev. 8. sagt: Marcomanni et Quadi de locis Valeriae, que sunt inter Danubium et Dravum, pulsi sunt: et limes inter Romanos ac barbaros ab Augusto per Vindeliciam, per Noricum, Pannoniam et Moesiam est constitutus. Der Schriftsteller verlegt, was einer späteren Zeit angehört, in eine viel frühere (vergl. Roth: Herman u. Marbod, S. 60—66). Mannert (German. S. 110) und Andere haben Unrecht, die Gegend zwischen Drau und Donau als Ursitz der Markomannen zu betrachten. — Den Namen finden wir später auch in anderen Gegenden, Helmold. Chron. Slav. c. 67. ap. Leibn. Scrr. rer. Brunsv. T. II, p. 593: vocantur autem Marcomanni gentes undique collectae, quae Marcam incolunt. id. p. 591: Marcomannos oportet duram habere patientiam et prodigos esse sanguinis sui. Vgl. Spener. notit. Germ. ant. lib. IV, c. 2, 4. Vgl. Adelung, ält. Gesch. 205. — Müller, Marken des Vaterlandes, S. 218, ist gegen diese Ansicht.

6) Strab. VII, 290.   7) Strab. l. l.

den Chatten gränzen [8]). Die Macht der Bojer war um diese Zeit geschwächt [9]), die Markomannen bemächtigten sich ihres Landes [10]) Bojohemum genannt, im Herkynischen Walde [11]), nach Strabo Βȣταιμον [12]).

Zur näheren Gränzbestimmung dienen noch folgende Angaben. Nach Vellejus [13]) hat ihr Land Germaniam ad laevam et in fronte, Pannoniam ad dextram, a tergo sedium suarum Noricos. Später heißt es: a summis Alpium jugis, quae finem Italiae terminant, initium ejus finium haud multo plus CC millibus passuum aberat. Tacitus, indem er [14]) die Völkerschaften am Danubius von Westen nach Osten aufzählt, nennt Hermunduren, Narisci ac deinde [15]) Marcomanni, und da ihm wahrscheinlich die Elbe die Gränze zwischen den Sueven und Nichtsueven machte, so mochten die Markomannen vorzüglich östlich von diesem Flusse (der Moldau) sich festgesetzt haben, da sie auch zu den Sueven gezählt werden [16]). Durch das Gebiet ihrer Nachbaren der Hermunduren, mochte auch Domitius Ahenobarbus bis zur Elbe (Moldau) vorgehen, was er schwerlich durch das Land der Markomannen unternom-

---

8) Florus IV, 12: Drusus primos domuit Usipetes, inde Tencteros percurrit et Cattos. Nam Marcomannorum spoliis insignibus quendam editum tumulum in trophaei modum excoluit. 9) Strab. VII, 292. 294. 302. 309. 313.

10) Vellej. II, 108: gens Marcomannorum, Maroboduo duce, excita sedibus suis atque in interiora refugiens, incinctos Hercynia silva campos incolebat.

11) Tac. An. II, 45. Germ. 42. 28. Strab. VII, 290. 291. Vellej. II, 109 Vergl. Dio Cass. LXVII, 7. LXXI, 8. 11. 13. 15. 16. 20. LXXI, 2. LXXVII, 20.

12) So die besten Handschriften, And. Βουταϭμον, was man auf verschiedene Art änderte. Tac. Germ. 28: manet adhuc Boihemi nomen, significatque loci veterem memoriam, quamvis mutatis cultoribus. 13) II, 109.

14) Germ 42.

15) deinde vom Ort. Liv. I, 1 Lucret. V, 789.

16) Strab. VII, 291. Tac. An. I, 44. II, 45. 62. Germ. 42.

men hätte [17]. Oestlich von den Markomannen wohnten die Quadi [18]).

Im Norden von Markomannen und Quaden sind [19]) Marsigni, Gothini, Osi, Buri auf Gebirgen, an deren Nordabhange die Lygii wohnen.

Maroboduus, den Vellejus schildert [20]), er sey natione magis quam ratione barbarus, machte bald die Umwohnenden durch Gewalt oder Unterhandlungen von sich abhängig. Genauer giebt Strabo an, er bewältigte *Λουΐους μέγα ἔθνος, καὶ Ζύμυς και Βούτωνας, καὶ Μυγίλωνας, καὶ Σιβινύς, καὶ τῶν Σουήυων αὐτῶν μέγα ἔθνος Σέμνωνας.* Tacitus nennt, um's Jahr 17 n. Chr. [21]) Semnonen und Longobarden als ihm gehorchend. Im Nordosten stieß sein Reich an die Cherusker [22]).

Ueber die Verfassung des Reiches und die Plane des Maroboduus giebt Vellejus [23]) Folgendes: Er stammte aus edlem Geschlechte und beabsichtigte: non tumultuarium, neque fortuitum, neque mobilem et ex voluntate parentium constantem principatum; sed certum imperium, vimque regiam complexus animo, statuit, avocata procul a Romanis gente sua, eo progredi, ubi, cum propter potentiora arma refugisset, sua faceret potentissima.

Er unterhandelte mit den Römern, als ihnen gewachsen, Völker und Einzelne, die von den Römern abfielen, fanden bei ihm Aufnahme. Sein Heer bestand aus 70,000 Fußsoldaten und 4,000 Reitern, die er durch beständige Kriege mit benachbarten Völkern in Uebung erhielt. Die Römer beschlossen, ihn von Westen und Süden her anzugreifen, als der Aufstand Pannonien's sie hinderte.

Später gerieth er mit den Cheruskern in Kampf [24]), und, wie Tacitus sagt, war er den Seinen wegen des Königstitels verhaßt. Er unterlag, zog sich in das eigentliche Land

---

17) Dio Cass. frag. ed. Morelli p. 32.

18) Tac. Germ. 42. Vgl. Arrian de exped. Alex. I, 3, 1: er nennt beide die äußersten keltischen Nationen, dann folgten Jazyges, die zu den Sauromaten gehören.

19) Tac. Germ. 43. 20) II, 108. 21) An. II, 45.

22) Tac. l. l. 23) II, 108. 109. 24) Tac. An. II, 44.

der Markomannen und foderte Hülfe von den Römern [25]), die man verweigerte, da er Rom keinen Beistand gegen die Cherusker geleistet. Er hielt sich bis zum J. 19 [26]), da trat Catualda, ein vornehmer Gotone, den er früher vertrieben, gegen ihn auf. Dieser rückte mit einem bedeutenden Heere ein, eroberte die Königliche Burg, und Marobodus, von Allen verlassen, zog über den Danubius zu den Römern, die ihm zum Aufenthalte Ravenna anwiesen. Auch Catualda ward bald vertrieben.

Die Markomannen schlugen den Domitian, der sie von Pannonien aus angriff [27]), und der Krieg mag Ursache seyn, daß Tacitus ausführlicher von ihnen handelt.

Bei den Markomannen blieben Könige, aus dem Geschlechte des Marobodus [28]).

Tacitus erwähnt, ohne nähere Bestimmung der Gegend [29]), die Königsburg des Marobodus und ein Castell daneben, wo die Beute der Sueven lag, und Römische Kaufleute und andere sich aufhielten. Man sucht es in der Gegend von Budweis [30]).

Ptolemäus [31]), wie seine Charte zeigt, hat abweichende Ansichten. Ihm wohnen die Markomanni südlich von den Sudeten (Böhmerwald), und gegen Mittag von ihnen die Sudini und die Adrabaekampi die an den Danubius stoßen. Die Elbquellen setzt er in den nördlichsten Theil ihres Landes, nur einen sehr kleinen Theil des ihnen zukommenden Gebietes räumt er ihnen ein.

Unter Antoninus, dem Philosophen, traten sie wieder gegen die Römer auf, und der Krieg ward nach ihnen der

25) Tac. An. II. c. 46. 26) Tac. l. l. c. 62.

27) Dio Cass. LXVII, 7. Stat. Silv. III, 3, 168.

28) Tac. Germ. 42. Marcomanis Quadisque usque ad nostram memoriam reges manserunt ex gente ipsorum, nobile Marobodui et Tudri genus. Jam et externos patiuntur: sed vis et potentia regibus ex auctoritate Romana. Raro armis nostris, saepius pecunia juvantur, nec minus valent.

29) An. II, 62.

30) Rossing, der wahrsch. Markomannische Thurm. Wien 1818.

31) Geogr. II, 10.

Markomannische genannt [32]. Auch unter Aurelian ward selbst Italien durch sie in Schrecken gesetzt [33].

Ptolemäus läßt seine Sudeten, (Böhmerwald), wie schon bemerkt ward, von W. nach O. ziehen, statt nach Südosten, und entfernt sie zu weit vom Ister. Er setzt daher Völkerschaften, die nördlich von dem Gebirge und in demselben leben mochten, südlich von denselben. Gegen Mittag von den Sudeten ist der Wald Luna, aus jenem geht ein ungenannter Fluß zum Ister, sowie aus diesem. Zwischen beide, südlich von den Sudeten, setzt er die **Varisti, Marcomanni, Sudini, Adrabaekampi**; östlicher wohnen, zwischen dem zweiten Flusse und den Bergen der Sarmaten, von Süden nach Norden **Rhacatae, Teracatriae, Baemi**, zwischen dem Walde Luna und den nördlichen Orcynien die **Quadi**, weiter gegen Mitternacht **Visburgi, Cogni, Sidones**, die letztern am Asciburgium, wie die **Corconti**, bei diesen die **Bateni**.

Ueber einige dieser Völkerschaften sprechen auch andere Schriftsteller.

Zwischen Hermunduren und Markomannen setzt Tacitus [1]) die **Narisci**, die er als tapfer rühmt; Dio Cassius [2]) nennt sie *Ναριϭταί* [3]), es sind wohl des Ptolemäus *Οὐαριϭτοί* [4]). Sie kommen nach dem Markomannischen Kriege nicht wieder vor [5]).

Die **Rhacatae** bewohnten den südöstlichsten Winkel Germanien's [6]).

---

32) Jul. Capitolin. vita Marci. 8. 17. 21. 22—26. Lucian. Pseudomant.

33) Flav. Vopisc. vit. Aurel. c. 18.

1) Germ. 42. 2) LXXI, 21.

3) Bei Jul. Capitolin M. Ant. Philos. 22. haben die Handschriften Narisci, Naristae, Varistae, Tharistae.

4) Codd. *Νουαριϛοί. 'Ουαριϛή.* — Ueber Veränderung des *N* und *Ου* s. Salmas. ad Capit. l. l.

5) Man sucht sie im Voigtlande und im Baireuthischen. Junker, mittl. S. 106. — Vgl. Dieffenbach, Celtica II, 157.

6) Ptol. G. II, 11, nennt, indem er den Danubius schildert, *ἡ κατὰ Κούρταν καμπή*, darauf sieht er nachher zurück, indem er angiebt: *οἱ προς ταῖς καμπαῖς 'Ρακάται.* Anderer Ansicht ist Zeuß, die Deutschen u. s. w., S. 122.

Die *Βαῖμοι* erklärt Ptolemäus für ein großes Volk[7].

Am Riesengebirge wohnen die Corconti[8].

Die Sidones sind vielleicht die Sidoni des Valerius Flaccus[9].

Q u a d i. — *Κούαδοι.*

Dies Volk findet sich vielleicht zuerst bei Strabo[1]), der *Κολδύλων* oder *Κολδούων ἔθνη* erwähnt, als im Herkynischen Walde wohnend. Der Name ist wohl entstellt und muß *Κοαδούων* heißen, wie schon Cluver[2]) meinte. Genauer bestimmt der Geograph den Wohnplatz nicht, Tacitus weiset ihnen den Südosten Germanien's an[3]). Indem er die Völker am Danubius, von Westen nach Osten, aufzählt, nennt er: juxta Hermunduros Narisci, ac deinde Marcomanni et Quadi agunt[4]); und, seiner Ansicht nach[5]), mochten sie in den Gebirgen mit Daci und Sarmaten zusammenstoßen[6]). Im J. 19 nach Chr. wiesen die Römer flüchtigen Markomannen das Gebiet zwischen Marus und Cusus an und gaben ihnen einen Quaden zum König[7]).

---

7) Unrichtig ist die Bemerkung von Zeuß über *ὑπό*, S. 118. — Vgl. Kruse, Archiv, I, 40.

8) Die Böhmen nennen noch jetzt das Riesengebirge Kelkonoscin Hory und eine der höchsten Spitzen desselben, an den Elbquellen, Korkonosch. Palacky, Gesch. v. Böhmen 1836. 1. Bd. S. 67. Noch immer nennt der Böhme Schlesien das Land der Silinger (Silezi. Slezi), Oesterreich das der Rakaten (Rakansi), und das Riesengebirge heißt ihm noch heutzutage das Gebiet der Korkonter (Korkonosche).

9) VI, 83.

1) VII, 290.

2) G. ant. III, 31. p. 617.

3) c. 42.

4) Arrian. exp. Alex. 1, 3.

5) Germ. 1.

6) Germ. 43.

7) Tac. An. II, 63. Vgl. Plin. IV, 25. — Die Angesiedelten bekriegten und plünderten die Nachbaren und erhoben Tribut. Tac. An.XII, 29. — Schaffarik, Alterthümer der Slawen, S. 423, sagt: „daß unter den Flüssen Marus und Cusus so ohne Weiteres die March und der Gran zu verstehen seyen, ist nicht so gewiß, wie Mannert glaubt. Andere deuten, nicht unpassend, auf den Marosch u. Keresch (Crisius): Jordan. Orig. Slav. III, 183. Bei Plinius ist, nach meiner Ansicht: a Marosio Dacia est, statt: a Maro sive Duria est zu lesen, IV, 12. Doch auch so bleibt

Ptolemäus [8]) setzt die Quadi auch in's südöstliche Germanien, südlich vom Herkynischen Walde, im Süden sind Eisengruben und der Lunawald, im Osten die Gebirge der Sarmaten. Nach dieser Seite hin mögen sie sich ausgebreitet haben, Marcus Antoninus erwähnt sie am Granua [9]).

Tacitus bemerkt [10]), Narisci und Quadi wären tapfer. Sie und die Markomannen hätten, bis auf seine Zeit, unter Königen gestanden, aus ihrem eigenen Volke, aus dem edlen Geschlechte des Marobobuus und Tudrus, zu seiner Zeit duldeten sie auch ausländische Herrscher. Die Könige hätten Gewalt und Macht durch Römischen Einfluß; selten würden sie durch Waffengewalt, öfter durch Geld unterstützt, und ständen in keinem geringeren Ansehen [11]). Später vereinen sie sich mit den andern Germanen gegen die Römer [12]).

Wie Tacitus aufmerksam macht, daß die nordöstlichen Germanen Manches von den Sarmaten angenommen [13]), so bemerkt Ammianus [14]), Quadi und Sarmatae wären Nachbaren und ähnlich an Sitten und Waffen. Sie wären geschickter zu Raubzügen, als zu Schlachten. Die Quadi haben lange Lanzen, sagt er, ihre Panzer bestehen aus geglätteten Hornplättchen, die auf Leinwand bevestigt sind. Sie reiten verschnittene Pferde, die schnell und geübt sind, auch haben sie zwei Handpferde, um wechseln zu können. Sie gehen leicht weit vor, ziehen sich aber eben so schnell zurück.

---

die Stelle des Plinius immer noch verdorben. Es scheint, als ob Etwas im Texte gefehlt, oder daß Plinius selbst ihn unausgefüllt gelassen." 8) G. II, 11.

9) Gran. — Marc Ant. πρὸς ἑαυτὸν lib. 1. fin. Vgl. Fabric. ad Dio Cass. LXXI, 8. Schaffarik, Slaw. Alterth. Bd. 1. S. 422.

10) G. 42.

11) Vgl. Tac. An XII. 29. Spanh. diss. T. I. p. 13. Jul. Capitolin. Vit. Marc. Anton. Philos. 14.

12) Dio Cass. LXXI, 8—20. LXXII, 2. LVII, 20. Jul. Capitol. vit. Antonin. 22. Eutrop. VIII. 6. Oros. VII, 15. 22. Vopisc. in Aurel. 18. Am. Marc. XVII, 12. XXIX, 5. Zosim. III, 1. 6. IV, 17. — Im 5ten Jahrhundert werden sie nicht mehr erwähnt.

13) Germ. 46. 14) XVII, 12, 1.

Sie, wie die Sarmaten, ließen sich Tribut von den Gothini und Osi zahlen, die nördlich von ihnen lebten und nicht von Germanischem Stamme waren [15].

Semnones [1].

Daß sie zu den Völkern im nördlichen Germanien, in der Elbgegend gehören, darf man wohl aus der Inschrift zu Ancyra schließen [2], da dort bemerkt wird, die Römische Flotte sey bis zum Albis geschickt, und Cimbri, Chariides und Semnones und andere germanische Völker jener Gegend hätten Abgeordnete gesendet. Strabo [3] erwähnt sie als ein großes Volk der Sueven, das zum Reiche des Marobodus gehörte. Vellejus [4] hebt heraus, das Römische Heer sey bis zum Albis vorgedrungen, der an den Gränzen der Semnonen und Hermunduren hinfließe.

Nachdem Tacitus von Cimbern und Cheruskern gehandelt und zu den Sueven übergeht, erwähnt er von diesen gleich, ohne andere Bestimmung, die Semnones [5], nachher die Longobarden, so daß sie wohl östlich von jenen ihm zu wohnen scheinen. Mit den letzteren traten sie von Marobodus, zu dessen Reiche sie gehörten, zu den Cheruskern [6]. Sie standen unter Königen [7]. Ptolemäus [8] bemerkt, daß sie zu den größten Völkerschaften in der Mitte Germaniens gehörten. Er setzt die Suevi Semnones östlich von den Suevi Angili und läßt sie von der Elbe bis zum Flusse Suevus wohnen, nördlich von ihnen sind Teutones und Avarpi, südlich die Silingae.

Diesen abgerissenen Angaben zufolge, müssen wir die Semnonen östlich von der Elbe suchen, wofür auch spricht, daß die Römer bei ihren Zügen durch den Nordwesten Germanien's nirgends mit ihnen zusammentreffen. Erst lange nach der oben erwähnten Gesandtschaft an August treten

15) Tac. Germ. 43.

1) Σέμνωνες. Strab. Σέμνονες. Ptol. Dio Cass. — Bei den Lat. Semnones, verschrieben bei Vellej. II, 106. Senones. — Ueber die Rechtschreibung s. Schneider lat. Gram. I, 1, 424. — Etymologie, Dieffenbach, Celtica II, 1. 102. Zeuss. 130.

2) Sueton. ed. Wolf. T. II, p. 375.

3) VII, 290.

4) II, 106.

5) Germ. 39.

6) Tac. An, II, 45.

7) Dio Cass. LXVII, 5.

8) Geogr. II, 10.

sie wieder in der Geschichte auf, als die Römer ihre Aufmerksamkeit mehr, als früher, auf die Markomannen richteten. Um's Jahr 80 erscheint ein König der Semnonen, Masyus, in Rom [9]), und kehrt, vom Domitian freundlich behandelt, zurück. Zur Zeit des Markomannenkriegs werden sie zuletzt erwähnt [10]), da die Quaden auszuwandern und zu ihnen zu gehen beschließen, was die Römer verhindern.

Nach Tacitus ist es ein Verein mehrerer Völker, sie wohnen in 100 Gauen, und ihre Größe macht, daß sie sich für das Haupt der Sueven halten [11]). Sie nennen sich, fügt der Geschichtschreiber hinzu, die ältesten und edelsten der Sueven, und zum Beweis ihres Alters beruft er sich auf eine gottesdienstliche Einrichtung. Zu einer gewissen Zeit versammeln sich Abgeordnete aller Völker desselben Blutes, in einem Walde, der durch die Augurien der Vorfahren und alterthümlichen Schauer heilig ist, dort bringen sie ein Menschenopfer. Keiner darf ungefesselt den Ort betreten, um seine Nichtigkeit und die Macht der Gottheit anzudeuten. Wer fällt darf nicht aufstehen, sondern wird hinausgewälzt [12]).

Ptolemäus [1]) erwähnt, als unter den Semnonen wohnend, Σιλίγγαι oder, wie Andere haben, Λίγγαι [2]). F. Palacky [3]) meint, Silingi wäre wohl, nach der Slavischen Umwandelung, Silezi, Slezi geworden [4]).

---

9) Dio Cass. l. l.   10) Dio Cass. LXXI, 20.

11) Tac. G. 39: magnoque corpore efficitur, ut se Suevorum caput credant. — corpus, Körperschaft, Staat, wie Hist. IV, 64. Liv. XXVI, 16. XXXIV, 39.

12) Eoque omnis superstitio respicit: tanquam inde initia gentis, ibi regnator omnium deus, cetera subjecta atque parentia.

1) G. II, 11.

2) Wie nachher Λίγγας, Ἐλλεγγας, f. Wilberg. ed. Ptol. p. 152. Thunmann, Untersuch. über die ält. Gesch. d. nord. Völker, S. 177. lies't Σίλεγγαι.

3) Gesch. v. Böhmen. Prag 1836. 1. Th. S. 69.

4) Vgl. Schaffarik, Slaw. Alterth. 1. Bd. S. 417. — Sie werden später erst wieder, im J. 411, in Hispanien mit andern Vandalen erwähnt Idat. Chron. ad a. 411. 418.

Longobardi[1]).

Strabo erwähnt sie [2]) als Sueven, und er nahm wohl an, daß sie früher an beiden Seiten der Elbe wohnten, und bemerkt, daß sie zu seiner Zeit auf das östliche Ufer gezogen waren. Jenes war auch vermuthlich die Ansicht des Vellejus, dem sie [3]) gens etiam Germana feritate ferocior sind, da er bemerkt, Tiberius habe ihre Macht gebrochen und dann erst hinzufügt, daß er die Elbe erreichte [4]).

Tacitus, nachdem er von den Cheruskern und Cimbern gesprochen [5]), nennt, weiter gegen Osten gehend, Semnonen und Longobarden, so daß diese wohl nördlich von jenen zu suchen sind, an der Unterelbe. Er hebt heraus [6]), sie wären merkwürdig durch ihre geringe Anzahl, da sie, von vielen und kräftigen Völkerschaften umgeben, nicht durch Nachgiebigkeit, sondern durch Kampf und Kühnheit sicher wären. Sie gehorchten eine Zeitlang dem Marobobuus [7]), traten dann mit den Semnonen zu den Cheruskern. Später [8]) verhalfen sie einem vertriebenen König der Cherusker wieder zu seiner Macht.

Ptolemäus hat ganz abweichende Ansichten, und wir können nicht nachweisen, welche Quellen ihn dazu brachten. Ihm zufolge wohnen [9]) Suevi Longobardi am Rhein, nördlich von ihnen die Sygambri, südlich die Tenkeri,

---

1) Λαγκόσαργοι, Strab. VII, 290. verschrieben. viell. Λαγκόβαρδοι. Ptol II, 10: Σούηβοι οἱ Λαγγοβάρδοι, And. Λογγοβάρδοι, Λαγοβάρδοι, Λαγγιβάρδοι, Λογγιβάρδοι, — die zweite Völkerschaft Λακκοβάρδοι und Λαγγοβάρδοι. — Byzantiner: Λογγόβαρδοι, Λαγγόβαρδοι, Λαγγοβάρδαι, Λαγγίβαρδοι, Λογγιβάρδοι. — Longobardi scr. rom. vgl. Mabillon de re diplom. II, 3, 11.

Christi origines Longobardicae. Halae 1728. 4. — ej. Com. de rebus Long. Lips. 1730. 4. — Franz. Joh. Richter, über die Abkunft und Wanderungen der Longobarden, s. Wiener Jahrb. LXXXIX. Band. Anz. Bl. S. 30. Schaffarik, Slaw. Alterth. 1. Bd. S. 423.

2) VII, 291.

3) II, 106.

4) Vgl. Sueton. Aug. 21.

5) Germ 38. 39.

6) c. 40.

7) Tac. An. II, 45. 46 XI, 17.

8) Tac. An. XI, 46.

9) Germ II, 10.

und die Longobardi sind noch nördlich vom Gebirge Abnoba östlich von ihnen sind die Suevi Angili, eines der größten Völker in der Mitte Germanien's. Nördlich von diesen aber erwähnt er noch, zwischen Dulgumniern im Süden und Angrivariern im Norden, die Lakkobardi [10]).

B u r i i.

Die Burii waren den Markomannen verhaßt und standen oft zu den Römern, auch gegen die Daker [1]).

Von den Marsigni hebt Tacitus [2]) heraus, daß sie an Sprache und Lebensart Sueven, dahingegen ihre Nachbarn, die Gothini, der Sprache nach, Gallier wären, die Osi Pannonier.

---

10) Da diese unbestimmten Angaben und die nicht genauern aus viel späterer Zeit einen großen Spielraum gewähren, so darf man sich nicht wundern, daß man ihre Wohnsitze in sehr verschiedenen Gegenden gesucht hat; zu verwundern ist nur, daß man sogar genau ihre Gränzen anzugeben bemüht gewesen ist. Ebenso schwankend ist die Ableitung ihres Namens und ihre frühere Geschichte. Da man Beides benutzt hat, um ihre Heimath und ihren Wohnsitz zu bestimmen, so wollen wir Einiges darüber mittheilen. Etym. mag. v. γένειον ἠρώτων τοὺς Ῥωμαίους, τίνες ἐισὶν ουτοι; καὶ ἔλεγον λογγίβαρδοι, τουτέςι βαθεῖαν ὑπήνην καὶ μακρὰν ἔχοντες. — Paul. Diac. I, 9: certum est Longobardos ab intactae ferro barbae longitudine, cum primitus Winili dicti fuerint, ita postmodum appellatos: nam juxta illorum linguam long longum, bart barbam significat. Vgl. Isidor. Hispal. Orig. IX, 2. v. Ledebur, Bruct. 161. leitet, der Sprache zuwider, den Namen von Logni und Batti ab. Andere dachten an Barbi, Helmold I, 26 und suchten sie im Barbengau, Struvii notit. Suet. ant. p. IX. — Daß die Sage von der Abstammung der Longobarden aus Skandinavien nicht dem Norden angehöre, zeigt Dahlmann, Forsch. I, 319. Gibbon — Hist. of the decl. and fall of the Roman empire, c. 42 — bemerkt: the Scandinavian origin of the Goths and Lombardos, as stated by Paul Warnefried, surnamed the deacon, is attacked by Cluverius (G. ant. III, 26.), a native of Prussia, and defended, by Grotius (Proleg ad Hist. Goth. p. 28.), the Swedish Ambassador.

1) Dio Cass. LVIII, 8. LXXI, 18. LXII, 2. Jul. Capitol. in Anton. Philos. 22. 2) Germ 43.

Marsigni, Gothini, Osi, Buri hatten [3]) das Gebirge (Riesengebirge, Sudeten) inne, nur wenig von den Ebenen am Fuße desselben. Die Gothini erklärt er, wie bemerkt ward, für Gallier, sie bearbeiteten Eisenbergwerke. Die Osi sind, der Sprache nach, Pannonier, er ist aber zweifelhaft, ob sie von den Aravisci in Pannonien nach dieser Gegend zogen, oder die letztern von ihnen ausgingen [4]). Auch läßt der Geschichtschreiber nicht unbemerkt, Gothini und Osi wären keine Germanen, da sie Tribut zahlten, den ihnen theils die Sarmaten, theils die Quadi als solchen die von fremdem Stamme wären, abforderten.

Lugii, Lygii.

Eine große Völkerschaft im Osten Germaniens [1]) und den Römern durch den Krieg mit Marobuduus bekannt [2]).

---

3) Tac. G. 43. 4) c. 28.

5) Aravisci in Pannonien Ptol. G. II, 16. Eravisci. Plin. III, 25. — Hat Tacitus genau die Stellung der Völkerschaften angegeben, so wohnten die Marsigni und Gothini nördlich von den Markomannen, die Osi und Buri gegen Norden von den Quadi. — Schaffarik, Slawische Alterthümer I, 392, erklärt die Κοτινοὶ des Dio Cassius, LXXI, 12, für dieselben mit den Gothini. Jene wären in Ober-Ungarn und sollen nach 174 n. Chr. verschwunden seyn, und es liegt kein Beweis vor, daß wir beide Völkerschaften als dieselben zu beobachten haben. Schaffarik setzt hinzu: „ich bin der Meinung, daß die Kotenser, welche Ptolemäus — Geogr. III, 8, Κοτήνσιοι — in Ober-Dakien erwähnt, von den Kotinern nicht verschieden sind.

1) Ohne Grund hat man sie mit den Ligyes in Gallien zusammengestellt. — S. über diese Gallien, S. 286, über Lygii und ihre vermeinte Verwandtschaft s. Ritter, Vorhall. S. 373, der Tzetz ad Lycophr. 178. unrichtig erklärt, wie den Tacitus (s. Eudoc. Violar. Eust. ad Dion. Per. 76.). Da Tacitus bei den Völkerschaften in dieser Gegend aufmerksam ist, wenn irgend Verschiedenheit in Sprache, Lebensart u. dergleichen sich findet, vgl. Germ. 43. 45. 46. — auch bei unbedeutenden Völkerschaften, so wäre es ihm gewiß nicht entgangen, wenn das große Volk der Lugii zu einem ganz von den Germanen abweichenden Stamme gehört hätte. Für Ligyes erklärte sie auch Hermann,

Strabo [3]) nennt sie als ein groſses Volk, das von den Markomannen bewältigt worden. Tacitus [4]) setzt sie nördlich von dem Gebirge das Suevia durchschneidet (Riesengebirge)

Maslograph. S. 259. Kruse Budorgis, S. 27. Daß es Slaven waren, behauptet Anton in s. Anmerk. z. Tac. Germ. S. 185. — Schaffarik, — Slaw. Alterth. S. 406. — meint, die sogenannten lygischen Völker, die zum Theil Germanischen, zum Theil Keltischen Stammes waren, heißen bloß in geographischer Beziehung Lygii Lugii, Lugiones, weil sie die wendische Landschaft Luhy inne hatten und als Lehnherren in ihr geboten; ihr eigentlicher Name war gleichfalls theils Sueven theils Kelten und nach Geschlecht und Sitz Burii, Arii, Naharwali u. s w. Wahrscheinlich waren die Winiden in diesem ihren Urlande Luhy unter Germanen und Kelten nicht so ganz verschwunden, sondern hatten bis zur Auswanderung der Burgunder, Longobarden, Vandalen u. s. w. sich darin erhalten, und als sie später in die heutigen Lausitzen auszogen, trugen sie den Namen ihres Vaterlandes auf diese neue Heimath über, wo er sich bis auf den heutigen Tag erhielt

S. 408. erklärt Derselbe: „Die deutschen auf der Scheide der Oder und Weichsel angesessenen Völker, die Rugii, Burgundi, Silingi, Marsigni, Omani, Diduni, Visburgi, Avarini u. s. w. führen, ihrer Abkunft nach, den Namen Sueven, wegen ihrer Vermischung mit den Winden den üblen Beinamen Windiler, Wandiler, Wandalen, in geographischer Beziehung, wegen ihrer Besitzergreifung des slawischen Luhy, den Namen Lygii, Lugii, Lugiones."

3) Die Codd. bei Strabo haben Λουΐους, bei Tacitus Legiorum Leugii, Vegii, Lygii, Legii, bei Ptol. Λῦγοι, Λούτιοι, Λοῦτοι, Λόγγοι, Λοῦγοι, Longol. de Hermundur. diss. 19; es scheint, als ob Λουΐοι, Λοῦγοι, und Lygi, Ligi die richtigen Formen wären, und daß der Vocal, nach der verschiedenen Aussprache, verschieden aufgefaßt ward, wie in Sigambri, Sygambri, Sugambri. Dio Cassius LXVII, 5. nennt sie Λύγιοι, Zosimus wohl, I, 67: Λογίωνες. — Vgl. über Luhy, was Wald auf ebenem, sumpfigem Boden bedeutet, Schaffarik, S. 412. Der genannte Forscher läßt die lugischen Völker in der Oberlausitz, Niederschlesien, Posen und den westlichen Theilen Polen's wohnen.

3) VII, 290. 4) Germ. 43.

und bezeichnet sie auch als ein großes Volk [5]), das in mehre Völkerschaften zerfiel: **latissime patet Lygiorum nomen, in plures civitates diffusum. Valentissimas nominasse sufficiet: Arios, Helveconas, Manimos, Elysios, Naharnavalos.** Ebenso stellt sie Ptolemäus [6]), die *Λοῦγοι οἱ Βοῦροι* wohnen südlich vom Gebirge Asciburgium (Riesengebirge), bis zu den Weichselquellen, nördlich von dem Gebirge sind die *Λοῦγοι οἱ Ὀμανοι*, und oberhalb derselben bis zu den **Buguntae**, sind die *Λοῦγοι οἱ Διδοῦνοι*. — Man hätte sie also vorzüglich in Schlesien und dem nördlichen Theile Böhmens zu suchen.

Sie erscheinen in der Geschichte mehrmals, da sie die Markomannen und Sueven bekriegen [7]). Zu Probus Zeit bringen sie, wenn sie die **Logiones** sind, bis zum Rhenus vor, werden geschlagen und dann nicht weiter genannt [8]).

Strabo erwähnt [9]) als Völkerschaften neben ihnen *Ζούμους, Βούτονας, Μουγίλωνας, Σιβινοὺς* [10]). Des Tacitus **Manimi** sind wohl des Ptolemäus **Omani**, sowie seine **Lugi Buri** gewiß des Tacitus **Burii** sind, da beide ihnen denselben Wohnplatz anweisen. Tacitus rechnet sie nicht zu den **Lygii** solche Verbindungen mochten sich aber oft umgestalten, und die Nachrichten waren gewiß, nach Zeit und Ansicht des Berichterstatters, sehr schwankend und abweichend.

Ueber die einzelnen Völkerschaften erfahren wir wenig. Die Arier sind in Lebensart und Sprache den Sueven gleich [11]). Sie sind die bebeutendsten an Macht unter den oben nach Tacitus aufgezählten Völkerschaften, und wild. Ihre Feinde noch mehr zu schrecken, malen sie sich, haben schwarze Schilde und wählen zum Kampf düstere Nächte.

Bei den **Naharnavali** ist ein alter, heiliger Hain; darin waltet ein Priester im Weibergewande, und die dort verehrte Gottheit vergleicht man mit Castor und Pollux, man nennt

---

5) Tac. An. XII, 29: vis innumera Ligii aliaeque gentes adventabant. 6) G. II, 11.

7) Tac. An. XII, 29. 30 Dio Cass. LXVII, 5.

8) Zosim. I, 67. — Schaffarik, Slaw. Alterth. 1. Bd. S. 409.

9) VII, 29.

10) Cluver, G. ant. III, 31, ändert willkührlich, um bekannte Namen zu erhalten. 11) Tac. Germ. 43.

sie Alcis. Sie stellen kein Bild derselben auf, und es ist keine Spur, daß sie die Verehrung derselben von Anderen entlehnt hätten, aber sie verehren sie als Brüder in Jünglingsgestalt.

Indem Tacitus die Völkerschaften im Nordosten Germanien's aufführt und unter denen, die nördlich von dem Gebirge, das Suevia durchschneidet, wohnen, die **Lygii** als eine große Völkermasse genannt hat, erwähnt er noch die **Gothones**[1]), von denen weiter nördlich, bis an's Meer, die **Rugii** und **Lemovii** sind. Sie stehen, nach dem erwähnten Schriftsteller, unter Königen, die etwas mehr Gewalt haben, als bei den anderen Germanen [2]).

Erwähnen wollen wir noch die **Gothi**[1]), obgleich dieser Name erst nach Ptolemäus vorkommt. Man hat sie für die **Guttones**, von denen Pytheas sprach, ausgegeben, es ist aber gezeigt, daß diese nicht im Nordosten Germanien's zu suchen sind [2]). Jahrhunderte vergehen, ehe wir etwas über die Gegend erfahren, wo die **Gothi** wohnen sollen, und Strabo erklärt noch [3]), daß man über den Nordosten Germanien's, über das Land östlich vom Albis nichts wisse. Unter den Völkerschaften, die Marobobuus sich unterwarf, nennt dieser Geograph [4]) *Ζέμυς*, *Βύτονας* und *Μυγίλωνας*,

1) Germ. 43.

2) Schaffarik, Slawische Alterth. Bd. I. S. 391. — Vgl. Dieffenbach, Celtica. II, 217 218.

1) In dem Gothischen Kalender, den Majo auffand, Ulphilae part. ined. specim. p. 26. heißen die Gothen Gutthunda, über die Etymologie handeln Maßmann Skeirins, p. 95. Zeuß S. 134. Grimm. Mythol. S. 10. 131 219. Die Schriften über die Gothen führt an: Buhle. Liter. der russ. Gesch. S. 189.

Steph. Byz. v. *Γότθοι* bemerkt, es sey ein Volk, das ehemals diesseits der Maeotis wohnte, später nach Thrakien ging, wie er gezeigt habe *ἐν τοῖς Βυζαντικοῖς*, es erwähne sie auch ὁ *Φωκαεὺς Παρθένιος*, dieser gehört aber in's vierte Jahrhundert n. Chr. s. Steph. Byz. v. *Δεκέντιοι*, *Μοῦρσα*, *Ὤγενος*, Clinton. fast. p. 549, nicht früher, wie Brunk und Jakobs annehmen. Analect. T. II, p. 297 — Vgl. Schaffarik, Slaw. Alterth. Bd. 1. S. 405. 425. etc. Geijer, Gesch. Schwedens. Bd. I. 12.

2) S. Bd. II, 2, 24. 25. 236. — Die späteren Jüten.

3) VII, 294.

4) VII, 290.

als kleinere Völkerschaften, man änderte Γύτονας, und es sollten, nach manchen Forschern, Gothen seyn [5]). Ebenso erklärte man dafür des Plinius Guttones [6]), des Tacitus Gothini und Gothones [7]), oder des Ptolemäus [8]) Gythones, östlich von der Weichsel [9]). Keiner indeß von den Schriftstellern, denen wir die meisten Nachrichten über die Gothen verdanken, und die den Tacitus und Ptolemäus kennen, weiset auf diese hin.

Ueberblicken wir die dürftigen Nachrichten, die uns über die Völkerbewegungen östlich von Germanien erhalten sind, so finden wir dort Scythen, Sarmaten, Geten, Bastarnen, die gegen Süden drängen und die Länder auf der rechten Seite des Danubius verheeren. Die zuletzt genannten sind, Mehren der Alten zufolge, Germanen, und ihr Name mag vielerlei Völkerschaften umfassen. Sie hatten bedeutende Heere, und von Norden und Nordwesten mochte ihnen stets Verstärkung zuströmen [10]).

Erst unter Caracalla werden uns in den Donaugegenden die Gotti genannt, als nicht sehr bedeutend [11]); mehr Aufsehen durften sie erregen, als ein Gothe den Kaiserthron

---

5) Schaffarik, über die Slawen, S. 68, erklärt die Βούτονας für Budinen.

6) Plin. IV. 14.

7) Tac. Germ. 42. 43.

8) Ptol, Geogr.

9) Auch die Κότινοι bei Dio Cass. LXXI, 12. 21. erkl. man für Gothen, Dio sagt, sie wären ganz vernichtet.

10) Capitolin. Marc. Antonin. Philos. c. 14. berichtet: Victovalis et Marcomannis cuncta turbantibus, aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.

11) Spartian. Caracall. 10: Gothi Getae dicebantur, quos ille dum ad Orientem transiit, tumultuariis proeliis vicerat.

Jordanes erwähnt sie schon unter Domitian, p. 84. c. 13, sie hätten, erzählt er, das lange mit früheren Kaisern bestehende Bündniß gebrochen. Da er aber Geten, Daker, Sarmaten, Scythen alle Gothen nennt und kein Anderer sie um diese Zeit aufführt, so darf man seiner Angabe mißtrauen. Nach Dio Cass. LXVII, p. 762. u. Suet. Domit. c. 6. kriegt jener Kaiser mit Markomannen und Sarmaten, vgl. Stat. Silv. III, 3, 168. Martial. VII, Ep. 2, 6. 7.

bestieg, 235, Maximinus [12]). Der Name Bastarnen verschwindet nach und nach, und Gotthi mochten nun die germanischen Völkerschaften [13]) genannt werden, die, nördlich vom Danubius, sich am Pontus ausbreiteten, wie im Westen Germanien's verbündete Völker Allemannen, Burgunder, Franken u. s. w. hießen.

Da man sie als Scythen, Sarmaten, Geten betrachtete [14]), gaben die Meisten nichts weiter über ihren Ursprung, ihr Herkommen an [15]). Nur Jornandes, aus dem sechsten

---

12) Capitolin. Maximin. c. 6. hic de vico Thraciae, vicino barbaris, barbaro etiam patre et matre genitus, quorum alter e Gotthis, alter ex Alanis genitus esse perhibetur. Et patri quidem nomen Mica, matri Athabo fuisse dicitur. Jornand. p. 95. 97. de regnor. success. p. 50.

13) S. über die Völkerschaften am Pontus, Scythien.
Unsere Hauptquellen für die Geschichte der Gothen sind Claudianus, Ammianus Marcellinus, Zosimus, Procopius und Jornandes, von 400 — 600. Claudianus spricht aber von Geten und hat nie den Namen Gothen, nur einmal erwähnt er Ostrogothen, XX, 153. Ammianus giebt eine ausführl'che Schilderung des Landes nördlich vom Danubius und Pontus, berücksichtigt aber ältere Zeiten und Völker und nennt die Gothi bei dieser Darstellung gar nicht. Prokopius handelt auch nur gelegentlich von ihnen, und erklärt I, 1. IV, 5, man kenne das Land nördlich vom Pontus nicht, da die Barbaren dort Keinen durchließen. Jornandes, selbst ein Gothe, giebt die ausführlichsten Nachrichten, unterscheidet aber nicht Scythen, Sarmaten, Geten, Daker, betrachtet sie alle als Gothen und erzählt die Geschichten jener, als ob sie diese beträfen. Nirgend deutet er an, daß diese Völkerschaften in Sprache, Lebensart, Sitten, Verfassung verschieden wären. Auch seine geographischen Angaben sind sehr unbestimmt. S. über ihn: Freudensprung de Jornande sive Jordane ejusque libellorum natalibus. Monaci 1837. 4. — Sybel de fontibus libri Jordanis. Berol 1838. 8.

14) Trebell. Pollio Gallien. c. 5. 6. Scythae, hoc est pars Gothorum, Asiam vastabant. — Zosimus IV, 25: *πλῆθος τῶν ὑπὲρ τὸν Ἴϛρον Σκυθῶν, Γότθων λέγω καὶ Ταιφάλων, καὶ ὅσα τούτοις ἦν ὁμοδίαιτα πρότερον ἔθνη.*

15) Isidorus, Chronic. Gothor. p. 1, bemerkt: Gothorum antiquissimum esse regnum certum est, quod ex regno Scytharum

Jahrhundert, hat einige Nachrichten. Nachdem er die große Insel Scanzia im nördlichen Meere, die auch Ptolemäus erwähne, geschildert [16]) und die dort wohnenden Völkerschaften angegeben hat, setzt er hinzu: **ex hac igitur Scanzia insula, quasi officina gentium, aut certe velut vagina nationum, cum rege suo nomine Berich Gothi quondam memorantur egressi.** Den Platz, wo sie landen, nennen sie Gothiscanzia, sie ziehen gegen die **Ulmerugi**, die am Ocean wohnen und vertreiben sie, und bewältigen dann die **Vandali.** Darauf wuchs ihre Menschenmenge, und unter ihrem fünften Könige zog Filimer aus, über einen Fluß, in's Land der Scythen, die **Spali** bewältigend. **Exindeque jam velut victores ad extremam Scythiae partem, quae Pontico mari vicina est, properant,** und er fügt dann hinzu: **quemadmodum et in priscis eorum carminibus, pene historico ritu, in commune recolitur: quod et Ablabius, descriptor Gothorum gentis, verissima adtestatur historia** [17]).

Ob dies eine treu durch viele Jahrhunderte erhaltene Sage sey, oder eine Hypothese, wie man in der Geschichte viele als Thatsachen aufgeführt findet, ist schwierig auszumachen. Erinnern wollen wir daran, daß man seit Plinius und Tacitus von ungeheuren Inseln im nördlichen Oceanus mit zahlreicher Bevölkerung sprach [18]), daß auch westlichere Völ-

---

est exortum. Isti enim sunt quos Alexander vitandos pronuntiavit, Pyrrhus pertimuit, Caesar exhorruit. Per multa quippe saecula et regno et regibus usi sunt, sed quia in Chronicis adnotati non sunt, ideo ignorantur. Ex illo autem in historiis inditi sunt, ex quo adversum se Romani eorum virtutem experti sunt

16) De reb. Getic. p. 82.

17) Fast möchte es scheinen, als ob die Kriegsthaten der Gothen in alten Gesängen verherrlicht worden, weniger ihre Herstammung aus Scanzia, die Jornand. nur mit einem memorantur erwähnt. Auch später, p. 86, hebt er heraus: ante quos etiam cantu majorum facta modulationibus citharisque canebant.

18) S. vorher über den nördlichen Oceanus S. 95. — Daß man den Norden für sehr reich an Menschen hielt, s. Valer. Flacc. Arg. VI, 37.

kerschaften von diesen herstammen sollten [19]), die Longobarden als ihren Ursitz die Insel Scandinavien angaben [20]), und die Gepiden mit den Gothen aus der Insel Scanzia ausgewandert seyn wollten [21]).

---

19) Ammian. Marcell: XV, 9: aborigines primos in his regionibus (Gallicis) visos esse, quidam firmarunt. — alios quoque ex insulis extimis confluxisse et tractibus transrhenanis.

20) Paul. Warnefried. de gestis Longobard. I, 2: pari enim modo et Winilorum, hoc est Longobardorum gens, quae postea in Italia feliciter regnavit, a Germanorum populis originem ducens, licet et aliae causae egressionis eorum asseverentur, ab insula quae Scandinavia dicitur adventavit; cujus etiam insulae Plinius Secundus in libris quos de natura rerum composuit, mentionem facit.

21) Jornand. de reb. Geticis, p. 98. Quo modo vere Getae Gepidaeque sint parentes, si quaeris, paucis absolvam Meminisse debes, me initio de Scanziae insulae gremio Gothos dixisse egressos cum Berich suo rege, tribus tantum navibus, vectos ad citerioris Oceani ripam; quarum trium una navis, ut assolet, tardius vecta, nomen genti fertur dedisse, nam lingua eorum pigra Gepanta dicitur. Hinc factum est, ut paulatim et corrupte nomen eis ex convitio nasceretur. Gepidae namque sine dubio ex Gothorum prosapia ducunt originem: sed quia ut dixi, Gepanta pigrum aliquid tardumque significat, pro gratuito convitio Gepidarum nomen exortum est, quod nec ipsum credo falsissimum. — Geijer, Gesch. Schweden's, I, S. 12, nimmt die Sage von der Auswanderung der Gothen als wahr an und bemerkt: „Zuverlässig ist es, daß sie erst nach Vereinigung mit ihren an den südlichen Küsten der Ostsee zuvor wohnenden Stammverwandten und wahrscheinlich nachmals mit noch älteren an der Mäotis zu jenem großen Volke anwuchsen, welches sich als der Schrecken Roms erzeigte.“ Wollen wir die Auswanderung als durch alte Sage überliefert annehmen, so dürfen wir auch nicht übersehen, daß Jornandes (p. 83) weiter erzählt, als die Gothen landeten, hätten sie die Gegend Gothiscanzia genannt, ohne daß er etwas von dort sich ihnen anschließenden Stammgenossen erwähnt, und so wie sie vorrücken, gerathen sie mit den Ulmerugi (qui tunc Oceani ripas insidebant) in Kampf und vertreiben sie aus ihren Wohnsitzen und bewältigen dann die Vandali.

Die Gothen führen, wie die Bastarnen, ihre Frauen und Kinder auf Wagen mit sich herum [22]; und die Weiber gingen mit in den Kampf [23]).

Die Vornehmen trugen Hüte [24]).

Saxones [1])

wohnen am Südende des Cimbrischen Chersonesus [2]). Sie werden in früherer Zeit nicht erwähnt, erst unter Diocletian kommen sie vor [3]), nachher finden wir sie oft als kühne Krieger und Räuber genannt. Unbekannt ist, wodurch dies früher unbekannte Volk sich so hob, daß sein Name nachher viele umfaßte [4]).

Ptolemäus nennt dann [5]) als Bewohner der erwähnten Halbinsel [6]) Sigulones, Sabalingi, Cobandi, Cha-

---

Wie schwankend die Sagen sind und wie leicht das Urtheil über die Aechtheit oder Unächtheit derselben sich nach der Annahme dieses oder jenes Systemes modificirt, s. Schaffarik, Slaw. Alterth. I, S. 405. und S. 379

22) Trebell. Pollio. c. 8. Zosimus IV, 25.

23) Vopisc. Aurel c. 33.

24) Dio Cass. Reim. p. 1126. Jornand. de reb. Getic. p 86. 93. Aurel. Vict. Caes. 13. — Die Scythen nennt Lucian, Scyth. I, πιλοφορικοί.

1) Ptol. II, 11. ἐπὶ τὸν αὐχένα τῆς Κιμβρικῆς Χερσονήσου Σάξονες. Steph. B. Σάξονες, ἔθνος οἰκῦν ἐν τῇ Κιμβρικῇ Χεῤῥονήσῳ Marc. Heracl p. 94. ed. Miller.

2) Man leitet den Namen, nach Wittekind. Annal. Corbej. v. Sahs, einem Messer, ab, s. Massman. Armin. V.

3) Eutrop. IX, 13.

4) Es fehlt an hinlänglichen Beweisen, sie als Nachkommen der Ambronen, Zeuss, die Deutschen 1, 150, zu erklären, oder die Zeit des Auszugs der Cimbern und Teutonen als die Epoche festzusetzen, da sie sich in den von diesen verlassenen Sitzen niederließen. Weissii de Saxonum origine conject. in Act. Erud. Lips. 1785. p. 86. — Kufahl de Saxonum origine diss. Berol. 1830. 8. Möller de Saxon. com. hist. Berol. 1830. 8.

5) G. II, 11.

6) Marc. Heracl. p. 94. ed. Miller: κατοικεῖ δὲ τὴν χερσόνησον ἔθνη πλεῖϛα.

li, Phundusii, Charudes, und am nördlichsten von allen Cimbri. Bis auf die letzten, werden die anderen von keinem Schriftsteller erwähnt. Die Cobandi will man für die Χαῦβοι des Strabo[7]) nehmen[8]), die aber, nach Strabo's Ansicht, im Nordwesten Germanien's wohnen, und derselbe Geograph versichert, daß seine Kunde in diesen nördlichen Gegenden nicht östlich über die Elbe reiche. Ebenso unsicher ist es, sie für die Aviones des Tacitus[9]) zu erklären. Auch darf man wohl nicht sagen: „die Phundusii und Charudes sind, ohne Zweifel, die Sedusii und Starudes im Heere des Ariovist's[10]), da nichts für die Annahme spricht, daß er und seine Schaaren aus diesen nördlichen Gegenden nach Gallien zogen. Völkerschaften mit ähnlichklingenden oder gleichen Namen finden sich viele in den verschiedensten Gegenden, ohne daß sich Verwandtschaft zwischen ihnen nachweisen läßt, und es ist zu gewagt, die Phundusii für des Tacitus[11]) Eudoses, die Harudes für die Chariides des Marm. Ancyr. auszugeben.

Beachtet man die Art, wie Tacitus die Völker ordnet, so gehören ohngefähr in die Gegend, wo Ptolemäus die Saxones nennt und weiter östlich, nach Meklenburg und Pommern, folgende Völkerschaften, die der Römer zu den Sueven rechnet[1]), die Reudigni, Aviones, Anglii, Varini, Eudoses, Suardones, Nuithones. Er bemerkt nur: haec quidem pars Suevorum in secretiora Germaniae porrigitur[2]) und wir erfahren nur, fluminibus aut silvis muniuntur. Nec quidquam notabile in singulis, nisi quod in commune Nerthum colunt[3]). Daß

7) VII, 291. 8) Zeuss, p. 152. 9) Germ. 40.

10) Caes. B. G. 1, 31. 32. 51. 11) G. 40.

1) Germ. 40. 2) Ueber secretum vgl. Tac. Agric. 30.

3) In den genannten Ländern finden sich noch jetzt einige ähnlich klingende Namen. — Angeln, Warne, Schwartau u. s. w. vgl. Cluver. G. ant. III, 27. — Bericht an die Mitglieder der deut. Gesellschaft zur Erforschung vaterl. Sprache und Alterth. in Leipzig. Herausgegeben von C. A. Espe. Leipz. 1834. 8. — Ganz irrig sucht v Wersebe, Beschreibung der Gaue zwischen Elbe, Saale u. s w., S. 70, diese Völkerschaften im Mansfeldischen, im Thüringischen und Anhaltischen, an der Werra, Schwarze,

sie am Oceanus zu suchen sind, zeigt auch die Angabe, daß das Heiligthum der erwähnten Gottheit auf einer Insel im Oceanus sey. Oestlich von ihnen sind Rugii und Lemovii, auch am Meere [4]). Wir hätten sie an der Oder und östlicher zu suchen [5]).

Im nordöstlichen Germanien erwähnt auch Plinius [6]) Varini. Ptolemäus [7]) setzt, südlich von den Saxones, Teutonari und Viruni, östlich von der Elbe, östlicher, zwischen Chalusus und Suevus, Pharodeni, Teutones, Avarpi, und noch weiter gegen Morgen Sidini [8]), bis zum Flusse Viadus, noch östlicher Ruticlei [9]) bis zur Vistula, von denen südlich die Aelvaeones wohnen, vielleicht des Tacitus [10]) Helveconae, denen gegen Mittag die Buguntae sind. Diese letztern führt Ptolemäus [11]) als ein großes Volk auf, sie haben nach Süden die Lugi, östlich von ihnen, jenseits der Vistula sind Phinni und Gothones.

Ruthe u. s. w. — Etymol. Bemerkungen über die Namen, s. d. Grimm deut. Mythol. 152.

4) Tac. Germ, 43: protenus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii, so auch Plinius III, 4: rursus a mari Tricoriûm et intus Tricollorum.

5) Vgl. Cluver. G. ant. III, 35. v. Wersebe Völkerb. S. 243. — Rugi erwähnt Trebell. Poll. — Sidon. Apollin. Paneg. in Avit. 319. im Heere des Attila. Hist. misc. c. 15; Jornand. 50. 53. 54.

6) IV, 28. — Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones.

7) Geogr. II, 11.

8) Die Sidener sucht v. Ledebur, — Allgem. Archiv I, 72. Dagegen ist Giesebrecht l. l. I, 357. — im Lande Scithene (Ziethen an der Peene), die Angeln im Tanger- oder Angerlande, dem Balsamgau des Halberstädtischen Sprengels.

9) Nichts berechtigt *Ῥουτίκλειοι* in *Τουρίκλειοι*, *Τουρκίλειοι* zu ändern, wie Zeuß will S. 155, um einen Namen zu erhalten, der an Turcilingi erinnere, die erst gegen das Ende des fünften Jahrhunderts erwähnt werden.

10) Germ. 43.

11) Codd. *ἔθνος τῶν Βουγουντῶν* — *Βουτουντῶν*, *Βουτουντῶν*.

Burgundiones.

Sie werden zunächst von Plinius erwähnt, ganz im Nordosten seines Germanien's [1]): Germanorum genera quinque: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones. Man hat sie bei Strabo finden wollen, unter den Völkerschaften, die er als dem Maroboduus unterworfen nennt [2]); da aber der Geograph den Nordosten Germanien's für unbekannt erklärt, so sind die von ihm erwähnten Völker südlicher zu suchen, als die bei Plinius angeführten, auch bieten die Namen wenig Aehnlichkeit [3]). Ptolemäus [4]) nennt als eine große Völkerschaft die *Βουγοῦνται*, östlich von den Semnonen und dem Flusse Suevus, bis zur Vistula, und man erklärt sie für Burgunder [5]).

Um 250 sollen [6]) Gepiden, unter Fastida, die Burgundiones fast gänzlich aufgerieben haben. Genannt werden sie wieder unter Probus [7]) als östliche Nachbarn der Allemannen. Daß sie aus dem Norden gekommen, erwähnt Keiner. Man möchte annehmen, daß in diesen Zeiten der größeren Verbin-

---

1) IV, 28. 2) VII, 290.

3) *Ζούμους*, *Βούτονας*, *Μουγίλωνας* will Cluver (G. ant. III, 31.) in *Λεμοβίους*, *Γούτονας* und *Βουργουνδίωνας* ändern. Die *Φρουγουνδίωνες* des Ptolemäus will er in *Βουργουνδίωνες* umwandeln (Germ. ant. III, 36.), *Βουγοῦνται* in *Βουργοῦνται*; er meint auch, die *Κορκοντοὶ*, unter dem Gebirge Asciburgium, müßten *Βόρκοντοι* heißen, da der Name bei den Alten verschieden vorkomme und Ptolemäus dadurch zu dem Irrthume verleitet sey, dasselbe Volk für verschieden zu halten.

4) Geogr. II, 11.

5) Schaffarik, Slaw. Alth. 1, 421, bemerkt, „in Bugunti, statt Burgunti, ist r in der Art ausgelassen, wie in den Namen Saboci, statt Sanboci, Phrugundiones, statt Phrusgundiones, Terakatriae, statt Tejrakatriae, Wirburgii, statt Wislburgii, der mittlere Consonant unterdrückt ist. Demnach dürfte die Ableitung vom gothischen baurgs, altdeutsch puruc (urbs) nicht statthaben. Grimm, deut. Gramm. II, 343." 6) Jornand. Get. p. 7.

7) Zosimus I, 68, *Βούργουνδοι*, Agathias V. 11. *Βουρούγουνδοι*, Procopius. Goth. I, 10. 11. *Βουργουζίωνες* und *Βουργουνζίωνες*, Agathias I, 3. *Βουργουζίωνες*. — Olympiodor. *Βουργουντίονες*. Am. Marc. XVIII, 2. XXVIII, 5. Eumen. Genethl. Maxi-

dungen, die unter eigenen Namen auftreten, hier östlich von den Decumatischen Feldern Völkerschaften sich vereinten, die dann gemeinschaftlich nach dem Westen vorzudringen suchten. Wie und warum sie den Namen der Burgundiones annahmen, läßt sich nicht ermitteln. Die Sagen über ihre Abstammung und Benennung erscheinen nicht als glaubhaft, es findet sich aber auch in ihnen nichts, was für einen frühern Aufenthalt in fernen Gegenden spricht, sie deuten vielmehr hin auf längeren Verkehr mit den Römern und ruhiges Wohnen in Gegenden, die sie durch Gränzwehren schützten [8].

A e s t u i [1]).

Tacitus [2]) erwähnt Aestuorum gentes, ohne die Namen der einzelnen Völkerschaften anzuführen [3]), im Nordosten Germanien's, am Oceanus, wo die Fluthen Bernstein an's Land werfen; westlich von ihnen sind Rugii und

---

min. Burgundi und Burgundii, Orosius VII, 4. 32. Isidor. IX, 2. 4. Jornand. de reb. Get. 17. Paul Diac. Longob. Burgundiones.

8) Am. Marc. XXVIII, 5, 11: jam inde temporibus priscis subolem se esse Romanam Burgundii sciunt. Oros. VII, 4, 32. Isidor. IX, 2. 4. P. Diac. de reb. Longob. — Oros VII, 4. 32. bemerkt: Burgundiones nomen ex opere praesumserunt, quia crebra per limitem habitacula constituta, Burgos vulgo vocaverint. — Veget. IV, 10: Burgus, parvulum castellum. Ottfried übersetzt, Matth. XXVI, 18: ὑπάγετε ἐις τὴν πόλιν, faret in thia Burg.

1) Tac. Germ. 45. Mss. Aestiorum. Aestyorum Edd. — Schneid. Gramm. I, 1, 40. Grotefend, Gramm. Th. II, § 174. erkl. Aestorum und Aestuorum für recht. — Haesti. Cassiod Ep. V, 2. Aestri. Jornand. Get. 20. Aist. Eginh. v. Car 12. M. Dieffenbach Celtica II, 217. Frühere Ansichten, s. Grupeni Origg. Germ. T. 1. Obs XIII. 2) L. 1.

3) Mehrere haben die Ὠστιαίους, die Strabo nach Pytheas (I, 63.) anführt, auf den sich auch Stephanus (v. Ὠστίωνες) beruft, der sie Ostiones nennt und bemerkt, daß bei Artemidorus sie Κοσσίνους heißen, für Aestyer erklärt, Adelung, ält. Gesch. der Deutschen, S. 202. Schubert, in d. histor. und literar. Abhandl. der königl. deut. Gesellschaft in Königsberg. 3. Samml. S. 265, hält sie für Preußen, und zwar von sarmatischem Stamme.

Lemovii [4]), östlich mochten Sarmaten wohnen oder Venedi und Fenni [5]).

Sie sind in Hinsicht auf Gebräuche und Aeußeres den Sueven gleich [7]), die Sprache ähnelt der Britannischen [8]). Eisen gebrauchen sie wenig, häufig Knittel. Getraide und andere Feldfrüchte bauen sie mit mehr Ausdauer, als sonst die Trägheit der Germanen gestattet. Auch sammeln sie allein von allen an seichten Stellen und am Ufer Bernstein, den sie Glessum nennen. Sie benutzen ihn nicht, schaffen ihn unbearbeitet zu den Römern und erhalten ihn, zu ihrer Verwunderung, bezahlt.

Die Göttermutter verehren sie. Als Zeichen ihres Glaubens tragen sie Eberbilder; diese dienen ihnen statt Waffen und

---

Schaffarik — Slawische Alterth. I, 459 — meint, „man darf mit gutem Gewissen nur der Annahme Recht geben, wonach die Aestyer des Tacitus ein von den Gothen und Sueven durchaus verschiedenes und also jedenfalls preußisch-lithauisches Volk waren." Vgl. Lehrberg Untersuchungen u. s. w., S. 202. Dagegen ist des Stephanus Bemerkung, daß sie am westlichen Oceanus wohnen, und die Art, wie Strabo sie anführt, vgl. m. Gallien, S. 336. Falsches giebt auch Halling de flava gente Budinorum Berol. 1834, p. 33. 4) Tac. G. 43. 5) Tac. Germ. 1.

6) Id. 46. — Tac. G. 45. sagt: ergo jam dextro Suevici maris littore Aestuorum gentes alluuntur, wie Strabo (I, 67.) die östlichen Gegenden des Pontus τὰ δεξιὰ μέρη τοῦ πόντου nennt. Vielleicht dachte sich hier der Geschichtschreiber die Küste gegen Norden aufsteigend, wie Ptolemäus, da er, Germ. 45, sagt, der Bernstein schwitze in westlichen Inseln aus Bäumen, falle in's Meer und der Wind treibe ihn an entgegenstehende Ufer, in adversa littora, wodurch er diese Gegend bezeichnet, da er von den Aestuern bemerkt: soli omnium succinum inter vada atque in ipso littore legunt. 7) Tac. Germ. 45.

8) Tac Agric. 11: handelt von den Bewohnern Britannien's, er sagt: habitus corporum varii atque ex eo argumenta: namque rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus Germanicam originem asseverant. Walch bemerkt (S. 195.): wer die Spuren von Britanniern in Holland und an der Küste Gallien's verfolgt (Canneg. de Brittenburg), zugleich Cäsar's ausdrückliches Zeugniß einer Einwanderung aus Belgien, wird Tacitus Angabe nicht geradezu bezweifeln. — Ueber die Sprache

gewähren überall Schutz, selbst unter Feinden ist der Verehrer der Göttin sicher [9]).

Vindili, Vandalii.

Plinius [1]), von den fünf Arten (genera) der Germanen handelnd, die er annimmt, führt an: Vindili, quorum pars Burgundiones, Varini, Carini, Guttones und bezeichnete wohl dadurch die Bewohner des Nordostens von Germanien. Tacitus, der von der Abstammung der Germanen spricht [2]), erklärt, Einige wären der Ansicht, daß ein Gott mehre Söhne gehabt habe, die mehrern Völkern den Namen gegeben, und als solche führt er auf: Marsos, Gambrivios, Suevos, Vandalos, ohne weiter zu bemerken, wohin sie gehören, und in seinen Werken erwähnt er sie nicht wieder, man sieht nur, daß er Vandali in einem anderen und beschränkteren Sinne gebrauchte, als Plinius Vindili.

Ptolemäus nennt sie nicht. Sie erscheinen im Markomannischen Kriege [3]), da sie mit Markomannen, Sarmaten und Quaden Pannonien angreifen. Vermuthlich waren sie Nachbaren der genannten Völker und mochten einen Theil des Riesengebirges besitzen, das nach ihnen das Vandalische hieß [4]). Ob sie früher nördlicher gewohnt und, von Andern

---

s. Adelung ält. Gesch. 203. Arndt, über Verwandtschaft der Spr., S. 319.

9) Wie man im Alterthume stets annahm, daß in den fernsten Gegenden heilige und gerechte Menschen wohnten, und Herodot ganz im Norden von Argippäern sprach (IV, 23.), die, von Keinem angefeindet, ruhig lebten, und denen, die zu ihnen flüchteten, Sicherheit gewährten, so scheint auch hier eine solche Sage sich erhalten zu haben. Auf mancherlei Weise hat man diese Stelle hier erklärt und Muthmaßungen über die Göttermutter und die Eberbilder aufgestellt, die wohl als Amulete zu betrachten sind. Eccard de reb. Franc. Or. T. 1. p. 409. Woge, die Alterthümer der Obotriten. Berl. 1771. Gebauer, vestig. jur. Germ. p. 912. Rehm, Gesch. d. Mittelalters Th. 2. S. 481. v. d. Hagen, Irmin, S. 49. Wagner ad Valer. Flacc. VI, 90.

1) IV, 14. 2) Germ. 2.

3) Capitolin. vita Marci, 17.

4) Dio Cass. IV, 1. Er scheint die Elbquellen auf dem Riesengebirge anzunehmen, s. vorher Elbe S 142. — wenn nicht Dio

gedrängt, südlicher gezogen, ist nicht auszumachen, sowenig als die Ursache, wodurch ein bis dahin nicht bedeutendes Volk hervortrat und unter seinem Namen andere Schaaren vereinte [6]. Nach Procopius [7]) redeten sie dieselbe Sprache, wie die Gothen, und er rechnet sie zu diesen [8]).

Erwähnt werden sie vorzüglich zur Zeit des Markomannenkrieges mit Buriern und Jazygen, als Nachbaren der Markomannen [9]).

Die Asdinger und Astinger sind kein besonderer vandalischer Stamm, wie Manche wollen, sondern Vornehme [10]).

Daß man zu Plinius Zeit eine Menge von Nachrichten über den Nordosten Germanien's und die daran stoßenden Länder besaß, geht aus seinen sehr zerrissenen Bemerkungen hervor [1]). Er betrachtete die Ostsee als einen großen Busen des nördlichen Meeres, den das ungeheure Gebirge Sevo bildet, das von den Rhipäen gegen Westen zog, an der Küste hin und, in der Halbinsel der Cimbern vortretend, jenen Busen im Westen schloß. Andere ließen zwei Busen dort seyn. Diese hatten auch vom Flusse Vistula gehört und mochten ihn als Gränze der Germanischen Völker betrachten [2]). Plinius, der in seiner Beschreibung von Osten nach Westen geht, bemerkt: bis zur Weichsel sollten in diesem Küstenstriche Sarmaten, Veneder, Sciri, Hirri leben, so daß diese nicht in Germanien zu suchen sind [3]).

Cassius den Namen Vandalische Berge in noch allgemeiner Bedeutung nahm.

5, Jul Capit. vita Marci 14: erwähnt sie nicht, indem er erzählt, profecti itaque sunt ambo Imperatores. Victovalis et Marcomannis cuncta turbantibus: aliis etiam gentibus, quae pulsae a superioribus barbaris fugerant, nisi reciperentur, bellum inferentibus.

6) Vgl. Mannert, Gesch. d. Vandalen. Leipzig 1785. 8. Papencordt, Gesch. der vandalischen Herrschaft in Africa. Berlin 1837. 8. Schaffarik, Slaw. Alterth. Bd. I, S. 412.

7) B. Goth. I, 2. 8) IV, 5.

9) Dio Cass. LXXII, 2. LXXVII, 20. Jul. Capit. Marc. Aur. 17. Eutrop VIII, 6. Vgl. Jordan. orig. Slav. IV, 46. Katancsich. orb. antiq. I, 198. 10) S. S. 76.

1) S. vorher. S. 247. 2) Plin. IV, 13.

3) Mannert, III, 312, setzt diese Völkerschaften westlich von der Weichsel, er beachtet aber nicht den Gang, den Plinius bei die-

Sciri und Hirri [4]) wären gleich östlich von der Vistula zu suchen [5]). Sie mochten, wie mehre Völker dieser Gegend, Streifzüge nach Süden unternehmen, und bei solcher Gelegenheit konnten sie in Berührung mit Olbia kommen [6]).

Tacitus bemerkt [1]), im Osten Germanien's wäre die Gränze nicht genau bestimmt, gegenseitige Furcht und Gebirge trennten dort die Völker, Germanen von Dakern und Sarmaten. Ebenso schwankend erklärt er sich später [2]): ob ich die Völkerschaften der Peuciner, Veneder und Fennen zu den Germanen oder Sarmaten zählen soll, wiewohl die Peuciner (von Einigen Bastarnen genannt), nach Sprache, Kleidung, Wohnplätzen und Wohnungen, als Germanen leben. Schmutzig sind alle und träge, und durch Heirathen vermischt, arten sie ein Wenig in Sarmatische Art aus.

Die Veneder — Venedi — *Οὐενέδαι* — Veneti Tac. — haben viel von ihren Sitten angenommen; denn die Gebirge und Wälder zwischen den Peucinern und Fennen durchstreifen sie auf Raubzügen. Doch rechnet man sie lieber unter die Germanen, weil sie Häuser bauen, Schilde füh-

---

ser Beschreibung nimmt. Haec geht auf den ganzen Küstenstrich, den er eben geschildert, von den Rhipäen bis zum Vorgebirge der Cimbern, und indem er von Osten kommt, bestimmt er durch die Vistula die Strecke, bis wohin die angeführten Völker wohnen, von Osten nach Westen.

4) Hirri hält man für eine fehlerhafte Wiederholung von Sciri, Adelung ält. Gesch. S 222. vgl. Eckard de solo natali Scyrorum, in Origg. Guelph. T. I. p. 18. — Dicuil c. 7. hat nur Sciri.

5) Gatterer erklärt sie für Alanen, Adelung, l. l., zeigt aus ihren Namen, daß sie Germanen sind. Schaffarik — Alterth. der Slawen I, 116. — meint, sie waren deutschen Stammes und gehörten wahrscheinlich zu den mächtigen Sweonen oder Normannen. Dasselbe gilt auch von den Hirren.

6) S die Inschrift v. Olbia Boeckh. Inscr. XI, p. 122. und 1023. — Es sind vielleicht die *Σκῖροι*, von denen Steph. Byz. anführt, daß sie ein Galatisches Volk wären, v. *Σκίρος*. — Später kommen sie in Gemeinschaft mit den Hunnen vor.

1) Germ. 1. 2) C. 46.

ren und Fußvolk haben: was ganz anders bei den Sarmaten ist, die auf Wagen und Pferden leben [3]).

Bei den Fennen herrscht auffallende Wildheit, schmutzige Armuth. Sie haben keine Waffen, keine Pferde, keine festen Wohnungen. Ihre Nahrung sind Kräuter, ihre Kleidung Felle, ihr Lager die Erde: ihre Pfeile, die sie, aus Mangel an Eisen, mit Knochen schärfen, sind ihre einzige Hoffnung. Die Jagd nährt Männer und Frauen, diese begleiten jene und fordern einen Theil der Beute. Gegen wilde Thiere und Regen schützt man die Kinder nur durch zusammengeflochtene Zweige, dahin gehen die Jünglinge, dort halten sich die Greise auf. Solch ein Leben scheint ihnen glücklicher, als mühselig den Acker zu bauen, mit Anstrengung Häuser zu errichten und sein und Anderer Geschick unter Hoffnung und Furcht zu erwarten. Ohne Besorgniß in Bezug auf Menschen und Götter haben sie das Allerschwierigste erreicht, daß sie nicht einmal einen Wunsch bedürfen [4]).

Tacitus betrachtet die Peucinen als die südlichsten, ihre Nachbaren im Norden sind die Veneder und an's Meer setzte er die Fenni. Ptolemäus [5]), der sich umfassendere Nachrichten verschafft hatte, begränzt Germanien durch die Vistula, setzt die Venedi östlich von derselben an's Meer, und südlich von ihnen wohnen Gothones und Phinni [6]).

---

3) Veneder, Wenden, s. Schaffarik, über die Abkunft der Slawen. Ofen 1828. p 23. Dobrowsky meint, daß alle späteren Slawen von den Sueben des Plinius und Tacitus, welche in Asien an der Mündung der Wolga wohnten, herstammten, indem sie mit oder nach den Hunnen aus Asien in Europa einwanderten, oder schon etwas früher in der Nähe der Dniepr- und Wolgaquellen sich niederließen. Dagegen ist Schaffarik, Slaw. Alterthümer I, 75. — 151. S. 151 — 165. handelt er über den Ursprung und die Bedeutung des Namens Venedi oder Vinidi, schließt aber mit den Worten: „sonach gestehe ich offen, daß ich durch kritische Sprachforschung Nichts gefunden habe, was zu einer unfehlbaren Erklärung der Urbedeutung des Namens der Winden irgend gedient hätte; ich überlasse daher die weitere Erforschung dieses Gegenstandes künftigen Forschern.

4) Lehrberg, Untersuchungen über die älteste Gesch. Rußland's, erklärt, S 201, die Fennen für Lappen.

5) Geogr. II, 11.

6) Vgl. über diese Völkerschaften d. folgenden Band.

Suiones, Sitones.

Nachdem Tacitus die Rugii und Lemovii geschildert, die an der Küste des Oceanus leben [1]), setzt er hinzu: Suionum hinc civitates, ipsae in Oceano, nach seiner Ansicht auf Inseln [2]). Ueber die Bewohner sagt er: Außer Männern und Waffen sind sie auch mächtig durch Schiffe; diese sind von anderen darin verschieden, daß beide Enden so eingerichtet sind, daß man damit landen kann [3]). Sie haben keine Seegel, und die Ruder sind nicht in einer Reihe an den Seiten vest, sondern lose, so daß man sie bald hie, bald da gebrauchen kann, wie es bei manchen Fahrzeugen auf Flüssen auch eingerichtet ist.

Sie setzen Werth auf Reichthümer und sind einem unumschränkten Herrscher unterworfen. Waffen hat auch nicht Jeder, wie bei den anderen Germanen, sondern sie sind verschlossen, und ein Sclave hat die Aufsicht darüber. Der Ocean schützt sie gegen plötzliche Ueberfälle.

Nördlich von den Suiones ist das Meer nicht zu befahren. Tacitus sagt [4]): Suionibus Sitonum gentes continuantur. Wahrscheinlich ließ er sie auch auf Inseln wohnen, da er hinzufügt, sie wären jenen in Allem gleich, nur führe bei ihnen eine Frau die Herrschaft.

Bastarnae [1]).

Um's J. 178 v. Chr. erscheinen die Bastarnen nördlich vom Ister, westlich vom Pontus, ohne daß bemerkt wird, wann sie in diese Gegend gekommen. Skymnus der Chier be-

1) Germ. 44.

2) Noch Adam von Bremen hat die Ansicht von Sueonia. omnis haec regio passim in insulas dispertita est. Hist. Eccl. I, 21, vgl. de situ, Daniae c. 224.

3) Δίπρωραι, δίπρυμναι, Gessner. Com. Soc. Gott. T. I, p. 297. naves biprorae. Hygin. fab. 168. Aehnliche Schiffe, s. Tac. An. II, 6. Hist. III, 47. Caes. B. G. III, 13.

4) G. 45.

1) Steph. Byz. Βαστάρναι, ἔθνος ὑπὲρ τὸν Ἴστρον οἰκοῦν. Die meisten Handschr. bei Griechen und Römern haben Bastarnae, einige Basternae, s. Schweigh. ad Appian. Mithrid 69. Dieffenbach, Celtica I, 2, 218. Daß beide Formen sprachrichtig

zeichnet sie als Ankömmlinge [2]). Sie werden als sehr groß und als kühn in Gefahren geschildert [3]).

Zu welchem Volksstamme sie gehörten, darüber war man uneinig. Seit Alexander hatte man in Griechenland die Galater kennen lernen, die in den Nebenthälern des Danubius gegen Osten vordrangen, und nannte nun alle Schaaren, die aus Westen oder Nordwesten heranzogen, mit diesem Namen. Dem Polybius daher und Anderen sind sie Galater [4]), und Philippus von Macedonien erklärte [5]), daß sie den Scordisken, einer Gallischen Völkerschaft, an Sprache und Sitten gleich wären. Die Geten, ein Thrakisches Volk, waren auch nördlich vom Ister mächtig, und Manche nannten die neben ihnen wohnenden Bastarnen ebenfalls Geten [6]), sowie man sie auch für Thraker erklärte [7]). Da man im Allgemeinen die Völker am Pontus, nördlich vom Ister, Scythen nannte [8]), so heißen auch die Bastarnen Scythen [9]). Als man von Westen her mit den Germanen bekannt geworden, waren Manche der Meinung, daß sie zu diesen gehörten. Strabo [10]) erklärt sie fast für Germanen, Plinius [11]), Taci-

---

sind, s. Zeuss, p. 127. — Baternae: Valer. Flacc. VI, 96. Inscr. ap Gruter, p. 433. Boeckh. Insr II, 1 p. 82: regibus Bastarnarum. — Man hatte eine Art Sänfte oder Wagen, Basterna genannt, s. du Fresne Glossar. h. v. Salmas. adЛамprid. Graff, althochd. Sprachschatz III, 31. v. Samböh. — Die Bastarnen führten Frauen und Kinder bei ihren Zügen auf Wagen mit sich, Dio Cass. LI, 24, vielleicht nannten Griechen und Römer das Volk nach diesem Fuhrwerke. — Schaffarik, Slaw. Alterth. I. Bd., S. 393.

2) Ἐπήλυδες Fragm. 50.

3) Polyb. XXVI, 9. Liv. XLI, 15. Plut. Aemil. Paul. 12.

4) Polyb. XXVI, 9. Exc. legatt. LXII, p 883. Livius XL 58. XLI, 19. 23. XLIV, 26. 27. 41. Plut. Aemil. Paul. 9. 12. 13. Diod. Sic. T. 11, p. 580. ed Wessel. Justin. Epit. XXXII.

5) Liv XL, 57.

6) Appian. de reb Mac. lib. IX, 16.

7) Dio Cass. XXXIV, 73. Appian. de B. Mithrid. 69. 15. Illyr. 422.

8) Plin. IV, 25.

9) Dio Cass. LI, 23. Zosim 1, 71.

10) VII. 306.

11) IV, 14. 25. 28.

tus [12]) sind geneigt, sie Germanen zu nennen. Der letztere bemerkt: **Peucinorum Venedorumque et Fennorum nationes Germanis an Sarmatis adscribam dubito, quamquam Peucini, quos quidam Bastarnas vocant, sermone, cultu, sede ac domiciliis ut Germani agunt.**

Einige ausführlichere Nachrichten über die Wohnplätze dieses Volkes giebt uns Strabo, indem er von den Völkerschaften nördlich vom Ister redet. Er bemerkt [13]), die Bastarnen gehörten zu den Völkern, von denen Eratosthenes, Timosthenes und ihre Zeitgenossen nichts wußten, über die aber seine Zeit bessere Kunde besitze [14]); obgleich er bekennt [15]), daß man das Land östlich vom Albis wenig erforscht habe, und daß es nicht leicht zu sagen sey, ob gegen Morgen von Germanien Bastarnen wohnten, wie die Meisten erwähnen, oder Jazyges, oder Rhoxolani. Nördlich vom Ister bis zum Tanais giebt er folgende Völkerreihe an: Germanen, Geten, Tyrigeten, Bastarnen [16]), Sauromaten; auch an einer anderen Stelle [17]) läßt er die östlichen Nachbaren der Germanen die Geten und Tyrigeten seyn, und nennt dann die Bastarnen, von denen man nicht wisse, wie weit sie sich gegen Norden erstreckten [18]). Sie leben, seiner Ansicht gemäß [19]), unter den Thrakischen Völkerschaften, in größerer Zahl aber unter denen, die nördlich vom Ister wohnten, als unter denen, die im Süden desselben waren; auch besaßen sie mehre Inseln im Danubius, so Peuke, und die dort lebten, nannte man Peukinoi, *Πευκηνοί*. Das Hauptvolk aber mochte er im In-

---

12) Germ 46. — Gatterer, Com. Soc. Gott. XI, p 148, erklärt, ohne haltbaren Grund, die Androphagen und Melanchlaenen Herodot's für Bastarner. Ihm folgend, sagt Heeren — Ideen über Polit. u. s. w. I. Th. Götting. 1805. S. 894. — „Diese Bastarner sind aber ein Zweig des großen Germanischen Stammes, der wahrscheinlich einst selber die scythischen Länder besetzt hatte und von anderen Völkern vorwärts getrieben wurde. Dem Vater der Geschichte bleibt also auch das Verdienst, der erste zu seyn, der unsere Vorfahren erwähnt, als sie noch in Thierfelle sich kleideten und Menschenfleisch fraßen.“

13) II, 93. 14) II, 118. 15) VII, 294.

16) Vgl. Dionys. Per. 304. 17) VII, 295.

18) Vgl. VII, p 289. 19) VII, 296. 305.

nern des Landes annehmen, da er [20]), gleich nach Aufzählung der Völker, die unmittelbar am Ister wohnen, und derer, die an der Küste des Pontus leben, hinzusetzt: im Innern des Landes sind die Bastarnen, benachbart den Germanen und Tyrigeten, sie sind beinahe auch von germanischem Stamme, in mehre Stämme (πλείω φύλα) geschieden. Einige heißen Ἄτμονοι, Andere Σιδόνες und Πευκινοί [21]).

Ovidius [22]) führt sie neben den Sauromaten an, als nicht fern von Tomi. Plinius nennt die Bastarnen auch Peuciner [23]), wie Tacitus [24]), erwähnt daß sie Nachbaren der Daci sind [25]), und nachdem er vom Marus oder Duria und dem Reiche des Vannius gesprochen, setzt er hinzu: adversa tenent Basternae aliique inde Germani. Tacitus [26]) führt an Peucinorum nationes und bemerkt, daß sie, die auch Bastarnen hießen, in Hinsicht auf Sprache, Lebensweise und Wohnsitze (sermone, cultu, sede) den Germanen gleich wären, doch ist er zweifelhaft, wie er sagt: „ob ich die Volksstämme der Peuciner, Veneder und Fennen unter Germanen oder Sarmaten zählen soll, weiß ich nicht: wiewohl die Peuciner (von Einigen Bastarnen genannt), nach Sprache, Kleidung, Sitzen und Wohnort, als Germanen leben. Schmutzig sind alle und von starrer Trägheit der Leiber (corporum, al. procerum): durch Heirathen vermischt, arten sie ein Wenig in sarmatische Gestalt aus.“ In anderen Stellen [27]) nennt er sie neben den Scythen.

Ptolemäus, in seiner Schilderung Sarmatien's [28]) macht einen Unterschied zwischen den großen und kleinen Völkerschaften daselbst und rechnet zu jenen, oberhalb Dacien, die Peucini und Bastarnae. Bei der Schilderung Mösien's [29]) er-

---

20) VII, 306.

21) Daher erwähnt er, VII, 296: Βαςαρνικὰ ἔθνη.

22) Trist II, 1, 198. 23) Peucini. — Πευκῖνοι. Ptol. — Peucini Jornand. 16. — über Peutini s. Gruter. ad Jul. Capitol. Ant. philos. 22. — Πευκέςαι Suid. — Πεῦκαι: Zosim. I, 42. Peuci: Am. Marc. XXII, 8. — Picenses: Am. Marc. XVII, 13. s Erfurdt ad l. l. — Vgl. Dieffenbach, Celtica II, 222. 24) Germ. 46. 25) IV, 14 25. 28.

26) L. 1. 27) An. II, 65. 28) G. III, 5.

29) G. III, 10.

wähnt er, als Anwohner der Donaumündungen, die Peucini. Bei ihm [30]) sind Peucini und Bastarnae durch die Carpiani getrennt, bei Jul. Capitolin [31]) durch die Alani [32]).

Sie trieben keinen Ackerbau, bemerkt Plutarch [33]), keine Viehzucht, keine Schifffahrt, sondern legten sich nur auf den Krieg [34]). Ihre Reiter waren ausgezeichnet, jeden begleitete ein Fußgänger, geübt, auch dem schnell laufenden Pferde zu folgen und im Kampfe jenen zu unterstützen [35]). Als tapfer preis't sie Appian im Allgemeinen [36]). Ein Bastarne, der fünf Ellen maß, wird erwähnt [37]).

Valerius Flaccus singt [38]):

Illic juratos in se trahit Aea Baternas,
Quos, duce Teutagono, crudi mora corticis armat,
Aequaque, nec ferro brevior, nec rumpia ligno [39]).

Ihre Zahl mochte bedeutend seyn [40]). Dem Perseus stellten sie, für Sold, 20,000 Mann [41]). Probus versetzte 100,000 Bastarnen in's Römische Gebiet, wo sie sich ruhig verhielten [42]). — Auch bei Späteren werden sie erwähnt [43]).

---

30) G. III, 5. 31) Ant. philos. 22.

32) Schol. Dionys. Per 303. setzt Bastarnen und Germanen an die linke Seite des Pontus 33) Paul. Aemil. c. 12.

34) Vgl Drakenb. ad. Liv. XLIV, 26.

35) Liv. XLIV, 26. Plutarch, Paul. Aemil. 12, nennt sie Παραβάται. Eine gleiche Reiterei hatte Ariovist, die Cäsar schildert, B. G. I, 48. Pausanias bemerkt, X 19, daß die Galater, die nach Griechenland vordrangen, eine ähnliche Einrichtung hatten, sie nannten den Heerhaufen Τριμαρκισία; das Pferd Μαρκα. Vgl. Dieffenbach, Celtica I, 67. II, 220. Turner, the history of the Anglo-Saxons. Vol. I, p. 47. not.: Mark is a horse, tri is three and trimarkwys is literally three horsemen, in the ancient British and present Welsh.

36) Bell. Mithrid. c. 69.

37) Athen. Deipnos. V, 50 p. 213. 38) VI. 95.

39) Ueber rumpia s. Gell. X. 25 Liv. XXXI, 39. Hesych. v. ῥομφαία. Isidor. origg XIII, 6. 40) Polyb. XXVI, 9.

41) Liv. XLIV, 26. 42) Vopisc 18.

43) Sie kommen mit den Gothen vor, Trebell. Poll. vit. Claud. 6. Zosim. I, 2. Claudian characterisirt sie — de 4 Cons. Honor. 450. — als truces. — Jul. Capitolin. vita Marci 22. In der Peuting. Tafel steht falsch Blastarni.

Frauen und Kinder führten sie auf Wagen bei ihren Streifzügen mit sich [44].

Sie standen unter Königen [45].

Die oben erwähnten Stämme der Bastarnen, die Sidones und Atmoni, werden sonst nicht angeführt [46].

Städte.

Was von den Städten zu halten sey, die in Germanien, besonders von Ptolemäus, genannt werden, darüber ist vorher schon gehandelt [1]. Wie beschränkt unsere Hülfsmittel sind, um auszumachen, welchen neuern Orten die alten entsprechen, ist ebenfalls früher gezeigt [2]. Erinnern wollen wir hier nur daran, wie leicht man durch ähnlichklingende Namen irregeleitet werden kann [3], besonders wenn man

---

44) Dio Cass. LI, 24. Zonar. X, 32.

45) Regulus. Liv. XLIV, 26. Namen von Bastarnen sind: Cotto, Liv. XL, 57. Deldon, Dio Cass. LI, 23. Clondicus, Liv. XL, 58. XLI, 18. Teutagonos, Valer. Flacc. Arg. VI, 97. Vgl. Dieffenbach, Celtica II, 229.

46) Gatterer, Com. Gott. Hist XII, p. 105, will Ἀλαυνοὶ ändern. Ueber Etymol. s. Zeuss p. 127. Dieffenbach, Celtica II, 223. Schaffarik, l. l. S. 395, hält die Bastarnen für Kelten und läßt sie im Flußgebiete des Dniesters und in den Bergen Siebenbürgen's wohnen, die nach ihnen Alpes Bastarnicae genannt wurden. Er bemerkt auch — S. 118: — Die Peuciner oder Bastarnen sind ein ursprünglich keltisches Volk, später, wie es scheint, mit deutschen Einwanderern stark vermischt und deßhalb von Einigen für ein deutsches Volk erklärt. Niebuhr — Kl. Schriften I, 352. — erklärt sie für verdeutschte Kelten.

1) S. 204. 257. 2) S. 255.

3) Reichardt ist in dieser Hinsicht am Weitesten gegangen, — s. s. German S. 310, u. s. w. — Schaffarik — Slaw. Alterth. S. 511. — sagt mit Recht: Kruse und Reichardt wissen Alles zu bestimmen, indem sie sich nach dem bloßen Klange der Worte richten. Lächerlich ist es, daß diese Herren ohne gründliche Sprachkenntniß, namentlich des Slawischen, die schlechtesten, kaum erst

nicht beachtet, wie die jetzigen Namen ursprünglich lauteten [4]).

Ueber die Städte innerhalb des Römischen Gränzwalles ist vorher gesprochen worden [5]), wir wollen nun die außerhalb desselben liegenden anführen. Da sich bei den allermeisten kein Mittel finden ließ, die Stelle auszumachen, welche ihnen nach unseren Charten anzuweisen sey, so hat der Verfasser bei der größeren Zahl nicht gewagt, einen neuen Ort, als dem alten entsprechend, anzugeben. Damit die Leser aber sehen, was Andere für jeden in Vorschlag gebracht, sollen die Angaben einiger Aelteren, dann die von Mannert, Wilhelm und Reinhardt aufgeführt werden, um so einen bequemen Ueberblick zu gewähren, zu welchen Resultaten man gelangt zu seyn glaubte, indem der eine vorzüglich die Längen- und Breitenangaben benutzte, der andere die Distanzen, der dritte Namensähnlichkeit u. s. w. Um die Citate nicht zu häufen, verweisen wir im Allgemeinen auf die bekannten Werke der genannten Geographen. Wenn Andere solche Bestimmungen versucht haben, wird die gehörige Nachweisung gegeben werden.

---

entstandenen Dörfer für ptolemäische Städte ausgeben, wie z. B., Karrhodunum für Carnowice. Ebenso hält Kruse Bisburgum für Bielitz in Schlesien u. s. w.

4) Den Namen des Dorfes Hedernheim an der Nidda wollte man von Hadrian ableiten, — Morgenblatt 1826. N. 96, — es heißt aber, nach Urkunden — Codex Laur. III, N 3401, p. 166. Vgl. Steiner, Maingebiet und Spessart S 210. — Pfettezenheim. Reichard — Germ. S. 349. — spricht von einem Apollosberg, sein Name ist aber eigentlich Boldensberg, s. Wilhelm im Mitternachtsblatt. 1826. S. 395. — Zweifel an der Richtigkeit vieler Namen und den Folgerungen aus denselben äußert schon Hanselmann, Beweis u. s. w. S. 55. Forts. des Bew. S 18. — Hüsgen, verräth. Briefe von Historie und Kunst. Frankf. S. 1726. 8. S. 17, zeigt bereits, wie solche Benennungen bei Landleuten entstehen und sich fortpflanzen. Ueber neuere Zeiten s. Clostermeier, wo Herman den Varus schlug. — Auf welche Sonderbarkeiten man gerieth, zeigt Folgendes: in der Grafschaft Bentheim, im Amte Neuenhaus, bei Uelsen, fand man in einem Grabe Urnen — Hannöv. Mag 1841. N 85. S 677. — aus der Verzierung einer derselben las Nunning — Commerc. litter. — die Buchstaben VLS heraus, meinte, es sey quintae legionis statio, und wollte selbst den Namen des Ortes dadurch erklären.

5) S. 285.

Tanfanae templum [1]).

Sehr abweichend sind die Angaben, wo dieses Heiligthum gelegen habe; Tacitus ist der einzige, der es erwähnt, und sein Bericht ist sehr schwankend [2]). Er erzählt, im J. 14 nach Chr. geht Germanicus über den Rhenus, die Germanen sind nicht fern, er durchzieht den Caesischen Wald und lagert auf dem Gränzwall, den Tiberius angefangen. Dann geht der Marsch durch düstere Bergwälder (saltus obscuros permeat) und er gelangt, auf einem Umwege, in der Nacht (juvit nox sideribus illustris) zu den Flecken der Marsi. Um die Verheerung mehr zu verbreiten, theilt er die Armee in vier Heerhaufen, und Alles in einem Bezirke von funfzig Millien wird niedergehauen und zerstört: profana simul et sacra, et celeberrimum illis gentibus templum quod Tanfanae vocabant, solo aequantur. Die genauere Angabe des Uebergangspunctes, die Richtung des Weges, die Länge desselben, die Zeit des Marsches u. s. w., alles dieß hat Tacitus nicht bemerkt, keine Straßen finden sich, keine Ruinen, auch die Schilderung des Rückmarsches ist nicht bestimmter. Aller Wahrscheinlichkeit nach, ist der Caesische Wald in der Gegend von Coesfeld zu suchen, welchen Umfang er aber damals hatte, ist nicht zu ermitteln [3]), der Gränzwall war auch nicht so sehr weit vom Rheine [4]), und die Angabe, daß die Germanen nicht fern von dem Flusse sich aufhielten, läßt ebenfalls schließen, daß die Römer nicht sehr tief eindrangen, da auch bei einem Zuge von vielen Tagen der Ueberfall, trotz der Sorglosigkeit der Germanen, schwerlich geglückt wäre. Oestlich von

1) Die Richtigkeit des Namens wird durch eine in Neapel gefundene Inschrift bestätigt, s. Gudii Inscr. ant. ap. 55. — Vgl. aber Cannegieter de Britenburgo, p. 34. Bemerkungen über Ableitung und Bedeutung des Wortes Tanfana hat Grimm, Myth. S. 50, setzt aber selbst hinzu: „lauter gewagte Muthmaßungen in einer Wüste des Nichtwissens!“ Vgl. Müller, Marken des Vaterlandes 81. Adelung ält. Gesch., S. 261. Ernesti, Miscell. antiq. Germ. p. 210. Schmithenner in Seebode Archiv für Philol. 1824. I, 2. S. 292.

2) An. I, 50. 51.

3) S. Silva Caesia, S. 132.

4) S. Agri decumates, S. 270.

Coesfeld ohngefähr bei Nottuln, oder weiter nach Münster hin„ ist vielleicht das Heiligthum zu suchen [5]).

Tacitus erwähnt einen Thurm der Velleda. Von der Wahrsagerin selbst heißt es, daß sie eine Bructerin war und Herrschergewalt übte [1]); sie wohnte in einem hohen Gebäude, wo dieß aber lag, wird nicht angegeben. Aus einer anderen Stelle kann man vielleicht schließen, daß es an der Lippe oder in der Nähe war, da ihr eine Römische Trireme auf dem Flusse als Geschenk zugeführt ward [2]).

Die verschiedenen Meinungen Neuerer, wo der Thurm zu suchen sey, führt v. Ledebur an [3]), bemerkt aber mit Recht, daß man mit Sicherheit nichts bestimmen könne.

Nicht besser geht es mit Arbalo. Plinius hat die Angabe: sedere apes in castris Drusi Imperatoris

---

5) Tross, Westphalia N. 19, p 49. Sökeland, Straßen der Römer, S. 25. — And. setzen es nach Coesfeld. — Eccard de orig. Germ., p. 278. Klostermeier, S. 221, in die Grafschaft Tecklenburg. Schaten, hist. Westphal. ed. 2. p. 9. v. Ledebur, Bructerer, S. 114; im Münsterschen sucht das Heiligthum Möser, Osnabrück Gesch. I, 152. Wilhelm, S. 130. — Andere setzen es in die Grafschaft Ravensberg, nach Borgholzhausen: Struve, Corp. hist. Germ. Prol. II, 27. 33. Meinder, tract. de statu relig. et reipubl. in Westphal. Lemgo 1711. v Hohenhausen. Ortsbestimmung der Herrmannsschlacht. — in d. Teutoburger Wald: Cluver, Germ. ant. 3, 11. Adelung ält Gesch. 261. — nach Corvey: Reichardt 268. 367. — bei Driburg: Rosenmeyer im Mindener Sonntagsblatt 1819. N. 24—49. — bei Hamm: Tacitus, übers. v. Strombeck. Anm. 53, in die Grafschaft Mark Stangenfell, circ. Westphal. p. 30. — an den Dümmersee: Eccard in dem Leipz. Büchersaal. 2. Th., S. 716. — in's Bentheimische: Zedler's Universallex. Anhang. Teschenmacher an Cliv, p. 15. — nach Zütphen: Gronov. orat. de tempore immigrat. Batavorum. — Jani Obss. crit. p. III, 1. Gebauer, vestig. jur Germ antiq., p. 960. Brewer in d. Vaterland. Chronik der Rheinprovinz 2. Jahrg. 1826. — Ueber den Namen s d. v. Adelung. ält. Gesch. d. Deut. S. 260, angeführten Schriften.

1) Tac. Hist. IV, 61. ea virgo nationis Bructerae late imperitabat, vgl. 65. 2) Hist V, 22. 3) Bruct., S. 319.

4) XI, 18.

cum prosperrime pugnatum apud Arbalonem est. Wer unbefangen ist, wird erklären, daß für den Ort nichts daraus zu entnehmen sey, da der Feldherr, nach der Römer Berichten, an vielen Stellen glücklich gekämpft hat oder gekämpft haben soll. Man hat es in vielen Gegenden gesucht, meist nach Namensähnlichkeiten [5]).

Μαναρμανὶς λιμὴν [6]), *Μαραρμαρὸς λιμὴν* [7]) — bei Geelmuyden [8]), — am Gröninger Diep — Oost Mahorn an der Westfriesischen Küste.

Erstes Clima im Norden.

Φληούμ — **Castellum Flevum** [9]) — Flie oder Flieland [10]) Delfziel.

Amisia [11]), in der Nähe von Delfziel.

Σιατουτάνδα, Leyden, in der Gegend von Asenhaus — bei Aschendorf im Saterlande. — Utende im Saterlande [12]). Müller [13]) zeigt, daß der Name wahrscheinlich durch ein Versehen des Ptolemäus oder seiner Vorgänger in die Charte kam, da man die Worte des Tacitus [14]) **et ad sua tutanda digressis rebellibus** unrichtig verstand [15]).

Τεκελία, wo die Hunte in die Weser fällt, — Elsfleth im Oldenburgischen, — Zetel, an der westlichen Seite der Wesermündung.

---

5) Das Unhaltbare dieser Hypothesen zeigt v. Ledebur, Bruct., S. 301. Sein Vorschlag ist aber ebensowenig begründet. Reichardt, S. 191, erklärt Arbalo für den Fluß Erpel, der oberhalb Warburg in die Diemel fällt, Wilhelm, Germ. 143, meint, es seyen die Bergschluchten des Eggerwaldes, südöstlich von Driburg.

6) Ptol. G. II, 10. 7) Marc. Heracl. p. 89. ed. Miller.

8) Cluver III, 17. p. 524. 9) Tac An. IV, 73.

10) Menso Alting, not. pat. p. 62. 11) Tac. An. II, 8.

12) v. Ledebur, Bruct., S 180.

13) Marken des Vaterl. I, 114. 14) An. IV, 73.

15) Etwas Aehnliches begegnete dem Plinius. Theophrast — hist. plant. IV, 5. — sagt, die Platane sey in ganz Italien selten, σπανίαν δὲ καὶ ἐν Ἰταλίᾳ πάσῃ. Plinius mochte bei'm Vorlesen falsch hören und schrieb (XII, 1.): et alias fuisse in Italia, ac nominatim Hispania, apud auctores invenitur.

Φαβίρανον. — Bremen. — Bremervörde. — Varel an der Jahde.

Τρήουα — bei Glückstadt. — Travendahl. — Travemünde.

Λευφάνα, bei Buxtehude. — Lübbethen, ein Dorf in Meklenburg. — Lüneburg.

Λιριμιρίς. — 2 Meilen nördl. von Hamburg. — Oldenfelde. — Limmerbruch bei Verden.

Μαριωνίς. — Hamburg. — Marne, bei Brunsbüttel.

Ἑτέρα Μαριωνίς. — Lübeck. — Wismar.

Κοινόηνον. — Razeburg. — Gnoien.

Ἀστουία — östl. von der Elbe — Grabow. — Güstrow.

Ἀλεισός. — Schwerin. — Loitz, an der Peene.

Λακιβούργιον — bei Warnemünde. — Wismar. — Lassahn an d. Oder.

Βουνίτιον — Rostock. — Bützow. — Benz auf d. Insel Usedom.

Οὐίρουνον — Berlin. Warne, am Müritzsee in Mecklenburg. — Vierraden, südl. v. Stettin.

Οὐιρίτιον — Crossen, an der Oder. Wrietzen, an der alten Oder in der Mittelmark.

Ῥούγιον — bei Stettin. — Regenwalde, an der Rega. Rügenwalde, an der Wipper.

Σκοῦργιον — bei Stargard. — Cörlin in Pommern. — Deutschkrone.

Ἀσκαυκαλίς, an der Netze. — Calies.

Zweites Clima.

Ἀσκιβούργιον [16]. Ptolemäus hat den Ort, durch einen Irrthum, östlich vom Rhenus [17]. Seine Ansicht von dieser ganzen Gegend ist falsch: so liegt ihm Lugdunum in Gallien noch westlich von der westlichsten Rheinmündung. — *Ναυαλία* bei Campen.

---

16) S. Gallien, S. 522. Vgl. noch Seebode, krit. Bibl. 1824. p. 1418.

17) Vgl. Rühs z. Tacitus 141.

Μεδιολάνιον. — Münster [17]. — Meteln an der Vecht [18], an der Gränze der Grafschaft Bentheim und Westfriesland.

Τευδέριον. — Meppen. — Detern an der Soest. — Gr. und Kl. Dörgen an der Mündung der Hase [19]. — Die Gegend um Liesborn [20].

Βογάδιον. — Münster — Beckum. — Bocholt. — Bockum an d. Lippe [21].

Στερεόντιον. — Stromberg. — Bei Wahrendorf, an der Ems. — Steinfurt. — Steveren, im Münsterschen [22].

'Αμασία — *'Αμεισία*. Ptolemäus [23] bestimmt die Länge und Breite, und bemerkt, der längste Tag habe dort 16⅓ Stunden, und der Ort liege zwei Stunden westlich von Alexandrien. Bei Stephanus [24] wird Amissa als eine Stadt Germanien's angeführt, nach Markianos, die Bewohner hießen *'Αμισαῖος*. — Bei Soest.

Μουνίτιον. Bielefeld. — Osnabrück. — Sternberg [25].

Τουλίφουρδον. — Verden. — Döhlberg, an der Weser.

'Ασκαλίγγιον, — bei Minden. — Ahlken, südöstlich von Bremen.

Τουλισούργιον. — Bodenwerder bei Pyrmont. — Bei Detmold. — Schlüsselburg, am westl. Ufer der Weser, bei Stolzenau [26].

Φεύγαρον — bei Paderborn. — Freckenhorst.

Κάνδουον — zwischen Soest und Paderborn. — Canstein bei Stadtberge. — Grotefend [27], indem er das Gebirge Abnoba unrichtig setzt, und die Lage der von Ptolemäus genannten Städte gegen dasselbe nicht gehörig beachtet, erklärt Caeduum, wie er lesen will, für Hedderdorf an der Wied und Amasia für Ems.

---

17) Bertius und ebenso Sökeland, Straßen u. s. w. S. 28.

18) v. Ledebur, Bruct., 328, nach Wilhelm.

19) v. Ledebur, Bruct., 180.

20) Sökeland, Straßen, 56.

21) v. Ledebur, Bruct., 327.

22) v. Ledebur, Bruct., S. 331.

23) Geogr. II, 10. V, Tab. 4.

24) v. *"Αμισσα*.

25) v. Ledebur, Bruct., S. 329.

26) Zeuß, die Deutschen, S. 7, meint: „das ptol. *Τουλισούργιον* scheint aus *Τευτιβούργιον* entstellt.

27) Krit. Bibl. in 4. 1828, N. 8.

Τρόπαια Δρούσου — [28]) an der Elbe, zwischen Salza u. Barboga [29]). Bei Corvey.

Λουππία. — Der längste Tag hat $16\frac{11}{24}$ Stunden, der Ort liegt 2 Stunden westlich von Alexandrien [30]). Bei Eimbeck. — Lupta, Lüthorst im Calenbergischen.

Μεσούιον. — Braunschweig. — Alt Medingen bei Uelzen, an der Ilmenau.

'Αρεγελία. — Halberstadt. — Artern. — Egeln, an der Bode.

Καλαιγία, — bei dem Einflusse der Saale in die Elbe. — Halle. — Garbelegen.

Λούπφουρδον, — bei Wittenberg. [31]). — Leipzig.

Σουσουδάτα, — in der Lausitz. Suscho, am Spreewalde.

Κολάγκορον. — Schweidnitz. — Reichardt [32]) erklärt es für das Dorf Collochau, bei dem sogenannten Römerwall in der Niederlausitz, unweit der Stadt Schlieben. Erbstein [33]) zeigt, daß er irrt. Ihm zufolge stand das Dorf Collochau seit dem 15. Jahrhundert an der Stelle einer alten Vandalischen Stadt Colici oder Coloci, die später Culhot hieß und von den Hussiten 1429 und 30 zerstört ward [34]).

Λουγίδουνον. — Breslau. — Liegnitz.

Στραγόνα. — Brieg. — Striegau, nach Worbs.

Λιμιοσάλαιον, — bei Oppeln, — bei Crossen. — Lissa.

Βουδόριγον. — Ratibor, da man es für denselben Ort mit Budorgis erklärt, wogegen Reichardt [35]) mit Recht ist, dieser hält es für Brieg.

---

28) Crusii opp. ed. Klotz p. 182.

29) S. Gundling, Miscell. Berol. Cent. 2.

30) Ptol. V. Tab. 4.

31) Daß es nicht Gr. und Kl. Luppe ist, wie Reichardt, Germ., will S. 273. 348, zeigt Wiggert, in Kruse's deut. Alterth. I, 6. 40, da sich von Allem, was Reichardt angiebt, nichts dort findet.

32) Germ., S. 277.

33) Im N. Lausitzer Mag. Th. VI, Heft 1. S. 1827.

34) Dasselbe bemerkt er in Kruse's deut. Alterth. I. Bd. 5, 78.

35) S. 280.

Λευκάριστον, — bei Ratibor, — bei Berun. — Leubus.
'Αρσόνιον, — Radom in Polen. — Bei Ostakow, an der Warthe. — Marsenik bei Sieradz.
Καλισία. — Kalisch.
Σετίδαυα. — Posen. — Zydowo, südl. v. Gnesen.

Drittes Clima.

"Αλεισον. Die Angaben der Alten über Aliso [36]) sind sehr unbestimmt.

Drusus [37]) ging 743 über den Rhenus, bezwang die Usipeter, schlug eine Brücke über den Lupias, fiel in's Land der Sugambrer, und da diese gegen die Chatten gegangen waren, so durchzog er ihr Land bis zur Visurgis. Er wäre wohl über diesen Fluß gegangen, wenn nicht Unheil andeutende Zeichen, Mangel an Lebensmitteln und die Nähe des Winters ihn zur Rückkehr genöthigt hätten. Nach befreundeten Gegenden [38]) zurückgehend, gerieth er in große Gefahr. Die Feinde fügten ihm durch Hinterhalte (*ἐνέδραις*) Schaden zu, und einmal, als sie ihn in einer engen und hohlen Gegend einschlossen, hätten sie fast sein Heer vernichtet. Ihre Unvorsichtigkeit verschaffte ihm den Sieg, da sie ihn

---

36) Neuere haben es an verschiedenen Orten gesucht. Hadrianus Junius setzte Aliso nach Wesel, vgl. Sökeland, über die Straßen der Römer, u. s. w. S. 16; Ortelius an die Yssel. Cluver und viele Andere hielten es für Elsen (G. ant. II. 9., p. 539.) und Müller (Vermuthungen über die Gegend der Varusschlacht) erklärt sogar, „wer die Gegend von Elsen gesehen hat und dann nicht erkennt, daß dort Aliso gelegen habe, muß blödsinnig seyn.“ Grupen, Origg. Germ. I, 77, erregt Zweifel dagegen ohne selbst einen Ort zu bestimmen. Gatterer (Synchron. Universalgesch., S. 712.) und Andere halten Liesborn an der Liese dafür, Möser (Osnabr. Geschichte) sucht es an der Alm bei Neuhaus. v. Ledebur — Bructerer, S. 290. und Blicke auf die Literatur, S. 14. — verlegt es in den Mündungswinkel der Liese, Gleune und Lippe. Für Haltern ist v Bardeleben: Zweifel und Ansichten über die örtliche Lage des von Drusus im J. 11 v. Christo erbauten Castells an der Lippe. Cassel 1839. 8.

37) Dio Cass. LIV, 33.

38) *'Ες τὴν φιλίαν* cf. LVI, 18.

verachteten (καταφρονήσαντες). Nachher waren sie nicht wieder so voll Selbstvertrauen, sondern suchten ihm nur aus der Ferne zu schaden und wagten sich nicht so heran. Er sie wieder verachtend (ἀντικαταφρονήσαντα), baute, wo Lupias und Helison [39]) sich vereinen, ein Castell gegen sie und ein anderes bei den Chatten, am Rheine selbst.

Wo er die Weser erreichte, bleibt ungewiß. Er zog zuerst südlich von der Lippe, ob er seinen Rückmarsch ebendaselbst genommen, ist nicht angegeben. Die Zahl der Tagemärsche ist nicht bestimmt, da Mangel an Lebensmitteln war, mochte er eilen, und weil er öfters durch Hinterhalte litt, ehe das Hauptverderben ihm drohte, so dürfen wir das Schlachtfeld wohl erst annehmen, nachdem er eine Reihe von Tagen sich von der Weser entfernt hatte. Auch die Fortsetzung der Erzählung läßt schließen, daß er weiter zog, und daß die Feinde ihn auf dem Marsche mehr aus der Ferne beunruhigten, bis er in die Gegend kam, die er für sicherer halten konnte, und nun eine Veste baute. Alles dieß nöthigt uns, diese nicht im Quellgebiete der Lippe anzunehmen, sondern viel westlicher; nicht ganz nahe am Rheine, da die Lage des andern Castells an diesem Flusse bestimmt herausgehoben wird.

Bei den folgenden Zügen des Drusus wird die Veste nicht erwähnt; er kam bis zur Elbe, und Florus [40]) bemerkt im Allgemeinen, ohne die Zeit zu unterscheiden: in tutelam provinciarum praesidia atque custodias ubique disposuit per Mosam flumen, per Albim, per Visurgim, was sich bald als unhaltbar ergiebt.

Tiberius versetzte einen Theil der Sicambern nach Gallien, bewältigte die Bructerer, und sein Heer überwinterte an den Quellen der Lupia [41]), was Vellejus als etwas Ausgezeichnetes hervorhebt; da es doch etwas so Bedeutendes nicht gewesen wäre, wenn schon seit längerer Zeit die Römer eine Veste in dieser Gegend innehatten [42]). In den folgenden

---

39) And. Mss. Elison. 40) IV, 12.

41) D. Codd. Vellej. II, 105. haben Juliae.

42) Clostermeier (S. 75.) meint, da Lippspring und Elsen kaum eine Meile von einander entfernt sind, so kann man, ohne Gefahr eines Irrthums, Aliso und die hiberna ad caput Luppiae für gleichbedeutende Ausdrücke halten.

Jahren, als die Römer in gutem Vernehmen mit den Völkern an der Lippe und mit den Cheruskern standen, heißt es [43]), sie hätten hie und da Besitzungen gehabt, ihre Krieger hätten dort den Winter zugebracht und Städte gebaut. Damals mögen sie manchen Platz angelegt haben, von denen man noch Ruinen findet oder finden wird, wenn auch der Name verloren bleibt. Die meisten mögen im Lippegebiete gebaut worden seyn, um den Weg nach der Weser zu erhalten. Auch Straßen waren gebahnt.

Nach der Niederlage des Varus bemächtigten sich die Germanen aller Römischen Vesten [44]) bis auf eine, und Vellejus [45]) nennt sie Aliso. Sie ward von ungeheuren Schaaren der Germanen eingeschlossen, und nach langer Vertheidigung schlug sich L. Caedicius durch [46]), den die Feinde nicht zu weit zu verfolgen wagten, da sie fürchteten, daß Asprenas, der in Untergermanien war, den Fliehenden Beistand senden möchte.

Auch diese Angaben sprechen dafür, daß Aliso nicht im Quellgebiete der Lippe lag, dort, in der Nähe des Schlachtfeldes, wäre es gewiß früher genannt, und von Asprenas, der froh seyn mußte, Gallien in Ruhe zu erhalten und das Rheinufer zu schützen, hätte man gewiß keinen Zug so weit gegen Osten erwartet.

Uns fehlen dann freilich die Nachrichten über Germanien für die folgenden Jahre, man sieht aber aus einzelnen Angaben, daß die Römer bald wieder einen Landstrich auf der Ostseite des Rheins behaupteten [47]), und die daranliegenden Vesten mögen bald wieder hergestellt und besetzt seyn.

Germanicus kam im J. 768 [48]) in die Gegend der Quellen der Lippe, wo man Aliso annimmt, es wird aber nicht erwähnt, und was man über das Schlachtfeld wußte, hatte man nur gehört (dicebantur). Im Jahre 769 schickt er sich an, sein Heer einzuschiffen, er hört, ein Castell am Flusse Luppia

---

43) Dio Cass. LVI, 18.

44) Zonaras, p. 542: *καὶ τὰ ἐρύματα πάντα κατέσχον οἱ βάρβαροι, ἄτερ ἑνος.* Bei Dio Cass. LVI, 22. fehlt diese Angabe, f. Reimar. l. l.

45) II, 120.

46) Vgl. Frontin. III, 15. 3. IV, 7. 8.

47) Vellej. II, 120. Tiberius mittitur ad Germaniam—aperit limites.

48) Tac. An. I, 61.

werde belagert. Er eilt mit sechs Legionen hin, ehe er aber den Feind erreicht, ist dieser fortgezogen; tumulum tamen nuper Varianis legionibus structum, et veterem aram [49]) Druso sitam, disjecerant: restituit aram, honorique patris ipse cum legionibus decucurrit: tumulum iterare haud visum et cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum novis limitibus aggeribusque permunita [50]).

Germanicus Absicht ist, die Cherusker anzugreifen [51]), er scheut aber den Landweg, weil da das Heer ermüdet und kampfunfähig sey, ehe es den Feind treffe [52]); es läßt sich daher nicht annehmen, daß er mit sechs Legionen bis zum Quellgebiete der Lippe vorgegangen und dann wieder zurückgezogen sey, um nachher zu Wasser und auf einem Landwege in langer Zeit eine Stelle an der Weser zu erreichen, von der er vorher schon mit seinem Heere nicht weit entfernt war. Auch dieß also spricht dafür, daß Aliso dem Rheine näher zu suchen ist, wofür auch der Zusatz ist, daß er neue Wege und Dämme dahin anlegen ließ, wozu ihm sonst die Zeit gefehlt haben müßte [53]), da er nicht wohl mehrere Wochen sich dem großen, beabsichtigten Unternehmen entziehen konnte, weil die zum Kriege passende Zeit in Germanien für die Römer sehr kurz war.

Aller Wahrscheinlichkeit nach, lag Aliso vor dem Gränzwalle und deckte diese Gegend an der Lippe, konnte aber leicht von den Römern am Rhein Unterstützung erhalten [54]).

Das Schlachtfeld des Varus lag ohne Zweifel östlicher, und des Tacitus kurze Erzählung ist Ursache, daß man Aliso, den Altar des Drusus und den Grabhügel bei einander gesucht hat. Vergleichen wir aber nur die folgenden Angaben

49) Domitius (Dio Cass. fragm. ed. Morelli) errichtete dem August einen Altar an der Elbe.

50) Tac. An. II, 7. Wäre Aliso, was Einige wollen, hier ein Fluß, so hätte Tacitus etwas hinzugesetzt, da er selbst bei bedeutenden Flüssen es thut. An. I, 60: quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter vastatum.

51) Tac. An. II, 8.

52) Tac. An. II, 5.

53) Ueber die Beschaffenheit der Wege, s. Tac. An I, 63. etc.

54) Vielleicht ist anzunehmen, daß (Tac. An. II, 7) zwei Castelle gemeint sind, eines, dessen Name nicht genannt wird, das weiter vorgeschoben war, und Aliso, dem Rheine näher, da Tacitus sonst wohl vorher den Namen gebraucht hätte

des Tacitus, übersehen nicht, wie wenig er das Räumliche berücksichtigt[55]), und wie er es seinem Leser überläßt, das Fehlende zu ergänzen, so möchte hier anzugeben seyn: die Veste wird entsetzt, der Altar, der östlicher stand[56]), wiederhergestellt, von dem noch östlichern Grabhügel hört man, daß die zurückeilenden Feinde ihn zerstört haben, man hätte ihn wieder aufwerfen können, was indeß Germanicus nicht räthlich fand.

Beachten wir den Ptolemäus, so liegt sein Alisum nicht am Rheine, sondern eine Strecke östlich von demselben[57]).

Vielleicht ist Aliso bei Haltern zu suchen, wo die Stever sich mit der Lippe vereinigt. Dort fand man Bevestigungen auf dem Annenberge, die der Major Schmidt für Römische erklärte, Waffen, Bleikugeln und Münzen aus der Zeit des Augustus[58]), und die oben mitgetheilten Angaben der Römer und Griechen passen am Besten auf diese Gegend[59]). Da, wie wir vorher gesehen, die Römer mehre Vesten in diesen Gegenden hatten, so gehören einer anderen die Ruinen an, die man im Kirchspiele Liesborn, im Cappeler Holze, wo die Liese in die Lenne und diese in die Lippe fließt, gefunden[60]). Zu beachten ist auch, daß Major Schmidt[61]) Reste einer römischen Militairstraße auf dem rechten Lippeufer von Haltern nach Liesborn fand. Ostwärts von Liesborn und auf dem linken Lippeufer ist keine Spur von der dortigen Anwesenheit der Römer.

---

55) An. II, 8. 9. Das Heer landet in der Ems, und gleich darauf finden wir es an der Weser, vgl. 18. 22. und 23.

56) Je nachdem man Aliso in einer anderen Gegend annahm, hat man auch diesen Altar an verschiedenen Stellen gesucht, am Rheine (s. Grupen, origg. Germ. T. I, p. 95.), bei Elsen. Fürstenberg. Mon. Paderb. Clostermeier, S. 118. v. Ledebur, Bruct., S. 313, sucht ihn innerhalb der Bevestigungen v. Aliso. Nach Wilhelm und Reichardt ist es Alisum, an der Mündung der Emscher.

57 Dieß ist gegen die, welche es bei Wesel suchen u. s. w., wie Mannert III, 431 459.

58) Preuß. Staatsz 1839. No. 294. Zeitschrift für Alterthumswiss. 1838. No. 149. Neue Jahrb. für Philol. 8. Jahrg., 24. Bd., 3. Heft S. 327. v. Bardeleben, Zweifel und Ansichten, S. 73.

59) Vgl. v. Bardeleben, S. 72.

60) Allgem. Zeit. 1840. N. 247. S. 1975.

61) Neue Jahrb. für Philol. l. l.

Βουδορίς. — Düsseldorf. — Büderich, Wesel gegenüber auf dem linken Rheinufer.

Ματτιακον — Gießen. — Marburg.

Ἄρταυνον — auf dem Taunus.

Νουαίσιον, — nordöstlich von Marburg. — Im Herzogthume Westphalen Schloß Nienhus an der Mönne bei Neheim.

Μηλόκαβον, — bei Fulda. — Melschede bei Emsbühren.

Γρανιονάριον, — Brückenau. — Grevener.

Λοκόριτον, — Gemünden am Main. — Lohr [62]).

Σεγόδουνον. — Würzburg. — Burg-Sinn, am Fl Sinn.

Δηούονα. — Schweinfurt. — Dewangen bei Aalen, oder Detnang bei Rotenburg an d. Tauber.

Βέργιον, — Bamberg. — Berching bei Sulz.

Μηνοσγάδα, nicht fern von den Mainquellen. — Mainroth bei Culmbach.

Βικούργιον, — Erfurt. — Bei Mühlhausen.

Μαρόβουδον. — Budweis bei Prag, das Schloß Burztiehrad.

Der Name erinnert an den König Maroboduus, und Strabo [63]) führt an Buiaimon, des Marobudos Königssitz, ohne weitere Bestimmung. Tacitus [64]) erwähnt Boihemum, als ehemaligen Wohnsitz der **Boji**; später [65]) sagt er, die **Marcomanni** hätten die **Boji** vertrieben, und ihre Könige stammten aus dem Geschlechte des Maroboduus. Bei den Markomannen ist [66]) **regia castellumque juxta situm.** Man setzt es nach Budweis [67]).

Ῥεδιντούινον, — in Böhmen, westlich von den Quellen der Elbe. — Radeberg bei Dresden. — Prag.

Νομιστήριον, — in Schlesien, nördlich von der Elbquelle. Nimptsch.

Μελίοδουνον, — bei Olmütz. — Melatin — Moletein, Dorf im Olmützer Kreise.

Κασουργίς, — bei Troppau. — Karzen, zw. Brieg und Schweidnitz.

---

62) Steiner, Maingebiet, S. 125.
63) VII, 290.
64) G. 28.
65) C. 42.
66) Tac. An. II, 62.
67) Vgl. Rossing der wahrscheinlich Markomannische Thurm. Wien. 1818.

Στρεουίντα, — bei Jägerndorf. — Trebitsch, an der Iglau, in Mähren.

Ἡγητματία, — bei Ratibor, — bei Oppeln. — Schweidnitz. Hermann [68]), indem er die bei Massel gefundenen Alterthümer schildert, bemerkt, daß Hanke die Muthmaßung aufgestellt habe, die früheren Bewohner dieser Gegend möchten Ligyer gewesen seyn und ihre Stadt Massilia genannt haben. Kruse [69]) nimmt dies an und sucht Beweise dafür zu geben, die indeß, bei vorurtheilsfreier Prüfung, als unhaltbar erscheinen.

Βουδοργίς — hält Mannert [70]) für denselben Ort mit dem vorher genannten Budorigum, und meint, es sey Ratibor [71]); nach Andern ist es Brieg.

Ἔβουρον. — Olmütz. — In Oberungarn an der Waag. — Berun, in Oberschlesien.

Ἀρσικούα, am Granflusse, bei Kremnitz. — Felsö.

Παρίεννα, — am Gran, bei Neusohl. — Barin, an der Waag.

Σετουία, — am Uebergange der Karpathen. — Sydzina.

Καῤῥόδουνον. — Krakau. — Czarnowice.

Ἀσάνκα, Stary = Schanze oder Alt = Sandeck an den Karpathen; — am nördl. Abhange der Karpathen.

Viertes Clima.

Ταρόδουνον, — Freiburg im Breisgau [72]).

Βωμοὶ Φλαύιοι, Arae flaviae, — Rottweil [73]). — Aurach [74]).

Ῥιουσιαούα, — näher an der Donau als Rottweil.

---

68) Masslographia, p. 259.

69) Budorgis, S. 27. 70) III, 458.

71) Dem Ptolemäus einen solchen Irrthum Schuld zu geben, ist hier kein Grund: ähnlich klingende Namen, oder dieselben kommen oft in denselben Ländern vor. Man denke nur an Aleison und Aleisos in Germanien. Im südöstlichen Germanien heißen viele Orte Oettingen — Leichtlen, Schwaben, S. 85, — so finden sich zehn Orte in Baiern, die Aufhausen heißen, vierzehn Aufheim, acht und dreißig Asbach, sechs und dreißig Baumgarten u. s. w.

72) S 286. 73) S. 290.

74) Spener, not. Germ. IV, 219.

'Αλκιμοεννίς, — bei Weißenburg an der Altmühl. — Rotenburg [75]). — Altmühlmünster, Kloster an der Altmühl.

Καντιοιβίς, — bei Windsheim. — Canstatt [76]).

Βίβακον, — in der Oberpfalz; — am Bibert, der bei Fürth in die Rednitz fließt.

Βροδεντία, — Cham, in der Grafschaft Cham. — Deutschbrod in Böhmen.

Σετουάκωτον. — Waldmünchen, der Mündung des Inn gegenüber. — Suschitz, Schüttenhofen, im Prachiner Kreise.

Οὐσβιον, — an der Donau, Bachlarn gegenüber. — Ispern am Bache Ispern, auf der Nordseite der Donau.

'Αβίλουον, — entfernter von der Donau als Usbium. Ispern. — Zlabings.

Φουργισατίς, — bei Znaim in Mähren. — Bürglitz, im Rakonitzer. Kreise.

Κοριδοργίς, — bei Brünn. Chrudim.

Μεδοσλάνιον, — Znaim; — bei Wien. — Laa, an der Taya.

Φηλικία, — bei'm Zusammenflusse der Taya und March. — Fulnek.

'Εβουρόδουνον und 'Ροβόδουνον, der längste Tag hat $15\frac{1}{2}\frac{1}{3}$ Stunden, es liegt $1\frac{1}{3}$ Stunde westlich von Alexandrien [77]). — Brünn — bei Drosing, an der March.

'Ανδουαίτιον, — bei Preßburg. — Dioszeg.

Κελαμαντία, — Kalmüntz. — Komorn gegenüber. — Szomolyan.

Σιγγονή, — bei Neutra. — Trentschin, an der Waag.

"Ανανον, — östlich von Kelmantia, an der Donau. — Abany in der Pesther Gespanschaft.

---

75) Saumann. Samuloc. 127. 76) Saumann S. 127.

77) Ptol. G. V. Tab. 4.

Register.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

'Αλκιμοεννίς, — bei Weißenburg an der Altmühl. — Rotenburg [75]. — Altmühlmünster, Kloster an der Altmühl.

Καντιοιβίς, — bei Windsheim. — Canstatt [76].

Βίβακον, — in der Oberpfalz; — am Bibert, der bei Fürth in die Rednitz fließt.

Βροδεντία, — Cham, in der Grafschaft Cham. — Deutschbrod in Böhmen.

Σετουάκωτον. — Waldmünchen, der Mündung des Inn gegenüber. — Suschitz, Schüttenhofen, im Prachiner Kreise.

Οὔσβιον, — an der Donau, Bachlarn gegenüber. — Ispern am Bache Ispern, auf der Nordseite der Donau.

'Αβίλουον, — entfernter von der Donau als Usbium. Ispern. — Zlabings.

Φουργισατίς, — bei Znaim in Mähren. — Bürglitz, im Rakonitzer. Kreise.

Κοριδοργίς, — bei Brünn. Chrudim.

Μεδοσλάνιον, — Znaim; — bei Wien. — Laa, an der Taya.

Φηλικία, — bei'm Zusammenflusse der Taya und March. — Fulnek.

'Εβουρόδουνον und 'Ροβόδουνον, der längste Tag hat 15½⅓ Stunden, es liegt 1⅓ Stunde westlich von Alexandrien [77]. — Brünn — bei Drosing, an der March.

'Ανδουαίτιον, — bei Preßburg. — Dioszeg.

Κελαμαντία, — Kalmüntz. — Komorn gegenüber. — Szomolyan.

Σιγγονή, — bei Neutra. — Trentschin, an der Waag.

'Άνανον, — östlich von Kelmantia, an der Donau. — Abany in der Pesther Gespanschaft.

---

75) Zaumann. Samuloc. 127. 76) Zaumann S. 127.
77) Ptol. G. V. Tab. 4.

Register.

A.

V.

W.

X.

Z.

Zusätze und Berichtigungen.

In diesem Bande ist an mehren Stellen darauf aufmerksam gemacht, wie vorsichtig man bei etymologischen Untersuchungen seyn müsse, und wie leicht man, wenn man nicht sorgfältig die älteste Form der Namen beachtet, zu Trugschlüssen verleitet wird, Verbindungen unter Völkern annimmt, wo keine stattfand, ihnen falsche Stellen anweiset u. dergl. Zu beachten sind des Prof. Leo interessante Bemerkungen zu der Schrift: Rectitudines singularum personarum, Halae 1842. 8. Er denkt bei dem Angelsächsischen Worte Andscôhecham an den Ort Handschuhheim bei Heidelberg, stellt noch andere Benennungen dieser Gegend zu angelsächsischen und leitet daraus ein uraltes, engeres Band zwischen Sachsen und Alemannen her. Grimm aber zeigt — Jahrb. der wiss. Kritik, 1842. Nr. 100. — daß er mit Unrecht annehme, es komme kein zweites Handschuhheim in Deutschland vor, weiset mehrere nach, und thut dar, daß der Name ganz anders abzuleiten und zu erklären sey, als es in dem erwähnten Buche geschieht.

Ueber das Abnobagebirge ist S. 110 gehandelt, zu vergleichen ist noch die Schrift: Die Donauquellen und das Abnobagebirge der Alten. Eine geographische Untersuchung, als Excurs zu Tacitus Germanien, c. 1., von C. B. A. Fickler. Carlsruhe 1840 8."

Zu S. 217 sehe man: „Die ehernen Streitkeile, zumal in Deutschland. Eine histor. archäolog. Monographie von D. F. Schreiber. Freiburg 1842. 8." — Die Schrift enthält manche nicht begründete Behauptung. Vergl. Wilhelmi, in den Heidelb. Jahrb. 1843. 36. Jahrg. 3. Doppelheft. S. 419.

S. 222 wird von den alten Gräbern gehandelt, man vgl. „Zeitschrift für vaterländische Alterthumskunde, herausgegeben von der Gesellschaft der Alterthumskunde in Zürich. 1. Heft", u. darin die Abhandlung v. Prof. W. Vischer, „Beschreibung einiger Grabhügel bei Basel. 1842. 4."

Die heidnischen Grabhügel Oberfrankens in den Landesgerichtsbezirken Lichtenfels, Scheßlitz u. s. w. geöffnet und beschrieben von Lucas Hermann. In Commiss. bei Dresch. 1842. 8.

Ueber beide Abhandlungen s. Wilhelmi in der Heidelb. Jahrb. 1843 1. 1 S. 425.

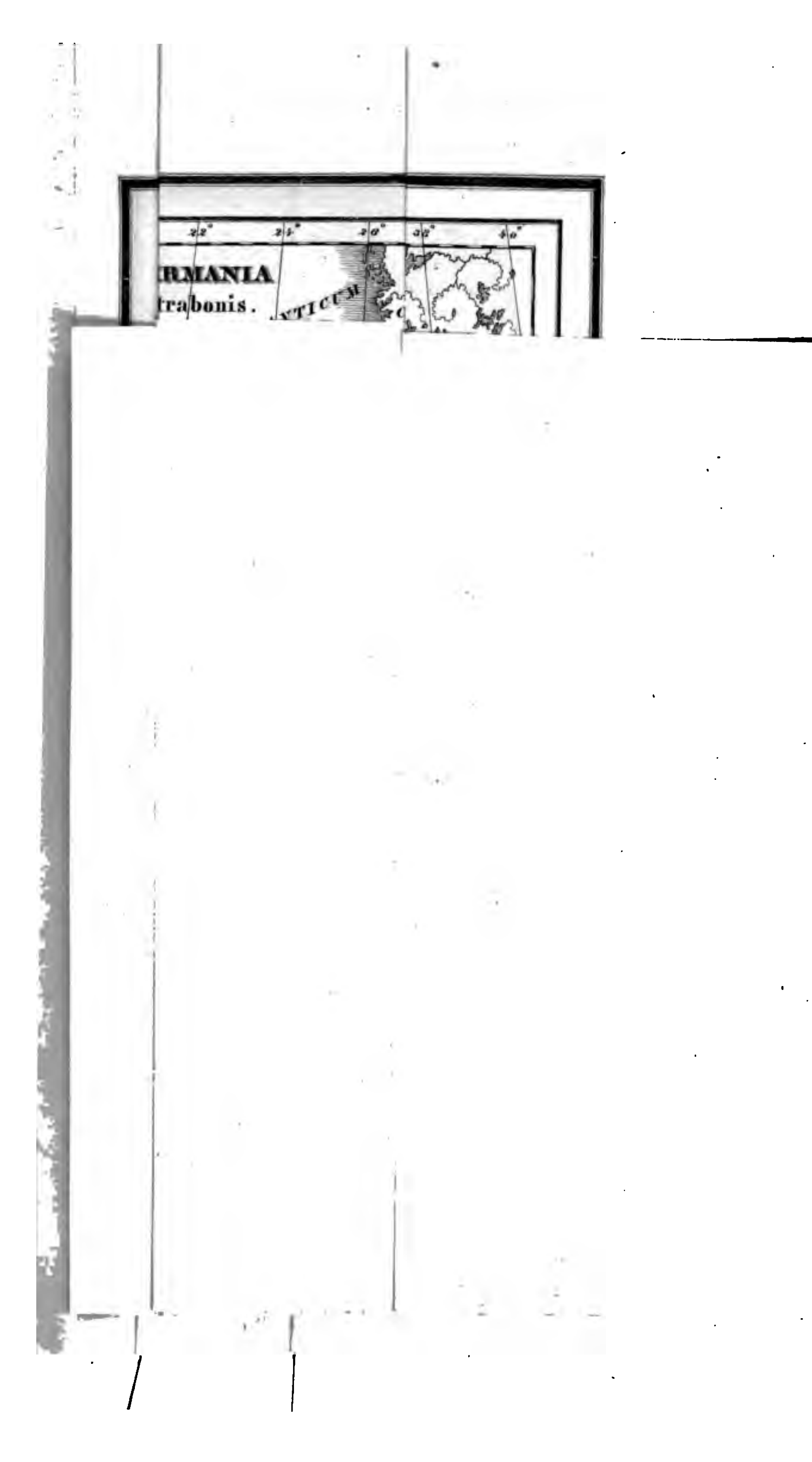
Z. S. 240 s. J. Mich. Rabus diss. de Dea Hertha. Augsb. 1842. 4.

Z. S. 394: „Nordthüringen und die Hermunduren oder Thüringer. Zwei Vorlesungen von Leop. v. Ledebur. Berlin 1842. 8."

Es kommt bei diesen Untersuchungen auf den Cincius an; daß die Annahme in Beziehung auf diesen falsch sey, zeigt Zumpt, in den Jahrb. für wiss. Krit. 1842. Nr. 12.

Z. S. 396: „C. Fr. Neumann, die Markomannen u. die Bayern. München 1840.

S. 5 Z. 13 v. u. Ὠριαῖοι l. Ὠςιαῖοι.
— 6 — 4 — — Sansaten l. Saesaten.
— 9 — 7 — — ληςεύοντα l. ληςεύουσα.
— 9 — 9 — — obseq. l. Obseq.
— 42 — 17 v. o. ähnlich l. ähnliche.
— 54 — 10 v. u. 93 l. 183.
— 58 — 17 v. u. αουῗνιος l. Γαουῗνιος.
— 63 — 9 v. u. Aprippinenser l. Agrippinenser.
— 68 — 16 v. o. Passon l. Passow.
— 81 — 7 v. u. machen l. wohnen.
— 84 — 11 — — πὸρς l. πρὸς.
— 86 — 3 — — Aestuariam l. Aestuarium.
— 111 — 14 — — ὅοτω l. ὅντω.
— 113 — 17 — — πυρειλήφαμεν l. παρειλήφαμεν.
— 117 — 4 v. o. ταϰ αλούμενα l. τὰ ϰαλούμενα.
— 155 — 8 v. u. ϰιφαλαὶ l. ϰεφαλαὶ.
— 222 — 8 — — praefecto l. profecto.
— 229 — 8 v. o. redete l. beredete.
— 235 — 16 v. u. ποιέςιν l. ποιέειν.
— 327 — 8 — — ἀμφυτέρως l. ἀμφότερως.
— 354 — 10 — — Sugambrae l. Sugambri.


22°
24°
26°
32°
40°
RMANIA
trabonis.
TICUM

